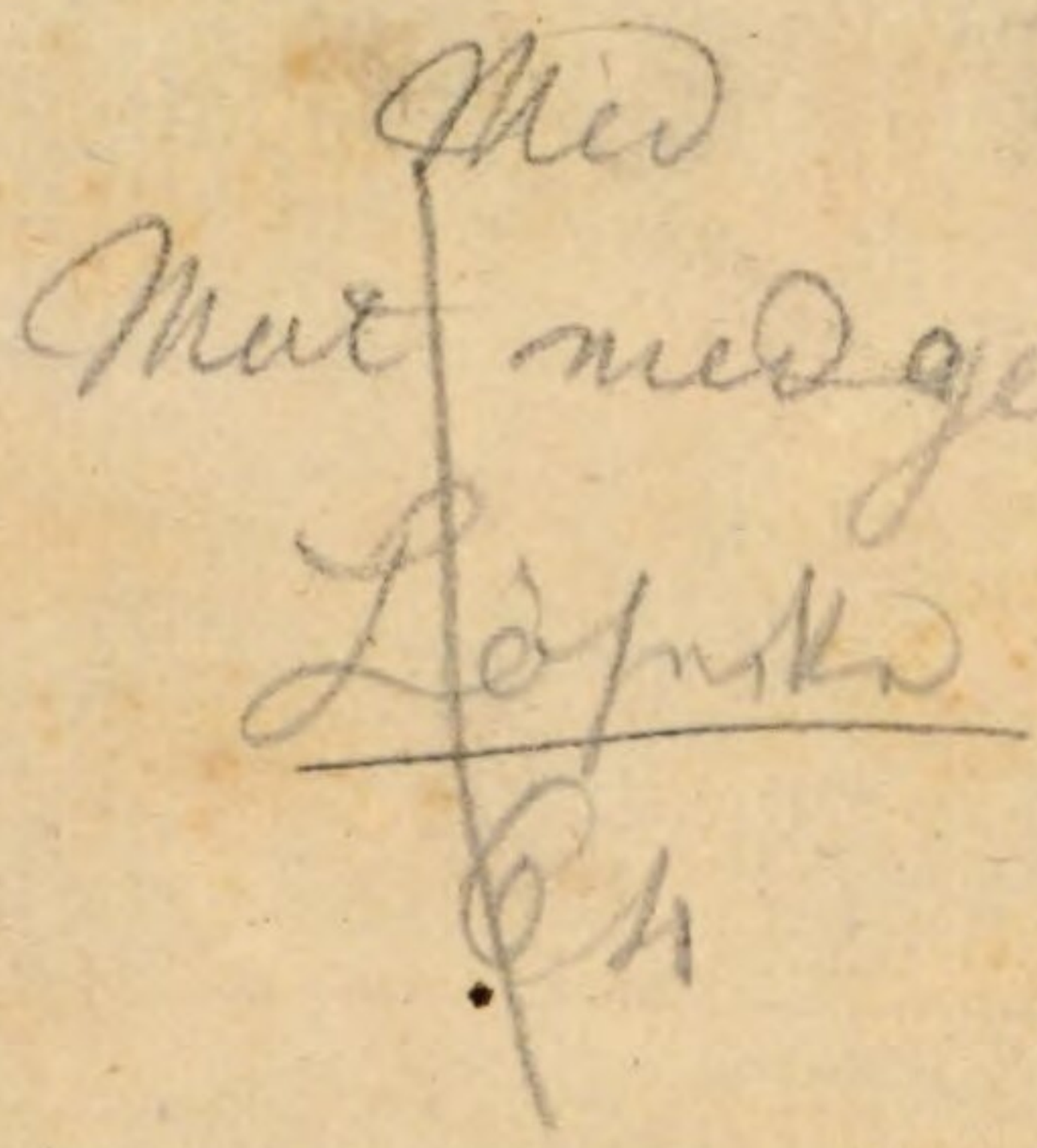
Mat. med. 587.

HCJ 3486



D. Johann Ludwig Leberecht Lösecke

# Abhandlung

der auserlesensten

# Arzneymittel

nach derselben

Ursprung, Güte, Bestandtheilen, Maasse

und Art zu würken

ingleichen

wie dieselben aus der Apothecke zu

verschreiben sind

zum Nutzen seiner Zuhörer

abgefaßt

Dritte und verbesserte Auflage

Mit Anmerkungen versehen, und mit

einer Tabelle vermehret

von

A. S. Gumperz

der Arzneygelahrheit Doctor

Berlin

bey Friedrich Nicolai, 1763

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

CELSVS Lib. I. in Praef.

Morbi non eloquentia, ſed remediis, curantur.

Dem

Wohlgebohrnen, Hocherfahrnen und

Hochgelahrten Herrn

HERRN

# Christian Andreas Cothenius

Sr. Königl. Majestät in Preussen

Hochbestallten Geheimen Rath und würklichen

Leibarzt, auch Generalstabs- und des Wayfen-

hauses zu Potsdam Medico

Des Obercollegii Medici zweyten Decano,

des Collegii Medico-Chirurgici zweyten Direc-

tori, der naturforschenden Gesellschaft, wie auch

der Königl. Preuß. Academie der Wissen-

schaften Mitgliede, ꝛc.

Meinem Hochzuehrenden Patron

und Gönner

# Wohlgebohrner,

# Hochgelahrter Herr Geheimer Rath,

# Hochgeschätzter Gönner!

Ew. Wohlgebohrnen die wenigen Bogen, welche meine Arbeit bey diesem Werke ausmachen, zuzueignen, wäre eine Verwegenheit, die meine Eigenliebe selbst nicht zu billigen vermöchte. Ich konnte es aber nicht anders denn, als ein besonders Glück betrachten, unter dem Schutze einer fremden Schrift, die bereits mit Dero grossen Namen ausgeschmücket war, die Ehre zu genüssen, Ew. Wohlgebohr-

bohrnen diese geringschätzigen Blätter widmen, und Dero Wohlgewogenheit mich empfehlen zu können.

Ew. Wohlgebohrnen haben des Verfassers Bemühungen, weil sie die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts zum Zwecke hatten, geneigt aufzunehmen geruhet; Wie grosse Ursache habe ich also nicht, zu hoffen, daß auch mein schwaches Bestreben Denenselben nicht misfallen dürfte? da die Wohlfahrt der Menschen Dero einziges Augenmerck und die Richtschnur aller Ihrer Handlungen ist; da Dieselben, in Betrachtung deren, die grösseste Gefahr großmüthig verachten, und derselben Dero schätzbare Gesundheit, und beynahe gar Dero theures Leben, aufopfern; da Sie die zitternden und geistlosen Sinnen, nach einer Krankheit, die allen Empfindungen das Ende drohete, zum Besten derer anstrengen, die weniger leiden, als Sie selbst?

Dem allen ungeachtet würde ich dieses Unternehmen dennoch nicht gewagt haben, wenn ich nicht Dero geneigteste Erlaubniß darzu erhalten, und die Versicherung, bey einer fernern Auflage Dero unvergleichliche, auf Erfahrung und Wissen gegründete Beobachtung mir mitzutheilen, zu einem öffentlichen

Bekenntnisse meiner verbindlichsten Dankbarkeit, mich angetrieben hätte.

Ich würde mich aber vergeblich bemühen, so vieler Gewogenheit eine geziemende Dankfagung entgegen zu setzen, ohne mich der Gefahr blos zu stellen, entweder meine Empfindungen zu schwach auszudrucken, oder Dero großmüthigen Bescheidenheit zu nahe zu treten. Vielmehr begnüge ich mich, durch ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen mich Dero fernern Schutzes würdig zu machen, und habe die Ehre, in eiefster Demuth zu leben und zu sterben,

# Ew. Wohlgebohrnen

gehorsamst ergebenster Diener,

**A. S. Gumperz,**

Med. Doct.

# Vorrede des Herausgebers.

So wenig der Gegenstand dieses Buches, als der Verfasser desselben, bedürfen angepriesen zu werden. Es ist eine an und für sich ausgemachte Sache, daß alle Veränderungen in der Welt durch gewisse darzu bequeme Mittel hervorgebracht werden müssen. Die Mittel, wodurch die verletzte Gesundheit wird hergestellt, und die zu besorgende Krankheit abgewendet werden, machen die Beschäfftigung dieser Wissenschaft aus. Was ist aber wichtiger und schätzbarer, als die Gesundheit? Wieviel ist uns nicht an der Erhaltung derselben gelegen? Der selige Herr Verfasser hat das Glück gehabt, durch seine Vorlesung, den Beyfall aller seiner Zuhörer, und, durch seine geschickte Curen, das Zutrauen unzähliger Kranken, zu gewinnen. Es würde also ein vergeb-

liches und unnützes Unternehmen seyn, selbigem hier eine Lobrede zu halten. Denn, was kann einem Lehrer einer practischen Wissenschaft mehr, als dieses, zum Ruhme nachgesagt werden? Zumahl, wenn es unsere Absicht nicht ist, seinen ganzen Character und seine Talente zu schildern; und wenn wir ihn nicht weiter, als eben in dieser Wissenschaft, zu betrachten haben.

Es bleibt mir daher nichts mehr übrig, als dem G. L. meine eigene Arbeit bey dieser zwoten Ausgabe zu empfehlen, und die Ursachen kürzlich anzuzeigen, welche mich veranlasset haben, dieselbe zu unternehmen.

Die erste Ausgabe dieses nützlichen und brauchbaren Werks fieng an aufzugehen, und der Verleger beschloß, eine zwote zu besorgen. Der Verfasser, der noch am Leben war, und der ohnedem sein Werk vollständiger und nutzbarer zu machen wünschte, versprach, die zwote Auflage mit Vermehrungen und Verbesserungen zu versehen. Er würde vermuthlich Wort gehalten haben, wenn ihn nicht der Tod, mitten in seiner Arbeit und unschätzbaren Bemühungen für das Wohl des menschlichen Geschlechts, gleichsam überrascht, und viele gegründete Hoffnungen, welche sich die Welt von ihm machen konnte, plötzlich vereitelt hätte. Der Herr Verleger wollte indessen von seinem Vorhaben nicht abstehen, und trug mir auf, die etwan nöthigen Vermehrungen und Verbesserungen von dem Meinigen hinzuzuthun.

zuthun. Ich ließ mich hierzu um destowilliger finden, da ich bereits bey Lebzeiten des seligen Verfassers einige Anmerkungen gesammlet, die, wie ich mir schmeichelte, zu einigem Nutzen gereichen könnten. Es hat mir geschienen, als wären hier und dar brauchbare Arzneymittel aus der Acht gelassen, und andere entweder allzugering geschätzt, oder mit allzugrosser Zuversicht angepriesen worden.

In Ansehung der beyden ersten Fehler dürfte zwar eingewendet werden, daß die Anzahl der angeführten Mittel zureichend wäre, und daß hier die Absicht nicht sey, eine vollständige Materiam Medicam zu liefern; daß diese wohl niemahls zu hoffen stünde, weil ohnmöglich alle Naturkörper untersuchet werden können, gleichwohl aber kein Ding in der Welt, so gering oder schädlich es auch zu seyn scheint, ohne allen Nutzen ist. Denn sogar die würklichen Gifte können, als Gegengifte, zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit dienen.

So richtig diese Schlüsse sind, so unläugbar ist es gleichwohl, daß in einer guten Schrift von dieser Art, soviel, als möglich, alle brauchbare Mittel, und alle diejenigen, die irgend zum Gebrauche eingeführet sind, beurtheilet werden müssen. Sie gleichet denen Monatschriften, welche die Werke des Witzes und Verstandes beurtheilen. Es wird ihnen übel gedeutet, wenn sie bekandt gewordene Schriften mit Stillschweigen übergehen,

hen, oder unter ihren Werth setzen, obgleich niemand so unbesonnen seyn dürfte, von allem und jedem, was die Pressen in Bewegung setzt, einige Anzeige zu fordern. Die Aerzte haben freylich einen hinlänglichen Vorrath von Hülfsmitteln; ja, vielleicht könnten sie sich an dem zehnten Theile derselben schon begnügen. Wie viele berühmte Männer weiß man, die während ihrer ganzen Praxis kaum ein Paar hundert Arzneyen, und wohl noch weniger, angewendet haben; ob sich gleich ihr Erkenntniß von natürlichen Dingen ungemein weit, und weiter, als die Wissenschaft derer erstreckt hat, die in einer Formul eine halbe Materiam Medicam, und in jeder Formul andere Mittel, verschreiben. Es ist heutiges Tages in gewissen Ländern gleichsam zur Mode geworden, wenige und einfache sehr bekandte Mittel zu verordnen. Diese Betrachtungen haben die Collegia Medica zu London und Edinburg in Schottland vor wenigen Jahren bewogen, ihre Dispensatoria überaus enge einzuschränken, und eine unzählige Menge überflüßiger Arzneyen auszumetzen; und, im Vorbeygehen gesagt, es stünde zu wünschen, daß auch die unsrigen in Deutschland von dergleichen unnützem Zeuge gesäubert würden. Insonderheit sind die Toscanischen heutigen Aerzte, wegen ihrer einfachen Methode zu curiren, merkwürdig. Sie folgen hierinn dem Exempel des grossen Redi, und man wird selten mehr, als 3. bis 4. Mittel, soviel nämlich als Indicationen sind, in einer Formul bey ihnen verbunden sehen. Ueberhaupt

aber

aber ist es dermahlen nicht mehr gebräuchlich, Ellen lange und volle Recepte zu schreiben, es wäre denn in Pohlen, wo der Werth des Arztes nach der Menge und dem theuren Preise der Edelgesteine, die er verordnet, geschätzet wird. In andern Gegenden Europens lässet man es gnug seyn, wenn, einer jeden Indication zur Gnüge, ein Paar Mittel geordnet werden, und, je geschickter der Arzt ist, destokünstlicher weiß er seine Absichten zu verbinden, und so ins Kurze zu ziehen, daß er mit Wenigem viel ausrichtet; es zeigt aber allezeit, meines Erachtens, eine grössere Schwäche des Arztes an, je mehr er Indicationen häuft, die gröβstentheils einander hinderlich zu seyn, wo nicht gar aufzuheben pflegen.

So wahr und gewiß ist es, daß eine mäßige Anzahl von wohl ausgelesenen Arzneymitteln hinreichend wäre, alle und jede Krankheiten und Gebrechen des Menschen zu heilen. Jedoch, da es hierinn vornehmlich auf die Wahl der besten ankömmt, und überdieses auch nicht zu allen Zeiten, und in allen Gegenden der Welt, einerley Mittel zu haben sind, so ist es allerdings nöthig, sich um solche zu bekümmern, die man, wenn es die Noth erheischt, anstatt jener gebrauchen, oder doch damit vereinigen kann. Diese Absicht zu erreichen, wird unumgänglich erfordert, daß man eine richtige Eintheilung der Arzneyen in gewisse Hauptklassen, die nach einer richtigen Pathologie eingerichtet sind, mache, und in einer jeden einen hinlänglichen Vorrath von Mitteln anzeige, die an

Kräf-

Kräften und Eigenschaften einander ähnlich sind. Die alte Weise, die Medicamente blos durch die Erfahrung zu bestimmen, reicht hier nicht zu. Dieser Weg ist viel zu unsicher und zu weit, wenn man betrachtet, was für ein grosses Feld die Medicin heute zu Tage ist. Die Menge der schon beschriebenen Kranckheiten ist so groß, und die Anzahl der richtigen Beobachter in der Welt so klein, daß man unmöglich ohne Verwirrung auf diese Weise fortkommen könte. Wem sollte man unter so vielen, die von Medicin, und so verschiedentlich, sprechen, trauen? Wollte man auch die Krancken nach der Art, wie es ehedem die Egypter gemacht, öffentlich aussetzen, und von einem jeden Vorübergehenden Rath fordern, und die Vorschläge sammeln; was würde da nicht für eine Menge unbrauchbarer Lehren erwachsen? Es ist auch nunmehr nicht nöthig, nachdem sich schon so viele geschickte arbeitsame Köpfe Mühe gegeben, alles zusammenzutragen, was im gemeinen Leben versucht worden. Es sind der Mittel, wie bereits erwehnet worden, eher zu viel, als zu wenig. Es kömmt nur darauf an, daß man das Chaos erleuchte, und in Ordnung bringe. Es macht vielmehr eine Arbeit für einen grossen Mann aus, die bereits in den Schriften der Alten aufgezeichneten Mittel gehörig auseinanderzusetzen, und zu bestimmen, was sie mit einem jeden Nahmen verstanden. In diesen werden nämlich viele angetroffen, die uns gantz und gar unbekandt sind, andere, daran man zweifelt, und noch andere, deren Gebrauch nicht hinlänglich beschrieben ist. Von dergleichen

Exem-

Exempeln sind die Schriften des Plinii secundi, des Dioscoridis, und des Galeni selbst, voll.

In den ältesten Zeiten hat man zwar schon angefangen, auf eine bequeme Ordnung, die zur Einrichtung einer guten Materiae Medicae dienen möchte, zu denken. Damahls geriethe man auf den natürlichen Weg, die Arzneyen durch die Sinne zu bestimmen. Der Geruch und der Geschmack waren die Geschicktesten hierzu, sie schienen von der Natur selbst zu Probiersteinen der Speisen und des Getränckes, und überhaupt alles dessen, so wir zu uns nehmen, bestimmt zu seyn. Die Muthmassung hat beynahe schon einen allgemeinen Beyfall erworben, daß die Nase deswegen so nahe beym Munde angebracht worden, damit sie in der Wahl der Speisen, ꝛc. die besten Dienste leisten möge. Vielleicht wäre man in diesem Unternehmen glücklicher gewesen, wenn nicht die scholastische Weltweisheit und die eingebildeten Theorien das Werk verdorben hätten. Aus richtigen Erfahrungen wurden falsche Folgerungen gezogen. Der Geruch und Geschmack sollte den Grad der Wärme und der Feuchtigkeit anzeigen; nachdem nun diese eingebildete Grade verschieden waren, nachdem mußten es auch die Kennzeichen seyn. Eine falsche Hypothesis hatte also viele falsche Folgen, und die guten Erfahrungen wurden ohne Nutzen angestellt. Wer die Schriften des Galeni, oder auch nur des Fernelii, Horsts und deren Anhänger gelesen, wird sich zu erinnern wissen, was für abgeschmackte Eintheilung sie in dem Geschmacke und Geruche gemacht; sie machen Ar-

ten des Geschmacks, die nirgends, als in ihrer Einbildungskraft, unterschieden sind.

Im sechszehenden Jahrhunderte kam Paracelsus Secte empor; in diesem wunderbaren Kopfe lagen nichts, als wunderbare Begriffe, verborgen. Er wollte sich an dieser Eintheilung nach dem Geschmacke und dem Geruche nicht begnügen lassen; vielleicht hat ihn auch die Unzulänglichkeit derselben darzu bewogen. Er nahm daher das Gefühl und das Gesicht mit zu Hülfe. Vornehmlich mußte das Letzte herhalten, vermittelst dieses schloß er nicht nur auf die Würkung aus der Aehnlichkeit der Theile, z.E. der Blumen in den Pflanzen, welches Betragen noch einigermaassen zu verzeihen stünde; sondern auch aus der Farbe und der sogenannten Signatur, wodurch er die besondere Bildung der Sachen verstehet. Z.B. wenn ein Kraut mit dem Auge, oder mit der Niere, eine ähnliche Bildung hatte, mußte es unweigerlich diesen Gliedmassen zuträglich seyn. Ein jeder vom Vorurtheil befreyter Kopf sieht leicht das Lächerliche in dieser Lehre, die den Anfänger von dem wahren Endzwecke entfernt, und in die grösseste Unwissenheit versenkt. Es ist wahr, er hat nächst dieser Methode auch noch die Chymie zur Probiernadel vorgeschlagen. Allein, da er die Gründe dieser Wissenschaft in puren begierigen Speisen gesetzt, so konnte man sich auch hierdurch von diesem aberwitzigen Charlatan nichts versprechen, das einen Liebhaber der reinen Wahrheit begnügen könnte.

Verschiedene Aerzte, die kurz nach ihm gelebet, haben zwar seine Methode, als eine unbrauchbare und unrichtige,

richtige, verworfen; Allein, sie schlugen sich nicht nur wieder zum Galen, sondern sie vertieften sich noch weiter in seine Subtilitäten. Kann man sich wohl etwas lächerlicher gedenken, als daß ein gewisser, mit Namen *Franciscus Vallesius*, so weit gehet, daß er die Brüche bey den Graden der Kälte und Wärme der Arzneyen berechnet, und nach den Sinnen urtheilet, welches Mittel 3. und $\frac{4}{5}$. Grad der Wärme, und welches $2\frac{5}{6}$. Grad der Kälte besitzt, u. s. f.

Nachdem man aber in neuern Zeiten angefangen, mit den Wissenschaften überhaupt eine Art von Reform vorzunehmen, und insbesondere in der Weltweisheit und Naturlehre glänzende Progressen zu machen, welcher Periodus ungefehr mit dem siebenzehnten Jahrhunderte seinen Anfang nimmt, fing sich das Licht, welches man in den andern Wissenschaften angezündet, auch an, auf die Arzneykunst und die ihr verwandten Wissenschaften auszubreiten. Man bemühte sich allenthalben um deutliche Begriffe, um sichere Erkenntniß, die sich entweder auf unläugbare Vernunftschlüsse, oder auf ungezweifelte Erfahrungen, gründen. Die Hypotheses wurden nach und nach verbannt, wenigstens setzte man sie so lange, als zweifelhaft, zum voraus, bis sie durch vielfältige Versuche, welche der neuern Naturlehre eigen sind, bestätiget wurden. Man wendete alles an, die wahren Eigenschaften der Körper und ihre Würkungen auf den menschlichen zu bestimmen. Erfahrungen, Sinne und Chymie wurden mehr, als jemals, zu Rathe gezogen. Allein, man überlegte zuförderst, welche Fragen man zu

thun,

thun, und was man sich von ihrer Antwort zu versprechen habe. Die Sinne mußten die Eigenschaften an die Hand geben, welche sich blos durch die Empfindung offenbaren, und auf keine andere Art ausdrucken lassen. Die Scheidekunst ward, als ein Theil der Experimentalphysic, betrachtet, indem sie aus lauter Versuchen von Aufschliessung, Trennung und Verbindung natürlicher Körper bestehet. Daher mußte sie mit den allgemeinen Gründen der Naturlehre übereinstimmen, und alle die Vorsichtigkeit dabey gebrauchet werden, die überhaupt bey allen Versuchen nothwendig sind, und von allen vernünftigen Naturkündigern beobachtet werden. Insonderheit kamen die richtigen Begriffe der Physiologie und der gesammten Arzneykunst und die neuern Entdeckungen von dem Umlaufe des Geblüts, und der Beschaffenheit der festen Theile und Canäle hier wohl zustatten. So lange man die Structur oder den Bau des menschlichen Körpers nicht gnug gekennt, und von der Verknüpfung und Vereinigung seiner Theile keine deutliche Begriffe hatte; so lange die Naturlehre sich mit verborgenen Eigenschaften, oder doch mit Hypothesen von den Kräften und Beschaffenheiten der Körper überhaupt, und von der Bewegung der festen und flüßigen Körper, behalf: war es unmöglich, die wahren und nächsten Ursachen der Krankheit zu bestimmen. Kaum, und selten, wußte man die entfernten Ursachen anzugeben. Alles Wissen bestund größtentheils in den gelegentlichen Ursachen, oder den zufälligen Veranlassungen. Um soviel weniger konnte man aber in der Lehre von den Absich-

ten, ich meyne in der allgemeinen Therapie, Gewißheit erlangen, da die Quellen der Krankheiten noch unbekandt waren. Läßt sich aber wohl eine richtige Wahl der Mittel gedenken, wenn die Absichten unbestimmt sind? Meines Ermessens beruhete es bey der Cur der Alten blos *auf ein* Gerathewohl, und muß man ihr Glück darinnen einzig und allein ihrer Stärcke im Beobachten zuschreiben, oder, daß ich mich etwas deutlicher ausdrücke, so war die Analogie ihr sicherster Leitfaden, vermöge der sie, aus der Aehnlichkeit der Würkungen und Symptomen, auf die Aehnlichkeit der Ursachen geschlossen. Hierzu wird eine ausserordentliche Anstrengung, einer durch die Vernunft unterstützten Einbildungskraft, erfordert, damit auch nicht der geringste Umstand, ja nicht einmahl der geringste Unterscheid der Grade, ihrer Aufmerksamkeit entwischen möchte. Diese kurze Erklärung mag so lange gnug seyn, bis sich mir vielleicht einmal die Gelegenheit darbietet, ausführlicher hiervon zu handeln. Ich kehre vielmehr wieder zu meinem Vorhaben zurück. Seitdem in den neuern Zeiten ein Harväus den Umlauf des Geblüts, ein Pequet den Weg des Nahrungssafts, ein Nuyck das System von Wassergängen, und ein Ruysch und Lüberkühn, durch ihre kunstreiche und wunderbare Ausspritzung, den Zusammenhang und das vortreffliche Gewebe der Blut- und Schlagadern, ein Albinus das feste Gerüste der Knochen und der Muskeln, ein Sanctorius die unmerkliche Ausdünstung, theils entdeckt, theils richtig beschrieben haben: seit der Zeit, daß Newton die Fin-

 sterniß

sterniß in der Physick aufgekläret, und ein Börhave und Hofmann das Chaos der Chymie belebt, und gezeigt, wie unter den Händen derer, die, vermittelst der Mathematick und der Weltweisheit, reine und gesunde Begriffe erlangt haben, die unbrauchbarsten und noch so verwirrten Künste dergestalt nützlich werden, daß sie fast die Forme unläugbarer Wissenschaften annehmen: seitdem insonderheit diese grossen Männer den Spuhren der philosophischen Köpfe vor ihnen, des Boyle, des Bellini, Borelli, Redi, Malpighi, Valisnieri, Morgangni, u.a.m. gefolgt sind, und auf richtigen Gründen ihre Physiologien aufgeführet haben: so wurde mit einemmahl in allen Theilen der Arzneywissenschaft ein helles Licht angezündet, daß darüber die Alten, wenn sie aus ihren Gräbern erweckt würden, gewiß erstaunen müßten. Es scheinet dermalen das goldene Alter der Arzneygelehrtheit zu seyn. Insbesondere hat die Materia Medica der Bemühung dieser Männer, und dem Fleisse so vieler gelehrten Gesellschaften, die heute zu Tage in verschiedenen Gegenden Europens blühen, ungemein viele Entdeckungen zu verdanken. Unter andern haben sich Lemery und Geoffroy in Frankreich, Neumann und Hofmann in Deutschland, der noch lebenden zu geschweigen, darum sehr verdient gemacht, und, unter diesen, das ausführlichste und vollständigste Werk ohnstreitig Geoffroy geliefert. Weil aber ihre Schriften entweder zu weitläuftig für Anfänger, oder ihre Erfindungen in den Sammlungen der gelehrten Gesellschaft hier und dar zerstreuet liegen: so haben sich einige Gelehrte die Mühe gegeben, das

Nöthigste und Nützlichste daraus, und in den Raum eines kleinen Bandes zusammenzuziehen. Von dieser Gattung ist das gegenwärtige Werk des sel. Herrn D. Löfecke. Ein zahlreicher Bücherschatz, und seine alltägige Praxis, setzten ihn in den Stand, der Welt hierinn gute Dienste zu leisten. Da aber der Tod des Herrn Verfassers, wie bereits erwehnet, der gelehrten Welt die Verbesserungen und nöthigen Vermehrungen entzogen, die er der zwoten Auflage hat beyfügen wollen: so habe ich mir angelegen seyn lassen, diesen Mangel nach Vermögen zu ersetzen. Vornehmlich war mein Augenmerk dahin gerichtet, diejenigen Arzeneyen, die anitzo im Schwange sind, und insonderheit der grosse Börhave in seiner Materia Medica vorgeschlagen, und doch bey unserm Verfasser entweder vergeblich gesucht werden, oder mit andern Namen belegt sind, zu recensiren, die zuverläßigsten Meinungen anzuführen, und in ungewissen Fällen, wo Streitigkeiten mit den Gelehrten obwalten, bisweilen mit eigenen Erfahrungen zu bekräftigen. Zwar hätte noch verschiedenes bey einem jedem Abschnitte von der Art zu würken erinnert werden mögen, damit aber das Werk nicht wider die Absichten des Herrn Verlegers zu weitläuftig geriethe, so habe solche lieber bis zu einer bequehmern Gelegenheit erspahren wollen. Aus eben der Ursache habe die Characteres der erwehnten Körper nicht nach den Gesetzen der Naturalhistorie umständlich beschrieben, sondern nur gleichsam mit einem leichten Zuge angedeutet. Um so eher, da gegenwärtig nicht sowohl der historische Theil, als vielmehr der philosophische, welcher um die

äusserlichen zufälligen Beschaffenheiten wenig bekümmert ist, vorgetragen worden. Es scheint als müßten diese beyden Theile jeder besonders und unvermengt vorgetragen werden, wenn die Wissenschaft recht methodisch und gründlich abgehandelt werden sollte; und wer weiß, hat nicht die Verabsäumung dieser Einrichtung zu manchen Irrthümern Anlaß gegeben? soviel ist gewiß, daß es junge Leute verwirret, und an dem Zuwachse ihres Erkenntnisses verhindert, wenn sie mit einmal die Geschichte der Natur, und die Art, über ihre Würkungen zu denken, lernen sollen; es kömmt mir fast so vor, als wenn man einen Schulknaben die lateinische Sprache aus den philosophischen Schriften des Cicero lehren wollte. Seine Aufmerksamkeit wird vertheilt, und er lernt vielleicht keines von beyden. Die Lehre von den Giften und Gegengiften betreffend, so dürfte selbige in einer besondern Abhandlung des seligen Verfassers bald ans Licht treten, daher wir sie ganz und gar übergehen. Es hätten auch noch wohl die Nahrungsmittel hier beygefügt werden können, in soferne selbige zu Wiederherstellung der Gesundheit dienlich sind, und gewählt werden müssen. Ich habe auch würklich schon einen Versuch zu einer solchen Abhandlung gemacht, die mir aber unter der Hand dermassen aufgeschwollen, daß ich mich genöthiget gesehen, solche bis zur andern Zeit an die Seite zu setzen. Bin ich so glücklich, vernünftiger Leser, Beyfall zu verdienen, so dürfte meine Eigenliebe dereinst angefeuert werden, eine Materiam Medicam nach meinem Plane auszuführen, und der Welt bekandt zu machen. Ich will in dieser Absicht das Urtheil der Kenner abwarten, und mich indessen dem geneigten Leser empfehlen. Berlin, den 30. April

1758.

# Vorbericht des Verfassers.

Ich weiß nicht, ob diese Blätter vor andern zu Vorlesungen geschickt seyn, oder ob mich die Eigenliebe geblendet, daß ich anderer Schriftsteller Arbeit, entweder vor zu mühsam, oder zu ungeschickt hierzu gehalten; gnug, der gemeinschaftliche Nutzen, welchen ich bey meinen Zuhörern davon gefunden, macht mich allein so kühne, daß ich dieselben, diesen zu Gefallen, dem Drucke überlassen muß, und mich also dadurch in ein Feld der Gelehrten wage, wo öfters viele den Kürtzern gezogen, welches ich aber weniger zu besorgen habe, da ich den Anfängern nur einen Abriß einer so nöthigen Wissenschaft zu geben bemühet gewesen, den ich selbigen treulich und weitläuftig zu erklären pflege. Sonst glauben wir, daß zu einer vollkommenen Materia Medica erfordert werde, daß aus so mancherley Reisebeschreibungen und kostbaren Botanischen und die Natur-

geschichte abhandelnden Werken, wie auch Schriften so verschiedener Gesellschaften, diejenigen brauchbaren und vortrefflichen Kupfer gestochen würden, welche zu dieser Wissenschaft gehören; denn so könnte man viele Bücher ersparen, deren mancher kaum eines bezahlen kann; z. E. kann dienen der Hortus Malabaricus, in welchem nur wenige Kupfer zu unserm Endzwecke dienen. Hierzu könnte man noch die besten, gewissesten und wahren Erfahrungen derer bewährtesten practischen Aerzte beybringen, zumahl bey solchen Mitteln, von welchen die chymischen Untersuchungen uns nicht gewiß machen. Wir wünschten, daß dieses die grossen Männer, ein Linnäus, ein Ludwig, ein Trew, ein von Haller, thun möchten.

Wir wollen denen Tagebüchern zu Gefallen, erzählen, nach welchen Regeln wir unsere Abhandlung auszuarbeiten bemühet gewesen, und welche uns als Vorgänger genutzet, da man heut zu Tage weniges neues sagen kann. Es ist bekandt, daß das Alterthum in dieser Wissenschaft Mährgen aufgezeichnet, wann es bald von kalt und warm, bald mit dem von Tour und andern ähnlichen Schriftstellern von den Zeichen, Farben und andern magischen Characteren der Arzneymittel träumete, selbst Herrmannus nahm in seiner Cynosura Materiae Medicae ganz besondere Bestandtheile der Dinge an, dessen Arten von Salzen die Chymisten so wenig gefunden, als die Aerzte die Pulsschläge des Galeni gefühlet; wir haben es also

dem

dem Fleisse der neuern allein zu danken, daß wir eine vernünftigere Lehre von denenjenigen Werkzeugen besitzen, die der Arzt so nöthig brauchet, die Kräfte des Lebens dahin zu vermögen, daß sie die Gesundheit erhalten, und die verlohren gegangene wiederherstellen. Wir wollen von diesem nur einen Geoffroy, zumahl desselben Buch nun ganz vollkommen worden, und einen Neumann nennen, die sich um diesen Theil der Arzeneywissenschaft besonders verdient gemacht haben.

Ein Schriftsteller der Materiae Medicae sollte ein Mann seyn, der die Natur genau hätte kennen lernen, diese aber läßt sich schwer in der Stube der Gelehrten erlernen, sehet also, warum die meisten elende Beschreibungen derer Körper gegeben, die sie niemahls wachsend gesehen, frisch gekostet, gerochen, und was dergleichen mehr; sie wußten nichts von denen Zeiten des Wachsthums der Pflanzen, wenn die Wurzeln, Blätter, Saamen, u.s.f. gut waren; der Apothecker kaufte die Valerianam, Vincetoxicum, Cichorium, so, wie solche das Kräuterweib den Sommer über, nach Gefallen, blühende ausriß, darum findet man unnütze holzigte Wurzeln in der Apothecke, welche die Kasten zwar füllen, und ins Gewichte fallen, davon aber 1. Centner nicht soviel, als sonsten 1. Pfund, Kräfte bey sich führet. Man trucknete diese Wurzeln und Kräuter bey dem Becker im Ofen; allein, was behält da die Valeriana, Mentha, Scordium,

Serpillum; das Trifolium fibrinum, Nasturtium, und dergleichen, wenn sie schon anfangen, auf ihren Wurzeln zu verdorren, kaufen die Apothecker am liebsten, weil sie am wohlfeilsten sind, da doch das würksame Dreyblatt nur nützlich ist, wo die jungen Blätter noch zusammengewickelt, und zerstossen einen milchartigen Schaum von sich geben. Denen Indienfahrern bezahlet man noch gerne die unnütze Rad. Chinae, Saffaparill. Bezoar, gesiegelte Kreutzerden, u. s. f. Der Einwohner Lybiens sammlet für den Europäer den Saft derer schirmtragenden Pflanzen, und wir bemühen uns nicht, dergleichen von dem Meo, Levistico, Peucedano, Imperatoria, und andern, zu erhalten, welche doch den ausländischen ziemlich gleich kommen.

Der Apothecker kann ohne den Gärtner nicht einmahl eine Handvoll frische Matricariam, Rutam, Cochleariam, etc. schaffen, sollte ein solcher Mann nicht durch öffentliche Gesetze gehalten seyn, einen Garten zu besitzen, wo man das zu seiner Zeit haben könnte, was trucken nichts nutzet? Ich weiß gar wohl, wie viel Mühe man hat, wenn derselbe nur die schlechte Quecken- oder Bedenwurz dick und frisch schaffen soll, die doch bey uns ganze Aecker verderbet. Doch wir wollen von denen Fehlern der Apothecken nicht handeln, in welchen sehr vieles Schlechtes aufbehalten werden mußte, darüber man das Gute nicht theuer gnug bezahlen

zahlen konnte. Wann viele *Linnaei* in der Welt lebeten, hofften wir bald bessere Zeiten. Wir finden dergleichen Mängel von dem *Dioscoride*, als dem ersten Schriftsteller der Materiae Medicae, bis auf unsere Zeiten. Denn hätte *Hippocrates* seinen Helleborum, den der *Melampus* erfunden, genau beschrieben, wie *Linnaeus* gethan, so würde über denselben kein Streit mehr seyn, da der grosse *Tournefort* den unsrigen auf den griechischen Inseln nicht wachsend gefunden. Ich habe mich deßhalben bemühet, die Natur in ihrem eigenen Buche zu schildern, wo ich sie oft durchlaufen, und sie mir ihre Heimlichkeiten entdecket hat, wo wir aber aus entlegenen Gegenden der Welt uns die bey dem Ammonstempel gesammleten Säfte anschaffen, so viele Wurzeln, Rinden, Hölzer, Resinen, Gummata, ꝛc. mit Gefahr des Lebens, durch das ungestüme Meer und von denen wilden Völkern holen müssen, haben wir nothwendig denen Beschreibungen der vorzüglichen Schriftsteller folgen müssen, da wir sonsten in denen einländischen allezeit die beyden gewöhnlichen Tröster der Apothecker, den zu seinen Zeiten so berühmten *Matthiolum* und *Tabernaemontanum* angeführet. Was aber die genaue Beschreibung, sonderlich die Geschlechter der Pflanzen anlanget, haben wir die Bücher des *Linnaei* und Ludwigs am bewehrtesten gefunden. Was die Bestandtheile und davon abhangenden Kräfte der Arzneymittel betrifft, so können wir nicht läugnen, daß wir in

vielen Stücken der Meynung des *Albercromby* und *Linnaei* beypflichten, daß in den meisten Arzneyen uns schon der Geruch und Geschmack lehre, was sie vor Würksamkeit haben, und dieses öfters besser und deutlicher, als die Chymie. Denn, wer hat von den grössten Chymisten bestimmen können, was das Sal essentiale Colocynthidis, Cinnamomi, Camphorae, Cariophyllorum, vor ein Salz sey? Wann nun auch ein Tournefort, Geoffroy, 2c. es getroffen, wann sie behaupteten, das Sal essentiale in der Caßia, Tamarinden, 2c. wäre dem Cremori Tartari ähnlich, so irreten sie doch, unsers Erachtens, wann sie von der Gratiola sagten, ihr Salz wäre dem Tartaro vitriolato gleich, und von der Esula, daß sie aus einem Tartaro aluminoso bestünde, denn, wenn ist dieser daraus gemacht worden, und wenn hat er in so kleiner Dosi so heftige Würkung gethan? O! sprecht doch, ihr grossen Männer, wir wissen nicht alles, und darum sagte der weise Börhave soviel von seinem Spiritu Rectore, wenn er in der Chymie auf dieses Wesentliche der Pflanzen zu reden kam, denn die Natur aller Dinge hat uns die Allmacht nicht anvertrauet, und, wann sie uns bekandt wäre, so könnten wir solche auch machen, was wäre aber alsdenn ihre Erzeugung und Wachsthum nöthig gewesen, und der Mensch würde um soviel erhabener von seinem Schöpfer abgehen; allein, so weist ihn das kleinste Kraut, die Käsemilbe, der Blutstropfen, auf Gottes Finger, und nicht auf seine Macht, und ein Ohngefehr. Darum muß er auf

leichtem

leichtem Holze durch die wilden Fluthen schwimmen, und der weiseste Salomo mußte das Gold aus Ophir holen lassen. Wir finden zwar öfters, daß die heftigsten Arzneyen keinen Geschmack und Geruch haben, z.E. Vitrum Antimonii, allein, was entdeckt der Chymicus darinnen? Der eine schreyt über das Arsenicum, so darinnen verborgen seyn soll, der andere, welcher behauptet, dieses verfliege, siehet auf den reguliniſchen Theil, von welchem er nicht wußte, was er war, ob es wohl in kleinster Menge vielem Weine eine brechende, ja, giftige Würkung mittheilet, ohne daß etwas von seiner Schwere verlohren gehe; das unschmackhafte und unriechbare Queckſilber ist das allerwürksamste Mittel, was ist solches? Die vielfältigen Erfahrungen eines Börhavens, und anderer, haben uns dessen Wesen noch nicht zeigen können. Lernen wir nicht wieder hieraus, was die Erfahrungen unserer Wissenschaft vor Gutes bringen, denn wir wissen gewiß, was diese Arzneymittel würken, obgleich nicht, warum? O Opium! O Mercurius! O Cortex Peruvianus! Wären die Erfahrungen nicht, wo wäret ihr geblieben? Von letztern schreibet noch der Kayserliche Leibarzt, Gerhard van Swieten: Characterem febrilem in neruis tollit. Wie konnte er anders schreiben, da er nicht wußte, was ein Fieber war, ob es wohl der Marktschreyer Frankreichs, der diesen zuerst empor brachte, den dasigen Aerzten einräumete, daß sie es wüßten, und er es damit heilete. Darum haben wir auch die Arzneyen

nicht

nicht nach chymischen Bestandtheilen ordnen wollen, sondern lieber nach ihren Würkungen, und obwohl auch diese ihre Mängel hat, so bringet sie doch einem Anfänger in der Therapie grossen Vortheil. Was nutzen also die chymischen Versuche über die natürlichen Körper, die wir als Arzneyen gebrauchen, welche ein Tournefort, Börhave, Neumann, Geoffroy, Cartheuser, und andere, aufgezeichnet? Sie lehrten uns, wie und durch was vor Auflösungsmittel sie aufzuschliessen, und am besten in dem menschlichen Körper zu gebrauchen seyn, denn die Chymie hat keine Arzneymittel erfunden, aber wohl solche verbessert. Eine grosse Menge Krausemünze, Melisse, ꝛc. concentrirt der Chymist in wenig Oel und Aquam cohobatam, und aus vielen Körben Wermuth bereitet der Apothecker eine kleine Menge Extract. Das Giftige von der Meerzwiebel verjaget er durchs Braten, allein, die schöne Rhabarber machet er dadurch schädlich; sehet, wie allzuvieles Künsteln unserer Wissenschaft geschadet! Aus allen Pflanzen erhielt Tournefort, Geoffroy und Chomel durch die truckene Destillation einerley, wenn solche im freyen Feuer verbrannt worden, gaben sie alle laugenhafte feuerbeständige Salze, da solche doch ihrer Natur nach sauer waren. Daher Boulduc und Neumann der Methode per extractionem den Vorzug ertheilet. Dieses sind also die Gründe, warum wir die Erfahrungen der Chymisten mit angeführet, auch in dem Vortrage

unsern

unsern Zuhörern oft ihre Uneinstimmigkeit entdecken, welchen wir auch zugleich die natürlichen Eigenschaften der Dinge aus der Naturgeschichte, nach Anleitung eines grossen Linnäi, genau lehren, und wir würden auch gewiß nach diesem Führer, oder seinem Vorgänger dem Dale, die Materiam Medicam systematisch geschrieben haben, wo wir nicht versichert wären, daß noch ein Jahrhundert verfliessen würde, ehe in denen Apothecken methodisch wird gedacht werden, da es noch bis hieher bey wenigen Aerzten gebräuchlich ist, die Meisten derselben vor den botanischen Kunstwörtern zittern, und sich um die Erkenntniß der natürlichen Historie überhaupt wenig bekümmern. Ich habe mich also in der allgemeinen Eintheilung nur nach dem Nutzen gerichtet, welchen sie vor andern besitzen, wodurch wir dem Menschen sein höchstes Guth wiedergeben.

Weil man aber nur denjenigen Arzt für vernünftig hält, der von den Kräften des kranken Körpers und der Arzneyen in ihren Gegenverhältnissen zureichende Gründe geben kann, so haben wir, den jungen Arzt gewisser zu machen, einem jeglichen Kapitel, die Art zu würken, vorangeschickt, auch, was zu dem Verschreiben der Arzneyen erfordert wird, zugleich beygefüget. Ich habe mich also, wie in dem Eingange (§. 10. p. 6.) zu lesen, bemühet, die natürliche Historie der Körper, deren Güte, Gebrauch, Bestandtheile und Nutzen genau zu schildern, ingleichen, wo es nöthig, das Gewichte, und

bey

bey den heftigen die nöthigen Regeln beygefüget. Ferner habe ich, meinen Zuhörern zum Besten, die Indicantia und Contraindicantia derer Arzneymittel eingerückt, ob solche gleich eigentlich in der Therapia generali gelehret werden.

Hiermit schliesse ich meinen Vorbericht, damit ich denenjenigen nicht beschwerlich falle, die nur die Vorreden der Bücher zu lesen gewohnet sind. Erinnere nur noch, daß ich mehr auf die Sachen und Deutlichkeit, als Worte, gesehen, zumahl, da die reinste deutsche Schreibart in unserer Wissenschaft nicht wohl möglich ist. Dannenhero meine Leser in diesem Stücke um Vergebung bitten muß, denn, wenn ich alles deutsch, und zwar, wie es jetzo gewöhnlich seyn will, rein deutsch hätte vortragen wollen, würde ich vielleicht undeutlich geworden seyn. Man bedenke, daß ich Lernenden zum Nutzen geschrieben, erwege unsern Zusammenfluß der verschiedenen hier studirenden Jugend, welcher zu Gefallen ich dieses in deutscher Sprache entworfen, mit ihrem Beyfall darüber gelesen, und nun zu ihrem Nutzen dem öffentlichen Druck übergeben habe. Berlin, im Christmonat 1754.

Ein-

# Eingang.

§. 1.

Obwohl zu unsern Zeiten von den Unverständigen öfters viele unmögliche Dinge von einem Arzte gefordert werden; so sind es eigentlich doch nur drey Stücke, welche man von demselben mit Recht verlangen kan, als:

1) Die gegenwärtige Gesundheit des Menschen zu erhalten, und also die ihm bevorstehenden Kranckheiten abzuwenden;
2) die verlohren gegangene, soviel an ihm ist, bald wieder herzustellen, und
3) den Körper zu einem langen Lebens-Alter geschickt zu machen.

§. 2. Wir wissen, daß diese den Sterblichen so erwünschte Endzwecke nur auf dreyerley Weise von dem Arzte können erlanget werden:

1) Durch die Diät, oder richtige Lebens-Ordnung;
2) durch die Wund-Artzeney, und
3) durch die Anwendung innerlicher Artzeney-Mittel.

§. 3. Wie durch den ordentlichen Gebrauch derer, von den Aertzten genannten, sex rerum non naturalium nicht nur die gegenwärtige Gesundheit könne erhalten, und die Kranckheiten abgewendet, ja, der Körper zu einem langen und ver-

gnügten Lebens-Alter geschickt gemacht, sondern auch sogar die schwersten Kranckheiten geheilet werden, dieses lehren uns die in der Diät gegebenen Regeln, welche ein jeder Mensch, besonders aber der Artzt, weil es seines Amtes ist, vor andern wissen soll, und muß.

§. 4. Wie ferner durch die geschickten Handgriffe und Werckzeuge denen bevorstehenden Uebeln des Körpers könne vorgebeuget, und denen gegenwärtigen bald abgeholfen werden, solches lehret uns der edle Theil der Artzeney-Gelahrheit, den wir Chirurgie nennen, und welcher in den mehresten Fällen nicht ohne allen Gebrauch derer gleich folgenden Artzeney-Mitteln seyn kan.

§. 5. Die Pharmacie ist es endlich, welche sowohl dem Medico, als Chirurgo, einfache, aus diesen zubereitete und zusammengesetzte, Mittel aus denen drey Reichen der Natur darreichet, vermöge welcher beyde hauptsächlich ihren erwünschten Endzweck erreichen können, nämlich, die betrübtesten widernatürlichen Beschaffenheiten des Körpers, die Kranckheiten, wegzuschaffen und abzuwenden, folglich demselben seinen gesunden Zustand wiederzugeben, und ihn zu einem langen und gesunden Leben, bis zu dem allen Menschen natürlichen Tode, geschickt zu machen.

§. 6. Weil wir also durch die Erkenntniß der Artzeney-Mittel in den Stand gesetzet werden, den Endzweck unserer Wissenschaften, nämlich dem Menschen die eingebüßte, ihm so unschätzbare, Gesundheit, wieder zu verschaffen, so erhellet hieraus die Nothwendigkeit und Nützlichkeit unserer Abhandlung von der Materia Medica, als in welcher wir die Schatz-Kammer der Natur eröffnen, und alles das Nützliche und zum Wohlseyn der Sterblichen von dem Geber alles Guten denen natürlichen Dingen mitgetheilte, und derer uns bekandte Kräfte untersuchen: Denn, was hilft es, daß uns die Zergliederungs-Kunst den bewundernswürdigen Bau unsers Kör-

pers

pers eröffnet; die natürliche Historie des Menschen uns gelehret, wie die Handlungen, vermöge der Zusammensetzung der Theile, möglich seyn; die Lehre von denen Kranckheiten uns die Ursachen angewiesen, wodurch die natürlichen Verrichtungen können verhindert, oder gar aufgehoben werden; die Zeichen-Lehre, durch hinreichende angegebene Kennzeichen, die wahren Ursachen der verletzten Handlungen hat einsehen lernen, und daß man selbige, nach Anleitung der Therapiae generalis und specialis, tum in- tum externae, unter die gehörige Klasse bringen könne, was hilft uns, sage ich, die durch die angegebene Indicantia gut gemachte Indication, wo wir nicht auch im Stande seyn, ein gutes Indicatum ausfindig zu machen, wodurch die beschädigte Handlung bald wieder zu ihrem vorigen gesunden Zustande gebracht wird?

§. 7. Die Indicata also, wodurch der Artzt im Stande ist, die Ursachen der Kranckheiten gründlich zu heben, sind, wie wir gehöret haben, hauptsächlich die aus den Reichen der Natur genommene Artzeney-Mittel, welche also, als Werckzeuge, anzusehen, wodurch der Artzt im Stande ist, die verletzten Verrichtungen wieder herzustellen: Ist es also nicht das allernöthigste Stück, diese Werckzeuge genau zu kennen, auf welche des gantzen Artztes vorzügliche Geschicklichkeit und angesehene hochgeschätzte Wissenschaft beruhet?

§. 8. Wann wir uns ein wenig in der Vorraths-Kammer der Pharmacie umsehen, so finden wir in derselben eine sehr grosse Anzahl dieser Werckzeuge, vermöge welcher der Artzt, dem Titel nach, Schwindsucht, Wassersucht, Gicht, &c. soll zu heilen im Stande seyn, so mancherley Specifica und Universal-Pulver und Tincturen, die endlich gar den Menschen, aber nicht ihre Erfinder, haben sollen unsterblich machen, deßhalben wir nicht denen Aufschriften 1) auf den Büchsen und Gläsern der Apothecker, welche noch ihren Erfindern zu Ehren und Andencken unserer Vorfahren beybehalten, und oft giftartig 2)

seyn, zu trauen, sondern uns hauptsächlich um die wahren Kräfte derer Simplicium zu bekümmern Ursache haben. Aus dem Grunde darf uns nicht grauen vor der Menge, die in Apothecken der Gewohnheit zu Gefallen bewahret werden, weil dieselbigen, untersucht, die gepriesenen Kräfte nicht weisen, deßhalben ich auch in der vorzutragenden Reihe der einfachen Artzeney-Mittel nur diejenigen unserer Betrachtung würdig geachtet, welche, ausser dem Titel, auch eine wahre würcksame Kraft, vermöge ihrer Bestand-Theile, besitzen. 3)

1) Es bleibt noch immer der Ausspruch des H. Cornelii Agrippä wahr: Tituli remedia, pixides venena habent. Lib. de Incertitudine scientiarum Cap. LXXXIV. p. 248. Edit. L. B. 1643. 12mo.

2) v.g. Antihecticum Poterii, Tinct. Antiphthisica Grammanni.

3) Der Celsus sagt: Ab initio Medicina paucarum herbarum scientia fuit, und wenn wir zu unsern Zeiten die unwürcksamen davon thun, bleibt die Artzeney-Wissenschaft noch in eben der Ar-muth weniger Hülfs-Mittel.

§. 9. Von den ältesten Zeiten der Artzeney-Gelahrheit 4) an, hat man darauf gedrungen, daß der Artzt eine genaue Erkenntniß, wo nicht von allen, dennoch von denen gebräuchlich- und nützlichsten Artzeneyen haben soll, wiedenn auch die Erfahrung noch täglich bestätiget, wie sehr es schade, wenn es ihm daran mangelt, und er sich also von dem Apothecker dieses vor jenes muß aufdringen lassen, von welchem er hernachmahls ohnmöglich die verhofften Würckungen haben kan. Wie schwer es aber sey, auch derjenigen Sachen, die wir beständig gebrauchen, wahre Beschaffenheit und vollkommene Güte einzusehen, wissen nur diejenigen, welche sich um die Erkenntniß derselben bemühet, und daß ein einzigmahl Ansehen und Kosten

sten darzu nicht hinlänglich. Eine andere Gestalt haben sie frisch, eine andere trucken, eine andere zerschnitten, zerstossen, zum Pulver zerrieben, ꝛc. Man betrachte den Unterschied zwischen dem Cort. Peruviano, denen Balsamis exoticis, der Rhabarb. der Arnica, Aristolochia, die Betrügereyen mit dem Croco, Castoreo, Helleboro nigro, und was dergleichen mehr, die wir im Folgenden werden einsehen lernen. Ist es also dem Artzte, welchem es wahrhaftig darum zu thun, dem Krancken sicher und bald zu helfen, gleichviel, was ihm der Apothecker unter dem verschriebenen Nahmen des Artzeney-Mittels giebt? Da zwischen China und China, zwischen Rhab. und Rhab. Hellebor. und Helleboro etc. so ein gewaltiger Unterschied in der Kraft zu würcken ist, lauft der Artzt daher nicht in Gefahr, seine Ehre zuzusetzen, wann er die Werckzeuge nicht gantz genau kennet, vermöge welcher er den krancken menschlichen Körper, als seinen eigentlichen Vorwurf, verändern soll?

4) Darum sagt Hippocrates: Quid opus est fortuna medico, si medicamentorum vires cognitae; Lib. de Locis in Homine Edit. Lind. p. 398 no. LVIII. Und der Galenus: Medicus autem omnium stirpium peritiam habeat consulo, sin minus plurium saltem, quibus frequenter utimur. Lib. I. de Antidoto Cap. V. p. 204. Tom. II. Edit. Frobenian. An. 1562.

§. 10. Da ich also gesonnen, diese angenehme und nützliche Wissenschaft, der Kräuter, Thiere und Mineralien, in wie weit sie dem Menschen zur Artzeney dienen, abzuhandeln, so habe ich zu dem Ende eigene Sätze entworfen, damit ich nur die brauchbarsten, aus der so erstaunenden Menge, meinen Zuhörern vortragen könnte. Ich gestehe, es sind deren zu viel, aber man muß sie wissen, weil, da sie von andern gebraucht, unser Urtheil darüber muß können gefällt werden, deßhalben ich

mich auch am meisten bey denen weitläuftig aufgehalten, welche wir, als würcklich würcksame und brauchbare Mittel, nützen können. Und habe ich mir bey einem jeden Artzeney-Mittel Mühe gegeben, genau zu bestimmen:

1) Den Historischen Ursprung desselben, nebst seinem wahren Nahmen, und woher es genommen, so viel wir in der Natur-Geschichte davon wissen.
2) Sein äusserliches und innerliches Ansehen und Zusammensetzung seiner Theile, wie auch dessen Schwere, und wie es beschaffen seyn muß, wenn es gut.
3) Was es vor Theile besitze nach denen verschiedenen Untersuchungen des Geruchs, Geschmacks, und der Scheide-Kunst.
4) Was ihm, vermöge dieser Bestand-Theile, würcklich vor Kräfte zukommen, welche durch den Gebrauch und Erfahrung bestätiget.
5) Wie es eigentlich in dem menschlichen Körper würcke, nach seinen Bestand-Theilen und denen Kräften des Lebens, wodurch es in Bewegung gesetzt wird: Da wir bemercken, daß wir einem jeden Kapitel eine allgemeine Abhandlung von ihrer Würckung vorhergehen lassen.
6) Unter was vor Bedingungen es zu geben, und in welchem Maasse, endlich
7) was wir vor zusammengesetzte Artzeneyen von denselben in Apothecken haben.

§. 11. Weil alle Erkenntniß der Welt-Körper einzig und allein, vermöge der äusserlichen Sinne, von uns erlanget wird, welche es durch die innerlichen Sinne dem Verstande begreifflich machen, so siehet man von selbst ein, daß es nöthig ist, diejenigen Körper hauptsächlich auf diese Weise genau erkannt zu haben, die wir in der Artzeney-Wissenschaft, als so nöthige Werckzeuge, gebrauchen, zu dem Ende zeige ich alles in Natur, ja, unter mancherley Gestalt, damit man sowohl durchs

Ge-

Gefühle, als hauptsächlich durch das Ansehen, vorzüglich aber durch den Geschmack und Geruch, wie wir unten ausführlicher lehren werden, die vollkommenste und genaueste Erkenntniß der Artzeney-Mittel erlangen mögen.

§. 12. Weil, ausser der Erkenntniß der Artzeney-Mittel, noch von dem Artzt erfordert wird, daß er die Kunst-Wörter der Apothecker-Kunst verstehe, und, nach Anleitung dieser, die Artzeneyen aus der Apothecke verschreibe: so habe ich erstere in der Einleitung, letzteres aber zum Beschluß, angehänget, ob es wohl nicht eigentlich zu der Abhandlung der Materiae Medicae, so wie der Methodus agendi Medicamentorum, gehöret, weil solche sonst blos als eine historische Wissenschaft der Simplicium vorgetragen wird.

§. 13. Aus dem Grunde erhellet, warum die Materia Medica, wann sie blos eine Erkenntniß der Körper liefert, das erste Collegium eines der Artzeney-Gelahrheit beflissenen Schülers seyn muß. In wie weit sie aber der Artzeneyen Kräfte, und vor welche Kranckheiten sie dienlich, darthut, ingleichen, wie sie in dem menschlichen Körper würcken und zu gebrauchen, aus denen Gründen das letzte seyn kan, weil sie auf die Weise alle Erkenntniß der übrigen Theile der Artzeney-Wissenschaft voraussetzet.

§. 14. Ich könnte nunmehro sogleich zu der Abhandlung der Materiae Medicae selbst schreiten, wo nicht vorhero nöthig wäre, etwas von den Schriftstellern dieser Wissenschaft zu gedencken, hernachmahls von denen in Apothecken gebräuchlichen Kunst-Wörtern der chymischen und pharmaceutischen Artzeneyen, die wir vorhero verstehen müssen, weil wir uns derselben in der Abhandlung derer Simplicium beständig bedienen. Ferner muß in Ansehung der Materiae Medicae überhaupt noch was von uns gesaget werden, besonders von der Art der Abhandlung, der wir uns bedienen wollen, von welchem allen die zu dieser Wissenschaft gemachte Einleitung Nachricht geben wird.

# Einleitung
## zur MATERIA MEDICA.

Wie bey Vortragung einer jeden Wissenschaft nöthig ist, daß, ehe man zu derselben Abhandlung schreitet, man dasjenige vorher gehen lasse, was zu derselben Erlernung und Verständniß erfordert wird; Also wollen auch wir, bey Ausführung der Materiae Medicae, zuvor etwas von den Schriftstellern gedencken, welcher man sich mit Nutzen zum weiterm Nachlesen bedienen kan, und denn ferner das zum voraussetzen, was zur Erkenntniß der Ausführung selbst, nothwendig vorher zu wissen, erfordert wird. Wir werden also in der Einleitung zu dieser Materia Medica folgendes den Anfängern zum Besten vortragen:

Das I Kapitel von denen Schriftstellern, welche die Materiam Medicam abgehandelt.

Das II Kapitel von einigen gebräuchlichen aus den einfachen Artzeneyen bereiteten Mitteln in der Apothecke.

Der 1 Abschnitt von den chymischen Zubereitungen der Artzeneyen.

Der 2 Abschnitt von den pharmaceutischen Zubereitungen der Artzeney-Mittel.

Das III Kapitel von der Materia Medica überhaupt.

Der 1 Abschnitt von denen Artzeney-Mitteln überhaupt, woher sie genommen, deren Bestand-Theile, und wie dieselben erkannt werden.

Der 2 Abschnitt von der Eintheilung der Artzeney-Mittel und unserer gewählten Ordnung, inglei-chen von einigen Nahmen und Zeichen derselben, wie auch von dem Gewicht und Maaß, so in Apothecken gebräuchlich.

# Das 1 Kapitel

## Von denen Schriftstellern, welche die Materiam Medicam abgehandelt.

§. 1.

Es gehören zu denen Schriftstellern der Materiae Medicae eine grosse Menge, denn es sind hieher zu rechnen,

1) die, so die Natur-Geschichte überhaupt beschrieben, vornehmlich
2) die Botanici, und
3) welche Reise-Beschreibungen verfertiget;
4) Chymici, hauptsächlich die sich um die Pharmacie verdient gemacht;
5) die Gesundbrunnen-Wasser beschrieben, endlich
6) die eigentlich die Materiam Medicam allein vorgetragen.

§. 2. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß in allen Büchern von dieser Art hin und wieder viel Gutes, so zu der Erkenntniß der Materiae Medicae etwas beyträgt, stecket: so wird doch zulänglich seyn, wenn ich, aus solcher Menge, nur die Besten anzeige, welche mit sonderbarem Nutzen bey unserer Abhandlung von der Materia Medica nachzulesen, wie ich denn im mündlichen Vortrage kürtzlich bey einem jeden Schriftsteller erinnere, was bey ihm vor andern Vorzügliches zu finden sey.

Die Schriften verschiedener Academien der Wissenschaften und Gesellschaften gelehrter Aertzte, als der Königlichen Berlinischen, Frantzösischen, Englischen, Kayserlichen, Rußischen, Schwedischen, Bononischen, die Acta Berolinensia, Eruditorum, Norimbergensia, die Versuche in Edinburg, ꝛc.

verdienen hier billig den ersten Platz, alle diese sind von Männern abgefaßt, die sich Mühe gegeben, theils die Natur-Geschichte überhaupt, theils insbesondere der Materiam Medicam, in ein besser Licht zu setzen. Diesen folgen nach Alphabetischer Ordnung:

BOERHAVE, *Herm.* Libellus de materia medica et remediorum formulis, Lugd. Batau. 1721. 12mo.

*Eiusd.* Tractatus de Viribus medicamentorum Edit. nouiss. per BOVDON, Parisiis 1740. 12mo. acced. ABERCROMBY, *Dau.* noua Medicinae tum specularivae, tum practicae clauis, siue, ars explorandi medicas plantarum ac corporum quorumcunque facultates ex solo sapore.

*Eiusd.* Historia plantarum, Romae 1727. 8. T. I. II.

*Eiusd.* Elementa Chymiae Tom. I. II. Lugduni Batau. 1732. 4. Lipf. 1730. 8vo. deutsch 9. Theile, Halberstadt 1733. 8vo. und in Leipzig 1753. 8vo.

CARTHEVSER, *Io. Fr.* Fundamenta Materiae Medicae, tam generalis, quam specialis, Francof. 1749. P. I. II. 8vo.

*Eiusd.* Pharmacologia, Berol. 1745. 8vo.

DALE, *Sam.* Pharmacologia, c. Supplemento Autoris, Bremae 1713. 8vo.

Dispensatorium Regium et Electorale Boruffo-Brandenburgicum, Wratislauiae 1744 fol.

Medicinal- ingleichen General-Tax-Ordnung, sowohl für die Medicos und Chirurgos, als Apothecker, Berlin 1749. 4to.

Eberhards Gedancken von der Würckung der Artzeney-Mittel im menschlichen Leibe überhaupt, Halle 1750. 8vo.

GEOFFROY, *Steph. Franc.* Tractatus de Materia Medica, Paris 1741. 8vo. T. I. II. III. Gallico Idiomate prodiit, ibid. 1746. 12mo. Suite de la Matiere medicale

cale de Mr. GEOFFROY p. M.*** a Paris 1650. 12mo. mai. Vol. I. II. III.

HERMANNI, *Paul.* Cynosura Materiae Medicae, edit. a BOECLERO, Argentorat. 1726 4to. wie auch BOECLERI Cynosura Materiae Medicae continuata ad Cynosurae Materiae Medicae Hermannianae imitationem collecta, ibid. 1719. 4to.

*Eiusd.* Continuatio secunda, ibid. 1731. 4to.

HOFMANNI, *Fr.* Obseruationum physico-chymicarum selectiorum Lib. III. Halae 1736. 4to.

*Eiusd.* Dissertatio de praecipuis medicatis Germaniae Fontibus eorumque examine chymico, Halae 1724. Sie ist auch denen Opusculis physico-medicis de Aquarum mineralium elementis, viribus, utilitate et usu, Vlmae 1726. 8vo. Tom. I. II. mit beygedruckt. Wiederum die meisten von dergleichen Abhandlungen in die 12. Theile der deutschen Medicinae Consultatoriae des Autoris hin und wieder mit sind eingerücket worden.

KAEMPFER, *Engelb.* Amoenitatum exoticarum politico physico-medicarum Fasc. V. Lemgou. 1712. 4to. c. f. aen.

LEMERY, *Nic.* Dictionaire ou Traité uniuersel des Drogues simples, Rotterd. 1727. 4. mai. auec. f. ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1721. fol. mit K.

*Eiusd.* Pharmacopée uniuerselle, Haye 1729. 4. mai.

*Eiusd.* Cours de Chymie, à Leyde 1716. 8vo. c. f. ins Deutsche übersetzt, Dreßden 1726. mit K.

LINNAEI, *Car.* Materia Medica, Lib. I. de Plantis secundum systema suum digestus, Holm. 1749. 8vo. mai. c. f.

*Eiusd.* Materia Medica Regni Animalis, ib. eod. 4to.

LVDOLFF, *Mich. Matth.* Elementa Pharmacologiae universae, Berlin 1734. 8vo.

MAT-

MATTHIOLI, *Petr. Andr.* Kräuter-Buch, per IOACH. CAMERARIVM, Francof. 1600. fol. mit K.

MAZINI, *Io. Bapt.* Mechanica Medicamentorum, Brixiae 1734. 4to. mai.

NEVMANNI, *Casp.* Praelectiones Chymicae, edit. J. L. Zimmermann, Berlin 1740. 4to. jetzo kommt die verbesserte Edition zu Zillichau heraus.

Pharmacopoea Würtenbergica, Sturg. 1750. fol.

PISO, *Guil.* de Indiae utriusque re naturali et medica Lib. XIV. Amstel. 1648. auct. ib. 1658. fol. c. f.

PLINII, Secundi, Naturae Historiarum Lib. XXXVII. cum Not. IO. HARDVINI, Paris. 1723. fol. mai. Vol. I. II. c. f.

POTT, *I. H.* Exercitationes Chymic. Berol. 1738. 4to.

*Eiusd.* Observationum et animaduersionum chymicarum Collectio I. ib. 1739. 4to. et Collectio II. ib. 1741. 4to. Nicht zu vergessen, was uns dieser grosse Chymicus vor schöne Abhandlungen in den Schriften der Königl. Berl. Academie liefert.

SCHAARSCHMID, *Sam.* Therapia generalis, Berl. 1749. 8vo.

SCHVLTZII, *I. H.* Theses de Materia Medica, edit. STRVMPF, Halae 1746. 8vo.

*Eiusd.* Praelectiones in Dispensatorium Brandenburgicum, Norimb. 1735. 8vo.

SCHROEDERI, *Io.* Artzeney-Schatz, mit Fr. Hofmanns Anmerckungen, Franckfurth 1718. fol. mit K. die neueste Ausgabe, Nürnberg 1748.

STAHL, *G. F.* Materia Medica, Dresden 1731. 8vo.

*Eiusd.* von der Natur, Bereitung und Nutzen des Salpeters, Franckfurth und Leipzig 1734. 8vo.

*Eiusd.* Opusculum chymico-physico-medicum, edit. ALBERTI, Halae 1715. 4to.

TABERNAEMONTANI, *I. T.* neues Kräuter-Buch mit K. Francof. ad Moen. 1588. fol. zweyter Theil, per NIC. BRAVN. ib. 1691. fol. mit K. auch die neue Baseler Edit. von Anno 1731. mit K.

*Eiusd.* Neuer Wasser-Schatz, Franckf. 1605. 8vo.

TAVERNIER, *I. B.* 40jährige Reise-Beschreibung, durch die Türcken, Persien, Indien, und andere Länder, aus dem Frantzösischen übersetzt durch J. Menudier, Nürnb. 1681. fol. mit K.

TOVRNEFORT, *Pitton*, Relation d'un Voyage du Levant, a Amsterd. 1718. c. f. 4. Tom. I. II.

*Eiusd.* Histoire des Plantes qui naissent aux environs de Paris, avec leurs usages dans la Medicine etc. a Paris 1698. 12mo. vermehret ist dieses vortreffliche Buch herausgekommen per BERNHARD JVSSIEV, a Paris 1725. Vol. II. 8vo.

TRAGI, *Hier.* Kräuter-Buch durch *Sebizium* vermehret, Strasburg 1630. fol mit K.

VALENTINI, *Mich. Bernh.* Museum Museorum, oder vollständige Schau-Bühne aller Materialien und Specereyen, nebst deren natürlichen Beschreibung, Election, Nutzen und Gebrauch, Franckf. 1714. in Fol. mit K.

ZORN, *Barth.* Botanologia Medica, Berlin 1714. 4to. mit K.

§. 3. Dieses mag von den Schriftstellern der Materiae Medicae gnug seyn, wer mehrere zu wissen verlanget, muß besondere Verzeichnüsse darüber aufschlagen. Ich erinnere nur noch, daß bey einem jeden Simplici der sicherste Autor, so davon geschrieben, von mir citiret worden sey. Hauptsächlich zum Nachschlagen, wegen der Kräuter, habe des *Matthioli* Opera von Ao. 1598. fol. und des *Tabernaemontani* Kräu-

ter-

ter-Buch Basel 1731. fol. als die gebräuchlichsten angeführet, zu besserer Erkenntniß aber der natürlichen Beschaffenheit derselben, die neueren Botanicos, die weit genaueren Beschreiber der Pflantzen, die grossen und hierinnen unermüdeten, aber über unser Lob erhabenen Männer, den Linnäus und Ludwig. Und da wir so glücklich gewesen, durch den weisen und beredten Mund des Letzteren selbst diese angenehme und nützliche Wissenschaft zu erlernen; so werden wir unsers schätzbaren Lehrers Definitiones Generum Plantarum Lipf. 1747. 8vo. mai. allezeit unter den Buchstaben L. D. G. P. anführen, da wir des Ersteren Genera Plantarum Lugd. B. 1742 8. mai. Ed. II. unter L. G. P. wollen verstanden wissen. Die kostbaren Wercke und Musea des Aldrovandi, Rumphii, Sebä, Richters, den Hortum Malabaricum, Amstelodamensem, etc. übergehe ich billig mit Stillschweigen, weil sie nicht für Anfänger geschrieben sind, indessen pflege ich bey Abhandlung eines jeden Artzeney-Mittels derselben zu gedencken, auch wohl, wann sie meine Sammlung enthält, sie zu zeigen, zumahl, wo sie sich in Abhandlung desselben besonders verdient gemacht.

## Das 2 Kapitel

## Von einigen gebräuchlichen, aus den einfachen Artzeneyen bereiteten, Mitteln in der Apothecke.

Weil wir in künftiger Abhandlung bey jedem einfachen Artzeney-Mittel auch kurtz hinzufügen werden diejenigen Stücke, welche aus denselben in der Apothecke bereitet werden: so ist hauptsächlich nöthig, daß ich im voraus einen Begriff mache, was man eigentlich unter den Kunst-Wörtern verstehe, womit die zubereiteten Artzeney-Mittel belegt werden,

und

und welche von zusammengesetzten sehr unterschieden. Weßhalben ich denn erst von Praeparatis Chymicis, und darauf von Pharmacevticis, handeln werde; Zumahl gewisse Artzeneyen ohne diese Zubereitungen nicht brauchbar sind. 1)

1) Z. E. Squilla, Resina Jalappae, C. C. etc.

# Der 1 Abschnitt
## Von den chymischen Zubereitungen der Artzeneyen.

§. 1.

Unter chymischen Zubereitungen aus einfachen Artzeney-Mitteln verstehe ich diejenigen Zubereitungen der Kunst, welche, vermöge chymischer Werckzeuge, und des Feuers, durch viel Arbeit und Zeit müssen verfertiget, und deßhalben allezeit zugerichtet bey dem Apothecker aufbehalten werden, damit sie sogleich auf Verschreiben des Artztes fertig, da es ausserdem zu lang fallen möchte, selbige erst alsdenn zurecht zu machen, wann man dieselben verlanget.

§. 2. Wir wollen also diese zubereiteten chymischen Artzeneyen aus denen einfachen Mitteln nacheinander kürtzlich betrachten:

No. 1) Aquae destillatae sind wässerige Dämpfe, welche mit der Kraft des Artzeney-Mittels angefüllet, durch das Feuer in den gewöhnlichen Destillier-Blasen in die Höhe getrieben werden, und in der Kühl-Röhre in Tropfen zusammenfliessen. Man hat Aquas simplices et compositas cum et sine vino gemacht. Ihr gewöhnlicher Gebrauch ist zu Potionen, Julepen und Emulsionen.

No. 2) Spiritus sind sehr flüchtige und dünne Dünste, mehr, oder weniger mit schweflichten oder verbrennlichen, wie

auch

auch saltzigen Theilen angefüllet, welche, wie bey denen wässerigen erwehnet, durchs Feuer erhaben, und durch die Erkältung im Helme in Tropfen gesammlet werden, oder aber die hervorgetriebenen Dämpfe setzen sich nach und nach zu Boden, und liefern uns einen Spiritum. Wir haben in Apothecken ebenfalls simplices und compositos, leuiores und grauiores, saure, urinöse, flüchtige, durch die Gährung hervorgebrachte, verbrennliche und unverbrennliche, nachdem selbige aus verschiedenen Sachen und auf unterschiedene Art gemacht werden.

Wenn die Destillirung derer Spirituum und Wasser etlichemahl wiederholet wird, so heissen sie rectificatae, oder cohobatae aquae, oder spiritus, welche denn vor jenen soviel stärcker und kräftiger seyn. 2) Deren aber, leyder! wenige von dem Apothecker bereitet werden.

2) Man lese hiervon in der Chymie des Börhavens den XVI. Proceß. so wird man von desselben Nutzen überzeuget werden.

No. 3) Olea essentialia, oder destillata, bestehen aus den fetten, feinsten, wesentlichen, verbrennlichen, mehr oder weniger flüchtigen Theilen derer Pflantzen, werden, wie die Wasser und Spiritus, durch die Destillation erhalten, nur daß man das Artzeney-Mittel, welches darzu erwählet wird, mit etwas gemeinem Küchen-Saltze vermischet, und einige Zeit stehen läßt, und hernach beym Anfange der Destillation heftig Feuer giebt. Diese lassen sich leicht entzünden, und bestehen aus sehr concentrirten, scharfen, riechbaren Saltzen. Die mehresten schwimmen oben auf dem Wasser, einige aber, vornehmlich von ausländischen Artzeney-Mitteln, sincken zu Grunde, wie das Oleum Caryophyllorum, Cinnamomi, etc. von diesen sind die ℞ empyreumatica, so man

durch

durch die truckene Destillation der Körper erhält, sehr unterschieden, ingleichen

No. 4) Olea expressa, welche durch gewisse Werckzeuge aus denen Medicamenten, besonders aus denen Kernen der reiffen Saamen der Pflantzen, gepreßt werden.

No. 5) Olea infusa bereitet man in denen Apothecken, wenn dergleichen ausgepreßte Oele auf Blumen, oder andere Theile der Pflantzen, gegossen, in der Sonne digeriret, und also mit der Kraft des Medicaments angefüllet werden, daher sie auch Olea insolata heissen.

No. 6) Resinae sind die ölichten oder verbrennlichen Theile der Pflantzen, welche entweder von selbsten, vermöge der Sonnen-Hitze, aus denenselben fliessen, wie z. E. die Terebinthina, oder aber sie werden durch aufgegossenen Brandtewein aus denen Artzeney-Mitteln ausgezogen, und wieder bis zur Truckene abgeraucht, wie die Resina Jalappae.

No. 7) Gummata hingegen sind gleichsam die noch unreifen Oele der Pflantzen, und bestehen aus dem schleimichten und wäßrigen Theile derselben. Sie fliessen theils, wie die vorigen, von sich selbst aus gewissen Gewächsen, oder wenigstens, wenn dieselben geritzt werden, theils löset man sie mit Wasser in denen Artzeney-Mitteln auf, und kocht sie wieder ein, wie z. E. die Aloë gummosa.

Ueberhaupt ist zu mercken, daß alle Resinae durch geistige, Gummata aber durch wäßrige, Mittel aufgelöset werden.

No. 8) Tincturae sind flüßige, theils wäßrige, theils geistige Menstrua, welche eine angenehme Farbe haben, und die Kraft des Artzeney-Mittels, worauf sie gegossen worden, aufgelöset, in sich enthalten.

No. 9) Essentiae sind von den vorigen nur darinn unterschieden, daß sie eine mehr dunckle Farbe haben, sonst aber

ebenfalls des aufgelösten Artzeney-Mittels Kräfte in sich schliessen.

No. 10) Elixiria sind flüßige Artzeneyen, welche viel dicker und dunckler, als die Essenzen, und also weit mehr von denen würcksamen Theilen der Körper, woraus sie gemacht seyn, angenommen haben.

No. 11) Mixturae bestehen aus zusammengemischten Tincturen, Essenzen und Spiritibus, welche aber eine durchsichtige Farbe behalten, z. E. Mixtura simplex.

No. 12) Extracta sind nichts anders, als Decocta, Essenzen, Elixire und Tincturen, welche durch das Einkochen der flüßigen Theile beraubt, und also einen gantz dicken Zusammenhang bekommen.

No. 13) Salia sind feste, harte, durchscheinende Körper, von Geschmack scharf, lösen sich im Wasser leicht auf, fliessen im Feuer, und lassen sich durch chymische Handgriffe in Crystallen bringen. Ein mehreres werden wir von denselben unten im dritten Kapitel, im ersten Abschnitt §. 24. und folgenden, gedencken.

No. 14) Magisteria sind sehr feine Pulver, welche, nachdem sie durch gehörige Auflösungs-Mittel zermalmet, durch andere, den erstern entgegen gesetzte, niedergeschlagen werden, oder das Auflösungs-Mittel wird auf verschiedene Art wieder davon abgezogen. Hierunter gehöret auch Foecula, diese ist das feinste Pulver der Wurtzeln, die frisch gestossen, ins Wasser geschmissen, durch ein Tuch gepreßt, und hingesetzt werden, das Pulver, so alsdann zu Boden sinckt, wird getrucknet, und unter diesem Nahmen in den Apothecken zum Gebrauch aufbehalten.

No. 15) Calces Chymicae entstehen, wenn die natürlichen Körper in ein kalckförmiges Pulver verwandelt werden.

Es

Es geschicht solches entweder durch das Feuer, oder durch anfressende Auflösungs-Mittel, deren Schärfe hernach auf verschiedene Weise wieder verbessert wird.

No. 16) Cineres sind Pulver, welche ein mehr schwammichtes Wesen haben, als die Calces, es entstehen solche aus verbrannten Artzeney-Mitteln, sonderlich des Pflantzen-Reichs.

No. 17) Croci sind die kalckartigen Pulver, welche eine schöne Saffran- oder rothe Farbe haben; Sie werden aus denen Metalien, wenn man dieselben bis zu dergleichen Erde gebrannt, zubereitet.

No. 18) Flores chymici sind feine Pulver von verschiedenen Farben, Gewicht und Kräften; Sie werden mit und ohne Zuthuung der Saltze, oder aus vermischten Körpern, durch die Sublimation hervorgebracht, und in denen dazu gewöhnlichen Gefässen aufgefangen und gesammlet.

No. 19) Regulus ist der metallische und schwere Theil, welcher durch Schmeltzen aus denen natürlichen Körpern des Stein-Reichs gebracht wird, und sich in dem sogenannten Gieß-Puckel der Chymisten auf den Grund setzet.

No. 20) Vitra chymica sind vermischte, durchsichtige Körper, welche durch Rösten, oder Calciniren und Schmeltzen derer Körper, zu einem glasartigen Wesen gebracht werden. Hierzu kommen meist Mineralien, als Spieß-Glas, Steine, Asche, Saltz, &c.

No. 21) Liquores nennet man eigentlich dasjenige flüssige Wesen, welches aus der saltzigen calcinirten Asche der Pflantzen in der freyen Luft zu fliessen pfleget; Man braucht es aber auch von einem jeden zerflossenen Saltze, als Liquor Nitri fixi.

No. 22) Lixivium bestehet aus gemeinem Wasser, welches

ches das Saltz aus der Asche der Kräuter aufgelöst, in sich enthält.

No. 23) Sapo ist ein aus Oel und Laugen-Saltz durch das Feuer zusammenvereinigtes Artzeney-Mittel, welches mit Wasser schäumet, und mit andern Körpern leicht vermischt wird.

No. 24) Mucilago ist ein schleimichtes, flüßiges Wesen, welches, vermöge des Wassers, aus denen Gummaribus und Saamen der Pflantzen durch Kochen aufgelöset, und wieder zu der gehörigen Dicke eingekochet wird.

No. 25) Rob, oder Roob, ist ein vor sich ausgepreßter Saft aus denen Pflantzen, der mit Wasser, zuweilen auch mit, meistens aber ohne Zucker, zu der Dicke eines Honigs eingekochet wird.

No. 26) Omphacium, oder Agresta, ist der aus unreiffen Weinbeeren gepreßte Saft, welcher mit Zucker in einen Syrup verwandelt wird.

No. 27) Sapa hingegen ist der Saft von reiffen Weinbeeren, welcher, durch Abrauchung der wäßrigen Feuchtigkeiten, die Dicke des Honigs erhält; Und so werden auch die ausgepreßten Säfte von andern Pflantzen in Apothecken bereitet und aufbehalten.

No. 28) Defrutum ist ein Wein, welcher $\frac{2}{3}$ Theil eingekocht ist.

No. 29) Mulsa ist der Saft von ausgepreßten Baum-Früchten, welcher, wenn er von Weinbeeren ist, Mustum genannt wird.

No. 30) Gelatinae sind die aus Früchten, oder thierischen Theilen, mit Wasser, oder Wein, gekochten schleimichten Säf-

te, welche, wann sie erkalten, gleichsam zu einem festen durchsichtigen Körper geliefern.

No. 31) Acera composita, z. E. Rutae, Lilior. Conval. werden, wie die Olea infusa, (No. 5.) gemacht.

No. 32) Vina medicata, sind Weine, welche mit gewissen Kräutern entweder abgähren, oder aber nur infundiret und digeriret werden.

No. 33) Cereuisiae medicatae, wo das Bier ebenfalls mit gewissen dienlichen Kräutern abgähret.

No. 34) Conditum ist diejenige Art von Artzeney-Mitteln, da ein Körper im aufgelösten Zucker gekocht, und also mit einem Syrup, oder Zusatz von andern Sachen, unter dem Nahmen eines Electuarii, in der Apothecken aufbehalten, auch wohl trucken verwahret wird. Dergleichen Zubereitung wird auch Confectio genannt, und letztere besonders Confectio solida. Diese geschicht nun, indem z. E. Früchte oder Saamen mit eingekochtem Zucker besprenget, oder in denselben getauchet, und hernach in truckenen Pulvern, als Kraft-Mehl ist, herumgewältzet werden. An des letztern Stelle kan man, nach den Umständen, purgirende, lösende ꝛc. Pulver nehmen.

No. 35) Conseruae sind Artzeneyen von einer etwas dickeren Consistentz, als die vorigen; Sie werden durch Einkochung der Blumen von Pflantzen im aufgelösten Zucker zubereitet, damit deren Kräfte können erhalten werden.

No. 36) Mel simplex und compositum, da der Saft, oder das Decoctum eines Artzeney-Mittels, mit eben so viel Honig, zu einer dicken Consistentz gekocht wird.

No. 37) Syrupus ein klebrichter, schleimichter und süsser Saft, da die aus denen Kräutern bereiteten Säfte mit Zucker zu einer gewissen Dicke eingesotten werden.

No. 38) Loch, oder Eclegma, Linctus und Diacodium, sind zusammengesetzte Artzeneyen, welche dicker sehn, als ein Syrup, sonst aber beynahe einerley Zubereitungen haben. Eben von dergleichen Art ist auch Mixa.

No. 39) Trochiscus, oder Pastillus masticatorius und Orbiculus, oder Rotula, auch Manus Christi genannt, sind truckene Artzeneyen, welche aus Pulvern bestehen, und gemeiniglich mit Zucker, Syrup, oder schleimichten Sachen, Gummi Tragacanthae, in gewisse Formen gebracht, und also getrucknet werden. Hieher gehören auch Candelae resinosae, Pastae, oder Pastilli odorati, wie auch Baculi ad fornacem, Auiculae Cypriae, oder Candelae, Taedae aromaticae etc.

No. 40) Sacchara varia, perlatum, penidium, rosatum etc. Deren verschiedene Zubereitungen wollen wir in der Abhandlung vom Zucker gedencken.

No. 41) Morsuli, seu Tabellae, sind truckene Artzeneyen, da die gestossenen natürlichen Körper mit dem im Wasser aufgelösten Zucker wohl gemischet, und starck eingekocht werden, darnach wird dasselbe über Tafeln ausgegossen, und in Stücken, von verschiedener Grösse geschnitten, auch wohl oben noch mit gröblich zerstossenen Gewürtzen bestreuet.

No. 42) Trageae sind grob-gestossene und untereinander gemischte Pulver verschiedener Artzeney-Mittel, welchen eine ziemliche Menge klar-geriebenen Zuckers, des guten Geschmacks halber, zugethan wird.

# Der 2 Abschnitt
## Von einigen pharmaceutischen Zubereitungen der Artzeneyen in den Apothecken.

§. 1.

Die pharmaceutischen Zubereitungen derer Apothecker sind eigentlich solche, welche sogleich auf und nach der Vorschrift eines jeden Artztes verfertiget werden.

§. 2. Es gehöret eigentlich derselben Betrachtung in die besondere Abhandlung von der Verschreibung der Recepte; allein, da in den folgenden bey jeglichem einfachen Artzeney-Mittel diese Kunst-Wörter auch oft vorkommen, als ist es ebenfalls nöthig, daß wir sie vorher erklären, damit sie desto besser verstanden werden, zumahl, da wir am Ende das Formulare selbst mit abhandeln.

No. 1) Succus expressus ist der aus den zerschnittenen und zerstossenen frischen Pflantzen durch eine Leinwand, oder Haar-Tuch, gepreßter Saft, welcher hernach entweder durch die blose Ruhe, oder aber auf dem Feuer, gereiniget wird.

No. 2) Decoctum bestehet aus denen im Wasser, Wein, Eßig, Milch, Molcken, Bier, Fleisch-Brühe ꝛc. durchs Kochen aufgelösten Theilen der Artzeney-Mittel. Starcke und sehr dicke Decocta nennt man auch Apozemata.

No. 3) Infusa sind in eben dergleichen Feuchtigkeiten aufgelöste Theile der Artzeney-Mittel, nur mit dem Unterscheid, daß diese insgemein in ein Säckgen, oder sogenanntes Nodulum, gebunden, und das aufgegossene Menstruum nur in Digestion gesetzet wird.

No. 4) Julapium wird aus starcken, kräftigen, abgezogenen oder abgekochten Wassern gemacht, hernach mit angenehmen Syrupen versüsset.

No. 5) Emulsio, oder Leucophagum, wird aus denen Kernen der Früchte, indem dieselben zerstossen, mit schlechten oder abgezogenen Wassern abgerieben worden, bereitet, welche man, nachdem sie durch ein Tuch gepreßt, damit sie die weisse Milch-Farbe behalten, mit Zucker oder einem weissen Syrup angenehm macht.

No. 6) Potio, oder Mixtura, ist eine flüßige Artzeney, da insgemein zu einer Menge destillirter Wässer, Pulver, Essenzen, Syrupe ꝛc. gesetzt, und eine ziemliche Menge auf einmahl verschrieben werden.

No. 7) Gargarisma wird insbesondere ein solches Decoctum genannt, welches zum Gurgel-Wasser bey bösen Hälsen gebrauchet wird. Man versüsset solche insgemein mit Honig, Rob, oder Syrupis, und wird nicht leicht was von selben hinuntergeschluckt.

No. 8) Iniectiones sind flüßige Artzeney-Mittel, welche, mit Hülfe der Spritze, in die verschiedenen natürlichen oder widernatürlichen Höhlungen des Leibes, insgemein aber in Wunden und Geschwüre, dieselben zu reinigen, gesprützet werden.

No. 9) Clyster, oder Enema, ist eine jede mit verschiedenen hierzu gebräuchlichen einfachen Artzeney-Mitteln gekochte Feuchtigkeit, welche, vermöge gewisser Werckzeuge, per anum et intestinum rectum in die grossen Gedärme eingesprützet wird.

No. 10) Fomentationes, oder Fotus sind Decocta, deren Dämpfe auf verschiedene Art an den schadhaften Theil gebracht werden.

No. 11) Cataplasma ist ein Artzeney-Mittel, welches zu äusserlichen Umschlägen dienet, an Consistentz weichlich, wie Brey. Es wird solches aus verschiedenen erweichenden Artzeney-Mitteln, mit oder ohne Kochen, zubereitet.

No. 12)

No. 12) Bolus, Buccellà, ist eine Kugel von dicker Consistentz, die so igroß ist, daß sie leicht kan hinuntergeschlucket werden, und bedienet man sich derselben sonderlich, übelschmeckende Artzeneyen auf solche Weise zu verbergen.

No. 13) Suppositorium, oder Glans, sind die sogenannten Stuhl-Zäpfgen, eine Art eines harten, auch öfters mehr flüßigen Artzeney-Mittels, an Gestalt rund, conisch, auch wohl wie eine Eichel geformet, welche man zu verschiedentlichen Nutzen durch den Anum in das Intestinum rectum bringet.

No. 14) Pessi und Globuli moschati sind eben dergleichen, nur drey oder viermahl grössere, Medicamenta, welche bey Weibes-Personen in die Mutterscheide gebracht werden. Die meisten, so zu unsern Zeiten noch üblich, gehören in die Wund-Artzeney, und werden aus Gorck, leichtem Holtz, oder Charpis, gemacht, welches mit Leinewand überzogen, und diese mit Gummatibus und stärckenden gewürtzhaften Artzeney-Mitteln bestrichen, die im Vorfall der Mutter und Mutterscheide appliciret werden, da man allezeit an dergleichen Pessos einen Faden befestiget, damit sie leicht wieder herauszuziehen.

No. 15) Epithema ist ein Umschlag, da man leinewandene Tücher in ein heisses Decoctum eintauchet, sie rein wieder ausdrucket, und also gebrauchet, damit nur die warmen Dämpfe an den leidenden Theil kommen.

No. 16) Cucuphae sind Mützen, welche aus seidenem Zeug, Flohr, oder dünner Leinewand, verfertiget werden, zwischen deren Verdoppelung man sogenannte Kopfstärckende Artzeney-Mittel, gröblich zerschnitten und gestossen, nähet, und also auf den blossen Kopf setzet.

No. 17) Suffitus, oder Suffimigia, sind gröbliche Pul-

ver, welche man auf brennende Kohlen streuet, damit der daher entstehende Rauch, von diesem und jenem Theil des Körpers, kan aufgefangen werden.

No. 18) Collyria nennet man die Artzeneyen, welche den Augen gewidmet seyn, sie mögen aus flüßigen oder truckenen Körpern bestehen, davon die erstern hineingetröpfelt, letztere hineingeblasen werden.

No. 19) Pillulae sind truckene, aneinander hängende, aber doch biegsame Artzeney-Mittel, welche in kleine Kügelgen geformt, mit Pulver besprengt, oder aber mit Gold- und Silber-Blättgen, nach Belieben, überzogen werden.

No. 20) Electuarium, auch Opiata und Confectio genannt, von welchen wir schon oben (im ersten Abschnitt No. 34.) etwas gedacht, sind innerliche Artzeney-Mittel, welche etwas flüßiger, als ein Bolus, (No. 12.) indem die Syrupi, Extracta, Succi etc. insgemein, vermöge gestossener Artzeney-Mittel, zu der Consistentz gebracht werden, welche dem Krancken beliebt.

No. 21) Balsama sind dickflüßige Artzeney-Mittel, welche aus destillirten Oelen, die in Spiritibus aufgelöset, oder aber mit Wachs vermischt, verfertiget werden; Insgemein macht das Oleum nucis moschatae expressum die Basin von den Balsamis aus, welches auch dieserhalb in Apothecken Corpus pro Balsamo heisset.

No. 22) Unguenta sind fette und weiche äusserliche Artzeney-Mittel, welche aus Oelen, Fett, Wachs, Harz, Pulvern, und dergleichen, zusammengesetzt, und auf dem Feuer zu der Consistentz eines Honigs gebracht werden.

No. 23) Linimentum ist nur an Consistentz dünner, als das vorige, weil es mehr Zusätze von öhlichten Theilen hat.

No. 24) Ceratum ist dicker, als die beyden jetzterwehnten

ten (No. 22. 23.) Artzeney-Mittel, weil mehr Wachs dazu kommt, doch ist es weicher, als ein Emplastrum.

No. 25) Scutum ist ein dickes und zähes Artzeney-Mittel, da ein Ceratum, oder Emplastrum, mit Balsamis, Oleis destillatis etc. angefeuchtet, und über ein rundes Leder gestrichen wird: Es nennen auch einige Scutum siccum, wenn dergleichen starck-riechende aromatische Simplicia in Leinewand genähet, und eben also aufgeleget werden.

No. 26) Emplastrum ist ein äusserliches, sehr zähes Artzeney-Mittel, dessen Consistentz von Wachs und harzigen Sachen abhanget, welche auf dem Feuer, mit Zumischung der übrigen Hülfs-Mittel, geschmoltzen, und also vereiniget worden.

No. 27) Dropax ist ein Emplastrum, welches mehrentheils aus Pech bestehet, und also viel fester mit den Theilen, wo es hingelegt wird, zusammenklebt.

No. 28) Vesicatoria sind nichts anders, als Emplastra, worauf das Pulver von spanischen Fliegen gestreuet ist. Es wird solches in Nacken, zwischen die Schultern ingleichen auf die Waden, geleget, und davon in kurtzer Zeit das äusserliche Häutlein, in Gestalt einer Blase, in die Höhe gezogen.

§. 3. Alle von No. 22. bis 28. betrachtete Artzeney-Mittel werden nur äusserlich unserm Körper appliciret.

§. 4. Es sind, ausser diesen jetzterzählten, noch viel mehrere pharmaceutische Zubereitungen verschiedener natürlicher Körper, als Pulver, Species etc. welche letztere, sonderlich zu Balneis, Insessibus, Semicupiis, und Pediluviis verschrieben werden, so alle bey dem Zwelfero, Schrödero, und andern, können nachgelesen werden. Welche auch lehren, wie die Wurtzeln zu schälen, Kräuter und Blumen zu trucknen, inglei-

ingleichen von denen Zeiten, wenn sie zu sammlen, so aber am besten nach denen Gesetzen des Wachsthums der Pflantzen bestimmet wird, wie Linnäus kürtzlich im Eingange seiner Materiae Medicae gethan. 3)

3) Besiehe hiervon die Pr. unsers gewesenen würdigen Lehrers, Herrn D. Ludwigs, de Radicum officinaliuin bonitate ex vegetationis historia diiudicanda, Lipf. 1743. 4.

# Das 3 Kapitel
## Von der Materia Medica überhaupt.

Nachdem wir einige der besten Bücher angeführet, welche unsere Wissenschaft abgehandelt, ferner der gebräuchlichsten Kunst-Wörter gewisser Artzeney-Mittel ihr Wesen, und was vor Begriffe mit denselben zu verknüpfen, untersuchet; so schreiten wir nun zu der letzten Vorhandlung, welche wir der besondern voranschicken, und wollen hier in zwey Abschnitten von denen Artzeney-Mitteln überhaupt, und deren allgemeinen Eintheilung, annoch das Nöthige erinnern.

### Der 1 Abschnitt
### Von denen Artzeney-Mitteln überhaupt, woher sie genommen, deren Bestand-Theile, und wie diese erkannt werden.

§. 1.

Die Materies Medicamentorum begreifft überhaupt in sich alle diejenigen Mittel, welche vermögend seyn, den, auf so mancherley Weise, verletzten menschlichen Körper wieder in seinen vorigen gesunden Zustand zu bringen.

§. 2.

§. 2. Aus dieser gegebenen Bestimmung folget also, daß im weitläuftigen Verstande, alle diejenigen Sachen hieher gehören, welche zu Wiederherstellung der Gesundheit des krancken Menschen etwas beytragen können. Da nun diese Mittel insgemein aus drey Klassen hergenommen werden, nämlich aus der Chirurgischen, Diätetischen und Pharmaceutischen, wir uns aber nur vorgesetzt, hier die letztern abzuhandeln; so bekümmern wir uns in folgenden nur um diejenigen Arzeney-Mittel, welche uns die Apothecke zu Wiederherstellung des Krancken liefert.

§. 3. Es ist bekandt, daß die drey Reiche der Natur, das Thier-, Pflantzen-, und Stein-Reich, alle die Arzeney-Mittel darreichen, welche unsere Apothecker zum Dienst der Krancken aufbehalten: Wir sehen also, warum es so höchstnöthig ist, daß man von den natürlichen Körpern dieser drey Reiche eine gute und genaue Erkenntniß habe, und zwar

1) eine äusserliche oder historische natürliche Erkenntniß der Körper;
2) eine innerliche, da wir uns die wahre Beschaffenheit und Bestand-Theile der Körper, welche sonderlich die Chymischen Untersuchungen und angestellten Versuche entdecken, genau bekandt machen.

§. 4. Wann wir nun dasjenige aus denen drey Reichen der Natur herausuchen, welches den Nahmen eines Arzeney-Mittels verdienet, so erfordern diese in der Materia Medica wieder besondere Betrachtungen. Denn:

1) Untersuchet man die einfachen Dinge nach ihrer Art, Beschaffenheit und Bestand-Theilen, so wie sie in die Apothecke von der Natur geliefert werden.
2) Die aus diesen einfachen Körpern durch die Chymiam pharmaceuticam bereiteten Arzeney-Mittel.

3) Die

3) Die aus mancherley Simplicibus und Praeparatis zusammengesetzte Artzeney-Mittel. Diese Medicamenta composita sind wieder zweyerley:

a) Die Composita officinalia nach dem Dispensatorio eines jeden Landes.

b) Die Composita extemporanea, oder die Formulen, so ein jeder Artzt nach Gefallen verschreibet.

4) Ist zweifelhaft, ob wir diesen Betrachtungen, der Artzeney-Mittel Kräfte und Art zu würcken, beyfügen sollen, oder aber, ob sie vielmehr in der Therapia generali zu lehren seyn.

§. 5. Von diesen zu der Materia Medica nöthigen Untersuchungen gehöret eigentlich nur das erstere zu unserer künftigen Abhandlung, da wir nur die einfachen Artzeney-Mittel, nach ihrem Ursprunge, Beschaffenheit, Güte, Bestand-Theilen, Nutzen und Art zu gebrauchen, beurtheilen wollen; Jedoch werde ich bey jedem dessen Praeparata und Composita kurtz erwehnen, auch jedem besondern Kapitel einen kurtzen Unterricht von ihrer Art zu würcken voranschicken, damit man gleich in der Kürtze von dem allen hier einige Nachricht finde. Weßhalben ich auch zuletzt von der Art zu verschreiben, deren sich die Aertzte zu bedienen pflegen, das Nöthige kürtzlich hinzugesetzt.

§. 6. Wenn wir auf den Ursprung und Entdeckung der Artzeney-Mittel zurückgehen, so hat sonder allen Zweifel die Noth zu Erfindung der Artzeneyen die Sterblichen gezwungen, wie wir denn noch heutiges Tages sehen, daß die Verächter der Artzeney-Wissenschaft dennoch alsdenn den Artzt sehr ängstlich suchen, wenn sie in Kranckheiten verfallen. Ich will nicht leugnen, daß auch bisweilen, und in der erste, die Aehnlichkeit, so sie an Thieren 1) gesehen, zu deren Erfindung etwas beygetra-

gen.

gen. Ja, wie viele mögen nicht auch von einem ohngefehren Zufall seyn entdecket worden, wie hiervon der Cortex Peruvianus ein deutlich Zeugniß giebt, da sie denn immer dergleichen erfundene Artzeney-Mittel durch die Erfahrung an Thieren und Menschen noch mehr zu bestätigen gesucht.

1) So sahe Melampus, daß die Ziegen vom Helleboro purgirten, der Vogel Ibis setzte sich mit seinem langen Schnabel aus dem Wasser des Nili ein Clystier, der Hippopotamus ließ sich zuerst zur Ader, da er seinen Schwantz so lange am harten Schilf rieb, bis er gnug blutete, so, wie sich die Ungarischen und Pohlnischen Pferde auch bey uns die Adern selbst aufbeissen, der Hund frißt Gras, unö speyet, der Gems soll sich mit einem eingestochenen Dorne den Stahr herunterdrucken. Der Hirsch stopft die geschossene Wunde mit Dictamno, das wilde Schwein aber mit der Hedera, zu, die Schwalbe heilt ihr verletztes Auge mit Chelidonio, das Wiesel widersteht dem Gifte mit Raute. Sehet doch, ihr Verächter unserer Wissenschaften, und sonderlich der Artzeney-Mittel, wie der von der Allmacht diesen Unverständigen eingepflantzte natürliche Trieb euch Vernünftige beschämet.

§. 7. Der menschliche Körper bestehet, wie bekandt, aus festen und flüßigen Theilen. Wir wissen ferner, daß der Mensch so lange einer erwünschten Gesundheit genüsset, als alle Säfte seines Körpers in ihren bestimmten Gefässen ordentlich beweget werden: so bald aber die Säfte überflüßig, oder mangeln, eine übele Beschaffenheit haben, oder nicht recht beweget werden, endlich ein Fehler in denen festen Theilen sich eräugnet, welche entweder, indem sie von denen flüßigen zu starck ausgedehnet, dadurch ihre Spannung verliehren und schlapp werden, auch wohl gar reissen, oder durch allzuheftige und beständige Bewegung eine Steifheit erlangen: so bald, sage ich, verfällt der menschliche Körper in Kranckheiten, zu

deren

deren Wegschaffung nothwendig die Artzeney-Mittel erfordert werden.

§. 8. Da nun aus diesen Grund-Sätzen der Artzeney-Wissenschaft deutlich erhellet, daß alle Ursachen der Kranckheiten, entweder in den festen oder flüßigen Theilen des Körpers, auch wohl in beyden zugleich, ihren Sitz haben: so fliesset ferner hieraus, daß alle Artzeney-Mittel, welche die Ursachen der Kranckheiten heben sollen, entweder in die festen oder flüßigen Theile des krancken Körpers, oder auch in beyde zugleich, würcken müssen.

§. 9. Weil nun die meisten uns zustossenden Kranckheiten denen Säften unsers Körpers zuerst Schaden zufügen, welche hernach die festen Theile bald auch angreiffen: so hat der Artzt sonderlich Sorge zu tragen, daß er dem ihnen zugefügtem Uebel so bald, als möglich, abhelfe, damit sie nicht Zeit gewinnen, die festen Theile zu verderben, woraus hernach viele langwierige Kranckheiten entstehen.

§. 10. Wir haben (§. 7.) erwehnet, daß die Säfte unsers Körpers schadhaft werden, indem derselben zu viel, oder zu wenig, oder, wenn ihre Grund-Mischung durch verschiedene Schärfen verderbet, und endlich, wenn ihre Bewegung unordentlich; weßhalben zu derselben Verbesserung, theils Artzeneyen erfordert werden, welche ihren Ueberfluß verringern, theils ihre übele Beschaffenheit in denen Gefässen verbessern; daher entstehet die allgemeine Eintheilung der Artzeneyen in ausführende und verändernde, oder alterirende Mittel.

§. 11. Diejenigen Artzeneyen, welche die verderbten flüssigen Theile des Körpers verbessern, haben zugleich die Kraft, die von denenselben verursachten Verletzungen der festen Theile wieder herzustellen.

§. 12.

§. 12. Wenn die Menge der Säfte durch allzustarcke Ausführungen verringert wird, welche mehrentheils von Auflösung der flüßigen und der Schwäche der festen Theile entstehen; so sind wir anhaltender Artzeney-Mittel benöthiget, welche die flüßigen Theile verdicken, und die festen stärcken; diese werden daher unter der Klasse derer Artzeney-Mittel, welche denen vermehrten Ausführungen Einhalt thun, in unserer Abhandlung vorkommen, welche andere unter den alterirenden mit begreiffen. Uns hat dieselben davon abzusondern, wegen des Nutzens bey Heilung derer Kranckheiten in der Therapia, beliebt.

§. 13. Ein Artzeney-Mittel ist also ein natürlicher Körper, welcher, durch verschiedenen und wohlerkandten Gebrauch, die Kraft hat, die verdorbenen, sowohl flüßigen, als festen Theile unsers Körpers so zu verändern, daß sie wiederum in ihren vorigen gesunden Zustand gesetzet werden.

§. 14. Es muß sich deßhalben ein Artzeney-Mittel durch eine merckliche, in unserm Körper hervorgebrachte, Würckung, vermöge welcher es die Kräfte des Lebens gleichsam zwingt, die verlohren gegangene Gesundheit wieder herzustellen, empfehlen, und sich dadurch von einem Gift unterscheiden, welches eine den Kräften des Lebens nachtheilige Würckung erregt, und zuletzt von einem Nahrungs-Mittel darinn abweichen, weil dieses niemahlen eine merckliche Veränderung in dem menschlichen Körper hervorbrachte.

§. 15. Alle Artzeney-Mittel würcken demnach in unsern Körper auf eine gewisse mechanische Weise, das ist, nach der Beschaffenheit der Härte, Schwere, Grösse, Schärfe, Figur ꝛc. ihrer Theile; 2) doch ist wohl zu mercken, daß diese an und vor sich selbst nichts thun können, indem sie nur eine Fähigkeit zur Würckung 3) besitzen, wo sie nicht durch die lebendige Kraft der festen und flüßigen Theile unsers Körpes in Bewegung

gesetzt werden; denn das schärffste Artzeney-Mittel, ja selbst die Gifte, würcken in einem todten Körper nicht.

2) Man lese hievon des Herrn D. Eberhards Gedancken von Würckungen der Artzeney-Mittel überhaupt.

3) Wir wissen wohl, daß diese relative Würckung nicht von allen Artzeney-Mitteln gilt, denn die Spiritus ziehen die Fibern noch nach dem Tode zusammen, und machen die flüßigen Theile gerinnend. Ein gleiches thun die sauren Saltze, und die zusammenziehenden Artzeneyen, wie uns der Gerber lehret, da hingegen das Wasser und die erweichenden Mittel alle feste Theile, die Knochen selber nicht ausgenommen, weich machen und auflösen, so, wie die Laugen-Saltze, Salpeter, Salmiac, &c. das schwartze Geblüte auf dem Teller noch hell-roth machen.

§. 16. Aus diesem Satze wird klar, daß die Würckung aller Artzeney-Mittel lediglich von denen bey dem Krancken noch übrigen Lebens-Kräften abhange. So bald wir dieses eingesehen, dürfen wir gar nicht mehr die unterschiedene Würckungen bewundern, welche einerley Artzeney-Mittel, zuweilen in eben demselben Körper, nur zu verschiedenen Zeiten gegeben, ausübet.

§. 17. Hieraus folgern wir ferner, daß, in Ertheilung der Mittel bey Kranckheiten, allezeit auf die Kräfte des Krancken Acht zu geben sey, daß man allezeit auf die besondere Art, oder Ideosyncrasie, zu sehen habe, ja, daß der grosse Börhave mit Recht gesagt, man müsse jedem Krancken eine besondere Medicin geben, und daß hierdurch gröstentheils ein vernünftiger Artzt von dem Quacksalber zu unterscheiden, welcher seine geschworene Recepte für die Kranckheiten hat.

§. 18. Von der mechanischen Würckung der Artzeneyen kan uns die kleinste Pflaum-Feder überführen, welche innerlich

lich in die Nase gebracht, blos durch ihre Figur dergleichen kützelnde Reitzungen der Nerven machet, daß solche starcke Bewegungen des gantzen Körpers entstehen, die, wann sie lange dauren, den Tod zuwege bringen. Wenn nun, blos durch äusserliche Reitzungen, in den Nerven starcke Bewegungen entstehen, was wird, wann dieselben innerlich durch die Schärfe eines Euphorbii, Hellebori albi etc. angegriffen werden, geschehen?

§. 19. Wir sehen aber auch im Gegentheil, daß, ohne die geringste mechanische Würckung eines andern Körpers, solche Bewegungen von dem blosen veränderten Umlaufe des Nerven-Safts in unserm Körper entstehen können, als öfters die Artzeney-Mittel hervorbringen: Z. E. bey dem Hypochondriaco wird die unempfindliche Ausdünstung vom Schrecken, oder Kälte, zurückgeschlagen, worauf er den stärcksten Harnfluß bekömmt, dergleichen Menge Urin von keinem eintzigen sogenannten Urin-treibenden Mittel jemahls zu hoffen. So bekommen ja die Leute aus Furcht Durchfälle, ingleichen vom Zorn erschreckliche Auswürfe der Galle, andere schwitzen vor Angst, einige sehr empfindliche Personen werden einen Eckel empfinden, ja, es folget ein Erbrechen, wenn sie nur eine widrige Sache sehen, oder erzählen hören. Fangen wir nicht durch starcke Bewegungen an zu schwitzen? Bekommen nicht diejenigen öfters Brechen, so des Fahrens nicht gewohnt sind? ja, diejenigen, welche sich das erstemahl zu Schiffe begeben, werden insgemein blaß, ängstlich, fangen an zu taumeln, schwindeln, und erbrechen sich zuletzt. Ferner, wie werden nicht die Leute durch blose Ausdünstung gewisser Körper, die sie oft nicht sehen, verändert? So fallen ja einige vom Geruch eines Hundes, Katze, einer Rose, des Moschi etc. in Ohnmachten und kalte Schweisse, andere haben offenen Leib von dem

blosen Geruche der purgirenden Artzeney-Mittel, und was dergleichen mehr.

§. 20. Hieraus erkennen wir, daß unser Körper also beschaffen, daß, ob er gleich von keinem andern Körper unmittelbar berühret wird, dennoch aus der blosen widrigen Bewegung des Nerven-Safts die allergewaltsamsten Würckungen in demselben entstehen können, und dieses ist vornehmlich diejenige wahre Eigenschaft, wodurch sich unser natürlicher Körper von allen durch die Kunst verfertigten unterscheidet.

§. 21. Es ist kaum zu glauben, in was vor unendlich kleine Theile 4) die Artzeney-Mittel sich auflösen und zerstreuen lassen. Wir sehen dieses an dem festesten Körper dem Golde, da ein einziger Gran zehen Unzen Aqua regis so anfüllet, daß kein Tropfen ist, welcher nicht von den Theilchen des Goldes etwas enthält. Ein gleiches beweiset auch die Auflösung des Kupfers, welches das Menstruum durchaus schön grün färbet. Ein Scrupel Vitrum Antimonii kan etlichen Massen Wein seine Kräfte so mittheilen, daß eine Untze davon das stärckste Brech-Mittel wird, und doch verliehrt der Scrupel nichts von seinem Gewichte. Ein eintziger Gran Extractum Croci färbt zehen Unzen Spiritum Vini also, daß jeder Tropfen den Geruch und Geschmack des Saffrans hat. Was wollen wir von denen starckriechenden Artzeney-Mitteln sagen, welche gantze Häuser, ja, Gegenden, anfüllen, ohne ein Merckliches von ihrem Gewichte zu verliehren, als da sind Camphora, Crocus, Moschus, Castoreum, Flores Liliorum, etc. Riecht nicht deßhalben die Insel Zeylon den Schiffern so weit in die stinckende See erquickend entgegen?

4) Es war dieses auch eine nothwendige Eigenschaft der Medicamente. Wie wollten sie sonst durch den Diame-

ter

ter des Villi intestinalis in die zweyten Wege kommen, und dadurch die Haar-Gefässe der Machine beweget werden? Darum wird der schwere ☿ und die groben Erden hievon auch ausgeschlossen.

§. 22. Hieraus lernen wir wiederum, daß die Artzeney-Mittel sich also zertheilen lassen, daß der menschliche Verstand es nicht fassen kan, und bey dem allen doch in ihren kleinsten Theilen so würcksam bleiben, als sie zuvor im Gantzen waren, wie aus der Würckung des Vitri Antimonii klärlich erhellet. Wir dürfen uns denn also nicht so sehr wundern, wann wir diese Lehren wohl fassen und überlegen, warum ein Gran Opium, Camphora, Scilla, und dergleichen heftige Artzeney-Mittel, solche Würckungen in unserm Körper, in einer so kleinen Menge, hervorbringen.

§. 23. Es ist freylich wohl wahr, daß wir bey dem allen doch nicht aus der Vernunft bestimmen können, wie eigentlich die Würckung von dergleichen Artzeney-Mitteln beschaffen sey, weil die Lehre von denen Nerven und ihrem Safte in der Physiologie noch ziemlich dunckel ist. Indessen ist es zureichend aus Erfahrungen zu wissen, daß sie es würcklich thun, und gehet dadurch, wie einige glauben, der Gewißheit der Artzeney-Wissenschaft noch nicht gar viel ab, wenn wir, nach denen in der Physiologie angenommen Sätzen, von Nerven und deren Safte, auch mit ziemlicher Gewißheit die Würckungen dieser Artzeneyen zu bestimmen suchen.

§. 24. Es sind aber vornehmlich zwey Stücke, welche uns von der Würckung eines Artzeney-Mittels versichern, als:

1) Die Bestand-Theile eines jeden natürlichen und einfachen Körpers, welche sonderlich durch verschiedene physicalische und chymische Versuche entdecket werden.
2) Die bestätigte Erfahrung der Würckung, welche ein Artzeney-Mittel in dem krancken Körper gethan, wo-

bey aber wohl zu mercken, daß viele wiederholte Versuche erst eine gewisse Erfahrung ausmachen.

§. 25. Ein jedes Artzeney-Mittel bestehet eigentlich aus denen sogenannten vier Elementen, als Feuer, Luft, Wasser, und Erde, denen wir noch die Chymischen Bestand-Theile, welche aus der Vereinigung der ersten entspringen, hinzusetzen, nämlich das Saltz, und den Schwefel, oder den verbrennlichen Theil, wozu noch einige das Quecksilber rechnen, welches in dem Stein-Reiche nicht gäntzlich zu verwerfen.

§. 26. Ob nun gleich gewiß, daß diese, von den Naturforschern angenommene Elemente, noch wieder in ihre Theile aufzuschliessen; so beruhigen wir uns doch billig, da es menschlichen Kräften bis hieher unmöglich gewesen, auch dieser ihre Bestand-Theile zu entdecken, und sagen also mit Recht, daß aus diesen vier Elementen die zusammengesetzten natürlichen Körper entstehen, wie denn auch, aus eben dieser ihrer Meynung, diejenigen, welche die Chymisten hervorgebracht nämlich Saltz und Schwefel, durch die Kunst-Griffe und das Feuer entspringen.

§. 27. Das Feuer ist der leichteste und feinste Körper, welcher im Kurtzen und mit grosser Gewalt alle Körper durchwandert, und ihren Theilen eine solche Bewegung giebt, welche wir die Wärme nennen.

§. 28. Das Feuer ist so fein und flüchtig, daß wir es niemahls unter der Gestalt eines Körpers zeigen können, wenn es nicht mit andern Körpern in Menge vereiniget ist, als z. E. im Schwefel, Brandtewein ꝛc. da wir, weil es sich sehr leicht entzündet, urtheilen, daß es in grosser Menge zugegen; doch sehen wir, daß es vermögend ist, das Wesentliche der Körper auszudehnen, und ihre Schwere zu vermehren, wie

das letztere die Calcination des Bleyes und Spieß-Glases zu beweisen scheinet.

§. 29. Die Luft ist ein flüßiger, schwerer, elastischer und unsichtbarer Körper der feineste nach dem Feuer, welcher unsere Erde allenthalben umgiebt, und unter gewissen Bedingungen die natürlichen Körper durchdringet, und verschiedentlich verändert.

§. 30. Die Luft kommt deswegen dem Feuer am nächsten, weil man sie ebenfalls nicht körperlich betrachten kan, sondern alle ihre Eigenschaften nur aus Erfahrungen, oder von ihren Würckungen, bekandt und entdecket seyn.

§. 31. Das Wasser ist nach den beyden erwehnten der einfachste und flüßigste natürliche Körper, welcher, wegen seiner biegsamen Theile sehr durchdringend, feuchte, ohne Geruch und Geschmack ist, weßhalben es sonderlich zu der Erzeugung der Körper und ihren Grundmischungen geschickt ist. Die Chymici nennen es Phlegma. 5)

5) Obwohl der Boyle so viele Versuche vergeblich angestellt, das Wasser in einen festen Körper zu verwandeln; so scheinen uns doch die Wasser-Pflantzen, ingleichen die, so im Mooß gebauet werden, endlich der Weiden-Baum des Helmonts, welcher so viele Pfund zunahm, ohne was von der Erde, worinn er gewachsen war, zu verzehren, zu überführen, daß dieses die Natur kan, welche auch aus Wasser und Brodt Blut, aus diesem alle übrige so verschiedene Säfte des Menschen macht, ja auch daraus seine festen Theile bauet. Der härteste Knochen, so in der Luft und Sonne alles Flüßige verlohren zu haben schien, gab in der Destillation noch Wasser. Besiehe die Erfahrungen unsers grossen Herrn Hof-Rath Ellers in der *Histoire de l'Academie Royale des sciences et belles lettres*, vom Jahr 1746. in der *Diss. sur les Elemens I. II.* Die Verwandlung des Wassers durch die Kunst, vornehmlich durch die Gährung im Bier, Wein, Brandtewein, ist jedermann bekandt.

§. 32. Die Erde ist ein einfaches, gleichartiges, schwammichtes, unschmackhaftes, leicht zu zerreibendes, im Feuer beständiges und schweres Wesen, von welcher alle Theile der festen Körper ihren Zusammenhang erhalten, und worein alle können verwandelt werden; von den Chymicis wird sie Caput mortuum, Terra elementaris, oder Terra Virgo, 6) genannt.

6) Man lese über diese Lehre von den Elementen der Körper nach den theoretischen Theil der Chymie des Börhavens, des *Geoffroy* Mat. Med. Tom. I. vom Anfange.

§. 33. Das Saltz, ob es gleich ein aus vorigen zusammengesetzter Körper ist, so wird es doch von uns deßhalben unter die hauptsächlichen Bestand-Theile, woraus die Artzeney-Mittel bestehen, gerechnet, weil es

1) durch die Auflösung aus denen natürlichen Körpern gebracht wird. Und,

2) weil von demselben der Geschmack, Geruch und andere Eigenschaften der Körper entspringen.

§. 34. Es ist also das Saltz ein fester, harter, crystallischer Körper, welcher sich im Wasser leicht auflöset, im Feuer fliesset, dabey scharf, würcksam und schmackhaft ist. (Siehe des 2ten Kapitels ersten Abschnitt No. 13.)

§. 35. Damit aber die Natur der Saltze destobesser ans Licht gesetzet werde, so wollen wir hier eine allgemeine Abtheilung derselben voraussetzen, dabey wir zum voraus erinnern, daß die Natur der wenigsten essentiellen Saltze der natürlichen Körper bis hieher entdecket, und von den Chymisten bestimmet sey.

§. 36. Alle Saltze sind entweder von der Natur, oder durch die Kunst, hervorgebracht.

§. 37. Diese natürlichen und durch die Kunst gemachten

ten Saltze sind wieder entweder im Feuer beständig, oder flüchtig.

§. 38. Ihren Bestand-Theilen nach sind wiederum alle Saltze entweder sauer, oder laugenhaft, oder aus beyden zusammengesetzt, welche man Mittel-Saltze nennet.

§. 39. Die sauren Saltze, welche mit den laugenhaften ein Brausen verursachen, und den Violen-Syrup roth färben, werden nur aus denen Pflantzen und Stein-Reiche genommen; denn, wenn es ja in den Thieren anzutreffen, so ist es in sehr weniger Menge, und kommt daher, daß der Milch-Saft noch nicht in Blut verwandelt gewesen, oder aber es ist ein kränklicher Zustand, wo die Körper, welche in den Magen gebracht werden, ihre Natur behalten, und weder daselbst, noch in dem Blute, verändert werden; vornehmlich müssen wir den häufigen Genuß des Küchen-Saltzes hier in Erwegung ziehen, von welchem die meiste Säure des Thier-Reichs abhanget.

§. 40. Aus dem Stein-Reiche sind sonderlich die drey sauren Haupt-Saltze zu bemercken, nämlich die Säure aus dem Vitriol, 7) Salpeter, und gemeinem Küchen-Saltze.

7) Die neuern Chymici glauben, unsers Erachtens, nicht ohne Grund, daß die Vitriol-Säure zur Erzeugung aller uns bekandten Saltze diene. Andere geben die Kochsaltz-Säure für die ursprüngliche in der Natur aus, jedoch ohne hinreichenden Grund. Man lese hiervon Wallerius Mineralogie §. 84. 85.

§. 41. Die sauren Saltze, so aus dem Pflantzen-Reiche ihren Ursprung haben, sind weit schwächer, als die vorigen, z. E. Eßig, und die natürlich sauren Früchte, als Citronen ꝛc.

§. 42. Die laugenhaften Saltze, aus deren Vermischung mit den sauren ein Brausen entstehet, und von welchen der

Violen-Syrup grün gefärbet wird, sind entweder fixa, oder volatilia. Erstere sind im Feuer beständig, letztere aber fliegen davon, und setzen sich, in sehr feinen Theilgen, in das darüber gesetzte Geschirr an.

§. 43. Unter denen flüchtigen Laugen-Saltzen ist das vornehmste der Salmiac, und ausser dem werden dieselben aus allen Theilen der Thiere und Pflantzen durch Chymische Bearbeitungen hervorgebracht.

§. 44. Die im Feuer beständigen laugenhaften Saltze werden aus der Asche von allen verbrannten Pflantzen, sonderlich des Kali, durch Auslaugen, Einkochen, und gewissermaassen auch Crystallisiren, zubereitet.

§. 45. Die Mittel-Saltze entstehen aus der Vermischung der sauren und laugenartigen, daher auch ihr Geschmack bey weitem nicht so scharf, als derer eben erwehnten, sondern nur saltzig ist, deswegen solche auch weder mit sauren noch laugenhaften Saltzen brausen, und den Violen-Syrup nicht verändern.

§. 46. Was die Chymici unter dem Nahmen Schwefel, oder Oel, verstehen, ist kein einfaches, sondern aus allen vorhererwehnten Bestand-Theilen zusammengesetztes Wesen; man nennet es auch Principium phlogisticon, oder inflammabile, und ist wohl von dem gemeinen gegrabenen Schwefel zu unterscheiden.

§. 47. Wir müssen dieses Principium phlogisticon hier unter die allgemeinen Bestand-Theile der Körper um deswillen setzen, weil es aus denen natürlichen Körpern auf eine leichte Art hervorgebracht wird; es ist aber schwer, solche in einfache Theile aufzuschliessen, weil die Feuer-Theilgen wohl das Meiste von seinen Bestand-Theilen ausmachen, wie es denn gleichsam das Behältniß des Feuers ist, daher sonderlich die

Ent-

Entzündlichkeit und viele andere Eigenschaften der Körper rühren.

§. 48. Es ist der Schwefel, oder das Oel, so wie wir denselben überhaupt als einen Theil der Grund-Mischung der natürlichen Körper annehmen, ein aus den vier Elementen zusammengesetztes Wesen, welches wegen seiner häufigen Feuer-Theilgen leicht entzündlich, und nach den verschiedenen Beschaffenheiten der Dinge, mit welchen es verbunden, sich bald mehr in truckener, bald flüßiger, Eigenschaft darstellet.

§. 49. Mercurius ist ein natürlich gegrabener, flüßiger, im Feuer flüchtiger, gläntzender, und nach dem Golde der schwerste Körper, welcher vielen Mineralien ihre Bestand-Theile und Schwere mitgiebt und ausmacht.

§. 50. Wie diese jetzterzählte Elemente durch verschiedentliche hierzu nöthige Bewegungen, sowohl über, als unter der Erde, also gemischet werden, daß daraus würckliche zusammengesetzte Körper entstehen, das würde hier, durch Vernunft-Schlüsse zu erklären, allzuweitläuftig fallen, aus der täglichen Erfahrung aber können wir uns davon überzeugen, wann wir nur auf die Erzeugung der natürlichen Körper Acht haben. Wächst nicht z. E. der kleinste Saamen zu einer grossen Pflantze, welche hernach so mancherley Theile enthält, in welche man selbige auflösen kan, die doch alle, vermöge der ihrer Zusammensetzung nach, möglichen Bewegung der Säfte, in derselben entstanden, ja, was noch mehr ist, so hat sie beynahe nichts erhalten, als bloses Wasser; denn Erfahrungen haben gezeiget, daß von der Erde, worinn die Pflantze gewachsen, an Schwere nichts verlohren gegangen. Bereitet nicht der thierische Körper, auf eben dergleichen Weise, aus so mancherley Speisen den Milch-Saft, und aus diesem das Blut, von welchem alle übrige Säfte und festen Theile desselben entspringen,

und dieses alles hat seinen Grund in der Zusammensetzung und mancherley Würckung derer hierzu bestimmten Theile. Der gröβste Chymicus hat noch nicht einen Tropfen Blut in aller seiner Kunst machen können. 8)

8) Man lese doch hiervon des Börhavens Or. de Honore Medici seruiture, als wo er die Kräfte der Natur so genau abschildert. Es befindet sich solche in den Opusculis omnibus Edit. Hagae Comit. 1738. 4. mai. pag. 59. sonderlich pag. 61.

§. 51. Alle Artzeney-Mittel werden, entweder durch die Natur in denen (§. 3.) erwehnten Reichen hervorgebracht, oder durch die Kunst, aus denen hier vorkommenden Körpern, verfertiget. Beyder ihre sinnliche Beschaffenheiten, wie auch die aus erwehnten Elementen zusammengesetzten Grundmischungen, lernen wir, was das erste anlanget, durch das Ansehen und Gefühl erkennen, da wir von derselben Gestalt, Farbe, äusserlichen Beschaffenheit, Leichte, Schwere ꝛc. urtheilen, das letzte begreiffen wir vollkommener

1) durch den Geruch,

2) durch den Geschmack,

3) durch Chymische Untersuchungen,

4) durch die den Aertzten nicht gnug anzupreisende Erfahrung. (§. 24.)

§. 52. Es giebt nicht wenige unter denen Aertzten, welche behaupten, daß der Geruch und Geschmack, in Beurtheilung der Kräfte der Artzeneyen nach derselben Bestand-Theilen, allen übrigen vorzuziehen. Sie wenden nicht ohne Grund ein, daß durch das Feuer die Grund-Mischung zerstöhret, und öfters solche Sachen hervorkommen, welche anfangs

anfangs nicht im Wesen der Theile da waren, sondern erst durch die Würckung des Feuers und andere Auflösungs-Mittel hervorgebracht worden; so fehlet es auch nicht an Gründen, welche wider die Erfahrung selbst streiten, da dieselben, leyder! mehrentheils nicht nach der Natur der Kranckheit, sondern nach denen uns einmahl eingeprägten Vorurtheilen, gemacht werden. Ich müßte hier viele Blätter anfüllen, wann ich die Artzeney-Mittel erzählen wollte, welche die Schrift-steller nach ihrer Erfahrung bis an den Himmel erhoben, und die doch hernach in der That nicht einmahl den Nahmen eines Artzeney-Mittels verdienen.

§. 53. Ich will hier nicht entscheiden, in wie weit diese Meynung gegründet sey, da wir uns, meines Erachtens, in Beurtheilung der Kräfte der Artzeneyen, aller möglichen Hülfs-Mittel bedienen müssen; Indem es ja noch viele Medicamente giebt, bey welchen alle Mühe, der bisher erzählten Mittel ihre Würckung einzusehen, vergeblich angewendet worden; dergleichen vornehmlich die Würckung gewisser Specificorum, des Opii, Castorei, Corticis Peruviani etc. und vieler Gifte, ist.

§. 54. Die vielerley Arten vom Geruch und Geschmack hier zu erklären, halte für überflüßig, indem besser empfunden, als beschrieben wird, was angenehm riechet, oder stincket, und was sauer, bitter, scharf ꝛc. schmecket.

§. 55. Was ferner die häufigen Chymischen Versuche anlanget, vermöge welcher die Grund-Mischungen der Körper entdecket werden, so ist gleichfalls hier der Ort gar nicht, so mancherley Operationes zu beschreiben, welche vielmehr in ein Collegium chymico, pharmaceuticum gehören.

§. 56. Nach welchen Regeln man die Erfahrungen von der Artzeney-Mittel ihren Kräften anstellen soll, wird besser

in der der Therapia generali gelehret; weil hierzu vornehmlich die Erkenntniß der Kranckheit und derselben wahre Ursachen erfordert wird, ferner, daß man die gewisse Würckung des Artzeney-Mittels sehe, und nicht der Artzeney zuschreibe, was eine gute Natur gethan, wie auch, daß diese Würckung in eben solchen Fällen öfters erfolge. Zuletzt ist hauptsächlich nöthig, daß, wann dergleichen Untersuchungen von Kräften einer Artzeney anzustellen, wir mit einfachen Dingen die Cur anstellen, und nicht eine Menge zusammengesetzter Mittel, welche, leyder! gar zu sehr zur Gewohnheit worden, in Leib schütten, da denn niemahlen gewiß, welches die Würckung gethan. So muß man auch billig derjenigen Aertzte Bemühung erheben, welche mit Artzney-Mitteln und Giften Versuche an lebendigen Thieren gemacht.

§. 57. Ob nun gleich erwehnte Untersuchungen uns eine viel bessere Erkenntniß von denen Kräften der Artzeneyen beybringen, als vorzeiten diejenige war, welche von denen Farben, Kälte und Hitze in 1. 2. 3. und 4. Grade, von ihren Signaturen, 9) und Aehnlichkeit mit gewissen Theilen des menschlichen Körpers, und was dergleichen Träumereyen mehr, hergenommen waren; so erinnern wir doch, daß man niemahls einem Stücke allein folgen, sondern, soviel, als es sich thun läßt, alle angegebene Hülfs-Mittel in Untersuchung eines jeden Artzeney-Mittels insbesondere zu Rathe ziehen soll. Wir müssen in dergleichen Vernunft-Schlüssen zuweilen von der Erfahrung, zuweilen von denen übrigen Mitteln, nach Beschaffenheit des Körpers, welchen wir vor uns haben, anfangen.

9) Wer sich in diesem Stücke ein Vergnügen schaffen will, beliebe nur des Joh. Gu. von Tours zween Tractatus von der Signatura aller Erd-Gewächse, Stuttgart 1659. 8. und andere dergleichen, nachzulesen.

§. 58.

§. 58. Wer sich also, die, dem menschlichen Körper zustossende Kranckheiten zu heilen, unterfänget, der muß eine genaue Erkenntniß derer Hülfs-Mittel haben, vermöge welcher er dasjenige, was in demselben Schaden und Unruhe verursachet, entweder durch den nächsten und sichersten Weg auszuführen, oder aber in denen Gefässen selbst zu verbessern, gedencket, überdieß sonderlich derer, welche nach Ausführung und Verbesserung der Säfte denen festen Theilen gehörige Stärcke wiedergeben können. Wie denn vornehmlich ausserdem bey allen Kranckheiten auf die Indicantia und Contraindicantia wohl Acht zu geben, wenn unsere Indicatio gegründet, und das Indicatum erwünschte Würckung thun soll, von welchem allen uns die Therapia generalis zulänglich unterrichtet.

# Der 2 Abschnitt

## Von der Eintheilung der Artzeney-Mittel und unserer gewählten Ordnung, ingleichen von einigen Nahmen und Characteren derselben, wie auch von dem Gewicht und Maaß, so in Apothecken gebräuchlich.

### §. 1.

Man kan entweder die Materiam Medicam nach der Ordnung derer drey Reiche, und ein jedes Artzeney-Mittel aus denselben wiederum, entweder nach der in der Natur-Geschichte angenommenen Ordnung, oder nach dem Alphabeth, ingleichen auch nach den Klassen, welche sie in denen Apothecken, erhalten, abhandeln, oder man bringt selbige nach denen ihnen zukommenden Kräften in gewisse Abtheilungen, und diese wieder in ihre Kapitel.

§. 2. Es ist gewiß, daß die erstere Eintheilung der Na-



tur

tur am gemässesten, und auch der Ordnung, der sich die Apothecker bedienen, nicht zuwider; Allein, es hat uns um deßwillen, die letztere zu erwählen, gefallen, weil wir jedem Kapitel die Art zu würcken kurtz vorsetzen können, da wir sonst, bey diesem oder jenem einfachen Artzeney-Mittel dergleichen zu wiederholen, genöthiget worden wären.

§. 3. Daß auch eben diese Ordnung, die uns anzunehmen beliebt, aus der Natur der Würckung derer Artzeneyen und der Verletzung der Theile unsers Körpers fliesse, haben wir oben (im ersten Abschnitt §. 7 :: 12.) gezeigt, nicht zu gedencken des Nutzens, den dergleichen Vortrag unten bey Abhandlung des Formularis hat, da man sogleich alle Mittel von einerley Würckung beysammen findet, und nach Gefallen wählen kan. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß bisweilen ein Artzeney-Mittel unter zwey oder auch wohl mehrern Kapiteln vorkommt, indessen wird es uns doch in dem Stücke nicht aufhalten, indem wir es unter seinem Haupt-Titel abhandeln, und hernach in denen Neben-Kapiteln uns nur darauf beziehen, mit dem Zusatz, warum es auch hier müsse betrachtet werden.

§. 4. Wir wollen uns also, in Abhandlung der Materiae Medicae, folgender, von denen Kräften der Artzeneyen hergenommenen, Ordnung bedienen.

## Die I. Klasse von denen ausführenden Artzeney-Mitteln:

Das I. Kapitel von Brech-Mitteln.
II. -- von den Digestiv- und gelinden Laxir-Mitteln.
III. -- von purgirenden Artzeneyen.
IIII. -- von Schweiß-treibenden Mitteln.
V. -- von Urin-treibenden Artzeneyen.

Das VI. Kapitel von Artzeney-Mitteln, so den Speichel-Fluß erregen.
VII. -- von den Niese-Mitteln.
VIII. -- von Blehungs-treibenden Artzeneyen.
VIIII. -- von den Artzeney-Mitteln wider die Würmer.
X. -- von Artzeney-Mitteln, welche die monatliche Reinigung befördern.

Die II. Klasse von denen Artzeney-Mitteln, welche den allzuhäufigen Ausführungen Einhalt thun:

Das I. Kapitel von erkältenden und verdickenden Artzeneyen.
II. -- von stärckenden, zusammenziehenden, und stiptischen Mitteln.

Die III. Klasse von denen alterirenden Artzeney-Mitteln:

Das I. Kapitel von erweichenden Artzeneyen.
II. -- von verdünnenden Mitteln.
III. -- von absorbirenden Mitteln.
IIII. -- von zertheilenden und auflösenden Artzeney-Mitteln.
V. -- von Nerven- und Hertzstärckenden Artzeneyen.
VI. -- von Krampf-stillenden Mitteln.
VII. -- von Schmertz-stillenden und Schlafmachenden Artzeneyen.
VIII. -- von roth-machenden und Blasen-ziehenden Mitteln.

§. 5. Die Vernunft und Erfahrung lehret uns auch, daß gewisse Artzeneyen dem Kopfe, der Lunge, dem Magen, der Leber, der Milz, der Mutter ꝛc. besonders zuträglich, deßhalben die vielen Nahmen der Medicamente entstanden sind, als Cephalica, Bechica, Stomachica, Hepatica, Splenica, Hysterica, Uterina, Cardiaca, Ophthalmica etc.

§. 6. Allein, da die Gesundheit dieser Eingeweyde lediglich von dem rechten Umlaufe der Säfte und gehörigen Absonderungen aus denenselben abhanget, so wird der Artzt allezeit sicherer heilen, wann er aus den verletzten Verrichtungen dasjenige, was zu verordnen ist, zu erfinden suchet, als wenn er dergleichen besondern Lehren folget, welche insgemein viel nach Aberglauben und Quacksalberey schmecken. Weßhalben unsere vorhergegebene Abtheilung der Artzeney-Mittel zureichend gnug ist, die verletzten Handlungen des menschlichen Körpers wieder herzustellen.

§. 7. Doch ist nicht zu läugnen, daß diese besondere Lehre von Artzeney-Mitteln nicht ganz und gar zu verwerfen sey. So kommt ja zum Exempel mit der Zusammensetzung und Verrichtung derer Eingeweyde überein, daß dem Kopfe die gewürtzhaften destillirten Oele, und alle diejenigen flüchtigen Dinge, welche geschwinde durch die Gefässe unsers Körpers fliessen, zuträglich, welche selten in Kranckheiten der Leber und der Milz mit Nutzen gebrauchet werden.

§. 8. Ausser diesen, von den Theilen, in welche solche würcken sollen, hergenommenen Nahmen der Artzeney-Mittel, welche insgemein noch ziemlich verständlich, giebt es auch noch andere Benennungen derselben, von welchen wir, weil sie schwer zu verstehen, die vornehmsten hieher setzen wollen, damit, wenn sie in denen Schriftstellern vorkommen, destoleichter verstanden werden, als da sind:

1) Cosme-

1) Cosmetica, *a)* nämlich solche Artzeneyen, welche äusserlich auf die Haut aufgeleget werden.
2) Psilothra, welche die Haare vertilgen.



*a)* Cosmetica dienen, die Haut schön zu erhalten, und die Sonnenflecken, u.d.g. wegzuschaffen. Man liest auch oft Cosmotica, welches die eigentlichen Schmincken sind, so das Gesichte mit einer falschen künstlichen Farbe überziehen. Bisweilen wird das Wort Cosmetica im weitläuftigen Verstande von allen und jeden Mitteln gebraucht, welche zur Schönheit, nicht nur der Gesichts-Farbe, sondern auch aller andern Theile, etwas beytragen. Sie dienen daher, bald die Haare überhaupt, und die Augenbraunen insbesondere, wenn selbige ausfallen, zu befestigen, oder schwartz zu machen, sofern sie weiß, oder auch roth, wären; wider alle Flecke und Ungleichheiten, oder Blasen im Gesichte; die Narben von Wunden, oder Pocken, zu vertreiben; die Zähne weiß und feste zu machen, und andern dergleichen Verunstaltungen des Körpers mehr abzuhelfen, die aber ein vernünftiger Artzt, nach Beschaffenheit der Ursache, zu besorgen weiß, wenn er die Haupt-Kranckheit, von welcher diese uneigentliche Kranckheiten entstanden, ausfinden und heilen kan. Man trifft besonders viel solcher Mittel bey den griechischen Schriftstellern an, vermuthlich, weil diese Nation sehr viel auf die Schönheit gehalten hat.

Von der Eintheilung der Alten in melanagoga, cholagoga, hydragoga und phlegmagoga, und in wiefern etwas darauf zu halten sey, oder nicht, findet man eine etwas umständliche Abhandlung in *Boerhauii* Ir. de viribus medicamentorum. Den Unterschied zwischen Hydroticis und Diapnoicis behalten auch die neuesten Schriftsteller, indem sie jene Sudorifera, diese aber Diaphoretica, nennen, und einen Unterscheid zwischen der Materie des Schweisses und der unmerklichen Ausdünstung erkennen. Der erste ist selten gesund, und wird nur in wenigen Fällen erfordert, die letzte hingegen ist zur Genesung in allen Kranckheiten unumgänglich nöthig.

Aphrodisiaca können zwar von verschiedener Art seyn, nachdem die Ursachen des Unvermögens unterschieden sind; hauptsächlich aber verstehet man darunter, was den Reitz und den Saamen zu vermehren fähig ist; zu jenen gehören also alle Urin-

3) Melanagoga, sind purgirende Artzeney-Mittel, welche, nach der Meynung der Alten, die schwartze Galle abführen sollen.

4) Cho-

treibende und die monatliche Reinigung befördernde Mittel, desgleichen Nervenstärckende Artzeneyen, von diesen werden wir nachher unter dem Titel, Nahrungs-Mittel, besonders handeln. Antaphrodisiaca sollen eigentlich wider den Priapismum, oder Satyriasin, oder Pollutiones, dienen. Aber auch hier muß auf die Ursache der Kranckheit gesehen werden, wornach sich die Hülfs-Mittel am allerbesten bestimmen lassen.

Apophlegmatizantia sind beynahe alle die Errhina, oder Niese-Mittel, nämlich mittelmäßig scharfe, gewürtzhafte und zusammenziehende Mittel; sie heissen auch sonst Masticatoria, weil sie im Munde gekauet werden. Sie sind in soferne von den Mitteln, die den Speichel-Fluß erregen, unterschieden, daß sie die Säfte nicht, wie diese, auflösen, sondern die Theile durch einen gelinden Reitz zur Aussonderung geschickt machen. Sialagoga ist eben das, was Saliuantia sind.

Apocrustica, oder Repellentia, oder auch Repercutientia, sind eigentlich zusammenziehende Mittel, welche den Ausfluß, oder Zufluß einer gewissen Materie verhindern, und nach inwärts verweisen. Im uneigentlichen Verstande hingegen treiben sie alles dasjenige zurück, was den Antrieb nach einem andern entgegen gesetzten Orte befördert. Diese Art Artzeneyen gehören vornehmlich zu den Chirurgischen. Wider das Verbrennen giebt es abermahls keine besondere Mittel, als diejenigen, die überhaupt der Entzündung widerstehen, und die Schmertzen und übrigen Zufälle lindern. Unter Traumatica, oder Vulneraria, begreifft man die, so die Wunden theils reinigen, theils zum Schlusse bringen, sie sind also entweder balsamische, oder zusammenziehende Mittel, welche, wenn ich nach der heutigen Mund-Art der Englischen Aertzte sprechen sollte, der Fäulniß widerstehen. Daher entstehen alle die Wund-Kräuter, Wund Thee, u. s. f. welche innerlich Dienste thun. Knochen und Fleisch zusammenzuheilen, steht, wie aus der Wund-Artzeneykunst bekandt, nicht bey dem Artzte, sondern die Natur erzeuget beydes, Knochen und Fleisch, und er vermag nichts mehr dabey zu thun, als die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und den Körper mit gesunden Säften

zu

4) Cholagoga, sind solche Purgir-Mittel, welche die gelbe Galle bewegen, und ausführen.
5) Hydragoga, welche das Wasser abführen.



zu versorgen. Ein vernünftiger Artzt wird sich also auch hierein bald finden können, ohne daß es nöthig wäre, ihm ein besonderes Register solcher Mittel vorzulegen. Hypnotica werden auch Narcotica genennet.

Zwischen Caustica und Escharotica ist wohl noch einiger Unterschied zu machen. Denn die ersten sind eigentlich beitzende Mittel, so das wilde Fleisch, u.d.gl. verzehren. Die letzten aber brennen dermassen heftig, daß eine Rinde, wie von einem wahren Brande, entstehet. Diese sowohl, als Phagedaenica und Cathaeretica, sind abermahls Titel von Artzeneyen, die in die Chirurgie gehören, und eigentlich scharfe, heftig wirckſame Mittel, die jedoch, dem Grade und der Absicht nach, verschieden sind, anzeigen.

Von Lithontripticis sind zwar mancherley, theils einfache, theils zusammengesetzte, bekandt. Ob aber im eigentlichen Verstande dergleichen vorhanden seyn? das ist eine Frage, die wenig vernünftige Aertzte mit Ja beantworten dürften. Wahrscheinlicher ist, daß es blos solche Mittel sind, so den Schleim, woraus der Stein entstehet, auflösen, und ihn also in seiner ersten Geburt ersticken, dergleichen die mehresten wirckſamen Urin-treibende Artzeneyen sind. Siehe *Cartheuseri* Mat. Med. P. II. pag. 154. Dürfte ich eine Muthmassung wagen, so würde ich zwischen den Aertzten einen Vergleich treffen, und weder mit dem einen die Specifica gäntzlich verwerfen, noch sie mit dem andern schlechtweg behaupten. Das eine scheint der Erfahrung, das andere der Vernunft, zu widersprechen. Ich würde in soferne einige Specifica (denn viele gründen sich auf unzulänglichen Versuchen,) einräumen, als sie die schädliche Materie, durch einen den Umständen nach bequemen Weg ausführen, und sich nicht nur zu der Ursache der Kranckheit, als den Zufällen, die öfters allerhand Nebenabsichten erheischen, die man Contraindicationes nennt, schicken. In dieser und keiner andern Bedeutung lassen sich auch nur gewisse und bestimmte Antidota gedencken, von denen wir vielleicht zu einer andern Zeit mehr Gelegenheit zu reden haben dürften. Phtheiroctona, oder Pedicularia, bestehen, wie alle die

Mittel

6) Phlegmagoga, welche den Schleim aus dem Körper schaffen.

7) Panchymagoga, sind solche Purgir-Mittel, welche, ohne Ausnahme, alle in dem Magen und Gedärmen befindliche Säfte ausführen.

8) Ecco-

---

Mittel wider die Insecten im menschlichen Körper, in bittern, ölichten, oder scharfen Dingen, welche selbige tödten.

Uebrigens sind dieses bey weitem noch nicht alle Titel und Gattungen von Hülfs-Mitteln, die man aufgezeichnet findet. Es sind deren noch eine grosse Menge übrig. Allein, wer einen rechten Grund in der Artzeney-Kunst geleget hat, der wird aus diesen mit leichter Mühe alle andere ausfinden können. Wenn er zugleich bedenckt, daß der menschliche Körper aus festen und flüßigen Theilen bestehet, und daß alles in dieser Maschine auf das genaueste miteinander verbunden ist, und, vermittelst der Bewegung, das Leben erhalten wird, und daß folglich das Gleichgewicht zwischen den festen und flüßigen Theilen die Vollkommenheit dieser Maschine, oder die Gesundheit, ausmachet. Denn nach diesem Grundsatze läuft die gantze Pflicht des Artzts auf die Erhaltung dieses Gleichgewichts hinaus, und alle Artzeneyen lassen sich unter zwo Haupt-Klassen bringen, nämlich sie vermehren entweder die geschwächte Bewegung, oder sie vermindern die allzuheftige. Eine richtige Kenntniß von der Structur des Körpers, der mit einem einfachen Wesen verbunden ist, und eine hinreichende Wissenschaft von den Kräften und Würckungen der unbeseelten Körper in der Welt aufeinander, welche die Naturlehre darreichen muß, setzen alsdenn einen, der ordentlich dencken gelernet, in den Stand, die zu seinen Absichten erforderlichen und besten Mittel auszusuchen. Die Wahrheit zu gestehen, so scheint es, daß man noch immer in die Materiam Medicam andere Wissenschaften gemischt, und den wahren Endzweck verfehlt hat. Diese soll eigentlich nur die natürlichen Körper aus allen drey Reichen, nach ihren Eigenschaften und Kräften, in gewisse Gattungen und Klassen abtheilen, um daraus diejenigen, die sich zu den Absichten schicken, wählen zu können. Sie unterscheidet sich dadurch nicht nur von der Therapie, welche die Absichten nach den allgemeinen Begriffen ordnet,

8) Eccoprotica, sind gantz gelinde Laxir-Mittel, welche unvermercklich die Unreinigkeiten aus den Gedärmen führen. Es werden auch diese per Epicrasin Laxantia genennet.

9) Physagoga, Blähungen treibende Mittel.

10) Hidrotica, welche starcken Schweiß treiben.

11) Diapnoica, gelinde Schwitz-Mittel.



net, wie z. E. in ausführende und alterirende Mittel, ꝛc. sondern auch von der Historia naturali, die mehr auf die äusserlichen Kennzeichen und Characteres, als auf die Wirckungen der Körper, siehet, und die Einrichtung am bequemsten nach den drey Reichen, und in einem jeden Reiche nach der natürlichen Ordnung, macht. Sie muß auch nicht eben in eine truckene Chymie, darinn alles destilliren, präcipitiren, digeriren, u. s. f. heißt, verwandelt werden; obgleich diese Kunst, wie sie von Naturverständigen angewendet wird, zur Entdeckung der würckenden Kräfte vieles beyträgt. Allein, es können, nächst diesen Versuchen, noch viele andere zuträglich seyn. Ja, die Sinne gantz allein vermögen, mancherley Eigenschaften zu bestimmen, die man vergeblich durch Umwege sucht. Die vollständigste Materia Medica würde die seyn, darinn alle und jede Natur-Körper in ihrem gehörigen Fache anzutreffen wären. Diese dürfte wohl nicht eher, als der Stein der Weisen, und die Quadratur des Circkels, zu Stande kommen. Indessen läßt sich doch eine gute Materia Medica, wo die üblichsten und nützlichsten Mittel nach einer guten Methode geordnet wären, hoffen, zumahl, da so grosse Männer, unter andern mein ehemahliger Lehrer, der berühmte Herr Professor Cartheuser, einen so glücklichen Anfang darzu gemacht, und eine grosse Anzahl mühsam untersucht, und der Welt getreulich mitgetheilet haben. Der Endzweck des seligen Herrn Verfassers war es, die richtigen Erfahrungen solcher Schriftsteller, die zum Theil gantze Wercke davon bekandt gemacht, zum Theil nur eintzelne Abhandlungen in den Beyträgen der gelehrten Gesellschaften in Europa geliefert haben, zu sammlen, und auf eine geschickte Weise in einem kurtzen brauchbaren Bande, zum Nutzen der angehenden Jugend, zu vereinbaren. Es ist zu beklagen, daß ihn der Tod

12) Alexiteria, oder Alexicaca, sind ebenfalls Schweißtreibende Artzeneyen.

13) Alexipharmaca, Mittel, welche dem Gifte widerstehen, und dasselbe durch die verschiedenen Wege wieder aus dem Körper treiben. Besonders würcken auch diese durch den Schweiß.

14) Aphrodisiaca, welche zur Wollust reitzen.

15) Antaphrodisiaca, sind diesen entgegen gesetzt.

16) Aristolochica, oder Emmenagoga, welche den Beschwerungen der Mutter abhelfen, und insbesondere die monatliche Reinigung befördern.

17) Apophlegmatizantia, welche den Schleim aus dem Halse führen.

18) Sia-

---

in der Blüthe seiner Jahre übereilet hat. Ich habe mich beflissen, dasjenige, was er unvollständig gelassen, einigermassen zu ergäntzen, und war genöthiget, seiner Einrichtung zu folgen, sofern ich nicht dem gantzen Wercke, wider die Absichten des Verlegers, eine andere Gestalt geben wollte. Wäre dieses nicht, so würde ich einige Kapitel gäntzlich aussen gelassen, andere hingegen zusammengezogen, oder sonst verändert haben. Denn, was haben z. E. die Blähungstreibenden Mittel für ein grösseres Recht, als so viele andere Specifica, die er mit Recht aussen gelassen hat? Als ausführende Mittel kan man nur solche betrachten, die eine Feuchtigkeit, so die Natur im Zustande der Gesundheit auszusondern pflegt, und wodurch die schädliche Materie, als die Ursache der Kranckheit, ausgeführet wird, vor andern befördert. Wollten wir Kranckheiten mit einnehmen, so müßten wir auch Stein- und Griestreibende, Goldene Ader treibende, Eiter abführende, und tausend andere solche alte Titel machen. Ferner, so sind die Begriffe von Nerven- und Hertzstärckenden Mitteln sehr unbestimmt, wie aus des Börhavens Institutionibus Med. weitläuftig zu ersehen. Jedoch, wie gesagt, die Einrichtung ist für diesesmahl so getroffen, und meine Absicht war es nicht, das gantze Werck in eine neue Forme zu giessen.

18) Sialagoga, sind Mittel, welche den Speichel-Fluß häufiger machen.

19) Apocrustica, sind Artzeneyen, welche zurücktreiben.

20) Antambusta, oder Anticaustica, Mittel wider das Verbrennen.

21) Antiphlogistica, Mittel, welche wider die Entzündung dienen.

22) Traumatica, Mittel, welche in Heilung der Wunden Dienste leisten.

23) Tylotica, oder Parotica, welche die gebrochenen Knochen zusammenheilen sollen.

24) Sarcotica, welche neues Fleisch erzeugen.

25) Epulotica, welche zu Schliessung der Wunden etwas beytragen.

26) Hypnotica, welche Schlaf machen.

27) Paregorica, Schmertzen-lindernde Artzeneyen.

28) Odontica, die den Zahn-Schmertzen abhelfen.

29) Otica, die in Ohren-Schmertzen Dienste thun.

30) Cathaeretica, welche die Geschwüre reinigen.

31) Escharotica, oder Caustica, ätzende oder beitzende Mittel.

32) Lithontriptica, welche den Nieren- und Blasen-Stein zermalmen sollen.

33) Antidota, welche dem Gifte widerstehen.

34) Heroica, werden diejenigen Artzeney-Mittel genannt, welche in sehr kleiner Menge grosse Würckung thun, und bey deren Gebrauche der Artzt allezeit sehr behutsam seyn muß.

35) Phtheiroctona, Mittel wider die Läuse.

§. 9. Es wird nunmehro noch nöthig seyn, diejenigen Zeichen beyzufügen, deren sich die Aertzte, theils um der beliebten Kürtze, theils, damit nicht jeder wissen soll, was man verschreibe, in Ausdrückung der Artzeney-Mittel zu bedienen pflegen, als:

Acetum ☩.
— destillatum ☩.
Aer 🜁.
Aes ♀.
Aes viride ⊕.
Alumen ○.
— ustum ⏲.
Ana à. āā. aa.
Antimonium ♁.
Aqua ▽.
— fortis ▽F.
— fontana ▽ontan.
— Regia ▽R.
Argentum ☽.
Aurum ⊙.
Balneum B.
— Mariae MB.
— Vaporis VB.
Bolus armena A.B.
Borax 🜆.
Calx viva ♆.
Cancri ♋.
Camphora ♒.
Caput mortuum 🜏.
Cera ⌖.
Chalybs ♂.
Cinis ⊣E.
Cineres Clavellati ⊔.
Cinnabaris ȝȝ. ♨.

Cornu

Cornu Cervi C. C.
Cuprum ♀.
Deſtillare ♏.
Detur Signetur D. S.
Dies ☉.
— et Nox ☉☽.
Drachma ʒ.
Elixir Proprietatis Elix. P. P.
Ferrum, vid. Chalybs.
Fiat F. oder f.
Granum gr.
Gutta gut. gt.
Hora ♃.
Ignis ▽.
Jupiter ♃.
Libra ℔. lb.
Manipulus M.
Menſura Menſ.
Maſſa M.
— Pillularum M. ℞.
Menſes ☒.
Mercurius ☿.
— praecipitatus ☿☩.
— ſublimatus ☿♎.
Miſce M.
— Fiat M. F.
Nitrum ☾.
Numerus No.
Oleum ℴ. ℴℴ.
Plumbum ♄.
Pulvis ℥. oder p.
Pars p.
— aequalis p. ae.

Pugillus P. Pug. p.
Praeparatum ppt. ꝑpt.
Quantum placet q. p.
— satis q. s.
— vis q. v.
Quinta Essentia Q. E.
Recipe ℞.
Saccharum ff.
Sal ⊖.
— ammoniacum ⊖ ☧.
— volatile ⊖ ☌.
— fixum ⊖ ☽.
Scrupulus ℈. ♄). ʒ.
Secundum artem S. a.
Semis ß.
Spiritus Ω. ♄.
— vini ♆.
— Rectificatus ♆R.
Stannum, vid. Jupiter.
Sublimare ♎.
Sulphur ♃.
Tartarus ♀.
Terra ♁.
Tinctura ℞.
Vinum V.
Vitriolum ⊕.
Vitrum XX.
Uncia ℥.
Volatile ☌.
Urina ⊡.

§. 10. Zuletzt ist noch etwas zu erwehnen von dem Gewichte und Maaß, welches man in Apothecken zu brauchen gewohnt

gewohnt ist, und deren wir uns beym Verschreiben derer trucknen und flüßigen Artzeneyen, und besonders zu Bestimmung deren Menge, bedienen.

℔j. Ein medicinisch Pfund, hat 12. Unzen, oder 24. Loth.

℥j. Eine Unze, hat 2. Loth, oder 8. Drachmas.

ʒj. Eine Drachma, oder Quentchen, hat 3. Scrupel.

℈j. Ein Scrupel hat 20. Gran.

Gr. j. Ein Gran, welches selten weiter, ausser in zwey Hälften, getheilet wird, ist ohngefehr so schwer, wie ein Gersten- oder Pfeffer-Korn.

§. 11. Zu truckenen Artzeney-Mitteln, als Kräutern, Blumen ꝛc. sind folgende Bestimmungen ihrer Menge gewöhnlich,

1) Fasciculus, ist soviel, als man unter einen Arm nehmen kan, indem man denselben krumm an die Seite des Leibes leget, und begreifft ohngefehr 12. Hände voll in sich.

2) Manipulus, ist soviel, als man mit der Hand fassen kan, und schliesset 4. Pugillos in sich.

3) Pugillus, was man mit dem Daumen und den beyden ersten Fingern in einer Hand fassen kan, und ist ohngefehr soviel, als ein halb Quentchen ℈ß.

4) No. Numerus, wird gebraucht von Sachen, die schwer zu theilen, als Früchten, Saamen ꝛc. und schreibt man No. I. II. III. IV. etc.

NB. Man thut wohl, wenn man auch dieses, um desto gewisser und sicherer zu seyn, nach dem Gewicht bestimmt.

§. 12.

§. 12. Die flüßigen Artzeneyen werden nach dem ordentlichen Maasse gemessen, und hält ein Maaß, oder Mensura Medica, bey uns soviel, als 2. ℔. ausser diesen aber sind nachfolgende üblich:

1) Cyathus, ein alt Maaß der Römer, welches ohngefehr 4. Löffel voll, oder nach dem Galeno ℥jß. hält.

2) Cochleare, ein Löffel voll, welcher am Gewicht ohngefehr ʒß. ausmacht.

3) Gutta, ein Tropfen, ist das kleinste Maaß, nach welchem wir flüßige Sachen zu bestimmen pflegen, es wird insgemein seiner Schwere nach vor 1. Gr. angenommen, dieses aber ist sehr veränderlich, nachdem die flüßigen Körper leicht, schwer, dünne, oder dicke seyn.

§. 13. Was der Alten Gewichte anlanget, so können dieselben im Dioscoride, Fernelio, Sennerto etc. nachgeschlagen werden, welche etwas schwer sind. Wie denn auch das Frantzösische und Englische Gewichte von dem unsrigen unterschieden ist.

§. 14. Nach welchem Maaß und in welcher Menge die verschiedenen Arten starcker und schwacher Artzeney-Mittel müssen gegeben werden, solches zeiget uns vornehmlich der Nutzen und die Vortrefflichkeit des beschädigten Theils an, ob nämlich derselbe starck, oder wenig von der Kranckheit angegriffen sey, ferner die Zeit der Kranckheit, deren Ursachen, das Alter, die Kräfte, das Temperament der Krancken, und was dergleichen mehr, von welchem allen anderswo muß gehandelt werden.

§. 15. Ob wir nun gleich künftig, sonderlich bey den Brech- und Purgier-Mitteln, die gewöhnliche Dosin mit einrücken werden: So ist doch aus (§. 14.) angeführten Ursachen

chen und Umständen leicht zu schliessen, daß hier nichts Gewisses kan bestimmet werden, sondern eine gute Theorie und Judicium practicum nothwendig erfordert werde.

§. 16. Was etwan in dieser Einleitung zur Materia medica, da wir uns der Kürtze in diesem Stück, soviel als möglich, beflissen, ausgelassen worden, das kan man durch Nachschlagung anderer Schriftsteller leicht zusetzen, indem man in der Pharmacopoea Augustana Zwelferi, ingleichen in des Schröders Artzeney-Schatz, und andern, hiervon weitläuftig gnug gehandelt findet. Von denen vielen besondern Eintheilungen der Artzeney-Mittel kan nachgelesen werden der Wedel in Amoenitatibus Materiae Medicae. Ich glaube zu meiner Absicht hier gnug gesagt zu haben, damit man die folgende Abhandlung destoleichter verstehe, zu der ich mich nun ohne weitern Aufenthalt wende.

# Die I Klasse
## von denen
# ausführenden Artzeney-Mitteln.

## Der I Abschnitt
## Von denen Brech-Mitteln.

### §. 1.

Das Erbrechen ist eine krampfichte Zusammenziehung der mancherley Fibern des Magens, wodurch, mit Beyhülfe, der ebenfalls krampfartig bewegten Bauch-Mäuslein und des Zwergfelles, dasjenige, was in dem Magen enthalten ist, durch den Schlund, welcher sich mit gleichartigem Motu antiperistaltico bewegt, durch den Mund ausgeworfen wird.

§. 2. Was also durch einen empfindlichen Reitz der Ner-

ven

ven in denen Fibern des Magens und allen übrigen zum Erbrechen erforderlichen Theilen eine so geschwinde und heftige Bewegung erregen kan, nennen wir im engern Verstande ein Brech-Mittel.

§. 3. Es ist nicht zu läugnen, daß hierher auch diejenigen Dinge gehören, welche mit dergleichen scharfen und würcksamen Theilen nicht begabet seyn, wie z. E. alle ölichte und fette Sachen; Allein, diese thun es nur, wenn sie in Menge genommen werden, da sie theils den Magen ausdehnen, und also einen häufigen Zufluß des Nerven-Safts verursachen, theils auch durch ihre Schwere und zähes Wesen die Fläche des Magens pressen, die gewöhnlichen Absonderungen verhindern, und also demselben gleichsam zur Last werden, daß daher ein häufiger Zufluß des Nerven-Safts in derselben feinsten Canälen erfolgen muß, worinnen wir das Wesentliche des Erbrechens in unserer Erklärung gesetzet.

§. 4. Wir mögen also das Erbrechen betrachten, welches entstehet

1) Von scharfen Artzeney-Mitteln, oder gar von Giften.

2) Von ölichten und fettichten Theilen der Pflantzen und Thiere.

3) Durch Reitzung mit den Fingern, oder der ehedem berühmt gewesenen Magen-Bürste, im Halse und Gaumen.

4) Von der Einbildungs-Kraft, wann wir nur eine eckelhafte Sache erzählen hören, oder uns derselben erinnern, sie sehen, oder auch den Geruch von derselben empfinden.

5) Wenn

5) Wenn der Magen zu voll vom Essen, Trincken und Artzeney-Mitteln.

6) In Kranckheiten und schmertzhaften Zufällen des Unterleibes, dergleichen auch das Erbrechen der Schwangern ist.

7) Wenn der Nerven-Saft seiner ordentlichen Bewegung beraubet wird, z.E. bey Kopf-Wunden, ungewohnten Fahren auf Schiffen und Wagen.

Wann wir, sage ich, das Erbrechen, sowohl idiopatice, als sympatice, nach allen diesen Wahrnehmungen betrachten, so können wir doch dasselbe in nichts anders setzen, als in eine besonders widrige und empfindliche Angreiffung der Nerven des Schlundes und Magens, welche dergleichen widernatürlichen Motum peristalticum verursachen, es mögen nun dieselben gleich im Magen, oder im Sensorio communi, angegriffen werden.

§. 5. Das Erbrechen schafft also alles dasjenige weg, was besonders in dem Magen der Gesundheit unsers Körpers schaden kan, doch thun die Brech-Mittel noch ausserdem in andern beschädigten Theilen gute Würckung. So befreyen sie besonders den Zwölfinger-Darm, auch wohl die übrigen dünnen Gedärme, von dem in ihnen gesammleten Unrath: Ja, durch die heftige krampfichte Bewegung werden besonders die Eingeweyde des Unterleibes sehr zusammengedruckt, und gleichsam geschüttelt, wodurch sich denn öfters derselben anfangende Verstopffungen heben, die Ausführung der Gallen- und Nieren-Steine befördert, auch Blähungen getrieben werden, wobey zuletzt insgemein die Oeffnung des Leibes erfolget.

§. 6. Ausser der Würckung, welche die Brech-Mittel im Unterleibe verrichten, hat auch die Erfahrung bestätiget, daß

dieselben mit Nutzen in andern Kranckheiten, welche diese Theile nicht beschädigen, gegeben werden, als da sind Beschwerde des Haupts, z. E. wenn einer einen Schlag bekommen, Blut, oder dessen Wasser, aus denen Gefässen getreten, und den Kopf beschweret, ingleichen, wenn eben dieses von Schlagflüssen erfolget,; ferner braucht man sie mit Nutzen in Schlafsuchten, schwartzem Staare, anfangenden Entzündungen, selbst der Lunge, bey denen Pocken, auch in langwierigen Kranckheiten, als Cacherie und Wassersucht, da sie theils wegen der starcken Bewegung, so von der zusammenhängenden Empfindlichkeit der Nerven auch in denen Theilen entstehet, theils durch eine zurückziehende Kraft, würcken.

§. 7. Aus diesem erhellet nun, wenn und unter welchen Umständen die Brech-Mittel sollen gebrauchet werden:

1) Wenn der Krancke einen übeln Geschmack, oder eben dergleichen Aufstossen hat, und eine Bewegung zum Brechen empfindet.

2) Wenn hierdurch sonderlich das Verlangen nach Speis und Tranck aufhöret, die Dauung geschwächet, und ein beschwerliches Magendrucken damit vergesellschaftet ist.

3) Sonderlich in kalten Fiebern, welche von Unreinigkeiten in dem Magen und Gedärmen herrühren.

4) In Epidemischen Fiebern, wo das ansteckende böse Wesen aus der Luft mit dem Speichel hinuntergeschluckt wird.

5) In anfangenden Verstopffungen der Eingeweyde, besonders die unter dem Zwergfelle liegen. (§. 5.)

6) In besondern Indicationen gewisser Kranckheiten, (§. 7.)

(§. 7.) zumahl, wo wir wissen, daß der Krancke Gift bekommen.

§. 8. Nachdem wir die Bedingungen gesehen, unter welchen sonderlich die Brech-Mittel gute Dienste thun, so müssen wir auch das hinzusetzen, was uns verhindert, dieselben zu geben, welches Contraindicantia in der Heilungs-Kunst heissen, als da sind

1) Wenn der Krancke überhaupt zu schwach ist, da die Fibern bey denen starcken Bewegungen, wegen ihres wenigen Zusammenhangs, leicht reissen können.

2) Im Gegentheil, wo die Fibern zu steif, wie in alten Leuten, brechen selbige zu leichte, und folglich schaden solche auch.

3) Bey allen vollblütigen sehr dicken Körpern, und hoch schwangern Weibern.

4) Wo das Fieber schon lange gedauert, sonderlich bey wahren Entzündungen.

5) In Beschwerung der Brust, als Dispnoea, Haemoptysi, Vomica, Phthisi, Asthmate conuulsiuo, und bey langwierigen Verstopffungen der Eingeweyde des Unterleibes, welche beynahe in Scirrhum verwachsen.

6) In Brüchen und Vorfall der Mutter, der Mutter-Scheide, des Mast-Darmes ꝛc.

7) In Vomitu symptomatico, als vom Stein, vom Fahren im Wagen, und auf dem Schiffe.

8) Muß der Leib allezeit nach unten offen seyn, und der Krancke durchaus nicht Verstopffungen erleiden. Doch ist hier zu mercken, daß in Gefahr des Todes z. E. wenn einer Gift bekommen hätte, alle diese Contraindicantia hintenan zu setzen.

§. 9. Wenn man also die Umstände, welche Brech-Mittel erfordern und heischen, auch diejenigen, welche uns davon abrathen, wohl und genau überleget, so können dieselben nicht nur ohne Gefahr, sondern auch mit dem größten Nutzen gegeben werden, zumahl, da man mit einem Brech-Mittel mehr ausführet, als in etlichen Tagen mit Digestiuis und Laxantibus weggeschaffet werden kan, und ist zu betauren, daß sie zu unsern Zeiten sowohl den Aertzten, als Krancken sehr zuwider sind.

§. 10. Zuletzt erinnern wir bey dem Gebrauche derer Brech-Mittel, daß man, nach Beschaffenheit der Umstände, durch ein gutes Digestiv das Schädliche und Krancke vorhero etwas beweglich zu machen suche, hernach das Brech-Mittel selbst dem Krancken, früh zu nehmen, und wenig nachzutrincken, anrathe, denn so kan es destobesser in die Unreinigkeiten würcken, dieselben von der zottigten Haut losmachen, und also ausführen, dahergegen, wenn viel nachgetruncken wird, das Artzeney-Mittel sehr verdünnt, bald ohne sonderliche Würckung weggehet: Fänget nun aber der Krancke an, sich zu erbrechen, so ist es alsdenn Zeit gnug, dergleichen flüßiges Wesen in Menge trincken zu lassen, welches ihm das Brechen leicht macht; Als da sind Wasser, worinnen ungesaltzene Butter zerlassen, ingleichen alle fettige öhlichte Dinge. Nachdem das Brechen vorüber, sucht man den Krancken mit guten Suppen, worinn stärckende, auch wohl gelinde schlafmachende Mittel gegeben werden, zu erquicken.

§. 11. Wir schreiten nun zu den besten und sichersten Brech-Mitteln, da wir die heftigen, welche vielmehr als scharfe Gifte würcken, den Marckt-Schreyern gerne überlassen;

Als da sind *b)* Lapis Lazuli, Cuprum, Argentum mit V$^F$ aufgelöset, Semina Ricini, oder Caraputiae maiora, ingleichen minora, Grana Tilli, Carthami sem. Nux vomica, Been album, Nicotiana, Pavana, oder Molluccense Lignum, Perquoy, Hellebor. alb. etc.

# Der 1 Abschnitt,

## Brech-Mittel aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Asari folia et radix, Matthiol. 36. L. D. G. P. 801. die Pflantze wird deswegen auf deutsch Hasel-Wurtzel genannt, weil sie schattichte Oerter liebt, und sonderlich gern unter Hasel-Nuß-Stauden wächst, ihre Wurtzel ist dünne, kriechend, mit vielen Fibern und Knoten versehen, an Far-



*b)* Den Lapis Lazuli haben die Engländischen Aertzte aus dem neuen Dispensatorio, das zu Londen herausgekommen, gäntzlich verbannt, und es stehet zu wünschen, daß er auch aus unsern Apothecken, nebst andern dergleichen Artzeney-Mitteln, von deren wenig Nutzen zu hoffen, und hingegen viel Gefahr zu besorgen ist, verwiesen würde. Unter den Mitteln aus dem Kupfer ist das Ens veneris *Boylei* bekandt, es bestehet in einem Sublimat aus Kupfer, Vitriol und Salmiack, und wird im bösartigen Dripper zu I -- VI. Gr. gerühmt. Jedoch hat man viel sicherere Mittel, und kan dieses ungewissen leicht überhoben seyn. Siehe weiter unten, in dem Kapitel von den Artzeneyen wider die Würmer, die letzte Anmerckung

Seminum Ricini giebt es drey Arten. Nämlich Ricini maioris, welche man den Granis Tilli, die noch heftiger würcken, durch einen kleinen schwartzen Flecken am Ende derselben unterscheidet, purgiren zwar sehr heftig, und machen wohl gar Brechen, doch, wenn die Hülse, womit sie überzogen sind, reine abgescheelet wird, soll man sie sogar ohne Schaden essen können: Die Semina Ricini minoris hergegen sind viel gelinder: Ricini vulgaris, oder medii, aber sind noch weniger würcksam. Siehe *Hermanni* Cynosura p. 175.

be dunckelbraun, am Geruch widerlich und flüchtig, am Geschmack scharf und eckelhaft, ihre Blätter sind dunckelgrün, dick, und haben die Gestalt einer Niere, am Geruch und Geschmack kommen sie mit der Wurtzel überein, nur daß sie an Kräften etwas schwächer sind. Die Wurtzel sowohl, als die Blätter des Asari haben ein scharfes, flüchtiges und widriges Saltz in sich, vermöge dessen sie, nach verschiedenen Zubereitungen, theils Brechen und Purgiren, theils Schweiß und Urin treiben. Wenn sie ersteres thun sollen, so wird erfordert, daß sie frisch seyn, da denn die Wurtzel von ʒß—ʒj—ʒij. oder die Folia No XV — XX. mit Wein die Nacht infundiret, und also gegeben werden; so bald sie getrucknet, oder gekocht, verliehren sie erwehnte Kraft, und dienen dann mehr zum Auflösen der stockenden Säfte, und im viertägigen Fieber und Wassersucht. Die Dosis in Decocto ist ʒj—ʒij in den Apothecken machen sie das Extractum Asari, welches von ʒj. zu ʒij. gegeben, und vornehmlich zu den Pillen gesetzt wird. Ferner das Electuarium Diasari Fernelii, welches zu einer ʒß. das Coagulum Asari Hartmanni mit Brandtewein gemacht XV—XX. gr. gegeben werden. Diese werden besonders im Hydrope, Malo Ischiadico, Ictero, Arthritide, als bewehrte auflösende Mittel, gegeben. Aqua destillata Asari hat wenig Kräfte.

2) Gratiola, Purgier-Kraut, oder weisser Aurin genannt, Matthiol. 516. Tabernaemontan. 754. L. D. G. P. 102. hat eine schief-kriechende weisse und mit vielen unterwärts wachsenden Fibern begabte Wurtzel, welche einen langen geraden dünnen Stengel schiesset, der viel Knoten hat, und an welchem allezeit gegeneinander über spitzige schmahle Blätter wachsen. Der Geschmack davon ist bitter, etwas zusammenziehend und widrig, dabey ohne Geruch; daß also dieses Kraut, vermöge seiner scharfen Theile, welche einem Sali Tar-

tari

tari vitriolato nahe kommen sollen, im Stande ist, Brechen und Purgiren zu erregen. Man giebt es in Pulver von ʒß—ʒij. in Infusis frisch, oder trucken ʒj—ʒij in Decocto ad ʒß. mit dem Schleim von Sem. Cydoniorum, welcher seine Schärfe ungemein lindert; besonders wird es in der Wassersucht gelobt, allwo es den zähen Schleim, womit die zottigte Haut der Gedärme gleichsam überzogen ist, vermöge seiner scharfen Theile, ungemein auflöset und ausführet. In den Apothecken haben sie ein Extractum und Conservam von demselben. *c)*

3) Gutta Gamba, oder Gummi Guttae de Peru ist ein aus Campogia und Gammandra, welches nahe bey China liegende Länder sind, in länglicht-runden Maassen zu uns gebrachter eingekochter harzigter Saft, seinem Wesen nach trucken, durchsichtig, dichte, hart, entzündlich. An Farbe schön rothgelb, ohne Geruch, wie auch anfänglich ohne Geschmack, welcher aber hernach brennend gnug wird, und starcke Truckenheit auf der Zunge hinterläßt. Die sicherste Nachricht, die wir von der Pflantze, woraus er genommen wird, haben, stehet in dem Horto Malabarico, Tom. I. pag. 41.



*c)* Zu dieser Klasse gehört auch die Nux vomica, Kräbenaugen, welches das Saamen-Korn einer ausländischen Kürbisse ist, die Grösse einer kleinen Nuß, und die Gestalt einer Bohne, hat. Sie hat einen überaus bittern Geschmack, und würckt ungemein heftig, so, daß sie von einigen, als ein würckliches Gift, betrachtet wird. Wiewohl auch hierinn ein bloser Wortstreit liegen mag, da man die Sache selbst vielleicht noch nicht recht kennt, wenigstens scheint es, als wüßte man nicht eigentlich, was die alten Schriftsteller darunter verstehen. Indessen giebt es vielleicht Fälle, wo eine starke Erschütterung nöthig ist, da sie gebraucht werden kan; Auch wird sie in geringer Dosi zu dem Electuario de ovo, nach der Vorschrift unsers Dispensatorii, gesetzt, nachdem die äussere Schaale abgezogen worden, anstatt, daß sie das Dispensatorium August. gäntzlich verwirft.

fig. 24. Ghoraka, oder Coddam Pulli genannt, die der Linnäus unter dem Nahmen Cambogia in der Flora Zeylanica No. 195, beschrieben hat, und welche Früchte, wie Pomeranzen, tragen soll, die einen zusammenziehenden Saft haben. Soviel ist gewiß, daß er, seinem Wesen nach, von dem Safte unserer Esulae, oder Esels-Milch, wenig unterschieden ist, weßhalben er sonderlich wegen seiner scharfen, harzigen, entzündlichen Theile die Nerven des Magens also reitzet, daß nicht nur heftiges Erbrechen, sondern auch viele Stuhlgänge, erfolgen. Man giebet es vor sich von II—V. gr. weil es aber viele Blähungen und Kneippen macht, so thun wir besser, desselben Gebrauch den Mahlern zu überlassen, ob es wohl von einigen als ein gantz besonders bewehrtes Mittel in der Wassersucht erhoben wird. Es kommt mit unter die Ess. catholic. purgantem Michaëlis, auch machen sie ein Extractum in Apothecken, davon das mit Brandtewein am stärcksten. 1)

1) Man lese des Bouldue Versuche in den deutschen Auszügen der Pariser Academie der Wissenschaften des Jahrs 1701. p. 702.

4) Ipecacuanha, Brasilianische Eimbeer; oder Ruhr-Wurtzel genannt, ist nur erst seit einigen Jahren aus Peru in America von den Spaniern und aus Brasilien von den Portugisen, alwo sie über den Gold-Gruben wachsen soll, zu uns gebracht worden. Der Helvetius hat zuerst in Franckreich dieselbe in der Ruhr gut befunden. Beyde Wurtzeln, die Grisea, oder Cinerea Peruviana und bruna, oder fusca Brasiliensis, sind lang, dünne, gekrümmt, gleichsam wie mit Ringeln umgeben, an Farbe ist die Peruvianische äusserlich braunroth, innerlich mehr feste, dünner, harziger und grau, dahergegen die Brasilianische dicker, innerlich weißlich, und weniger harzig befunden wird, dabey ist diese vor jener weit würcksamer, 2) doch werden insgemein beyde Wurtzeln zusammen

vermen-

vermenget, und kommt darauf an, daß sie fest hartzigt, nicht so sehr holtzig und alt seyn. Man weiß noch nicht gewiß, von welcher Pflantze sie kommen: Rajus hält dafür, die Peruvianische sey eine Art von Paris; Linnäus aber, der die Brasilianische in seinem Herbario besitzet, hat sie unter dem Nahmen Ouragoga in den G. P. 934. in seiner Materia Med. aber No. 69 Lonicera caule procumbente, repente foliis obuerse ouatis acutis scabris beschrieben, und der Marggraf in Historia naturali Brasilienf. p. 17. giebt uns von derselben den genauesten Abriß. Ausser diesen beyden haben wir noch eine weisse und gelbe Wurtzel gleiches Nahmens, die bey uns gemeiniglich unbekandt sind, davon die erste falsch unter die gute gemischt wird, letztere aber gantz rar ist, beyde aber haben an Kräften nichts mit der Officinellen gemein. Am Geschmack ist die Ipecacuanha bitterlich, etwas scharf und widrig, vom Geruch hat sie wenig, und wenn sie gestossen, riecht sie dumpfig, ihre Bestand-Theile sind sonderlich Gummös, weniger resinös, und starck erdicht, 3) vermöge der ersten beyden macht sie Brechen, auch Purgiren, und vermöge des letztern kan sie etwas stärcken, deßhalben ist sie eins der gelindesten, gewöhnlichsten und sichersten Brech-Mittel. Man giebt sie am besten im Pulver von ℈j—ʒß—℈ij. andere wollen, daß vj. gr. eben das thun, wobey zu mercken, daß sie allezeit frisch gestossen seyn muß, in infuso aber zu ʒij. und noch mehr. Insgemein wird sie mit gr. j. ♀ Emetici versetzt, weil sie vor sich zu schwach, und das Pulver in so grosser Menge sehr widrig zu nehmen ist. Sie wird sonderlich in der Ruhr mit vielen Lob-Sprüchen erhaben, deßhalben sie Specificum Antidysentericum genannt worden, doch glauben wir mit dem grossen Börhave und Degner, daß sie nichts Antidysenterisches besitze, sondern nur deswegen gute Dienste thue, weil sie die schadhaften, ansteckenden, scharfen Säfte mit einmahl aus den ersten We-

gen führet, ehe sie Entzündungen der Eingewende machen können, da sonst die Rhabarber, Cascarill-Rinde, ꝛc. bessere Würckung in Stärckung der Eingewende bey dieser Kranckheit thun.

2) Besiehe des Bouldue Versuche in der K. A. der Wissenschaften in Paris, die deutschen Auszüge vom Jahr 1700. p. 410. und 1701. p. 707.

3) Nach den Erfahrungen des berühmten Chymisten Cartheusers hat ℥j. von der Rinde der Wurtzel, da er das Holtzige weggeschmissen, ℥iij. Extract mit Wasser, durch den Wein Geist aber ℥iv. gegeben. Das Decoct derselben schmeckt bitter und zusammenziehend.

5) Scillae, oder Squillae radix, Meer-Zwiebel genannt, gehöret eigentlich nicht hieher, und wollen wir von diesem unvergleichlichen Mittel unten weitläuftiger handeln. Wir mercken demnach hier nur soviel an, daß solche in grosser Dosi gegeben, Brechen verursachet; besonders aber ist das Oxymel Squilliticum, welches aus Melle despumato und Aceto Squillitico bestehet, ein vortreffliches Brech- und Schleim-auflösendes Mittel vor die schwachen auch kleinsten Kinder, da man denen letztern aus ℥ij. eine Potion mit etlichen Untzen destillirten Wasser macht, und Löffelweise auch den Säugenden nehmen läßt, wornach sie ohne Gefahr brechen, oder doch der Schleim im Magen und in der Lungen ungemein aufgelöset und ausgeführet wird. *d)*

Der

*d)* Hieher gehört auch die Digitalis, Finger-Kraut, welches starckes Erbrechen und Purgiren macht, es rühmen es aber einige sehr wider die fallende Sucht, wenn es mit der Rad. Polypodii abgekocht worden. Aeusserlich braucht man es auch, die Wunden zu heilen, und besonders wider die offenen Kropf-Schaden.

# Der 2 Abschnitt,

## Brech-Mittel aus dem Stein-Reiche.

1) Antimonii Vitrum, gegossen Spieß-Glas. Ist ein schweres, glasartiges, festes, rothgelbes Wesen, ohne Geruch und Geschmack. Man macht es, indem das Antimonium geröstet, und also von dem Schwefel befreyet, und hernach in Fluß gebracht wird, wenn es anfängt hell und durchsichtig zu werden, gießt man es auf eine marmorne Platte aus, da es denn, je länger es geröstet worden, eine destoschönere hyacinthische und durchsichtige Farbe erhält. Vor sich in Substantz wird es nicht gebraucht, sondern gehöret alsdenn unter die Gifte, es wird aber infundiret, da man auf einen ℈ß—℈j. gantzes Vitrum Antimonii ℥ij. Wein giesset, welcher die Nacht über stehen bleibt, Morgens abgeseigt, und auf einmahl eingenommen wird. Insgemein haben sie in den Apothecken dergleichen Becher aus dem Vitro Antimonii, weil dasselbe von seinem Wesen nichts bey der Infusion verliehret, und nur auf die Dosin des Weins zu sehen: Maassen ℈j. vom Spies-Glas einigen Maassen Wein die Kraft zu brechen in eben dem Grade, als ℥ij. mittheilen kan, bisweilen braucht man auch aus demselben präparirten Syrupum emeticum Angeli Salae, welcher zu ℥ß—℥vj. wie auch den Syrupum Rubi Idaei Emeticum, der in gleichem Gewichte gegeben wird.

2) Flores Antimonii werden vor sich, oder mit Zusatz des Salis Ammoniaci sublimiret, erhalten daher bald eine mehr weißliche, grauliche auch rothe Farbe, man giebt sie zu II. III. IV. Gr. doch sind sie insgemein sehr starck, deswegen man besser thut, dieselbe nur zu mercken, als zu gebrauchen. Eben dahin gehöret der Mercurius Vitae, welchen man, seiner übeln Würckung halber, besser Mercurium mortis heissen möchte.

Es

Es ist derselbe falsch Mercurius genannt, da es als eine Präcipitation aus dem Butyro Antimonii, so bey Verfertigung des Zinnobers übergehet, betrachtet werden muß, welcher hernach seiner Schärfe durch Abwaschen mit Wasser einigermaassen beraubet wird. *e)* In der Dosi kommt er mit den Floribus Antimonii überein, man infundiret auch wohl VII. Gr. mit ℥ij. Wein, und, nachdem es behutsam durchgeseiget, läßt man es auf einmahl nehmen.

3) Regulus Antimonii simplex. Es wird das Spieß-Glas mit einem Laugen-Saltze in Fluß gebracht, und in einen eisernen Kelch gegossen, da sich die schweren Theile zu Boden setzen. Es hat derselbe ebenfalls eine starcke, brechende und purgirende Kraft, selten wird er sehr fein zerrieben zu II—VI. Gr. in Substantz gegeben, sondern nur, wie vom Vitro Antimonii gedacht, mit ℥j—℥ij. Wein infundiret, auch eben dergleichen Brech-Becher daraus verfertiget. Sie machen ferner aus demselben rundte Kügelchen, welche hernach fein poliret gegeben werden, und sind dieselben immer wieder zu gebrauchen, heissen auch deswegen ewige Pillen.

4) Sulphur Antimonii auratum primae praecipitationis gehöret auch mit unter die Brech-Mittel, und kan bey Erwachsenen von iij. gr. —℈ß. gegeben werden. Die zweyte und dritte Präcipitation ist weit gelinder, und mehr ein Schweiß-treibendes und auflösendes, zertheilendes Mittel, daher es von vielen im Steckfluß sehr gerühmet wird. Wie

es

*e)* In unserm Dispensatorio findet man zwar eine andere Vorschrift, es zu bereiten, um ihm die gefährliche Schärfe zu benehmen, allein sie ist von der Beschaffenheit, daß er dadurch in ein Antimonium Diaphoreticum, oder gantz unwürcksamen Kalck, verwandelt wird. Siehe Dispensator. Brandenb. Pulvis Algorotti.

es denn auch in andern langwierigen Kranckheiten gute Dienste thut. Es wird dieses Sulphur Antimonii verfertiget, indem man den Regulum Antimonii mit einem Lixiuio aus Calce viua, oder Sale Tartari, kochet, und hernach das Aufgelöste mit Eßig, Spiritu Vitrioli, oder Citronen-Saft, niederschläget, welches, wenn es getrucknet, ein feines roth-braunes Pulver, und je öfter man diese Präcipitation wiederholet, destogelinder von Würckung wird. Es wird dieser Schwefel auch auf verschiedene andere Weise gemacht; und man erhält solchen allemahl, wenn der Schwefel des Spieß-Glases mit einem Laugen-Saltze aufgelöset, und wieder mit einer Säure niedergeschlagen wird. Man muß auch nicht sowohl auf die Zahl der Präcipitation, als auf die Reinigung desselben, Acht haben.

5) Crocus Metallorum bestehet aus dem Hepate Antimonii, welches, nachdem es zerrieben, und etlichemahl mit Wasser versüsset wird, denn das im Filtro zurückgebliebene rothe Pulver den Crocum ausmacht. Er wird von ij—iv. gr. aber sehr selten in Substantz gegeben, das von demselben gemachte sogenannte Aqua benedicta Rulandi brauchet man von ʒß—ʒj. *f)*

6) Tartarus Emeticus wird zubereitet, indem entweder der Crocus Metallorum, Vitrum Antimonii zerrieben, mit gleichen Theilen Cremoris oder Crystallorum Tartari im gemeinen Wasser gekocht, durchgeseiget, und entweder zu einem trucknen Pulver abgerauchet, oder in Crystallen verwandelt wird, welches an Farbe weißgelblich, vom Geschmack scharf und beissend, dabey ohne Geruch befunden wird. Dieses ist

das

*f)* Dieser Crocus wird, als ein äusserlich Mittel, wider Geschwüre und Blätterchen, oder Flecke im Auge, der Tunicae adnatae und der Augenlieder, sehr gerühmt.

das eigentlich so gebräuchliche Sal Emeticum, oder Tartarus Emeticus, welches unter allen aus dem Spieß-Glas bereiteten Brech-Mitteln den Vorzug hat, und sicher von ij—vj. gr. nachdem er zubereitet, zu geben, wornach man sich bey dem Apothecker erkundigen muß, denn der aus dem Vitro Antimonii ist insgemein schwächer.

Alle jetzterwehnte aus dem Spieß-Glas bereiteten Brech-Mittel würcken wohl nicht anders, als vermöge des schweren reguliniſchen anhängenden Theils des Antimonii, die denn nach den verschiedenen Zubereitungen und Zusatze von Salzen immer noch mehr geschärfet werden, denn bey alle denen Zubereitungen gehet, vermöge des Feuers, der arsenicalische und schwefelhafte Theil des Antimonii in die Luft. Was sonst von dem übrigen Nutzen des Spieß-Glases zu erinnern, kommt unten vor. Wegen der zubereitenden Mittel aus dem Antimonio verdienen die Collectanea Chymica Leydenſia per Morley L. B. 1684. 4. nachgelesen zu werden. g)

7) Vitriolum album vomitorium, auch Gilla Theophrasti genannt, weisser Vitriol, man bereitet denselben aus dem Capite mortuo Spiritus Vitrioli, indem dieses mit Wasser ausgekocht, durchgeseiget, und abgeraucht wird. An Farbe ist es weiß, am Geschmack scharf, säuerlich und zusammenziehend, daher es ein scharfes Brech-Mittel ist, so von ℈ß—ʒß. gegeben wird. Der gelehrte Börhave rühmet es sonderlich in denen Fällen, wo man einer geschwinden Wür-

g) Vernünftige Aertzte enthalten sich des Gebrauchs dieser heftig würcksamsten Mittel aus dem Antimonio soviel als möglich, und bedienen sich lieber anderer sicherer Brechmittel, es wäre denn in dem Falle, wo eine besondere Erschütterung des gantzen Körpers die Absicht wäre, und wo durch gelinde Mittel nichts ausgerichtet werden kan.

Würckung, benöthiget, weil es alsobald hilft. Z. E. wenn einer Gift genommen, vornehmlich auch bey Schlag- und Steck-Flüssen, da man bald Rath schaffen muß, wenn den Krancken anders das Leben erhalten werden soll.

# Das 2 Kapitel

## Von denen Digestiv- und gelinde laxirenden Mitteln.

### §. 1.

Wir betrachten hier unter den Digestiuis und Laxantibus diejenigen Artzeneyen, welche, nachdem sie in weniger oder grösserer Menge gegeben werden, theils die in den Wegen der Verdauung anzutreffenden Unreinigkeiten auflösen und zertheilen, theils auch hernach, wenn man dieselben zu geben fortfähret, und in Ansehung der Menge steiget, diese gantz gelinde ausführen, so, daß der Stuhlgang insgemein den natürlichen am nächsten, sowohl nach der Anzahl, als Zusammenhang ist, daher sie auch Eccoprotica heissen.

§. 2. Die Artzeney-Mittel, so unter dieses Kapitel gehören, verrichten ihre Würckung in den krancken Theilen auf folgende Weise:

1) Erregen solche durch ihre gelinde Reitzung den Motum peristalticum des Magens und der Gedärme, und eben dadurch, wie auch vermöge ihrer Bestand-Theile würcken sie in die schädlichen oder von übeler Verdauung übrig gebliebenen Unreinigkeiten, da sie der sauren und laugenartigen ihre Schärfe mindern, und die schleimichten auflösen, und also ausführen.

2) Daß

2) Daß sie, vermöge ihrer ölichten Theile, entweder die truckenen Gedärme schlüpfrich machen, oder aber die in denselben enthaltenen harten Ueberbleibsel von Speisen erweichen.

3) Würcken solche auch wohl nur durch ein bloses Pressen, vermöge ihrer Schwere, den verhärteten Unrath auszutreiben.

§. 3. Von dieser Art Artzeney-Mittel wird, sie mögen in geringem Maasse, als Digestiva, oder in grösserm, als Laxantia, gegeben werden, überhaupt erfordert, daß sie nicht die geringste Unruhe, Kneippen und Krämpfe verursachen, sondern beynahe ohne alle Empfindung dem Krancken den Leib öffnen. Indem dieselben gar nicht denen Gedärmen einen solchen Reitz geben, daß daher ein grosser Zufluß der in diesen Theilen gewöhnlich abzusondernden Säfte erfolge, weßhalben sie auch niemahls, wiewohl andere Purgantia thun, Verstopfung zurücklassen.

§. 4. Nach der ihnen zukommenden gelinden Würckung sind also diese Artzeney-Mittel vornehmlich zu gebrauchen:

1) Wo in dem Magen und Gedärmen durch gewisse Zeichen sich Unreinigkeiten zu erkennen geben, da müssen sie für sich, oder vor dem Gebrauch der Brech- und Purgier-Mittel, gegeben werden.

2) Sind sie sonderlich zuträglich bey Verstopfung des Leibes, womit Leute auch bey gesunden Tagen gleichsam beständig behaftet sind.

3) Kommen sie da zu statten, wo eine grosse Truckenheit der Gedärme, wie in Entzündungs-Fiebern wo wir keine starcke reitzende Purgantia geben dürfen, zugegen ist.



§. 5.

§. 5. Es ist fast kein Umstand, welcher dieselben zu geben verböthe, ausser, wo die Gedärme mit einer grossen Schwäche behaftet sind, da denn dergleichen Mittel dieselben noch immer mehr schlapp machen.

§. 6. Aus derjenigen Würckung, (§. 3.) welche wir diesen jetzo abzuhandelnden Artzeney-Mitteln zugeschrieben, erhellet, daß, gleichwie vornehmlich die aus denen Gesund-Brunnen bereiteten Saltze hieher gehören, also auch sonderlich die mineralischen und gelinde öffnenden Gesund-Brunnen-Wasser, hier mit Recht in Betrachtung zu ziehen sind, da nichts im Stande ist, die Unreinigkeiten in den ersten Wegen besser theils aufzulösen, theils auch so gelinde abzuführen, als eben diese: Da aber, eines jeden Bestand-Theile, Würckung und Gebrauch besonders abzuhandeln, für uns zu weitläuftig ist, so wird es zureichend seyn eine allgemeine Abtheilung von ihren Verhältnissen zu geben, und kürtzlich von derselben Gebrauch überhaupt etwas hinzuzusetzen, da sie ausser den hier berührten sonderlich durch ihre verdünnende Kraft grossen Nutzen schaffen, welches wir unten lehren werden, weil hierinn beynahe der meisten ihre Kraft bestehet.

§. 7. Wann wir also die Gesund-Brunnen überhaupt betrachten, so finden wir, daß diejenigen, so in unserm Deutschland bekandt sind, nach den ihnen zukommenden Bestand-Theilen unter folgende IV. Haupt-Klassen gebracht werden können.

I. Diejenigen Gesund-Brunnen, so ein laugenhaftes Saltz und etwas vom Eisen-Vitriol besitzen, als da sind:

a) Acidulae, oder die sogenannten Sauer-Brunnen, und zwar

1) Pyrmontanae, oder das Pyrmontische Stahl-Wasser, dieses hat einen reinen, elastischen, flüch-

tigen Mineral-Geist, und ist deßhalben mehr starcken, als schwachen Körpern anzurathen, vornehmlich müssen alle Eingeweyde noch im guten Stande seyn. 1)

1) Ein mehreres von diesen würcksamen Gesund-Brunnen lehret uns der geschickte dasige Artzt, Joh. Phil. Seip, in seiner Beschreibung des Pyrmonter Stahl-Wassers, Hannov. 1750. 8.

2) Egranae, Egersch Sauer-Brunnen-Wasser, dieses ist vor jenen weit gelinder, indem es gar nicht dergleichen flüchtigen Geist besitzet, an Würcksamkeit und gutem Nutzen ist es jenem wenig nachzusetzen.

3) Selteranae, das Selter oder Sältzer-Wasser, ist noch schwächer, als das vorige, welches man besonders bey schwachen und entkräfteten Krancken zu gebrauchen pfleget, als z. E. bey Schwindsüchtigen und eingewurtzeltem Malo hypochondriaco, welches man im gemeinen Leben bey uns Scorbut zu nennen pfleget.

4) Zu diesen gehören noch die Aquae Antonianae, Tänsteiner Wasser, Schwalbacenses Schwalbacher, Wildungenses Wildunger, Carbenses, Buchenses Büchsäuerling, und Spadanae Spaawasser.

b) Thermae, oder die sogenannten warmen Bäder, als da sind:

1) Carolinae Thermae, das Carls-Bad, der Prudel und Mühl-Brunnen, diese haben ausser den laugenhaften Theilen eine Kalck-Erde und Eisen, Ochram, bey sich. Dabey ist des letztern Wasser gelinder, und weniger erdicht.

2) Aquis-

2) Aquisgranenſes, Aackener Bad, hat auſſer den vom Carls-Bade erwehnten Beſtand-Theilen noch etwas Schwefel bey ſich. 2)

2) Beſiehe des D. Springsfelds Iter Medicum ad Thermas Aquisgranenſes, etc. Lipſ. 1748. 8. maj. wo er beweiſt, daß aus dem heiſſen Waſſer ein Mittel, aus dem kalten aber ein Laugenſaltz, bereitet werde. pag. 24.

3) Kan man dieſen noch beyfügen die Thermas Embſenſes, Embſer Bad, Hirſchbergenſes in Schleſien, Bollenſes im Würtenbergiſchen, und Wisbadenſes, Wisbad genannt.

II. Aquae Martiatae, ſeu Martiales, Geſund-Brunnen-Waſſer, ſo Eiſen bey ſich führen, als da ſind:

1) Radebergenſes, bey Dreßden.
2) Lauchſtadienſes, bey Halle in Sachſen.
3) Freyenwaldenſes, bey uns in der Marck.
4) Bebranae, in Thüringen.
5) Weiſſenburgenſes, in Francken.

Dieſe führen einen Crocum martis bey ſich, den ſie bald in ihren Rinnen fallen laſſen, welche alle auch mehrentheils nur äuſſerlich zum Baden, und zwar, um die Fibern der ſchwachen Körper zu ſtärcken, gebrauchet, ſelten aber innerlich getruncken werden.

III. Diejenigen Geſund-Brunnen, deren Waſſer ein bitteres Mittel-Saltz in ſich enthält, welches aus einer Kalck-Erde und dem Acido elementari zuſammengeſetzt iſt, als da ſind:

Aquae Sedlicenſes, Seydſchützenſes, Sedlitzer Bitter-Waſſer, von einem Dorf in Böhmen benannt, dieſe ſind mit Recht Aquae digeſtiuae zu nennen. 3)

3) Hieher gehören alle die bekandten Saltz-Quellen, aus welchen das ⊖ commune bereitet wird, welche auf

gleiche Weise erweichende und laxirende seyn würden, wo dieses nicht so sehr zur Gewohnheit geworden wäre.

IV. Zuletzt kommen diejenigen Gesund-Brunnen zu betrachten vor, welche allein wegen der Leichtigkeit, Reinigkeit und einfachen Wesen ihres Wassers getrunken werden, diese sind

1) warm, als die Töplitzer, besonders dasjenige, so ausser der Stadt Töplitz entspringet, und nicht so heiß ist, welches das Schwefel-Bad genannt wird. Diesem kommen nahe die Aquae Fabariae, oder Piperanae im Graubünder Lande.

2) Kalt, wie das Schlangen-Bad in Hessen, und Schleusingenses, oder Wilhelms-Brunnen genannt.

§. 8. Wir können von keinem Artzeney-Mittel sagen, daß es die verdorbenen Säfte unsers Körpers durch alle Ausführungs-Gefässe so abführe, als wohl die Mineral-Wasser thun, dieselben reinigen nicht nur die Gedärme von denen in selben gehäuften Unreinigkeiten, sondern sie führen auch das verschiedentlich verdorbene Blut-Wasser vornehmlich durch den Urin und Schweiß aus, da sie nicht allein die Ausführung der verdorbenen Säfte befördern, sondern auch dieselben in ihren Gefässen verbessern; so kan man ferner kein Artzeney-Mittel erdencken, welches vermögender wäre, die zähen und unbeweglichen Säfte aufzulösen, die scharfen aber und saltzigen zu verdünnen, und dadurch die anfangenden Verstopfungen der kleinsten Gefässe unsers Körpers zu heben, als eben diese Gesund-Brunnen-Wasser. Hierzu kommt noch, daß viele, vermöge ihrer feinsten Eisen-Theilchen, die Kraft besitzen, denen geöffneten, aber geschwächten, Canälen ihre gehörige Stärcke und Spannung wiederzugeben. Weßhalben sie nicht nur starcken,

sondern

sondern auch schwachen Personen, fast zu allen Zeiten nach den Umständen der Kranckheit, mit grossem Nutzen gerathen werden können.

§. 9. Wenn nun aber die Krancken diese mineralischen Gesund-Brunnen trincken sollen, so sind ohngefehr folgende Haupt-Regeln dabey zu beobachten, als:

a) Daß man nach der Beschaffenheit und Umständen der Kranckheit einen von denen jetzterwehnten Gesund-Brunnen erwähle.

b) Wann dieses geschehen, so muß der Leib des Krancken mit einem gelinde laxirenden Mittel vom Unrath gereiniget werden; hierzu ist ein jedes gelind abführendes dienlich, man pfleget aber auch insgemein bey dem Anfange ein Brunnen-Saltz, als ⊖ Thermarum Carolinarum, oder Sedlicense, zu ℥ß. in dem ersten Glas Brunnen-Wasser aufgelöset, nehmen zu lassen. 4)

c) Die Menge vom Wasser, so man dem Krancken zu trincken verordnet, muß nach den Kräften desselben abgemessen seyn, damit dieselbe früh in 1. bis 2. Stunden getruncken werden könne, und wird die Zeit des Morgens von 6 :: 8. oder von 7 :: 9. am bequemsten befunden.

d) Muß diejenige Menge Wasser, so auf einmahl getruncken werden soll, allezeit etwas erwärmet werden, indem man die Flasche kurtze Zeit in ein Gefäß warmes Wasser stellt. Wobey zu mercken,

1) Daß sie nicht gar zu kalt gleich auf einmahl ins Warme gesetzt werde;

2) Daß der Stöpsel etwas gelüftet, oder mit einer Nadel ein Loch hineingestochen werde, sonst springen die Flaschen. 5)

e) Werden dieselben am besten in einem Garten, oder in einem weiten Zimmer, wo freye Luft, aber keine Zug-Winde sind, getruncken, indem der Krancke immer dabey herumgehet, und muß sich derselbe hüten, daß er weder durch schwere Kleider, noch allzustarcke Bewegung in Schweiß gerathe. 6)

f) Trincket der Krancke allezeit ein mittelmäßiges Bier-Glas auf einmahl aus, welches denn nach der Menge, die er trincken muß, alle VIII. X — XX. Minuten zu wiederholen, welches aber am besten von den Kräften des Krancken bestimmet wird.

g) Die also getrunckenen Wasser würcken insbesondere, oder gehen durch den Stuhlgang und Urin wieder ab, deßhalben, wenn ersteres nicht geschicht, und man es doch wünscht, solches mit einem Zusatze von Brunnen-Saltzen noch mehr zu befördern ist.

h) Man kan nicht gewiß bestimmen, wieviel der Krancke trincken muß, bey dem Egerschen machen 9. Flaschen die halbe, und also 18. die gantze Cur, oder vielmehr eine Küste, aus. Es scheinet uns höchstlächerlich, wenn man die Cur nach dem Gehalt der Küsten, und nicht nach der Beschaffenheit des Krancken und der Kranckheit, bestimmet. Der Pyrmonter soll, wo es möglich, noch in grösserer Menge getruncken werden, das Seltzer Wasser aber wird selten vor sich zur Cur gebraucht, sondern man trinckt es insgemein mit Rhein- und Moseler-Wein, oder Milch, vermischt, da denn zu versuchen, ob Esels- oder Ziegen-Milch, in gleichen Theilen mit dem Seltzer-Wasser gemischt, oder ob mehr Milch, oder mehr Wasser, zu nehmen, nachdem es der Krancke verträgt, und demselben bekömmt.

i) Die

1) Die Diät ist, nach den Umständen der Krancken, verschieden, indessen müssen doch bey jedem alle diejenigen Sachen, welche viel Blähungen verursachen, als Hülsen-Früchte, rohe Kohl-Kräuter, frische Früchte, allzusaure Sachen, Milch, schleimige Fische, eingesaltzene und geräucherte, ingleichen fette Speisen ꝛc. vermieden, oder doch wenig genossen werden. Bey dem Gebrauch des Egerschen, Schwalbacher, oder eines andern dergleichen Brunnens, kan das Seltzer-Wasser, mit Wein vermischt, zum ordentlichen Getränck dienen, oder an dessen Stelle eine Ptisane getruncken werden, indem das Bier nicht wohl, ausser Abends, zu erlauben ist. Wenn der Krancke zu Mittage eine zulängliche Mahlzeit thut, so muß er Abends wenige und sehr leicht zu verdauende Speisen bey früher Zeit essen, damit der Schlaf nicht durch viele oder unverdauliche Speisen unruhig werde, oder gar Unverdauliches von selben bis früh übrig bleibe, da alsdenn der Brunnen nicht mit Nutzen getruncken wird; dabey sind alle Gemüths-Bewegungen und Arbeiten zu vermeiden, hergegen der Körper zureichend und anhaltend zu bewegen.

4) Bey Vollblütigen ist auch wohl das Aderlassen nöthig.

5) Wo es der schwache Magen annehmen will, ist allezeit das kalte Trincken besser, weil das Wasser, sonderlich, welches einen flüchtigen Mineral-Geist hat, in seiner Mischung gestöhret wird, daher der Pyrmonter bald seine feine Eisen-Erde fallen läßt, und dadurch seine stärckende Kraft einbüsset.

6) Darum hilft die Reise und die angenehme Gegend, womit der Schöpffer die Brunnen versehen hat, soviel zur glücklichen Cur.

§. 10. Was den Gebrauch des Sedlitzer Bitter-Wassers anlanget, so wird insgemein dergleichen Flasche in 3. Theile abge-

abgetheilet, und jeder früh getruncken, damit es gelinde abführe, welcher Theil denn ebenfalls etwas zu erwärmen und in einer Stunde auszutrincken ist. Wenn der Krancke zu lariren anfänget, können etliche Köpfgen Caffee genommen werden, und es ist bey diesem eben nicht so eine genaue Diät erforderlich.

§. 11. Das ist ohngefehr, was überhaupt von dem Gebrauche der bey uns gewöhnlichen Brunnen-Curen zu berühren nöthig gewesen. Was die übrigen Brunnen, sowohl warme, als kalte Bäder, anbelanget, womit die Allmacht beynahe alle Gegenden beglücket hat; so müssen die Krancken solche insgemein an den Orten, wo sie entspringen, gebrauchen, da denn eben dergleichen zu beobachten, und insgemein lassen sich die dasigen Brunnen-Aertzte das Recht nicht nehmen, das Nöthige in der Cur zu ordnen.

§. 12. Nachdem wir diese nöthige und nützliche Abhandlung von den Gesund-Brunnen vorher gehen lassen, so wenden wir uns nun zur Untersuchung der hieher gehörigen Artzeneyen, und machen von den Saltzen, als denen eigentlich hieher gehörigen Mitteln, den Anfang.

1) Sal Thermarum Carolinarum, Carls-Bader-Saltz. Es ist dasselbe sonst aus dem Brunnen-Wasser selbst, durch Einkochung dessen, bereitet worden, weil man aber aus einem Pfunde Wasser nicht mehr, als 26. Gran Saltz, erhalten, welches laugenhafter Natur ist, nicht leicht in Crystallen anschiesset, sondern bald zerfliesset, so hat man dasselbe durch die Kunst nachgemacht. Was wir also anjetzo unter diesem Nahmen in den Apothecken haben, ist ein durch die Kunst verfertigtes Mittel-Saltz, am Geschmacke scharf und bitter. Man giebt es von ʒß — ʒj. Dahergegen das natürliche aus dem Brunnen-Wasser nur zu ʒj. gegeben wurde. Es löset dasselbe

be den Schleim ungemein auf, hebt also durch Ausführung desselben die daher entstandenen oder zu besorgenden Verstopfungen.

2) Sal Acidularum Egranarum, Egrisch Sauer-Brunnen-Saltz. Es wird und soll auch eigentlich aus dem Brunnen-Wasser, wie das vorige, gekocht werden, mit welchem es einerley Eigenschaften hat; allein, wir bekommen nur ein durch die Kunst verfertigtes, welches ebenfalls ein Mittel-Saltz, und von dem Sale mirabili Glauberi wenig unterschieden. Die Betrüger lösen insgemein in dem Wasser sowohl dieses, als auch des Carls-Bader-Brunnens, wenn es schon starck eingekocht ist, das Sal Sedlicense auf, damit sie Crystallen bekommen, welche aber doch in der Luft leicht zerfallen und fliessen, da doch beyde Brunnen auch aus dem stärcksten abgerauchten Lixiuio keine Crystallen geben. Das Nachgemachte ist viel wohlfeiler, dem Carls-Bader in Bestand-Theilen und Würckung vollkommen ähnlich, und wird es sonderlich gebraucht bey dem Trincken des Brunnens, da man ʒj — ʒß. früh im ersten Glase nehmen läßt, auch wird es bis ʒvj. als ein gelindes Laxans, gegeben. Ob nun gleich diese Brunnen eigentlich nur ein Sal alcalinum geben, wenn das Wasser eingekocht wird, so will doch Hoffmann, daß man aus denenselben ein Mittel-Saltz, welches dem Sedlitzer ähnlich, durch Kunst herausbringen könne, welches aber wenig und also nicht in Gebrauch zu ziehen, sondern nur zu denen merckwürdigen Chymischen Erfahrungen gehöret; 7) wiedenn selbst in den Röhren, wodurch das Carls-Bad fliesset, sich dergleichen Saltz befindet, da die laugenhafte angesetzte Erde, von der in der Luft befindlichen Säure, zum Mittel-Saltze geworden, welches ebenfalls geschicht, wenn man das bereitete Laugen-Saltz aus diesem Brunnen in die Luft setzet.

7) Man lese auch hiervon *Aug. Fr. Waltheri* Pr. de fontium plurium medicatorum sale nitroso Lipſ. 1744. 4.

3) Sal catharcticum Anglicum, auch Ebonienſe, oder Ebshamenſe, von dem Orte, da es gemacht wird, Engliſch-Purgier- oder Ebſamer-Saltz genannt. Das wahre Saltz dieſes Nahmens wurde ſonſt in England aus dem Ebſer-Brunnen durch das Einkochen des Waſſers verfertiget. Es war bitterlich, und eines mehr laugenhaften Geſchmacks, wie die Salia Thermarum beſitzen, dabey löſete es ſich leicht im Waſſer auf, und man gab daſſelbe ʒj — ʒij. mit guter laxirender Würckung. Was wir aber jetzo unter dieſem Nahmen verſchreiben und gebrauchen, iſt ein durch die Kunſt nachgemachtes bitteres Mittel-Saltz. Es hat ſolches zu erſt unſer Landsmann, D. Hanckewitz, ein Engliſcher Artzt, aus dem Capite mortuo des Olei vitrioli, und der Muria, oder Mutter-Lauge, welche nach der Cryſtalliſirung des gemeinen Saltzes zurückbleibt, verfertiget, und in groſſen Fäſſern nach Deutſchland geſchickt. Dieſes iſt weit bitterer, und wird von ʒß — ʒj. ja noch mehr, zu laxiren gegeben.

4) Aqua Boiemorum amara et ſal, Sedlitzer Bitter-Waſſer und Saltz. Wir finden dergleichen Waſſer verſchiedentlich in Böhmen, vornehmlich aber iſt dasjenige durch den D. Hoffmann bekandt und berühmt worden, welches in dem Dorfe Sedlitz, oder Seitſchitz, quillet. Es enthält dieſes Waſſer eine groſſe Menge Saltz, ſo, daß ʒxij. ʒij. eines Salis fixi nitroſi geben, welches dem Engliſchen, nach Hoffmanns Anmerckung, in allem ſehr nahe kommt. Vom Waſſer trinckt ein Erwachſener insgemein ℔j. welches ſoviel würckt, als ʒvj. oder ʒj. ⊖ Anglicanum. Auch giebt man das Saltz, ſo aus dem Waſſer gemacht wird, zu eben dem Ende, ſonderlich, wenn es mit gleichen Theilen Milch und Waſſer aufgelöſet iſt, zu einer ʒß. bis ʒv — ʒj. da es denn nicht nur die im Magen und Gedärme gegenwärtigen Unreinigkeiten ungemein auflöſet, durch ſeine Bitterkeit dieſen Theilen vor an-

dern

dern Saltzen angenehm und zuträglich, sondern auch den Schleim im Geblüt zertheilet, ausführet, und also die Haupt-Ursachen der Verstopfungen, ja, diese selbst in verschiedenen Eingeweyden, wenn sie noch nicht zu weit eingewurtzelt, hebt.

5) Nitrum, oder Sal Petrae, Salpeter. Dieses Saltz wird selten von der Natur, 8) sondern durchs Auslaugen der Erden, welche mit demselben angefüllet seyn, bereitet. Denn es ist bekandt, daß die besondere Vitriol-Säure, so in der Luft enthalten ist, sich in die kalck- und laugenartigen Erden, als z. E. an alten Wänden, sonderlich, wo kein Regen, doch aber oft Urin, daran kommt, ansetzt; Am besten aber, wenn dergleichen Erden, mit Unflath und Urin der Thiere vermischt, also der Luft und Fäulniß ausgesetzt werden. Wiedann dergleichen ausgekochte Erden vom neuen an die Luft gebracht, auch wieder Salpeter erzeugen können, inn soviel häufiger und geschwinder, je mehr sie mit Urin begossen werden. Dieses Saltz hat in seinen kleinsten Theilgen eine prismatische und sechseckigte Figur, ist dabey ein im Feuer beständiges Mittel-Saltz, durchsichtig, kühlend, scharf und bitterlich am Geschmack, ohne Geruch, und fliesset leicht im Feuer. Man muß den rohen Salpeter, sonderlich den Moscowitischen, in der Apothecke erst von dem mit ihm vereinigten Küchen-Saltze, durch neues Auflösen und Crystallisiren, reinigen, da das Meer-Saltz zuletzt, der Salpeter aber zuerst, anschüßt, dieses heißt daher Nitrum depuratum, und hat vor andern Saltzen eine besondere Kraft, die zähen Säfte zu zertheilen, deswegen es mit grossem Nutzen zu den Digestiuis von ℈ß — ℈ij. gesetzt wird, weniger ist es vor sich, als ein Laxans, gebräuchlich, destomehr aber wird es wegen seiner auflösenden, kühlenden und schlapp machenden Kraft, als ein der Fäulniß widerstehendes, Krampf-stillendes

und

und kältendes Mittel, in Fiebern und Blähungs-Zufällen gegeben, und ist daher das stärckste bekandte Mittel bey Entzündungen; weil wir kein Saltz, welches leichter von unsern Säften aufgelöset werden kan, und welches zugleich den festen Theilen durch seine Reitzung nicht schadet, 9) besitzen. Nachdem der Salpeter angeschossen, bleibt in der Lauge noch etwas zurück, welches nicht in Crystallen übergehet, dieses wird eingekocht und gebrennet, da denn ein weisses Pulver herauskommt, welches aus einer feinen laugenhaften Erde und Spiculis nitrosis bestehet, und Magnesia alba, oder Panacea solutiua genannt wird, dieses giebt man zum Laxiren von ʒj—ʒij. und mehr, welche die Säure in den Verdauungs Wegen, sonderlich bey Kindern, ungemein verändert. *h)*

Wenn man die Crystallen des Salpeters schmelzet, und zu denselben Kohlen-Staub trägt, so lange, als es sich entzündet, hernach dieses mit Wasser auflöset, und wieder einkochet, so erhält man das Nitrum alcalisatum, oder fixum, welches vor der Luft wohl zu verwahren. Wenn man es im Keller fliessen läßt, bekommt man den sogenannten Liquorem nitri fixum, welcher wegen seiner laugenhaften Natur eine besonders starck zertheilende und auflösende Kraft hat, wenn er von ℥ß—ʒj. mit Wasser gehörig verdünnet, gegeben wird.

Lapis prunellae, siue Nitrum tabellatum, Salpeter-Kügelgen, werden verfertiget, indem man 8. Theile Salpeter mit



*h)* Ramazzini de morbis artificum rühmt es auch besonders wider die Ophthalmiam in Collyriis, und beruft sich auf den Plinium, welcher die merckwürdige Erfahrung hat, daß diejenigen Bergleute, welche viel mit diesem Saltze umgehen, von Augen-Kranckheiten, mit denen diese Art Leute sonst insgemein behaftet sind, verschont bleiben. Es versteht sich aber, daß es nicht in allen und jeden Arten der Ophthalmiae ohne Unterschied anzurathen sey.

1. Theil Schwefel im Tiegel schmeltzen und abbrennen läßt, hernach in Kügelgen giesset. Diesem kommt das Sal polychrestum nahe, welches mit gleicher Menge Schwefel gemacht wird, beyde kommen mit dem Nitro depurato in Dosi und Würckung überein, nur daß sie sich im Wasser noch leichter auflösen. Setzet man zum Nitro den dritten Theil Spieß-Glas calcinirt, solvirt und kocht es wieder ein, so wird das Nitrum antimoniatum daraus, welches theils in Entzündungen nach den Erfahrungen des Börhavens ungemein auflöset, theils auch zu denen Digestiuis gehöret.

Aus dem Capite mortuo, nach der Bereitung des Spiritus Nitri, wird durch Calciniren, Auflösen und Crystallisiren das bekandte Arcanum duplicatum, oder Panacea Holsatica genannt, erhalten, welches aus der Vereinigung der Vitriol-Säure und des laugenhaften Theils des Salpeters bestehet. Man giebt es als ein Digestiv, auflösendes und eröffnendes Mittel, zu ʒß—ʒij. Es muß nicht grünlich aussehen, auch mit dem Oleo tartari per deliquium nicht brausen.

Wenn der Salpeter mit Alaun oder Bley-Zucker vermischt wird, und wieder in Crystallen schiesset, so haben wir das Nitrum Saturninum, oder Sal pharyngeum Zobelii, welches sonderlich in Beschwerden böser Hälse gebräuchlich ist.

8) Besiehe D. J. G. Pitschens Abhandlung von der Erzeugung des Salpeters, und dessen Vermehrung, in der Vorrede des letzten, wo er natürlichen Salpeter auf der Kalckmauer gefunden.

9) Indessen schwächet es doch die festen Theile unseres Körpers, indem es der Nerven Kräfte schwächt, deshalb es allen schwachen Leuten schädlich ist, und soll es eben daher Durchfälle, sonderlich in faulenden Fiebern, machen und dieselben vermehren.

6) Sal Seignette Gallorum, s. Polychrestum Rupellense, wird verfertiget, indem man ein aus der Soda Hispanica gemachtes Lixiuium mit Cremore Tartari sättiget, und dieses durchgeseyhet, bis zur Haut eingekocht, es schiesset in lange, harte, durchsichtige Crystallen an, schmeckt kühlend, nicht eben widrig, purgiret sehr gelinde, löst sich in gleicher Menge Wasser auf, und wird zum Laxiren gegeben von ʒß—ʒvj. 10)

10) Besiehe Fr. G. Haupts Diss. die er zu Königsberg 1740. von diesem Saltze gehalten.

7) Sal Ammoniacum, Salmiac, denjenigen, so von der Natur hervorgebracht wird, hat man sonsten aus Africa und Asia erhalten, wo er um den Tempel des Jouis Ammonis, aus dem Urin der Kameele, welcher, weil die Thiere wenig saufen, sehr mit flüchtigen, laugenhaften Saltzen angefüllet, in dem Sande, vermöge der Sonnen-Hitze, bereitet wird. Derjenige, welchen wir anjetzo in Apothecken haben, ist durch die Kunst gemacht, und wird aus Aegypten nach Venedig gebracht, weßhalben man sonst dafür gehalten, daß er daselbst gemacht würde, allein es wird in Aegypten wahrscheinlich folgendermaassen zubereitet. Sie nehmen Urin von Kameelen eingekocht, 10. Theile, Küchen-Saltz 2. Theile, Cammin-Rust 1. Theil, 11) welches sie in Wasser kochen, austrucknen, sublimiren, hernach wieder auflösen, reinigen, und in die Gestalt grosser rundter Kuchen bringen, welche inwendig weiß, auswendig aber schwartz seyn. Es ist ein Mittel-Saltz, welches aber anstatt eines beständigen Laugen-Saltzes, ein flüchtiges enthält, das sich sogleich durch den Geruch zu erkennen giebt, wenn es mit einem fixen Alcali gerieben, oder sublimiret wird, da das flüchtige Saltz in dem letzten Falle in dem Halse der Retorte in die Höhe steiget, und sich in demselben ansetzt, welches denn Flores Salis ammoniaci genannt werden; doch ha-

ben diese noch allemahl etwas von dem beygemischten sauren Küchen-Saltze bey sich. Aus dem Capite mortuo, welches nach der Destillation des Spiritus salis ammoniaci in der Retorte zurückbleibet, wird durch Auslaugen, Einkochen, Calciniren, wieder Auflösen und Crystallisiren ein Cubisch-Saltz verfertiget, welches dem gemeinen Küchen-Saltze am nächsten kommt, und Sal digestiuum, oder febrifugum Syluii genannt wird. Es hat dieses mit dem ⊖ Ammoniaco und desselben Floribus eine besondere Kraft, die zähen und schleimichten Säfte zu zertheilen, welches auch sein scharfer und durchdringender Geschmack anzeiget. Im Wasser löset es sich leicht auf, und erkältet dasselbe zugleich ungemein. Man giebt das Sal ammoniacum, wenn es vorher gereiniget worden, von ʒß — ʒij. oder Flores ℈ß — ℈j. Sal digestiv. Syluii wird gleichfalls sehr gerühmet, und zu ʒj. gegeben. Man lobt sonderlich alle drey erwehnte Saltze in kalten Fiebern, wann ℈j — ʒj von selbigen eine Stunde vor dem Anfalle gegeben, und dieses einigemahl wiederholet wird. 12)

Ausserdem kan das Sal ammoniacum auch äusserlich aufgeleget, die Stockungen des Geblüts auflösen, desselben Fäulniß hindern, und die Zertheilung befördern, wie es denn sonderlich in Sugillationibus mit Nutzen zu gebrauchen, z. E.

℞. ⊖ ☽ depur. ʒj.
Solv. in ♀. ʒxx,
adde
Vin. generos. ʒv.
☥. ♃. ʒiiß. S. zum Gebrauch äusserlich umzuschlagen: vid. GERH. VAN SWIETEN Commentaria in BOERHAVII Aphorismos Tom. I. Cap. de Contusis p. 550. edit. L. B. 1745.

In

In Apothecken machen sie ausser den einfachen Floribus salis ammoniaci auch die Martiales mit Limatura Martis, oder Lapide haematite, welche auch sonderliche Kraft zu stärcken besitzen, deßhalben sie in Fiebern und Trippern gelobt, und von V. gr. — ℈. gegeben werden.

Ferner bereitet man den Spiritum salis ammoniaci cum Calce viua, oder Sale Tartari, welcher, wann er mit Brandtewein vermischt wird, weit gelinder, und also den Nahmen Spiritus salis ammoniaci vinosi erhält. Aus diesen Floribus und Spiritu werden hernach die vielfältig zusammengesetzten Salia und Spiritus volatiles oleosi gemacht, welche denn, nach ihren verschiedenen Zusätzen, Schweiß, Urin, Blähungen ꝛc. treiben, auch im Husten, Brust- und Magen-Zufällen verschrieben, sonderlich aber auch zum Riechen gebraucht werden.

11) Eine gantz andere Zusammensetzung giebt der Cartheuser in seiner Materia Medica an, wo er behauptet, daß das mehreste Alcali, das wenigste aber sauer im Salmiac sey.

12) Besiehe die gelehrte Diss. des W. W. Muis de Salis ammoniaci praeclaro ad febres intermittentes usu Franeq. 1716. 4 Wir können aus eigenen Erfahrungen versichern, daß wir durch den Salmiac mehr kalte Fieber, als durch die China-Rinde, geheilet: da es nicht nur vor dem Paroxysmo Brechen und Purgiren, sondern auch in den zweyten Wegen Schweiß und Urin getrieben, ja, daß selbst ein viertägiges, so ein gantzes Jahr gedauret, auf ℈j. dieses Saltzes sofort ausgeblieben. *i)*

8) Sal

*i)* Aus der vorstehenden Beschreibung der Bestand-Theile des Salmiacs siehet man gar bald, daß es ein vortreffliches Artzeney-Mittel seyn muß, indem es aus Saltzen von allen dreyen Reichen, von Thieren, Pflantzen, und Steinen, zusammengesetzet ist. Es hat einen besonders durchdringenden Geruch, und vornehmlich der daraus gemachte Spiritus, welcher in Mutterbeschwerungen, Schwindel, Ohnmachten, u. d. g.

vor

8) Sal mirabile Glauberi, Glaubers Wunder-Saltz. Es wird daſſelbe aus dem Capite mortuo nach der Deſtillation des Spiritus Salis durch Auslaugen und Cryſtalliſiren gemacht, und, wo es nicht noch ſcharf, ſondern vorher calciniret worden, daß alle Schärfe des Olei Vitrioli davon abgeſondert iſt, ſo gehöret es unter die Digeſtiva, auflöſende und zugleich kühlende Mittel. Man giebt es zu ʒß. wenn es aber noch vom Vitriol-Oel etwas bey ſich hat, ſo muß die Doſis geringer, und nur zu gr. IV. — ʒß. ſeyn, da es denn die Kraft beſitzt, die Hitze ungemein zu lindern. Man kan auch dergleichen Mixturam extemporaneam machen, da Olei Vitrioli 1. Theil, und Salis Communis 2. Theile, genommen werden. Wenn dieſes im Schmeltz-Tiegel abgeraucht, im Waſſer aufgelöſet, hernach cryſtalliſirt wird, ſo giebt es ein ſolches Saltz, welches dem Carls-Bader, Egriſch und Engliſchen Brunnen-Saltzen am nächſten kommt, und eben in der Menge, als jene, gebrauchet wird.

9) Sal

---

vor die Naſe gehalten, eine ſchnelle Würckung äuſſert. Die Flores Salis ammoniaci martiales werden dermahlen faſt in allen Apothecken mit Lapide haematite verfertiget. Bey dieſer Sublimation erhalten die Flores nach und nach immer eine dunckelere Farbe, ſo, wie mehr Eiſen-Theile mit übergehen. Die letzten haben die Farbe, und auch beynahe den Geruch, vom Saffran, deswegen ſie vom Paracelſo, und auch noch in einigen Apothecken, Aroph, oder Aroma philoſophorum, genennet werden. Hierher gehören auch die ſogenannten Gouttes d'Angleterre, welche einige mit einem Spiritu, der aus rother Seide mit Zimmet-Waſſer deſtillirt worden, und deſſen ſie ſich anſtatt des Spiritus Salis Ammoniaci, bedienen, verfertigen. Siehe Lemmery Cours de chymie. Es hat auch M. Iron, ein Präſident zu Montpelier, aus dem Spinnengewebe, welches er auf die Art, wie die Seide, zu bearbeiten gelehrt, eben dergleichen Tropfen verfertiget. Gleiche gute Würckungen muß ich dem Sali digeſtiuo Syluii nachrühmen.

9) Sal commune, siue culinare, gemeines oder Küchen-Saltz. Es ist dieses ein Mittel-Saltz, welches aus dem eigenen sauren Geiste und einer laugenhaften Erde bestehet und zusammengesetzt ist. Wir haben eigentlich dreyerley Arten desselben:

1) Das natürliche, so, als ein truckener Körper, aus der Erde in Pohlen gegraben, und Stein-Saltz, Sal Gemmae, genennet wird.

2) Das Sal marinum, welches aus dem Meer-Wasser durch Abrauchen desselben, vermöge des Feuers, oder der Sonnen-Hitze, bereitet wird.

3) Dasjenige, welches aus dem Wasser von dergleichen saltzigen Brunnen-Quellen, wie in Halle und andern Gegenden gekocht wird, so hernach in cubischen Crystallen anschiesset.

Dasjenige, welches zuletzt in der Lauge übrig bleibt, und nicht weiter in Crystallen schiessen kan, eingekochet und calciniret, kan man Magnesiam Salis communis nennen, und thut eben die Dienste, als wir kurtz vorher von der Magnesia Nitri gesagt haben.

Den Nutzen dieses Saltzes empfinden wir alle Tage in Zertheilung der schleimichten Speisen, und Beförderung der Verdauung; indem keine grössere Kranckheiten 13) entstehen, als wenn einer Armee, oder in der belagerten Stadt, das Saltz abgehet, da sie das Schieß-Pulver alsdenn an dessen Stelle zu gebrauchen pflegen, wenn sie dieses nicht zu ihrer Vertheidigung benöthiget sind. Wenn das Sal commune, im Wasser aufgelöset, in Menge genommen wird, laxiret es ebenfalls. Sonst wird es auch von ℥j—℥ij. in Clystiere, denenselben einen gelin-

linden Reitz zu geben, gethan. Man braucht es auch äusserlich, als ein zertheilendes Mittel. *k)*

13) Die Erfahrungen haben bewiesen, daß alsdenn faulende Fieber entstehen. Denn das Küchen-Saltz, der Salmiac und Salpeter, sind wahre Balsama den thierischen Körpern wider die Fäulniß, und doch fänget endlich das eingesaltzene Fleisch gewaltig an zu faulen, wie wir auch bey dem hitzigen und faulen wahren Scorbut beobachten. Sie geben unserm Geblüt eine hell-rothe Farbe, mit Wasser, Eiß und Schnee vermischt, machen sie die bewundernswürdige Erkältung und Gefrierung auch auf dem warmen Ofen, wie die physicalischen Versuche uns hiervon versichern.

10) Borax, Borax, ist ein weisser, fester, durchsichtiger, saltziger Körper, welchen man aus Moscau und Persien, in Gestalt kleiner Steine, wie eine Hasel-Nuß groß, zu uns bringt, die in Holland vom neuen gereiniget werden. Von diesem Saltze sind die Meynungen der Gelehrten unzählig. Der Geoffroy hält es für ein Laugen-Saltz, welches die Eigenschaft habe, sich leicht mit der Vitriol-Säure zu verbinden, und in der Luft nicht zu fliessen. Ob es wohl weder mit sauren noch laugenhaften Saltzen brauset, so färbt es doch den Violen-Syrup grün, es macht den aufgelösten Mercurium corrosivum Saffran-roth, wenn es mit dem aufgelösten Salmiac vermischt wird, so macht es einen stinckenden flüchtigen Geruch. Weil nun dieses alles Eigenschaften eines Laugen-Saltzes sind, so kan man es darunter rechnen. 14) Der eigentliche Borax ist nativa, und soll auf folgende Art gemacht werden. In einigen Kupfer-Gruben quillet ein trübes grünliches Was-



*k)* Alle Mittel-Saltze, wie auch die Alcalischen, haben besonders eine Urin-treibende Kraft, und thun daher in der Wassersucht vortreffliche Dienste. Man gebraucht diese Saltze auch in Stuhlzäpfgen.

ser, welches wohl aufgehoben, gehörigermassen eingekocht, hernachmahls in die dazu ausgehöhlten Gruben der Erde, welche mit dem Letten, oder Schlamm, so in den Bergwercks-Gruben, wo dieses Wasser anzutreffen, und mit Fett von Thieren ausgeschmieret, hineingegossen, zugedeckt, und nach einigen Monaten wieder eröffnet, da denn der in Klumpen zusammengegangene Borax gefunden wird.

Was den, durch die Kunst gemachten, anlanget, so haben wir von demselben vielerley Zubereitungen, welche alle nach dem Neumann nicht eingetroffen. Es verdienet hiervon unsers grossen Chymici, D. Pott, Abhandlung de Borace nachgelesen zu werden. 15) Am Geschmacke ist der Borax laugenhaft, saltzig, scharf, ohne Geruch, die Crystallen kommen mit dem Alaun beynahe überein, im Wasser löset er sich auf. Ausser, daß er denen Künstlern die Metalle in leichtern Fluß zu bringen dienet, pflegt er auch in der Artzeney-Kunst gebraucht zu werden, und besitzt wegen seines laugenhaften Saltzes eine zertheilende, reinigende und auflösende Kraft, zu welchem Ende er von ℈j — ℈ij. gegeben wird.

Sonst glaubt man von demselben, daß er ein Specificum sey, die monatliche Reinigung und die Geburt, die Nach-Geburt und Lochia, zu treiben, weßhalben er insgemein von gr. V. — ℈ß. in dergleichen zusammengesetzten Artzeneyen gebrauchet wird.

14) Der Neumann hält es für ein Mittel-Saltz, so aus einer laugenhaften Glas-Erde, wenigen sauren und entzündlichen Theilen, aber vielem Wasser, bestehet.

15) Dieser hat von dem D. Knoll die Mineram nativam Boracis aus Tranquebar erhalten, in welcher er ein laugenhaftes, wie auch gemeines Küchen-Saltz und Sand durch die Versuche entdecket, l. c. p. 61. Wir haben

unter

unter denen besondern Seltenheiten unsers nie gnug zu verehrenden Lehrers, D. Ludwigs, Boracem natiuam, wie kleine Erbsen groß, gesehen, so der geschickte Botanicus, D. Gerber, zu unsern Zeiten. aus Moscau an denselben schickte. *l)*

11) Tartarus, oder Tartarum, Wein-Stein, ist ein Körper, welcher so hart ist, als ein Stein, und in Gestalt einer Rinde, oder Borcke, weißlich und röthlich, mehr, oder weniger dicke, an den Seiten der Fässer, in welchen die Weine aufbehalten werden, besonders beym Rhein-Wein, nach und nach sich ansetzt. Der Weinstein bestehet also aus den erdichten und ölichten Theilen des Weins, und enthält dabey ein saures Saltz, 16) welches aber durchs Feuer gleich in das schärfste laugenhafte kan verwandelt werden. Man ziehet den weissen dem rothen vor, beyde müssen schwer, glänzend, dicke, ohne Geruch, und vom Geschmacke sauer und erdicht seyn. Es wird derselbe im Wasser gekocht, durchgeseyhet und abgereiniget, im Kochen setzt sich in der Ober-Fläche der saure Cremor Tartari an, welcher mit dem Crudo depurato, so, wie die von demselben in Apothecken bereiteten Crystalli Tartari, gleichen Nutzen hat, indem sie zu ℥j. und mehr gegeben werden, da sie nicht nur gute Digestiva, sondern auch insbesondere die gallichte und



*l)* Wegen seines überaus unangenehmen und widerlichen Geschmacks pflegt man ihn allezeit mit andern Mitteln versetzt zu verordnen. Ob der calcinirte Borax eine styptische Kraft besitze, wie einige vorgeben, davon habe ich noch keine überzeugende Erfahrung. Aeusserlich pflegt er auch, als ein Cosmeticum, zur Reinigung der Haut gebraucht zu werden; vermuthlich liegt hierinn ein Paralogismus des Frauenzimmers, das seine zarte Haut mit den Metallen in Vergleichung setzt. Homberg hat ihn auch sublimirt, indem er Vitriol-Oel darauf gegossen, die Flores, welche er auf diese Art erhalten, nennt er Sal sedativum, das eine besondere Kraft haben soll, die Schmertzen zu lindern, die Raserey in hitzigen Kranckheiten zu heben, und das Geblüt bey Wöchnerinnen zu treiben.

laugenhafte Schärfe in ersten und zweyten Wegen ungemein dämpfen. Wenn der Tartarus crudus aus der Retorte destilliret wird, so erhält man einen flüchtigen säuerlichen Geist, welcher etwas ölicht ist, hernach bekommt man ein Oel, welches, wenn es oft wieder übergezogen, weiß und gelinde vom Geschmacke wird, ja, mit dem Oleo animali Dippelii, das man aus dem Oleo Cornu cervi rectificato bereitet, übereinkommt. Es wird dieses in den Kranckheiten der Gelenck-Bänder derer Sehnen, und dergleichen nämlich in den Contracturis, wie auch Gangliis, Nodis, Tophis, etc. sonderlich in der Gicht, sehr angepriesen. Aus dem zurückgebliebenen von der Destillation wird durchs Ausbrennen im Schmeltz-Tiegel ein Saltz verfertiget, welches Sal Tartari heisset; wenn dieses im Keller, oder an der feuchten Luft, zerfließt, wird es Oleum Tartari per deliquium genannt. Beyde sind die schärfsten Laugen-Saltze, 17) und also unvergleichliche Mittel, die im Körper herrschende Säure zu dämpfen. Man giebt sie von ℈ß —ʒß. mit gnugsamen Wasser verdünnet, und verdienen also solche einen grossen Vorzug vor denen erdhaften Mitteln. Ferner wird aus dem Sale Tartari und destillirtem Wein-Eßig, das nicht gnugsam zu lobende Artzeney-Mittel, Sal medium, die Terra foliata Tartari, gemacht, 18) welche, wenn sie im Keller fliesset, Liquor Terrae foliatae Tartari heisset. 19) Dieses ist ein bewehrtes Mittel, die verstopften Gefässe zu öffnen, und die Hitze zu lindern, weßhalben es nicht nur in langwierigen, sondern auch in hitzigen Kranckheiten mit grossem Nutzen gegeben wird. Dosis ist gutt. LXX. oder Cochleare ß. Die Terram foliatam Tartari giebt man von ℈ß — ʒß. und noch mehr. *m*)

Aus

*m*) Gleiche Eigenschaften mit dem Sale Tartari besitzen die Cineres clauellati, Potasche. Es wird dieses bekandte fixe Laugen-

Aus dem Olei Tartari per deliquium wird auch mit Zusatz des Cremoris Tartari der Tartarus Tartarisatus, oder Essentificatus, gemacht, welcher also wieder ein Mittel-Saltz, und zu ℥j als ein Digestiv, gegeben wird. Tartarus Vitriolatus ist eines der gebräuchlichsten Digestive und öffnenden Saltze, er wird aus eben dem Oleo Tartari per deliquium, oder dem Sale Tartari, gemacht, wenn diese nämlich mit Oleo, oder Spiritu Vitrioli saturiret werden; oder man brennet Vitriol mit 3. Theilen Salis Tartari, da denn, nachdem es aufgelöset, durchgeseiget, und in Crystallen angeschossen, ein Mittel-Saltz zum Vorschein kommt, welches scharf, hart, bitterlich, und etwas schwer im Wasser aufzulösen ist, man giebt dieses von ℈j — ʒj. vor sich, oder auch insgemein mit andern Digestivis versetzt.

16.) Es ist besonders, das der Weinstein mit dem Vitriol-Dele brauset, auch die Dinge, so mit laugenhaften Saltzen aufgelöset, nicht niederschläget, weil er mit zu vielen öhlichten Theilen umgeben; im kalten Wasser wird er schwerlich aufgelöset.

17.) Hieraus lernen wir, wie geschwinde sich die sauren Saltze des Pflantzen-Reichs durch das offene Feuer in ein laugenhaftes verwandeln, wie wir unten von allen verbrannten Pflantzen lehren werden.

18.) Besser wird sie nach dem 76. Proceß der Chymie des Börhaavens bereitet, da sie ohnedem in Apothecken, durch die weitere Calcination zur Weißwerdung, ihre leichte Säure einbüsset, scharf gnug schmeckt, und laugenhaft ist, daher auch noch mit Eßig brauset, und alsdenn nicht ein so edeles, sondern schädliches Mittel in hitzigen Fiebern abgiebt.



gen-Saltz aus dem zu Asche verbrannten Eichen- oder Büchen-Holtze, durch Auskochen und Laugen, erhalten. Grösstentheils gebrauchen es die Handwercker, jedoch nehmen es auch die Apothecker bisweilen anstatt des Salis tartari, wie es denn auch zu einigen zusammengesetzten Artzeneyen kömmt.

19) In Apothecken aber lösen sie in Zj Wasser ℈j. Terram foliatam auf, und verkaufen es für Liquorem, welcher freylich wenig Kräfte hat. Man brauchet den guten Liquorem terrae foliatae tartari mit Recht, der Rhabarber und anderer Artzeney-Mittel Bestand-Theile aufzulösen, sonderlich kan auch das Elixir Proprietatis damit, anstatt des Brandteweins, gemacht werden.

12) Unter die essentiellen sauren Saltze des Pflantzen-Reichs gehöret noch das ⊖ Acetosellae, Sauer-Klee-Saltz, welches aus dem ausgepreßten, frischen, eingekochten Safte dieses Krauts durch Abrauchen bis zur Haut und Hinsetzen in Keller nach einigen Monaten in Crystallen schiesset. Dieses hat, als ein gelindes saures Saltz des Pflantzen-Reichs, die Kraft, die faulende Schärfe in ersten und zweyten Wegen zu verbessern, und, weil es von der Natur unserer Säfte und festen Theilen, durch den beständigen Umlauf derselben, verändert wird, so macht es keine Schärfe, sondern verbessert das alcalescirende Wesen der Säfte, sowohl in langwierigen, als auch hitzigen Kranckheiten, lindert daher die Schärfe, welche die festen Theile reitzet, welche die festen Theile reitzet, und die davon abhangende Hitze, und widerstehet der zu besorgenden allgemeinen Fäulniß der Säfte, wann es von gr. V. — ℈ß. gegeben wird. In Apothecken haben sie auch von der Acetosella Aquam destillatam, Succum, Syrupum, und Conservam. Am besten ist der frisch ausgepreßte Saft in Kranckheiten, wo die Säfte faulen wollen, sonderlich auch in dergleichen Art faulendem Scorbut. Ein gleiches thut die Acetosa, Sauerampfer, der Citronen-Saft, Eßig ꝛc. von welchen letzten anderswo wird gehandelt werden.

§. 13. Wir kommen nun von den Digestiv- und laxirenden Saltzen zu den andern gelinden abführenden Mitteln, welche unter dieses Kapitel, ihrer guten Würckung halber, gehören,

ren, indem der Krancke, sie mögen in geringer oder grösserer Menge gegeben werden, kaum einige Empfindung des genommenen Artzeney-Mittels verspühret, weil sie entweder nur gantz wenig reitzen, und dadurch den Motum peristalticum vermehren, oder die Eingeweyde schlüpfrich machen, endlich die darinn befindlichen Unreinigkeiten auflösen, erweichen und gelinde ausführen, auch wohl blos durch ihre Schwere auspressen. Unter diesen kommen nun folgende zu betrachten vor.

## Der 1 Abschnitt,

## Gelinde Laxier-Mittel aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Cassia Fistula, Caßien-Rohr. Dieses ist ein runde, lange, Daumens-dicke Schote, eines Egyptischen Baums gleichen Nahmens L. D. G. P. 641. der in dem Horto Malabarico in I. Tom. fig. 22. p. 37. unter dem Nahmen Cannæ abgebildet worden. Diese Frucht ist äusserlich mit einer dünnen, schwartzen, holtzigen Schaale umgeben, in welcher innerlich gleichsam nach einer gewissen Ordnung in die Quere runde Unterscheide liegen, die nach ihrer Anzahl in der Schote dergleichen Höhlen ausmachen, so ringsherum mit einer schwartzen, dicken, süß-säuerlichen und etwas widrigen Pulpa angefüllet sind, worinnen die bräunlich- und länglich-runde Saamen zugleich eingeschlossen werden. Die Schoten müssen schwer und frisch seyn, nicht klappern, die Pulpa aber schwartz, süsse, nicht schimmlich und gar zu trucken aussehen. 20) Diese wird allein in Apothecken gebraucht, indem sie dieselbe von dem holtzigen Wesen der Schote, und denen inwendigen Unterscheiden, durchs Kochen absondern, und also einkochen, welches denn

Pulpa Cassiae extracta heisset, und giebt man dieselbe von ʒß — ʒjß. vor sich, oder am besten mit andern Laxier-Mitteln versetzt. Erfahrungen haben bewiesen, daß dieselbe ihre Würckung in den Körpern nicht anders verrichte, als vermöge eines sauren Saltzes, welches dem Cremori Tartari 21) am nächsten kommt, weßhalben sie denn ein gelindes Laxans ist, welches sonderlich in hitzigen und Entzündungs-Fiebern mit Nutzen und ohne Furcht ihres Reitzes kan gegeben werden. Sie treibt auch starck den Urin, welchen sie grün, braun und schwartz färbet, nach der Menge, in welcher solche gegeben worden. Weßhalben sie in geringerer Dosi zum beständigen Gebrauch in langwierigen Kranckheiten verschrieben wird. *n)*

In Apothecken haben wir das Electuarium de Cassia cum Manna, dessen Dosis ʒj. Ausserdem kömmt sie noch zu vielen zusammengesetzten Mitteln, als zu dem Elect. Cathol. lenitiv. diaprunorum, de Psyllio, Confect. Hamech etc. Man nimmt sie auch gerne bis ʒij. in die Clystiere.

20) Die Schote der Cassiae, so aus Brasilien kommt, ist zweymahl dicker und härter, laxiret auch noch einmahl so starck, und hat dabey einen widrigen Geschmack. Siehe Geoffroy Mat. Med. T. II. p. 353.

21) Besiehe den Geoffroy l. c. p. 348.

2) Manna, ist ein dicker, schleimichter, süsser Saft, an Farbe weiß-gelblich, am Geschmacke etwas scharf, ölicht und widrig-süsse. Es wird derselbe in Calabrien, wie auch in Sicilien, aus den Zweigen und Blättern der Bäume des Orni und

*n)* Man giebt sie insgemein im Decocto, weil sie in Substantz nicht nur zu langsam würckt, sondern auch Blähungen verursacht. Wenn sie mit dem Tartaro emetico versetzt wird, mildert sie seine Würckung im Brechen.

und Fraxini, 22) in Gestalt kleiner Tropfen, herausgetrieben, zu dem Ende pfleget man auch diese Bäume zu ritzen, und, nachdem dieser Saft ausgeflossen, von der Sonnen Hitze verdickt, wird es im Back-Ofen noch weiter eingetrucknet. Es ist also in diesen Bäumen ein Ueberfluß eines nitrösen, schleimichten Safts, welcher, vermöge des sauren und nitrösen Salzes, so die schleimichten Theile eingewickelt halten, eine Kraft, gelinde zu laxiren, besitzet.

Man hat in Apothecken Mannam Calabrinam, depuratam, in tabulis, cannulatam und in granis. Am besten ist solche, wann sie frisch, weiß-gelblich, die Körner durchscheinend-helle, feste und süsse am Geschmacke sind. Es ist dieselbe sonderlich ein vortrefflich und sicheres Mittel bey Kindern, welche sie wegen ihrer Süßigkeit gerne nehmen. Man giebt sie ihnen von ʒj— ʒß. in Erwachsenen aber zu ʒij. doch macht sie bey Leuten, welche schwache Gedärme, oder viel Säure in denselben, haben, gerne Gährung und Kneipen, wovon der Leib sehr aufgetrieben wird, deßhalben thut man besser, dieselbe alsdenn mit andern Laxier-Mitteln zu verschreiben. Wir haben in Apothecken von derselben den Syrupum de Manna solutivum, so zu andern Laxier-Tränckchen insgemein gesetzt wird. 23)

22) Man findet es auch wohl auf den Blättern des Laricis, Pini, Abietis, Quercus, Juniperi, Aceris, Oleae, Ficus etc. im Junio und Julio.

23) Besiehe des Lemmery Versuche in den deutschen Auszügen der Pariser Academie von 1708. p. 304. wo zugleich des folgenden Honigs mit gedacht wird.

3) Mel, Honig, ist ein dickliches, gelbes, durchsichtiges Wesen, eines süßlich-angenehmen Geschmacks, und durchdringenden Geruchs, welcher aus denen Nectariis der Blumen 24) von denen Bienen gesammlet, und in denen, von ihnen künstlich im Bienen-Stock aus Wachs verfertigten, Höhlchen aufbehal-

halten wird. Hieraus erhellet, daß der Honig sehr unterschieden sey, nach denen Blumen, woraus ihn die Bienen sammlen, weßhalben auch die Alten so viel Giftartige Honige beschrieben, obgleich unsere Bienen die giftigen Pflantzen und Blumen recht wohl zu unterscheiden wissen, oder, wie andere wollen, aus Gift Honig saugen. Wenn also der Honig von seinem Wachs gereiniget, welches Mel simplex, oder despumatum in Apothecken heisset, so hat er, als ein Saft der Pflantzen, eine seifenartige Eigenschaft, und, vermöge seines sauren Saltzes, welches in schleimigen Theilen eingewickelt, eine Kraft, gelinde zu reinigen, aufzulösen, zu lindern, und den Leib zu öffnen. Man giebt ihn zum Laxiren bis Zij. und am öftersten wird er zu Clystieren und Stuhlzäpfgen gebraucht.

Ausserdem haben wir viele Composita in Apothecken, als Mel rosatum, anthosatum, violaceum, anacardinum, aquilegiae etc. welche alle mit Infundirung dergleichen Blumen, Filtrirung und Einkochung bereitet werden, und mit dem gemeinen gleichen Nutzen haben. Ausserdem wird der Honig in vielen hitzigen und langwierigen Kranckheiten zu Auflösung und Linderung der scharfen Säfte gebraucht; wie hiervon das Oxymel simplex et compositum, die Mulsa Hippocratis und Hydromel gnugsam zeigen. Es hat auch in der Wund-Artzeney, als ein Digestivum und erweichendes Mittel, die Geschwülste zu erweichen, und deren Vereyterung zu befördern, grossen Nutzen. Man braucht auch das Wachs zu vielen Pflastern und Salben, als einen klebrichten Saft, der aus Wasser und Oel, nebst sauren Saltzen, bestehet, 25) weil ihn die Biene mit eben dem Fleiß aus den Staubfäden der Pflantzen sammlet; dieser hält durch seine Klebrichkeit die Luft ab, erweicht durch sein ölichtes und wäßriges Wesen, und wird daher, als ein heilendes Wesen, gerühmet.

In

In Apothecken bereiten sie noch von demselben eine Aquam destillatam, einen Spiritum, Essentiam und Tincturam Mellis, welche alle wenig nutzen.

24) Daher hat der Melianthus den Nahmen erhalten, weil er in dem Boden seiner Blume eine bewundernswürdige Menge dieses süssen Honigs-Safts vor allen übrigen Pflantzen absondert. Auch der aus den giftigen Pflantzen, selbst der bittersten Aloë, schmeckt süß, so wie die Cerinthe, weil sie an ihren Antheris die häufigste Materie zum Wachs hat, daher auch Wachsblume genannt wird.

25) Besiehe den Lemmery l. c. p. 301. Börhavens Chymie Proc. 36. Man braucht auch die Butter des Wachses, oder ℞ Cerae, zum Erweichen, sonderlich aber mit dem ℞ Palmae zu feinen anatomischen Injectionen.

4) Tamarindorum Pulpa. Dieselbe wird aus den Schoten eines Baumes gleichen Nahmens genommen. L. D. G. P. 373. das Kupfer davon siehe in dem Horto Malabar. Tom. I. Fig. 23. p. 39. unter dem Nahmen Balam Pulli, welcher in beyden Indien wächset. Es sitzt die Pulpa zwischen denen beyden Rinden, und in denen Höhlen der Schote, da sie denn von den dasigen Einwohnern herausgeschabt, und zugleich mit den Saamen und holtzigen Zäsern in Klumpen zu uns geschickt wird. Sie hat eine schwartz-rothe Farbe, am Geschmacke ist sie Wein-säuerlich und angenehm. Sie muß frisch, nicht allzutrucken, und mit Pflaumen nicht verfälscht seyn. Bey uns wird sie ferner durch Wasser aufgelöset, von den Zäserchen und Kernen gereiniget, und zur gehörigen Dicke wieder eingekocht. Der Geschmack giebt gnugsam zu erkennen, daß solche ein häufiges saures Saltz besitze, welches, nach denen Erfahrungen, dem Cremori Tartari in allem gleich kommt. 26) Vermöge desselben ist sie im Stande, die gallichten, erhitzten und laugenhaften Säfte unsers Körpers zu mäßigen, und den Leib auf eine gelinde Art zu öffnen, weßhalben

ben sie denn sonderlich bey Schwangern und in hitzigen Fiebern ein gelindes und sicheres Laxans abgiebt, wann sie bis Zij. und noch mehr, vor sich, oder aber durch andere Laxantia verstärcket, gegeben wird. Ausserdem wird diese Pulpa Tamarindorum mit grossem Nutzen auch unter die Decocta genommen, die in hitzigen Entzündungs-Fiebern, auch andern Kranckheiten, gebraucht werden, wodurch die laugenhaften Salze im Geblüte ungemein vermindert, und also dadurch die Hitze und Durst gelindert werden. Man macht aus den Tamarinden, mit Zusatz der Pflaumen und Cassia, das Electuarium de prunis lenitivum, welches von ʒj — ʒij. gegeben wird. Auch unsere Pflaumen, wenn sie in Menge genommen werden, besonders mit Sennes-Blätter geschärft, laxiren gelinde, wie auch alle übrige Wein-säuerlichen und süssen Säfte der reiffen Früchte der Pflantzen.

26) Besiehe den Geoffroy l. c. p. 357.

5) Oleum Amygdalarum dulcium, ausgepreßtes süsses Mandel-Oel. Dieses wird aus den süssen Mandeln, von welchen wir unten ausführlicher handeln werden, nachdem sie abgeschälet und gestossen worden, durch gewisse Werckzeuge ausgepreßt. Dieses ausgedruckte Oel wird, nebst allen übrigen Oelen, wann sie frisch sind, von 1 — 3. Löffel voll, und noch mehr, zum Laxiren gegeben, 27) vornehmlich in solchen Fällen, wo eine Truckenheit der Gedärme und harte Excrementa schlüpffrich zu machen, und zu erweichen sind. Man muß aber bey dem Gebrauch dieser Oele

1) keinen Körper vor sich haben, bey dem die Gedärme schon sehr schlapp sind;
2) müssen diese Oele allezeit frisch und aus gutem Saamen gepreßt werden;
3) muß keine faule, gallichte und rancide Schärfe in den ersten Wegen befindlich seyn, sonst werden sie giftartig.

Ausser-

Ausserdem ist noch zu mercken, daß diese Oele ungemeine Dienste thun, wenn von einer Schärfe ein Stuhl-Zwang im Mast-Darme, oder aber starcke Schmertzen von der entzündeten blinden güldenen Ader den Krancken befallen, da sie denn, vermöge einer Sprütze in den Anum gebracht, ungemeine Linderung verschaffen.

27) Die ölichten und fetten Theile werden von denen letzten Oeffnungen der Blut-Ader und Milch-Gefässe nicht leicht eingesogen, darum sterben auch das Ungeziefer und die Würmer, wann sie mit Oele bestrichen werden, geschwind, und die Endte giebt das Stück verschluckten Speck bald wieder von sich. Wir haben dieses erst kürtzlich in denen nicht gnug zu preisenden künstlichen Ausarbeitungen der feinsten Theile des thierischen Körpers bewunderungsvoll betrachtet, da uns unser grosser Gönner, D. Lieberkühn, aus einem Menschen, der an der Colic vom gegessenen fetten Hammel-Fleische verstorben war, die, nach desselben noch nicht nachgeahmten Art, eingespritzten Villos zeigte, welche alle vom geronnenen Hammel-Fett strotzend voll waren, zum Beweis, wie schwer das Fette durch diese zarte Gefässe gehen könne, weil es in dem Falle dem Menschen das Leben gekostet. Aus dem Grunde sind die fetten und ölichten Körper Laxantia, weil sie in den verstopften Canälen durch ihre Pressung den Nerven zur Last fallen, die daher eine Menge von ihren abzusondernden Säften fliessen lassen, um diesen widrigen Feind abzuspielen, und los zu werden.

Zuletzt können noch unter dieses Kapitel von laxirenden Mitteln gerechnet werden alle Emollientia, als die quinque herbae emollientes, Passulae majores et minores, Ficus, Dactyli, Sapones, Gummata, Ammoniacum, Bdellium, Galbanum, Fel anguillae, Lucii piscis etc. wie auch Lac, serum lactis, Juscula pinguia, Fructus horaei maturi recentes et exsiccati etc. welche alle die Kraft haben, gelinde zu

erweit

erweichen, und den Leib offen zu erhalten. Aus welchen denn auch sonderlich die Clystiere pflegen bereitet zu werden. o)

# Der 2 Abschnitt,

## Gelinde Laxier-Mittel aus dem Stein-Reiche.

Mercurius dulcis, auch Aquila alba genannt, ist eine weisse, gestreiffte, glänzende, schwere Masse, ohne Geschmack und Geruch. Es wird solche aus IV. Theilen Mercurii sublimati, und III. Theilen Mercurii vivi bereitet, welches, nachdem es genau untereinander gerieben, zwey bis dreymahl sublimiret wird. 28) Also beraubt hier die Kunst den Mercurium sublimatum, welcher vorher corrosivisch war, seiner Schärfe, daß, da nunmehro seine spitze Stacheln gebrochen, oder wenigstens verdeckt seyn, es also ein Artzeney-Mittel wird, worinnen der Mercurius in die kleinsten Kügelchen zertheilt, doch aber in grosser Menge anzutreffen. Es ist dieser Mercurius dulcis das allersicherste und kräftigste Mittel in Zertheilung und Auflösung des Schleims in den ersten Wegen und Geblüte, heilet also die daher entstehenden Geschwüre und Ausschläge der Haut, er tödtet überdieß die Würmer, und führet sie ab, 29) wenn er noch mit andern laxirenden und purgirenden Mitteln versetzt wird, so hilft er deren ihre Kraft vermehren, man giebt ihn von gr. I. — ℈ß.

In

o) Eben hierher gehöret auch die Radix hermodactyli, welche eine Art Colchici ist, die sehr langsam würckt, und daher niemahls vor sich, ohne Zusatz von andern Purgier-Mitteln, gegeben wird.

In wie weit er in Lue venerea ein vortreffliches Mittel, 30) und dem Mercurio viuo weit vorzuziehen sey, werden wir unten hören.

Es ist bekandt gnug, daß der Mercurius vivus selber, wegen seiner Schwere und leichten Beweglichkeit, geschwinde durch die Gedärme durchgehet, und also durch den blosen Druck dieselben von widernatürlichen Dingen reiniget, deßhalben es in England sehr was gewöhnliches gewesen, denselben zum laxiren, als eines der gelindesten Mittel, einzunehmen, 31) und von denen Aertzten wird er sonderlich in der betrübten Kranckheit, so Passio Iliaca heißt, als ein sicheres und bewehrtes Mittel, angerathen.

28) Daß er gehörig zubereitet, schlüßt man daraus, wenn er das Gold nicht verändert, und mit Kalck-Wasser schwartz wird.

29) Er soll nicht mit Saltzen, so aus einer Vitriol-Säure bestehen, vermischet, oder wenigstens ja nicht in einem metallenen Mörsel mit selben gerieben werden, daher soll man denselben auch nicht bey Kindern, so grüne Stuhl-Gänge von der in ersten Wegen herrschenden Säure haben, zum Laxiren geben, wie er denn überhaupt für die noch zarten festen Theile der Kinder zu schwer ist.

30) Daher sind die Mercurial Pillen zu unsern Zeiten so gemein, daß ein jeder glaubt, bey deren Gebrauch vor jedem venerischen Contagio gesichert zu seyn.

31) Siehe Joh. Ernst Hebenstreits Diss. de Hydrargyri usu interno ad mentem recentiorum, Lipſ. 1735. 4.

# Das 3 Kapitel

## Von purgirenden Artzeneyen.

§. 1.

Purgirende Artzeney-Mittel sind solche natürliche Körper, welche, äusserlich 1) oder innerlich gebrauchet, vermögend sind, den natürlich oder widernatürlich angehäuften Un-

rath des Magens und der Eingeweyde durch den Mast-Darm auszuführen. 2)

1) Z.E. Unguentum de Arthanita, ℥ Colocynthidis, Decoct. Beti auf den Nabel geschmiert.

2) Es ist besonders merckwürdig, daß die Leute vom Ansehen, Riechen, und in die Hand Nehmen des Purgier-Mittels offenen Leib gehabt, wiedenn sonderlich die Niese- und Purgier-Mittel die genaueste Verwandtschaft haben. Alles dieses zeigt, daß die Purgantia sonderlich in die Nerven würcken.

§. 2. Man pflegt gemeiniglich noch, bey Abhandlung der purgirenden Mittel, die Eintheilung der Alten in panchymagoga, cholagoga, phlegmagoga, hydragoga und melanagoga, beyzubehalten. Allein, da, nach den Umständen des Krancken, öfters das gelindeste Laxans ein Hydragogum wird, so sehen wir wohl ein, daß diese Theorie keinen Grund habe, sondern allezeit mehr dahin zu sehen, ob die Unreinigkeiten, so wir abzuführen haben, beweglich, oder aber noch nicht zur leichten Ausführung geschickt sind.

§. 3. Wir werden also besser thun, wann wir unsere Purgier-Mittel in gelinde und starcke eintheilen, denn die gelindesten haben wir im vorigen Kapitel zugleich mit den Digestiuis betrachtet: Wir wollen also hier nur noch in zweyen Abschnitten erstlich die gelinden, zweytens die starcken oder sogenannten Drastica abhandeln. Und so wird ein jeder in den Stand gesetzt, nach denen, in seinen Krancken, vorfallenden Indicantibus ein gehöriges Purgans zu erwählen.

§. 4. Sonst unterscheiden sich auch die Purgier-Mittel noch darinnen, daß einige, durch den Mund eingenommen, andere per Anum eingespritzt, und endlich einige blos äusserlich aufgeschmieret, würcken.

§. 5. Es sind aber sowohl der gelinden, als starcken Purgier-Mittel von ihren Bestand-Theilen abhängende Kräfte und Würckungen also beschaffen, daß sie nämlich durch ihre, mehr oder weniger reitzende, scharfe Theilgen im Stande seyn, die Fibern der Gedärme, sowohl die halb-circulförmigen, als langen, solchergestalt zu reitzen, 3) daß dadurch ein häufiger Zufluß, sowohl des Nerven-Safts, als Pulß-Ader-Geblüts, erfolget, wodurch denn, wie aus der Bewegung der Muscel-Fibern, überhaupt aus der Physiologie, bekandt, dieser ihre geschwindere und stärckere Zusammenziehung verursacht wird, vermöge welcher sie, theils die gehäuften Excrementa, theils andere übele und schädlich gewordene Unreinigkeiten auszutreiben, im Stande sind.

3) Daß die Purgier-Mittel blos durch den Reitz, welchen sie den Nerven geben, würcken, lehret der Bauer, der die feinen Pflaum-Federn der Gans einnimmt, und darnach Oeffnung hat. Es haben die Leute vor Einbildung, daß sie ein Purgier-Mittel erhalten, so heftig laxiret, daß man vor die häufigen Stuhlgänge was hat einnehmen müssen. Das gewaltige Purgiren stillte sich bey einem grossen Cellario, durch eine geschehene Lösung einer Pistole; siehet man nicht aus der Würckung des Opii bey Stillung des Schmertzens, daß der Nerven-Saft in eine allzuheftige Bewegung gerathen, denn es ziehen sich die nervichten Gedärme, gereitzet, stärcker zusammen, als alle Muscel-Fibern im gantzen Körper. Wir sahen, daß diese in den Thieren, mit etwas scharfen berührt, sich über ihren Durchschnitt zusammengezogen. Wir lernen daraus, warum von heftigen Purgier-Mitteln solche übele Folgerungen, Schmertzen, Kneipen, Entzündungen, ja selbst der Tod, entstehen, und warum sie denen, so ein schwaches Nerven-Gebäude haben, so nachtheilig sind.

§. 6. Ausserdem, daß die Purgier-Mittel den Motum peristalticum durch ihren scharfen Reitz geschwinder und stärcker machen, so berühren sie auch die in der gantzen Ober-Fläche der zottigten Haut der Gedärme gelegenen letzten Oeffnun-

gen der Absonderungs-Gefässe, wie auch der Drüsen des Brunners, Beyers, Lieberkühns, 4) ingleichen den in den zwölf Finger-Darm sich einsenckenden Ductum cholidochum und pancreaticum, und reitzen also auch diese Theile, damit sie die gewöhnlich abzusondernden Säfte in einer dreyfachen, ja, noch grösseren Menge von sich geben, wodurch die Excrementa zugleich eine Flüßigkeit erhalten, daher auch leichter fortgetrieben und ausgeführet werden können. Da insbesondere diese Artzeneyen, vermöge ihrer Schärfe, die einsaugenden Oeffnungen der Blut-Adern zusammenziehen, damit die häufig ausfliessenden Säfte nicht können von denselben wieder eingesogen werden. 5)

4) Ausser denen bekandten Drüsen der Gedärme hat unser grosser Zergliederer *D.* Lieberkühn, noch weit mehrere, da er die zärtesten Kleinigkeiten verfolgt, durch die besondern Vergrösserungs-Gläser entdeckt, und gesehen, daß jeden Villum der Gedärme acht kleine Foliculosae Glandulae umgeben, die den Schleim absondern, daher hier ein beständiger Ueberfluß desselben, nach der Menge der Drüsen, die niemand ausrechnen wird. Besiehe desselben Abhandlung de Fabrica et Actione villorum intestinorum tenuium hominis L. B. 1745. 4. mai. c. fig. aen. ill. §. 10. Darum können in den ersten Wegen so viele scharfe Dinge eingewickelt, durch die Purgantia aber so viel Schleim ausgeführet werden, welcher nicht allezeit widernatürlich, sondern oft nur der natürliche ist.

5) Daher dursten die Leute bey dem Purgiren, und die Fontanelle werden trucken.

§. 7. Ferner haben vieler Purgier-Mittel Bestand-Theile die Kraft, die in den ersten Wegen vorkommenden Unreinigkeiten aufzulösen, und von denen Gedärmen los zu machen, damit sie können ausgeführet werden. Wiedenn auch viele von denenselben hernach ins Geblüt gehen, und dasselbe, wie auch dessen Wasser, so zertheilen, daß es leichter und häufiger durch die, in der Ober-Fläche der Gedärme anzutreffenden Absonderungs-

rungs-Gefässe, kan abgeschieden werden; als welches wir im vorigen §. unter die Hülfs-Mittel einer destoleichtern Fortschaffung der Excremente gesetzt haben.

§. 8. Aus diesem erhellet also, daß die Meynung derjenigen wegfällt, die da glauben, es würden die Purgier-Mittel, nachdem sie ihre beschriebene Würckung in den Gedärmen verrichtet, alsbald mit denen zufliessenden Säften aus dem Körper geschafft, indem dieselben allerdings in das Geblüt gehen. Es zeiget dieses die Rhabarber klärlich, denn, wenn sie kaum eine halbe Stunde eingenommen worden, so färbet sie den Urin auf eine augenscheinliche Weise Saffran-gelbe. 6) Wenn das Scammonium dem gesundesten Menschen gegeben wird, macht es die allerstinckensten Stuhl-Gänge allein deswegen, weil es das Geblüt so geschwind auflöset, und in Blut-Wasser verwandelt; so, daß van Swieten in den Commentariis über den Börhaven gantz recht urtheilet, wann er behauptet, man könne durch desselben anhaltenden Gebrauch die gantze Masse des Geblüts in ein solches stinckendes Wasser auflösen; Wie wir denn von dem ☿ dulci sehen, daß er öfters ohne Salivation durch eine blose Diarrhaeam colliquativam, das gantze Geblüte auflöset, und von dem venerischen Unrath reiniget. 7)

6) Wir sehen es daher den schwachen Personen an Augen und Gesichte an, daß sie zu purgiren eingenommen, sie sind den gantzen Tag matt, und befinden sich übel, und oft würckt das Purgier-Mittel erst den andern Tag.

7) Wann die Säugende zu purgiren eingenommen, laxiret das Kind, und, nach des Severini Erfahrung, soll der Mann durch den Beyschlaf der Frau die Kräfte des Purgier-Mittels mitgetheilet haben.

§. 9. Hieraus wird ferner klärlich dargethan, daß wir durch die purgirenden Mittel fast alle Säfte des Körpers, und in al-

len Theilen desselben enthaltene Unreinigkeiten, auszuführen, im Stande sind. Insgemein führen die Purgantia aus:

1) Alles, was sich in den Gedärmen, vom Magen an bis an den Mast-Darm, aufhält, es habe sich nun dasselbe natürlich, oder widernatürlicher Weise erzeugt und gesammlet; Als da ist die Luft, das von Speise und Tranck übrig gebliebene Unverdauliche und der Unflath, ferner flüßiges und geronnenes Geblüt, eyterhafte Materie, Gifte, die verschiedenen Arten Würmer, ꝛc.

2) Die Lympham, so beständig in der gantzen Ober-Fläche der innersten Haut der Gedärme durch die letzten Oeffnungen der Pulß-Adern gleichsam ausschwitzet.

3) Den Schleim der Gedärme, welcher aus den hier so häufig befindlichen Drüsen in Menge abgeschieden wird.

4) Diejenigen Säfte, welche gewohnt seyn, aus andern Theilen, worinnen sie abgesondert worden, hieher zu fliessen, als da sind der Speichel, Schleim des Halses, Schlundes, die zweyfache Galle, der pancreatische Saft, ꝛc.

5) Sind sie auch im Stande, die in andern Eingeweyden befindlichen schädlichen, stockenden, oder verdorbenen, aus ihren Gefässen gelaufenen und verfaulten Säfte durch diesen Weg abzuführen, wie wir in Hydrope, Apoplexia, Empyemate, Pleuritide, Suppuratione Hepatis, Lienis, Pancreatis, Mesenterii, etc. sehen. 8)

8) Indem sie diese Gefässe ausleeren, so machen sie, daß aus den entlegenen Theilen ein stärckerer Zufluß, um diese wieder voll zu machen, geschicht, daher werden jene leer, und zum Einsaugen geschickt, wie bey dem Aderlassen geschiehet.

§. 10.

§. 10. Es werden aber nachfolgende Umstände des Krancken und Indicantia erfordert, wann wir ein Purgier-Mittel geben wollen:

1) Daß die ersten Wege, wodurch die Purgantia würcken müssen, offen, und weder Voluulo, noch durch harte Excremente verstopft sind. 9)

2) Daß eine schädliche Materie in den ersten Wegen zugegen sey, welche auch zugleich beweglich seyn muß.

3) Daß die Fibern der Gedärme beweglich sind, und sich zusammenziehen können.

4) Wann aus entlegenen Eingeweyden etwas soll hieher gezogen werden.

5) Ein von sich selbst entstandener Durchfall, der dem Krancken hilft, wiedenn alle critische Durchfälle Purgier-Mittel anzeigen.

9) Die hartnäckigen, langwierigen Verstopfungen sucht man vergeblich mit Purgantibus zu heilen, weil sie dieselben verschlimmern, auch mehrere Austruckuung der Gedärme verursachen.

§. 11. Diejenigen Umstände des Krancken, die uns verbieten, Purgier-Mittel zu geben, können ohngefehr unter folgende Sätze gebracht werden:

1) Symptomatische Durchfälle, welche den Krancken aller Kräfte berauben.

2) Die, so mit Brüchen beladen, oder sonsten schwache Gedärme haben, vertragen nicht starcke Purgier-Mittel.

3) Schwindsüchtigen, und welche Geschwüre in der Lungen, Leber, Miltz, Gekröse haben, ingleichen den Asthmaticis, dienen dergleichen auch nicht.

4) Der verstopfte Leib zeiget nicht allezeit an, daß eröffnende Mittel müßten gegeben werden; denn in allen exanthematischen Fiebern ist insgemein die Verstopfung vor dem Ausbruch des Ausschlages ein gutes Zeichen, dahergegen ein Durchfall meist schädlich befunden wird.

5) Denen Schwangern und Säugenden, ferner zur Zeit, da Menstrua und Haemorrhoides fliessen, sind starcke Purgantia schädlich.

6) In jungen und zarten Kindern würcken diese heftigen Mittel, wie Gifte, deßhalben sie zu fliehen sind.

7) Zu der Zeit, da die Crisis einer Kranckheit erfolgt, z. E. wann bey Salivation der Speichel fliesset, wann viel Eyter und Materie in den Wunden und Geschwüren sich befindet, wann starcke critische Schweisse, sonderlich in bösartigen Catharrhal-Fiebern, zugegen seyn, bey allen diesen Umständen sind Purgier-Mittel schädlich.

8) Wenn man Scirrhos in denen Eingeweyden des Unterleibes vermuthet, muß man sich vor purgirenden Mitteln hüten, wie sie denn sonderlich allen Hypochondrischen Personen öfters unter dem Nahmen der Balsamischen Pillen geschadet.

9) Bey Leuten, welche beynahe gar nicht zum Purgiren zu bringen. 10)

10) Dergleichen erinnern wir uns von einer schwachen Frau, welcher wir zuerst ein gelindes Laxier-Mittel, endlich 3. Tage hintereinander soviel eingegeben, daß wohl vier starcke Personen gnug gehabt hätten, und dieses ohne alle übele Folgen; endlich sagte die Krancke, ich möchte mich darüber nicht wundern, weil sie noch niemand zum Purgiren hätte bringen können. Was daran Schuld, gehört unter das Unbekandte in der Artzeney-Wissenschaft.

§. 12.

§. 12. Ueberhaupt muß ein Artzt beym Gebrauche der purgirenden Mittel behutsam gehen, er muß dieselben nach den Umständen des Alters, Temperaments, nach denen Kräften des Krancken, wohl aussuchen, ꝛc. das Mittel zugleich, wann es möglich, nach denen Säften, welche in dem Magen und Gedärmen sich befinden, einrichten, dabey die Beschaffenheit des Magens, und der übrigen hier gelegenen Eingeweyde, wohl betrachten, weil ein zu heftiges Purgier-Mittel öfters Zeit Lebens dem Körper geschadet, da ohnedem die scharfen Theile von denen mehresten so beschaffen seyn, daß sie denen Giften nahe kommen, 11) daher öfters die stärcksten Körper dadurch verdorben, geschwächt, und zu Kranckheiten Anlaß gegeben worden, 12) da man glaubte, dieselben dadurch abzuwenden.

11) Besiehe Phil. Jac. Düttelium de Virulenta purgantium indole August. Vind. 1722. 8. Cap. I.

12) Man lese Hecquets Remarques sur l'abus des purgatifs et des amers, Paris 1729. 12. mai. Wir haben noch vor kurtzem einen starcken Bauers-Mann an einem Asthmate flatulento geheilet, der es von eingenommener Gummi guttae bekommen, und ein gantzes Jahr erlitten, bis es endlich so weit kam, daß er auf dem Stuhle schlafen mußte.

## Der 1 Abschnitt
## Von gelinde purgirenden Artzeney-Mitteln.

Unter die gelinden Purgantia gehören alle die einfachen, zubereiteten und zusammengesetzten Mittel, welche, sie mögen vor sich, oder in infuso gegeben werden, niemahls, vermöge ihrer scharfen Theile, im Stande seyn, starckes Kneipen, Unruhe, und andere beschwerliche und schmertzhafte Zufälle,

fälle, in den Krancken zu erregen; Es müßten denn die Gedärme allzusehr geschwächet seyn. Aus dem Pflantzen-Reiche gehören hieher

1) Mechoacannae albae radix, weisse Rhabarber-Wurtz. Sie kömmt aus neu Spanien, aus der Landschaft Mechoacan, da sie zuerst erfunden, und also den Nahmen davon erhalten. Die Pflantze ist nach dem Marggraf in Hist. Brasil. p. 41. Jetacucu, und nach dem Herrmann in H. L. B. p. 181. ein Conuoluulus. Die Wurtzel ist dick, weich, ohne Fibern, und wird, in rundte Stücken geschnitten, zu uns gebracht, da sie denn schön weiß, feste und schwer, nicht Wurmstichig und alt, auch nicht mit der Wurtzel von Gicht-Rübe 1) vermenget seyn muß, als welche sich sogleich, durch ihren bittern Geschmack und zäsrigte Ringel, davon unterscheiden läßt. Am Geschmack ist diese Wurtzel süßlich, etwas scharf, und widrig, besonders, wann sie frisch. Es bestehet also ihre purgirende Kraft sonderlich in den wenigen hartzigten und scharfen Theilgen, welche von den schleimichten 2) eingewickelt seyn, weßhalben sie auch gantz gelinde würckt, und in ziemlicher Dosi muß verschrieben werden. Man setzt sie gerne unter die Infusa, welche mit Wasser und Wein gemacht werden. Vor sich allein wird solche selten infundiret, da wenigstens ℥ß. erfordert würde, im Pulver giebt man sie zu ʒj und noch mehr. Sonst ist es ein gut Mittel für Kinder, wenn es von V. gr. — ʒß. und höher, nach Unterschied des Alters, verordnet wird.

1) Diese sogenannte Gicht-Rübe, oder Bryonia, ist ein heftiges Purgier-Mittel, wächst an den Zäunen und Hecken, und wird von den Aertzten selten, ausser äusserlich, als ein auflösendes Mittel, verschrieben. Der Bauer aber brauchet solche, als ein Drasticum hydragogum, indem sie die weisse frische Wurtzel aushöhlen, die Nacht über Bier in derselben stehen lassen, und des Morgens austrincken. Zu eben dem Ende wird sie auch von den Aertzten in die Infusa mit Wein verordnet.

2) ℥j. hat ℥iij. eines gummösen und nur ß. resinösen Extracts gegeben. Dahero auch diese Wurtzel so gelinde und beynahe unschmackhaft ist. Jedoch hat Boulduc zwölfmahl mehr Saltz-Theile, als Hartz, herausgebracht, welchen er auch die vorzüglichen Kräfte dieser Wurtzel zueignet, und solche deßwegen vor sich alleine, auch ohne Zubereitungen, zu nehmen verordnet, da man die bräunlich-hartzige wohl aussuchen muß, weil sie in Apothecken meist verlegen. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1711. p. 720.

2) Hellebori nigri radix siue fibrae. Schwartz Niese-Wurtz, oder Christ-Wurtz, Matthiol. p. 84. Tabernaemont p. 199. L. D. G. p. 625. genannt. Es wächst dieser wahre Helleborus niger häufig auf den Schweitzer-Gebürgen und im Delphinat. Seine Blätter sind, wie eine Hand gestaltet, und hat eine weisse oder Rosen-röthliche Blume, doch besitzt die kleinere Art mit der grünen Blüthe eben die Würckung und Kraft. Hergegen muß man sich wohl vorsehen, daß die Apothecker nicht die Adonidem, oder Helleborum Hippocratis L. D. G. p. 753. unterschieben, welche zwar, dem Ansehen nach, eben dergleichen Wurtzeln hat, die aber nicht so kräftig, und in Würckung weit schärfer, ist. Man muß diesen Helleborum auch nicht mit dem Helleboro albo, oder weiß Niese-Wurtz, verwechseln, welches unter die scharfen und beynahe giftigen Purgier-Mittel gehöret, wovon wir unten handeln werden. Unser Helleborus 3) hat eine Wurtzel, welche oben einen Kopf macht, und allenthalben in viele Zäsergen ausschlägt, welche eines Strohhalms dicke, äusserlich schwartz, inwendig an Farbe weißgelblich sind; diese Fibern der Wurtzel werden allein gebraucht, und unter dem Nahmen Fibrae Hellebori nigri veri verschrieben. Am Geschmack sind sie scharf, bitter, und widrig, haben auch einen eckelhaften Geruch. Sie enthalten demnach ein flüchtiges, scharfes Saltz, welches sonderlich in der äussern Rinde befindlich,

vermöge desselben sind sie im Stande, die ersten Wege von allerhand gehäuften Unrath zu reinigen, auch in zweyten das dicke Blut und die schleimichte Lympha aufzulösen, und abzuführen, weßhalben sie sonderlich im Malo hypochondriaco und Melancholia 4) gelobet werden. Am gewöhnlichsten, und mit guten Nutzen, werden diese Fibern zu denen laxirenden Kräuter-Pischeln, welche mit Wasser und Wein infundiret werden, gebrauchet, und zwar von ʒj — ʒß. Die Erfahrung hat auch gelehret, daß das Wasser das beste Mittel sey, derselben Kräfte aufzulösen, weil sie wenige hartzige Theile 5) besitzen, weswegen denn das, von derselben mit Wasser verfertigte, Extract von V — XV. gr. gegeben wird, welches, sonderlich Menstrua und Haemorrhoides zu befördern, dienlich erachtet wird, es purgiret dasselbe wenig, zertheilet und öffnet aber destostärcker. Wir haben auch eine Aquam destillatam von dem Helleboro, ingleichen Essentiam und Succum expressum, welche alle in Melancholia gelobet werden. Das Pulver von demselben wird auch unter den Schnupftoback gemischet. Am gebräuchlichsten ist noch die Tinctura martis helleborata Wedelii, welche zum Eröffnen und Aufschliessen der feinen Gefässe in unordentlicher oder gar verlohren gegangener Monatlichen Reinigung mit Nutzen zu gebrauchen.

3) Ob wir den Helleborum besitzen, zu dessen Gebrauch die alten Aertzte ihre Krancken einige Tage vorher präparirten, ist noch zweifelhaft. Es ist dieses aber doch wohl die Ursache, warum die Aertzte sich vor der Schärfe dieser Wurtzel, obzwar ohne Grund, fürchten; wir haben selbigen deswegen mit dem Bouldue unter die gelinden gesetzt. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1701. p. 709. und unsers ehemahligen Lehrers, Joh. Heinr. Schultzens, Diss. de Elleborismis veterum, Halae 1717. 4.

4) Der

4) Der Melampus soll schon zu seinen Zeiten mit dieser Wurtzel Kranckheiten geheilet haben, daher sie auch Melampodium genannt worden.

5) ℥j. Fibr. Helleb. nigr. hat, nach Cartheusers Erfahrungen, ℥iij. und ℈j. principii salino-gummosi, und ℥j. und ℈j. resinosi, gegeben. Es will auch derselbe, daß beyde Extracta wieder zusammengemischet werden, welches wir bey schwachen Körpern, wo eine gelinde Würckung zu wünschen, nicht gefunden, weil die hartzigen Purgier-Mittel diesen allezeit zuwider.

3) Rhabarbari Radix. Rhabarber-Wurtz. Es ist dieses die Wurtzel des Lapathi maximi barbarici, welche Munting de Herba Britanic. pag. 192. beschrieben. Rheum L. D. G. p 138. Es ist dieselbe an sich dicke, ungleich, knotig, äusserlich bräunlich, inwendig Saffran-gelb, mit untermengten rothgestreiften Fibern. Man hält diejenige vor die beste, welche leicht zu zerbrechen, und zwischen den Fingern zu zerreiben ist, dabey aber die gehörige Schwere hat, nicht faul oder wurmstichig ist, sondern, wenn sie voneinander getheilet, so viel rothe, als gelbe Streiffen und Puncte zeiget. Je schöner Saffran-gelb sie das Wasser färbt, und je hoch-rother sie von dem aufgetröpfelten Oleo Tartari per deliquium wird, destoschöner ist sie. Vom Geschmack ist die Rhabarber widerlich, bitter und zusammenziehend, am Geruch starck und aromatisch. Man muß sich bey dem Kaufe der gantzen Stücke wohl inacht nehmen, daß man sie voneinander breche, weil die meisten inwendig kohlschwartz seyn, indem die Wurtzel, wegen ihres häufigen gummoesen Safts, sehr schwer zu trucknen, da man denn zugleich entdeckt, ob sie sehr von Würmern zerfressen worden, da sonsten die Kaufleute die äusserlichen Löcher mit einer Masse von Tragacantha zu verschmieren pflegen. Sie machen auch einen Unterscheid zwischen der Wurtzel, so aus China, und einer andern, die aus Moscau, kommt, allein

darauf

darauf ist gar nicht zu sehen, indem beyde an einem Orte wachsen, nur, daß sie durch einen andern Weg und Kaufleute zu uns gebracht werden. Es bestehet die Kraft dieser Wurtzel eigentlich in denen flüchtigen Saltz-Theilen, da sie wenig fixes purgirendes Saltz bey sich hat, mit welchem noch etwas saures Saltz und viel erdichte Theile verbunden sind. Vermöge des Saltzes ist selbige ein ungemein gelindes und sicheres Purgier-Mittel bey Kindern und Schwangern, auch ist solche sonderlich bey denenjenigen mit gutem Nutzen zu geben, welche schlappe und schwache Gedärme haben, weil die häufigen erdichten Theile, durch ihr gelindes zusammenziehendes Wesen, vermögend sind, derselben ihre natürliche Stärcke und gehörige Spannung wieder herzustellen. Weswegen solche auch sonderlich in Diarrhaeis und Dysenteriis epidemicis 6) ein solches Mittel ist, welches seinesgleichen nicht hat, indem es sowohl die scharfen und verdorbenen Säfte abführet, als auch denen Fibern und Absonderungs-Canälen ihre vorige Stärcke wiedergiebt, da denn sogleich durch dieses ausführende Mittel, auch die allzuhäufige Excretion gestillt wird. Ausserdem, daß dieses Purgier-Mittel beynahe einem jeden Körper zuträglich, so wird es doch hauptsächlich in besondern Indicationen, die schlappen Gedärme zu stärcken, gegeben, diejenigen aber, welche schon eine grosse Truckenheit derselben haben, müssen sich derselben enthalten. Man giebt sie am besten im Pulver vor sich, oder mit Saltzen versetzt, von ℈j — ʒi. in infuso ʒj — ʒß. Es ist aber zu mercken, daß durch das Kochen ihre Kraft sehr geschwächet 7) werde.

In den Apothecken machet man Rhabarbarum tostum, ingleichen Extractum Rhabarbari, welche mehr zusammenziehen, als purgiren. Letzteres wird insgemein zu den Pillen von ℈ß — ℈ij. gesetzt. Ferner haben wir den Syrupum de Rhabar-

barbaro solutiuum, ingleichen de Cichoreo cum Rhabarbaro, welche nach Unterschied des Alters und Temperaments, da sie vornehmlich Kindern angenehm, von ʒj — ʒj. gegeben werden. Die Essentia, oder Anima Rhabarbari, wird von LX — C. Tropfen, ja, zu einem halben Löffel voll, verordnet, besonders, wann solche mit Liquore terrae foliatae Tartari gemacht, da sie mit Recht Anima Rhabarbari zu nennen. Elixir proprietatis cum Rhabarbaro wird von ʒj — ʒij. verschrieben. 8)

Ausser dem, daß die Rhabarber die Kraft besitzt, die Gedärme von ihren Unreinigkeiten zu befreyen, kan sie auch die Verstopfung der Leber, Miltz, Gekröses, ꝛc. auflösen, und dieser Eingeweyde verlohrnen Tonum leicht wieder herstellen, da man sie aber nur in weniger Menge geben muß. Wie wir denn sehen, daß sie sich alsbald mit unsern Säften vereiniget, indem sie den Urin treibt, und solchen mit einer gelben Saffran-Farbe und besonderm Geruche begabet, dahero sie im Ictero, Gonorrhoea, Fluore albo, Diabete, und andern, von der Schwäche der Eingeweyde abhangenden, Kranckheiten mit Nutzen zu gebrauchen. Wir haben auch eine Wurtzel, Rhaponticum genannt, welche die Schriftsteller bißweilen mit der wahren Rhabarber verwechseln; Allein, diese Wurtzel ist länger, dünner, holtziger, und, wann sie voneinander geschnitten, zeigt sie lauter Circul-runde Streiffen. Sie ist schwammicht, hat auch nicht den angenehmen bitterlichen Geschmack und durchdringenden Geruch, als die Rhabarber, deßwegen sie nicht, wie jene, purgiret, sondern mehr zusammenziehet, und, wann sie ersteres thun soll, muß sie in grösserer Menge, als die Rhabarber, gegeben werden. Man hat auch noch die Wurtzel des Rhapontici vulgaris und aquatici, ingleichen Rhabar-

bari

bari Monachorum, welches alles Arten des Lapathi seyn, womit sonsten die Rhabarber verfälschet wurde. *p)*

6) Besonders verdienet davon nachgelesen zu werden Joh. Hartm. Degneri Tract. de Dysenteria bilioso-contagiosa, Trai. ad Rhen. 1738. 8. p. 104. *q)*

7) Besiehe des Herrn Boulduc Beobachtung vom Rhabarber in deutschen Auszügen der Pariser Academie Ao. 1710. p. 626. welcher derselben stärckende Kraft leugnet, welches zu bewundern.

8) So bereitet man auch aus derselben, nach Anleitung des Hoffmanns, die bekandten Rhabarber-Rosinen.

4) Aloë. Ist der gummöse und hartzige Saft einer Indianischen Pflantze gleiches Nahmens, L. D. G. p. 116. welcher von den zerschrittenen sehr safrigen Blättern aus verschiedenen Arten gesammlet, und durch die Sonnen-Hitze eingetrucknet wird. Doch ist diejenige, welche man aus den Blättern der Aloës soccotrinae, vid. Commelini Hort.

*p)* Man gebraucht öfters auch das Lapathum acutum, oder die Grind-Wurtzel, allein, als ein Purgier-Mittel, besitzt sie wenig Kräfte, sondern ihr Nutzen ist in Blut-reinigenden Tränken, man pflegt sie auch mit Butter, oder Wasser, Wein, oder Eßig, abzukochen, und den Grind damit zu waschen. Die Saamen, welchen man eine Schweiß-treibende Kraft zuschreibt, kommen zu der Essentia antiscorbutica.

Es ziehen auch einige das Rhaponticum officinale hieher, welches eben die Würckung, wie die Rhabarber, haben soll.

*q)* Anstatt der Rhabarber, oder mit derselben versetzt, bedient man sich auch wohl der Myrobalanorum. Es sind dieses Früchte, deren es fünferley Arten giebt, die besten sind die gelben. Weil sie aber sehr gelinde würcken, so muß die Dosis, wenn sie für sich gegeben werden, etwas stärcker seyn.

Ferner Rhamnus Catharticus, oder Spina Ceruina, wornach der Syrupus in der Apothecke genennet wird. Man braucht davon die schwartzen Beeren.

Hort. Amstelod. Part. I. fig. 48. p. 91. erhalten, die beste. Es wird auch wohl die gantze Pflantze gestossen, ausgepresset, und der Saft gereiniget, und gleichfalls von der Sonne eingekochet. An Farbe ist die Aloe schwartzbraun, vom Geruch widrig, sehr bitter, und scharf vom Geschmacke, die verschiedenen Arten, so wir von derselben in Apothecken haben, sind theils an Reinlichkeit, theils an Kräften voneinander unterschieden, als:

1) Caballina ist die schlechteste und unsauberste Aloe, welche viel von den Unreinigkeiten des Bodens des Gefässes, worinnen sie getrucknet worden, angenommen.

2) Hepatica, weil sie gleichsam eine Leber-Farbe hat. Diese ist schon reiner, stärcker vom Geruch, und bitterer am Geschmacke.

3) Soccotrina, welche von der Insel Soccotera Asiens ihren Nahmen hat, ist schön gläntzend, vor andern schwartz und rein.

4) Lucida, oder Soccotrina purior, welches die reinste von der Soccotrina, vor andern gläntzend, und besonders schön schwartz ist, wodurch sie sich von denen übrigen unterscheidet.

Die purgirende Kraft der Aloe ist sonderlich in den flüchtigen Saltzen, welche mit vielen gummösen und wenig resinösen Theilen 9) eingewickelt, zu suchen. Man giebt sie, nachdem sie gereiniget worden, von ℈ß — ℈j.

Es wird dieses Purgier-Mittel unter gewissen Bedingungen zu denen Remediis alexipharmacis, stomachicis, diureticis, emmenagogis, und die da haemorrhoides 10) machen, gerechnet: Doch muß man sich wohl vorsehen, daß sie nicht bey hitzigen und hagern Leuten, ingleichen bey denen, so

viel Wein trincken, wie auch bey Schwangern, gebrauchet werde, da sie hergegen bey schwammichten und phlegmatischen Körpern 11) öfters ungemeine Dienste thut. Dieweil man den gummösen Theil vor den gelindesten gehalten, so lösen sie denselben in Apothecken mit verschiedenen Säften von Kräutern auf, und kochen ihn wieder ein, dahero wir denn Aloën rosatam, violatam etc. haben, welche von X. gr. — ʒß. gegeben wird. Das resinosum Extractum, so mit Brandtewein gemachet, und weniger gebräuchlich, giebt man von V — XV. gr. sie kommt sonderlich auch zu denen Elixiriis Proprietatis, welche mit oder ohne Acido, ingleichen mit wäßrigen, geistigen, saltzigen und laugenhaften Auflösungs-Mitteln bereitet werden. Am gewöhnlichsten brauchet man sie unter die Pillen, welche, theils in Apothecken, theils, als erfundene Arcana der Aertzte, unter so mancherley erhabenen Nahmen der Polychrest- und balsamischen Pillen, verkaufet werden. Man rühmet auch die Aloe wider die Würmer. Aeusserlich wird sie von vielen gebrauchet, die Wunden, Geschwüre und Fisteln, weil sie der Fäulniß widerstehet, zu reinigen, wie auch in unterschiedenen Kranckheiten der Augen. Sie wird auch zu vielen Pflastern gebrauchet.

9) Es werden, wie bekandt, in Deutschland viele Arten der Aloe in Gewächs-Häusern verwahret; Wir mercken hier, daß wir eine gesehen, welche viele Jahre, Winter und Sommer hindurch, frey auf der Spitze eines Lust-Hauses gestanden, ohne daß ihr die Winter-Kälte geschadet. Vielleicht wäre dieses weiter zu versuchen, wie die Kräuter-Kenner von mehrern ausländischen Pflantzen erfahren, daß sie endlich unsere Luft vertragen.

10) ʒj. reiner Aloes hat, nach Cartheusers Versuchen, ʒiij. resinöses, und ʒv. gummöses Extract gegeben, wobey nur sehr wenige unreine, unauflösliche Theile an V. gr zurückgeblieben. Es verlanget auch derselbige, daß man sie mit Citronen-Saft, oder Eßig, auflöse,

weil

weil dadurch zugleich das Hartzige mit solviret werde, von welchem Boulduc in den Auszügen der Pariser Academie Ao. 1708. p. 302. behauptet, daß es weniger purgire; denn er hat in der Hepatica mehr hartzige Theile gefunden, als in der Soccotrina, dahero auch jene gelinder würcket, als diese. Es hat aber diese letztere dreymahl mehr Saltz-Theile bey sich, als jene. Das Gegentheil behauptet Casp. Neumann, welcher VI. gr. resinosum mit Zß. gummosi Extr. vergleichet. Wir halten beynahe dafür, daß die Kräfte der Aloe in den bittern wesentlichen Saltz-Theilen zu suchen, wodurch gleichsam die Gefässe mechanisch zerrissen werden, dahero auch deroselben häufiger Gebrauch öfters Blut-Flüsse verursachet, und durch das Abwaschen mit Wasser gelinder an Würckung wird. Es ist aber überhaupt die Aloe allen denjenigen, welche truckene Gedärme haben, sehr schädlich, und verursachet sehr leicht die güldene Ader.

11) Wenn man sie vor dem Fluß der güldenen Ader giebet, soll sie diesen befördern, wenn sie aber bereits fliesse, im Gegentheil stillen, eben dieses sagen einige von der monatlichen Reinigung.

12) Besiehe Börhavii Hist. Plant. p. 605.

5) Sennae Alexandrinae folia, Sennes-Blätter. Es sind dieses kleine, länglichte, oben spitzige Blätter eines Stauden-Gewächses gleiches Nahmens, L. G. D. P. 641. am Geschmacke ziemlich scharf, bitterlich und widrig, dabey starck vom Geruch. Die Orientalische, welche aus Syrien, Persien, Arabien und Aegypten zu uns gebracht wird, behält allezeit den Vorzug vor der Italiänischen, Florentinischen und Frantzösischen, deren Blätter breiter, oben rund, und an Kräften schwächer sind. Auch muß man sich hüten, daß die Blätter der Coluteae vesicariae, L. D. G. P. 506. welche auch wegen der Gleichheit in Blättern deutsche Senne genannt wird, nicht mit der wahren, sonderlich Italiänischen, vermischt werden, weil diese Blätter gar nicht laxiren, sondern nur Knei-

pen verursachen. Die purgirende Kraft der guten Senne kommt von dem scharfen und flüchtigen Saltze her, 13 welches mit gummösen, resinösen und erdichten Theilen verknüpft ist, dahero sie auch das Kochen nicht verträgt, sondern muß nur infundiret werden. Man giebt sie, nachdem sie von den Stengeln, aber nicht von den Schoten, gereiniget, selten im Pulver von ℈ß — ʒj. gemeiniglich aber in Infuso vor sich, oder mit andern von ʒj — ℥j. Am öfftersten aber werden sie mit andern Saltzen und Purgier-Mitteln, besonders in laxirenden Kräuter-Püscheln, verschrieben. Ueberhaupt ist von der Senne zu mercken, daß sie niemahls Kneipen macht, wenn das hartzige Wesen, so sie enthält, mit gnugsamen und gehörigen Menstruo aufgelöset wird, 14) dahero sie, mit Milch infundiret, so gelinde würcket, daß sie auch bey kleinen Kindern kan gegeben werden, welche sie, auf diese Weise mit Zucker versüßt, oft vor andern Mitteln gerne nehmen.

Man hat auch ein Extractum foliorum Sennae in denen Apothecken, welches von ℈ß — ʒß. gegeben, wenig laxirt, aber destomehr Kneipen macht, und den Urin starck treibet. Ingleichen Syrupum foliorum Sennae, diesen giebt man den Kindern zu ʒj. Erwachsenen ʒj — ℥ij. ausserdem kommen sie noch zu vielen andern zusammengesetzten Mitteln, und werden sonderlich mit Pflaumen und Rosinen vermischet, da man sie aber niemahlen mitkochen lassen muß.

13) Die Senne enthält ein flüchtiges Saltz, welches oft verraucht, und mit dem Wasser übergezogen wird, deswegen ist derselben Aqua destillata ein widriges Purgier-Mittel, und von ℥j. Blätter hat Cartheuser VII. gr. dieses flüchtigen öhlichten, doch dicken Wesens vom Wasser abgenommen, welches mit der würcksamen Kraft der Senne begabt war; sonst hat ʒj. ℥ij. gummöses, und ʒj. resinöses Extract gegeben, von welchen das letztere das stärckste ist.

14) Die

14) Die Blätter der Scrophulariae aquaticae maioris Bauh. sollen die Sennes-Blätter auch angenehm machen, so, wie es die Brasilianische Pflantze Yquetaye thut. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1701. p. 768. *r)*

6) Terebinthina Veneta, Venedischer Terpenthin, von diesem werden wir unten ausführlicher handeln. Es wird derselbe deswegen hieher gerechnet, weil er, wenn man ihn von ʒiij — ʒß. verordnet, den Leib gelinde öffnet. Er wird auch öfters, mit dem Gelben vom Ey aufgelöset, zu Clystieren bis ʒj. sonderlich bey Geschwüren der dicken Gedärme, verschrieben.

## Der 2. Abschnitt

## Von denen starck purgirenden Artzeney-Mitteln.

Purgantia fortiora sind solche einfache und zusammengesetzte Artzeney-Mittel, welche, wann sie auch in kleiner Menge genommen werden, dennoch wegen des starcken Reitzes, den sie der empfindlichen Haut der Gedärme mittheilen, selten ihre Würckungen ohne Kneipen und Schmertzen verrichten. Hieher können mit Rechte alle Brech-Mittel gerechnet werden, wann man sie nämlich in so kleiner Dosi giebet, daß sie kein Erbrechen verursachen können, da sie dann insgemein nicht



*r)* Sonst wird die Wurtzel der Scrophulariae, als ein Blut-reinigendes Mittel, sehr gerühmt. Den Nahmen scheint ihr die Einbildungs-Kraft der Botanicker beygelegt zu haben, weil sie uneben, und wie ein Kropf, aussieht. Hieher gehört noch das Turpethum vegetabile, welches die Wurtzel von dem Convolvulo Indico alato maximo ist, und aus Ostindien zu uns gebracht wird. Man giebt es mit andern Purgantzen versetzt von ʒj — ʒj. den Wassersüchtigen, es tödtet die Würmer, allein es macht oft Grimmen im Leibe. Daher man behutsam damit umgehen muß.

ohne Unruhe purgiren; alle diese aber, in allzugrosser Menge gebrauchet, werden wie Gifte würcken. Unsere Betrachtung verdienen folgende:

## a) Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Agaricus, Lerchen-Schwamm. Dieses ist ein Schwamm, welcher zu dem Geschlechte des Boleti gehöret, und auf dem Larice Matthiol. 101. Lerchen-Baum Tabern. 1348. L. D. G. P. 884. wächst. Es hat dieser Baum beynahe solche dünne, spitzige, aber kleinere und zärtere Blätter, wie die Fichten, und werden derselben viele in einer gemeinschaftlichen Scheide eingeschlossen. Wann dieser Baum alt wird, und keinen Terpenthin mehr giebet, so findet man an seinem Stamme, selten auf seinen Aesten, dergleichen Schwämme 15) von verschiedener Grösse, wie eine Faust, auch wohl wie ein Kopf groß, rundlich, dabey eckicht und ungleich, inwendig weißlich, äusserlich mit einer dunckelbraunen Haut überzogen. Am Geschmacke ist er anfänglich süsse, bald darauf bitter, harzig und widrig. Je weisser, leichter und weicher, destovortrefflicher ist er. Man bringt ihn häufig aus Tyrol und andern Wäldern, wo diese Lerchen-Bäume wachsen. Es sind die gummösen, resinösen und terpenthinichten Theile des Baums in diesem Schwamme also verwandelt worden, daß sie sehr scharf und purgirend seyn, indem er an und vor sich selber ein resinoso-mucilaginosum und terrestre principium hat. In der Resina steckt sonderlich die purgirende Kraft, 16) dahero allezeit zu derselben Auflösung geistige Mittel müssen genommen werden. Er läßt sich wegen seiner zähen Theile schwer zu Pulver reiben, und dasjenige, was zu einem Pulver wird, ist so leicht und fein, daß es sich in die Falten der nervenhaften Haut der Gedärme einsetzt, und Kneipen mit heftigen Durchfällen verursacht; deßwegen derselbe selten im Pulver von ʒß. bis zu ʒj. gegeben wird, noch eher braucht man die

Tro-

Trochiſcos von ſelben, wann ſie friſch ſeyn von ℈j — ʒj. Am gewöhnlichſten iſt das Infuſum, da der Lerchen-Schwam̃ entweder vor ſich von ʒij — ʒvj. oder beſſer mit andern unter die Purgier-Püſchel verſchrieben wird. Da er dann im Stande iſt, nicht allein die purgirende Kraft der andern zugeſetzten Mittel zu vermehren, ſondern auch die ſchadhaften Säfte im Ictero, Arthritide, Aſthmate, Malo hypochondriaco, Scorbuto etc. aufzulöſen und abzuführen. Es wird auch ein Extractum aus demſelben gemacht, welches, wegen des ſcharfen und eckelhaften Geſchmacks, ſehr widrig iſt, und von ℈j — ℈ij. gegeben wird. Ingleichen wird das harzige Weſen mit Brandtewein ausgezogen, davon bisweilen VI. gr. bis ℈ß. verordnet wird. Wir haben auch Pillulas de Agarico, deren Doſis ʒß — ʒj. Der Agaricus kommt ebenfalls in die Hierapicram cum Agarico, ingleichen wird er mit dem Lapide Lazuli, Scammonio etc. zu dem Pulvere benedicto Paſchalii ad Melancholiam, auch noch zu vielen andern Compoſitionen und Pillen-Maſſen, genommen.

15) Der groſſe Kräuter-Kenner und unermüdete Natur-Forſcher, D. Gledirſch, haben uns verſichert, daß ſie denſelben an gantz jungen Lerchen-Bäumen gefunden, wann ſie in rechten dicken Wäldern geſtanden, ehe ſie Terpenthin gegeben.

16) Boulduc hat ſowohl das Männchen, als Weibchen, nach den falſchen Benennungen des Agarici, unterſuchet. Erſterer gehört, als ein zuſammenziehendes Mittel, gar nicht hieher, letzterer aber hat, ſonderlich von der äuſſerlichen Schaale, weniger aus dem innerlichen Marck, eine ſcharfe Tinctur mit Wein Geiſt gegeben, wo zugleich ʒij. ʒix. von einem Weſen, mit Brey, zurückelieſſen, welches ſich nicht weiter mit Waſſer wollte aufſchlieſſen laſſen. Mit Weinſtein-Saltz, oder Eßig, hat derſelbe ein Extract gemacht, welches gelinder purgirte, dahergegen das Waſſer nichts von demſelben aufgelöſet. ʒij. haben auf die-

se Weise ℈j. und ℈ß. Extr. gegeben. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1714. p. 364.

2) Jalappa, Gialappa, Jalap-Wurtzel. Ist eine lange, dicke, feste, schwere Wurtzel, welche, in rundte Scheiben geschnitten, zu uns gebracht wird. Aeusserlich ist sie an Farbe schwartzbraun, innerlich aschbraun und hartzig, am Geschmacke etwas scharf und sehr widrig, dabey ohne Geruch. Sie wird von einer Pflantze genommen, welche Mirabilis Peruviana L. D. G. P. 29. genannt worden, 17) dergleichen auch bey uns anjetzo häufig in Gärten gebauet wird, doch behält allemahl die ausländische den Vorzug, als welche, wann sie frisch in Indien gegraben wird, viel Milch von sich giebt, und diese macht hernach das hartzige Wesen in der getruckneten Wurtzel aus. Je schwerer und schwärtzlicher die Wurtzel aussiehet, und je leichter sie sich entzünden läßt, destoschöner ist sie, dahergegen die weißliche und leichte nichts mutzet. Es hat dieselbe ein scharfes Saltz in sich, welches sonderlich in der Resina stecket, 18) vermöge welcher sie die Gedärme ungemein reitzt, und daher starcke und häufige Stuhlgänge verursacht. Es wird die Wurtzel, zu Pulver gerieben, vor sich gegeben von ℈ß — ℈ß. oder mit Wein infundiret zu ℈ij. doch ist das Gewichte nicht zu bestimmen, weil man nicht weiß, wie viel hartziges Wesen darinnen enthalten, als welches allein 19) den Stuhlgang befördert. Wenn aber die Resina mit dem Brandtewein ausgezogen worden, so giebt man dieselbe von II — X. gr. und diese wird mit Saltzen, Mercurio dulci, und andern Purgantibus zu mehrerer Reitzung öfters verschrieben; da dieselbe vor sich im Pulver gegeben, in denen häufigen Falten der Gedärme leicht hängen bleibt, so hat man dieselbe durch das Abreiben mit Mandeln zu verbessern gesucht, welche unter dem Nahmen der Resinae pparatae in Apothecken aufbehalten wird.

wird. Da aber die also abgeriebenen Mandeln leicht verderben, und, vermöge ihrer erlangten Schärfe, mehr schaden, als nutzen, so thut man besser, wenn man die Resinam entweder allemahl zum Gebrauch abreiben, oder aber in eine Emulsion verwandeln läßt, in welchem Falle selbige, weil ihre Schärfe gedämpfet, viel gelinder würcket. Man hat auch in Apotheken die Essentiam Jalappae, welche von L—LXXX. Tropfen, ja, noch höher, gegeben wird; weil aber derselben Würckung ungewiß, so thut man besser, wenn man die beliebige Menge von Resina allemahl im Brandtewein auflösen lässet. Wie auch das Puluis Diajalappae Mynsichti ʒß — ℈ij. Sie kommt überdieß noch zu vielerley Arten von Pillen, um ihnen eine mehr reitzende Kraft zu geben. Das Gummosum hat keine Kräfte. Ob sie denen Kindern so sehr zuträglich, daran zweifeln wir billig, weil denselben alle starcke Purgantia schädlich seyn.

17) Andere glauben, es sey diese Wurtzel eine Art des Convolvuli. Siehe Geoffroi T. II. p. 82.

18) Wepfer merckt in seinen Versuchen von den Giften an, daß das Magisterium der Jalappae zu ℈j — ʒß. in zwey Hunden giftartig gewesen, indem es den Magen entzündet.

19) Boulduc hat in seinen Versuchen gefunden, daß die wäßrigen Extracte weniger purgiren, und hingegen mehr Urin treiben. In Ansehung der Menge von resinösen Extracten kommt es auf die Güte der Wurtzel an. Siehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1702. pag. 699.

3) Scammonium ist ein eingetruckneter, mehrentheils harziger, fest zusammenhangender Saft, welcher aber leicht zu zerreiben, und, wenn man ihn an die Zunge bringet, milchartig wird, an Farbe ist er schwartzgrau und glänzend. Er wird in Aleppo und Smyrna von den Einwohnern aus der Wurtzel des Scammonii Syriaci, einer Art von Conuoluulo, vid.

Morison. Hist. Oxon. P. II. p. 2. gesammlet, welchen man aber zu uns bringet, mag wohl aus der Wurtzel und dem Kraute durch Auspressen und Einkochen gemachet werden, weil jener mehr weiß, welchen aber die Einwohner vor sich gebrauchen, dieser aber grünlich. Am Geschmacke ist dieser Saft scharf, bitterlich und widrig, dabey hat er einen üblen Geruch; der von Aleppo wird vor den besten gehalten. Seine Kraft bestehet sonderlich in den häufigen hartzigen Theilen, mit welchen eine unzertrennliche saltzige Schärfe verbunden, 2o) daher er starck purgiret, und heftiges Kneipen, ja, bey dem gesundesten Menschen stinckende, wäßrige Durchfälle verursachet; Dahero auch derselbe nur bey Starcken kan gegeben werden. Man verschreibt dieses Mittel vor sich von ℈ß — ℈j. am besten aber in kleinerer Dosi mit gelinden Purgantibus, damit es deren Kraft vermehre. Man glaubt, des Scammonii Schärfe zu mindern, wann man an desselben Pulver den Rauch vom angezündeten Schwefel gehen lässet, welches alsdenn Diagrydium, oder Scammonium sulphuratum, oder correctum, heißt, und an Kraft und Würckung beynahe mit dem Scammonio übereinkommt. Andere haben es mit dem Safte von Quitten, und mit andern sauren Sachen, zu verbessern gesucht: allein, alle dergleichen Verbesserungen bedeuten nicht viel, indem es dennoch seine Schärfe behält. s)

2) Aus dem Scammonio wird, wie aus der Jalappa, die Resina, nur aber in grösserer Menge, indem es beynahe $\frac{7}{8}$. Theile hält, mit Brandtewein ausgezogen, welche von gr. II — ℈ß. und zwar am besten mit Mandeln abgerieben, und auch in Emulsionen, gegeben wird, so, wie wir bereits bey der Jalappa erin-

s) Noch andere rathen, es mit ölichten Sachen, oder mit dem Gelben vom Eye, u. d. g. zu versetzen.

erinnert. 21) Es wird auch eine Essentz daraus gemacht, und ist am besten, wenn man ℥j. Resinam in ℥viij. Spiritus vini auflöset, so weiß man, wie viel jede Drachma Spiritus Resinam hält, die Dosis ist LX—C. Tropfen. Ferner ist das Puluis Comitis de Warwik, oder Cornachinus, berühmt, welches aus gleichen Theilen Diagrydii, Antimonii diaphoretici und Cremoris Tartari bestehet. Dessen Dosis ℈j — ℥ß. in Erwachsenen, bey säugenden Kindern aber von VI — IX. gr. bey welchen dieses aber ebenfalls schädlich ist. Man hat auch die Tabulas purgantes Syluii von selbigen, wie auch das Elixir purgans Michaelis, so aus folgenden zusammengesetzt ist:

℞. Rad. Jalap. ʒjß.
Sem. Cartham ʒj.
Scam. Rosat.
G. Gutt. āā. ℥ß.

Extr. c. ℞. Dos. gutt. L — LXX. welchem sie denn noch Aquam Cinnamomi und Syrupum acetositatis Citri zusetzen. Viele andere Compositiones zu geschweigen, zu welchen das Scammonium genommen wird.

20) Man lese die Versuche des Boulduc, l. c. an. 1702. p. 87. welcher, vermöge des Weinstein-Saltzes und Wassers, alles Würcksame vom Scammonio aufgelöset, und dieses Extract vor das sicherste und beste hält. Es ist auch der aufgelöste Saft des Scammonii durch ein wäßriges Decoctum vom Süßholtz ein gantz gelindes Mittel.

21) Beyde Resinae gerinnen, so bald Wasser darauf gegossen wird, und machen einen Klump, deswegen sie allezeit, mit Zucker abgerieben, müssen verschrieben werden.

4) Cortex interior Sambuci et Ebuli. Hollunder und Attich-Rinde Matth. 874. Attig Tabern. 1160. L. D. G. P. 111. Es ist dieses die weiß-gelbliche Rinde von dem Hollunder, oder Attich-Baum, welche beyde an Kräften über-

übereinkommen; ersterer ist ein bekandter Baum, letzterer ist nur von diesem darinnen unterschieden, daß er ein Stauden-Gewächs, welches etwas breitere Blätter hat, die, nebst den Blüthen, einen Geruch, wie bittere Mandeln, von sich geben. Wenn sowohl von der Wurtzel, Stamm, als Zweigen, die äussere graue, und darunter liegende grüne Schaale abgesondert worden, so kommt die weisse zum Vorschein, welche die Natur-Forscher Alburnum nennen. Es wird diese, welche am Geschmacke widrig, scharf und bitter, abgeschabet, mit Wein oder Bier infundiret, auch wohl nur der Saft derselben ausgepreßt, und als ein starckes Purgier-Mittel gegeben. Es schließt dieselbe ein scharfes, wesentliches Saltz in sich, welches vermögend ist, das Wasser, wann es beweglich, sonderlich in Wassersüchtigen, auf eine erstaunende Weise aufzulösen und abzuführen.

Man giebt diese Rinde von ʒj — ʒij. im Infuso, den ausgepreßten Saft aber von ʒß — ʒj. Zu eben dem Ende pflegen die gemeinen Leute die Turiones, oder jungen Sprossen, so im Früh-Jahre ausschlagen, wie Sallat zu essen, da öfters Brechen und Purgiren zugleich erfolget. Man machet auch aus den reifen Beeren Roob Ebuli, oder Sambuci, welches zum Purgiren von ʒß — ʒj. gegeben wird; Doch ist es mehr, als ein auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel, gebräuchlich, wird auch bey den bösen Hälsen zum Gurgel-Wasser genommen. Die Saamen werden gleichfalls im Pulver zu ʒj. und im Infuso vinoso zu ʒß. als ein Hydragogum gerühmet. Die Apothecker destilliren auch ein Wasser aus der Attich-Wurtzel, welches, in grosser Menge genommen, gleiche Kraft haben soll. Uebrigens ist diese Rinde und die Blätter ein vortrefflich Mittel, äusserlich auf die ödematösen Geschwülste zu legen. Was mehr von dieser Pflantze zu wissen, wird unten vorkommen. 22)

22) Es

22) Es ist kaum eine Pflantze, welche so gut und auf verschiedene Art zu nutzen, als der Hollunder. Die Rinde der Wurtzel und Zweige macht Erbrechen und Purgiren; das Innerste derselben ziehet mit dem Schwamme, Auricula Iudae genannt, welcher auf demselben wächst, zusammen; die Blüthen erweichen und lindern; das Wasser der Blumen und Roob zertheilen, und treiben Schweiß; das Oel aus dem Saamen löst die stockenden Säfte auf. Es wird also der scharfe Saft der Wurtzel in der wohlriechenden Blume angenehm und gelinde. Wie wir dieses in vielen andern Arten der Pflantzen wahrnehmen.

5) Iridis nostratis radix, blau Lilien, oder Schwertel-Wurtz, Matthiol. 21. Taber. 1032. L. D. G. P. 8. Es ist dieses eine kriechende, dicke, runtzlichte und knotichte Wurtzel, welche, wann sie frisch ist, einen starcken Geruch, und scharfen widrigen Geschmack hat. Wegen der sehr widrigen Schärfe, so die Wurtzel, besonders, wann sie frisch ist, besitzet, wird sie niemahls, ausser in der Wassersucht, verschrieben; Da man dieselbe vor sich zu ℥ß. und mehr, auch im Infuso mit Wein von ℥ß—℥vj. giebt: So ist auch der ausgepreßte Saft derselben von ℥ij — ℥ß. ingleichen das Extractum von gr. VI—℈j. im Gebrauch. Wann die Wurtzel trucken ist, wird sie gelinder, und mehr zum Zertheilen und Auflösen der stockenden Säfte zu denen Infusionen mit Wein verordnet. Gleiche Kraft hat auch die Iris alba Florentina, deren Wurtzel sich von jener, nur durch den Violen-Geruch, unterscheidet. 23) Weil wir sie nicht frisch haben können, so wird sie mehr zum Auflösen im Catarrho, Asthmate etc. verschrieben, bißweilen purgiret sie bey Kindern. Sie muß schön weiß, starck vom Geruch, nicht wurmstichigt, und allzusehr eingetrucknet seyn, wie man sie mehrentheils in Apothecken findet.

23) ℥j. dieser Wurtzel hat, nach denen Erfahrungen des Neumanns, ℥j. und XVII. gr. Extr. resin. und gummosi ℥iij. gegeben, doch nach der Auflösung mit Wasser

gab sie nur VIII. gr. Resinam, das Uebrige war Erde, und das Würcksame steckt allein im hartzigen Wesen. Es gab auch dieselbe ein riechendes und nach Veilchen schmeckendes Wasser, aber kein Oel.

6) Cortex und Extractum Esulae, Wolfs-Milch Extract und Rinde. Es können hierzu alle Arten der Wolfs-Milch, Esulae oder Tithymali, gebrauchet werden, insgemein aber nimmt man den Tithymalum Pini foliis Boerhav. XXIV. welche Esula minor officinarum Lobelii, auch Cyparissias repens. genennet wird. L. D. G. P. 166. Diese, wie alle übrige, enthält einen dicken, weissen, scharfen Saft, welcher, äusserlich auf die Haut geleget, dieselbe, vermöge seiner Schärfe, anfrißt, dahero derselbe, die Wartzen und Krehen-Augen an den Füssen wegzubringen, als ein beitzendes Mittel, gebrauchet wird. Woraus sich denn leicht abnehmen läßt, was vor eine heftige Würckung derselbe haben müsse, wann er innerlich genommen wird. Man weichet die Rinde der Wurtzel in den stärcksten Eßig, oder andern sauren Mitteln 24. Stunden ein, hernach trucknet man selbige wieder, und giebt sie im Pulver von ℈j — ʒß. oder im Infuso von ʒj — ʒij. Es wird dadurch, wenn bißweilen nichts mehr helfen wollen, eine unglaubliche Menge Wasser bey Hydropicis abgeführet. Das Extractum wird aus der gantzen Pflantze mit Brandtewein, oder Molcken, auch andern sauren auflösenden Mitteln, verfertiget, wodurch man, dessen Schärfe zu mindern, sich vergeblich schmeichelt. Man verordnet es zu ℈ß — ℈j. Bißweilen kocht man auch ʒij. von den Blättern dieses Tithymali im Molcken, und giebt es durchgeseihet zu eben dem Endzwecke. Die Saamen von der Esula No. X — XII. wann sie innerlich genommen werden, machen ebenfalls stärcke Durchfälle, und erfordern einen ausgepichten Magen, sonst verursachen sie, wie die übrigen Praeparata Esulae, Entzündungen, und würcken wie Gifte. Wann man in dem Wassersüchtigen

gen

gen die gelinden Purgier-Mittel versucht, und nichts ausrichten kan, so muß man denn wohl endlich auf dergleichen scharf reitzende kommen, weil der feste, zähe, verhärtete Schleim die gantze Ober-Fläche der zottigten und nervenhaften Haut, wie mit einer Glas-Rinde, überziehet. Da aber, wie wir bereits gezeiget, ein starcker Reitz erfordert wird, wann die Einsaugung eines aus den Gefässen getretenen Safts vor sich gehen soll, da durch den stärckern Zufluß jene Gefässe gleichsam leer werden müssen, so ist klar, wie bißweilen dergleichen scharfe Sachen, die sonst bey einem Gesunden Gift seyn, hier doch dienlich seyn können. Indessen rathen wir einem jeden, auch bey den Wassersüchtigen mit dergleichen Mitteln behutsam umzugehen.

7) Elaterium ist der eingekochte, braun-schwartze Saft des Cucumeris asinini, oder sylvestris, Spring-Gurcken- oder Esels-Kürbis-Saft, Matth. 849. Tabern. 868. L. D. G. P. 853. genannt. Am Geschmacke ist er sehr scharf und widrig, macht daher öfters Erbrechen und starckes Purgiren. Man giebt ihn, wegen seiner beynahe giftartigen Schärfe, in starcken oder wassersüchtigen Körpern selten über I — IV. gr. Sonderlich wird er in Anasarca und Hydrocele gerühmet, wo freylich, wie eben jetzo erwehnet, ein starcker Reitz vonnöthen ist. 24) Denjenigen, welche das Elaterium nicht vertragen können, verordnet man die Wurtzel des Cucumeris asinini von gr. XV — ʒß. in Wein geweicht, und ausgepreßt zu nehmen. 25) Es kommet auch das Elaterium zu dem Extracto panchymagogo Crollii, und dem Unguento de Arthanita Mesuae, wie auch zu andern Compositionen. Der D. Michael hat eine Tinctur mit Spiritu vini ♃fato daraus gemacht, deren Dosis ʒj — ʒij.

24) Man lese des Mart. Lisseri Exercitationes de morbis chronicis, Amstel. 1698. Exercit. I. de hydrope.

25) Boul-

25) Boulduc will aus der getruckneten Wurtzel das beste Extract mit Wasser gezogen haben, welches, nach seinen Erfahrungen, sicher von XXIV–XXX. gr. und zwar am besten mit Rhabarber und Wermuth-Saltz versetzt, kan gegeben werden. Die Pflantze hat nichts Hartziges, deßwegen der Boulduc hier zuerst auf die besondern essentiellen Saltze der Pflantzen geführet worden, welche so starck, als die Resinae, purgiren können. Es verdienen diese Stellen gantz nachgelesen zu werden in den deutschen Auszügen der Pariser Academie Ao 1719. p.245.

8) Colocynthidis pomum, Coloquinten-Apfel. Es ist dieses eine Pflantze, welche sich um andere windet, und in Aegypten, wie Melonen, wächst, Matth. 828. Taber. 862. L. D. G. P. 854. Die Frucht ist, wenn sie getrucknet zu uns gebracht wird, leicht, weiß, rund, in der Grösse und Gestalt einer Pommerantze, innerlich ist sie schwammicht, gleichsam wie aus Blätterchen zusammengesetzt, trucken, weiß und leicht, am Geschmack ungemein bitter, widrig, scharf, so, daß sie auch die innerlichen Theile des Mundes leicht angreifft. In diesem schwammichten Wesen liegen noch viele kleine Saamen, dem Gurcken-Saamen nicht ungleich, nur rundter, dicker und härter. Diese erwehnte Pulpa enthält viele schleimichte, und wenig hartzige Theile, 26) welche aber mit den allerschärfsten Saltzen verbunden seyn, vermöge welcher sie die Ober-Fläche der Gedärme so heftig reitzen, daß öfters blutige Durchfälle erfolgen; Ja, es wird auch dadurch, wegen ihrer scharfen Saltze, in den entlegensten Orten, das stockende oder sonst schadhafte Geblüt aufgelöset, dahero dieses Mittel von denen Aertzten fast wider alle gefährliche langwierige Kranckheiten angerathen wird. Z.E. in Apoplexia, Cephalalgia, Epilepsia, Asthmate, Vertigine, Hydrope varia, Lepra etc. Man giebt die Pulpam Colocynthidis, zu einem feinen Pulver gerieben, von V—XII. gr. in Infuso zu ℈j. Weil sie aber vor sich

schwer

schwer zu pulverisiren, auch hernach, wegen ihrer Leichtigkeit, denen Fälten von der zottichten und nervenhaften Haut der Gedärme starck anhänget, auch leicht heftige Schmertzen, Kneipen und Erbrechen macht, so wird sie selten in Substantz verschrieben, sondern sie machen in Apothecken aus dem Pulver mit Zusatz einiger schleimichten Säfte Trochiscos, welche noch von den Arabern her Trochisci Alhandal genannt, und von I — V. gr. verschrieben werden. Insgemein setzt man sie den Pillen-Massen zu mehrern Reitz zu. Sie machen ferner ein Extractum Colocynthidis in Apothecken, welches, von I — III. gr. verschrieben, ebenfalls starck purgiret, auch wird aus dem Saamen derselben ein Oel gepreßt, so, äusserlich auf den Nabel geschmieret, starck purgiret, sonderlich bey Kindern die Würmer abführet, aber innerlich, wegen seiner Schärfe, gar nicht zu gebrauchen ist. Endlich bereitet man noch eine Essentiam Colocynthidis, welche, mit andern gelinden Mitteln versetzt, besonders wider die Würmer gelobet wird. Sonst nimmt man dieselbe in die Clystiere bey Apoplecticis von ʒj — ʒij. da denn beym Durchseihen wohl muß in Obacht genommen werden, daß nichts von der Pulpa mit durchgehe, welches sonst heftiges Kneipen verursachet. *t)* Sie kommt auch mit in das Extractum Panchymagogum Crollii, und Hartmanni, wie auch in das Unguent. de Arthanita, und andere Compositiones mehr.

26) Boulduc hat aus ʒviij. nur ʒß. hartziges, aber ʒiij. saltziges Extract erhalten, weit mehr hat Neumann in seinen Versuchen bekommen. In den bittern wesentlichen Saltz-Theilen scheinet allein derselben heftige Würckung zu liegen. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1701. p. 688.

9) Sol-

*t)* Noch besser ist es, wenn man ein Nodulum daraus machen, und es darinn abkochen läßt, und mit Mittelsaltzen versetzt.

9) Soldanella Tabern. 1165. oder Brassica marina Matthiol. 369. L. D. G. P. 52. wächst an verschiedenen Ufern des Meeres in Franckreich, den Niederlanden ꝛc. Sie hat kleine, rundte, steiffe Blätter, welche, wenn sie frisch seyn, einen milchichten Saft bey sich führen, und vom Geschmacke bitter und salzig sind. Dieser scharfe Saft wird ausgedruckt, und zu ℥ß. gegeben, welcher zu wiederholtenmahlen starck purgirt, und sonderlich alsdann die übeln Säfte in Hydropicis, Hypochondriacis, Scorbuticis, Cacochymicis und Cachecticis abführen soll. Die frischen Blätter werden auch von den Einwohnern bis zu ℥ß. und ℥j. im Sallat gegessen. Bey uns trifft man dieselbe nur in botanischen Gärten an, und die truckene Pflantze ist aus unsern Apothecken wenig zu gebrauchen. Sie geben das Pulver derselben zu ℈i — ℈ij. und im Infuso zu Mj. Die frischen Blätter können auch mit Nutzen auf die kalten Geschwülste der Füsse gelegt werden.

10) Gratiola und Asarum gehören auch in dieses Kapitel, von welchen wir aber unter den Brech-Mitteln gehandelt, und gezeigt haben, daß sie solche scharfe Theile in sich schliessen, welche bey Wassersüchtigen ebenfalls vermögend sind, das stockende Wasser aufzulösen, und auszuführen. 27)

27) Boulduc bemercket, daß die Gratiola, mit Milch versetzt, wider die Würmer und Wassersucht ein gelindes und sicheres Mittel abgebe, und wegen des zusammenziehenden Geschmacks habe sie auch eine Kraft zu stärcken, und lobet sie daher in der rothen Ruhr. Das Wasser löset das meiste davon auf, das Extract aber, mit Wein-Geist gemacht, purgiret heftiger, jedoch dasjenige aus der Wurtzel gelinder. Besiehe die deutschen Auszüge der Pariser Academie Ao. 1705. p. 505. *u*)

b) Aus

*u*) Noch kömmt hierzu das Mezereon, Seidenbast, davon die schwartzen Saamen, so etwas grösser, als die Pfefferkörner,

## b) Aus dem Mineral-Reiche gehöret noch hieher:

11) Aurum fulminans, Platz- oder Schlag-Gold. Dieses ist gleichsam ein Gold-Kalck, wann das Gold mit Aqua regis aufgelöset, und dazu Oleum ♆r. ℔. deliqu. so lange getröpfelt wird, bis es nicht mehr brauset, so fällt ein gelbliches Wesen zu Boden, welches hernach mit Wasser abgewaschen, seiner Schärfe beraubt, und unter diesen Nahmen in Apothecken aufbehalten wird. Es besitzt dasselbe eine purgirende Kraft wegen des anhängenden scharfen Acidi nitrosi und Salis communis, welches daher klar, weil sein Gewicht vermehret wird, indem man aus ʒj. Gold ℈jv. Aurum fulminans erhält: Also muß nothwendig von dem sauren Auflösungs-Mittel was darzu kommen seyn, welches denn auch die Kraft zu purgiren ausmacht. Man giebt es von II—IV. gr. und mehr, da es dann auch oft starcken Schweiß treibet, und noch mehr laxiret, wann es mit Saltzen versetzet wird. Man rühmet es besonders in Hydrope, wie auch in Ictero und andern Verstopfungen. Besonders soll es in Colica flatulenta und spasmodica, welche mit starcken Verstopfungen vergesellschaftet, dienlich seyn; Wann in solchen Fällen nichts helfen will, so soll dieses baldige Dienste thun. Man braucht es auch in Arthritide, vornehmlich, wann dieselbe von dem Mercurio, der nach der Salivation im Körper geblieben, entstanden. Weil



---

körner, sind, gebraucht werden. Sie sind überaus scharf und brennend, und purgiren sehr heftig, deswegen sie auch nur sehr selten, und in den äussersten Fällen, wie in Wassersuchten, zu wenigen Granen, verordnet werden.

Ferner die Cuscuta, Flachsseide eine, zarte Pflantze, welche sich fest um den Flachs zu wickeln pflegt, sie schmeckt scharf und bitter, und wird in vielen Kranckheiten gerühmt; sie ist aber nicht sehr im Gebrauche.

es uns aber an gewissern und bessern Mitteln in diesen Fällen nicht mangelt, so haben wir nicht nöthig, dasjenige, so von ungewisser und zweifelhafter Würckung ist, zu erwählen. Ueberhaupt soll man nicht leicht zu dergleichen Drasticis purgantibus, welche den Giften gleich, schreiten, wo nicht besondere Indicationes dieselben nothwendig erfordern. *v)*

Zuletzt kan man derer jenigen Aertzte üblen Gebrauch gar nicht billigen, welche der scharfen Purgier-Mittel heftige Würckung zu hindern, dieselben mit Anodynis und Opiatis versetzen, als

wo

---

*v)* Das Gold ist das schwerste und kostbarste unter allen Metallen, ja, allen bekandten Körpern in der Welt; es läßt sich in keinerley Weise in seine Bestandtheile zerlegen, soviel auch immer die Alchymisten von ihrem Stein der Weisen, und von einer Solutione radicali des Goldes träumen, so hat dennoch kein aufrichtiger Chymicus, so lange die Welt stehet, das wahre Menstruum, worinn es sich gäntzlich auflösen läßt, angeben können. Denn, daß es im Goldscheidewasser nicht völlig aufgelöset werde, siehet man aus gegenwärtigem Proceß mit dem Platz-Golde, das sich, als ein annoch würckliches Gold, wiederum präcipitiren läßt, zum unläugbaren Beweise, daß es nicht in seine Bestand-Theile zerlegt war, sondern die würcklichen Gold-Theilgen im Scheide-Wasser geschwommen haben. Dem ohngeachtet scheinen einige neuere das Aurum potabile und die Gold-Tincturen nicht gäntzlich zu verwerfen. D. Eberhard in seinen Gedancken von den Würckungen der Artzeney-Mittel p. 53. glaubt, es müsse, wegen seiner Schwere, ungemein würcksam seyn, die festen Theile des Körpers stärcken, und die Verstopfungen öffnen, und dieses vorzüglicher, als das Eisen, von welchem diese Kräfte bekandt sind. Werden aber auch wohl unsere Gefässe eine proportionirte Gegenwürckung gegen einen so starcken Druck thun können? und wird nach seiner Theorie nicht das Geblüte allzuschwer und dicke werden, und die zarten Haar-Röhrchen zerreissen müssen? Wie manchem wird es nicht schon im Beutel zu schwer! Wenigstens müßte man Versuche damit anstellen, und ausmachen, ob es das Blut aus der Ader ꝛc. nicht gar zu dick und unbeweglich mache?

wodurch die Bewegungen in unserm Körper so unordentlich werden, daß daher oft übele Folgen entstehen; dann, indem die Bewegung, so die scharfen Purgier-Mittel erregen, durch die Opiata gleichsam wieder unterdrücket werden, so findet daher das scharfe Purgans Gelegenheit, sich noch länger in den Gedärmen aufzuhalten, und öfters daher Entzündungen zu verursachen, da es sonst durch den geschwinden erregten Motum peristalticum bald würde fortgeschafft werden.

Es sind überdieses noch in denen Apothecken allerhand, aus oberwehnten einfachen, zusammengesetzte Purgier-Mittel, von welchen wir die gebräuchlichsten nach ihren Nahmen und Dosi hieher setzen wollen, als da sind:

Electuarium benedictae laxativae Dos. ʒß—ʒj.
— Cassiae cum Manna ʒß—ʒj.
— Diaphoenicon ʒij—ʒß.
— de Hiera picra Galeni ʒj—ʒij. zu Clystieren, sonst aber innerlich ϑj—ϑij.
— dia Cathol. ʒß—ʒj.
— lenitivum cum Manna ʒij—ʒvj.
— de Prunis laxativum ʒj—ʒjß.
Essentia Catholica purgans ʒß.
Pillulae de Agarico ʒß—ʒj.
— Aloephanginae ϑß—ϑj.
— cum Diagrydio — —
— cum Gum. ℋco. —
— Becherianae a gr. XV—ʒß.
— Stahlianae — —
— Hoffmannianae gr. XV—ʒß.
— Aureae ϑß—ʒß.

Pillulae Francofurtenſes ℈ß—3ß.
— Angelicae — —
— Cochiae Rhaſis ℈ß—3j.
— Hermodactyl. — —
— de Succino Craton. ℈ß—3ß.
— Anglicanae — —

Und was dergleichen Compoſitiones mehr, welche am beſten bey dem **Zwölfero, Lemery**, und andern Diſpenſatoriis, können nachgeſchlagen werden, damit man von dererſelben Ingredientibus einige Wiſſenſchaft erhalte, und ſie vollkommen beurtheilen lerne.

# Das 4 Kapitel

## Von denen Schweiß-treibenden Mitteln.

§. 1.

Als Sanctorius a Sanctorio durch Erfahrungen wahrnahm, daß ſein Körper alle Tage fünf Pfund abnehme, ohne daß eine merckliche Ausführung geſchehe, ſo ſchloß er, daß dieſes durch die unſichtbaren Dämpfe, welche aus der gantzen Oberfläche der Haut, und ſonderlich bey dem Athemholen aus denen Lungen, als wo ſich dieſe an glatte und gläntzende Körper anlegen, weggehen müßte, und belegte alſo dieſe Abſonderung mit dem Nahmen der unempfindlichen Ausdünſtung, welche auch bis auf unſere Zeiten, dem Erfinder zu Ehren, Perſpiratio inſenſibilis Sanctoriana heiſſet.

§. 2. Der durch den **Harvæum** erfundene Umlauf der Säfte in thieriſchen Körpern, die Erfahrungen des **Keils, Dodarts, Gorters**, und anderer, die unvergleichlichen Vergröſſerungs-Gläſer des **Leuwenhöks**, und des **Ruyſchens** feine

feine Einspritzungen der Gefässe, zeigten endlich die Wege, wodurch diese unsichtbare Ausführung geschehen könne und müsse.

§. 3. Alles dieses (§. 2.) Erwehnte zusammengenommen, beweiset klärlich, daß sich die Pulß-Adern zuletzt mit unzählich vielen kleinen Oeffnungen, theils in der Ober-Fläche der Haut, theils auch derer Lungen, endigen, und diese von dem Blute abgesonderte Feuchtigkeit durchlassen; welche Ausführung aber durch das übergezogene Häutchen gemäßiget, und gleichsam in Ordnung gehalten wird.

§. 4. Diese, auf der Haut sich endigende, Gefässe sind, wie die übrigen Pulß-Adern, mit einer zusammenziehenden und ausdehnenden Kraft begabet, dahero, wenn dieselben gäntzlich zusammengezogen werden, auch die unempfindliche Ausdünstung aufhöret und unterbrochen wird, wann sie sich aber sehr erweitern, so verwandelt sich diese wäßrige Feuchtigkeit in Tropfen, welche wir Schweiß zu nennen pflegen. Diese ist auch allezeit bey dem gesundesten Menschen auf eine kurtze Zeit eine Kranckheit zu nennen. Wir sagen mit Recht, daß die blose Erweiterung der Oeffnungen der letzten Pulß-Adern die Quellen des Schweisses abgeben, da die wenigen wahren Drüsen der Haut nicht zureichend sind, eine solche Menge Schweiß abzusondern, zumahl auch bey heftigen Schweissen allezeit die Ausdünstung weniger, ja, gar unterbrochen, ist.

§. 5. Weil durch diese Ausführung der unmercklichen Dämpfe eine grosse Menge feiner Säfte aus unserm Körper geschafft wird, (§. 1.) und mit denenselben, wie die Versuche beweisen, auch viele krancke und verdorbene Theilgen aus dem Geblüte mit weggehen: so läßt sich daraus leicht abnehmen, wie die geschwächte, oder völlig aufgehobene Ausdünstung verschiedene Kranckheiten verursachen könne, und warum der Artzt alsbald sich bemühen müsse, dieselbe wieder herzustellen, zumah-

len, da solche fast bey allen Kranckheiten mit leidet, auch insgemein den besten Weg abgiebet, wodurch die verdorbenen Theile der Säfte kömen aus dem krancken Körper abgeführet werden.

§. 6. Alle diejenigen Artzeneyen also, welche vermögend seyn, die unsichtbare Absonderung und Ausführung der überflüßigen oder schädlichen Säfte, durch die Schweiß-Löcher der Haut, zu befördern, werden Medicamenta diaphoretica genannt: Und wenn selbige also vermehret wird, daß sich Tropffen auf der Haut ansetzen, heissen sie Sudorifera.

§. 7. Mit diesem Nahmen werden sowohl schwächere, als stärckere Mittel, welche bitter, mit beständigen oder flüchtigen Saltzen begabt seyn, ferner harzige, erdichte, und dergleichen mehr, beleget. Wiedenn zu diesem Kapitel sonderlich diejenigen Artzeney-Mittel von denen Schriftstellern gerechnet worden, welchen man sonsten keine Kraft hat zueignen können, indem die meisten nur, vermöge des warmen Wassers, womit sie eingenommen, oder gekocht werden, würcken, und wir also an und vor sich wenig wahre Schweiß-treibende Mittel besitzen, wie wir in deren Abhandlung mit mehrern vernehmen werden.

§. 8. Die Artzeneyen aber, so die unempfindliche Ausdünstung vermehren, und den Schweiß zuwege bringen sollen, müssen eigentlich folgende Veränderungen durch ihre Kräfte im krancken Körper hervorzubringen im Stande seyn.

1) Da diese Absonderung nur durch die zartesten Gefässe unsers Körpers geschicht, welche auch nothwendig die feinsten lymphatischen Feuchtigkeiten enthalten, so müssen diese Mittel die Säfte gehörig auflösen und verdünnen, damit sie durch diese kleinen Oeffnungen ausgeführet werden können.

2) Die

2) Die zusammengezogenen Schweiß-Löcher der Haut schlapp machen, und zugleich dadurch eröffnen, damit das abzusondernde durchgehen könne.

3) Die Kräfte des Hertzens und derer Pulß-Adern vermehren, damit diese durch ihre stärckere und geschwindere Zusammenziehung die Säfte von innen nach der Ober-Fläche des Körpers bewegen.

4) Wird darzu erfordert, die, unsern Körper umgebende, Luft also zu mäßigen, daß sie diese Ausführung noch mehr durch ihre Wärme befördere, folglich die Würckung der Schweiß-Mittel unterstütze.

§. 9. Was also im Stande ist, eine oder mehrere von (§. 8.) erzählten Veränderungen in unserm Körper zuwege zu bringen, das wird auch nach denen Umständen mehr oder weniger diese Ausführung befördern.

§. 10. Aus dem, was (§. 8.) angeführet, erhellet deutlich, wie mancherley die diaphoretischen und Schweiß-treibenden Mittel seyn können. Besonders ist das Wasser, als das beste verdünnende Mittel, hieher zu rechnen, ferner alle zertheilende und auflösende Artzeneyen, welche die schadhaften und stockenden Säfte beweglich und zur Absonderung geschickt machen können; Ingleichen die Krampf-stillenden, als wodurch der Krampf der Nerven, so die Schweiß-Löcher zusammenziehet und verschließt, vermindert und gestillet wird. Auch gehören hieher alle diejenigen angenehmen, reitzenden und Hertz-stärckenden Mittel, welche, indem sie die Nerven des Hertzens und derer Pulß-Adern reitzen, auch in denselben eine stärckere und geschwindere Bewegung hervorbringen. Endlich kommen noch hinzu solche Mittel, welche nur äusserlich gebrauchet, und durch Hülfe eines gehörigen Verhalten diese Absonderung be-

fördern, indem sie theils die Säfte nach der Ober-Fläche der Haut locken, theils auch die zusammengezogenen und verstopften Schweiß-Löcher öffnen und erweitern.

§. 11. Wir sehen also, wie weitläuftig dieses Kapitel seyn würde, wenn wir uns in die Abhandlung aller, zu der Beförderung der Diaphoresi dienlichen, Mittel einlassen wollten. Wir glauben, daß es zureichend sey, diejenigen allein zu betrachten, welche theils vermöge des warmen Wassers, worinn sie aufgelöset worden, das Geblüt verdünnen, und durch die Wärme die Säfte in Adern ausdehnen, und die Schweiß-Löcher solchergestalt erweitern, theils auch, vermöge ihrer flüchtigen, scharfen und gewürtzartigen Theilgen, die Bewegung der festen Theile, sonderlich des Hertzens und derer Pulß-Adern, vermehren, dahero das Geblüt auflösen, und nach der Ober-Fläche der Haut, wenn das übrige Schweiß-treibende Verhalten darzu kommt, bewegen.

§. 12. Weil aber die Schriftsteller sonderlich denen erdichten Theilen, welche zuletzt nach der Zerstörung der thierischen Körper übrig bleiben, insgemein eine grosse und besondere Schweiß-treibende Kraft zuzueignen pflegen; diese aber von den flüchtigen Theilen der Thiere nichts mehr besitzen, sondern nur, als lockere und schwammichte Erden, die Säure im Magen und Gedärmen einsaugen, damit sie nicht in das Blut übergehen, und das Geblüt gleichsam, wie alle saure Dinge, verdicken, überdieß auch die laugenhaften Saltze im Geblüte freyer gemacht werden, und also nach ihrer Eigenschaft dasselbe mehr auflösen, verdünnen, und zu dieser Absonderung geschickt machen; so müssen wir aus dem Grunde auch denen erdichten Mitteln einen Platz in diesem Kapitel einräumen.

§. 13.

§. 13. Die so verschiedenen Schweiß-treibenden Artzeney-Mittel sind nun in folgenden, bey den Krancken vorfallenden, Umständen vornehmlich zu verordnen:

1) Wann die Ausdünstung durch verschiedene Ursachen geschwächet und unterdrücket worden.
2) Zu der Zeit, da sich die Kranckheiten brechen, und die schadenden, gekochten, und zubereiteten Säfte durch den entstandenen critischen Schweiß mit Erleichterung des Krancken ausgestossen werden.
3) Wann das Schadhafte in Säften, oder das feine Ansteckende in denen Kranckheiten von sehr flüchtiger Art ist.
4) Wann der Körper des Krancken von Natur zum Schweisse sehr geneigt ist.
5) Wann man aus der besondern Beschaffenheit derer epidemischen Kranckheiten gelernet, daß sich dieselben allein durch starcke Schweisse zu endigen pflegen.
6) Bey verschiedenen Verstopfungen in der gantzen Ober-Fläche der Haut, z. E. in Anasarca, Scabie, Purpura, und andern Kranckheiten, welche mit einem Ausschlage verbunden.
7) Wann eine gewisse Absonderung zu starck vor sich gehet, so werden öfters Schweiß-treibende Mittel mit gutem Nutzen gegeben, weil dadurch der häufige Zufluß nach jener vermindert, diese hingegen vermehret wird. Z. E. in Diarrhoea, Diabete, Asthmate.

§. 14. Diejenigen Umstände, welche, Schweiß-treibende Mittel zu geben, verbieten, sind besonders folgende:

1) Wann die Kranckheit noch im Zunehmen, die schädlichen Theile zur Ausführung noch nicht geschickt, und von der Natur und durch die Artzeney-Mittel gehörig zubereitet worden.
2) Bey Leuten, die niemahls schwitzen.

3) In

3) In dem Sudore colliquativo Hecticorum und Phthisicorum sind selbige ebenfalls schädlich.

§. 15. Wir schreiten also nun zu der Betrachtung der Arzeneyen selber, welche vermögend seyn, die benöthigte Ausführung durch die Schweiß-Löcher der Haut entweder wieder herzustellen, oder zu vermehren, und zwar betrachten wir folgende:

# Der 1 Abschnitt,

## Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Absinthium vulgare latifolium, Matthiol. 508. gemeiner Wermuth Tabern. 1. und Absinthium Ponticum Matthiol. 509. Pontischer Wermuth Tabern. 16. L. D. G. P. 296. genannt. Beyde werden in Apothecken, und vornehmlich die obersten Spitzen der Stengel mit denen Blumen und Blättern, gebraucht. Der gemeine Wermuth wächst bey uns häufig, hat einen scharfen, angenehmen und gewürtzhaften Geruch, und sehr bittern Geschmack. Dieses und die Chymischen Erfahrungen bezeugen zur Gnüge, daß derselbe ein flüchtiges und gewürtzhaftes Saltz enthalte, weswegen es ein starckes Oleum essentiale destillatum giebt, welches aber selten in Apothecken aufrichtig zu haben ist. Auch erhält man, nachdem es zu Asche gebrennet, und solche ausgelauget worden, eine ziemliche Menge eines Feuer-beständigen laugenhaften Saltzes. Erstere Bestand-theile, welche mit vieler Erde verbunden, machen das Wesentliche unserer Pflantze aus, vermöge welchen sie sonderlich Diaphoresin verursachet. Das Absinthium Ponticum wird gleichfalls in unsern Gärten gebauet, ist dünner an Blättern, weniger bitter, aber gewürtzhafter; dahero es auch eine stärckende Kraft besitzt. Wegen seiner besondern

sondern Bitterkeit, so sich im Wasser auflösen läßt, ist der Wermuth ein sehr gutes Magen-reitzendes, Dauung-beförderndes, und Blähung-treibendes Mittel, und wird zu dem Ende äusserlich und innerlich gebraucht, vornehmlich in langwierigen Kranckheiten, welche einen Schleim zum Grunde haben, und mit einer Schwäche des Magens und der Galle verbunden seyn, als im Malo hypochondriaco, Scorbuto, Febribus intermittentibus, Ictero, und zwar, wo man die schwachen Eingeweyde stärcken will, giebt man es im Infuso vinoso. 1) Vermöge seines wesentlichen Saltzes eröffnet es die verstopften Gefässe, und die gewürtzartigen Theile reitzen die Fibern, und geben ihnen eine Kraft, die aufgelöseten übeln Säfte, sonderlich durch den Schweiß, auszuführen. Der frisch ausgepreßte Saft wird ebenfalls in erzählten Kranckheiten, sonderlich in der Gicht, und wider die Würmer, gelobet; man machet ferner in den Apothecken aus demselben Aquam und Oleum destillatum, wie auch coctum, Essentiam simplicem und compositam, welche von ʒß — ʒj. gegeben wird. Ingleichen das Extractum, dessen Dosis ϑß — ϑj. ferner Conservam, Syrupum de Absinthio von ʒij — ʒß. Das Feuer-beständige Laugen-Saltz des Wermuths, welches ein vortreffliches auflösendes Mittel in langwierigen Kranckheiten abgiebt, und daher die Verstopfungen der Eingeweyde, so noch nicht in Scirrhum übergangen, unvergleichlich hebt, giebt man von ϑß—ϑij—ʒj. mit gnugsamen Wasser verdünnet. 2) Es wird auch dieses in den Apothecken mit Citronen-Saft vermischet, da es denn also ein Mittel-Saltz wird, so wegen seiner nunmehro verlohrnen Schärfe gelinder würcket. Dieses heißt Sal Absinthii citratum, und wird in gleicher, ja, höherer Menge mit gutem Nutzen, in eben den Kranckheiten, ingleichen Urin zu treiben, verschrieben, auch insbesondere, wo man die Laugen-artigen Saltze, wegen ihres allzuscharfen Reitzes, und Auflösung des Geblüts

blüts fürchtet, auch von der herrschenden Schärfe im Körper, durch gewisse Zeichen, noch nicht gnugsam versichert worden. Das frische Kraut wird äusserlich auf die Wasser-Geschwülste gelegt, da es, indem es die Ausdünstung vermehret, diese ungemein verringert. So leget man es auch, als ein stärckendes Mittel, auf die Gegend des Magens, und thut es in die Clystiere wider die Würmer.

1) Einige tragen Bedencken, die heftigen bittern Artzeney-Mittel in anhaltenden Kranckheiten in Menge zu gebrauchen, weil sie, nach der Erfahrung des Wepferi, in den Thieren Krämpfe hervorgebracht; man lese den Hecquet am obenangeführten Orte, und den Geoffroy Mat. Med. Tom. III. p. 12.

2) Die Feuer-beständigen Laugen-Saltze, so durch das Verbrennen der Kräuter, nach Art des Tachenii, bereitet werden, kommen aus allen Pflantzen miteinander überein, ob sie wohl der Apothecker unter verschiedenen Nahmen aufbehält, und solche aus den kostbarsten Pflantzen, als Zimmet, ꝛc. machen soll. Es werden auch diese öfters durch Zuthuung der Schwefel-Säure verändert, damit sie leichter zu crystallisiren, aber zugleich wegen der Vitriol-Säure Mittel-Saltze werden. Man lese von diesem Nutzen Börhavens Chymie Proceſſ. IX. wo er auch zugleich bestimmt, wie solche zu gebrauchen. Wider die Säure der Hypochondristen thun sie mehr, als alle so gewöhnliche erdhafte Mittel, ja, öfters so viel, als die Gesund-Brunnen-Wasser selber.

2) Agrimonia, oder Eupatorium veterum, Matthiol. 112. Oggermenige, oder Odermenge, Taber. 330. L. D. G. P. 606. genannt. Das Kraut, so in Apothecken gebraucht wird, ist ziemlich scharf, dabey ein wenig zusammenziehend vom Geschmacke, vom Geruch aber, wenn es frisch, ist es angenehm. Es schliesset etwas flüchtiges, wesentliches Saltz, mit wenigen gewürtzhaften, aber viel erdichten Theilen verbunden, in sich, giebt auch ein häufiges Feuer-beständiges Saltz, vermöge

möge welcher Bestand-Theile es im Stande ist, mit Wasser, oder Bier, infundirt, gelinde aufzulösen, und den Schweiß zu befördern, dahero es in Verstopfungen der Eingeweyde, verhaltenen gewöhnlichen Blutflüssen der monatlichen Reinigung und güldenen Ader, gelobet wird. Wann es starck mit eben diesen AuflösungsMitteln kochet, so reiniget und ziehet es gelinde zusammen, und wird in Vlceribus internis Renum, Hepatis, Pulmonum, Mesenterii, etc. gerühmet; Wie es denn auch äusserlich zum Einspritzen, und die Geschwüre und Wunden zu reinigen, gebrauchet wird. In Apothecken machen sie davon Aquam destillatam, Syrupum, Conservam, Essentiam, Extractum, auch ist der Succus expressus gebräuchlich.

3) Angelica sativa Matth. 414. wie auch Angelica palustris, sive sylvestris major, minoribus foliis, Angelick, Engelwurtz, Tabern. 230. L. D. G. P. 661. genannt, von beyden Pflantzen wird die Wurtzel und der Saame gebraucht. Bey uns wird sie zwar in Gärten gebauet, die meiste aber kommt aus Böhmen, von den Alpen, und Pyrenaeischen Gebürge, welche auch, indem sie hartziger, viel kräftiger ist. Diese hat einen drey Finger, und wohl noch dickern Kopf, der sich in viele Aeste endiget, äusserlich ist sie an Farbe schwartz, grau und runtzlicht, innerlich aber weißlich, und, wann man sie zerschneidet, so siehet man die hartzigen, gelblichen Puncte in Menge. Sie hat einen sehr scharfen und bitterlichen Geschmack, dabey starcken und gewürtzhaften Geruch: Woraus also erhellet, daß die Würcksamkeit dieser Wurtzel sonderlich von dem häufigen Hartze abhange, mit welchem eine Menge flüchtiges öhlichtes Saltz verknüpft ist, dahero man auch in der Destillation vieles Oel erhält, und solche demnach mit Recht unter die scharfen, auflösenden und hitzigen Alexipharmaca, Carminativa,

Cepha-

Cephalica, Uterina etc. gehöret, weil sie durch ihre starcke zertheilende Kraft, die in diesen Gegenden befindlichen übeln Säfte auflöset, und sonderlich auch durch den Schweiß ausführet. Man giebt die Wurtzel vor sich ℈ß — ℈j. sie wird auch mit Nutzen zu der Essentia alexipharmaca Stahlii gesetzet. Sonst machen sie in Apothecken noch von derselben Aquam und Oleum destillatum, Essentiam und Extractum, welches letztere aber wenig Schweiß-treibende Kräfte besitzet, weil das Flüchtige durchs Kochen verrauchet. Der Saamen hat mit der Wurtzel beynahe gleiche Kräfte.

4) Aquilegia flore violaceo, Aquilina Matthiol. 467. L. D. G. P. 752. Aqueley mit der blauen Blüthe. Die Pflantze wächset manchmahl wild, doch wird sie meist bey uns in Gärten gebauet, da sie denn mit verschiedenen Farben der Blumen spielet. Die Wurtzel und das Kraut wird selten gebraucht, wohl aber die Blumen und der Saamen, welche ein Schweiß- und Urin-treibendes, Salpeter-artiges, wesentliches Saltz besitzen sollen, so sonderlich im Saamen mit vielem Schleim und wenigem flüchtigen Saltze, welches mehr in der Schaale steckt, verbunden ist. Der Geruch ist in den Blumen sehr geringe, und die schwärtzlichen Saamen haben gar keinen, der Geschmack aber ist bey letztern mehlicht und schleimicht, erstere aber schmecken nach nichts. Die Blumen werden sonderlich die Hitze zu dämpfen verordnet, weßhalben man aus denenselben mit dem Phlegmate Vitrioli eine Tinctur 3) bereitet, welche besonders in Masern und Pocken zu ℈j—℈ij. zum Kühlen verschrieben wird. Ferner machen sie von denenselben einen Syrupum und Conservam, wie auch Mel Aquilegiae. Der Saamen wird in denen erwehnten Fällen noch mehr angerathen, wenn man ihn entweder im Pulver von ℈ß — ℈j. giebt, oder aber aus demselben eine Milch bereitet, welche dergleichen Ausschlag mit gutem Erfolg austreiben soll.

soll. Es wird auch durch Verbrennung der gantzen Pflantze ein Feuer-beständiges Laugen-Saltz daraus verfertiget, welches mit andern von dergleichen Art übereinkommt.

3) Diese und dergleichen ähnliche Tincturen bekommen allein ihre Würckung von dem Phlegmate Vitrioli, durch dessen Säure sie kühlen, und der Fäulniß widerstehen, wiedenn Sydenham in den faulenden Pocken Spiritum Vitrioli selbsten angerathen.

5) Betonica flore purpureo Matth. 672. Betonien-Kraut Tab. 931. L. D. G. P. 203. ist eine Pflantze, welche häufig wild wächst, und wovon das Kraut und die Blumen in Apothecken gebräuchlich. Sie hat ein Feuer-beständiges, mit wenig flüchtigem verbundenes, Saltz in sich, welches auch durch den Geschmack zu erkennen, indem sie saltzig und bitterlich schmeckt, vom Geruche aber scharf und gewürtzhaft ist. Weßhalben sie mit Wasser, wie Thee, aufgegossen, gantz gelinde zertheilet, eröffnet, und die Ausdünstung befördert. Sie wird sonderlich unter die Herbas cephalicas, carminativas, antiarthriticas, vulnerarias etc. gerechnet, weil sie die schädhaften Säfte, sonderlich durch den Schweiß und Urin, austreiben soll. In Apothecken bereitet man davon Aquam destillatam, Essentiam, Syrupum, Sal, Succum, Conservam, Extractum und Emplastrum de Betonica, welches letztere in Kopf-Wunden gebrauchet wird.

6) Calendula L. D. G. P. 384. sive Caltha hortensis Matthiol. 844. und Calendula palustris, Ringel-Blumen. Es sind diese besonders der Grösse nach unterschieden, die, so in Gärten wächst, hat grössere und goldgelbe Blumen, da jene hingegen, welche auf den Aeckern wächset, blaß-gelbe träget. Der Geruch derselben ist starck und angenehm, am Geschmacke aber sind sie bitterlich. Wann die truckene Pflantze verbrannt wird, giebt sie ein Prasseln von sich, woraus klar, daß sie ein,

dem Salpeter ähnliches, und wenig flüchtiges wesentliches Saltz, mit vielen erdichten und wenig ölichten oder schwefelhaften Theilen besitze. Es werden dahero durch dieselben die dicken und schleimichten Säfte aufgelöset, und die Verstopfungen im Ictero, Mensibus suppressis etc. gehoben, besonders aber besitzen solche eine Diaphoretische und Alexipharmische Kraft, darum sie auch in Austreibung derer Exanthematum und in der Pest selbst sehr gerühmet worden. Selten giebt man den ausgepreßten Saft der gantzen Pflantze, oder der Blüthen, allein: von ℥j—℥ij. Am gebräuchlichsten sind die Blumen in Infuso und Decocto von ℥ß — ℥j. In Apothecken bereiten sie davon Aquam destillatam, Succum, Conservam, Extractum, Sal, wie auch Acetum Calendulae, welcher in heftigen Kopf-Schmertzen, der Stirne, dem Pulß und den Fuß-Sohlen umgeschlagen, auch, als ein verwahrendes Mittel in der Pest, gerühmet wird. Einige machen auch einen Spiritum per fermentationem aus denenselben.

7) Camphora, siue Caphura, wird aus denen Insuln an und hinter China, Jamaica und Zeylon, nach Holland gebracht; in welchen Gegenden derselbe aus denen Wurtzeln, Holtz, Zweigen und Blättern gewisser Bäume von den Einwohnern durch Kochen erhalten wird; weil aber dieser noch mit vielen Unreinigkeiten vermischet ist, so reinigen oder raffiniren ihn die Holländer durch die Sublimation, obgleich die rechte Art und Weise, wie es geschiehet, noch unbekandt ist.

Der Baum, woraus der gemeine Campher gemacht wird, gehöret zum Geschlecht des Lauri L. D. G. P. 133. 4) und heisset Arbor Camphorifera Japonica foliis laurinis. Horr. Amstel. P. I. P. 185. fig. 95. Es hat derselbe schöne grüne Blätter, in Gestalt wie der Birnbaum, ist auch von der

Gröss

Grösse, welche auch bey uns wohl riechen, wann sie gerieben werden. Wir haben aber noch eine andere Art vom Campher, welche aus dem Baume, so geritzt wird, quillet, oder aus der abgeschälten Baum-Rinde, wie auch aus desselben Holtze, von denen Einwohnern mit vieler Mühe in kleinen Stücken gesammlet wird. Es ist ungewiß, ob dieser Baum von jenem unterschieden, ausser darinn, daß er auf der Insel Borneo und Sumatra wächst, dieser aber ist weit kostbarer, und kommt gar nicht zu uns, dabey ist er weniger flüchtig.

Ausserdem haben wir noch verschiedene Arten vom Campher, welche durch die Kunst bereitet werden. So machen sie denselben in Indien, aus dem Arbore Zeylanica Cinnamomea, aus der Rinde der Wurtzel desselben, wie auch aus der Radice Zedoariae. Er wird auch bey uns aus der Mentha, Salvia, Rorismarino, Abrotano, Millefolio, Schoenanto, Juniperо, Cardamomis etc. gemacht. Herrmann hat einen aus dem Serpillo, Hoffmann aus dem Ligno Aloës, und Neumann aus dem Thymo verfertiget, welche aber alle wenig zu nutzen. Es wird also der in unsern Apothecken gewöhnliche gereinigte Campher in runden Massen, welche Gestalt er von den Sublimir-Gefässen erhält, aus Holland zu uns gebracht, an Farbe muß er schön weiß und durchsichtig, ohne Flecken, am Geschmacke bitterlich, scharf, dabey etwas erkältend, starck und durchdringend vom Geruch, und im Anfühlen seifartig seyn, ferner sich leicht entzünden, und vor sich nicht zum zarten Pulver reiben lassen. Der Campher verbrennet in freyer Luft, ohne daß er das geringste von seinen wesentlichen Theilen zurückläßt, in verschlossenen Gefässen sublimirt er sich gänzlich. Sein Feuer ist nicht mit Wasser zu löschen, im Spiritu Vini löset er sich völlig auf, ingleichen im Spiritu Nitri, Aqua Regis, Oleo Vitrioli, Amygdalorum dulcium, nicht aber im Wasser, oder Sale Tartari und Spiritu Salis Ammoniaci.

In der freyen Luft verfliegt er endlich gantz, durch welche Eigenschaften er sich fast von allen Körpern unterscheidet; daheро auch die Schriftsteller allezeit zweifelhaft gewesen, unter welche Klasse er zu setzen sey. Da man aber in der Untersuchung desselben folgende Bestand-Theile gefunden, als: 1) ein häufiges verbrennliches Wesen, 2) wenig Wasser, 3) eine sehr feine Erde; so scheinet es wohl ein besonder flüchtiges, harziges Wesen zu seyn, welches von den öhlichten und sauren feinsten Theilgen also gemäßiget ist, daß die sauren Saltze sich nur durch das Verbrennen an den Tag legen. Man hat allezeit wegen der Kräfte des Camphers sehr gestritten, da er bald zu den kühlenden, 5) bald zu den hitzigen Artzeney-Mitteln gerechnet worden, doch behalten wohl, unsers Erachtens, die letztern Recht, indem der Campher, wegen seiner feinen, flüchtigen und scharfen Theilgen, in welche er durch die Wärme im Körper aufgelöset wird, geschickt ist, durch die kleinsten Gefässe unsers Körpers, vielleicht selbst der Nerven, zu gehen, die in denenselben stockenden Feuchtigkeiten, vermöge seines feurigen Reitzes, aufzulösen, ja, die Schärfe der faulenden Säfte zu mäßigen, und die Heftigkeit des scharf gewordenen Nerven-Safts vielleicht selbst zu mindern. Indem er also die Gefässe in den natürlichen Zustand setzet, und das Schädliche durch den Reitz der festen Theile und Nerven ausführet, so ist er auch vermögend zu erkälten; sonst aber würckt er allezeit, als ein flüchtiges, gewürtzartiges und reitzendes Mittel, welches freylich die besten Diaphoretica seyn, und aus den Gründen wird er in allen Febribus continuis, acutis, malignis, catarrhalibus, sonderlich aber in exanthematicis, gerühmet, vornehmlich in solchen Fällen, wo die Kräfte des Lebens fehlen, und der schwache Pulß zu erkennen giebt, daß die Natur des Artztes Hülfe bedürfe. Ferner wird er gerühmt, die Blähungen zu treiben, und die

mo-

monatliche Reinigung, die von verstopften Gefässen der Mutter zurückgehalten wird, wie auch Lochia, zu befördern; ausserdem eignet man ihm noch viel mehrere Kräfte zu, 6) und giebt ihn von II — V. gr. — ℈ß. im Pulver, im Bolo, oder aber im süssen Mandel-Oel aufgelöset, ingleichen in Emulsionen mit dem Gelben von Ey, oder Mandeln, gerieben. Aeusserlich zertheilt er auch ungemein, und wird in Entzündungen oft gebraucht; doch ist nicht zu leugnen, daß, so vortrefflich auch dieses Mittel, es dennoch eine genaue Beurtheilung des Artztes erfordere, maassen es ein heftig würckendes Mittel, mit welchem vieles auszurichten ist, aber welches auch sehr leicht schaden kan, wenn es zur Unzeit und ohne gehörige Sorgfalt gebraucher wird. Dahero es denn auch geschehen, daß ihm die Schriftsteller üble Würckungen zugeschrieben, als: daß er oft Aengstlichkeiten verursache, und das Rasen und Wachen vermehre, zumahl, wenn er in grosser Dosi zur unrechten Zeit gegeben wird; auch ist er allerdings unwürcksam, wenn ihn der furchtsame Artzt zu spät in Todes-Nöthen hervorsucht. Sie machen in Apothecken den Spiritum Vini Camphoratum, welcher sonderlich zu äusserlichen Umschlägen und Reiben, wenn man zertheilen will, gebraucht wird, öfterer aber durch seinen üblen Gebrauch mehr schadet, als nutzet. 7) Ferner den Spiritum Theriacalem Camphoratum, dieser kommt zu der Mixtura simplici, welche eines der gelindesten Schweiß-treibenden Mittel in hitzigen Fiebern abgiebt. Noch ist gebräuchlich das Unguentum Album Camphoratum; wie er denn auch zu vielen Pflastern genommen wird. Wir haben auch Trochiscos, Electuaria und andere Compositiones, wo er hineinkömmt, bey welchen allen das zu beobachten, was bey dem Campher selber inacht zu nehmen. Er wird auch gebraucht, gewisse Theile, die wir erhalten wollen, vor den Insecten und der Fäulniß zu bewahren. 8)

4) Der Campher-Baum hat zu unsern Zeiten in dem Königl. Botanischen Garten zu Berlin geblühet, da wir erkannt, daß er mit dem sogenannten Lauro regia übereinkomme. Herr D. Gleditsch hat solchen in Kupfer stechen lassen, und wird nächstens denselben genau beschreiben.

5) Es wird dieses, wegen seines kühlenden Geschmacks, und weil er zu Zij. von einem Gesunden eingenommen, keine Hitze machet, vermuthet, da aber II. oder III. gr. bey Krancken den Körper erhitzen, so muß es wohl darauf ankommen, ob er wieder ausdünsten kan, oder nicht. In langwierigen Zufällen, und wider die Blähungen, kan er sicher des Tages zu 3j. verschrieben werden, wenn anders dem Krancken nicht der Geruch zuwider ist.

6) Grönfelt hat ihn, als das beste Mittel, erhoben, wodurch man die Schärfe der Spanischen Fliegen lindern könne, und solche mit demselben sicher, sonderlich in eingewurtzelter Gonorrhoea, gegeben. Schreiber rathet, solchen in der Pest mit dem Mercurio dulci zu gebrauchen. Er soll auch zur Keuschheit helfen, vielleicht, indem er die Ausdünstung stärcker macht, verringert er die Absonderung des Saamens.

7) Es verursachet dieser öfters Scirrhos der Drüsen, sonderlich Erysipelas scirrhoidem. Er treibt die scharfe Materie, welche Gicht und Glieder-Schmertzen verursachet, von den Theilen, welche dessen Wuth aushalten konnten, auf die edlen Eingeweyde, und setzt dadurch öfters gantz geschwind dem Leben des Menschen Gräntzen. Ist es denn also zu verwundern, daß der Campher den mehresten Menschen so fürchterlich ist? und ihn auch der kluge Artzt nur selten brauchen kan und darf?

8) Und aus der Ursache wird er mit Salpeter und Myrrhen von den Wund-Aertzten in Gangraena, sonderlich senili, gerühmet. Zum äusserlichen Gebrauche läßt man besser Oleum Camphorae, als Spiritum, nehmen, oder denselben trucken aufstreuen, weil er mit denen Spirituosis verbunden, unsere Säfte leichtlich verdicken und zäher machen kan. So ist auch nichts von dem Abrauchen derer Compressen zu hoffen, weil der Campher eher verflieget, als der Brandtewein.

8) Capil-

8) Capillus Veneris, Adianthum nigrum Matthiol. 832. Frauen- oder Venus-Haar, Tabern 1183. L. D. G. P. 945. Es gehöret diese Pflantze unter die sogenannten Capillares, oder Epiphyllospermas, deren fünf Sorten 9) in Apothecken aufbehalten werden, und hat gantz dünne braune Stengel, woran kleine eingeschnittene Blätter, eins gegen das andere über, wachsen. Es hat einen schwachen Geruch, dabey einen etwas bitterlichen Geschmack, dahero dessen Bestand-Theile meistentheils Erde, welches mit wenigen Feuer-beständigen, und noch weniger flüchtigen, Saltzen verknüpft ist; wegen der letztern kan solche, mit Wasser infundirt, die Ausdünstungen befördern, sonst aber soll sie wegen der übrigen Bestand-Theile eine Kraft haben, die verstopften Eingeweyde zu eröffnen, und zugleich zu stärcken, deswegen es in Verstopfung der Leber und des Miltzes verschrieben wird. In Apothecken haben sie den Syrupum Capillorum Veneris simplicem et compositum, ingleichen den Syrupum Adianthinum Fernelii, zu welchen die übrigen Arten von dieser Pflantze mit andern zertheilenden Mitteln gebrauchet werden.

9) Die übrigen sind Adianthum album, seu Ruta muraria, Adianthum aureum seu Polytrichon aureum, auch Muscus aureus capitatus, Trichomanes, Asplenium seu Ceterach.

9) Carduus Benedictus, oder Cnicus, Matthiol. 594. Cardebenedicten Tabern. 1066. L. D. G. P. 323. Die Pflantze wird bey uns in Gärten gebauet. Die Blätter derselben sind länglich, schmal, und mit Stacheln versehen, dergleichen auch sonderlich um den Kelch der Blume wahrzunehmen, die Blätter mit der Blüthe werden in Apothecken gebraucht, welche einen sehr bittern Geschmack, aber schwachen Geruch, haben. Dabey enthalten sie ein häufiges Feuer-beständiges Saltz, welches mit wenig flüchtigen und vielen erdichten Theilen verbunden ist, von welchen auch die Schweiß- und

Urin-treibende Kraft abhanget, wann sie mit Wasser gekocht, oder infundiret werden. Sonsten zertheilen sie, eröffnen, und stärcken die Gefässe, und werden deßwegen wider den schwachen Magen, Verstopfung der Eingeweyde, sonderlich in kalten Fiebern und der Gelbsucht, mit gutem Nutzen gebrauchet. Der Saame dieser Pflantze, welcher äusserlich gelblich, und oben mit vielen kleinen Stacheln versehen ist, besitzt gleiche Kräfte, und wird sonderlich in Emulsionen, den Ausschlag zu befördern, gelobet, man giebt ihn auch im Pulver zu ℥ß. Eben die Kräfte soll auch der Saamen von dem Carduo Mariae besitzen. Aeusserlich reiniget das Decoctum von dem Kraute die Vulnera, Ulcera cancrosa und Fistulas. In Apothecken machen sie davon Aquam destillatam, Conservam, Syrupum, Essentiam, Extractum und Sal, auch ist der frisch ausgepreßte Saft der Pflantze im Früh-Jahr wohl zu gebrauchen. 10)

10) Diese Kräfte von dem Cardebenedicten, sonderlich wider die kalten Fiber, beschreibet Börhave in der Histor. Plantar. p. 201.

10) Carlinae Radix, Cardopatium offic. Matthiol. 490. weisse Eberwurtz, Tabern. 1068. L. D. G. P. 317. Die Pflantze wächst auf den Gebürgen in Thüringen, Böhmen und der Schweitz; die Wurtzel ist ohngefehr einer Hand lang, eines Daumens dicke, äusserlich bräunlich, innerlich weiß, mit gelben Streiffen, hat einen sehr durchdringenden, gewürtzhaftigen Geschmack, und scharfen angenehmen Geruch. Die Bestand-Theile dieser Wurtzel sind also ein häufiges wesentliches Oel, und vieles Hartz, 11) und überdieß gummöse und wenig erdichte Theile. Vermöge der erstern ist sie im Stande, die Verstopfungen der Gefässe aufzulösen, und, als ein hitziges Mittel, sonderlich durch den Schweiß, auszuführen. Weßhalben sie auch, als ein besonderes Alexipharmacum, in der Pest gerühmet wird; sie kommt zu dem Ende in die In-

fusa

fusa vinosa zu ʒj — ʒß. man giebt sie auch im Pulver von ℈ß — ʒj. Weil sie einen sehr scharfen und starcken Geschmack hat, muß man sie nicht allzuhäufig gebrauchen, wenn dieselbe mit andern einfachen Artzeney-Mitteln zugleich verschrieben wird. Man lobt das Infusum vinosum mit der Radice Pyrethri in Lähmung der Zunge, wenn es oft in Mund genommen, und eine Zeitlang darinnen gehalten wird. Sie kommt mit unter die Essentiam Alexipharmacam Stahlii, und andere Compositiones, ad Theriacas, und dergleichen Mitteln, welche dem Giftigen in der Pest hauptsächlich widerstehen sollen.

11) ℔j von der Wurtzel giebt, nach Neumanns Erfahrungen, ʒijß. Oleum destillatum, aus ʒij. erhält man mit Brandtewein ʒijß. gr. VIII. Extr. das Wasser aber löset davon ʒjv. und ʒij. auf, doch ist das erstere weit kräftiger. Denen hysterischen Körpern soll sie sonderlich zuträglich seyn, wie Börhave in der Hist. Plantar. anführet.

11) Centaurium minus Matth. 488. Tausend-Güldenkraut. Tabern. 1166. L. D. G. P. 106. Es wächst daselbe bey uns häufig, und wird sonderlich der oberste Theil des Stengels mit den Blumen in Apothecken aufbehalten. Die Blätter sind schmal, länglicht und kurtz, die Blumen aber schön hell-röth, auch bißweilen weiß, der Geschmack ist sehr bitter, der Geruch aber schwach. Es kommt an Bestand-Theilen 12) dem Carduo Benedicto am nächsten, und wird also, wegen seiner zertheilenden und stärckenden Kraft, sonderlich wider die Schwäche des Magens und anderer Eingeweyde, vornehmlich aber in kalten Fiebern, gebrauchet. Es wird mit Wasser, oder Wein, infundiret, oder auch gekochet; äusserlich nimmt man es unter die Decocta, die Wunden und Geschwüre zu reinigen, ja, es wird auch wohl bey dergleichen Kranckheiten innerlich gelobet. In Apothecken bereiten sie daraus Aquam

destillatam, Essentiam, Conservam, Extractum, Sal, welche alle, das Wasser ausgenommen, noch gantz wohl zu gebrauchen.

12) ℥j. Summitat. Centaur. minor. giebt, wie Neumanns Erfahrungen lehren, ʒiij. ℈ij. Spirit. Extract. im Gegentheil ʒv. ℈j Extr. aquos. Es hält auch derselbe dafür, daß es am besten mit Wein infundiret werde, um dessen Kräfte aufzulösen. Nach Schultzens Meynung soll die Conserva und das Extractum purgiren; dieses geschicht vielleicht wegen der stärckenden und Verdauungsbefördernden Kraft, weil dergleichen bittere Mittel gleichsam künstliche Galle fürstellen, und dahero würde dieses noch weit mehr von dem frisch ausgepreßten Safte zu hoffen seyn. Börhave sagt gar, daß es Erbrechen mache, und die Fieber so gut, als der Cortex Peruvianus, vertreibe. Auch rühmet er es wider den Biß der tollen Hunde, man lese die Hist. Plant. desselben p. 302.

12) Chamaedrys Matth. 597. Gamanderlein Taber. 768. L. D. G. P. 190. oder klein Bathengel. Es hat diese kleine und niedrige Pflantze länglich-runde, eckichte, etwas eingeschnittene, schön dunckelgrüne Blätter, deren Geschmack bitter und scharf, der Geruch starck, angenehm und gewürtzartig ist. Es besitzt also ein häufig flüchtiges und wesentliches bitteres Saltz, vermöge welches es im Stande, die Verstopfungen in denen Gefässen aufzulösen, auch Schweiß und Urin zu treiben. Besonders wird es in der Gicht und Glieder-Reissen gelobt, ingleichen im Scorbut, Gelbsucht, kalten Fieber, wenn es mit Wasser, oder Wein, infundirt, auch gekocht wird. Man nimmt es auch, die Geschwüre, Fisteln und Wunden damit zu reinigen. In Apothecken wird davon Aqua destillata, Conserva, Syrupus, Succus expressus, Essentia, und Extractum gemacht.

13) Chinae Orientalis Radix, China, oder Pocken-Wurtz. Die Pflantze, welche mit dem Cortice Chinae nicht zu verwechseln ist, wächst in beyden Indien, und ist, nach denen

Beschrei-

Beschreibungen der Schriftsteller, ein Smilax caule aculeato, foliis orbiculato ovatis, inermibus quinque nerviis, welcher an denen Bäumen in die Höhe läuft, und sich an denenselben anhänget. Die Abbildung davon siehe in Kämpferi Amoen. exot. p. 783. Man hält die Ost-Indische Wurtzel, welche aus China gebracht wird, und daher auch den Nahmen hat, insgemein für besser, als die Americanische, welche kleiner ist, und äusserlich mehr roth-schwärtzlich aussiehet. Die beste China-Wurtzel ist groß, dicke, knollicht gewachsen, äusserlich röthlich, innerlich mehr weiß-gelblich. Sie hat keinen Geruch, und einen schwachen schleimichten und erdhaften Geschmack. Die Güte derselben bestehet vornehmlich darinn, daß sie nicht wurmstichig, sondern dicht und schwer ist, darum verschreibt man auch allezeit Chinam ponderosam. Sie enthält also wenig hartzige, 13) aber viel erdichte und schleimichte Theile, daher sie mit Wasser abgekocht, zum ordentlichen Getränckе gantz gut zu gebrauchen, weil es beynahe unschmackhaft, um dadurch die Schärfe des Geblüts zu verdünnen, und solche durch den Schweiß auszuführen. Zu dem Ende wird sie oft im Malo hypochondriaco, Scorbuto, Arthritide, Gonorrhoea, Lue Veneren, Febribus lentis etc. verordnet. Wie sie denn ehedem, als ein besonderes bewährtes Mittel, wider die Frantzosen gelobet und erhoben worden. Sie wird mit Unrecht, unter starcke Decocta und zu der Essentia Lignorum genommen.

13) Nachdem Neumann aus Zij. Rad. Chinae Zv. Fls. Extr. aquosi erhalten, lösete der Brandtewein nur noch XIV. gr. davon auf.

14) Cichorei sylvestris et hortensis Radix, Matth. 388. Hindläuft, oder Wegwart-Wurtzel, Taber. 467. L. D. G. P. 345. Diese gemeine Pflantze, so auf allen Wegen angetroffen wird, hat unten lange, gezackte, rauhe Blätter,

aus

aus welchen ein hoher Stengel treibet, der mit blauen, weissen, auch, jedoch sehr selten, mit gelben Blumen gezieret ist. In den jungen Pflantzen führet die Wurtzel, Stengel und Blätter, einen milchichten Saft bey sich, welcher in der Pflantze, so auf dem Felde wild wächst, ungemein bitter schmeckt; Wann aber dieselbe in Gärten gebauet wird, ist derselbe mehr schleimicht, und weniger bitter, dahero auch das Kraut und Wurtzel in Sallaten gegessen wird. Aus diesem Grunde hat man auch zweyerley Wurtzeln des Cichorei in Apothecken:

1) Die Sylvestrem, welche eines Fingers dicke, äusserlich an Farbe graulich, innerlich mehr weißlich und holtzig, am Geschmacke bitter, und gelinde zusammenziehend ist.

2) Die Hortensem, welche, weil die äussere Haut abgeschälet worden, weiß von Farbe, viel dicker, nicht so bitter, und weit schleimichter vom Geschmacke ist. Beyde haben keinen Geruch. Es haben also diese Wurtzeln in den schleimichten und milchichten Theilen ein gelindes Feuer-beständiges, wesentliches Saltz, dahero sie vermögend sind, zu zertheilen, aufzulösen, und die Schärfe der Säfte zu mindern. Die wilde ist wegen ihrer Bitterkeit auch ein gutes Magen-stärckendes Mittel. Sie wird sonderlich in Infusis und Decoctis, in Phthisi, Hectica, Scorbuto, Malo hypochondriaco, Febribus intermittentibus, gebraucht, da sie denn die Absonderungen befördert, und besonders Schweiß und Urin treibt. In Apothecken machen sie von selben eine Aquam destillatam, Conservam florum, Syrupum simplicem und compositum cum Rheo, Extractum, Sal, Confectionem, welche letztere insgemein aus der Hortensi verfertiget wird, wiedenn auch der Saft frisch, und, im Früh-Jahre ausgepreßt, ungemeine Dienste thut. Der Saame des Cichorei gehöret mit unter die Semina quatuor frigida minora. Diese sind Semen Cichorei,

rei, Intybi, Lactucae und Portulacae, welche zu lindernden und kühlenden Emulsionen genommen werden. Wiedenn ebenfalls das Kraut aller dieser Pflantzen dergleichen Kräfte hat, und deßhalben frisch zur Speise genommen wird.

15) Cochlearia Matth. 380. Löffel-Kraut, Taber. 837. L. D. G. P. 424. Eine Pflantze, welche Winter und Sommer übet grünet, und, indem sie aus der Erden sproßt, viele runde, etwas ausgezackte, dicke, saftige und schöne grüne Blätter treibet, welche auch allein gebrauchet werden, denn der blühende Stengel hat wenig Blätter. Der Geschmack des Löffel-Krauts ist bitter und scharf, und, wann es gerieben wird, giebt es durch seinen starcken Geruch gnugsam zu erkennen; daß es ein scharfes, flüchtiges und gewürtzhaftes Saltz in sich schliesse, weßhalben denn auch dasselbe mit Recht unter die stärcksten auflösenden Schweiß- oder Urin-treibenden Mittel kan und muß gerechnet werden. Eben deswegen wird es auch wider den Scorbut gerühmet, vornehmlich, wann derselbe eine schleimichte und muriatische Schärfe zum Grunde hat. Man braucht sonderlich den, aus den jungen gequetschten Blättern, ausgepreßten und gereinigten Saft, oder die Confervam und Spiritum, welcher durch die Gährung bereitet wird, denn durch das Kochen verliehret insgemein die Pflantze die flüchtigen und würcksamen Theile, man läßt sie daher auch wie Sallat essen. In Apothecken findet man noch überdieß Aquam destillatam, Extractum, und Oleum destillatum, welches letztere ungemein scharf ist. Aeusserlich wird sie in scorbutischen Zufällen des Zahn-Fleisches und Geschwüren des Mundes, die von eben diesem Uebel entstehen, nützlich gebrauchet.

16) Dictamnus albus Matthiol. 523. siue Fraxinella L. D. G. P. 649. gemeiner weisser Diptam, Taber. 1159.

Diese

Diese Pflantze wächset in Deutschland wild, wird aber auch in Gärten gebauet. Es treibet solche aus einer Fingers-dicken Wurtzel einen langen röthlichen Stengel, an welchem Blätter, wie bey dem Eschen-Baum, hangen, daher solche denn auch Fraxinella genannt wird. Den obern Theil des Stengels umgiebet eine Menge röthlicher, auch weisser Blumen, die einen starcken Geruch von sich geben. Von dieser Pflantze nehmen sie in Apothecken die von der Wurtzel abgeschabte innere Rinde, oder Alburnum, die äusserste Haut aber und das inwendige Holtzige wird nicht gebrauchet. 14) Diese ist insgemein zusammengerollt, schön weiß, am Geschmacke bitterlich und scharf, am Geruche, vornehmlich in frischen, starck, durchdringend und gewürtzhaft. Welches denn gnugsam an den Tag legt, daß viele feine, flüchtige und würcksame saltzige Theilgen sich darinnen befinden, welche die schädlichen Säfte, sowohl durch den Schweiß, als auch durch den Urin, abführen können. Man giebt diese Wurtzel im Pulver zu ʒj. doch braucht man sie auch in grösserer Menge ad Infusa und Decocta. Zu den Infusis, sonderlich vinosis, ist der Dictamnus Creticus, welcher zum Geschlecht des Origani L. D. G. P. 221. gehöret, diesem weit vorzuziehen, von welchem nicht die Wurtzel, sondern die rundlichen, rauchen und mit einem starcken gewürtzhaften Geruch und Geschmack begabten Blätter gebrauchet werden. Man bekommet solche nur sehr selten gut, und sind meistentheils zu alt und verlegen; An Kräften kommen sie mit dem erstern überein. 15) Von dem Dictamno albo wird in einigen Apothecken Aqua destillata, Conserva florum, Essentia und Extractum bereitet. Vid. Geyeri Dictamnographia, Francofurti 1687.

14) Man sollte es beynahe mit allen Wurtzeln also machen, weil besonders in diesem Theile das Kräftige und Würcksame zu finden.

15) Der

15) Der gemeine Diptam giebt durch die Destillation kein Oel, sondern ℥ij. davon Extract. resin. ʒj. ℈j. gr. ij, und aquos. ʒvj ℈ijß. Aus ℔j. von dem Cretischen Dictamno hat Neumann Olei destill. essent. ʒß. so braun-roth und scharf, erhalten, ʒj. aber davon gab Extr. resin. ʒjß. gr. viij. hingegen Extr. aquos. ʒij. ℈j.

17) Doronicum foliis caulem amplexantibus, radice scorpii. L. D. G. P. 354. Gemsen-Wurtzel. Es wird die Wurtzel von der Pflantze, aus Steyermarck und Tyrol, woselbst sie auf den Gebürgen wächset, zu uns gebracht, sie hat oberwärts einen rundlichen Kopf, oder dergleichen viele, welche sich hernach in Aeste, oder Zäserchen, zertheilen. An Farbe ist sie äusserlich gelblich inwendig weiß, vom Geschmacke schleimicht, süß, scharf und etwas anziehend, dabey ohne Geruch: Wann sie frisch ist, soll sie wie Kümmel riechen, dahero sie von denen Gemsen besonders gesucht und gefressen wird, welche daraus ihre Aegagropilas 16) im Magen erzeugen sollen. x) Sie wird wegen ihrer Bestand-Theile für ein versüssendes und zugleich Schweiß-treibendes Mittel gehalten, man giebt sie vor sich von ʒß—ʒj. selten in Infusis. Man hält sie auch für ein besonderes Mittel wider den Schwindel, andere wollen mit Erfahrungen an Thieren und Menschen beweisen, daß sie ein Gift sey. Auch wird noch eine andre Art von diesem Geschlechte in der Medicin

x) Jetziger Zeit weiß man mit Gewißheit, daß die Gemsenkugeln aus nichts anders, als Haaren, bestehen, so diese Thiere verschlucken; wie man denn auch dergleichen Kugeln in anderer Thiere Mägen, als in Kühen, Schweinen, und Bären, findet. Es ist also klar gnug, daß man sich nicht die geringste Würckung davon zu versprechen habe. Sonst nennt man sie auch Bezoar Germanicum. Wer eine umständliche Nachricht davon zu haben verlangt, kan Welschens Dissertation. de aegagropilis nachlesen.

dicin gelobet. Es ist dieses das Doronicum VI. Morisoni Plantaginis folio, Arnica Officinarum, seu Alisma Matthioli 666. Wulverley, oder Lucians-Kraut, genannt. Die Blätter desselben sind beynahe wie an der Wegebreit gestaltet, und auf der Spitze des Stengels sitzet eine goldgelbe Blume. Es hat einen bittern, scharfen und durchdringenden gewürtzhaften Geschmack, und starcken Geruch, und wegen dieser scharfen Theile, 17) soll es die Kraft besitzen, das vom Fallen, Stossen oder durch andere Gewaltsamkeit aus den Gefässen getretene und geronnene Geblüte aufzulösen und auszuführen. Wobey aber zu mercken, daß dadurch, wann es dem Krancken zuträglich seyn soll, die Schmertzen an dem leidenden Theile sich vermehren, auch Aengstlichkeiten auf der Brust, Uebelkeit und Erbrechen verursachet werden. Diese Zufälle aber erfolgen alsdenn nicht, wann kein ausgetretenes Geblüt zugegen. Man giebt die gantze Pflantze mit der Blume zu 3—5. Stück im dünnen Bier gekocht, dem Krancken zu trincken. Sie soll eben dieses in Haemoptysi, Pleuritide, Congestionibus Sanguinis internis, in Nephritide und Calculo thun können. Wir wollen dieses alles der Erfahrung anheim stellen. Man nimmt die Arnicam auch mit unter die Schnupftobacke, und mit dem Decocto florum kan man die Haare gelb färben. *y)*

16) Auch diese Gemsen-Kugeln werden für Diaphoretica und Alexipharmaca, wie der Bezoar, gehalten.

17) Neumann setzt die Kräfte dieser Pflantze in einem saltzigen, auflösenden und hartzigen Wesen, welches letztere Erbre-

*y)* Eine gleiche Kraft soll die Radix filipendulae, Wilde-Garbe, besitzen, sie hat einen scharfen und etwas anziehenden Geschmack, und wird ungemein gerühmt in allen den Fällen, wo eine zähe, schleimichte Materie aufzulösen ist. Deswegen sie auch wohl wider den anfangenden Stein dienlich seyn mag.

Erbrechen machen soll. ℥ij. Blumen gaben ℥iij. Extr. resin. hergegen ℥v. Extr. aquosi; durch die Destillation aber ist kein wesentliches Oel zu erlangen.

18) Enulae, sive Helenii Radix, sonst Aster omnium maximus genannt, Aland-Wurtzel Tabern. 953. Matth. 72. Die Pflantze wächst an bergigten Oertern, und wird meistentheils in Gärten gebauet, damit die Wurtzeln destostärcker werden. Die Blätter sind groß und breit, der Stengel hoch, auf dessen Aesten grosse gelbe Blumen zum Vorscheine kommen, welche denen vom Astere L. D. G. P. 352 ziemlich ähnlich seyn. Die Wurtzel wird in Apothecken allein gebrauchet, solche ist dicke, länglich, äusserlich etwas graulich, inwendig gelbweißlich, und hat einen bittern, sehr scharfen, harzigen und gewürtzhaften Geschmack, wie auch durchdringenden Geruch, aus welchen leicht abzunehmen, daß diese Wurtzel ein häufiges harziges Wesen, mit einem wesentlichen Oele, welches aber schwer vom Wasser zu sondern 18) nebst vielen schleimichten und erdichten Theilen in sich schliesse; sie wird dahero auch füglich zu denen starcken, zertheilenden, auflösenden, Schweiß- und Urin-treibenden Mitteln gerechnet. Am besten wird sie unter die Infusa vinosa genommen, und zu den meisten Vinis und Cerevisiis medicaris gebrauchet. Da sie denn wegen ihrer scharfen und gewürtzhaften Kraft nicht nur den Schleim in ersten und zweyten Wegen ungemein auflöset, und abführet, sondern auch den Magen stärcket, und die Dauung befördert. Das schleimichte Wesen derselben wird am besten mit kochendem Wasser aufgelöset, und kan alsdenn die Schärfe der Säfte dadurch gelindert werden. Sonst wird sie von allen Schriftstellern, als ein Alexipharmacum, Stomachicum, Antiscorbuticum, Becchicum, Emmenagogum, Antihecticum und Antiparalyticum, angepriesen, wie sie denn in allen diesen Kranckheiten, nach Beschaffenheit derer Ursachen, Dienste thun

kan. Sie machen in Apothecken von derselben Vinum Enulatum, Essentiam, Syrupum, Extractum, wie auch Unguentum Enulae, mit und ohne Quecksilber. Das Conditum Enulae wird vor ein gutes Brust-Mittel 19) gehalten. z)

18) Das Oel kan man schwer vom Wasser absondern. Neumann aber hat in den Destillir-Gefässen ein Wesen angetroffen, welches dem Campher ähnlich war. ℥j. dieser Wurtzel hat Extr. resinos. ʒijß. im Gegentheil ʒvjß. mit Wasser gegeben.

19) Der berühmte Stahl aber hat angemercket, daß diese Wurtzel, in Menge genommen, Beklemmungen auf der Brust verursache.

19) Fumaria, Matth. 807. Tauben-Kopf. Tabernaem. 85. L. D. G. P. 471. Erden-Rauten, oder Erd-Rauch. Die Pflantze, an deren saftigem Stengel viele, in kleine Theile zerschnittene, Blätter und rothe Blumen hangen, wächst häufig, als Unkraut, in denen Gärten, auch unter dem Korn. Sie hat, wann sie frisch ist, einen scharfen und sehr bittern Geschmack, aber keinen Geruch. Alle bittere Kräuter, also auch dieses, enthalten ein wesentliches Saltz, und dahero kan die Erde auch die stockenden Säfte zertheilen, und solche, sonderlich durch den Schweiß, ausführen, auch denen Fibern ihre gehörige Stärcke wiedergeben. Deswegen wird sie auch im Scorbuto, Scabie, Febribus intermittentibus etc. mit gutem Erfolge verordnet. Man muß aber allezeit zu diesem Endzweck die frische Pflantze erwählen, und entweder in Infusis, oder Decoctis,

z) Hierher kan auch die Petasitis, Pestilentz-Wurtzel, gerechnet werden. Diese ist länglicht, wie eine kleine Rübe, sieht von aussen braun, von innen weiß aus, riecht und schmeckt scharf und gewürtzhaft. Sie wird mehrentheils, äusserlich auf bösartige Wunden zu legen, gebraucht; doch kan sie auch innerlich, zu Pulver gestossen, desgleichen die daraus verfertigte Essentz, gebraucht werden.

Etis, gebrauchen, am besten ist wohl der aus derselben frisch gepreßte Saft, wann er zu einigen Z. alle Morgen eingenommen wird. 20) Sie machen in Apothecken aus dieser Pflantze Aquam destillatam, Essentiam simplicem und compositam, Syrupum, Conservam, Succum inspissatum, Extractum und Sal.

20) Börhave sagt von derselben in der Hist. Plant. morbos derelictos curat.

20) Gentianae rubrae Radix, rothe Entzian-Wurtzel. Gentiana major flore luteo Matthiol. 480. Tabernaemontan. 1102. L. D. G. P. 97 Die Pflantze wächst in der Schweitz, auf denen Alpen und Pyrenäischen Gebürgen, die Blätter derselben kommen der weissen Nieswurtzel ziemlich gleich, und auf dem hohen Stengel hangen viele Glocken-förmige Blumen. Die Wurtzel aber macht viele Knollen, breitet sich tief und weit aus, ist groß, dicke und schwammicht, hat äusserlich eine dunckel-röthliche, und inwendig mehr bleichgelbe, oder auch röthlichte Farbe. Der Geruch ist sehr schwach, schmeckt aber destobitterer, und etwas gewürtzhaft. Wegen dieser heftigen Bitterkeit, 21) und wesentlichen Saltzes, welches mit einer zusammenziehenden Erde verbunden, ist sie im Stande, denen übeln Beschaffenheiten des Magens und derer Gedärme abzuhelfen. Man rühmet dahero solche in Wechsel-Fiebern und Cachexiis, auch tödtet sie, wie alle bittere Sachen, die Würmer. Man giebt sie entweder im Pulver zu ℈j. oder, weil dieses sehr übel einzunehmen, in Wein-Träncken. Ingleichen verordnet man die Essentz und Extract von derselben. Sie löset den Schleim ungemein auf, und befördert desselben Abführung durch den Schweiß, ja, sie stärcket auch die festen Theile. Zu dem Ende bereitet man in Apothecken die Essentz und das Extractum dieser Wurtzel mit Brandtwein, welcher die würcksamsten Theile derselben auflöset. Sie wird auch zu vielen zusammengesetzten Artzeney-Mitteln gebrauchet. Weil

die Wurtzel sehr schwammicht, so werden in der Wund-Artzeney die Quellmeissel aus derselben verfertiget, welche verschiedene Schäden erweitern, und offen halten sollen, auch wird das Decoctum davon zu Reinigung der Wunden und Geschwüre gelobet. Ausser dieser rothen Entzian-Wurtzel wird auch in Apothecken die *Radix Gentianae albae*, weisse Entzian-Wurtzel, Tabernaem. 312. aufbehalten. Die Pflantze gehöret zu denjenigen, deren Blumen gleichsam einen Sonnen-Schirm vorstellen, und heißt Laserpitium latifolium majus, oder Seseli Aethiopicum I. Matthiol. 350. L. D. G. P. 684. Sie wächst auf bergigten Wiesen in Deutschland, und hat eine knollichte, zertheilte Wurtzel, welche auswendig grau, inwendig aber weiß, und bisweilen etwas gelblicht ist. Die grossen Stücken derselben sind sehr schwammicht und holzicht, die kleinen aber saftiger und besser. Es hat solche keinen Geruch, aber einen scharfen und bittern Geschmack. In Apothecken wird die äusserliche graue Haut abgeschälet, und also getrucknet, gantz weiß von Farbe, aufbehalten, woher sie auch den Nahmen, weisser Entzian, erhalten. Sie wird ebenfalls, wie die erstere, sonderlich zu den Wein-Tränken, um die zähen Säfte zu zertheilen, und die festen Theile zu stärcken, verschrieben.

Endlich ist auch noch die dritte Art von der *Gentiana*, welche *nigra* heißt, gebräuchlich. Diese träget ebenfalls einen Stengel, welcher sich mit einem Blumen-Schirme endiget, und wird Cervaria Rivini, schwartz Entzian-Wurtzel, genannt, vid. Tabern. 313. Eigentlich gehöret solche unter das Geschlechte des Selini L. D. G. P. 665. Die Pflantze wächst auf bergigten Wiesen, und hat eine Wurtzel, welche mit einem schwartzen Häutchen überzogen, unter demselben aber weiß, und in der Mitte gegen den holtzigen Theil gelblicht ist. Es hat auch diese keinen Geruch, wohl aber einen schleimichten,

gleich-

gleichsam seifenhaften, etwas scharfen und bittern Geschmack. Es ist also solche ein gutes auflösendes und versüssendes Mittel, zumahl, wenn man solche, mit Wasser gekochet, den Krancken verordnet. Doch ist der Geschmack davon ziemlich unangenehm.

21) Diese und die Aristolochia rotunda vera, mit Wein infundiret, und davon früh Morgens ein Spitz-Glas genommen, hat öfters bey schwachen Körpern Brechen verursachet, und daher gewiesen, daß derselben grosse Bitterkeit, wie schon erinnert, den Nerven zuwider.

21) Guajacum L. D. G. P. 599. oder Lignum sanctum, Frantzosen-Holtz. Der Baum wächst in America, von welchem Plumier zwey Arten, welche nur der Grösse nach voneinander unterschieden, beschrieben. Linnäus nennt ihn im Horto Cliffortiano p. 187. Guajacum foliis pinnatis, foliolis quatuor obtusis. Das Innerste von diesem Holtze ist dichte, schwer, hartzig, und hat eine gelbe, grünliche und schwärtzliche Farbe, auch lässet es sich leichtlich entzünden. Desselben Geschmack ist scharf, etwas bitter, gewürtzhaft, dabey widrig, der Geruch aber, wenn es auf Kohlen verbrannt wird, angenehm und starck. Dieser innerliche Theil wird mit einer holtzigen und dichten Rinde bedecket, welche aus vielen Blätterchen zusammengesetzt ist, und äusserlich schwärtzlich, innerlich blaß und gelblich aussiehet, auch etwas Hartziges enthält. Der Geschmack ist nicht so starck, als in dem Holtze, an Kräften aber kommt sie doch demselben ziemlich nahe. Es sind also theils in dem Holtze selbst, theils in der Rinde dieses Baums viele hartzige, zugleich aber auch schleimichte und erdhafte Theile enthalten, 22) vermöge welcher Bestand-Theile, sonderlich wegen des häufigen Hartzes, welches sich auch durch langes und scharfes Kochen endlich im Wasser auflösen läßt, es im Stande ist, die schleimichten Säfte aufzulösen, zu zertheilen, und durch die

Schweiß-Löcher der Haut und andere Absonderungs-Werckzeuge auszuführen. Dahero es im Scorbut, fallenden Sucht, Reissen in Gliedern, weissen Flusse, und besonders in der Liebes-Seuche, gerühmet wird. Und, wegen des Nutzens in dieser letzten Kranckheit, ist es von einem Americaner zuerst erfunden worden, welcher dieselbe an einem Spanier glücklich geheilet hat, von welcher Zeit an es bis auf die Erfindung des Gebrauchs von dem Queckſilber beständig zur Cur dieses Uebels ist angewendet worden. Zu eben dem Ende wird das harzige Wesen mit Brandtewein ausgezogen, und im Pulver, wie auch Pillen, gebrauchet. Mit diesem ist das sogenannte Gummi Guajaci nativum, welches aus dem Baume in America schwitzet, meistentheils aber harzig ist, wie die Auflösung zeiget, zu vergleichen. Es ist dasselbe bräunlich oder gelblich, helle und durchsichtig, am Geschmacke und Geruch aber kömmt es dem Holtze nahe. Es werden diese sonderlich bey dem Gebrauch des Decocti vom Holtze gegeben, weil das Wasser die harzigen Theile desselben doch nicht völlig auflöset, ob man wohl zu dem Ende Sal Tartari zuzusetzen pfleget. Ferner wird das Extractum Gummosum Guajaci in Apothecken verfertiget, welches einige noch dem harzigen vorziehen. Es sollen überhaupt alle Mittel aus dem Guajaco nur Phlegmatischen, und mit Schleim erfüllten Körpern, bey welchen noch keine Anzeigen eines langsam schleichenden Fiebers anzutreffen sind, gegeben werden, indem solche nicht anders, als in grosser Menge genommen, Hülfe leisten. Auch werden dergleichen Tränckе bey dem Gebrauch des Queckſilbers mit gutem Nutzen 23) getruncken, weil sie den zähen Schleim ungemein auflösen und ausführen helfen. Endlich wird auch aus diesem Holtze ein Spiritus, welcher, wie andere von dergleichen Art, säuerlich und etwas verbrannt schmeckt und riechet, wie nicht weniger ein Oel destilliret, welches eine schöne gelbe Far-

be

be hat, und, wie andere dergleichen ausländischen Oele, im Wasser zu Boden fällt. Am besten wird das Guajacum in der Essentia Lignorum gebraucht.

22) Nach Neumanns Erfahrungen, hat ℔ß. Cort. Guajaci ℥j. ℈iv. Extract. spirit. und ℥x. ℈ij. aquosi gegeben. Aus ℔j. Ras. Ligni hat derselbe ℥iijß. spirit. ℥iß. aber aquosi Extracti erhalten. Von ℥j. des Gummi nativi Guajaci löste sich mit Brandtewein ℥vj. und ℈ij. durchs Wasser aber nur ℈iv. auf.

23) Sonderlich werden auch diese Tränke gerühmet, wenn das Queckſilber, durch übeln und häufigen Gebrauch und widriges Verhalten in dem Körper des Krancken, zurückgeblieben, als wodurch am besten, zumahl mit Milch oder Molcken gegeben, die daher entstandene Gicht gehoben wird. Ja, es muß die Milch ohnedem bey allen schwachen Körpern, währendes Speichel-Flusses, gebrauchet werden. Wir haben auf diese Art, auch die allerschwächsten Krancken, welche schon lange von einem schleichenden Fieber dahin gerissen worden, geheilet, und man hat alsdenn die Schärfe des Guajaci nicht zu fürchten. Börhave führet noch vieles von diesen Tränken aus dem Guajaco an, in der Vorrede, welche er, der verbesserten Ausgabe von *Aloys. Luisini* Aphrodisiaco L. B. 728 fol. beygefüget, daß solche nämlich, auch die schlimmsten Zufälle der Frantzosen-Kranckheit, als die Geschwüre, Tophos und Caries der Knochen zu heilen, vermögend seyn. Es haben auch selbige einen neuen Speichel-Fluß bey den Körpern erreget, welche Queckſilber bey sich gehabt, sonderlich verdienen sie auch bey denjenigen gebraucht zu werden, wo Scorbut und Liebes-Seuche miteinander verbunden. Weil die vom Scorbutischen Saltze mürbe gefressenen Gefässe, nicht wohl das schwere Queckſilber halten und bewegen, die zerrissenen aber ihn gar nicht fortschaffen können. Börhave bestätiget dieses mit Exempeln, und rathet zu dem Ende, das Decoctum von Guajaco in solcher Menge zu trincken, bis es wieder durch den Schweiß fortgehe.

22) Imperatoriae Radix, Meister-Wurtz. Ostrutium Matth. 567. Tabern 238. L. D. G. P. 660. Die Pflantze wächst häufig auf denen Gebürgen in Deutschland, und wird auch bey uns in Gärten gepflantzet, doch ist jene Wurtzel allezeit dieser vorzuziehen, als welche eines Daumens dicke, äusserlich runtzlicht, und mit vielen kleinen Knollen besetzet ist, an Farbe bräunlich, oder mehr grau, und schwärtzlich, inwendig weiß-gelblicht, dichte und mit vielen hartzigen Puncten versehen, welches letztere besonders ihre Güte ausmacht. Sie hat einen starcken, gewürtzhaften Geruch, und einen besonders scharfen und beissenden, dabey etwas bitterlichen Geschmack. In dem wesentlichen scharfen Dele, welches mit vielen hartzigen und wenig gümmösen Theilen 24) verbunden ist, steckt die Kraft dieser Wurtzel, welche allerdings unter die besten, würcksamsten und stärcksten zertheilenden, auflösenden, Schweiß- und Urin-treibenden Mittel zu rechnen. Man giebt die Wurtzel im Pulver von ℈ß—ʒß. in Infusis, oder Decoctis vinosis aber von ʒij — ℥ß. und zwar besonders in denenjenigen Zufällen, welche Verstopfungen, von vielem Schleim im Geblüte, zum Grunde haben, und wo gleichsam ein Mangel der Bewegung der Säfte ist, z. E. in Lethargo, Apoplexia serosa, Febribus intermittentibus, Malo hypochondriaco, Mensium Obstructione, Fluore albo, Colica etc. Indem nämlich selbige den fest aneinander hangenden Schleim, als welcher nicht nur langsamer bewegt wird, sondern auch die Haupt-Ursache zu Verstopfungen in langwierigen Kranckheiten abgiebt, zertheilet, und dadurch die Bewegung der Säfte freyer, leichter und ordentlicher macht, ja, selbst die anfangenden Verstopfungen hebt. In Apothecken wird von dieser Wurtzel ein ℞ destillatum gemachet, welches noch weit schärfer, als das Pulver der Wurtzel, ist, wie nicht weniger die Essentia und Extractum. Sie wird auch zu Verfertigung der Essent. Alexipharmaca

xipharmacae Stahlii genommen. Der Saame hat beynahe mit der Wurtzel gleiche Kräfte. Man verordnet beyde in Lähmung der Zunge, oder, wenn eine Menge Schleim, so sich im Munde gesammlet, abzuführen ist.

24) ℔j. dieser Wurtzel hat, wie Neumann lehret, ʒß. Oel durch die Destillation gegeben. ʒj. aber ʒijß. resinöses und ʒß. ℈ß. gummöses Extract. Die beste Kraft ist in dem Oele und den hartzigen Theilen zu suchen. Im Frühlinge giebt die frische Wurtzel sonderlich einen Milchartigen Saft, welcher ungemein scharf, und daher ein sehr gutes auflösendes Mittel abgiebt. Von diesen und andern hartzigen Wurtzeln ist noch anzumercken, daß solche, wenn sie auch von den Würmern zerfressen, dennoch können gebrauchet werden, weil solche nur den gummösen Theil derselben zu verzehren pflegen.

23) Levistici Radix, oder Liguslici Apii folio Matthiol. 1. Liebstöckel-Wurtz, Tabernaem. 204. L. D. G. P. 683. Es träget diese, wie die vorige Pflantze, einen Blumen-Schirm, kömmet auch derselben an Kräften gleich, wo sie nicht noch vorzuziehen, und wird bey uns in Gärten gebauet. Sie hat grosse, dicke, gleichsam fleischichte Wurtzeln, welche sich in viele Aeste zertheilen, äusserlich ist solche braun, oder schwärtzlich, inwendig weiß, in der Mitte mehr gelblich, dichte und hartzig, worauf sonderlich in ihrer Güte zu sehen. Der Geruch ist angenehm, sehr starck, und gewürtzhaft, der Geschmack anfangs etwas süßlich und schleimicht, hernach aber scharf und brennend. Sie enthält also eine Menge wesentliches Oel, viele scharfe, hartzige, und wenig schleimichte, und noch weniger erdichte Theile, 25) deswegen wird solche unter die scharfen, zertheilenden, auflösenden, Schweiß- und Urin-befördernden, Brustlösenden, monatliche Reinigung, ja, nach einiger Meynung, todte Frucht-treibenden Mittel gerechnet. Man

giebt entweder die Wurtzel, oder den Saamen, welcher eben diese Kräfte besitzt, im Pulver bis zu ℥ß. In Infuso aber, sonderlich vinoso, zu ℥ß. Die Blätter von der Pflantze können auch hieher gerechnet werden, nur ist die Kraft in denselben viel schwächer. Es wird bisweilen der ausgepreßte Saft von derselbigen verordnet. Man machet in den Apothecken aus dem Levistico Aquam, Oleum destillatum, Essentiam, Succum inspissatum, Extractum, welches letztere einen etwas sauren Geschmack und starcken Geruch hat.

25) ℥j. der Wurtzel giebt, nach Cartheusers Versuchen, ℥j. wesentliches Oel. Und von ℥j. hat er ʒiij. wässerichtes und ʒij. ℈ geistiges Extract erhalten, aus dem letztern hat er auch bey dem Einkochen ein fettes, harztiges, öhlichtes Wesen wahrgenommen, welches sehr gewürtzhaft, und vermuthlich dem Extracte das Würcksame mittheilet. Der gelbe, milchichte, klebrichte Saft, welcher im Frühlinge von dieser Wurtzel gesammlet, und eingenommen werden kan, kommt, als eine natürliche Seife, den Gummatibus in der auflösenden Kraft nahe. Man lese Börhavii Historiam Plantarum im Kapitel von dieser Pflantze. *a)*

24) Olsnitii, siue Thysselini Radix. Es wächst diese Pflantze, welche unter das Geschlecht des Selini L. D. G. P. 665. gehöret, häufig auf denen feuchten Wiesen. Sie hat eine grosse, starcke, knollichte Wurtzel, welche sich mit vielen dicken

*a)* Dieser Wurtzel ist die Bären-Wurtzel, Radix Mei, an Farbe, Gestalt und Eigenschaften fast gleich. Jedoch riecht und schmeckt sie viel schärfer, und wird deswegen von vielen, zumahl zärtlichen Personen, verabscheuet. Dieses ist wohl die Ursache, warum sie so selten verschrieben wird, ungeachtet sie sehr würcksam ist, und sich zu Kräuter-Theen sehr wohl schicken würde. Sie wird aber mit Nutzen in Clystieren und äusserlichen Umschlägen, wider die Wind-Colic und die Verstopfung der Harnblase, gebraucht.

dicken Aesten unter der Erde ausbreitet. Auswendig ist sie an Farbe schwärtzlich, oder dunckel-braun, inwendig aber mehr weiß-gelblich. Wann dieselbe im Früh-Jahre gegraben wird, so giebt sie, wie jetzt beschrieben, einen Milch-artigen Saft von sich, welcher die Finger mit klebrichten Theilen überziehet. Sie schmecket anfangs süßlich und schleimicht, hernach aber bitterlich und scharf, der Geruch ist nicht besonders. Dieses beweiset zur Gnüge, daß diese Wurtzel einiges Hartz und viele schleimichte, zugleich weniger erdichte Theile enthalte. Man wird sie dahero mit dem Levistico vergleichen können, und, als ein gutes zertheilendes und auflösendes, Schweiß- und Urin-treibendes Mittel, gebrauchen können; am besten ist der frisch ausgepreßte Saft, 26) oder ein Infusum mit Wasser und Wein, auch ist in manchen Apothecken die Essentz gebräuchlich.

26) So würcksam auch dieser frische Saft sich bezeiget, so ist doch derjenige, welcher aus der hartzigen Wurtzel des Peucedani L. D. G. P. 668. fliesset, demselben noch vorzuziehen. Viel gelinder hingegen ist die Wurtzel des bey uns häufig wachsenden Oreoselini, welches mit dem Thysselino unter ein Geschlecht gehöret. Es werden auch davon die gelind gewürtzhaft-riechenden Blätter in den Apothecken aufbehalten, und, als ein Schweiß-treibendes Mittel, zu Kräuter-Thee verschrieben, welche davon einen angenehmen Geschmack erhalten.

25) Origanum Creticum et vulgare, gemeiner Dosten, Tabern. 726. oder Wohlgemuth Matthiol. 531. L. D. G. P. 221. Diese, sonderlich die Cretische, Pflantze hat kleine runde Blätter, und eine Blüthe, welche mit der Majorana übereinkommt. Der oberste Theil des Stengels mit Blüthen und Blumen werden in Apothecken aufbehalten. Diese haben einen durchdringenden, gewürtzhaften Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack, enthalten also eine Menge von wesentlichem flüchtigen Saltze, vermöge welchem sie ungemein

zertheilen, und sonderlich Schweiß erregen können. Man rühmt sie in Kranckheiten des Haupts, wenn man dieselbe in dem Infuso mit Wein und Wasser trincken lässet. Aus dem gemeinen Origano, welches grössere Blätter, und einen schwächern Geruch und weniger Kräfte hat, wird in Apothecken ein Oleum destillatum, Aqua, Sal und Balsamum bereitet. Sonst wird es auch zu Bädern gebraucht.

26) Rosmarinus. Matthiol. 575. Rosmarin. Tabernaem. 311. L. D. G. P. 177. Es wächst diese Pflantze in denen warmen Ländern Europens wild, bey uns aber muß sie in Gärten gepflantzet, und den Winter über vor der Kälte verwahret werden. Sie hat kleine, schmale, Blätter, welche oben dunckel-grün, unten weißlich seyn, in der Spitze von Zweigen kommen viele blaue Blumen zum Vorschein. Sowohl Blätter, als Blumen, haben einen starcken, angenehmen, flüchtigen und gewürtzhaften Geruch, vom Geschmacke aber sind sie scharf, bitterlich und hartzig. Sie enthalten eine Menge wesentliches, flüchtiges Oel, nebst vielen hartzigen, weniger gummösen und erdichten, Theilen 27) in sich. Man braucht sowohl die Blätter, als auch die Blumen, in Apothecken, welche letztere Flores Anthos heissen. Beyde zählt man mit Recht unter die Diaphoretica, Alexipharmaca, Emmenagoga, Nervina, Roborantia, Cephalica, Carminativa etc. Die völlige Kraft der Pflantze ist in dem Oleo destillato zu suchen, sonst aber läßt man sie, mit Wein oder Wasser infundirt, trincken. In Apothecken machet man aus derselben Aquam destillatam, und spirituosam, welches letztere durch vorhergegangene Gährung zubereitet wird, und unter dem Nahmen, Aqua Reginae Hungariae, bekandt ist. Ferner Essentiam, Oleum destillatum, Balsamum, Conservam florum und Mel Anthosatum. Auch wird diese Pflantze zu den Kräuter-Weinen und Biere, ferner zu Bädern, Umschlä-

schlägen und Kräuter-Säckgen, genommen. Ein Gleiches gilt von der Lavendula, Spica und Stoechas arabica, welche unter ein Geschlecht gehören, L. D. G. P. 220. deren Blätter und Blumen in den Apothecken aufbehalten werden. Es wird besonders der Spiritus Lavendulae äusserlich zum Riechen und Waschen gebrauchet, auch ist das Oleum und Balsamum Lavendulae gewöhnlich.

27) ℔j. Blätter hat ʒj und ʒß. wesentliches Oel, und ferner ʒj spirituosi ʒiij. und eben soviel aquosi Extracti, nach Neumanns Versuchen, gegeben. Aus ʒj von Blumen aber hat er ʒij. und ℈j. geistiges, und ʒß. wässeriges Extract erhalten. Die hartzigen Theile sind allezeit die würcksamsten. Es rühmet auch diese Pflantze Börhave in seiner Historia Plantarum.

27) Ruta latifolia, Raute, Wein-Raute, Matthiol. 540. Tabernaem. 387. L. D. G. P. 436. Diese Pflantze wird bey uns in allen Gärten gebauet, und bekommt weit breitere Blätter, als wenn sie in warmen Gegenden wild wächst, diese werden insbesondere in der Artzeney-Kunst gebrauchet, welche einen bittern, gewürtzhaften und scharfen Geschmack, und einen durchdringenden, flüchtigen, besondern Geruch haben, welcher zur Gnüge zeiget, was vor eine Menge wesentliches flüchtiges Oel zugleich mit vielen hartzigen, gummösen und erdichten Theilen in der Pflantze verborgen liegen. 28) Deswegen ist die Raute eines der besten und vortrefflichsten Schweißtreibenden Mittel, ja, man rühmet solche mit Recht, als ein bewährtes Medicamentum carminativum, emmenagogum, antihystericum und nervinum, weswegen sie auch, sonderlich in langwierigen Kranckheiten, als in Epilepsia, Malo Hypochondriaco, Scorbuto etc. gebrauchet wird. Man giebt sie im Infuso, oder aber den aus derselben frisch gepreß-

ten

ten Saft, wiedenn auch selbst die Blätter frisch gegessen, und sonderlich in die Clystiere und Bäder genommen werden. Die Saamen kommen an Kräften dem Safte ziemlich gleich. In Apothecken machet man aus derselben Aquam, Oleum destillatum und Infusum, Essentiam, Acetum rutaceum, Conservam, Extractum und Sal. Der Rauten-Essig wird sonderlich in der Pest erhoben, und bey bösartigen Fiebern auf den Puls und die Schläfe gelegt, ingleichen bey Hystericis zum Riechen gebraucht. *b)*

28) Die wesentliche Würckung der Raute ist im destillirten Oele zu suchen, welches, wann es stehet, dicke wird. Das Extractum, mit Weingeist gemachet, enthält viel Scharfes und Bitteres, nach Neumanns Erfahrungen.

28) Salvia vulgaris latifolia Matthiol. 528. grosse, oder breite Salbey Tabernaem. 260. L. D. G. P. 176. In verschiedenen Gegenden Franckreichs wächst diese Pflantze wild, und bey uns wird sie häufig in Gärten gebauet. Es sind zwar mancherley Gattungen derselben, doch wird nur die breitblättrige, als die gemeinste, nebst ihrer Blüthe, in Apothecken aufbehalten. Beyde haben einen starcken, gewürtzhaften Geruch, dabey aber scharfen, bittern Geschmack. *c)* Ausser dem flüchtigen

*b)* Von der Art ist auch die Ruta Caprina, oder Galega, Geiß-Raute, welche man wider den Biß eines giftigen Thieres rühmt. Wiedenn die Aqua Galegae in den Pocken zuträglich seyn soll.

*c)* Einige rechnen auch zu dieser Klasse die Wolfs-Beeren, Paris herba, eine gemeine Pflantze, welche eine Art Solani ist. Es sollen die Blätter sowohl, als die Beeren, ein vortreffliches Mittel wider die Tollheit abgeben. Allein, sie sind noch nicht sehr im Gebrauche eingeführt, und es kommt auf glaubwürdige Erfahrungen an, was man sich davon zu versprechen hat.

gen Oele hat diese Pflantze auch eine Menge hartziger und erdichter, mit wenigen gummösen verknüpfter Theile in sich. Dahero solche kräftig zertheilet, und diese aufgelösten Säfte, sonderlich durch den Schweiß, austreibet, dabey hat auch solche, wenn sie mit Wein infundiret wird, eine ungemeine Kraft, die festen Theile zu stärcken, und, wie alle dergleichen flüchtige Gewürtze etwas Wesentliches enthalten, welches den Nerven angenehm ist, also wird auch die Salbey in Nerven-Kranckheiten nützlich zu gebrauchen seyn. Zu dem Ende werden, sonderlich bey Lähmung der Zungen, die Blätter auf dieselbe gelegt, oder gekauet. Aeusserlich kommt sie unter die Gurgel-Wasser in Entzündungen des Halses, besonders in der Wasser-Bräune. Man nimmt sie zu den Bähungen, Bädern, und in die Kräuter-Säckgen, wo wir den Zweck haben, etwas zu zertheilen und zu stärcken. In Apothecken wird davon Aqua und Oleum destillatum, Conserva florum, Syrupus, Extractum und Sal aufbehalten.

29) Sassaparillae, oder Zarzaparillae, oder auch Salsaparillae und Sarsaparillae Radix. Smilax aspera Matth. 838. Tabernaem. 1295. Die Pflantze wächst an den nassen Oertern in West-Indien, sonderlich in Neu-Spanien und Peru. Sie hat eine dicke, knollichte Wurtzel, welche sich mit vielen und sehr langen Aesten unter der Erde ausbreitet, an welchen allenthalben kleine Zäsergen anhangen. Der Stengel ist rauch und holtzig, und an denselben hangen unten runde, oben aber spitzige Blätter. Sie hänget sich, durch Hülfe besonderer Faden, an andere Pflantzen, und trägt eine Blume, welche zum Geschlecht des Smilacis L. D. G. P. 917. gehöret, auch daher Smilax caule angulato foliis dilatato cordatis inermibus Linn. H. Clif. 459. genannt wird.

Von der Wurtzel braucht man nur die langen Aeste, welche ohngefehr die Dicke einer Schreibe-Feder, selten eines kleinen Fingers, haben, und, verschiedentlich zusammengewunden, zu uns gebracht werden, äusserlich sind solche etwas runtzlicht, von Farbe braun, inwendig aber gantz weiß, und leicht zu zerreiben, welches aber anzeiget, daß selbige wurmstichig und verlegen, weil die gute Wurtzel dichte und feste ist, auch sich leicht in der Mitte voneinander der Länge nach spalten lässet, der Geschmack ist meistentheils mehlicht, doch an der frischen etwas bitterlich, riechet auch gar nicht, und kommt deßhalben der Rad. Chinae am nächsten. Sie ist ein gutes, linderndes und versüssendes Mittel, und kan in allen langwierigen und hitzigen Kranckheiten, um die Schärfe der Säfte zu verbessern, mit Wasser abgekochet, und, als ein gewöhnliches Getränck, gantz wohl verordnet werden. Man hat auch ehedem geglaubt, daß solche besonders wider die Frantzosen dienlich sey, allein die Erfahrung hat bewiesen, daß sie nur, wie viele andere zertheilende und versüssende Mittel, in dieser Kranckheit würcke, deswegen wird solche unrecht unter die starcken Holtz-Tränck verschrieben. In der Essentia Lignorum ist sie auch übel angebracht, indem der Brandtewein wenig oder gar nichts von ihren mehlichten Bestand-Theilen aufschliessen kan.

30) Sassafras Lignum, Sassafraß, oder, wegen der Aehnlichkeit im Geschmack, Fenchel-Holtz genannt. Es ist dieses die Wurtzel und das Holtz eines Americanischen Baumes, so von dem Linnäo in Hort. Cliffort. 154. Laurus foliis integris et trilobis L. D. G. P. 133. genannt wird. Der Baum wächst so hoch, wie bey uns die Fichten, hat auch, wie diese, unten keine Zweige, sondern nur oben im Gipfel. Das Holtz ist blaß-roth, oder weißlich, leichte,

schwam-

schwammicht und löchricht. *d)* Es wird dieses mit einer dicken schwartz-grauen Rinde überzogen, und, wenn es geraspelt zu uns gebracht wird, siehet die Rasura weiß-röthlich aus. Es hat einen scharfen, süßlichen und gewürtzhaften Geschmack, und einen starcken angenehmen Geruch. Es bestehet desselben Kraft, wie die angestellten Versuche lehren, in dem Oele, 29) welches im Wasser zu Boden fällt, und die Kraft des Holtzes völlig in sich schliesset. Dieses wird sonderlich zu denen Essentzen gesetzt. Doch braucht man auch die Rasuram Corticis und Ligni Sassafras zu den Decoctis, am besten aber zu den Infusis aquosis und vinosis, welchen es zugleich einen angenehmen Geschmack giebt. Es kan dasselbe, als ein hitziges Artzeney-Mittel, sonderlich bey denen, wo die Bewegung der Säfte schon ziemlich schwach ist, theils durch den Reitz, welchen es den festen Theilen giebt, theils durch die Zertheilung und Auflösung der Säfte, die gehörigen Bewegungen wieder herstellen, und die Absonderung, sonderlich durch den Schweiß, befördern, doch muß man nicht viel auf einmahl davon verordnen, weil es sehr vorschmeckt, auch, als ein hitziges Mittel, Schaden thun kan. Diejenigen irren, welche es unter die starcken Träncke nehmen, weil seine flüchtige Kraft durch langes Kochen verlohren gehet. Wir wissen auch nunmehro besser, als ehedem, daß es kein besonder Hülfs-Mittel in der Liebes-Seuche abgeben könne; Indessen ist nicht zu läugnen, daß es in dieser Kranckheit, wie auch Cachexia, Scorbuto, Chlorosi, Hydrope, Arthritide, Paralysi und Catarrhis, welche

von

*d)* Der Geruch ist von diesem Holtze, wie vom Fenchel, daher es auch den Nahmen erhalten, obgleich der Geschmack verschieden ist. Es giebt auch eine andere Art Sassafras, welches Spurium, oder Anisatum, heißt, weil es am Geruche mehr dem Anis gleicht; dieses ist härter, und besitzt mehr hartzigtes Wesen, als jenes.

von einem kalten Schleime entstehen, gute Dienste thue. Es kommt unter die Essentiam Lignorum, und man macht aus demselben ein Oleum destillatum, Essentiam und Extractum, welches letztere säuerlich und bitterlich schmecket. Der daraus verfertigte Spiritus acidus wird von ʒj—ʒij. sonderlich in Frantzosen, als ein Schweiß-treibendes Mittel gelobet.

29) Dieses ist, nach denen Erfahrungen des Hofmanns, das Schwerste unter den bekandten destillirten Oelen, daher es auch durch den Brandtewein nicht in die Höhe gehoben wird. ℔j. Ligni Sassafras hat, wie Carthensers Versuche lehren, ʒij. und ʒij. dieses wesentlichen Oels gegeben, von ʒj. aber erhielt er ʒj. und gr. L. geistiges, und ʒij. wässriges Extract, welches letztere, wie Neumann annimmt, wenig nutzet. Die Rinde des Holtzes enthält noch mehrere und würcksamere Bestand-Theile.

31) Scordium, Matth. 613. Wasser-Bathenich, oder Lachenknoblauch, Tabernaem. 114. L. D. G. P. 190. Es wächst diese Pflantze insgemein in sumpfichten Oertern, wovon in Apothecken das Kraut aufbehalten wird; dieses hat längliche eingekerbte Blätter, deren allezeit zwey gegeneinander überhangen, und, auch wenn sie getrucknet, noch schön hellgrün aussehen. Der Geschmack ist bitterlich, scharf und gewürtzhaft, der Geruch aber kommt dem flüchtigen Wesen des Knoblauchs ziemlich nahe. Dieses und die angestellten Versuche beweisen, daß ausser den flüchtigen, gewürtzhaften, wesentlichen, 30) auch noch viele hartzige und erdichte, aber wenig schleimichte Theile in derselben verschlossen seyn. Und, vermöge dieser Bestand-Theile, gehöret es unter die starcken auflösenden, Schweißtreibenden und alexipharmischen Mittel. Zu welchem Ende es sowohl mit Wasser, als Wein infundiret, in hitzigen und langwierigen Kranckheiten, sonderlich in anhaltenden und abwech-

wechselnden Fiebern, unvergleichliche Dienste thut. Sie machen auch in den Apothecken daraus Aquam destillatam, Essentiam, Acetum, Syrupum simplicem et compositum, Conservam, Sal, Extractum, welches letztere bitterlich und zusammenziehend schmeckt. Die Essentia Scordii wird zu Verfertigung der Essentiae Alexipharmacae Stahlii gebrauchet, welcher grosse Arzt dieses Kraut zu Austreibung des Ausschlages gar sehr erhebt. Das Diascordium Fracastorii hat davon seinen Nahmen, gehöret aber unter die Mittel, welche, wie das Opium, würcken. Der ausgepreßte Saft wird von vielen in der Pest gerühmet. Aeusserlich braucht man es zu Umschlägen und Injectionen bey Wunden und Geschwüren.

30) Man lese, was Börhave in der Historia Plantarum von dieser Pflantze rühmet. Nur ist wohl darauf zu sehen, daß solche nicht schwartz und verfault sey, wie man sie insgemein erhält. Es giebt zwar solche kein wesentliches Oel, doch aber durch die Destillation ein riechbares milchichtes Wasser, dahero wir Aquam cohobatam Scordii in bösartigen Fiebern so hoch schätzen, als Campher; das übrige Wesentliche der Pflantze, welches in den hartzigen Theilen zu suchen, ist, nach dem Neumann, aus ℥j. des getruckneten Krautes ʒiij. aus des frischen aber ʒiij. gr. XV. gewesen; Cartheuser aber hat nur ʒß. davon erhalten. Mit Wasser gab solches über ʒß. Extract. Wir mercken auch, daß jetzt erwehnter Schriftsteller durch das Verbrennen ʒij—ʒj—ℨij. eines Mittel-Saltzes von ℥j. erhalten, ausser dem gewöhnlichen Feuer-beständigen laugenhaften Saltze, so man aus aller Asche der Kräuter bekommt.

32) Scorzonerae Hispanicae und Bohemicae Radix, Matthiol. 410. Schlangenmord-Wurtz, Scorsonere Tabernaem. 996. L. D. G. P. 341. Diejenige, so ehemahls in Spanien und andern Ländern wild gefunden worden, mag vielleicht einen bittern Geschmack und alexipharmische Kraft be-

sessen haben; diese aber ist jetzo zum wenigsten bey uns nicht mehr zu haben, sondern wir bedienen uns vielmehr derjenigen, welche man in Gärten bauet, und dieses ist eine Pflantze, welche nur zwey Jahre dauert, und nach dem verschiedenen Wachsthume eine mehr oder weniger dicke Wurtzel hat, von welcher eines Fingers oder Daumens dicke lange Aeste abgehen, so äusserlich blaß-gelb, auch bräunlich, inwendig aber gantz weiß seyn, und frisch einen milchichten Saft von sich geben, dabey ohne Geruch, vom Geschmacke aber süßlich und schleimicht seyn. Die holtzige und von Würmern zerfressene Wurtzel hat alle Kräfte verlohren. Sie besitzet also, wegen ihrer schleimichten Theile, die Kraft, die Schärfe der Säfte, sowohl in langwierigen, als hitzigen Kranckheiten zu lindern und zu verbessern. Da sie denn auch bisweilen aus dieser Ursache die unempfindliche Ausdünstung befördern kan. Man giebt zu dem Ende die frische Wurtzel mit Fleisch-Brühen gekocht und ausgepreßt, oder man läßt sie trucken mit Gerste, Haser, geraspelten Hirschhorn ꝛc. abkochen. In Apothecken machet man von derselben Aquam destillatam und Extractum, welche aber beyde keinen besondern Nutzen haben. 31)

31) Conf. Mich. Fehrii Tract. de Scorzonera, Jenae 1666. 8. Mit dieser Wurtzel kan man auch mit Rechte die Radicem Tragopogonis L. D. G. P. 333. vergleichen, als welche auch, wegen des milchichten seifenhaften Saftes, insbesondere frisch, mit gutem Nutzen zu gebrauchen ist.

33) Serpillum, Matthiol. 533. Quendel oder Feld-Kümmel Tabern. L. D. G. P. 210. Es ist dieses eine kleine niedrig-wachsende Pflantze, welche häufig auf den Hügeln in Deutschland angetroffen wird. Es wird das Kraut, wenn es blühet, eingesammlet, und einige erheben sonderlich dasjenige, dessen Geruch den Citronen gleich kommt. Am Geschmacke ist der Quendel scharf, gewürtzhaft, vom Geruche sehr durchdrin-

dringend. Es giebt diese Pflantze in der Destillation viel wesentliches Oel, mit welchem noch viele scharfe, hartzige und erdichte Theile verbunden sind. Es wird also mit Recht unter die vornehmsten gewürtzhaften Pflantzen, welche Deutschland hervorbringet, gerechnet. Vermöge jetzt angezeigter Bestand-Theile wird ihm, die Kraft aufzulösen, und den Schweiß zu befördern, zugeeignet, zu welchem Ende man es in den meisten langwierigen Kranckheiten, die von einer Unbeweglichkeit der Säfte und Erschlappung der festen Theile, sonderlich aber von der Schwäche der Nerven, entstehen, gebrauchet, als da sind: Vertigo, Lethargus, Apoplexia serosa, Aphonia, Paralysis, Spasmus, Chlorosis, Malum Hypochondriacum etc. in welchem letzten Fall es sonderlich auch vermögend ist, die Winde zu treiben, und deren Ursache, sie mag im Schleim, Krampf, oder Schwäche bestehen, zu heben. Man braucht es gemeiniglich in Infusis aquosis und vinosis. In Apothecken wird von derselben ▽ und Oleum destillatum, Balsamum, und Spiritus bereitet, welcher letzterer, zumahl, wann er durch die Gährung gemacht, mit gutem Nutzen zu gebrauchen ist. Aeusserlich wird es zu Bähungen, Bädern ꝛc. genommen, um die Theile gehörig zu stärcken, auch kan der Spiritus Serpilli äusserlich zum Einreiben dienen.

34) Serpentariae Virginianae Radix, Schlangen-Wurtz aus Virginien. Es wird diese Wurtzel aus der Landschaft Virginien in America zu uns gebracht, und, da sie auch zugleich dem Schlangen-Bisse widerstehen soll, so siehet man leicht ein, warum sie mit diesem Nahmen beleget worden, zumahl, da solche von unserer deutschen Serpentaria mußte unterschieden werden, als welche eine Art des Ari ist, so Dracunculus foliis multifidis L. D. G. P. 810. genannt wird. Die Virginische aber gehöret unter das Geschlecht der Aristolochiae,

L. D. G. P. 283. welche Pistolochia, oder Aristolochia caulibus infirmis, angulosis, flexuosis, foliis cordato oblongis, planis, floribus recuruis solitariis Gronov. Fl. Virgin. 112. genennet worden. Die Wurtzel ist klein, dünne, und schiessen aus einem Kopfe viele zarte Zäsergen, deren Farbe äusserlich blaß-gelbe, inwendig weiß, und der Geschmack bitter, angenehm und etwas scharf, auch der Geruch starck und gewürtzhaft ist. Sie muß nicht mit andern Wurtzeln vermenget, und allezeit schön frisch seyn, weil sonst das in ihr verborgen liegende wesentliche Oel und die feinsten von den harzigen Theilen, welche dem Caimpher nahe kommen, verlohren gehen: Um welcher beyden würcksamen Bestand-Theile halber sie doch insgemein denen Infusis vinosis von ʒij—ʒß. zugesetzt, auch wohl das Pulver derselben von ϑj—ϑij. gegeben wird. Ihre Haupt-Würckung ist die Schweiß-treibende; und man lobt sonderlich dieselbe in kalten Fiebern, da sie mit der Gentiana und Salibus fixis, auch wohl mit dem Cortice Peruviano, in Infusis vinosis verschrieben wird. Auch dienet sie in langwierigen anhaltenden Durchfällen, da sie, indem sie Schweiß treibet, jene Absonderung verringert. In wie weit sie den Stich der Schlangen, und Biß der tollen Hunde, 32) heilen könne, wollen wir hier nicht bestimmen. Man hat auch die Radicem Serpentariae sassafrassaram in Apothecken, welche aber nichts besonders vor jener hat, indem sie nur mit dem Geruche des Sassafras angemachet worden. Gleiche Kräfte soll die Radix Contrayervae, davon die Pflantze Dorstenia L. D. G. P. 940. scapis radicatis Linn. Hort. Cliff. 32. genannt, und aus Peru zu uns gebracht wird, besitzen. e) Sie ist länglich-rund, eines kleinen Fingers dicke, äusserlich knoticht, an

e) Es giebt auch eine sogenannte Contrayerva Germanica, oder Anthora flore luteo, davon die Wurtzel eine länglicht-runde Zwiebel ist, die äusserlich braun, und inwendig weiß aussieht.

Sie

an Farbe braun-roth, inwendig röthlich-weiß, sie riechet annehmlich und gewürtzhaft, schmecket scharf, und etwas bitterlich, und gelind zusammenziehend. Die würcksamen Theile derselben sind, nach den Erfahrungen des Cartheusers, nur durch den Brandtewein aufzulösen. Man rühmet sie, dieser Bestand-Theile halber, in bösartigen, sonderlich exanthematischen Fiebern, und wird deswegen zu dem Pulvere Comitissae und Contrayeruae composito Anglorum gesetzet, welches letztere der Mead hochschätzet.

32) Die Engländer rühmen auch wider dieses Uebel den Lichen cinereum terrestrem Raji, Asch-grau Leber-Kraut, als ein besonderes Hülfs-Mittel, ingleichen den Moschum; wenn er in Menge gegeben wird, und dahero starcken Schweiß macht.

35) Taraxacum, Dens Leonis Matth. 388. Pfaffen-Blatt, oder Röhrleins-Kraut Tabern. 481. L. D. G. P. 339. auch Löwen-Zahn, und Dotter-Blumen genannt. Es wächst diese Pflantze an allen Wegen, hat unten an der Wurtzel viele, länglichte und eingeschnittene Blätter, und aus der Mitte derselben entstehen lange runde Stengel, auf welchen oben einzelne grosse gelbe Blumen sitzen. In Apothecken braucht man sonderlich die im Monat Februario und Martio ausgegrabene Wurtzel, welche, wenn sie frisch ist, ungemein milchicht, und ohngefehr Fingers dicke ist, auch viele Aeste machet, und auswendig hell-braun, inwendig aber gantz weiß aussiehet, dabey ohne Geruch, vom Geschmacke aber süßlich, schleimicht, zuletzt bitterlich, und etwas trucken ist. Sie hat also ebenfalls,



Sie schmeckt bitter und scharf, und hat einen unangenehmen Geruch. Ob sie aber eben so nützlich, als jene, zu gebrauchen, oder ob sie nicht gar schädlich sey, daran zweifelt man noch, die Versuche dürften es mit der Zeit bestimmen.

wie die Scorzonera und das Cichoreum, eine Kraft, die Schärfe der Säfte zu verbessern, und dieselbe dadurch zu der Absonderung in der Ober-Fläche der Haut und Nieren geschickt zu machen: Zu dem Ende wird sie ad Decocta zum beständigen Getränke verschrieben. Noch besser aber ist der aus derselben frisch-gepreßte milchichte Saft, welcher, wegen der seifenhaftigen Eigenschaften, noch mehr Kräfte besitzt, den Schleim in der Krätze und andern langwierigen Kranckheiten im Geblüte auszuführen, wann er von ℥i—℥iv. genommen wird. Man verordnet zu eben dem Ende die jungen Blätter, wie Sallat zu essen. In Apothecken machen sie von derselben Aquam destillatam, welches aber von Kräften der Pflantze nichts in sich enthält. Ettmüller lobt den frischen Saft auch äusserlich, die Flecken der durchsichtigen Hornhaut des Auges, wann er mit Fenchel-Wasser verdünnet wird, zu vertreiben.

36) Thymus, oder Thymum vulgare, Matth. 531. Thymian, Welscher-Quendel Tabern. 742. L. D. G. P. 210. Es ist dieses eine kleine Pflantze, welche in denen warmen Gegenden Europä wild wächst, bey uns aber in Gärten muß gebauet werden. Es hat derselbe einen gewürtzhaften, scharfen, bitterlichen Geschmack und starcken Geruch; enthält also, wie der gemeine Quendel, welcher ihm am nächsten kommt, eine Menge wesentliches Oel und häufiges Hartz in sich, dahero es in Infusis vinosis das Geblüte zertheilen, auflösen, und Schweiß erregen kan. Auch wird dieselbe, sonderlich in Kranckheiten, welche eine Schwäche der Nerven zum Grunde haben, gebraucht, auch zu äusserlichen stärckenden Umschlägen und Bädern genommen. In Apothecken machen sie von derselben Aquam und Oleum destillatum. Epithymum ist die Cuscuta L. D. G. P. 26. welche in denen Gegenden, wo der Thymus wild wächst, sich um denselben schlinget, und etwas von dessen

Kräf-

Kräften erhalten soll, dahero auch dieses Epithymum noch bisweilen verschrieben wird. 33)

33) Noch weit gewürtzhafter ist das Marum verum L. D. G. P. 190. welches auch wegen seines scharfen und bittern Geschmacks den Thymum übertrifft. Man verschreibt es sonderlich frisch zu den Infusis vinosis, welche die Nerven stärcken sollen, auch rühmen einige das Pulver derselben zu ℥ß. wider die heftigen Kopf-Schmertzen, welche von andern Mitteln nicht weichen wollen.

30) Trifolium fibrinum, oder Menianthes, Trifolium majus Tabernaem. 906. L. D. G P. 51. Drey-Blatt, Fieber-Klee, oder Scharbocks-Klee genannt. Es wächst diese Pflantze an sumpfichten Oertern, hat eine dünne, zäßrichte, weißliche Wurtzel, welche grüne, innerlich schwammichte, äusserlich glatte Stengel hervortreibt, an welchen oben drey grosse länglich-runde Blätter hängen. Die Blume ist weiß, auch röthlich, und hat eine besondere schöne Gestalt, sitzet auf einem dergleichen Stengel, welcher aber neben dem vorigen aus der Wurtzel kommt. Die Pflantze hat beynahe gar keinen Geruch, aber einen destoschärfern und bittern Geschmack. Sie kommt der Cochleariae am nächsten, nur daß sie weit bitterer ist, als diese. Wegen der in derselben häufig anzutreffenden scharfen harßigen Theile löset sie die dicken, zähen und schleimichten Säfte ungemein auf, und führet dieselben durch den Schweiß und Urin aus. Sie wird dahero vornehmlich im Scorbuto erhoben, wie auch im Malo Hypochondriaco, Ictero, Hydrope, Febribus intermittentibus etc. als in welchen letztern, sonderlich viertägigen, auch wann dieselben lange gedauert, oder nach dem Gebrauch der Fieber-Rinde wiederkommen, solche von vorzüglicher Würckung ist. Man giebt vornehmlich den aus denen jungen Blättern frisch-ausgepreßten seifenartigen Saft, wodurch die verstopften Eingeweyde

ungemein eröffnet und zugleich gestärcket werden. In Apothecken hat man Aquam destillatam, Spiritum, Essentiam und Extractum, welches letztere, wegen seiner Bitterkeit, ein gutes Magen-stärckendes Mittel ist.

38) Valerianae maioris officinarum Radix. Phu magnum. Matth. 38. Theriacks-Kraut, grosser Baldrian Tabernaem. 454. L. D. G. P. 185. Es wächst diese Pflantze theils auf bergigten Gegenden Deutschlandes, theils wird sie in Gärten gebauet, daher denn einige dieselbe in sylvestrem und hortensem theilen. Man braucht von beyden in Apothecken die länglichte, ohngefehr eines Fingers dicke, und mit ziemlich starcken Zäsergen begabte Wurtzel, welche an Farbe äusserlich blaß-braun, innerlich mehr weiß-grau, und nach ihrem marckichten Theile zu schwärtzlich ist. Sie hat, besonders, wenn sie frisch ist, einen starcken, durchdringenden, widrigen und sehr scharfen gewürtzhaften Geruch. Ihre Bestand-Theile machen sonderlich ein häufiges Hartz, wie auch gummöse und viele erdichte Theile aus, und wird also mit Recht unter die alexipharmaca, nervina und diaphoretica Medicamenta gezählet. Man giebt sie im Pulver von ℈ß—ℑij. auch in Infusis, sonderlich vinosis, von ʒij—ʒß. Man lobt sie im Malo hysterico, Asthmate, Catarrhis, Epilepsia, 34) Affectibus Oculorum etc. in welchen letztern sonderlich die Aqua destillata, als ein besonderes Mittel, erhohen wird. In Apothecken machet man davon Aquam destillatam und Extractum. Statt dieser Wurtzel wird sehr oft die Radix Phu parvi Matth. 38. Groß-Baldrian Tab. 453. verkauffet. Auch wohl die Valeriana minor, welche das Phu minimum Matth. 39. kleine Baldrian Tabernaem. 455. ist. Ueberhaupt haben alle Arten vom Baldrian etwas besonderes in ihrem Geruche, also, daß auch die Radix Spicae Celticae, sonst Nardus genannt, welche ebenfalls von einer Gattung Valerianae genommen

men wird, hierunter kan gerechnet werden. *f)* Diese bestehet aus gantz dünnen Zäsergen, welche an Farbe schwärtzlich, und nach oben mit Blättern der Pflantze vereiniget seyn, die ebenfalls zart, klein und grün-gelblich aussehen. Am Geruch, Geschmacke, Bestand-Theilen und Kräften, kommt sie der beschriebenen Valerianae ziemlich gleich.

34) *Fabius Columna* hat diese Wurtzel in seinem eigenen Körper wider die Epilepsie, als ein besonderes Mittel, gebrauchet und erfunden. Es rühmet solche auch Börhave in der Historia Plantarum. Wir bemercken noch, daß selbige frisch im Frühjahre, mit Wein infundiret, oder der frisch-ausgepreßte Saft, in allen Nerven-Kranckheiten, sonderlich in Zufällen der Augen, auch bey anfangendem Staare, von Kräften weit vorzüglicher sey.

39) Veronica mas, supina Matth. 514. L. D. G. P. 183. Ehrenpreiß. Diese kriechende Pflantze wächst häufig in denen Wäldern, hat einen bitterlichen und etwas zusammenziehenden Geschmack, aber keinen Geruch. Man braucht dieselbe sonderlich mit warmen Wasser infundiret, und muß man solche nur deswegen mercken, weil sie von einigen Schriftstellern allzusehr erhoben, und zumahl bey Schwindsüchtigen gerühmet worden. Von ihren Bestand-Theilen, welche mehrentheils erdicht, und mit sehr wenigen hartzigen und schleimichten Theilen verbunden, läßt sich gar nicht auf diese angegebene Würckungen schlüssen. In Apothecken ist Aqua destillata, ja sogar vinosa, Conserva, Extractum und Sal, von derselben befindlich. *g)*

40) Vin-

*f)* Es giebt drey Arten von dieser Wurtzel, nämlich diese Celtica, welche in Tyrol wächst, eine Spanische, und endlich eine Ostindische, von der letzten soll das Oleum Spicae verfertiget werden. Sie sind an Kräften beynahe einander gleich.

*g)* Beynahe von gleichem Schlage ist die Scabiosa, eine sehr gemeine Pflantze, welche zum Theil schleimichte, zum Theil bittere

40) Vincetoxici Radix Matth. 592 Schwalben-Wurtz Tabernaem. 1105. L. D. G. P. 99. Von dieser in Deutschland wild wachsenden Pflantze braucht man in Apothecken die Wurtzel, welche einen Fingers-dicken Kopf machet, welcher durch viele dünne Zäsergen in der Erde befestiget wird. An Farbe ist solche äusserlich blaß, inwendig weiß, auch gelblich, und hat einen scharfen, bittern und etwas widrigen Geschmack, wie auch dergleichen Geruch, welcher, sonderlich bey der frisch gegrabenen Wurtzel, starck ist. Es enthält dieselbe vornehmlich schleimichte, wie auch hartzige Theile, und, wegen des scharfen flüchtigen Geruchs, wird ihr unter den Alexipharmacis und Diaphoreticis ein Platz eingeräumet, zu dem Ende verordnet man sie zu denen Infusis aquosis und vinosis von ʒß—ʒj. vor sich, oder mit der Valeriana und Serpentaria Virginiana versetzt. Man giebt auch das Pulver der Wurtzel bis zu ʒj. sie kommt zu der Essentia Alexipharmaca Stahlii, wie auch Pulvere Scillae composito, und andere mehr, und wird verordnet, die stockenden Säfte aufzulösen, und den Schweiß zu befördern, doch glauben wir, daß die getrucknete Wurtzel wenig Kräfte habe. *b)*

Der

---

bittere Bestand-Theile besitzt, und in vielen Zufällen überaus gerühmet wird; insonderheit aber in Brust- und Lungen-Kranckheiten, desgleichen wider die Liebes-Seuche, und andere sogenannten Haut-Kranckheiten. Sie scheint aber noch nicht zulängliche Erfahrungen auf ihrer Seite zu haben. Man findet auch in der Apothecke eine Aquam destillatam davon, die aber weder Kraft noch Saft haben kan, ungeachtet sie von vielen gebraucht wird.

*h)* Endlich rechnet man auch noch hieher zu den Schweißtreibenden Mitteln die Semina Napi Sativi, oder Steckrüben-Saamen, welche in Mandelmilchen gebraucht werden, und eine verdünnende, Schweiß- und Harn-treibende Kraft besitzen sollen, deßwegen sie in den Kinderpocken und Masern verordnet werden.

# Der 2 Abschnitt

## Von denen Schweiß-treibenden Mitteln aus dem Thier-Reiche.

§. 1.

Wir erhalten durch die Destillation aus allen Theilen der Thiere

1) ein helles Wasser, welches anfangs unschmackhaft, zuletzt aber etwas bräunlich, brandrünstig und alcalisch wird;

2) einen flüchtigen und faulenden Geist;

3) eben dergleichen flüchtiges Saltz;

4) ein stinckendes schwartzes schweres Oel;

5) erdichte Theile, welche, je mehr sie verbrannt werden, destostärckere alcalinische Eigenschaften bekommen.

§. 2. Es wird wohl niemand läugnen, daß die No. 2. 3. 4. erwehnten Producta mit Recht unter die stärcksten Schweiß-treibenden Mittel zu rechnen; Indem sie durch ihre flüchtige alcalinische Schärfe, theils das Geblüte und dessen Wasser ungemein zertheilen, und zu der Absonderung, welche in der Haut vor sich gehet, geschickt machen, theils auch, und vornehmlich denen festen Theilen einen Reitz mittheilen, wodurch die Säfte geschwinder und stärcker gegen die Gefässe der Haut getrieben, und also, da bereits das Geblüt hierzu schon geschickt gemacht worden, eine häufige Absonderung des Schweisses zuwege gebracht werde. Allein die Heilungs-Kunst lehret uns zur Gnüge, daß dergleichen scharfe Artzeney-Mittel in denen wenigsten Kranckheiten können und dürfen verordnet werden. 1)

1) Die Säfte unsers Körpers, welche vor sich, und zumahl in den Fiebern, von alcalischer Art und Beschaffenheit sind, vertragen nicht gerne, zumahl flüchtige Laugensaltze, sondern können davon sehr leicht in eine völlige Fäulhiß gestürtzet werden.

§. 3. Was uns also noch übrig bleibt, sind die bey vielen so beliebten erdichten Mittel, welche unter dem erhabenen Nahmen derer Bezoardicorum auch noch jetzo bisweilen verschrieben werden, von welchen man sich aber umsonst grosse Hülfe verspricht.

§. 4. Diese erdichten Theile aus denen Thieren werden insgemein durch das Verbrennen im offenen Feuer erhalten, da die übrigen angegebenen Bestand-Theile verlohren gehen, und nur die einfache Erde zurücklassen, welche aber durch dieses Brennen so scharf, auch alcalisch wird, daß sie leicht Entzündungen verursachet, wofern sie nicht vorher der freyen Luft eine Zeitlang ausgesetzt, und derselben Schärfe geschwächet worden. Wegen dieser übeln Folgen hat man eine neue Art erdacht, dergleichen Theile, wie man zu reden pflegt, philosophice zu calciniren, welches geschicht, indem man diese Theile bey den Destillationen oben in den Helm leget, damit die Dämpfe alles Schleimichte herausziehen, und nur die blose Erde zurücklassen.

§. 5. Zu diesen erdichten Mitteln zählen wir auch die sogenannten Ostracodermata, oder die gleichsam steinichten Behausungen gewisser Thiere, als Muscheln, Schnecken, Auster-Schalen ꝛc. Diese werden entweder, wie jene, durch das Verbrennen zu einer solchen alcalischen Erde verwandelt, so, wie man in Holland würcklich Kalck daraus brennet, oder aber man reibt sie vor sich zu einem zarten Pulver, und glaubt dadurch, das in ihnen noch befindliche Meer-Saltz zu erhalten, dahero sind solche von einigen Schriftstellern gantz besonders erhoben worden.

§. 6.

§. 6. Wir werden ferner gar nicht irren, wenn wir die verschiedenen Steine, so in denen Thieren erzeuget und besonders vor Bezoardisch geschätzt und theuer bezahlt werden, ebenfalls in diese Klässe setzen; Denn die Erzeugung dieser Steine lehret uns, daß die groben erdichten Theile, so in denen Säften enthalten sind, sich an einen gewissen festen Körper hangen, und denselben, wie viele übereinander gelegte Blättgen, überziehen und einschliessen. Und gesetzt auch, daß solche in denen Theilen, wo sie erzeugt werden, z. E. im Magen, aus verschiedenen, von denen Thieren genossenen, gewürtzhaften Kräutern und Wurtzeln etwas annehmen könnten, so wird solches doch nicht hinreichend seyn, daß man I—II. gr. von dem Bezoar-Steine eine Kraft, den Ausschlag zu befördern, das Hertze zu stärcken, und Schweiß zu treiben, zuschreiben könne.

§. 7. Diese jetzo erwehnten erdichten, Schweiß-treibenden Mittel aus dem Thier-Reiche verrichten ihre Würckung

1) wegen ihrer lockern, schwammichten und laugenhaften Eigenschaft, und dadurch werden sie die Säure in dem Magen und Gedärmen dämpfen.

2) Können sie vielleicht den Körper stärcken, indem sie die letzten Erd-Theile, welche zur Erzeugung und Ergäntzung der letzten Fibern erforderlich seyn, darreichen, oder sie thun solches vermöge ihrer Eisen-Theile selber, wo sie anders dahin kommen.

3) Sollen sie kühlen, wann sie anders sich mit denen Blut-Kügelchen vermischen, und also, indem sie sich darzwischen legen, dem Reiben und der geschwinden Bewegung derselben Einhalt thun. Und daher soll denn auch

4) ihre Schweiß-treibende Kraft eigentlich abhangen, indem sie den starcken Antrieb des Geblüts gegen die

Haut

Haut mindern, wovon insgemein in Fiebern eine Truckenheit entstehet, und die unempfindliche Ausdünstung unterdrücket wird, sie geben also Gelegenheit, daß sich die Schweiß-Löcher wieder öffnen, und der Schweiß erfolgen kan.

Es wird aber, unsers Erachtens, wohl nur bey der ersten angegebenen Kraft derselben in dem Magen und Gedärmen verbleiben. 2)

2) Man lese von der Unwürcksamkeit dieser erdichten Mittel des berühmten Breßlauer Artztes, Herrn Balthas. Ludw. Tralles, Buch, welches den Titel hat: Virium, quae terreis remediis gratis hactenus adscriptae sunt, examen rigorosius etc. Vratisl. 1740. 4.

§. 8. Zuletzt müssen wir noch eines guten und würcksamen Bestand-Theiles, welcher sich in denen Theilen derer Thiere befindet, Erwehnung thun. Es ist bekandt gnug, daß man durchs Kochen mit Wasser, auch aus dem härtesten Hirschhorn, ein Wasser ausziehen kan, welches, wenn es gehörig eingekochet wird, gerinnet, und Gallert, oder Gelatina, genannt wird. Diese ist klebricht, unschmackhaft, und enthält lindernde, wie auch viele nährende Theile. Daher sie denn oft die Schärfe der Säfte dämpfet, und dadurch die Ausdünstung befördert. Man muß sich aber inacht nehmen, daß dergleichen Gallert nicht häufig in hitzigen Fiebern gegeben werde, ja, man muß derselben Klebrichkeit allezeit durch verdünnende und säuerliche Mittel verbessern, auch müssen alsdenn alle gebräuchliche Gewürtze, womit die Köche vornehmlich dieselbe angenehm zu machen suchen, wegbleiben, und eben dieses gilt bey den auszehrenden Fiebern, wo dieselben am öftersten gebraucht werden.

§. 9. Es betrügen sich auch diejenigen Aertzte gar sehr, welche das geraspelte Hirschhorn, oder andere dergleichen Artzeney-

Artzeney-Mittel, deswegen verschreiben, damit sie durch die darinn enthaltenen schleimichten Theile die Schärfe lindern, da theils die geringe Menge, in welcher solche genommen wird, wenig Schleimichtes in sich schliesset, theils dieses in unserm Körper so wenig kan ausgekocht werden, als derselbe vermögend ist, dergleichen Artzeney-Mittel in Spiritus und Sales volatiles zu verwandeln, welches doch das Feuer thut; obgleich einige Aertzte eben dergleichen Würckungen unserm Körper zuschreiben wollen.

§. 10. Da nun die scharfen Schweiß-treibenden Artzeneyen, nämlich Spiritus, und Salia alcalina volatilia, aus denen Theilen der Thiere, wegen ihrer ungemeinen Schärfe und Flüchtigkeit, nicht allemahl sicher zu gebrauchen, die Terrea aber nichts thun können, und darzu die Ostracodermata, wie auch die lapidea, oder calcarea Concreta, ebenfalls gehören; Die Gelatinae aber mehr zur Verbesserung der scharfen Säfte und zur Nahrung, als Diaphoresin zu befördern, dienen, so werden wir wohl thun, wann wir uns bey diesen unnützen Mitteln der Kürtze befleißigen, zumahl, da man dieselbigen aus dem, was wir jetzo erinnert, leicht zu beurtheilen vermögend ist. Wir betrachten also folgende:

### a) Hörner und Knochen derer Thiere.

1) Alcis Cornu und Ungula, Elends-Horn und Klaue. Es ist dieses Thier sonderlich in den Mitternächtigen Ländern Europä anzutreffen, dessen Hörner, ihrem Wesen nach, mit dem Hirsch-Gewehhe übereinkommen, nur, daß sie dickere, breitere und wenigere, auch weit breitere Enden haben. Die Klaue ist grösser, als von dem Hirsche, und in beyden soll eine besondere Kraft wider die Krämpfe, und sonderlich wider die fallende Sucht, stecken. Man giebt beydes geraspelt, oder im Pulver bis zu ℥ß.

2) Apri Dens, wilder Schweins-Zahn. Es ist dieses

ein krummer, oben spitziger, lang hervorragender Zahn, der seiner Lage nach bey andern Thieren der Hunds-Zahn genannt wird. Ausser der diaphoretischen Kraft wird er sonderlich wider das Seiten-Stechen, wie auch fallende Sucht, gerühmt. Man giebt die Rasuram zu einigen Drachmis. Die Asche von der verbrannten Blase des wilden Schweins wird von Abergläubischen in solchen Fällen gerühmet, wann Krancke den Urin nicht halten können.

3) Cornu Cervi, Hirsch-Horn. Es ist dieses mehr, als zu bekandt, dahero erinnern wir nur, daß, wann es klein geraspelt, und mit Wasser gekocht wird, eine Gallert giebet, welche die Schärfe der Säfte mindert; wann es aber verbrannt, oder philosophice calcinirt wird, ist es eines der besten absorbirenden Mittel, und wird sonderlich zu den Artzeneyen verschrieben, welche die Hitze dämpfen sollen. Der von demselben durch die Destillation verfertigte Spiritus, Sal volatile und Oleum empyrevmaticum sind von flüchtiger alcalinischer Art, und erregen deßhalben eine geschwindere Bewegung des Geblüts, lösen dasselbe zugleich auf, wodurch starcke Diaphoresis und Schweiß erfolgen. Man giebt zu dem Ende den Spir. C.C. von 40. bis 60. Tropfen, das Sal volatile von gr. III. — ℔. das Oleum empyrevmaticum von einigen bis zu 10. Tropfen. Wann dieses letztere durch oftwiederholte Destillation je mehr und mehr gereiniget wird, erhält es eine schöne, helle, weisse Farbe, und wird alsdenn Oleum animale Dippelii genannt, welches wider die fallende Sucht vornehmlich und im kalten Fieber sehr gerühmet wird. Wann man den Spiritum C. C. mit dem Sale volatili Succini versetzet, so entstehet ein flüchtiges geistiges Mittel-Saltz, wo man die alcalinische Schärfe nicht mehr zu fürchten hat. Diesen Spiritum C. C. Succinarum giebt man, als ein gutes auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel, von 40. bis 60. Tropfen.

Cordis Cervi ossa, Hirsch-Hertz-Beinlein, sind kleine Knochen von verschiedener Gestalt, welche zwischen denen Klappen, oder denen fleischernen Theilen des Hertzens, sonderlich bey alten Hirschen, gefunden werden; aus diesem Grunde eignet man ihnen die Kraft zu, das Hertz, zumahl, wenn es zittert und pocht, zu stärcken. Wiedenn auch solche eine Krampfstillende und gelinde Schweiß-treibende Würckung haben sollen. Man giebt sie im Pulver von ℈j — ℈ij. und eben dieses gilt von dem daraus bereiteten Spiritu, welcher nach seiner flüchtigen laugenhaften Eigenschaft noch mehr Schweiß-treibend ist. Sie machen in Apothecken aus den jungen Hirsch-Hörnern, welche Thyphi genannt werden, Aquam destillatam, wiedenn auch aus dem Hirsch-Hertze eben dergleichen bereitet wird, welche alle unter die Hertz-stärckenden Mittel gerechnet werden. Die Lacryma Cervi, welche nichts anders, als eine Unreinigkeit, ist, so sich in dem grossen Augenwinckel des Hirsches sammlet, wird ebenfalls als ein Diaphoreticum erhoben, ja, dem Bezoar von einigen gleich geschätzt. Sie haben auch ehedem von diesem Thiere die Testiculos und Priapum, als Aphrodisiaca, ferner auch das Blut in Apothecken, aufbehalten, und wer weiß nicht, daß das Sevum und die Medulla cervina von den ältesten Zeiten her zum äusserlichen Gebrauche in der Wund-Artzeney gebrauchet worden?

4) Ebur, Helfenbein, dieses sind die vordersten Hunds-Zähne, welche in der obersten Kinnlade des Elephanten hervorragen, und unten hohl sind, sich aber hernach in eine unvergleichlich-weisse und feste Spitze endigen. Es kommt in allem mit dem Hirsch-Horne überein, nur daß es mehr erdichte Theile, und weniger flüchtiges Saltz, hat. Ob es gleich schöne weiß ist, so wird es doch durch das Verbrennen gantz schwartz, und heißt alsdenn Spodium, welche gleiche Kräfte mit dem gebrann-

ten Hirsch-Horne hat. Sie haben auch in Apothecken Trochiscos ex Spodio. Sonst machet man aus dem Helfenbeine ebenfalls die Praeparata in Apothecken, wie aus dem Hirsch-Horne, nämlich Spiritum und Sal volatile. Aus der Rasura Eboris wird viel Gallert gekocht. Das Ebur sine igne praeparatum wird zu vielen bezoardischen Pulvern gebrauchet, in welche sie auch wohl das kostbare Cornu Cervi auratum, allein ohne allen Nutzen, nehmen.

5) Dens Hippopotami, siue Vacci, aut Equi marini, Nil-Pferd, Wasser-Ochsen-Zahn. Es ist dieses ein sehr grosses Thier, welches sowohl im Wasser, als auf dem Lande, lebt, und häufig in dem Nilo angetroffen wird, die Gestalt desselben ist besonders, daß es mit keinem andern Thiere zu vergleichen: Es ist sechsmahl so groß, als ein Ochse, der Kopf kommt dem Pferde nahe, in jeder Kinnlade sind vorwärts 6. Zähne, davon sonderlich die 2. untersten Canini dreyeckicht, etwas krumm, und eines halben Fusses lang seyn; der Körper kommt dem Ochsen nahe, die Füsse sind dicke und kurtz, die Pfoten sind viermahl getheilt, an welchen unten Klauen, wie bey den Bären, ansitzen, die Haut ist, wie bey dem Rhinoceros, ohne Haare, und sehr dicke, dessen Zähne aber werden selten in Apothecken gefunden, sondern man hat statt derselben die Zähne eines Thieres, welches Rosmarus, Wall-Roß, genannt wird. Dieses kommt dem sogenannten Meer-Kalbe in äusserlicher Gestalt ziemlich gleich, es hat 4. Füsse, deren die hintersten mehr zum Schwimmen dienen, unten hat es 5. Klauen, welche wie Gänse-Füsse zusammengewachsen, der Kopf ist rund und dicke, aus der obersten Kinnlade ragen besonders 2. grosse krumme, etwas breite, einer halben bis gantzen Elle lange Zähne hervor, welche schön weiß, inwendig dichte, und an den untersten Theilen etwas ausgehöhlet, und also an Grösse, Krümmung und

Breite

Breite von den Zähnen des Hippopotami unterschieden seyn. Beyden, sonderlich dem erstern, wird eine Krampf-stillende und Hertz-stärckende Kraft zugeschrieben, sie werden auch wider die Blut-Flüsse erhoben. Man giebt die Rasuram von ℈j — ℈ iß. sonst werden sie auch, wegen ihrer Härte und weissen Farbe, gebraucht, künstliche Zähne zum Einsetzen daraus zu verfertigen.

6) Mandibulae Lucii Piscis, Hecht-Zähne. Es sind dieses die untersten Kinnbacken mit den Zähnen des bekandten Fisches, des Hechts. Sie haben, ausser den erdichten Theilen, eine Menge Schleim, mit welcher wenig flüchtiges Saltz, wie die Destillation ausgewiesen, verbunden ist. Man preiset sie als ein linderndes und diaphoretisches Mittel, wann sie, zu Pulver gerieben, von ℈j—℈ij. gegeben werden. Sonderlich erhebt man sie, weil es spitzige und gleichsam stechende Zähne seyn, wider das Seiten-Stechen. Eine gleiche Würckung können alle Knochen von dem Hechte, ja, auch von andern Fischen, ausrichten: Dahero rechnen wir hierzu die Lapides Percarum, Bars- oder Bersich-Stein, welche Knochen in diesem Fische oben an dem Kopfe bey dem Anfange des Rückgrades gefunden werden, und mit dem gekochten Lente Crystallina der Fische übereinkommen. Gleiche Bewandniß hat es mit denen Lapidibus Carpionum, Karpfen-Steine, welches ebenfalls ein dreyeckigter Knochen ist, so oben im Rachen bey dem Karpfen zu finden, diese werden in Nephritide und Epilepsia sehr erhoben.

7) Cornu Rhinocerotis, Nasen- oder Elephanten-Meister-Horn. Es ist dieses ungemein grosse Thier sonderlich häufig in denen Wildnissen Asiens und Africâ anzutreffen, man hat von seiner eigentlichen Beschaffenheit ehedem wenig gewußt, bis solches nachhero auch bey uns herumgeführet worden. Das Horn wächst auf der Nase, ist unten breit, und oben spitzig, und gelanget, sonderlich bey dem männlichen Ge-

schlechte, zu einer ziemlichen Grösse, äusserlich siehet es schwarzbraun, inwendig aber blaß-grünlich aus, ist davey feste, gestreift, und gleichsam fasicht. Es schliesset viele gelatinöse Theile in sich, allein die antispasmodische, antepileptische und alexipharmische Kraft wird ihm vergeblich zugeeignet.

8) Unicornu verum, siue marinum, See-Einhorn. Es ist dieses ein Zahn aus einem Fische, welcher unter das Geschlecht der Wall-Fische gehöret, und vorne aus desselben Munde hervorraget; weswegen auch der Fisch Monoceros genannt, und sonderlich häufig in Grönland angetroffen wird. Es ist derselbe rund gestreift, und gleichsam wie gewunden oder gedrehet, aus einem dicken Anfange endiget er sich spitz, inwendig ist er sehr fest und weiß, wie Helfenbein, welchem er auch an Kräften gleich geschätzet wird. Man giebet ihn im Pulver zu ℥ß.

## b) Steine, so in Thieren erzeuget werden.

9) Lapis Bezoar Orientalis, Orientalischer Bezoar-Stein. Es erzeugt sich derselbe in denen Magen der Ost-Indianischen Ziegen, Affen, Hirsche, und anderer wiederkäuenden Thiere, als ein widernatürlicher Körper. Er bestehet aus vielen kleinen aufeinander liegenden Blättern, die einen gewissen festen Körper zum Grunde haben, um welchen sie sich nach und nach angelegt; daher sie mehr oder weniger groß, meistens rund, und in ihrer Ober-Fläche sehr glatt seyn. Aeusserlich ist die Farbe grünlich, mit schwärtzlichen Puncten geziert, innerlich aber mehr grau, und hat weder Geruch noch Geschmack. Die Haupt-Mischung derselben ist Erde, und von würcksamen

Thei-

Theilen hat er wenig. *i)* Weil er sehr rar und kostbar ist, so hat man durch die Kunst dergleichen nachgemachte, welche aber, wann sie in das Wasser geleget werden, leicht zergehen, oder doch von ihrem Gewichte vieles verliehren. Ingleichen, wenn man den wahren mit einer heissen Nadel sticht, so springen die Blätterchen nach der Ordnung, wie sie sich haben angesetzt, ab, welches bey dem durch die Kunst nachgemachten nicht geschicht. *k)* Man eignet ihm umsonst alexipharmische, diaphoretische, Hertz-stärckende, antepileptische ꝛc. Kräfte zu. Man giebt solche denen Reichen von gr. II — IV. Er kommt in viele Bezoardische Pulver, sonderlich in das Bezoardicum Sennerti und Anglicanum, welche man deswegen auch bey den armen Krancken nicht verschreiben soll.

10) Lapis Bezoar occidentalis, Occidentalischer Bezoar-Stein. Es wird dieser ebenfalls in denen Magen der Peruvianischen Ziegen und Hirsche gefunden, und hat derselbe meistentheils in der Mitten Spreu, Stückgen Holtz, oder andere harte Fibern, um welche sich das steinichte Wesen, wie Blätter, anleget. Er ist viel weicher, als der Orientalische, auch nicht so glatt in seiner Ober-Fläche, und von Farbe mehr



*i)* Ich habe ihn von der Grösse eines Hühner-Eyes besessen, und nachher meinem Freunde, dem Herrn *Mendez d'Acosta*, zu London geschenckt, welcher ihn seiner berühmten Mineralien-Sammlung einverleibet.

*k)* Wie einige Aertzte dafür halten, so soll diese Probe das Gegentheil anzeigen, daß nämlich der Stein falsch sey, wenn die Blätterchen springen, weil unter denen gemachten viel mehr Hartz kömmt, welches von der Hitze der glühenden Nadel schmeltzet. Siehe Onomatologiam medicam completam. Der Bezoar-Stein wird sonderlich in denen Kinder-Blattern, dem Friesel, und andern solchen hitzigen Kranckheiten mit Ausschlägen, gelobet, und, wenn man den Berichten trauen darf, so soll er auch wider die würcklichen Gifte dienen.

gräulich, als grün. Er brauset, wie jener, mit sauren Dingen, soll aber weniger Kräfte besitzen, und ist auch deswegen wohlfeiler. Man giebt ihn von gr. VI — VII. Er kommt zu dem Pulvere Bezoardico Wedelii, und andern mehr, welche nicht eben theuer verkaufet werden. *l*)

11) Lapides Cancrorum, Krebs-Steine, oder Krebs-Augen. Sie werden unrecht Augen genannt, indem solche ein zusammengewachsenes Stein-erdichtes Wesen sind. Im frischen Zustande haben sie eine blaulichte Farbe, wann sie aber gekocht, werden sie weiß, auch wohl etwas röthlich. Sie bestehen ebenfalls aus vielen aufeinander liegenden Blätterchen, und sind an der Seite des Magens bey dem Krebse zu der Zeit anzutreffen, wann er seine alte Schaale ablegt, werden aber hernach wieder zur Nahrung und Erzeugung der neuen Schaale verzehret. Ihre Haupt-Mischung ist Erde, und daher saugen diese, vornehmlich, wann sie nicht auf dem Reibe-Steine zu einem feinen Staube gerieben, sondern nur vor sich zum groben Pulver gestossen werden, die in dem Magen und Gedärmen herrschende Säure ungemein in sich. Die übrigen Bestand-Theile sind nicht in Erwegung zu ziehen, und hofft man vergeblich auf andere ihnen zugeschriebene Kräfte.

Sie vermischen auch diese laugenartige Erde mit der Säure von Citronen, und wollen daraus gleichsam ein Mittel-Saltz erhalten, welches viele als ein starckes Hitz-linderndes, Schweiß- und Urin-treibendes Mittel annehmen und verschreiben, da doch dessen Kräfte alle allein von dem wenigen Citronen-Safte abhangen, weil die Erde doch nicht völlig aufgelöset wird, und also nicht ins Geblüte gehen kan. Die Dosis ist — ʒj. Die Che-

*l*) Von diesem Bezoar ist es noch nicht ausgemacht, ob er nicht vielmehr eine Hervorbringung des Stein-Reichs sey.

Chelae Cancrorum, Krebs-Scheeren, und sonderlich deren Spitzen, werden vornehmlich von denen Engländern hoch geschätzt, wegen ihrer absorbirenden und anderer Kräfte, daher haben wir Pulverem e Chelis compositum Angl. Man muß sich nicht nur mit diesen, sondern auch mit allen dergleichen erdichten Mitteln inacht nehmen, daß man sie nicht oft, oder in grosser Menge, ohne gnugsamen Zusatz von Salzen, gebe; besonders bey solchen Leuten, welche einen schwachen Magen, oder viel Schleim, sowohl hier, als in denen übrigen Eingeweyden, erzeugen, wo sich dergleichen Erden an die schwachen Seiten der Gedärme ansetzen, oder mit dem Schleim zusammenkleben, und ein gipsartiges Wesen ausmachen, welches bisweilen durch keine Mittel wieder aufgelöset werden kan, und durch anhaltendes Drucken beschweret. Am besten ist wohl noch der in dem gelatinösen und festen Fleische des Krebses enthaltene gallerichte Saft, wenn sie lebendig gestossen, mit Fleisch-Brühe abgekocht, und also die daraus erhaltene Brühe denen Schwind- und Darrsüchtigen zur Nahrung gegeben wird, welches eben soviel thut, als wenn wir die Italiänischen Vipern 3) theuer bezahlen, und sie den Krancken, zu eben dem Endzwecke, mit mehrerer Widrigkeit nehmen lassen. *m)*



*m)* Man rühmet auch das Oleum viperinum äusserlich, um die Geschwülste und die Gicht zu zertrennen. Das Fleisch aber soll, als ein unfehlbares Mittel, wider der Vipern eigenen giftigen Biß seyn. Eben so, wie die Axungia viperarum, wird auch von einigen das in den Apothecken befindliche Storchen-Schmaltz, Axungia Ciconiae, in Augen-Kranckheiten gerühmt. Allein, es scheinen beyde vor der frischen Butter nichts Vorzügliches zu besitzen; vielleicht, weil jene nicht leicht frisch zu haben, sind sie ihr noch weit nachzusetzen.

3) Man braucht auch das Sal volatile Viperarum, den Schweiß zu treiben, welches aber mit andern von dergleichen Art übereinkommt. Die Axungiam Viperarum rühmt der grosse Englische Artzt, Hans Sloane, vorzüglich in denen Zufällen der Augen, sonderlich derer Entzündungen.

12) Lapis del Porco. Dieser kostbare Stein, so aus Indien zu uns gebracht, und in der Gallen-Blase des Hystricis, oder Stachel-Schweins, gefunden wird, ist ebenfalls eine durch Kranckheiten entstandene steinartige Massa, welche aus harten aufeinander liegenden Blätterchen bestehet. Er hat insgemein nur die Grösse einer Hasel-Nuß, auswendig ist er öfters gelblich, bisweilen auch mehr bräunlich, hat keinen Geruch, aber einen bittern Geschmack. Man braucht ihn selten, und wird nur mit einem destillirten Wasser, z. E. von Lachen-Knoblauch, infundiret, welchem er, ohne etwas von seinem Gewichte zu verliehren, einige Bitterkeit mittheilet. Dieses Infusum wird in schweren Kranckheiten, sonderlich in bösartigen hitzigen Fiebern, denen Reichen gegeben, welchen er auch wohl in Substantz unter bezoardische und anthelmintische Pulver gemischt wird, da er das Hertz stärcken, das Bösartige zugleich mit denen Exanthematibus durch die Schweiß-Löcher der Haut austreiben, auch selbsten die Würmer tödten soll; worzu doch die wenige Bitterkeit, so von der Galle, in welcher er erzeuget wird, abhanget, kaum geschickt ist. 4)

4) Mit besserer Würckung giebt man die Galle der Thiere selbst, welche, als Verdauungs-befördernde Artzeneyen, nützlich zu gebrauchen, deßhalben auch die Ahl- und Hecht-Galle in Apothecken aufbehalten wird.

13) Lapis de Goa, ist ein Stein, welcher eben so kostbar, und gleichen Gebrauch mit vorigen hat. Er ist grösser, siehet braun-flammicht aus, mit Gold-Farbe vermischt, welche angenehm miteinander spielen; er hat einen gewürtzhaften, dabey dem Moschus ähnlichen Geruch, und wird nicht

ohne

ohne Grund dafür gehalten, daß derselbe durch die Kunst aus angenehmen Gewürtzen und Gummatibus verfertiget wird. Dahero er denn auch wohl noch eher würcksam seyn kan. Die Kostbarkeit verbietet seine Bestand-Theile durch die Chymie zu untersuchen.

14) Lapis Manati. Es soll dieses das Os Temporum, oder vielmehr das Officulum Auditus aus der Meer-Kuhe seyn, welches aus Africa zu uns gebracht wird, und gehöret deswegen vielmehr unter die vorige Abtheilung. Es ist dieser fast wie eine Schnecke ausgehöhlet,ς) und sehr hart. An Kräften soll er den Dentem Hippopotami übertreffen, und wird von den Schriftstellern in kleiner Dosi verordnet.

ς) Sie haben aber in andern Apothecken nur kleine, längliche, dicke, feste Knöchelchen, eines Gliedes vom Finger lang. Daher erinnert Stahl, daß dieses die rechten, und erstere nur Lapis Tuberonis, oder Pseudomanati, wären. Man lese die Diss. die er gehalten, §. 8. 20.

## c) *Ostracodermata*, oder die steinern Bedeckungen der Thiere.

15) Conchae et Testae Ostrearum, Muschel- und Auster-Schaalen. Wir rechnen hieher alle die Schaalen, welche man im Meere und Flüssen findet, und gewissen Thieren zu Decken und Behausungen dienen. Denn sie enthalten alle eine häufige absorbirende Erde, welche Kraft in den calcinirten destostärcker ist, nur müssen sie nicht frisch gebrauchet werden. Es gilt von denenselben eben das, was wir von denen Krebs-Steinen, auch in Ansehung der Concharum citratarum, gesagt haben.

16) Margaritae, Perlen. Es sind dieses runde, auch eckichte Auswachsungen, so durch Kranckheiten in der Muschel entstehen, und aus vielen Blätterchens zusammengesetzt sind.

Man

Man findet dieselben vornehmlich in einer besondern Art See-Muscheln,6) wo sie an der innern Seite der Decke anhangen. Sie werden in Orientalische und Occidentalische eingetheilet, welche nach denen Artzeney-Kräften gar nicht viel, aber dem Preis nach gewaltig unterschieden seyn. Sie enthalten eine feine Erde, und wegen derer andern Bestand-Theile, welche ihnen die Schriftsteller ohne Grund zueignen, sollen dieselben Hertz-stärckend, diaphoretisch, und was dergleichen mehr, seyn; Sie werden von ʒß — ʒij. gegeben. Man versetzet auch in Apothecken viele andere Sachen damit, und machet solche kostbar, als da ist Nitrum Perlarum, Saccharum Perlarum, Liquor Perlarum, und so viele Bezoardische Pulver. Sie machen auch Magisterium und Essentiam Perlarum mit dem Succo Citri, oder einem andern sauren Geiste. Man giebt sie zu 30. bis 40. Tropfen; wann sie aber mit dem Spiritu Salis gemacht, nur zu 20.

Mit diesen kommet überein die Mater Perlarum, Perl-Muteer genannt, welches die inwendige Platte von der Perl-Muschel-Schaale ist, die Farbe derselben ist ebenfalls, wie bey den Perlen, weiß und glänzend, etwas ins Blauliche spielend. In dieser steckt gewiß wenig Kraft, man verschreibt sie, wie andere Terrea. Es bleibt hier wahr, wer leicht glaubt, wird leicht betrogen, und so gehet es denen, welche sich nur um die besondern erhabenen Titel der Artzeney-Mittel, nicht aber um die Kräfte derselben nach ihren Bestand-Theilen, bekümmern. Der vernünftige Artzt wird selbige niemahls gebrauchen, wo es nicht der Wahn der Leute von ihm fordert, etwas zu verschreiben, das weder schaden, noch helfen soll.

6) Man lese, was der grosse Naturkündiger, Herr von Reaumür, von der Zeugung und Bildung der Perlen sehr genau abgehandelt, in den deutschen Auszügen der Pariser Academie im Jahr 1717. p.684. seqq.

17) Testae

17) Testae Ovorum, Eyer-Schaalen. Es werden dieselben gebrannt, oder zerrieben, und saugen, vermöge ihrer löchrichten, erdichten Theile, die Säure in den ersten Wegen ungemein ein, vornehmlich, wann dieselbe durch Verbrennen bereitet, und ihre angenommene Schärfe durch die freye Luft wieder verlohren haben. Alle dergleichen hier beschriebene erdichte Mittel sind unschmackhaft, und dienen deßhalben öfters pro constituente, andere würcksame Artzeneyen mit denenselben zu verschreiben, und einzugeben. *n*)

# Der 3 Abschnitt

## Von denen Schweiß-treibenden Mitteln aus dem Stein-Reiche.

§. 1.

Weil wir in dem vorigen Abschnitte die unwürcksamen erdichten Mittel vorgetragen, so wollen wir auch in diesem Reiche zuerst unsere Betrachtungen über die Erden anstellen, und sie folglich mit jenen verbinden, weil sie denenselben an Kräften, und der Art zu würcken, ziemlich gleich kommen.

§. 2.

*n*) Zu dieser Klasse rechnen einige auch noch das Sanguis hirci, Bocks-Blut, das von einer gewissen Art Stein-Bock aus der Schweitz herkommt, und im Seitenstechen, nachdem man vorher zur Ader gelassen, gerühmt wird. Insbesondere will Helmont Wunder damit ausgerichtet haben. Man giebt ein halbes Quentchen davon in der Aqua destillata chaerifolii, oder Aqua papaveris rhaeados, oder gar im Eßig. Desgleichen die Axungiam muris alpini, Murmel-Thier-Fett, welches besonders wider das Seitenstechen und gegen die Verstopfungen der Nerven, bey steifen Gliedern, gerühmt wird. Es fehlen aber die hierzu nöthigen Versuche, obgleich zu glauben steht, daß die öhlichten Säfte eines so wilden Thieres eine Art vom flüchtigen alcalischen Saltze enthalten.

§. 2. Die verschiedenen Erden, welche in verschiedenen Ländern gegraben werden, sind von den allerältesten Zeiten her nicht nur im Gebrauche gewesen, sondern auch mit vielen Lobes-Erhebungen gerühmt worden; indem man denenselben eine diaphoretische, analeptische, und sonderlich alexipharmische Kraft zugeeignet.

§. 3. Allein, nachdem man in den neuern Zeiten eingesehen, daß sie noch weniger, als die Thierischen Erden, ins Geblüte kommen können, so hat man es bey derjenigen Kraft bewenden lassen, vermöge welcher sie die Säure in dem Magen und Gedärmen dämpfen, und sind also die Schweiß-treibenden und dem Gifte widerstehenden Kräfte, nebst andern, welche ihnen von den Alten zugeschrieben worden, ziemlich verschwunden.

§. 4. Bey der grossen Menge von Erden, 1) welche mehrentheils laugenhafter Eigenschaft sind, erachten wir für nöthig, dieselben in der Materia Medica kurtz zusammenzuziehen, damit man, solche bald zu übersehen und zu beurtheilen, vermögend sey. Da es doch blos auf derselben Feine, Truckenheit, oder fettiges Wesen, ankommt, ihre Kräfte zu bestimmen.

1) Besiehe das vortreffliche Werck, welches D. Christ. Gottl. Ludwig de Terris Lipſ. 1749. fol. maj. c. f. herausgegeben.

§. 5. Die in der Artzeney-Kunst brauchbaren Erden sind

1.) solche, welche die Säure in den ersten Wegen einsaugen. Diese sind sonderlich im Anfühlen trucken, und daher magere Erden zu nennen. Zu diesen gehören:

a) Lac Lunae, Agaricus mineralis, weisses Stein-Marck. Es wird dieses, wegen seiner Leichtigkeit und Truckenheit, von denen übrigen leicht unterschieden,

schieden, ist auch durch das Anfühlen leicht zu zerreiben, und etwas rauch, dabey an Farbe weiß, ohne Geruch und Geschmack. Sie wird in den unterirrdischen Höhlen, zwischen den Kalck-Steinen, gleichsam herausschwitzend und anhangend, gefunden. o)

b) Osteocolla, Bruch-Stein, oder Bein-Bruch genannt. Ist eine gleichartige, weisse, steinichte Erde, welche in denen sandichten Gegenden, sonderlich in der Marck, 2) sich um die abgestorbenen Wurtzeln der Bäume häufig angesetzet, und gleichsam eine Versteinerung der Wurtzeln zu seyn scheinet, deswegen solche von einigen zu dem Pflantzen-Reiche gerechnet werden. Sie kommt in den mehresten Eigenschaften mit der vorigen überein, man eignet aber derselben ohne Grund eine Kraft zu, den Wachsthum des Calli zwischen denen gebrochenen Knochen zu befördern, obwohl Hildanus erinnert, solche bey jungen Leuten in geringer Masse zu geben.

c) Terra Melitensis, p) Erde von Maltha, welche an Farbe weiß-grau, ihrem Wesen nach feste und sandicht, sonst aber von der ersten wenig unterschieden ist.

d) Creta

o) Sie läßt sich im Wasser auflösen, und hat den Nahmen vermuthlich daher erhalten, weil einige glauben, sie vermehre die Milch bey den Weibern, wenn sie ein Quentchen davon in Brühe, oder dergleichen, nehmen.

p) Die Terra Sigillata melitensis wird besonders wider den Gift von Vipern und Scorpionen gerühmt. Es scheint aber dieses Vorgeben auf einer frommen Thorheit gegründet zu seyn.

d) Creta, Kreide. q) Es ist dieses eine feine, leicht zu zerreibende Erde, welche sich im Wasser nicht auflösen läßt. Sie wurde sonst aus der Insel Creta zu uns gebracht, jetzo aber gräbt man sie in Franckreich, Engelland, und auch in Deutschland, häufig, sonderlich bey Altorf, wie auch in der Ober-Pfaltz.

Diese, mehrentheils miteinander übereinkommende, Erden besitzen folgende Kräfte:

1) Aeusserlich trucknen sie, und saugen die scharfen Säfte in verschiedenen Geschwüren der Haut ein, doch sind solche öfters schädlich, weil dadurch, gleichsam als von einer harten Borcke, die Theile überzogen, und die Ausdünstung gehindert wird.

2) Dienen sie, als laugenhaft, darzu, die Säure in den ersten Wegen einzusaugen; wenn sie aber in Menge gegeben werden, beschweren sie endlich diese Theile, und verhindern die Verdauung.

3) Diaphoretische und alexipharmische Kräfte kan man denenselbigen nicht zueignen, wo man nicht diese einer jeden sehr feinen Erde zuschreiben wollte.

4) Einige Schriftsteller wollen diese Erde, wegen der kalckhaften und scharfen laugenhaften Eigenschaft, gar nicht, innerlich zu geben, anrathen.

II. Die-

q) Die Kreide wallt mit allen Säuern starck auf, ja, sie versüßt beynahe das Scheidewasser; sie ist ein längst-bekandtes Mittel wider das Soodbrennen. Ich kenne jemanden, der dieses Mittel so heilig hält, und daher so oft gebraucht, daß ich glaube, seine Gedärme müßten schon in Kreide verwandelt seyn. Aeusserlich trucknet sie die offenen Wunden der Brüste. Man findet auch in der Pharmacopea Bateana ein Decoctum und ein Julapium Cretaceum.

II. Diejenigen Erden, welche die Säure nicht einsaugen, sondern, dem Anfühlen nach, fett und schmierichт seyn, als:

a) Bolus, *r)* dieser ist im Anfühlen schwer, fettig, weich, und klebet an der Zunge leicht an. Man hat denselben von verschiedenen Farben, weiß, roth, gelblich ꝛc. Derjenige rothe, welcher sehr trucken und feste, ist der gemeine; hingegen fällt der Bolus Armena aus dem Gelben ins Rothe, ist auch viel fetter und feiner. Er hat keinen Geruch, aber einen zusammenziehenden Geschmack.

b) Marga, Stein-Marck, Mergel. Diese Erde ist reiner und fetter, als der Bolus, sie wird zwischen denen Steinen, wann selbige gebrochen werden, gefunden, und hat verschiedene Farben. Wann solche ins Wasser geschmissen wird, springet sie mit einem gewissen Geräusche und Knacken voneinander. Hierunter gehören sonderlich die von den Alten gerühmte Terra Lemnia,

*r)* Der wahre Bolus armena, welcher aber selten zu uns gelangt, darf nicht sandig seyn, und muß auf der Zunge, wie Butter, zerfliessen. Galen bezeuget, daß zur Zeit einer schrecklichen Pest alle die Krancken, welche von dieser Erde gebraucht haben, glücklich genesen sind. Ob nun gleich nicht zu zweifeln stehet, daß auch andere Mittel gebraucht worden sind, so giebt ihr dieses dem ungeachtet einen sehr grossen Werth. Der gemeine Bolus pflegt in Vieh-Seuchen, bey welchen anhaltende Artzeneyen nöthig sind, gute Dienste zu thun. Jener giebt durch die Destillation einen Spiritum acidum und ein Oel, man erkennt auch den aufrichtigen an der grünen Farbe, welche er dem Saltz-Geiste mittheilt. Besiehe *Joannis de Castro Sarmento* Regno Mineral. p. 220.

Lemnia, die Strigonienſis, Laubacenſis, und andere mehr, welche in verſchiedenen Orten Deutſchlands gegraben werden, wann ſelbige nur die angegebenen Eigenſchaften beſitzen; doch iſt zu mercken, daß die Terra Lemnia derer Alten noch zweifelhaft, und die beſte, ſo in unſern Apothecken unter dieſem Nahmen verkauft wird, kommt der Striegauer am nächſten. s) Die gemeine Terra Lemnia aber iſt eine Thon-Erde; (Argilla) die Strigonienſis wird heut zu Tage ebenfalls nicht mehr gegraben, ſondern ſie verkaufen an deren Stelle eine gelbe Thon- oder Bolariſche Erde. Von allen dieſen Erden kan keine, wenigſtens innerlich, mit Nutzen verſchrieben werden, als die, welche unter dem Nahmen der Lemniae verae und des Boli Armenae in Apothecken aufbehalten wird.

c) Litho-

s) Geoffroy will eine Art von ammoniacaliſchen Saltze und ein hartziges Oel darinn angetroffen haben; daher er nicht ungeneigt iſt, der Meynung der Alten, die ſie unter die Schweißtreibenden Mittel gezählt haben, beyzupflichten. Soviel iſt indeſſen gewiß, daß der Aberglaube nicht wenig zu ihrem Ruhme beygetragen hat. Ihre Farbe iſt blaß-roth, ſie iſt fettig und ſchmierig, ungefehr wie Seife, doch färbet ſie die Finger nicht. Die aufrichtige enthält auch wenig Sand-Theilgen. Die Strigonienſis ſieht gelblicht aus, iſt fettig, und zerfließt im Munde. Man giebt ſie von einer halben bis zu zwoen Drachmen. Es iſt Anmerckens-werth, daß *Zacutus Luſitanus* die erſte mit dem Bolo armena für einerley gehalten. Es verdienet auch nachgeleſen zu werden, was mein ehemaliger Lehrer, der wegen ſeiner ausnehmenden Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit durch gantz Europa berühmte Herr Cartheuſer, hiervon in ſeiner Materia Medica geſchrieben. Sie werden zu verſchiedenen Compoſitionen geſetzt, unter andern zu der Confectio Fracaſtorii, desgleichen der Confectio de Hyacintho.

c) Lithomarga, Stein-Mergel. Dieses ist gleichsam ein verhärteter Mergel, so den Steinen selbst nahe kommt, dergleichen ist die Rochlitzer in Sachsen.

Die Kräfte jetzt erwehnter Erden bestehen nun darinnen:

1) Daß sie die verschiedene Schärfe, vornehmlich diejenige, so von denen Giften abhanget, sonderlich in den ersten Wegen gleichsam einwickeln, damit solche ihrer Schärfe beraubet, und also aussern Stand gesetzet werden, zu schaden; wann dieses dadurch geschehen soll, müssen sie in grosser Dosi von ℥j. und noch mehr bis zu ℥j. nach und nach gegeben werden, wie solche denn aus dieser Ursache in der Ruhr ꝛc. öfters gute Dienste thun.

2) Weil selbige etwas von der Vitriol-Säure, und wenige Eisentheile, in sich enthalten, so stehet zu versuchen, ob sie als stärckende Artzeney-Mittel etwas thun können. Ingleichen, ob sie, wegen eben der Eigenschaft, die Blutflüsse zu stillen, im Stande seyn.

3) Ob sie, als Schweiß-treibende und alexipharmische Mittel, können angesehen werden, ist allerdings zweifelhaft, wo nicht wegen der beyden jetzt erwehnten Würckungen ein gelinder Schweiß erfolget.

4) Wann sie äusserlich aufgestreuet werden, trucknen sie, sonderlich, wo die Haut nässet, und ziehen dieselbe zusammen.

2) Man lese hiervon die gründliche Abhandlung des schon oben gerühmten Natur-Forschers, D. Gleditschens, in der Histoire de l' Acad. Royale des Sciences a Berlin de l' Anné 1748.

§. 6. Was nun die gesiegelten Erden, welche in Apothecken aufbehalten werden, anlanget, so ist zu mercken, daß dieselben insgemein falsch sind, indem man dergleichen Erden in solche Form bringet, und nach Gefallen zeichnet: Daher dieselbigen aus denen Eigenschaften der Erden, von welchen wir vorhero etwas angegeben, müssen beurtheilet werden.

§. 7. Ausser den Erden betrachten wir annoch

1) Corallium L. D. G. P. 1004. Corallen-Zincken. Dieses hätten wir unter denen Schweiß-treibenden Mitteln des Pflantzen-Reichs abhandeln sollen, weil es aber nur wegen seiner vielen erdichten Theile, als ein Artzeney-Mittel, gebrauchet wird, und diese denen oben erwehnten erdichten Mitteln, in der Art zu würcken, gantz gleich kommen, so können wir es diesen gantz wohl beyfügen. Es ist dieses Corallium ein steinartiges See-Gewächse, welches sowohl auf dem Grunde des Meeres, als auch an Holtz, Eisen, Knochen ꝛc. welche in demselben liegen, ja, an denen klippichten Meer-Ufern selbst, mit einer breiten Ober-Fläche anwächst, und nur aus Aesten bestehet, welche Blüthen und Saamen tragen. 3) Diese Corallen-Zincken werden durch Hülfe gewisser Werckzeuge von den Wasser-Tauchern aus der Tiefe des Meeres hervorgezogen, und sind zu der Zeit insgemein mit einer gelblichen, fetten und weichen Rinde überzogen, welche einen etwas zusammenziehenden Geschmack hat, und sich leichtlich absondern läßt, da denn das Corallium selber zum Vorscheiii kommt, welches entweder roth, weiß, oder schwartz ist. Die rothen Corallen werden sonderlich in Apothecken gebraucht, welche, wenn sie von erwehnter schwammichten Rinde gereiniget, ein rothes, festes Wesen, wie Stein, darstellen, auch keinen Geruch und Geschmack haben. Die Bestand-Theile derselben sind mehrentheils erdicht, welche aber doch in der Destillation einen Spiritum und Sal volatile, wie auch Oleum urinosum, gege-

ben haben; Aus dem häufigen Capite mortuo hat man ein Sal Coralliorum bereitet, welches dem Meer-Saltze nach allen Versuchen ähnlich gewesen ist. 4) Ja, andere Erfahrungen zeigen, daß die von den Corallen bereitete Erde etwas Weniges von Eisen-Theilen besitze; Da nun die letzte sonderlich als ein Artzeney-Mittel gebrauchet wird, so erhellet leichte, was vor Kraft denselben zuzuschreiben: nämlich, da sie aller übrigen Bestand-Theile beraubet, so werden sie, vermöge ihrer laugenhaften und schwammichten Eigenschaft, die Säure in dem Magen und Gedärmen einsaugen, auch vielleicht, wegen der wenigen Eisen-Theile, die Kraft haben, in etwas zu stärcken. Man giebt sie von ℈ß — ʒj.

Die übrigen, den Corallen zugeschriebenen, Hertz-stärckenden, diaphoretischen und alexipharmischen Kräfte verdienen, unsers Erachtens, nicht erwehnet zu werden. Und die mit verschiedenen Auflösungs-Mitteln aus den Corallen zubereiteten Tincturen haben ihre Kraft nicht von den Corallen, sondern von denen darzu gebräuchlichen Auflösungs-Mitteln, deswegen sie alle wenig nutzen. Eben dieses gilt von dem Magisterio, Sale und Syrupo Coralliorum, welche man in Apothecken bereitet. Die Corallia citrata sollen sonderlich eine Schweiß- und Urin-treibende Kraft haben.

3) Man lese D. Ludwigs Abhandlung de Plantarum marinarum Vegetatione Lipf. 1736. 4. c. f. ingleichen des Grafen *de Marsigli* Histoire Physique de la Mere a Amsterd. 1725. fol. c. f.

4) Der jetzt angeführte *Marsigli* hat bemercket, daß der frische milchartige Saft der Corallen nicht mit dem Laugen-Saltze, sondern mit dem Spiritu Salis, brause. Geoffroy hat daher aus ℔j. 2. Quentlein 10. Gran. flüchtigen, urinhaften, röthlichen Geist, und 2. bis 3. Gran. stinckendes Oel, erhalten, die zurückgebliebene Masse hat nach der Calcination 1. Quentlein und 50. Gr. festes Saltz von einem saltzigen Geschmacke gegeben, das übrige war

Kalck. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1708. p. 336. Neumann erhielt durch die Calcination aus ℔j. Zxiv. Erde.

2) Stibium, oder Antimonium, Spieß-Glas. Es wird die Minera Antimonii, sowohl in Deutschland, als andern Ländern, gegraben. Das gemeine hat lange, graue, etwas glänzende Streifen. Das rothe ist viel seltener, und nur in Ungarn und Engelland, zu finden, und wird von den Alchymisten sehr hoch geschätzet. Dasjenige, welches in unsern Apothecken gebraucht wird, ist nicht die Minera, sondern das geschmoltzene und gereinigte Spieß-Glas. Man füllet nämlich von der klein gestossenen ausgegrabenen Minera einen Topf, der unten Löcher hat, gantz voll, machet solchen oben zu, und unter diesen wird ein anderer, welcher conisch zugehet, und in die Erde gegraben ist, gesetzet. Wenn nun um den obersten gehöriges Feuer gemacht wird, fliesset das Spieß-Glas in den untersten Topf hinein, hingegen bleibt der unreine Sand und Steine in jenem zurücke. Dieses hat also eine conische Figur, ist hart, schwer, von Farbe grau, mit untermengten glänzenden Streifen, und hat weder Geruch, noch Geschmack. Es bestehet dasselbe, seiner Mischung nach, aus gemeinem verbrennlichen Schwefel, und einer sogenannten Substantia regulina, welche sich in eine Glas-Erde verwandeln läßt; mit welchen beyden vielleicht noch arsenicalische Theile verbunden sind, welche aber im Feuer gleich davon fliegen. So lange der metallische Theil mit dem schwefelichten noch genau verbunden, ist das Spieß-Glas ein gantz gelindes Mittel, und kan zu etlichen Quentgen eingenommen werden. Es wird das Geblüte reinigen, und von dem Schleime befreyen, folglich auch die hiervon abhangenden Verstopfungen heben. Man braucht es sonderlich und erhebt es in langwierigen Kranckheiten, als

in Scabie, Lepra, Tinea, Arthritide, Rheumatismis etc. *t)* Man thut es zu eben dem Endzwecke in die Decocta antivenera, antipsorica, und dergleichen. Man verschreibt es aber ohne Noth in Petia ligarum, weil das Wasser nichts von demselben aufzulösen im Stande ist, 5) deswegen es am besten im Pulver von ℈ß — ʒß — ʒj. gegeben wird. Wir haben aus demselben viele, durch das Feuer zubereitete, Mittel in Apothecken Diejenigen, so wegen der reguliniſchen Theile, von welchen der Schwefel abgeschieden, starckes Brechen verursachen, haben wir bereits in dem 1 Kapitel abgehandelt. Hier bleiben noch diejenigen zu betrachten übrig, welche, wegen des noch mit selbigen auf gewisse Weise vermischten schwefelichten Theiles, Diaphoresin zuwege bringen. Daß das Sulphur Antimonii auratum secundae et tertiae praecipitationis ein gutes auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel sey, und sonderlich im Asthmate und Catarrho suffocativo nicht ohne Grund erhoben worden, haben wir ebenfalls an erwehntem Orte schon berühret. *u)* Ferner ist das Antimonium diaphoreticum simplex bekandt, welches aus drey Theilen Salpeter, und einem Theile Spieß-Glas, verfertiget wird, diese läßt man im Schmeltz-Tiegel flüssen, und die übrig



*t)* In morbis Cutaneis wird es auch äusserlich gebraucht, weil es die Geschwüre trucknet. Es wird auch das Antimonium Crudum in Augen-Artzeneyen mit andern Mitteln versetzt.

*u)* Das Sulphur Antimonii auratum rühmen einige auch besonders in den Kinder-Blattern, oder Masern, gleich anfangs, mit Absorbentibus versetzt, gegeben; und Glauber bezeugt es, mit glücklichem Erfolge bey sieben Kindern, die die Pocken hatten, versucht zu haben. Die Dosis muß aber sehr klein seyn, etwa einen halben Gran, oder höchstens ein Gran. Gleichwohl hätte ich gewünscht, auch die ächte Probe von ihm zu vernehmen, um es zu wagen, seinem Exempel zu folgen.

bleibende, weißliche, harte Massa reibt man, und behält sie unter diesem Nahmen in Apothecken auf, welche demnach, vermöge des noch anhangenden Salpeters, gelinde reitzet, und auflöset, daher auch Schweiß macht. Weil aber andere glauben, daß dieses öfters Aengstlichkeiten erregen könne, so wird der Salpeter wieder abgewaschen, da denn ein bloses erdichtes Wesen zurückbleibet, welches, als ein absorbirendes Mittel, zu Zß. wie ersteres, kan gegeben werden. Man hat auch das Antimonium diaphoreticum martiale, welches aus 1. Theil Reguli Antimonii martialis, und aus 3. Theilen Salpeter, eben auf diese Weise gemacht wird, dessen Farbe ist mehr graulich, und der Geschmack etwas saltzig, man eignet selbigem auch eine stärckende Kraft zu. Ferner werden die verschiedenen Tincturae Antimonii, die acris, die regulina, die tartarisata, und andere mehr, gebrauchet, da der Brandtewein auf das, mit verschiedenen Saltzen geschmoltzene, Spieß-Glas gegossen, und in gelinder Wärme erhalten wird, und eine hochrothe Farbe annimmt, daher denn einige glauben, daß er wenig vom Antimonio aufschliesse, und nur der Tincturae Tartari ähnlich werde. Man braucht dieselbigen sehr oft als Blutreinigende Mittel von 40. bis 60. Tropfen mit vielem Wasser. Die Tinctura Metallorum wird aus den Scoriis des Reguli Antimonii martialis verfertiget, ist schärfer, und wird zu eben dem Endzwecke gebraucht. Andere machen auch die Tincturam Antimonii ex Croco Metallorum aus dem Vitro Antimonii etc. es kommen aber diese alle miteinander überein.

Es sind auch die aus dem Spieß-Glase verfertigten verschiedenen Reguli, sonderlich der medicinalis, der auch febrifugum Craanii heißt, wie auch der martialis, sehr im Gebrauch, aus welchem letztern der Crocus Martis aperitivus Stahlii zubereitet wird, von welchen allen die Dispensatoria müssen nach-

nachgeschlagen werden. Man giebt selbige, als auflösende, Blut-reinigende, auch stärckende Mittel, in denen Kranckheiten, da dergleichen Indicationes vorfallen. Der Clyssus Antimonii ist ein saurer Geist, welcher, wie andere Spiritus Acidi, z. E. Vitrioli, zu gebrauchen. Den Cinnabarim Antimonii betrachten wir unter denen Mitteln, welche den Speichel-Fluß erregen sollen, zugleich mit dem Aethiope Antimonii; und die andern Praeparata Antimonii verdienen nicht, erwehnet zu werden, sondern können in den Schriftstellern 6) nachgelesen werden, doch sind Kermes mineralis 7) und die Morsuli restaurantes Kunckelii noch sehr im Gebrauch. *v)*

5) Es ist auch dahero noch nicht ausgemacht, was unsere seifenartigen, meistentheils wäßrigen Menstrua in den ersten Wegen von dem Crudo Antimonio auflösen können; indessen ist es doch durch die Kunckelschen und anderer Schriftsteller Erfahrungen, als würcksam, angenommen worden, zumahl es auch das Besondere hat, daß es die Thiere fett machet, ob es wohl vor diesem denen Mönchen nicht bekommen wollte, und deßwegen von dem Parlamente in Franckreich dessen innerlicher Gebrauch öffentlich verboten worden.

6) Die oben angeführten Collectanea Chymica Leydensia enthalten derer sehr viele, pag. 21. seqq.

7) Besiehe, was Lemmery hiervon in den Auszügen der Pariser Academie im Jahre 1720. p. 518. seqq. erzählet.

3) Sulphur vivum, oder commune, lebendiger Schwe-



*v)* Mit dem Spieß-Glase hat das Bismuthum, oder Marcasita, eine grosse Aehnlichkeit, es gläntzt gleichfalls, und wird in den Silber-Gruben gefunden; es wird aber dieses Halb-Metall heut zu Tage nicht mehr gebraucht, obgleich einige Flores davon verfertigen, und ihnen eine Schweiß-treibende Kraft zueignen, so ist es doch, wegen der arsenicalischen Theile, die es bey sich führet, allezeit verdächtig. Wenn es im sauren Spiritu aufgelöset, und sodenn mit einem Alcali präcipitiret wird, giebt es ein schönes weisses Pulver, welches, als eine Schmincke, gebraucht wird.

fel. Dieser ist, wie bereits erinnert worden, von dem Phlogistico, oder inflammabili Principio, wohl zu unterscheiden; indem derselbe einen festen, schweren und entzündlichen Körper vorstellet, welcher ohne Geruch und Geschmack ist, und in verschiedenen Gegenden, entweder vor sich, oder aber mit dem Pyrite, auch Eisen- und Kupfer-Minern, ausgegraben, und von denselbigen durch die Kunst und das Feuer abgeschieden wird. x) Insgemein ist derselbe undurchsichtig, Citronen-färbig, oder gantz blaß-gelb, doch hat man auch durchsichtigen, wie Bernstein gefärbt, ingleichen rothen, grauen und schwärtzlichen. Alle diese Arten Schwefel lösen sich weder im Wasser noch Brandtewein auf, im Feuer fliessen sie helle, sind leicht entzündlich, geben im Brennen eine blaue Flamme und Dämpfe, welche Erstickungen zuwege bringen, zuletzt fliegen sie völlig durch das Verbrennen in die Luft. y) Ferner brausen sie weder mit sauren noch laugenhaften Saltzen, werden aber in denen letzten aufgelöset, und nach den Chymischen Untersuchungen sind derselben Bestand-Theile ein vitriolisches saures Wesen, welches durch ein entzündliches Mittel in einen festen Körper kan gebracht werden. 8) Der Schwefel wird in Apotheken durch die Sublimation gereiniget, und dadurch erhalten wir die Flores Sulphuris, welche man sowohl, als den geschmol-

tzenen

x) Er hat eine electrische Kraft, zieht leichte Körper, nach Art des Bernsteins, an sich, wie bereits vorlängst *Boyle* angemerckt, nachher *Gray* auch im Luftleeren-Raume bestätiget. Philosophical-Transactions No. 426. A. 1732.

y) Sie lassen sich auch zum Theil im Wein-Geist, auch durch den Kalck, auflösen, es bleibt aber allezeit ein guter Theil zurück, den diese Menstrua unberührt lassen, und es ist der erdichte Theil, der sich eintzig und allein mit destillirten wesentlichen Pflantzen-Oelen vermischt.

tzenen Schwefel, von ℈ß — ℈j. verordnet. z) Beyde sollen Diaphoresin erregen, und sonderlich die zurückgeschlagenen Ausschläge wieder nach der Ober-Fläche der Haut treiben können; dahingegen dieselben äusserlich, in der Krätze, und

z) Weil der Schwefel mit irdischen und metallischen Theilen vermengt ist, so ist man darauf bedacht gewesen, ihn einigermaassen davon zu reinigen, und hat unter verschiedenen Methoden die Sublimation, als die geschickteste, in dieser Absicht befunden. Die Würckungen desselben in allerhand Kranckheiten werden verschiedentlich gerühmt, insonderheit erhebt ihn *Cheyne* de Arthritide, als ein untrügliches Mittel wider das Podagra, zu der Zeit, da der Paroxysmus nachgelassen, mit einigen Löffeln Milch gegeben; er will wunderbare Curen damit verrichtet haben, und glaubt, er habe keinen geringern Nutzen in andern langwierigen Kranckheiten. Eben dasselbige versichern auch andere heutige geschickte Aertzte, und recht gute Chymici, unter andern *Pringle*, und, obgleich die Art und Weise, wie er ins Geblüt, oder die sogenannten zweyten Wege, übergebracht werde, unbekandt ist, so können doch so viele Erfahrungen von vernünftigen Chymicis nicht deswegen umgestossen werden, weil sie sich mit einer gröstentheils eingebildeten Theorie nicht reimen wollen. Ich beruffe mich unter andern auf das Zeugniß meines ehemahligen ehrwürdigen Lehrers, des Herrn Cartheusers, in seiner Materia Medica, wo er gestehet, daß etwas vom Schwefel in unsern Säften aufgelöset werden kan, und halte dieses instar omnium. Dem Schwarm der allzukühnen Schmeltzer gebe ich zu bedencken, daß die Artzeney-Kunst viel älter ist, als die Chymie, und daß Hippocrates in einem Tage mehr Krancke geheilet, als Paracelsus in einem Jahre curirt zu haben scheint. Uebrigens dienen auch die Schwefel-Blumen, der allzuheftigen Würckung des Mercurs zu steuern, wenn dieser zu viel durch die Speichel-Drüsen treibt.

Von dem Balsamo Sulphuris habe ich verschiedene gute Erfahrungen, sogar, wo schon Haemoptysis war, wann ich sie mit einem Opiato versetzt. Die Engelländer halten besonders viel darauf, und *Morton* hat sogar Pillen daraus gemacht, und Schwindsüchtigen verordnet. Die Composition war ungefehr folgen-

und andern Unreinigkeiten der Haut, in Salben umgeschlagen, die Kraft besitzen, zu trucknen, und dergleichen Ausschläge ins Geblüt zu treiben. 9) Auch sind einige, welche ihm, in grosser Menge und zu wiederholtenmahlen gegeben, eine laxirende Kraft zueignen. 10) Ferner soll er in Zufällen der Brust, als in Tussi, Asthmate etc. ungemein auflösen, doch lobet man zu diesem Endzwecke besonders die so mancherley verfertigten Balsama Sulphuris, welche, nachdem sie aus Oleis destillatis, oder pressis, gemacht worden, mehr oder weniger scharf und hitzig seyn, dahero man sich mit dem Gebrauche derselben inacht nehmen soll, und nicht glauben, weil sie äusserlich in Geschwüren bißweilen gute Dienste thun, daß man auch die Geschwüre der Lunge damit heilen könne; Sie machen insgemein, vermöge ihres scharfen Wesens, dergleichen Zufälle schlimmer, und erregen leichte fieberhafte Bewegungen. Man giebt solche zu gutt. V — X. Die beste Kraft derselben bestehet in Auflösung des Schleimes, und sind dahero füglich im Asthmate, das von solcher zähen Feuchtigkeit entspringet, zu gebrauchen. Der Schwefel wird auch von den laugenhaften Saltzen leicht aufgelöset, und wann derselbe mit sauren Saltzen wieder niedergeschlagen worden, nennet man dergleichen Praecipitatum Lac Sulphuris, welches mit den Schwefel-Blumen gleiche Kräfte hat. Endlich bereiten sie noch den Spiritum Sulphuris, welcher per Campanam gesammlet wird. Es kommt dieser mit dem Spiritu Vitrioli überein, und wird also, die Hitze zu lindern, zu denen Julepen und Potionen von ℥ß — ℥j. oder nach Belieben, gesetzt. Wann derselbe mit dem Melle Rosarum vermischt wird, dienet er, die Aphthas zu heilen, wann diese Geschwürchen oft damit ausgepinselt werden, doch

folgende: ℞. Pulveris millepedum ʒiij. Gummi ℋi. purissimi ʒjß. Flores Benzoes ʒij. Extracti croci, Balsami peruviani āā. gr. X. Balsami Sulphuris terebinthinae q. s. M. f. l. a. Pillulae.

doch muß keine Entzündung zugegen seyn. Ueberdieses kommt der Schwefel in viele Pflaster und Salben, welche wider die Krätze gebrauchet werden, wird auch zur Bereitung des Aethiopis mineralis genommen.

8) Man lese Hombergs Versuche von Auflösung des gemeinen Schwefels in den Auszügen der Pariser Academie Ao. 1703. p. 345. seqq. Börhave hat durch die Kunst dergleichen aus Alcohol- und Vitriol-Oel, oder aus dem letztern mit dem ℞ Terebinthinae gemacht. Siehe den Proceſſ. CLX. et CLXI.

9) Es ist unbekandt, wodurch der Schwefel in den ersten Wegen dergestalt aufgelöset werde, daß er ins Geblüte übergehe, und die an dem Halse getragene Müntzen, vermöge des Schweisses, schwartz gefärbet haben solle. Wir halten dafür, daß die Oele und fetten Sachen, mit welchen der Schwefel äusserlich aufgeleget wird, mehr, als der Schwefel selber, die Schweiß-Löcher verstopfe, und dahero zurücktreibe.

10) Besiehe des Geoffroy Materia Medica T. I. p. 176. da er von dem Wesen im Schwefel redet, welches weder aufgelöset, noch verbrennet werden kan, und daher von dem Homberg für eine Feuer-beständige Erde ausgegeben wird, welche, zu II – III. gr. gegeben, laxiren soll.

4) Thermae, warme Bäder. Von den Bestand-Theilen und Würckungen derselben ist schon in dem Kapitel von den Digestiv-Mitteln Erwehnung geschehen. Wir können diesen noch solche Bäder beyfügen, 11) welche nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit und Gebrauch insgemein Schweiß treiben. Doch ist nicht zu läugnen, daß die natürlichen warmen Bäder selbst, wegen der in ihnen enthaltenen mineralischen und saltzigen Bestand-Theile, auch Leichtigkeit ihres Wassers, in vielen Zufällen denen durch die Kunst nachgemachten weit vorzuziehen.

11) Es ist bekandt, was die berühmte Schlesische Familie derer von Hahn vor bewundernswürdige Curen mit dem Baden im kalten Wasser verrichtet; als welches

am besten die verstopften, oder durch den Krampf verschlossenen Schweiß-Löcher eröffnet, und, indem es durch die Blutader-Oeffnungen eingesogen wird, die Schärfe dergestalt verdünnet, daß solche ausdünsten kan, ja, es werden dadurch die festen Theile und Nerven gestärcket. Hieher gehören annoch die Schlacken-Bäder des Hofmanns, und andere, so aus oben angegebenen rüchbaren Schweiß-treibenden Kräutern bereitet werden.

5) Unicornu fossile, gegrabenes Einhorn. Es sind dieses Zähne, Knochen und Hörner von Thieren, welche lange Zeit in der Erde gelegen, und nichts, als ihr lockeres erdichtes Wesen, übrig behalten haben, in welches sich hernachmals eine, im Wasser aufgelöste, Marga eingesetzt, und, nachdem das Wasser vertrucknet, mit derselbigen gleichsam verwachsen, und in Stein verwandelt worden. Sie werden an verschiedenen Orten Deutschlandes, sonderlich aber in der Baumanns-Höhle auf dem Hartze, häufig ausgegraben, und soll man diejenigen nehmen, welche einen angenehmen Geruch haben, und schon in Thieren seyn versuchet worden, weil sie bisweilen eine arsenicalische Erde bey sich führen. Aeusserlich sind sie insgemein härter, inwendig weicher und lockerer, und deßhalben können sie, wie das Cornu Cervi ustum, die Schärfe in ersten Wegen einsaugen. Dahero sie von ℈ß — ʒj. in Dysenteria, Febri maligna etc. gegeben werden. Die Schweiß-treibende Kraft, und was man mehr von ihnen rühmet, wird vergeblich von den Aertzten angenommen.

## Folgende, aus denen einfachen Schweiß-treibenden Artzeney-Mitteln, zusammengesetzte Medicamente müssen hier noch angemercket werden.

1) Verschiedene Bezoardische Pulver, welche alle, als erdichte und zusammenziehende Mittel, würcken, und nur darinnen einen Unterscheid leiden, daß man nicht diejenigen für die

Armen

Armen verschreibe, zu welchen die orientalischen Perlen, Bezoar und andere kostbare Steine gesetzet werden. Zu diesen gehöret denn ferner das Pulvis Pannonicus ruber, Pulvis Epilepticus Marchionis, Specificum Cephalicum Michaelis, von welchen die Dispensatoria müssen nachgelesen werden, weil solche noch täglich von den Aertzten verschrieben werden. Die Dosis derselben ist insgemein ℈j—ℨß.

2) Gehöret hieher der Spiritus Salis Ammoniaci simplex, oder wenn derselbe mit mancherley destillirten Oelen vermischt wird, z.E. Oleo Lavendulae, Foeniculi, Succini, Cariophyllorum, Anisi, Ligni Sassafras etc. Dos. gutt. XXX—L.

3) Spiritus bezoardicus und epilepticus, der aus dem Spiritu Juniperi, Ungulae Alcis, Cornu Cervi, Oleo und Sale volatili Succini, auch Cornu Cervi, verfertiget wird, ist ein gutes auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel, man giebt ihn von 50—70. Tropfen. Mit diesem kommet überein der Spiritus bezoardicus Bussii, von dessen Zubereitung Hoffmann in Observationibus Physico-Chymicis pag. 217. nachzulesen.

4) Spiritus Fuliginis und Spiritus Urinae, welche sehr stincken und widrig schmecken; Man lobet sie in Asthmate, Apoplexia etc. Dos. gutt. XL—LX. wiedenn der Küchen-Ruß, 12) und die aus demselben gemachte Tinctur, und andere daraus bereitete Mittel, den Schleim zertheilen, und die monatliche Reinigung befördern; diesem kommt gleich der Spiritus Tartari.

12) Wir haben in langwierigen Kranckheiten, welche von einem Schleim und Schärfe entstanden, sehr gute Würckungen von dem Fuligine wahrgenommen; in zurückgetriebener Krätze ist dieses ein gewisses Mittel, und dem Campher, wo nicht vorzuziehen, doch gewiß gleich zu schätzen. Von dessen Bestand-Theilen lese man Börhaven in der Chymie Process. LXXXVI.

5) Spi-

5) Spiritus de tribus, siue Mixtura Simplex cum vel sine Camphora. Dieser wird aus Spiritus Theriacalis simplicis vel camphorati p.V. Spirit. Tartari rectificat. p.III. Spir. Vitrioli optimi p. I. verfertiget. Man kan auch selbigem nach Belieben noch Campher zusetzen. Er wird in hitzigen, sonderlich bösartigen Fiebern, als ein gutes und gelindes Schweiß-treibendes Mittel, gelobet, welcher auch vielleicht in diesem Falle der Essentiae Alexipharmacae Stahlii noch vorzuziehen.

6) Tinctura bezoardica, welche eine rothe Farbe und sehr scharfen Geschmack hat, ist wegen der vielen hitzigen Alexipharmacorum, welche darzu genommen werden, ein gutes Schweiß-treibendes Mittel, Dos. gutt. XXX—LX.

7) Essentia Theriacalis, Alexipharmaca Stahlii, und andere mehr, können in Dispensatoriis nachgeschlagen werden, wovon die letztere die beste und gebräuchlichste.

# Das 4 Kapitel

## Von denen Urin-treibenden Artzeneyen.

### §. 1.

Die Lage, die Bau-Art und Erfahrungen, so man von denen Eingeweyden, welche zu der Absonderung und Ausführung des Urins bestimmt sind, hat, beweisen gantz klar, daß von dem Geblüte der Nieren-Pulß-Adern, 1) welche sich nach verschiedenen, gantz besondern, gekrümmten Wendungen endlich in dem marckichten Theile der Nieren, in den zärtesten Röhrgen, so von ihrem Erfinder, dem Bellino, den Nahmen erhalten, endigen, der Urin abgesondert werde, welcher denn ferner aus diesen in das Becken derselben, und von da weiter durch die Harn-Gänge in die Urin-Blase fliesset, die sich alsdenn, wann sie voll, oder von der Schärfe des Urins gerei-

gereitzet wird, vermöge der fleischichten Fibern zusammenziehet, und denselben durch den Harn-Gang aus dem Körper schafft.

1) Die Grösse des Durchschnittes von den Nieren-Pulß-Adern, und derselben Ursprung unter einem geraden Winckel, beweisen, daß über den VIII. Theil, sonderlich des wäßrigen Geblüts, und in einer Stunde wenigsten 1000. ℥. davon zu den Nieren kommen können: Es ist also nicht zu bewundern, daß in eben der Zeit XC. ℥. davon, als Urin, abgehen, wie diejenigen, welche leichtes weisses Bier trincken, ferner die Hysterischen und Wassersüchtigen, gelehret. Ist denn also ein besserer und sicherer Weg, das Wasser aus dem Geblüte los zu werden, als eben dieser? Wie geschwinde häufet sich nicht das Wasser, wenn diese Wege verstopfet? Wenn der Urether unterbunden, entstehet die Wassersucht, wie die angestellten Erfahrungen bey Thieren längstens gelehret.

§. 2. Der Urin bestehet mehrentheils aus Wasser, oder vielmehr aus dem Sero des Geblüts, ferner aus verschiedenen Saltzen, den feinsten Oelen und zarten Erden; 2) deren Verhältniß, wegen der Verschiedenheit des Urins, niemahls gewiß kan bestimmet werden.

2) ℥vj. Urin von einem gesunden Menschen haben durch Destillation ℥v. ℥vj. Wasser gegeben, aus den übrigen ℥vj. hat man ʒß. flüchtiges Saltz, ℈ß. empyrevmatisch Oel, und eines fixen Saltzes und Erde gr. XVIII. erhalten. Besiehe *Jo. Conr. Barchusen* Pyrosophiam p. 363. L. B. 698. 4.

§. 3. Es unterscheidet sich aber der Urin sonderlich nach denen verschiedenen Zeiten, da er vom Geblüt abgesondert wird, nach welcher auch seine Bestand-Theile sehr verschieden seyn. Denn es ist derselbe anders beschaffen,

1) wenn er nach häufigem Gebrauche, besonders wäßrigen Getränckes, 3) abgesondert wird, da er mehrentheils

theils helle und unschmackhaft ist, auch in der Urin-Blase leicht aufbehalten werden kan.

2) Wenn er von dem, mit dem Blut vermischten, Milchsafte abgeschieden wird, so ist derselbe insgemein gleichsam noch ungekocht zu nennen, weil er aus solchen verschiedenen widrigen Theilen bestehet, welche dem Geblüte noch nicht haben können ähnlich gemacht werden, ob er wohl etwas schärfer, mehr gefärbt, und also auch mehr reitzend ist.

3) Wenn er aber von dem, völlig in Geblüt verwandelten, Milchsafte abgesondert wird, so ist er viel röther, an Menge weniger, schärfer und stinckender.

4) Geschicht aber die Absonderung desselben lange Zeit nach genossener Speise und Tranck, so werden die flüßigen Theile durch die beständige Bewegung scharf, und reiben besonders viel von denen festen Theilen ab, dahero ist der Urin alsdenn sehr scharf, saltzig, stinckend, roth, wenig, und kan kaum in der Blase aufbehalten werden.

5) Wenn derselbe aus krancken Theilen bestehet, welche durch die Coction und Crisin hier abgeschieden werden, so ist er, wie bekandt, an Farbe, Satz, und denen Bestand-Theilen, sehr unterschieden. 4)

3) Das blose Wasser vermischt sich nicht bald mit unsern seifenhaften Säften, daher gehet es gleich wieder ungefärbt weg, und eben deswegen ist nicht allen Krancken das Wassertrincken anzurathen.

4) Wohin auch noch diejenige Art des Urins muß gerechnet werden, wodurch der Körper augenscheinlich abnimmt, und ausser dessen scharfen Saltzen ein flichtes und fettes Wesen oben aufschwimmend zeiget.

§. 4. Aus diesem erhellet, daß, gleichwie der Milchsaft von seinen gröbern Theilen in denen ersten Wegen gereiniget wird,

und

und zugleich alle Eingeweyde, welche zu Ausarbeitung des Milchsafts bestimmt sind, sich in dieselbigen ausleeren, und ihre enthaltene Unreinigkeiten dahin führen und absondern können; also auch vornehmlich die Nieren gleichsam den Sammel-Platz derer Eingeweyde abgeben, so zum Blutmachen bestimmet seyn, wodurch sonderlich vor allen andern Absonderungen das Geblüte von seinen widrigen, scharfen, verschiedenen, saltzigen, ölichten und erdichten Theilen befreyet werden kan.

§. 5. Es kan demnach der Urin am allergewissesten von der Beschaffenheit unserer Säfte uns belehren, weil er aus dem Sero des Geblüts abgesondert wird, und kurtz zuvor mit den übrigen Säften vermischt, und durch die allerkleinsten Theile und Gänge unsers Körpers geflossen. Ja, eben deswegen ist er auch geschickt, das Geblüte am besten von seiner widernatürlichen Beschaffenheit und verderbten Theilen zu befreyen, woraus der Nutzen derer Urin-treibenden Mittel, sowohl in langwierigen, als hitzigen Kranckheiten, zur Gnüge erhellet.

§. 6. Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die Absonderung des Urins in denen Nieren wieder herstellen, oder vermehren, auch wohl desselben Ausfluß durch die übrigen Wege des Urins befördern, und diese zugleich reinigen, pfleget man Diuretica zu nennen.

§. 7. Zu der gehörigen Absonderung des Urins wird erfordert:

1) Ein zureichender Antrieb des Pulß-Ader-Geblüts nach dem marckigten Theile der Nieren.

2) Eine gewisse Beschaffenheit des, zu diesen Theilen bewegten, Geblüts, und gnugsamer Auflösung desselben im Blut-Wasser.

3) Daß die Absonderungs-Gefässe selbst gehörig beschaffen, und weder zu starck gespannet, noch schlapp, vielweniger vom Schleim, steinartigen, oder andern widrigen Körpern verstopft seyn.

§. 8. Hieraus wird nun klärlich dargethan, wie die Urintreibenden Mittel würcken müssen, wann sie diese Absonderung befördern sollen. Nämlich:

1) Daß sie einen stärckern, häufigern, auch wohl geschwindern Antrieb des Bluts nach denen Pulß-Adern der Nieren verursachen, welches insgemein am besten durch das diuretische Verhalten erlanget wird; ja, bißweilen müssen sie auch wohl den allzustarcken und geschwinden Zufluß des Bluts zu diesen Theilen mindern.

2) Daß sie das Geblüte auflösen, und dadurch flüßiger und beweglicher machen, und wohl desselben Schärfe verbessern.

3) Daß sie in die zarten Gefässe, worinnen die Absonderung des Urins geschehen soll, selbst würcken; indem sie dieselbigen entweder von Verstopfungen und Zusammenziehungen befreyen, oder dieselbigen zu der nöthigen Verrichtung besonders reitzen, auch wohl, wenn selbige zu schwach seyn, stärcken.

§. 9. Da aber die Ursachen, welche die Absonderung des Urins hemmen oder vermindern können, so mancherley seyn; so muß nothwendig folgen, daß auch die Urin-treibenden Mittel, ihrer Würckung nach, voneinander sehr unterschieden seyn müssen.

§. 10. Aus diesen Gründen, und da vornehmlich die Urintreibenden Mittel nach der verschiedenen Beschaffenheit der Säfte, und des Absonderungs-Werckzeuges selbst, eingerichtet wer-

werden müssen, sehen wir leicht ein, daß man verschiedene Klassen, und zwar folgende, von denenselben zu machen habe, aus welchen zugleich erhellet, wie viele aus dem vorigen Kapitel derer Schweiß-treibenden Mittel hieher gehören. Zur

1) Klasse zählen wir verdünnende, besonders wäßrige und erkältende Mittel, weil diese Absonderung von wäßriger Art ist, und diese Säfte durch die Wärme leicht nach der Oberfläche der Haut getrieben werden können.

2) Kommen alle schlüpfrig-machende, versüssende, schleimichte und öhlichte Artzeney-Mittel, besonders Emulsiones, welche die Schärfe in diesen Wegen mindern, und die Krämpfe heben, dahero auch die Schmertz-stillenden und Schlaf-machenden Artzeneyen gleichfalls, wie auch der lindernde Salpeter, hieher zu rechnen.

3) Die auflösenden und reitzenden Mittel, als: alle seifenartige Artzeneyen, sonderlich die aus den frischen Früchten gepreßten Säfte, ferner die Feuer-beständigen, besonders die gelinden sauren Saltze der Pflantzen, wie auch die, durch das Feuer hervorgebrachten, laugenhaften Saltze, 5) welche durch ihre auflösende und reitzende Kraft verursachen, daß sie bald wieder, besonders durch diese Wege, aus dem Körper geschafft werden, auch können die Mittel-Saltze darzu gebrauchet werden, weil die meisten unverändert mit dem Urin wieder weggehen.

4) Diejenigen, so starck reitzen, und eine besondere Urin-treibende Kraft besitzen, dergleichen sind gewisse Würmer, als Cantharides, welche aber öfters das Urinlassen schwerer machen, ja wohl gar Blut-Harnen ver-

ursachen; wohin ebenfalls die starcken laugenhaften Mittel, besonders dergleichen Seifen, die von einem starcken Alcali und destillirten Dele gemacht werden, zu zählen. Wozu noch diejenigen kommen, welche den Schleim ungemein starck auflösen, und alsdenn durch diese Ausführung fortschaffen, als da sind Squilla, Pimpinella etc.

5) Diejenigen besondern Mittel, welche dem Urine ihre Eigenschaften mittheilen, und dessen Farbe, Geruch, Geschmack ꝛc. ändern, auch ohne Schaden und gantz gelinde würcken. Als da sind: Terebinthina, alle natürliche Balsama, Crocus, Rheum, Cassia, Asparagus, Juniperus, Opuntiae fructus, Iris Florentina etc.

6) Kan das Urin-treibende Verhalten des Krancken eine besondere Klasse ausmachen. Dieses bestehet nun darinnen, daß

a) dergleichen Mittel am besten früh, wenn der Magen noch leer ist, genommen werden.

b) Daß sich der Krancke durch Gehen, Fahren, Reuten, gantz gelinde in freyer Luft bewege, damit er ja nicht Gelegenheit zum Schweisse gebe.

c) Daß in der Gegend derer Lenden warme Umschläge, welche naß oder trucken seyn können, aufgeleget werden, welche einen stärckern Zufluß des Geblüts nach denen Nieren-Pulß-Adern befördern.

d) Der übrige Körper muß der freyen Luft ausgesetzt seyn, damit kein Schweiß 6) erfolge; denn wir wissen aus der täglichen Erfahrung, daß häufige Schweis-

Schweisse und Durchfälle eine wenigere Absonderung des Urins zuwege bringen.

5) Das Wasser, welches Saltz enthält, ist schon vermögend, sich besser, durch die innerliche Bewegung des Geblüts, mit demselben zu vermischen, und desselben schädliche Saltze auszuziehen. Wir sehen dieses an dem Selter-Wasser, und in hitzigen Fiebern an dem Honige, Hinbeer- und Johannis-Beer-Safte, welche mit dem Wasser versetzet, dasselbe seifenhaft, und dadurch geschickt machen, besser ins Geblüte zu gehen, und sich mit diesem genau zu vereinigen, solches zu verdünnen, und zu versüssen. In langwierigen Kranckheiten muß man sich wohl hüten, daß durch den Gebrauch der Saltze die schon gegenwärtige muriatische Schärfe der Säfte nicht noch vermehret werde. Das Arcanum duplicatum, Tartarus vitriolatus, und andere, aus der Vitriol Säure gemachten, Mittel-Saltze können vielleicht eben so wenig, als das Küchen-Saltz, verändert und ausgeführet werden, dahero die aus der Säure der Pflantzen bereiteten, und leichter aufzulösenden Mittel-Saltze, wie auch die Terra foliata Tartari, der Tartarus Tartarisatus, Sal de Seignette etc. hierinnen einen grossen Vorzug verdienen.

6) Daß die Artzeney-Mittel ihre Kräfte nach dem Verhalten des Krancken verändern, beweiset die Essentia Pimpinellae albae. Im Bette eingenommen, wird solche Schweiß, in freyer Luft aber Urin treiben.

§. 11. Diese, nach denen mancherley Ursachen, wodurch die Absonderung und Ausführung des Urins verletzet wird, bestimmten Klassen der Urin-treibenden Mittel muß man allezeit so zu gebrauchen suchen, daß man von den gelindesten anfange, und bis zu den schärfsten steige. Auch verlanget die verletzte Ausführung des Urins insgemein eine andere Heilungs-Art, als wenn die Absonderung selbst leidet, wie dieses alles in der Therapie klärer dargethan wird.

§. 12. Was endlich die Mittel, welche den Stein in den Nieren und der Blase zermalmen sollen, und daher Lithontriptica heissen, anlanget, und welche gantz füglich in diesem Kapitel zu betrachten seyn, so hat man sich bis hieher noch keines eintzigen zu rühmen, 7) welches unsere Abhandlung verdiene, und was ja etwan zu dem Ende noch am besten zu gebrauchen ist, sind scharfe Urin-treibende Mittel, welche, indem sie den Schleim in denen Haar-Röhrchen der Nieren auflösen, dadurch gleichsam die nächste Ursache des Steins, daß sich nämlich keine dergleichen Materie ansetzen kan, heben.

7) Das in der Urin-Blase zurückgebliebene Stückgen Bley hat zwar der geschickte Frantzösische Wund-Artzt *Le Dran* mit Queckfilber geschmoltzen, allein den Nieren- und Blasen-Stein hat man bis hieher noch mit nichts auflösen können; denn die theuer erkaufte Seife der *Mad. Stephens* hat mit dem Steine auch zugleich den Bau dieser Eingeweyde selber verwüstet. Der geschickte Englische Natur-Forscher *Hales* hat gefunden, daß der, weder im Wasser, noch Wein-Geist aufzulösende, Nieren- und Blasen-Stein im Salpeter und Vitriol-Geist zerflossen, auch sonderlich abgenommen, als er denselben in Zwiebel-Brey gestecket, deßhalben er dieses letztere den Aertzten zu weitern Versuchen vorgeschlagen. Besiehe dessen Statick des Geblüts Halle 1748. 4to. aus dem Frantzösischen übersetzt, p. 206. seq.

§. 13. Diese Urin-treibenden Mittel sind demnach bey folgenden Umständen nützlich zu gebrauchen:

1) Wenn die Absonderung oder Ausführung des Urins völlig unterbrochen, oder nur verringert worden.

2) Wenn die Zeichen der Kochung in Kranckheiten zu erkennen geben, daß das Schadhafte durch diesen Weg ausgeführet werden könne.

3) Wann

3) Wann die Schärfe, welche in dem krancken Körper angetroffen wird, sonderlich saltziger und scorbutischer,

4) ingleichen laugenhafter und gallichter Beschaffenheit ist.

5) Wann die Wege des Urins selbst leiden, und mit verschiedenen schadhaften Dingen angefüllet seyn.

6) Wann sich epidemische Kranckheiten durch diesen Weg zu endigen pflegen.

7) Von dem Temperament des Krancken, welches zum Uriniren geneigt ist, da denn die Ausführung der schadhaften Säfte in Kranckheiten bey ihnen durch diese Absonderung insgemein leichter zu geschehen pfleget.

§. 14. Contraindicantia, welche dergleichen Urin-treibende Mittel zu verordnen verbieten, sind alle diejenigen Umstände in Krancken, welche oben erwehnten Indicantibus entgegen seyn. Z. E. Wann die Säfte nicht gehörig gekocht, die feinen Contagia leichter durch den Schweiß weggehen, und der Urin im Diabete schon zu häufig abgehet, und dergleichen.

§. 15. Ob wir nun gleich diese Urin-treibende Mittel unter gewisse Klassen gebracht, (§. 10.) so wollen wir doch dieselbigen nicht nach der gemachten Eintheilung abhandeln, sondern eben so, wie bey denen Schweiß-treibenden Artzeneyen, die Ordnung derer drey Reiche beybehalten, und zwar von denen aus dem Pflantzen-Reiche, daraus die meisten genommen werden, den Anfang machen, so, daß wir a) Kräuter und junge Sprossen, b) Früchte und Saamen, c) Wurtzeln und Hölzer, und d) die mancherley natürlichen Balsama zusammen vortragen.

# Der 1 Abschnitt
## Von denen Urin-treibenden Artzeneyen des Pflantzen-Reichs.

### a) Kräuter und junge Sprossen.

1) Asparagus Matthiol. 373. zahmer Spargel Tabern. 414. L. D. G. P. 730. Es wird derselbe bey uns in Gärten gesäet und gebauet, und, ob er gleich aus dem wilden entstanden zu seyn scheinet, so übertrifft er doch denselben an Güte. In den Apothecken brauchet man die Wurtzel und den Saamen, in der Küche aber die Turiones, oder jungen Sprossen. Die letztern schmecken sonderlich angenehm, süßlich, und enthalten die beste Kraft der Pflantze, dahero, wann dieselbigen mit Eßig und Oel, mit Butter, oder in Fleisch-Brühe, zugerichtet, und gegessen werden, haben sie eine gelinde auflösende, und die Absonderung des Urins befördernde Kraft, wiedenn davon dem Urine ein gantz besonderer Geruch mitgetheilet, auch der Körper in etwas genähret wird. Diesem kommt die im ersten Frühlinge, oder aber im Herbst, frisch ausgegrabene Wurtzel an Kräften ziemlich gleich. Sie hat einen dicken Kopf, aus welchem viele unterwerts laufende lange Zäsergen entspringen, welche von Farbe äusserlich graulich, inwendig heller, vom Geschmacke süßlich und schleimicht, aber ohne Geruch seyn. Sie wird wegen ihrer auflösenden und Urin-treibenden Kraft mit dem Apio, Foeniculo, Petroselino und Ruscо unter die quinque Radices aperientes majores gerechnet, und denen Ptisanen und eröffnenden Brühen, von ℥ß—℥j in ℔j. Decoct. zugesetzt. *a)* Die truckene Wurtzel und der Saamen der Pflantze besitzen wenig Kräfte. Man ma-

*a)* Unter dem Nahmen Ruscus verstehen auch einige den Buxbaum, Buxus, welches aber eine Pflantze von einem gantz ver-

machet auch in Apothecken Aquam deſtillatam Aſparagi, und wird zu dem Syrupo de quinque radicibus aperientibus, und andern von dergleichen Art mehr, gebrauchet.

2) Beccabunga, ſiue Veronica aquatica, major et minor, L. D. G. P. 83. Groß und kleiner Bachbungen. Es wächſt dieſe Pflantze häufig in wäßrigen Gegenden, ſonderlich aber in kleinen Bächen, daher ſie auch den Nahmen erhalten. Es iſt eine ſehr ſaftige Pflantze, hat keinen Geruch, aber einen etwas ſcharfen Geſchmack. Es muß dieſelbe friſch gebraucht werden, weil ſie getrucknet alle Kräfte verlohren. Der aus der friſchen Pflantze ausgepreßte Saft iſt ſeifenhaft und ſalpeterartig, deswegen ſelbiger, als ein verdünnendes, auflöſendes und Urin-treibendes Mittel, in allen denen Kranckheiten erhaben wird, welche eine dicke und ſaltzige Beſchaffenheit derer Säfte zum Grunde haben, und eben aus dieſer Urſache iſt er im Scharbocke vom guten Nutzen, wenn auch derſelbe ſchon mit fieberhafte Zufällen verknüpfet wäre, da er insgemein, mit dem Succo Acetoſae, Acetoſellae, Citri etc. verſetzt, zu etlichen Untzen gegeben wird.

3) Chaerefolium, oder Cerefolium Matth. 410. Körfel-Kraut. Tabern. 283. L. D. G. P. 672. Es iſt dieſes eine Pflantze, deren Stengel einen Blumen-Schirm tragen, und wird in den Gärten alle Monat zum Nutzen der Küche und

---

verſchiedenen Geſchlecht iſt. Dieſe letzte wird wider die Gelbeſucht, in Molcken abgekocht, gerühmt, und äuſſerlich in Wundumſchlägen gebraucht. Sie giebt auch ein ſcharfes und ſtarckriechendes Oel, welches ſowohl wider die Zahnſchmertzen, als vornehmlich gegen die fallende Sucht, gelobet wird, weil es die Nerven ſtärcket. Andere geben es als ein Specificum wider die Waſſerſucht und die Geſchwulſt aus.

und Apothecken ausgesäet. Sie hat dünne eingeschnittene Blätterchen, riecht und schmeckt gewürtzhaft, angenehm, dabey etwas süßlich und scharf. Der aus der frischen Pflantze gepreßte seifenhafte und salpeterartige Saft, oder aber, wann dieselbige mit Fleisch-Brühe abgekocht wird, ist, als ein eröffnendes, auflösendes und Urin-treibendes Mittel, mit gutem Nutzen zu gebrauchen. 1) Das destillirte Wasser, Oel und Essentz werden zu eben dem Endzwecke, und zugleich als Blähungetreibende Mittel, verschrieben.

1) Von dieser saftigen Pflantze gab ℥j. durch die Destillation ℥vij. Wasser, und ℔ss. ℥j. wesentliches zweyfaches Oel, davon das eine oben schwamm, das andere zu Boden fiel. ℥j. Kraut gab ferner, nach des oft erwehnten Neumanns Versuchen, Extracti, mit Wasser ℥iij. und ℨj. mit Wein-Geist ℥iij. und ℨß. ℥j. Saamen aber ℥jß. wäßriges, und nur gr. XXXII. geistiges Extracti. Geoffroy rühmt es sehr, als ein Urin-treibendes Mittel, in der Wassersucht, man braucht es auch äusserlich zum Auflösen und Zertheilen, sonderlich, wenn die Milch in den Gefässen der Brüste geronnen. Daß solche ein kühlendes und salpeterartiges saltziges Wesen bey sich führe, beweiset das Prasseln bey dem Verbrennen der frischen Pflantze.

4) Hedera terrestris Matthiol. 467. Gundermann, Tabernaem. 1280. L. D. G. P. 219. Diese kriechende Pflantze kommt zu Anfange des Früh-Jahrs in denen schattigten Wäldern und an den Hecken häufig zum Vorscheine. Sie hat einen scharfen und bitterlichen Geschmack, und riechet angenehm. Der aus derselben gepreßte Saft, oder das Kraut selber, wird in Infusis mit gutem Nutzen gegeben, weil es die Kraft besitzet, die verstopften Eingeweyde zu öffnen, die aufgelösten schadhaften Dinge aber, sonderlich durch den Urin, auszuführen, wie nicht weniger die in den Nieren, Lungen, auch andern Orten befindlichen Geschwüre, vermöge seiner gelinden balsamischen

Kraft,

Kraft, zu reinigen und zu heilen. In Apothecken machen sie von demselben Aquam destillatam, Conservam Aorum, Syrupum, Essentiam und Sal. Aeusserlich wird es zu Bädern, wie auch zu Clystieren in der Colic und Stein-Schmertzen genommen.

5) Lupulus Matthiol. 839. Hopfen Tabern. 1293. L. D. G. P. 924. Die Pflantze läuft hoch in die Höhe, und windet sich insgemein um lange, dazu verfertigte, Stangen, oder um andere Pflantzen. Sie wird in verschiedenen Gegenden Deutschlandes, auch sonderlich in Engelland, häufig gebauet. Es wachsen im Frühlinge aus der Wurtzel zarte Keime, welche denen Turionibus Asparagi in der gelinden auflösenden, Urin-treibenden und nährenden Kraft 2) gleich kommen, deßwegen diese auch eben so zugerichtet, als Sallate, oder in Fleisch-Brühe gekocht, zu dem Endzwecke von uns genossen werden. Die Früchte des Hopfens, welche vom Geschmacke etwas scharf und sehr bitter, vom Geruch aber widrig sind, werden, als ein sehr gebräuchliches Gewürtze, zu gewissen Arten der Biere 3) gebrauchet, welche denn daher eine Kraft erhalten, den Magen zu stärcken, und den Urin zu treiben. Zu eben dem Ende verordnet man auch das Decoctum von den Blättern.

2) Alle junge Sprossen haben im Früh-Jahre eine Urin-treibende Kraft. Ja, wir können auch wohl mit einiger Gewißheit alle Augen, oder Knospen derer ausschlagenden Stauden und Bäume hieher rechnen.

3) Neumann merckt gar wohl an, daß, wann man die Biere mit dem Hopfen kochte, solche weniger rauschen, auch heller würden; Das Gegentheil aber geschicht, wann sie nur mit demselben infundirt würden. Wir lernen auch hieraus, warum diese nicht so geschwinde schaal und sauer werden, auch weniger schleimen, besser ins Geblüte gehen, und keinen hellen, wäßrigen, sondern mit Saltzen gefärbten Urin machen.

6) Thea, Herba Thee, L. D. G. P. 735. Es sind dieses die Blätter eines in Japan und China häufig wachsenden Strauches, welche die Einwohner zu verschiedenen Zeiten einsammlen, und gehörig, sonderlich auf warmen Schüsseln, trucknen. Wir wollen uns nicht bey den verschiedenen Arten des Thees aufhalten; gnug, daß sie alle von einer Staude genommen, und nur nach der Zubereitung, wie auch der Grösse der Blätter, voneinander unterschieden seyn. Diejenige hält man für die beste, welche die spitzigen, zarten und kleinen Blätter der Pflantze darstellet, und feiner Käyser-Thee genannt wird. Die gemeinste Eintheilung ist in grünen Thee und Theeboy; ersterer färbet das Wasser grün, der andere braun: Beyde haben einen bitterlichen, etwas zusammenziehenden, doch eben nicht widrigen Geschmack und angenehmen Geruch. Wann sie als ein Infusum mit kochendem Wasser getruncken werden, haben sie eine gelinde auflösende, Schweiß- und Urin-treibende Kraft, die übrigen angenommenen Tugenden sind von dem warmen Wasser herzuleiten. Einige wollen behaupten, daß die frischen Thee-Blätter Schlaf-machende und giftige Bestand-Theile hätten, welche aber mit der Zeit verlohren giengen. Soviel ist gewiß, daß besonders der grüne Thee, wann er starck gezogen hat, und bey nüchtern Magen getruncken wird, sehr oft Erbrechen verursachet. *b)*

7) Urtica major Matthiol. 789. grosse Nessel. Tabernaem. 420. L. D. G. P. 874. Ist eine mehr als zu bekandte

*b)* Es giebt auch noch verschiedene andere Pflantzen, die anstatt Thee getruncken werden. Dergleichen ist die Cassine Floridanorum, die aus Westindien herkommt, von welcher die Apalachine (welcher einige gantz ausserordentliche Kräfte zuschreiben, und die besonders für das Podagra dienlich seyn soll,) eine besondere Art ist.

kandte Pflantze, welche in der dünnen Wurtzel, Blättern und Saamen etwas Bitteres und Scharfes haben, und dahero Urin treiben soll. Dieser wird an Kräften noch vorgezogen die Urtica minor Matthiol. 790. Heider-Nessel Tabernaem. 921. davon der ausgepreßte Saft, der wegen seiner salpeterartigen Eigenschaft mehr zu denen kühlenden Mitteln zu bringen, die Geschwüre der Schwindsüchtigen heilen soll. Gleiche Kräfte eignet man dem Pulver der getruckneten Pflantze, wie auch dem Saamen derselbigen, jedoch vergeblich, zu. *c)* Am besten werden die Nesseln gebraucht, gewisse vom Schlage gerührte Theile damit zu peitschen, und gehören also unter das letzte Kapitel von den roth-machenden und Blasen-ziehenden Mitteln.

8) Die Lactuca, L. D. G. P. 340. Portulaca, L. D. G. P. 582. Endivia, oder Intibus L. D. G. P. 345. nebst denen verschiedenen Arten desselben, auch andere dergleichen Küchen-Kräuter, enthalten einen milchenden, salpeterartigen und kühlenden Saft, und werden gewöhnlich in der Küche zu Sallaten und in den Suppen gebrauchet. Die Saamen derselben werden unter die Semina IV. frigida minora gerechnet, von welchen wir schon bey dem Cichoreo Erwehnung gethan, und ist die Emulsion davon, wie auch die frische Pflantze, als gelinde, auflösende und Urin-treibende Mittel, zu gebrauchen, auch wird dadurch die Schärfe in denen Harn-Gängen gelindert. *d)*

b) Früch-

---

*c)* Von gleicher Natur ist das Erysimum, Wilder-Weg-senf, welcher, wegen seiner Schärfe, den Schleim aufzulösen, vermag, und deßhalben wider den Stein, die verstopfte Reinigung der Weiber, u. d. g. von einigen gelobet wird. Insbesondere aber löset er den Schleim auf der Brust, und wird selten anders, als in dieser Absicht, in dem Syrupo de Erysimo Lobelii gebraucht.

*d)* Es rühmen auch einige das Schlage-Kraut, Chamaepythis, als ein Urin-treibendes Mittel. Es besitzt dieses kleine

Garten-

## b) Früchte und Saamen.

1) Alkekengi, oder Solanum Halicacabum Matthiol. 754. Solanum vesicarium Tabernaem. 975. L. D. G. P. 86. Juden-Kirschen. Die Pflantze wird häufig in Gärten gebauet, und trägt in einem hohlen, gleichsam aufgeblasenen und verschlossenen Blumen-Kelche eine Frucht, welche die Grösse und Gestalt einer Kirsche hat, davon der äusserliche weiche saftige Theil roth ist, und inwendig viele kleine Saamen enthält. Sie hat einen säuerlichen und bittern Geschmack, aber keinen Geruch. Wegen des scharfen, weinsäuerlichen, doch etwas widrigen Safts wird sie als ein auflösendes und Urin-treibendes Mittel ungemein erhoben, wann sie besonders frisch von VI—XII. Stück, oder aber mit Zucker eingemacht, gebraucht werden. 4) Man infundiret auch wohl dieselben, sonderlich die getruckneten, welche aber keine Kraft mehr bey sich führen, mit Wasser, Wein, oder Milch. Das daraus bereitete Wasser, ingleichen der Syrupus, Tinctura und Trochisci, sind vor unwürcksam zu achten.

4) Es

---

Garten-Gewächse viele balsamische Theile, welches schon das Gefühl, indem es gantz klebrigt und hartzigt ist, und der Terpentin-Geruch, verräth. Es wird bisweilen zu Kräuter-Theen gebraucht. Mit der Portulaca hat auch das Telephium, Fette-Henne, eine sehr grosse Aehnlichkeit, es wird auch in eben der Absicht wider den Scorbut, und als ein Wund-Mittel, gebraucht. Ferner scheint das Hypericum, Johannis Kraut, hier an seiner rechten Stelle zu seyn. Dieses Kraut, daran man zwar keinen besondern würcksamen Geschmack oder Geruch wahrnimmt, ist von allen Zeiten her, als ein Mittel, den Urin, die monatliche Reinigung, und die Würmer zu treiben, sowohl, als ein Wund-Kraut, wegen seines offenbar anziehenden Geschmacks, betrachtet worden. Deswegen wurden verschiedene Mittel, als ein ausgekochtes Oel, eine Essentz, und ein Syrup, u. s. f. daraus verfertiget, und allerhand andern Artzeneyen beygesellt. Insonderheit wird das Oel häufig von Wund-Aertzten äusserlich gebraucht, die verdickten Säfte zu zertrennen.

4) Es thun dieses alle Früchte, in welchen ein säuerlicher und kühlender salpeterhafter Saft sich befindet, wohin vor andern die Ananas, Rubus idaeus, Malus Punica, Aurantia dulica, Poma Borsdorfiana, etc, *e)* gehören, und würde man solche weit häufiger in hitzigen Fiebern gebrauchen können, wenn sie nicht so leicht einen schädlichen Durchfall erregeten. In langwierigen Kranckheiten sind sie oft, wegen ihrer Säure und häufigen Luft, nachtheilig, so gesund und heilsam auch sonst ihr reifer Saft ist.

2) Cerasa, L. D. G. P. 593. Die mancherley Arten von Kirschen, welche alle durch die Bemühungen der Menschen aus der wilden entstanden zu seyn scheinen, können füglich unter zwo Haupt-Klassen gebracht werden; Da sie nämlich entweder süsse oder sauer sind. Beyde Arten haben einen angenehmen, seifenhaften und salpeterartigen Saft bey sich, kraft dessen sie auflösen, die Hitze lindern, erquicken, nähren, und Urin treiben; und in hitzigen, auch langwierigen Kranckheiten, entweder roh zu essen, oder frisch gekocht, auch mit Zucker eingemacht, oder an der Luft getrucknet, mit gutem Nutzen verordnet werden. Die letztern, wenn sie gestossen und gekocht werden, sind besonders in solchen Kranckheiten, die von einer faulenden Schärfe unserer Säfte entspringen, dienlich. Man pflegt insgemein die sauren den süssen vorzuziehen, aus welchen letztern, wann sie gestossen werden, oder auch gähren, Aqua destillata und Spiritus Cerasorum nigrorum gemacht wird. Der in dem harten Behältnisse befindliche weisse Kern schmeckt angenehm und süßlich, und enthält viele schleimichte und ölichte Theile, dahero dergleichen, mit Wasser abgerieben, und also in Milch verwandelt, als ein unvergleichliches, linderndes und Urin-treibendes Mittel, vornehmlich in solchen Zufällen, gelobet wird, wo die Wege des Urins mit Geschwüren, oder aber sonst mit einer Schärfe, beschweret seyn.

3) Coc-

*e)* Ribesia rubra und nigra.

3) Coffea, L. D. G. P. 75. Es ist dieses ein in Ost-Indien wachsender Baum, welcher grosse dunckel-grüne Blätter, und schöne weisse Blüthen trägt. Die Frucht stellet eine längliche Kirsche vor, so äusserlich dunckel-roth ist, und in dem säuerlichen weichen Wesen zwey Saamen hat, welche auswärts erhaben, und inwendig mit ihren platten Ober-Flächen, so mit einer Rinne versehen, aufeinander passen. Von Farbe sind sie grau, gelblich, auch grünlich, vom Geschmacke mehlich, dabey ohne Geruch. Man hat von diesen sogenannten Coffee-Bohnen verschiedene Arten, welche nach dem Orte, wo sie wachsen, und dem Alter des Baums, unterschieden seyn. Die Orientalischen, so in Persien und Arabien wachsen, wann sie zu rechter Zeit von den alten Bäumen abgenommen worden, werden mit Recht für die besten gehalten. Diese sind klein, feste, zähe, und an Farbe grünlich. Die grossen Bohnen hergegen sind insgemein nicht so gut, wachsen auf jungen Bäumen, oder wohl gar in Europa, da sie die rechte Reife nicht erhalten. Das von den rohen Bohnen gemachte Decoctum und Infusum ist nicht zu gebrauchen; sondern es müssen dieselbigen in gewissen verschlossenen Werckzeugen auf dem Feuer gelinde geröstet werden, dadurch sie eine braun-schwärtzliche Farbe, bittern Geschmack, und starcken Geruch erhalten, und, wann sie klar gerieben, zu ℥j. in ℔ij. Wasser aufgekocht werden, so ist es ein Decoctum, welches die Blähungen treibet, die Verdauung befördert, den Magen stärcket, und Urin befördert. Welche Kräfte sonderlich in dem feinen empyreumatischen Oele stecken, welches durch das gelinde Rösten ausgewickelt wird, damit es durch das Wasser könne aufgelöset werden. Eben dasselbe verursachet, wenn der Coffee zu oft und häufig, oder aber zu starck, getruncken wird, daß üble Folgen daraus entstehen, als Aengstlichkeiten, fliegende Hitze, Zittern der Glieder, &c. welches von den schlechten Bohnen noch viel eher, als von den guten Levantischen,

schen, zu besorgen ist. Weil er vorjetzo mehr unter die diäteti-schen Mittel gehöret, so kan man selbigen selten als eine Artze-ney verordnen. Bey denen, welche nach Gebrauch derselben fliegende Hitze bekommen, läßt man solche mit ein wenig Milch trincken, welche das öhlichte scharfe Wesen mindert, und dieses verhindert im Gegentheil, daß die Milch, wann etwa eine Säu-re in den ersten Wegen befindlich sey, nicht gerinne; Auf sol-che Weise wird der Gebrauch des Coffees keinen Schaden, sondern vielmehr guten Nutzen, schaffen.

4) Cannabis Matth. 663. Hanf Tabern. 936. L. D. G. P. 925. Die Pflantze wird alle Jahre bey uns gesäet, und mehr in der Haushaltung, als Apothecken, genutzet; Die frischen Blätter haben eine schlafmachende und giftartige Kraft; die Saamen aber, welche noch gebräuchlich, enthalten in einer dünnen Schaale einen weissen Kern, welcher mehlich und etwas widrig schmecket. Man gebrauchet solche zu den Emulsionen, welche die Schärfe in denen Urin-Gängen, sonderlich bey dem Tripper, mindert. Gleiche Kräfte besitzet das aus den frischen Saamen gepreßte Oel. Aeusserlich wird der Saame und das Oel zu Erweichung derer Geschwülste in Cataplasmatibus gebraucht. *f)*

5) Fragaria Matthiol. 721. Erdbeere Tabern. 346. L. D. G. P. 621. Es wächst dieselbe, wie bekandt, sowohl wild, als auch häufig in Gärten, letztere hat grössere Blätter



*f)* Hieher rechnet man auch noch das Milium solis, oder Litholspermum, Perlen-Hirse; welcher Saame inwendig einen gelblichten, mehlichten, schleimichten und öhlichten Kern, der einen süßlichen Geschmack hat, besitzt, und wird daher auch wider die rothe Ruhr gerühmt. Man gebraucht ihn, wie die Hanf-Saamen, in Milchen und in Getränken.

und Früchte, die erstere aber schmecken angenehmer. g) Die Beeren haben viele kleine Saamen, und einen häufigen angenehmen, gewürtzhaften und weinsäuerlich schmeckenden Saft, vermöge welchen sie die Hitze und den Durst ungemein lindern, dabey auflösen, und Urin treiben. 5) Man pfleget dieselbigen, wohl abgewaschen, mit Zucker, auch mit Milch und Wein zu essen, doch glauben wir, daß dem erstern das Wasser allerdings vorzuziehen sey. Auch wird diese Frucht mit Zucker eingemacht, und in Apothecken davon ein Syrup zubereitet. Ferner wird das Kraut und die Wurtzel aufbehalten, welche letztere röthlich, mit vielen Zäsergen versehen ist, und eben, wie das Kraut, einen etwas bittern und zusammenziehenden Geschmack hat, beyde werden, als auflösende, stärckende, und 6) Urin-befördernde Mittel, in Infusis und Decoctis vinosis und aquosis gelobet. Aus diesen wird dieserwegen auch in Apothecken Aqua destillata und Spiritus gemachet. Man rühmet auch das frisch zerstossene Kraut, zum äusserlichen Gebrauche, die Geschwüre und Wasser-Geschwülste zu heilen, ingleichen zu den Frost-Beulen, wann sie zur Winters-Zeit Schmertzen verursachen, deswegen es auch in verschiedenen Salben genommen wird.

5) Geoffroy hat angemercket, daß diese Früchte dem Urine einen besondern Geruch mittheilen, und aus diesem Grunde ungemein diuretisch sind. Es lindern auch selbige den heftigen Durst der Wasser- und Schwindsüchtigen, und erquicken diejenigen, welche am Fieber darnieder liegen, widerstehen auch der Fäulniß. Jedoch werden sie bey Schwachen, wegen der häufigen Luft, leichtlich Blähungen, und daher Colicken, verursachen.

6) Von

g) Einige nennen die Beeren selbst Fragæ, oder Fragum, und verstehen unter Fragaria blos das Kraut.

6) Von der eingenommenen Wurtzel der Erdbeeren soll der Stuhlgang roth gefärbt werden; Geoffroy eignet selbiger sogar eine Kraft zu, den Stein zu zermalmen. Besiehe dessen Materiam Medicam T. III. p. 493.

6) Persica Malus L. D. G. P. 597. Pfirsiken. Wir haben von denenselben vielerley Arten, welche alle durch die Bemühungen der Menschen hervorgebracht worden. Die reife Frucht enthält eine Menge süßlichen, angenehmen und weinsäuerlichen Safts, welcher, als eine von der Natur hervorgebrachte seifenartige Feuchtigkeit, ungemein auflöset, erquicket, und Urin treibet. Es werden dieselben roh gekocht, oder, mit Zucker eingemacht, gegessen. Noch mehr wird wegen der Urin-treibenden Kraft der in dem harten Behältnisse steckende weisse Kern erhoben, welcher vom Geschmacke süßlich, zugleich aber auch bitterlich und schleimicht ist. Es werden diese Saamen in Emulsionen verschrieben. *b)* Das aus demselben frisch gepreßte Oel ist in solchen Zufällen, wo die, den Urin absondernde und ausführende, Eingeweyde mit einer Schärfe beladen, von guter Würckung. Die Flores Persicorum, und die jungen im Früh-Jahre hervorkommenden Blätter, riechen angenehm und starck, haben dabey einen etwas scharfen und bitterlichen Geschmack. Wann dieselbigen, mit warmen Wasser infundiret, getruncken werden, haben sie, wie fast alle junge Frühlings-Sprossen, eine Kraft, gelinde zu laxiren, wie auch Urin zu treiben; Syrupus florum Persicorum wird denen Kindern als eine Laxans zu ℥ß. und mehr, verordnet. Gleiche Kraft hat auch die Conserva florum Persicorum, das von denselben destillirte Wasser schmeckt angenehm, bitterlich und erquickend, und wird unter die Aquas Analepticas gerechnet.



*h)* Eben diese Emulsion pflegt auch äusserlich um den Kopf wider die Kopf-Schmertzen gebraucht zu werden.

## c) Wurzeln, Hölzer und Rinden.

1) Bardana, Personata, sive Lappa major Matthiol. 804. 805. Grosse Kletten. Tabernaem. 1157. L. D. G. P. 324. Diese Pflantze, so an den Zäunen und überall häufig wächset, hat eine lange und gerade Wurtzel, welche äusserlich schwärtzlich, inwendig weiß, dabey etwas grünlich ist, die alten und dicken fallen mehr ins Gelbliche, und sind oben gantz hohl, deswegen soll man allezeit die jungen Wurtzeln, so im Früh-Jahre gegraben werden, besonders, wenn sie frisch sind, zum Gebrauch erwählen. Diese haben einen süßlichen, schleimichten, dabey etwas bitterlichen Geschmack; und werden in Infusis und Decoctis zu ℥j—ij. gelinde aufzulösen und Urin zu treiben, gebrauchet; Ueberdieß können sie die Schärfe der Säfte in der Krätze und Frantzosen lindern, zumahl in solchen Fällen, wo das Queck-Silber im Körper, bey übel abgelaufenen Speichel-Flüssen, zurückgeblieben ist. Die Blätter, und sonderlich die Saamen, sollen eben diese Kraft haben. Erstere werden auch äusserlich in der Gicht, Entzündungen und Geschwüren aufgelegt. Es wird davon Aqua destillata zubereitet, die Saamen braucht man zu Emulsionen, die Wurtzel wird zu dem Syrupo de quinque Radicibus aperientibus, wie auch de Erysimo Fernelii genommen; beyde werden im Asthmate und Tussi verschrieben.

2) Curcuma foliis lanceolatis utrinque acuminatis nervis lateralibus numerosissimis. Roy. Fl. L. B. 12. Manjellakua Horti Malabarici Tom. XI. Fig. X. L. D. G. P. 163. Die Pflantze wächst häufig in Ost-Indien, und wird daselbst von denen Einwohnern gebauet, weil sie mit derselbigen ihre Speisen zu würtzen pflegen. Die Wurtzel, welche in unsern Apothecken aufbehalten wird, ist knollicht, lang und rund, eines Fingers dicke, äusserlich blaß-gelblich, inwen-

dig

dig gantz dunckel-gelb, oder vielmehr braun gefärbt, und glänzet wegen der festen hartzigen und gummösen Theile, dabey ist sie sehr hart, und schwer, färbt auch die Infusa mit einer Safferan Farbe. Sie hat einen scharfen, gewürtzhaften und zugleich bitterlichen Geschmack, aber keinen Geruch. Sie wird wegen ihrer scharfen gewürtzhaften Bestand-Theile im Pulver bis zu ℈j. in Infusis und Decoctis aber von ʒij—ʒß. bey Verstopfungen verschiedener Eingeweyde mit Nutzen verordnet, weil sie dasjenige, welches zu den Verstopfungen Anlaß gegeben, ungemein auflöset, und es besonders durch den Urin ausführet. Die Species Diacurcumae sind ebenfalls in diesen Zufällen dienlich zu gebrauchen. *i)*

3) Daucus Creticus und vulgaris Matthiol. §49. Pastinaca sativa alba et rubra, zahme Pastinak, Tabern. 192. L. D. G. P. 680. Möhren, oder gelbe Rüben. Der Daucus Creticus wächst auf der Insel gleiches Nahmens, hat eine lange, Fingers dicke Wurtzel, welche, wie unsere Pastinaca, schmeckt, der Saame ist etwas grösser, als des gemeinen Dauci, mag auch wohl, wenn er frisch ist, kräftiger seyn, als dieser. Der Daucus vulgaris wird bey uns allenthalben auf den



*i)* Aehnliche Würckung mit dieser Wurtzel soll auch die Cypern-Wurtzel, Cyperus, haben. Es giebt deren zwo Arten, nämlich Cyperus longus und rotundus. Beyde sind knotigt, haben äusserlich eine dunckel-braune oder rothe, innerlich eine graue oder weisse Farbe, einen angenehmen gewürtzhaften Geruch, und etwas scharfen Geschmack. Sie wird sowohl innerlich im Kräuterweine, u. d. gl. als äusserlich auf den Kopf gestreuet, und in Kappen genähet, gebraucht.

Auch der Radici Ikan, welche aus China zu uns geführt wird, und eine ähnliche Beschaffenheit mit der Curcuma hat, schreibet man einerley Würckungen mit ihr zu, und gebraucht sie, weil sie etwas mehr gewürtzhaft schmecket, Winde, Schweiß und Blähungen zu treiben. Siehe Onomatologiam medicam.

Aeckern gebauet. Er hat, wie bekandt, eine lange, dicke Wurtzel, welche gelb, weiß, oder roth gefärbt ist. Vom Geschmacke sind die Möhren sehr süsse, wäßrig und etwas widrig vom Geruch; Der frisch gepreßte Saft kan, vermöge seines versüssenden Wesens, die Schärfe des Urins lindern, und in solchen Fällen mit grossem Nutzen, sowohl roh, als gekocht, gegeben werden. Die Semina Dauci sind in ihrer Ober-Fläche gantz rauch, haben dabey einen scharfen gewürtzhaften Geschmack und Geruch, deswegen sie mit Recht unter die hitzigen Blähungs-treibenden Mittel gerechnet werden, ob ihnen wohl von andern eine besondere Stein-zermalmende Kraft zugeeignet wird. Man giebt sie anstatt des Saamens von der Cretischen Pflantze, rechnet sie auch mit denen Seminibus Ammeos, Apii und Petroselini 7) unter die quatuor Semina calida minora, welche alle eine Kraft haben, die zähen und dicken Säfte zu zertheilen, wie auch Blähungen zu treiben. *k)*

7) Andere setzen statt dessen das Semen Amomi.

4) Eryngium montanum Matthiol. 502. Brachen-Distel, Manns-Treu, Tabern. 1072. L. D. G. P. 528. Es wächst diese Pflantze häufig auf bergigten, steinichten und wüst liegenden Oertern Deutschlandes. Sie hat lange Wurtzeln, welche tief in die Erde steigen, und eines Fingers oder starcken Daumens dicke sind; es müssen aber diese im Früh-Jahre vor Ausbruch des Stengels gegraben werden, da sie äusserlich schwärtzlich, inwendig aber mehr weiß-gelblich, und in der Mit-

te

*k)* Das Ammium ist eine Pflantze, die dem Fenchel ähnlich ist, es wird aus Welschland zu uns gebracht, und soll den Weibern, die gerne Kinder haben wollen, dienlich seyn, wenn sie allezeit um den andern Tag ein halbes Quentchen davon nehmen, vielleicht in soferne es die Mutter reiniget, und die Nerven stärcket.

te ein starckes, dickes, holtziges Wesen zeiget, deswegen die alten Wurtzeln beynahe gar nicht zu gebrauchen, wiedenn auch die in Apothecken aufbehaltene Wurtzel, da sie die äusserliche Schaale absondern, insgemein wenig nutzet, indem durch das Trucknen alle ihre Güte verlohren gehet; Destobesser aber sind die zu rechter Zeit ausgegrabenen jungen frischen Wurtzeln, welche einen süßlichen, angenehmen und etwas scharfen Geschmack, aber keinen Geruch, haben. Wann dieselbigen, mit Wasser gekocht, verordnet werden, haben selbige in langwierigen Kranckheiten die Kraft, die zähen Säfte zu zertheilen, und die Schärfe derselben zu vermindern, auch die Absonderungen und Ausführungen wieder herzustellen, sonderlich aber den Urin zu treiben. Sie wird, nebst der Radice Graminis, Capparidis, Rubiae, 8) und Ononidis, unter die quinque radices aperientes minores gezählet, welche zu denen eröffnenden und Urin-treibenden Träncken und Suppen genommen werden. *l)* Der eingemachten Wurtzel, wie auch dem Saamen, eignet man eine Kraft zu, die Wollust zu erregen, und die männliche Geburts-Theile zum Beyschlafe zu reitzen. Die jungen Sprossen isset man im Früh-Jahre, als Sallat, zum Urin-treiben.

8) Von dieser ist bekandt gnug, wie starck sie ins Geblüte gehe, und sogar die Knochen, Knorpel, Federn und Schnäbel der Thiere roth färbe; weil aber dieselben ausgetrucknet sterben, so ist noch ungewiß, ob sie sicher bey den Menschen zu gebrauchen.



*l)* Mit der Rubia tinctorum kömmt die Anchusa, oder Alcanna, überein. Diese ausländische Wurtzel wird, wie jene, zum Färben gebraucht, und die Apothecker bedienen sich derselben, das Unguentum potabile rubrum damit zu färben. Sie hat einerley Kräfte mit jener, einige glauben auch, sie ziehe starck zusammen, allein ohne hinreichenden Grund. Siehe Cartheusers

5) Gramen caninum, Hunds-oder Quecken-Gras, Tabernaem. 517. L. D. G. P. 242. Es sind viele Arten von dergleichen Gräsern, welche alle eine lange, dünne, mit vielen Ringeln versehene, kriechende Wurtzel haben. Ihre Farbe ist weiß-gelblich, wie Stroh, und besitzen einen süßlichen, angenehmen, saftigen Geschmack, aber keinen Geruch. Wann man die frischen Wurtzeln, vornehmlich die dicken, 9) im Wasser abkocht, so theilen sie demselben ihr natürliches Saltz, welches dem Zucker nahe kommet, und ihre schleimichten Theile mit; Dahero dergleichen Prisanen gelinde auflösen, die Schärfe der Säfte mindern, und solche besonders durch den Urin ausführen, woraus denn abzunehmen, in wie vielen langwierigen Kranckheiten der Gebrauch derselben zuträglich sey. 10) Man giebt auch, nicht ohne Nutzen, den aus derselben frisch ausgepreßten Saft. In Apothecken hat man Aquam destillatam, und die Wurtzel wird unter die quinque Radices aperientes minores gerechnet, kommt auch in den Syrupum gleiches Nahmens. Es wird auch Semen Graminis, Heu-Saamen, zu Bähungen und Bädern gebraucht.

9) Man hat daher in unsern Apothecken die grosse, oder graue Gras-Wurtzel, welche viel dicker und süsser ist, und wird von dem grossen Gramine Dactylo arundinaceo, so bey uns häufig wächst, genommen.

10) Von der gemeinen Gras-Wurtzel haben wir in unserm Körper selbst viel Gutes erfahren, und bestätiget gefunden, was Sylvius, Glissonius und Borhave von ihren Kräften behauptet, daß sie nämlich die, den Winter über durch die Ruhe im Stalle bey dem Rind-Viehe erzeugten, Gallen-Steine im Früh-Jahre wieder aufgelöset habe. Der geschickte hiesige Chymicus, Herr Marggraf, hat

Materiam Medicam P. II. §. 406. Von gleicher Würckung ist auch die Radix Behen, welche von einigen wider die Würmer und Krämpfe sehr gerühmt wird.

hat aus derselben, wie aus andern ähnlichen Wurtzeln, einen Zucker bereitet, woraus denn ihr wesentliches, versüssendes, seifenhaftes, daher gelind auflösendes Saltz zur Gnüge erhellet.

6) Petroselinum, Apium hortense Matthiol. 562. gemeine Peterlein oder Peterselien Tabernaem. 264. L. D. G. P. 695. Es wird diese Pflantze häufig in Gärten gebauet, da sie eine Fingers, auch Daumens dicke weisse Wurtzel macht, so oben mit kleinen, oft eingeschnittenen, Blättern versehen ist. Beyde riechen starck und angenehm, und werden frisch sowohl in der Küche, als Apothecke, öfters gebraucht. Die Wurtzel hat besonders einen angenehmen, süßlichen und gelinden gewürtzhaften Geschmack, deswegen sie auch zugleich, mit dem Kraute frisch in Fleisch-Brühe abgekocht, als ein auflösendes, nährendes und Urin-treibendes Mittel, in langwierigen Kranckheiten gegeben wird. 11) Die getrucknete Wurtzel hat wenig Kräfte, die Aqua destillata aber wird als ein Urin-beförderndes Mittel öftermahls verschrieben. Der Saame, welcher unter die Semina quatuor calida minora gehöret, ist mehr scharf und gewürtzhaft, deßhalben man aus demselben ein Oleum destillatum bereitet, vor sich aber, als ein Urin- und Blähungs-treibendes Mittel, in Infusis, wie auch in Emulsionen, verschreibet, äusserlich wird das gequetschte frische Kraut, als ein zertheilendes Mittel, gerühmet.

11) Hierher gehören ebenfalls alle übrige ähnliche nahrhafte Wurtzeln, z. E. des Apii dulcis, Sisari, Scorzonerae, Pastinacae, Tragopogonis, u. s. f. welche alle, in Fleisch-Brühe gekocht, und, damit das holtzige Wesen nicht Blähungen verursache, durchgeseiget, unvergleichliche, auflösende und Urin-treibende Kräfte besitzen, daher sogar der St. Yves dergleichen Brühen unter seinen sonst geheimen Mitteln wider die Kranckheiten der Augen gebrauchet.

7) Pim-

7) Pimpinella alba minor Matthiol. 729. Klein-Bibernell, Tabernaem. 255. L. D. G. P. 672. Man findet die Pimpinell häufig auf Bergen, und steinichten wüsten Hügeln. Sie hat eine nicht eben allzudicke Wurtzel, welche ohne sonderliche Zweige gerade in die Erde steiget, äusserlich ist sie von Farbe grau-gelblich, inwendig mehr weiß-gelb, feste und mit vielen hartzigen Puncten versehen. Der Geruch ist in der getruckneten nicht starck, hingegen hat sie einen scharfen und gleichsam brennenden Geschmack. Die Pimpinella nigra, auch sonst coerulea Elsholzii genannt, weil sie den Spiritum vini blau färbet, 12) wächst sonderlich häufig in der Marck, und scheinet von jener durch keine wahre Kennzeichen unterschieden zu seyn. Die Wurtzel also von beyden ist wegen der scharfen hartzigen Theile 13) ein unvergleichliches Mittel, den Schleim im Geblüte aufzulösen, und durch den Urin zu treiben. Sie wird im Pulver von ℈ß—ʒß. oder in Infusis und Decoctis vinoso-aquosis von ʒij—ʒß. vor sich und mit andern verordnet, doch muß solche in dem letzten Falle, zumahl bey zärtlichen Körpern, nur wenig verschrieben werden, weil sie wegen des Brennens, welches solche im Halse zurücklässet, sonst alsbald denenselben zuwider wird. In Apothecken bereitet man eine Essentz, welche gleiche Kräfte besitzet, besonders, wenn sie mit der Tinctura Tartari acri ist ausgezogen worden: Man giebt sie auch in venerischen Zufällen, so ohne Fieber, die Theile, welche den Urin und Saamen absondern, zu reinigen. Sie ist ungemein brauchbar in Angina aquosa und pituitosa, da die Uvula und Velum palatinum durch den gehäuften Schleim sehr aufgeschwollen und schlapp gemachet worden, welchen sie abführet, und zugleich die Theile wieder stärcket. Die Wurtzel kan auch in Lähmung der Zunge, wie auch bey dem Speichel-Flusse, mit vielem Nutzen gekauet werden. In Apothecken hat man Aquam destillatam, Spiritum

coeru-

coeruleum, und Extractum, auch kommt selbige zu dem Pulveri Stomachali Birckmanni. Der Pimpinella ist an Kräften gleich, wo nicht noch vorzuziehen, die ähnliche, nur mehr ringlichte, dabey etwas bräunere Wurtzel des Pyrethri, L. D. G. P. 362. und wegen ihrer Schärfe soll sie ein besonderes Mittel in Lähmung der Zunge seyn.

12) Man hat jederzeit bewundert, warum die Pimpinella den Brandtewein blau färbe. Wir halten dafür, daß die Ursache davon in dem eigenen wesentlichen Safte derselben zu suchen, denn, so oft wir solche zerschnitten, ist in dem saftigen Theile über dem Holtze, sonderlich des Früh-Jahrs, ein häufiger blauer Saft ausgeflossen. Vermuthlich wird in der Chamomilla und Millefolio ein Gleiches statt finden, nur, daß es in denenselben so zerstreuet seyn mag, daß man es nicht deutlich wahrnehmen können.

13) Von der schwartzen Bibernell hat Neumann aus ℥ij. Extr. resin. ʒiij. mit Wasser hingegen ʒv. erhalten. Da die weisse aus eben der Menge ʒß. resinöses, und ʒvj. ℈ij. wäßriges Extract gegeben. Erstere hat also mehr erdichte, ingleichen auch, nach eben desselben Erfahrungen, mehr ölichte Theile, die im Wasser und dem blauen Geiste enthalten sind.

8) Pareira brava, Butua, sive Brutua, Zanoni Rar. Stirpium Historia. Tabernaem. 41. p. 62. L. D. G. P. 733. Die Wurtzel wird aus Brasilien zu uns gebracht, die Pflantze aber derselben ist noch nicht deutlich gnug beschrieben; indem solche einige für einen Convolvulum, andere für eine Art des Vitis sylvestris ausgeben. Linnäus nennt sie Cissampelos foliis peltatis cordatis emarginatis G. P. 995. Die Wurtzel ist an und vor sich lang, holtzig, eines Fingers, ja Armes dicke, äusserlich schwartz, mit verschiedenen

Rin-

Ringeln versehen, inwendig blaß-gelb, löchricht, und, wann sie quer durchschnitten wird, stellt sie lauter Circkel vor. *m)* Sie hat keinen Geruch, und anfangs einen süßlichen, zuletzt bitterlichen, und etwas scharfen Geschmack, welches besonders in der äussersten schwartzen Rinde wahrzunehmen. Wegen dieser wenigen scharfen und bittern Theile wird sie als ein Schleim-zertheilendes Mittel erhoben, welches die verstopften Wege des Urins öffnen, und also den Urin-Fluß befördern soll. Man giebt sie entweder im Pulver von ℈ß—ʒß. oder in Iufusis und Decoctis von ʒj—ʒij. zu j. bis ℔ij. Wasser, oder das Extract von ℈ß—ʒj Ob, wenn sie häufig genommen wird, ein Brennen in den Nieren, ja gar Entzündung derselben, zu besorgen sey, wollen wir der Erfahrung überlassen; die Bestand-Theile der Wurtzel scheinen es nicht anzugeben, da die Einwohner die frische Wurtzel bis zu ʒj. gebrauchen, und wir selbst selbige bis zu einem Pfunde ohne Hülfe gegeben.

9) Raphanus Matthiol. 349. Rettig Tabernaem. 797. L. D. G. P. 404. Man hat desselben vielerley Arten, welche beynahe an allen Orten Deutschlandes gebauet werden, doch erhebt man sonderlich die Erfurther. Die jungen Wurtzeln besitzen einen scharfen, süßlichen und wäßrigen Geschmack, wer-

*m)* Die eigentliche wahre Pareira brava ist dem Herrn *de Jussieu* aus Ostindien mit der Nachricht, daß sie längst der Küste von Malabar wachse, zugesendt worden. Ich habe Zanoni Beobachtung wahr befunden, daß sie gleichsam eine Sonne und Strahlen, die aus einem Mittel-Puncte laufen, und keine Circkel vorstellt, wenn sie quer durchgeschnitten wird. Geoffroy will den berühmten Abt Bignon mit dem Decocto aus dieser Wurtzel an einer Stein-Colick curirt, und ihm dadurch einen sehr grossen Stein abgetrieben haben; allein, ob nicht das beständige Baden im warmen Wasser, und die übrigen Artzeney-Mittel, das meiste darzu beygetragen haben, daran dürfte wohl mancher mit mir zweifeln.

werden sie aber älter und dicker, so sind sie weit schärfer; und, vermöge dieser scharfen Theile, besitzen sie eine Kraft, den Schleim aufzulösen, und durch den Urin zu treiben, welches der Saft derselben, sonderlich mit Zucker, gelinde macht, auch in der That thut, wann nur die schwachen Eingeweyde die von demselben verursachte Blähungen austreiben können; Denn die Wurtzel wird gantz unrecht für ein Blähungs-treibendes Mittel ausgegeben, weil nichts mehr zu Winden Gelegenheit giebt, als die in dieser Wurtzel, und dessen rohen Saft, häufig anzutreffende Luft, deßwegen man sich bey schwachen Personen mit derselben Gebrauch inacht zu nehmen hat. Sie gehöret mit unter die scharfen Mittel wider den Scharbock, dahero man auch mit dem Safte, wenn er mit Zucker versüßt worden, die Aphthas zu pinseln pfleget. In Apothecken ist Aqua destillata zu finden, und dem Saamen wird eine Alexipharmische Kraft zugeschrieben. Noch weit schärfer ist der Raphanus rusticanus, Meer-Rettig, dessen lange und dünne Wurtzel einen flüchtigen, sehr scharfen saltzigen Saft führet. Und, ob diese wohl mehr, als ein Nahrungs-Mittel, gebräuchlich ist, so brauchet man sie doch auch äusserlich, als eine roth-machende Artzeney. Von einigen wird sie auch selbst in der Wassersucht gerühmet.

10) Scilla, sive Squilla, Matthiol. 453. Meer-Zwiebel, Tabernaem. 1017. L. D. G. P. 712. Die Pflantze wächst zwar in denen warmen Ländern und sandigten Gegenden Europä, am häufigsten aber wird sie in der mitternächtigen Seite Africä gefunden. Die Wurtzel derselben ist eine grosse, aus vielen Schuppen zusammengesetzte, Zwiebel, welche insgemein aus der Erden hervorraget, äusserlich hat sie eine röthliche Farbe, inwendig aber einen weissen, 14) schleimichten und klebrigten Saft, welcher scharf, sehr bitter und widrig schmecket, deßhalben

halben man auch selbige, wenn sie frisch ist, unter die Gifte zählet, und sie, damit die Schärfe geschwächet werde, nachdem die saftigen Blätterchens der Wurtzel abgebrochen, und in Stücken zerschnitten, und mit einem Teige überzogen worden, im Back-Ofen zu trucknen pfleget, welche alsdenn Scilla praeparata 15) heisset. Diese bestehet aus vielen gummösen, schleimichten und scharfen hartzigen, wie auch wesentlichen bittern, saltzigen Theilen, davon die meisten und würcksamsten sich durchs Wasser und Eßig auflösen lassen. Es ist also die Meer-Zwiebel ein unvergleichliches Schleim-zertheilendes und ausführendes Mittel, welches auch besonders die Wege des Urins, so mit dergleichen Schleim angefüllet sind, öffnet, und in solchen Fällen, wo bisweilen alle übrige Urin-treibende Mittel vergebens gebrauchet worden, 16) desselben Ausfluß befördert. Von dergleichen Unreinigkeiten befreyet sie auch die Lunge, und wendet daher öfters die nahen Steckflüsse ab; auch ist sie dem Magen dienlich, indem sie selbigen und die Gedärme von dem gehäuften Schleime, welcher entweder von der Schwäche, oder übeln Lebens-Art entstanden, befreyet, auch wohl in etwas stärckerer Masse, Eckel und Brechen zu dem Ende verursachet. Aus diesem Grunde kan man sie auch unter die besten Blähungs-treibenden Mittel rechnen, weil sie die Ursache der Winde wegschafft. Von andern wird ihr auch eine gelinde Schmertzstillende Kraft 17) zugeeignet. Dieses Artzeney-Mittel ist besonders deswegen so hoch zu schätzen, weil man dasselbe bey den stärcksten Fiebern geben kan, da andere scharfe auflösende Mittel nicht dürfen gebrauchet werden, weil es niemahlen in der kleinen würcksamen Dosi Hitze macht. Es wird die Meer-Zwiebel im Pulver von gr. I. — ℈ß. gegeben, da man von der kleinsten Dosi anfangen, und immer höher steigen muß, indem es ein sehr würcksames Mittel ist, welches zwar hilft, aber vernünftig muß gebrauchet werden. Das Extractum

aquo-

aquosum Scillae ist zu Pillen von I—V. gr. pro Dosi sehr wohl zu verordnen; Wann dasselbige zur Dicke eines Honiges eingekocht, und hernach mit einer Aqua destillata, z. E. Corticum Aurantiorum, verdünnet wird, so können von dieser Tinctur 40—60. Tropfen, ja noch mehr, mit der besten Würckung gegeben werden. Die Tinctura Scillae spirituosa, welche man in Apothecken machet, taugt nichts, wann sie auch gleich mit der Tinctura Tartari ausgezogen worden. Ferner haben wir einen Syrupum, Vinum und Looch de Scilla, am besten aber ist das von derselben bereitete Acetum scilliticum, denn der Eßig löset die würcksamsten Theile derselben auf, dahero er auch in denen ältesten Zeiten, als ein auflösendes Mittel, sowohl in langwierigen, als hitzigen Kranckheiten, gerühmet worden; Man setzet ihn zu denen Ptisanen bis ℥ß. und denen Potionen von ℥ß—℥ij. Die alten Aertzte haben schon gesucht, diesen Eßig gelinder zu machen, indem sie zu demselbigen Honig gesetzet, und daher ist das Oxymel scilliticum simplex und compositum entstanden, welches man in grösserer Menge von ℥j—℥ß. mit andern Syrupen und destillirten Wässern zu vermischen pfleget. Man hat auch in Apothecken Pulverem Scillae compositum. Alle diese zusammengesetzte Mittel, wann man zu viel davon brauchet, erregen sowohl, als das Pulver, Erbrechen.

14) Man machet dahero unter der weissen und rothen Wurtzel einen Unterscheid, letztere ist kleiner, soll auch giftig seyn.

15) Von dem Brodte, darinnen die Wurtzel gebacken worden, sind, nach einiger Erfahrungen, Schweine und Fische gestorben, die es gefressen.

16) Aus dieser Ursache ist sie das sicherste Mittel, die Wassersucht, durch den besten, obwohl längsamsten, Weg, zu heilen, indem man das überflüßige Wasser nach und nach durch die Nieren abführet, auch zugleich ver-

hindert, daß dieselbe sich nicht so leicht wieder einstellet, weil die festen Theile, welche von dem Drucke des Wassers nach und nach befreyet werden, sich viel leichter durch ihre eigene Zusammenziehung stärcken können, als wann dieses durch andere Mittel auf einmahl geschieht.

17) Daher ist sie mit gutem Nutzen zu gebrauchen in allen Arten vom Asthmate, sonderlich in dem convulsivo, welches öfters, ohne zu ergründende Ursache, die Lunge so zusammenziehet, daß das Geblüte nicht durch kan, und daher die Gefässe derselben zuletzt gleichsam wassersüchtig werden, welches Oedema sie ungemein auflöset, und also die Brust-Wassersucht abwendet, sonderlich aber auch den Krampf der Nerven lindert, zumahl, wenn sie mit wenigem Opio gestärcket wird.

11) Lignum Nephriticum, Grieß-Holtz. Es kommt dasselbe aus Neu-Spanien, von einem Baume, welcher die Grösse eines Birn-Baums hat, und von dem Linnæo Guilandina foliis triplicato pinnatis, foliolis infimis ternatis Fl. Zeyl. 155. genannt wird. Das Holtz ist weiß-gelblich, fest und schwer, die Rinde schwärtzlich, und das innerste marckigte braun-roth, sie hat einen etwas scharfen und bittern Geschmack, und angenehmen Geruch. Dasjenige, so dem Wasser nur eine Saffran-Farbe mittheilet, ist falsch, wenn es aber blau und goldgelbe, nach dem verschiedenen Einfalle der Lichtstrahlen, gefärbet wird, so ist es das ächte. 18) Sie erheben dasselbe in Infusis aquosis von ℥ß—℥j als ein starckes Urin-treibendes Mittel, das auch sogar den Stein zermalmen soll, ob es gleich des darauf gegossenen Wassers Geschmack nicht verändert.

18) III. gr. von diesem Holtze färben ℥ CCLXXXII. Wasser so, daß es, gegen das Licht gehalten, goldgelb, umgekehret aber blau aussiehet. Und diese III. gr. haben doch nur $\frac{1}{2}$. gr. am Gewichte verlohren; die sauren Sachen verstören diese Farbe, die laugenhaften erhöhen sie, und stellen sie wieder her.

12) Si-

12) Simaruba. Es ist dieses eine noch nicht gar zu lang bekandte Rinde des Americanischen Baums, so auf der Küste Guinea wächst, 19) und von den dasigen Einwohnern sowohl den Nahmen, als Gebrauch, erhalten hat. Es lieget diese Rinde auf einem weissen, etwas gelblichen, leichten und unschmackhaften Holtze; Sie selbst aber ist, ihrem Wesen nach, gegen die innerliche Oberfläche sehr zähe und fäsricht, hat eine weiß-gelbliche Farbe, keinen Geruch, aber bittern Geschmack. *n*) Es wird dieselbe wegen ihrer schleimichten und harzigen Bestand-Theile, als ein auflösendes und Urin-treibendes Mittel, gerühmet, vornehmlich aber in allen langwierigen Diarrhöen und Dysenterien hoch geschätzet, weil sie dadurch, nachdem die gehörigen ausführenden Mittel gebrauchet worden, als von einer besonders stärckenden Artzeney ohne übele Folgen gestillet und geheilet werden: Zu welchem Endzwecke sie auch von denen Einwohnern, wo der Baum wächst, gebrauchet wird. Man giebt solche im Pulver zu ℥ß. und läßt dieselbe Dosin bis zur völligen Cur alle 4. Stunden wiederholen: oder man kocht ℥ij. von derselben in ℔ij. Wasser, bis der dritte Theil verrauchet, und läßt alsdenn dieses in IV. gleichen Theilen, jede wärmlich um die dritte Stunde, einnehmen, da denn der Krancke in kurtzer Zeit Linderung der Schmertzen, häufigen Urin, weniger und nicht so stinckende Stuhlgänge, Neigung zum Essen, und Kräfte, erhalten soll. Wiedenn der Herr von Jussieu, 20) wel-



*n*) Die Wurtzel von dieser Pflantze hat ähnliche Kräfte mit der Rinde, ist aber würcksamer, dergestalt, daß eine Untze von der Wurtzel, im Wasser gekocht, eben so viel Würckung, als 2. Untzen von der Rinde, äussern soll.

Man rühmt auch in dieser Absicht die Radicem filipendulae, welche scharf, bitter und süßlich schmeckt, und daher den Schleim starck auflöset, und in Tränckten gebraucht wird. Siehe Schweiß-treibende Mittel, Not. x.

welcher solche zuerst in Franckreich im Gebrauch gebracht, dieselbe sonderlich deswegen erhebet, weil sie das gantze geschwächte Gebäude der Nerven ungemein und geschwinde stärcket; und dahero auch in Wechsel-Fiebern, ja in denen Kranckheiten, so eine Schwäche der Eingeweyde zum Grunde haben, gerühmet wird. 21)

19) Eine kurtze Beschreibung davon findet man in Linnäi Materia Medica No. 535. p. 188.

20) Besiehe desselben Abhandlung in der Pariser Academie vom Jahr 1729. wie auch die von ihm gehaltene Streitschrift: an in inveteratis alvi fluxibus Simaruba? Paris 1730. 4. Ferner verdienet nachgelesen zu werden Degner de Dysenteria pag. 110. seqq. und Crell de Cortice Simaruba, Helmst. 1746. 4. Nach den Chymischen Erfahrungen des letztern hat diese Rinde wenig hartzige Theile, welche sich nicht durchs Kochen im Wasser auflösen, das abgekochte Wasser aber wird dadurch schäumend und daher seifenhaft gemacht, nimmt auch davon eine helle, durchsichtige, bräunliche Farbe an. ℥vj. von der Rinde geben ʒj. Extract. Auch findet man in der jetzt angeführten Streitschrift die Erfahrungen des berühmten Königl. Leib-Artztes, D. Werlhoffs, welcher sie sonderlich in langwierigen Bauch-Flüssen dienlich befunden.

21) In Franckreich wird von dem Apothecker, Herrn Sage, jetzo eine andere Rinde, welche neulich aus America gebracht worden, und Pocgereba heißt, verkaufet, diese soll zu ʒj. bey Erwachsenen unvergleichliche Dienste in der rothen Ruhr thun. o)

d) Natür-

o) Zu der Klasse der Urin-treibenden Mittel aus dem Pflantzen-Reiche kan auch noch die Acmella gesetzt werden. Sie ist eine Species Chrysanthemi, nämlich Bidentis, wird aus Ostindien von der Insel Ceylon zu uns gebracht, und in Holland und Engelland, als Thee, getruncken.

Ferner will man auch die blaue Korn-Blume, Cyanus caeruleus, hierunter bringen, welcher man auch eine kühlende

Kraft

## d) Natürliche *Balsama.*

§. 1. Da die Terebinthina und Balsama nativa, von welchen wir in diesem Abschnitte handeln, ihrem Ursprunge und Mischung nach, eine genaue Verwandschaft haben; so wollen wir zuerst dieselben überhaupt, und denn jedwedes insbesondere betrachten, damit man ihre Würckung vollkommen einsehen könne.

§. 2. Alle Succi gummosi-resinosi, welche natürlicher Weise aus denen hartzigen Bäumen quillen, und ein flüßiges dickes Wesen annehmen, werden Terebinthina, oder Balsamus, genannt.

§. 3. Wie die angestellten Versuche gelehret, bestehen dieselben aus wäßrigen, ölichten, sauer-saltzigen und erdichten Theilen, 1) da der gummöse Saft der Pflantze, mit denen natürlichen sauren Saltzen verbunden, die feinen ölichten Theile und Erden aufgelöset darstellet.

1) Besiehe die Chymie des Börhavens Proces. XXXV.

§. 4. Diese Bestand-Theile haben nun zwar ein besonder Verhältniß, nach denen verschiedenen Mischungen derer Säfte des Baums, woraus sie entspringen. Es ist aber doch die-



Kraft wider die Augen-Entzündungen zuschreibt, und davon in den Apothecken die Conserva und eine Aqua destillata angetroffen werden. Jedoch scheint, weder der Geruch, noch der Geschmack dieser Pflantze etwas besonders, von ihren Kräften zu versprechen.

Desgleichen den Ritter-Sporn, Delphinium, oder Calcatrippa, welchem man mit jenem gleiche Eigenschaft zuschreibet. Man findet in den Apothecken davon Conservam, Saccharum und Aquam destillatam.

Wie auch die Euphrasia, Augen-Trost, davon gleichfalls eine Aqua destillata in den Apothecken vorhanden ist. Sie kömmt auch zu einigen zusammengesetzten Artzeneyen; dergleichen die Pilulae lucis majores sind.

ser Unterschied von keiner solchen Wichtigkeit, daß wir, einen jeden besonders zu betrachten, nöthig hätten, wie aus der Abhandlung derer unterschiedenen Arten der Terebinthinae mit mehrern erhellen wird.

§. 5. Und wenn auch die ausländischen Balsama vor jener eine besondere Kraft besässen, so müssen wir doch in Erwegung ziehen, daß dieselbigen gar selten aufrichtig und frisch zu uns kommen, sondern meistens mit der Terebinthina verfälscht werden, deswegen wir öfters besser thun, diese vor jenen zu gebrauchen.

§. 6. Da nun die Bestand-Theile erwehnter Artzeney-Mittel genau übereinkommen, so können auch wohl die von denselben abhangenden Kräfte wenig unterschieden seyn, dahero werden wir nachfolgende davon zu erwarten haben:

1) Zertheilen und lösen sie die schleimichten Säfte, vermöge der sauren wesentlichen Saltze, auf, und widerstehen der Fäulniß; wegen der feinen, scharfen, flüchtigen, gummösen und resinösen Bestand-Theile sind sie durchdringend, gehen durch die kleinsten Gefässe des Körpers, und werden durch ihre Reitzung den unterbrochenen und geschwächten Umlauf der Säfte wieder herstellen, woraus denn ihr Nutzen in langwierigen Kranckheiten, wobey kein Fieber zugegen ist, gnugsam erhellet.

2) Sind sie gute Urin-treibende Mittel. Die Terebinthina giebet dem Urine einen Violen-Geruch, und der Balsamus de Copaiba einen bittern Geschmack. Ueberdieß werden sie zugleich die, in denen, zur Absonderung des Urins und Saamens, nöthigen Eingeweyden, befindlichen Geschwüre reinigen, nachdem vorher alle Entzündungen und fieberhafte Zufälle durch gehörige Mittel gedämpfet worden.

3) Sind

3) Sind sie Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel, indem sie den Schleim, als die Ursache der Schwäche und Winde, in diesen Theilen auflösen, und zugleich dieselben stärcken. Sie können auch wohl, wegen ihrer balsamischen Kraft, die Geschwüre der Gedärme heilen, dahero sie in der rothen Ruhr, behutsam gebrauchet, gute Dienste thun, man brauchet sie auch deßwegen zu den Clystieren; Es muß aber in solchen Fällen kein Fieber mehr zugegen seyn.

4) Sind sie unvergleichliche heilende Mittel, indem sie die Wunden und Geschwüre reinigen, und, indem sie die Vereyterung befördern, zugleich die Fäulniß abwenden. 2)

2) Man lese Börhaven im angeführen Orte, wie er sonderlich die Colophonie der Terebinthina, bey Verletzung der Knochen, Nerven und Sehnen rühmet. Wenn man aber glaubet, daß der Balsamus Peruvianus den ins Fleisch eingewachsenen und verschwornen Nagel heilen könne, ohne daß der stechende und reitzende Nagel dürfe weggenommen werden; so betrüget man sich sehr. Ja, es hat Platner weißlich erinnert, daß auch diese Balsama bisweilen heterogenea in Wunden gewesen.

§. 7. Man verschreibt sie am besten mit dem Gelben vom Ey abgerieben, als wodurch sie geschickt gemacht werden, sich mit dem Wasser zu vermischen. Von denen kostbaren Balsamis werden auch einige Tropfen mit Zucker genommen.

Alle diese Artzeneyen sind von hitziger Art, sollen deswegen gar nicht, wo ein Fieber zugegen, oder zu besorgen ist, gegeben werden. Auch muß man nicht glauben, daß sie die innerlichen Geschwüre so gut heilen können, als die äusserlichen.

§. 8. Nun kommen wir zu der historischen Betrachtung dieser Mittel, welche bey den Balsamis kurtz seyn wird, indem wir wenig von ihrem Ursprunge wissen, und dieselben nur nach der Terebinthina werden beurtheilen können.

1) Terebinthina, Terpenthin. In denen ältesten Zeiten wurde diese flüchtige Gummi-Resina aus dem Baume Terebinthus, oder Pistacia, Matthiol. 222. Tabernaem. 1433. L. D. G. P. 926. welches der weibliche Baum ist, so Frucht träget, und aus dem Terebintho Matthiol. 108. Tabernaemont. 1434. welches die unfruchtbare männliche Pflantze vorstellet, gesammlet. Weil nun diese Bäume besonders häufig auf denen Griechischen Inseln wuchsen, so wurde diese Art Terebinthina Cypria, Chia, u. s. f. genannt. Hernach, als zu Venedig die Handlung in Aufnahme kam, erhielten wir von daher die Terebinthinam, welche demnach den Nahmen Veneta erhalten; diese wurde aus dem Larice Matthiol. 101. Lerchen-Baum Tabernaem. 1348. L. D. G. P. 884. welcher in Tyrol und denen daherum liegenden Gegenden häufig wächset, gesammlet. Endlich ist auch die gemeine, oder Terebinthina Germanica, bekandt worden, welche man zuerst aus dem Abiete bey Straßburg gemachet, und daher Argentinensis heisset; hernach aber wurde solche durch gantz Deutschland aus denen Arten des Pini, Matthiol. 97. 98. Fichten 1344. 1345. L. D. G. P. 885. auch wohl aus andern hartzigen Bäumen, gesammlet. Ob nun gleich die Terebinthina aus verschiedenen Pflantzen, entweder für sich selbst, oder durch Ritzung der Rinde des Baumes, zu gewissen Zeiten herausfliesset, so kommt sie doch ihrer oben angegebenen Eigenschaft und Natur nach ziemlich überein; obwohl nicht zu läugnen, daß derjenigen, so aus den warmen Ländern zu uns gebracht wird, vor jener, so in denen mitternächtigen Gegenden zubereitet

tet wird, ein Vorzug einzuräumen. Daher es auch wohl gekommen, daß man die Balsama, so aus Arabien und andern entlegenen warmen Ländern gebracht werden, so sehr gesucht und theuer bezahlet hat. Zu dem innerlichen Gebrauche wird sonderlich die reine Venetianische Terebinthina erwählet. Diese muß schön klar, gehörig flüßig, vom Geschmacke scharf und bitterlich, vom Geruch aber starck und harzig seyn. Man giebt dieselbe von ℈ß—ℑij. so, wie oben erwehnet worden, oder in Pillen, da sie denn auch die angegebene Würckung thut. Sie machen in Apothecken von derselben Spiritum und Oleum, welches letztere von hitziger Art ist, und nur zu wenig Tropfen kan gegeben werden. In der Destillation mit Wasser bleibt die Terebinthina cocta zurück, welche vornehmlich zu Pillen verschrieben wird. Sonst kommt die Terebinthina in viele Pflaster und Salben; wir haben auch einen Balsamum Sulphuris Terebinthinatum, und was dergleichen Artzeney-Mittel mehr sind. Auch wird sie zu Clystieren und zum Laxiren gebraucht, wie oben bey den gelinden Purgier-Mitteln (pag. 131. no. 6.) ist angemercket worden. *p)*

Hierbey erwehnen wir auch das Infusum Picis liquidae, Theer-Wasser, von welchen zu unsern Zeiten so viel Erhebens gemachet worden. *q)* Es können die wäßrigen Theile bey



*p)* Man giebt sie in Clystieren, in dem Selben vom Eye aufgelöset, oder vielmehr gemildert, damit sie nicht zu scharf würcken mag.

*q)* Es giebt ferner eine Terebinthina Argentoratensis, Straßburger Terpentin, und eine Communis, welche, theils von Tannen, theils von Fichten-Bäumen, herstammen, und fast einerley Kräfte mit jenen haben, schmecken aber viel schärfer und widriger, daher sie nicht leicht gebraucht werden.

dieser Infusion die im Theere enthaltenen sauren Saltze, das Feinste von dem empyrevmatischen Dele, auflösen; Welches denn, als ein seifenhaftes, balsamisches und gelinde auflösendes Mittel, verschiedene Absonderungen, zumahl des Urins, vermehren kan, dabey von keiner hitzigen Eigenschaft ist, und also in verschiedenen Fällen gantz nützlich zu gebrauchen seyn wird; ob es aber eine Mittel sey, welches alle und die hartnäckigsten langwierigen Kranckheiten zu heilen im Stande, daran ist sehr zu zweifeln. 3)

3) Besiehe Ge. Berckeley gründliche historische Nachricht vom Theer-Wasser, aus dem Englischen übersetzt, Leipzig 1747. 8. Man nimmt insgemein ℔j. Theer, und ℔iv. Wasser, rührt es oft um, lässet es 3. Tage stehen, und giesset das Klare ab.

2) Balsamum Indicum Orientale verum, Arabicum, sive de Mecca, sonst Opobalsamum genannt. Der Baum, woraus dieser Balsam fliesset, wächst in dem glücklichen Arabien, sonderlich aber um Mecca, häufig, und wird von dem Prosp. Alpino in Dialogo Balsamum genannt. Er quillet, nachdem der Baum geritzt worden, in den Sommer-Monaten aus demselben, da er als ein dünner, weisser, scharfer und bitterlicher, auch starck-riechender Saft, welcher aber mit der Zeit dicker wird, eine grünliche oder goldgelbe Farbe annimmt, viel von dem Geruche verliehret, auch nicht mehr so angenehm schmecket. Weil er sehr rar und kostbar ist, so wird er gemeiniglich mit Nelcken, auch wohl mit ausgepreßten Oelen und Terpenthin verfälscht; deßwegen hat man sich bemühet, eine Probe zu machen, den wahren zu erkennen; Die Schriftsteller führen dergleichen verschiedene an, unter welchen die beste seyn soll, daß, wann einige Tropfen auf eine Schüssel mit Wasser getröpfelt werden, sich auf desselben Ober-Fläche ein Schaum

zeige,

zeige, der milchicht werde, und endlich dicklich zu Boden falle. Man giebt den ächten unverfälschten von 5—15. Tropfen, als ein Magen- und Hertz-stärckendes, ingleichen Schweiß- und sonderlich Urin-treibendes Mittel, in Kranckheiten, wo keine Hitze gegenwärtig ist. Es wird auch von diesem Baume die Frucht und das Holtz in Apothecken aufbehalten, erstere wird Carpobalsamum, letztere aber Xylobalsamum, genannt. Jenes ist eine länglich-runde Beere, so die Grösse einer kleinen Erbse, und oben eine kurtze Spitze, unten aber einen kleinen Stengel, hat. In der äusserlichen braun-rothen Schaale findet man inwendig ein wenig balsamisches, ölichtes und weisses Mark, welches vom Geschmacke dem Opobalsamo gleich kommet, die leichten unschmackhaften und von Würmern angefressenen Früchte haben die würcksamen Theilchen verlohren. Xylobalsamum sind die, einer Feder-Kiel dicken, knotigten und zusammengewundenen holtzigen Reiser des erwehnten Baums, welche eine doppelte Schaale haben, deren die äusserste dünne, runtzlich und roth, die innere aber blaß-grün ist, vom Geschmacke und Geruche sind sie etwas hartzig, und kommen ebenfalls dem Opobalsamo, wann sie frisch, ziemlich gleich. Die in Apothecken aufbehalten wird, ist insgemein alt und verlegen. Sie werden selten verschrieben, haben gleiche, nur geringere Kräfte, als das Opobalsamum, und ist das Carpobalsamum dem Xylobalsamo noch vorzuziehen. Man verschreibt sie beyde im Pulver von ʒj—ʒij. in Tränken aber bis ʒß.

3) Balsamum Indicum Occidentale album, Copaiba, oder Copaiva, genannt. Es quillt dieser Saft in America aus dem, in den wärmsten Tagen tief geritzten, Baume Capaiba, Marggraf l. c. 130. Piso l. c. 56. Geoffroy Mat. Med. Tom. II. p. 486. da er flüßig, weiß, und gleichsam ein ölichtes Gummi ist; der aber zu uns gebracht wird,

fällt

fällt ins Gelbliche, scheinet mehr harzig, und hat einen gantz bittern, scharfen und gewürtzhaften Geschmack, und schwachen Geruch. Man giebt ihn von 10—20. Tropfen auf die Art, wie den vorigen. In Apothecken hat man auch eine Tinctur von demselben, welche mit der Tinctura Tartari acri ausgezogen wird, deren Dosis 30—50. Tropfen ist. r)

4) Balsamum Toluranum. Dieser fliesset gleichfalls in America aus einem geritzten Baume, welcher unsern kleinen Fichten ähnlich seyn soll, und Balsamum de Tolu, oder Balsamifera IV. Hernandez, genannt wird. Es ist dieser Balsam dicke, von Farbe braun-röthlich und goldgelbe, vom Geruch durchdringend, dem Benzoe und Citronen ähnlich, dabey süßlich und angenehm vom Geschmacke, deswegen auch dieser nicht so leicht, wie die andern, Eckel erregt, mit der Zeit wird er endlich so feste, daß man denselben zerbrechen kan. Es kommt dieser der Terebinthina im Gebrauch und Kräften am nächsten, ob er gleich von andern dem Peruvianischen Balsamo vorgezogen wird.

5) Balsamum Peruvianum album und nigrum. Der weisse Peruvianische Balsam, welcher rar und kostbar ist, fliesset ebenfalls in Neu-Spanien und der Provinz Peru aus dem Arbore Balsamifera 1. a Hoitziloxilt Hernandez 51. Cabureiba Pison. 57. 119. Geoffroy l. c. Tom. II. p. 482. dieser kömmt, wenn er frisch ist, der Terebinthina am nächsten, nur ist er flüßiger, und vom Geruch angenehmer und stärcker; indem er dem Styrax gleichet, durch die Länge der Zeit aber wird er gantz dicke und feste, daher ihn einige Schriftsteller

r) Diesem wollen einige noch den Balsamum de Rackasira, der braun-gelb, etwas schärfer und sehr zäh ist, vorziehen. Besonders soll er gut seyn, das Brennen des Urins zu mildern. Siehe Onomatologiam Medicam, articulo Rackasira.

ler in den flüßigen und truckenen zu theilen pflegen; der schwarze Balsam ist dadurch von allen andern unterschieden, daß er durch das Kochen bereitet wird. Die Einwohner nehmen nämlich Blätter, Zweige, Schaale, Holtz und Wurtzel jetzt erwehnten Baumes, kochen selbige mit Wasser, und sammlen die oben aufschwimmenden fetten, dicken und schweren Theile, welche schwartz-roth aussehen, und zum Gebrauch in Schaalen aufgehoben werden. Der Geruch desselben ist angenehm und durchdringend, und der Geschmack angenehm, sehr scharf, gleichsam brennend und bitter, es wird dahero unter die hitzigen und trucknenden Mittel gezählet, reiniget aber die Wunden und Geschwüre, und befördert derselben Heilung. 4) Ferner eignet man solchen eine Kraft zu, die Nerven besser, als andere jetzt erwehnte Balsame, zu stärcken und zusammenzuziehen. Innerlich giebt man 5—10. Tropfen, auch ist in einigen Apothecken ein Spiritus und Essentia davon gebräuchlich, deren Dosis 20—30. Tropfen ist.

4) Er muß aber nicht mit Nelcken Oel verfälschet seyn, sonst macht er starcke Entzündungen. Man verdünnet ihn am besten mit dem Spiritu Terebinthinae, bey Verletzung der Nerven und Sehnen, weil dieser der Fäulniß noch mehr widerstehet, und diese ohnedem leicht schwartz werden.

# Der 2 Abschnitt

## Von den Urin-treibenden Artzeneyen aus dem Thier-Reiche.

1) Cantharides, Spanische Fliegen, sind längliche, goldgrüne, gläntzende Käfer, welche sonderlich frisch einen sehr starcken widrigen Geruch, auch scharfen und brennenden Geschmack haben. Man findet dieselben in Deutschland, wie auch in andern

dern Gegenden Europä, doch ein Jahr häufiger, als das andere, auf dem Lilac, Liguſtro und Fraxino, auch wohl auf dem Getreide im Felde. Auſſer denen kleinen harten Stacheln, welche man mit dem Vergröſſerungs-Glaſe, auf der Ober-Fläche aller Theile ihres Körpers, die Flügel und den Kopf ausgenommen, entdecket, beſitzen ſie noch ein häufiges, flüchtiges, laugenhaftes und ſcharfes Saltz, welches bey der Deſtillation in der Retorte übergehet, worauf eine groſſe Menge dickes, gelblichtes und ſehr ſtinckendes Oel folget. 5) Theils wegen dieſer natürlichen Stachel, theils auch wegen des ſcharfen Saltzes, welches mit einigen wäßrigen und vielen ölichten Theilen verbunden iſt, können ſolche, wenn ſie, gröblich zerſtoſſen, auf die Haut geleget werden, die Gefäſſe und Nerven dergeſtalt reitzen, daß daher eine Austretung des Blutwaſſers unter der Oberhaut erfolget, und eine Blaſe erzeuget wird, ja, wenn ſie bey ſchwachen Perſonen gebrauchet werden, oder ſehr lange auf der Haut liegen bleiben, erregen ſie ein Brennen bey dem Urin-laſſen, auch öfters Blut-harnen, ſo mit einem Priapiſmo verbunden iſt. Es iſt alſo leicht zu erachten, was dieſelben vor übele Folgen nach ſich ziehen müſſen, wann man ſie innerlich zum Urin-treiben, oder die Wolluſt zu erregen, verordnet, obgleich einige Schriftſteller dieſelben in Emulſionen mit Campher, oder in Wein infundiret, auch das flüchtige Saltz, in gnugſamen Waſſer aufgelöſet, in der Waſſer-Sucht, Urin zu treiben, und in langwierigen Trippern, die Geſchwüre zu reinigen, anrathen. Sie können, wenn auch nur wenig davon gegeben wird, wie alle laugenhafte Saltze, ſtarck auflöſen, und durch die Urin-Gänge abführen. Weil aber ihre Schärfe zu ſtarck, verurſachen ſie öfters die übelſten Zufälle, deßhalben ſie nicht anders, als in kleiner Doſi von ß—II—IV. gr. können gegeben werden. Am beſten iſt die Infuſion mit Waſſer, oder Wein, wie auch die Tinctura Cantharidum, welche in Apo-

thecken

thecken mit dem schlechten Brandtewein gemacht wird. 5) Die Wollust erregenden Kräfte werden in denenselben vergeblich gesucht, indem sie zwar Priapismum mit heftigen Schmertzen, aber niemahls wahre und natürliche Erectionem Penis, denen geschwächten Venus-Brüdern erwecken. Die Schriftsteller haben dahero gantz recht, wann sie dieselben in Ansehung des innerlichen Gebrauchs mehr zu denen Giften, als Artzeney-Mitteln, rechnen. 6) Von dem äusserlichen Gebrauche werden wir bey den Blasen-ziehenden Mitteln mehr gedencken.

5) Obgleich Borrichius aus ℥j. Spanischer Fliegen ℥j. scharfes Oel und ℥ß. flüchtiges Saltz erhalten, so behauptet er dennoch, daß sie allein, vermöge ihrer natürlichen Stacheln, würcken; Besiehe Bartholini Acta Med. Hafnienſia Vol. IV. p. 185. und Vol. V. p. 216. Charas und andere setzen ihre Kraft in dem scharfen, flüchtigen Laugen-Saltze, daher auch der Eßig ihre Schärfe vermindern soll.

6) Wenn zu gleicher Zeit Milch gebrauchet wird, sollen solche sicher innerlich können genommen werden, Grönfeld hat sonderlich zu dem Ende den Campher vorgeschlagen. Besiehe dessen Abhandlung de tuto Cantharidum usu interno L. B. 1723. 8.

2) Cochinella, oder Coccinella, Cochinellen, sind gantz kleine Käfer, 7) welche auf der Opuntia, oder Ficu Indica Matthiol. 234. L. D. G. P. 163. in Neu-Spanien häufig angetroffen und gesammlet werden. Sie haben einen schönen purpurfarbenen Saft bey sich, deswegen sie gemeiniglich zum Mahlen gebrauchet werden. Der Geschmack derselben ist bitterlich und etwas scharf, und man eignet ihnen eine Urin-treibende, auch wohl Hertz- und Nerven-stärckende Kraft zu, aus

5) Die Tinctura Cantharidum ist anjetzo starck im Gebrauche zu Londen.

aus welcher Ursache sie zu der Confectione Alkermes genommen werden, sonst verschreiben einige dieselben im Pulver von ℈ß—ʒß.

7) Der grosse Natur-Forscher, Herr von Reaumur, nennet es Progallo Insectum. Dale hat aus denen Philosophical-Transact. die natürliche Historie derselben mitgetheilet in seiner Mat. Med. p. 491. Vor andern verdient Joh. Phil. Breynii Historia naturalis Cocci Radicum tinctorii Gedani 1731. 4. maj. c. f. nachgelesen zu werden.

3) Grana Kermes, oder Chermes, Scharlach-Gräm, Karmasin-Beere. Dieses sind rothe Gewächse, ohngefehr einer Erbse groß, welche auf denen Blättern des Ilicis latifoliae spinosae Matthiol. 180. L. D. G. P. 890. entstehen, wann ein gewisses Ungeziefer 8) dieselben angestochen, und seine Eyer hineingeleget hat. Diese sammlet man in Spanien, Franckreich, und sonderlich um Montpelier, im Monat May, da noch inwendig die auszubrütenden Insecten eingeschlossen seyn, welche eine schöne rothe Farbe haben, und deßhalben, frisch gepreßt, einen Karmasin-farbenen Saft geben, 9) von welchem der Syrupus, und aus diesem die Confectio Alkermes completa mit Ambra und Moscho, oder ohne diese, incompleta gemacht wird. Getrucknet schmecken sie wegen der äusserlichen Schaale, welche ihren Ursprung von dem Baume hat, mehr bitter und zusammenziehend, und wegen der eingeschlossenen getödteten Würmer etwas scharf. Man eignet ihnen wegen des letztern und des flüchtigen Laugen-Saltzes eine Urin-treibende, und wegen des erstern eine stärckende Kraft zu, und giebt sie im Pulver von ℈ß—ʒß. den Syrupum von ʒij—ʒß. Die Confectionem Alkermes Compleram, welche wegen der vielen zugemischten Dinge die angegebenen Würckungen noch eher verrichten kan, giebt man zu ʒß. Die incompleram zu ʒj. Sie machen in Apothecken auch eine Essentz von denenselbigen.

8) Es

8) Es wird von dem Reaumur Gallo insectum genannt. Von dem Ursprunge dergleichen Gewächse in Pflantzen hat der berühmte Malpighius in seinen Operibus p. 112. weitläuftig gehandelt.

9) Durch die Destillation erhält man von selbigen einen flüchtigen Spiritum und Saltz; wann sie von den jungen Tauben frisch gegessen worden, haben sie einen tödtlichen Durchfall erreget, deßwegen einige in bösartigen Fiebern den davon gemachten Syrup und Confection verwerfen.

4) Millepedes, oder Aselli, Keller-Würmer. Sind graue, längliche, oben rundliche, unten platte, mit vielen Füssen versehene kriechende Würmer, welche im Keller, unter den Steinen und andern feuchten Orten, häufig gefunden werden. Sie enthalten, wie andere Ungeziefer, ein laugenhaftes flüchtiges und scharfes eigenes Saltz, vermöge welchen sie auflösen, und Urin treiben: dieses aber wird man vergeblich hoffen, wann sie, getrucknet und gerieben, von gr. VI—ʒfs. gegeben werden; sondern es sind dieselben, lebendig gestossen, mit Rhein-Wein infundirt, und also ausgepreßt, zu verordnen. Es loben einige solche in Verstopfungen der Eingeweyde und Nerven-Kranckheiten, auch wird der Saft von vielen, als ein bewährtes Mittel, bey dem anfangenden Staare angerathen. Es werden davon 30—60. Stück, auch mehr, verschrieben. Mit diesen kommen die Lumbrici terrestres, Regen-Würmer, überein, welchen man auch noch überdieß eine Krampf-stillende Kraft zueignet, welche sie aber getrucknet gewiß nicht besitzen, obgleich das Oleum Lumbricorum terrestrium äusserlich bey Lähmungen und kalten Geschwülsten nicht zu verwerfen ist, dahero auch in dergleichen Fällen die Ameisen-Bäder verordnet werden, welche sonderlich, wegen des sauren Geistes, den sie in der Destillation geben, berühmet sind.

5) Scorpio terrestris Matthiol. 253. Ist ein giftiges Thier, welches einem kleinen Krebse gleichet, schwartz-braune

Farbe und am Ende des Schwantzes einen spitzen krummen Stachel hat, mit welchem es sticht und schadet, wider welchen giftigen Stich aber das gequetschte und aufgelegte Thier, oder das Oliven- auch bittere Mandel-Oel, worinnen der Scorpion getödtet, und daher Oleum Scorpionum heisset, alsbald hilft. *t)* Sie werden in den warmen Ländern, als in Italien, besonders in Africa, häufig angetroffen, allwo sie auch viel gröſſer sind. Wegen des flüchtigen laugenhaften Saltzes rühmet man solche, als Urin-treibende Mittel, und verordnet selbige ohne Schwantz getrucknet und gestossen zu 3ß.

# Der 3 Abschnitt

## Von den Urin-treibenden Mitteln aus dem Stein-Reiche.

Wann wir die Gesund-Brunnen ausnehmen, von welchen wir an einem andern Orte geredet, so bleibt in diesem Reiche nichts übrig, welches wir, als Urin-treibende Mittel, betrachten könnten: Denn die, wegen dieser Würckung, gerühmten Steine, als der Lapis Judaicus, Juden-Stein, Lyncis, oder Belemnites, Luchs-Stein, und Nephriticus, Grieß- oder Lenden-Stein, können nicht die allergeringste Würckung thun. *u)*

Zu

*t)* Es gehöret auch hieher die Kröte, Bufo, welche ein flüchtiges Saltz und ein starck-riechendes Oel besitzt. Es werden daher Bufones combusti insgemein verschrieben gegen die Wassersucht und Stein-Schmertzen, als ein kräftiges, Urin-treibendes Mittel. Sie werden auch oft äusserlich, in eben der Absicht, und wider die Kröpfe, gebraucht.

*u)* Von gleichem Schlage ist auch der Adler-Stein, Aetites. Es werden von allen diesen Steinen allerhand Mähr-

gen

Zu Ende dieser Abhandlung müssen wir noch kürtzlich wiederholen, was von folgenden Artzeneyen, welche auch zu denen Urin-treibenden Mitteln gehören, bereits oben gesaget worden.

1) Cineres Stipitum Fabarum, Sau-Bohnen-Stroh-Asche. Es enthalten dieselben das, durchs Verbrennen, erzeugte Feuer-beständige Laugen-Saltz, welches, sonderlich mit Rhein-Wein, und zwar von dessen wässerichten Theilen, aufgelöset, ungemein zertheilet, und den Abgang des Urins befördert. Eben dieses thun

2) alle Feuer-beständige Laugen-Saltze der Pflantzen, insbesondere werden das Sal Ononidis und Genistae, doch ohne Grund, gerühmet, weil alle diese Saltze, wie schon anderweit gelehret worden, miteinander übereinkommen. Deßwegen gehören auch hieher die bekandten Cineres clavellati, Potasche, aus welchen das ♁ ☵ per deliqu. bereitet wird, ingleichen die Soda Hispanica.

3) Spiritus Salis, Nitri, Vitrioli dulcificati.

4) Tincturae Tartari, Antimonii etc.

5) Terra foliata Tartari, und der Liquor gleiches Nahmens.



gen erzählt, und selbst von berühmten Aertzten angegeben; sie sollen die schwere Geburt erleichtern, und ich weiß nicht was für sonderbare Eigenschaften besitzen, allein vernünftige Aertzte sind über dergleichen Schwachheiten weit weg; und wäre es zu wünschen, daß der gantze Krahm aus den Apothecken verbannt würde. Man bemercke aber noch dieses, daß bey den Alten der Lapis Lyncurius, dessen vornehmlich Dioscorides erwehnet, nicht den gegenwärtigen Stein, sondern vielmehr Bernstein, bedeutet habe.

6) Succus Citri, Granatorum, und dergleichen ähnliche, welche, als wahre natürliche seifenhafte Säfte, in den Pflantzen zubereitet werden.

# Das 6 Kapitel

## Von denen Arzeneyen, welche den Speichel-Fluß erregen.

§. 1.

Apophlegmatizantia, oder Masticatoria, nennet man diejenigen Arzeney-Mittel, welche, indem sie gekauet werden, einen häufigern Zufluß des Speichels und Abführung des Schleims, so von denen, in der Ober-Fläche des Mundes, Gaumens, Kehlkopfs und Schlundes, befindlichen Drüsen, wie auch von denen Mandeln, abgesondert wird, zuwege bringen.

§. 2. Dieses thun

1) alle feste Körper, z. E. Kugeln von Bley, Holtz, ꝛc. wann sie in dem Munde hin und her geworffen werden; denn durch die Bewegung des untersten Kinnbackens und der Zungen Mäuslein drucket man die Speichel-Drüsen eben so, wie bey dem Kauen, und werden also dadurch die in ihnen abgesonderten Säfte durch die Speichel-Gänge häufiger ausflüssen.

2) Alle scharfe Arzeneyen, welche man kauen kan. Denn die scharfen Theile derselben, wenn sie in dem Speichel aufgelöset sind, werden die Oeffnungen derer hier liegenden Drüsen, theils vom Schleime befreyen, theils auch dergestalt reitzen, daß der in ihren Gefässen noch stockende Schleim besser und häufiger abgesondert werde.

Es gehören also hieher: Grana Mastichis, Baccae Juniperi, Majorana, Pulegium, Salvia, Nicotiana, Sinapi, Pimpinella alba, Pyrethrum, und alle hitzige Gewürtze, als: Cinnamomum, Caryophylli, Piper, Cardamomum, u. s. f. welche wir alle schon betrachtet haben, oder noch unter ihren Kapiteln vorkommen werden.

3) Rechnen wir auch hieher die Gurgel-Wasser, welche sowohl erweichende, auflösende, als auch zusammenziehende Mittel, nebst verschiedenen Saltzen, enthalten; ferner die aus dergleichen Decoctis auf diese Theile gelegten Bähungen. Indem beyde, wann sie sonderlich aus erweichenden Sachen bestehen, und auf diese Theile gehörig geleget werden, dieselbigen schlapp machen, und dadurch verursachen, daß die Salivantia destoleichter diese schädlichen Säfte abführen können.

§. 3. Sialagoga, oder Salivantia, werden eigentlich nur diejenigen Artzeneyen genennet, welche einen häufigen, widernatürlichen und beschwerlichen Ausfluß der, aus dem Geblüte aufgelösten, verdorbenen Lympha durch die Speichel-Drüsen verursachen. 1)

1) Den Speichel-Fluß durch Artzeneyen zu erregen, haben wir von der Natur unsers Körpers selbst gelernet, welche dergleichen öfters in zusammenfliessenden Pocken und Friesel hervorgebracht. Ein gleiches haben wir bey einem Mädgen wahrgenommen, welche, bey verstopfter monatlicher Reinigung, eine lange Zeit alle Tage bis zu zwey Kannen spuckte, und wo der Mund häufig voll Speichel lief.

§. 4. Man kan aber den Zustand der Hypochondristen gar nicht hieher rechnen; welche, wegen Verstopfung der Eingeweyde im Unterleibe, viel zu spucken pflegen, und gleichsam ei-

ne Menge lymphatischer Säfte durch diese Speichel-Drüsen auswerfen; sondern es wird bey dergleichen widernatürlichem Speichel-Flusse erfordert, daß mit der Lympha zugleich die aufgelöseten schädlichen Theile des Geblüts ausgeführet werden, wodurch der Speichel, welcher sonst, als eine zur Verdauung nöthige Feuchtigkeit, soll verschluckt werden, so schadhaft wird, daß man denselben ausspucken soll, und nicht ohne Gefahr hinunterschlucken kan, dahero er auch einen besondern Gestanck von sich giebt.

§. 5. Es gehören also unter die Klasse der wahren salivirenden Mittel die stärcksten auflösenden Artzeneyen, welche die schleimichte und scharfe Lympham dergestalt verdünnen, daß sie durch die kleinsten Gefässe derer Drüsen kan abgesondert und ausgeführet werden. Die ersten aber sind nur reinigende, und solche Mittel, welche die Säfte in grösserer Menge zu diesen Theilen ziehen.

§. 6. Die scharfen, gewürtzhaften und hartzigen Artzeneyen, 2) welche hieher gehören, haben wir alle theils schon beschrieben, theils werden wir anderswo dieselben anführen: Vornehmlich aber haben wir in diesem Kapitel den Mercurium, und die aus demselben bereiteten Artzeneyen, zu betrachten; weil solche vor allen andern, als die stärcksten zertheilenden und auflösenden Mittel, durch die Erfahrung bekandt seyn. Von denen aber keinesweges, wie wir bald erinnern werden, zu glauben, als ob sie eine besondere Kraft besässen, den Speichel-Fluß zu erregen.

2) Das Guajacum, die Strobili Pini, Rad. Pimpinella, u. s. f. haben aus dem Grunde manchmahl den Speichel-Fluß erreget, sonderlich, wenn schon Queckſilber in dem Körper zugegen gewesen.

§. 7. Der Mercurius, von dessen Gebrauch, Kraft und Würckung wir eintzig und allein in diesem Kapitel handeln wollen, wird gebrauchet.

1) Cru-

1) Crudus, oder vivus, in Geſtalt eines Unguenti, Linimenti und Emplaſtri, oder, indem der Rauch deſſelben, nachdem er auf Kohlen geſtreuet worden, von dem Körper aufgefangen wird. Ferner in weniger Menge in Pillen; 3) Ingleichen, wenn man ſelbigen oft und ſtarck, wie von den Goldſchmieden geſchicht, in den Händen reibet.

2) Wenn derſelbe mit den Saltzen durch die Sublimation genau verbunden, entweder in kleiner Menge innerlich gegeben, oder denen Geſchwülſten, Wunden und Geſchwüren, äuſſerlich aufgeleget, auch durch die Naſe in Form eines Schnupftobacks in die Höhe gezogen wird. Auf beyderley Art macht derſelbe allezeit die ſtärckſte Auflöſung derer rothen Blut-Kügelchen im Blut-Waſſer, und verdünnet dieſes Serum, und die daraus entſtehende ſchleimichte, verdorbene Lympham, dergeſtalt, daß alle Abſonderungen, beſonders aber des Schweiſſes, des Speichels und der Feuchtigkeiten in den Gedärmen vermehret werden.

3) Wenn er in groſſer Menge genommen wird, läuft er durch die Gedärme durch, und wird durch den Maſt-Darm eben wieder ſo ausgeführet, als er durch den Mund genommen worden; dieſes ſoll auch geſchehen, wann er mit dem Schwefel verbunden iſt, wie wir in dem Zinnober gewiß erfahren.

§. 8. Dieſe jetzt erwehnte Würckung verrichtet derſelbe in einem, mit geſunden Säften und offenen Gefäſſen begabten Körper ſchwer und ſelten, leichter hingegen und öfterer, wo dieſe ſchadhaft ſeyn, am geſchwindeſten aber, wo ein häufiger Schleim mit der veneriſchen Schärfe verbunden iſt, und daher Verſtopfungen der Gefäſſe entſtanden ſind. Dahero auch das Queckſilber das bekandteſte und bewährteſte Mittel

ist, wodurch man die Liebes-Seuche am geschwindesten und sichersten heilen kan.

§. 9. Wenn aber diese Auflösung in einem, mit dem venerischen Uebel angefüllten, Körper geschehen soll, muß derselbe nothwendig so, wie (§. 7.) schon erwehnet, gebrauchet werden, weil weder der Mercurius vivus, innerlich in Menge genommen, noch auch die mit Zusatz des Schwefels bereiteten Artzeneyen, dieses zu thun, im Stande sind.

§. 10. Es muß also das Queckſilber, wann es das Blut und dessen Serum auflösen soll, nothwendig erst in die Gefässe gebracht werden; Hierzu wird nun sonderlich erfordert, daß sich dessen Kügelchen in andere unbegreiflich kleine zertheilen, damit sie von den letzten Oeffnungen derer Gefässe, so sich in der Ober-Fläche derer Theile unsers Körpers befinden, können aufgenommen, und daraus in die grössern Gefässe geführet werden.

§. 11. Und diese Zertheilung geschicht auch würcklich bey dem Queckſilber, wenn es mit dem Speichel, Terpenthin-Oel, u. s. f. und hernach mit dem Fette vermischt wird; oder, indem es auf die Kohlen gestreuet, in Gestalt eines Dampfs fortgehet. Eben so kan es, in weniger Menge in Pillen-Massen mit der Terebinthina genommen, von der auflösenden Kraft des Speichels, und der, in den Gedärmen abgesonderten, Feuchtigkeiten, noch mehr zertheilet, und zu dem Eindringen in die Milch-Gefässe geschickter gemacht werden. Auch wird dieses durch die Wärme und Bewegung noch mehr befördert, wie solches bey dem äusserlichen Gebrauche desselben klärlich erhellet. Am allerbesten aber werden dessen Theilgen durch die zugesetzten Saltze zärter und kleiner gemacht. Hänget nicht dieser undurchsichtige, und nach dem Golde schwerste, Körper in dem leichten Scheide-Wasser in grosser Menge, 4) ohne

daß

daß dieses etwas von seiner hellen und durchsichtigen Farbe verliehret? Es wird also solchergestalt am besten und geschwindesten in unsern Körper eindringen, und würcken.

4) Daß das Queckſilber von unserm Körper eben so gut, ja noch besser, aufgelöset werde, beweiset die Luft in der Stube, wo die salivirenden Krancken sich befinden, weil alleine dadurch bey andern und schwachen Personen der Speichel-Fluß erreget worden.

§. 12. Ob nun gleich nicht zu läugnen, daß das Queckſilber, indem es in die kleinsten Kügelchen zertheilet worden, ins Geblüte gehe, so ist doch sehr zweifelhaft, wie dergleichen flüssiger, weder Geruch noch Geschmack habender Körper, welcher auch in der Destillation nichts von seinen würcksamen Bestand-Theilen weiset, als daß er durch das Feuer davon flieget, eine so erstaunende Würckung verrichten könne.

§. 13. Um diese aber einigermaassen einzusehen, erwegen wir die Schwere desselben, und die damit verknüpfte Flüßigkeit, als nach welcher es sich durch gelinde Pressungen in unbegreiflich kleine Kügelchen zertheilen läßt, und dennoch in alle, auch die allerkleinsten, Gefässe eindringen, und durch dieselben beweget werden kan.

§. 14. Wenn nun das Queckſilber in die Gefässe eingedrungen, so wird es auch mit dem Geblüte vermischt, ob es wohl 13 mahl schwerer ist, als dieses. Ja, nach dieser Schwere wird der Grad der Geschwindigkeit, nach welchem es sich durch den Druck des Hertzens aus den Pulß-Adern beweget, eben so vielmahl geschwinder und stärcker seyn, als des Bluts, auch wird ferner diese Geschwindigkeit zunehmen, je enger der Durchschnitt der Pulß-Ader wird, daß er also in den letzten Pulß-Adern 100. und mehrmahl geschwinder 5) mag beweget werden, als das Blut selbst, welches in den letzten Pulß-

Adern auf das langsamste flüsset, weil nämlich hier das Gefässe auf das gantze Kügelchen des Queckſilbers allein presset, welches aber in den grossen mit Blut-Kügelchen umgeben ist; und hier fängt nun auch eigentlich erst dessen Würckung in die Säfte des Körpers an, denn die letzte Pulß-Ader theilt es durch ihre Zusammenziehung in viele kleine Kügelchen, welche alsdenn, nach Abnahme derer verschiedenen Durchschnitte, in serösen und lymphatischen Gefässen eben dergleichen auszustehen haben.

5) Man lese des gelehrten Astruc bekandtes Buch de Lue venerea p. 153. Paris. 1738. 4.

§. 15. Die Schwere, die das Queckſilber auch in seinen kleinsten Kügelchen behält, und die Geschwindigkeit, nach welcher es die Bewegung der Kügelchen des Bluts und Seri weit übertrifft, machen, daß es alles dasjenige, was dessen Bewegung widerstehet, fortstößt, zertheilet und verdünnet, dahero es die rothen Blut-Kügelchen, welche ohnedem in der letzten rothen Pulß-Ader in sechs andere müssen aufgelöset werden, geschwinde zertheilet, und eben so würcket es in die übrigen Arten der serösen und lymphatischen Gefässe, wodurch also nothwendig geschiehet, daß endlich in denen letzten Gefässen die Lympha so ungemein aufgelöset und verdünnet werde, 6) weil weder der zäheste Schleim, noch die Verstopfungen das Queckſilber, wie wohl bey andern Artzeney-Mitteln geschicht, in seiner Würckung hindern können.

6) Der gelehrte Engelländer Thomson muthmasset nicht ohne Grund, daß das Queckſilber durch seinen Druck die Säfte in den Gefässen so schäumend mache, als der Speichel ist. Man lese dessen Dissertationes Medicas L. B. 1705. 8. und zwar die vierte derselben, darinnen er sehr schöne Gedancken von diesem Artzeney-Mittel vorträgt.

§. 16.

§. 16. Es ist also nicht zu bewundern, daß der Mercurius, weil er eine solche Auflösung aller vorher stockenden unbeweglichen Säfte verursachet, bald nach seinem gehörigen Gebrauche alle Absonderungen und Ausführungen im Körper vermehret, die schadhaften Theile fortschafft, und demnach die schwersten Kranckheiten, 7) besonders die Frantzosen, so geschwind, auch bisweilen ohne Speichel-Fluß, heilet.

7) Das Queckſilber ist das stärckste, uns bekandte, auflösende Mittel, daher es in allen Kranckheiten, wo die flüßigen Theile zu zähe und dicke sind, nützlich befunden wird, und hat demnach dasselbe, wie Sydenham, Börhave, Mead, und andere, längst gelehret, nichts besonderes wider die Liebes-Seuche, sondern, indem es durch die Kraft des Hertzens und derer Pulß-Adern beweget wird, kan es diese und andere ähnliche Cacochymien des Geblütes verbessern und heilen, nur müssen die festen Theile nicht mürbe, sondern vielmehr starck seyn, damit es ohne derselben Verletzung kan fortgetrieben werden, sonst dehnt derselbige die Gefässe aus, und macht gleichsam in ihren zärtesten Aesten ein Aneurysma. Man wird hieraus die Lehre nehmen, warum man einem starcken Menschen so viel Queckſilber einreiben lassen kan, als man will, und warum dieses im Gegentheil bey Schwachen bedencklich ist, sonderlich bey denen, wo der Scorbut und andere Schärfen die Pulß-Adern so mürbe gemacht, daß sie von dem Zergliederer nicht einmahl, ohne zu zerreissen, können eingespritzet werden. Ferner, warum dieses Mittel denen Gefässen des Gehirnes, der Lunge, der Bänder, u. s. f. am meisten schade. Die völlige Auflösung des Fettes, als einer halb-stockenden Feuchtigkeit, bestätiget diese auflösenden Kräfte, in welchen Börhave sonderlich den Sitz der Frantzosen-Schärfe angenommen hat.

§. 17. Daß aber der Mercurius die aufgelöste Lympham insgemein durch die Speichel-Drüsen 8) auszuführen pfleget, verursachet wohl einigermaassen

8) die

1) die Grösse und Menge derer Speichel-Drüsen, als welche auch in dem natürlichen Zustande die feinste Lympham vom Geblüte absondern.

2) Wird durch die Würckung des Queckſilbers, wie alle andere, also auch und besonders diese Absonderung, vermehret, weil diese wohl am geschicktesten scheinet, die aufgelöste schadhafte Lympham abzusondern, und auszuführen.

3) Ferner ist zu erwegen, daß man anfangs bey dem Speichel-Flusse insgemein scharfe Artzeneyen zum Kauen verordnet, oder den Mund beständig auswaschen lässet, auch dergleichen erweichende Umschläge äusserlich auf die Speichel-Drüsen leget, wodurch denn diese Absonderung vermehret, und die aufgelöseten Feuchtigkeiten nach diesen Oertern gezogen werden, da sich denn auch das Queckſilber in denen schlapp gemachten kleinen Gefässen anhäuft, und Geschwulst verursacht, bis es durch den starcken Zufluß der aufgelösten Lympha zugleich mit ausgestossen werde; welches an diesen Oertern um soviel sicherer geschicht, weil die scharfen und stinckenden Säfte alsbald können ausgespuckt werden, welche hingegen an andern Gegenden, als den Gedärmen und Nieren, die Theile, durch die sie ausgeführet werden sollen, vermöge ihrer Schärfe leicht angreiffen, und dadurch Entzündungen und andere Zufälle erregen könnten.

4) Trägt der Speichel selbst, indem er scharf geworden ist, zum häufigen Zuflusse und Ausspucken vieles bey.

8) Es ist was besonders, daß das Queckſilber, wenn es auch nur als ein Purgier-Mittel genommen worden, sich alsbald in dem Halse zeige, gleich als ob es vor andern

dern Gefässen in die Carotidem externam gezogen würde, vermuthlich, weil diese in den Speichel-Drüsen mehr erkältet würden, als die innerlich gelegenen Gefässe des Pancreatis, dahero bleibt es auch in diesen eher hängen, und deßwegen wird in dem Anfange des Speichel Flusses alles im Halse dicke.

§. 18. Da nun der Mercurius einzig und allein von denen Kräften des Hertzens und derer Pulß-Adern würcksam gemacht wird, so erhellet klärlich, daß dieselbigen ihre gehörige Beschaffenheit, Kraft und zureichende Spannung haben müssen: Weil sonsten das Queckſilber, als ein sehr schwerer Körper, gar leicht die geschwächten Gefässe zerreissen, oder aber, wo schon eine Verletzung derselben zugegen ist, als bey innerlicher Anfressung der Knochen und andern Geschwüren, nothwendig auslaufen muß; welches um soviel eher, wenn das Queckſilber äusserlich eingerieben worden, zu besorgen, weil dadurch die Kügelchen desselben, theils nicht so fein zertheilet werden, theils auch selbst in denen Blut-Adern, indem sich die Kügelchen des Queckſilbers in ihren Ober-Flächen wieder berühren, leicht in grössere zusammenfliessen können, und also den schwachen Gefässen um soviel schwerer zu zertheilen fallen muß; welches alles aber von dem, mit Saltzen zubereiteten, schwerlich zu besorgen ist, weil auf diese Weise das Queckſilber bereits in viel kleinere Kügelchen zertheilet, auch durch die anhängenden Saltze würcksamer gemacht, und dessen Zusammenfliessen, Stockung und Austretung gehindert wird, wie wir denn auch aus der Erfahrung wissen, daß der Mercurius dulcis in viel kleinerer Masse, und weit geschwinder den Speichel-Fluß erreget, als der durch Salben eingeriebene Mercurius vivus, woraus denn dessen Vorzug vor letztern am Tage lieget. 9)

9) Obwohl der berühmte Astruc l. c. p. 166. das Gegentheil behauptet, so zweifeln wir doch nicht, daß dessel-

selben angeführte Gründe, aus der Vernunft und Erfahrung, sonderlich durch die wichtigen Sätze des Börhavens und Thomsons, könnten widerleget werden.

§. 19. Noch andere Erfahrungen bestätigen diese unsere Sätze zur Gnüge; da man den Mercurium vivum bey schwachen, oder mit zerfreßnen Knochen beschwerten, Personen in denen Höhlungen der Knochen und dem Fette, häufig in flüßiger und glänzender Gestalt, nach dem Tode gefunden hat. 10) Und deßwegen behauptet Börhave recht, daß die Tränckе aus dem Frantzosen-Holtz bey angefressenen Knochen öfters bessere Dienste thun, als das Queckſilber, und die Zufälle der Liebes-Seuche, welche auch oft nach der gebrauchten Speichel-Cur zurückbleiben, aus dem Grunde heilen können. 11) Und wenn das Queckſilber in dem Körper zurückbleibet, entstehen Schmertzen, welche sich in dem Innersten derer Knochen äussern, heftiges Kopfweh, Gicht, Lähmungen, u. s. f.

10) Besiehe des gelehrten Mead Abhandlung de Venenis L. B. 1737. 8. pag. 105. *Wepferi* Obseruat. p. 176–255–691. *Marc. Donatus* Lib. II. Cap. 12. und die Acta Natur. Curiosorum Dec. I. Ao. I. Obs. 81. woselbst verschiedene Theile unsers Körpers angemercket worden, in welchen man bey Zergliederungen das lebendige Queckſilber gefunden hat.

11) Man lese die Vorrede des Börhavens, die wir oben schon p. 183. not. 23. angeführet haben.

§. 20. Wann nun das Queckſilber durch verschiedene Ursachen bey dem Speichel-Flusse in dem Körper stockt, so fragt sichs, wie solches dergleichen übele Zufälle hervorbringen könne, da es doch vor sich das allergelindeste Mittel ist. Unsers Erachtens irren diejenigen Aertzte, welche glauben, daß die, in unsern Säften, und sonderlich bey der Liebes-Seuche, herrschende Säure dasselbe fressend machen: indem alle Zufälle, welche sich bey dieser Kranckheit äussern, uns mehr von einer faulen-

lenden, als sauren Schärfe des Geblüts überzeugen, 12) und noch weniger werden wir denenjenigen beypflichten, welche glauben, daß die saure Schärfe in unsern Säften dergestalt könne erhöhet werden, daß sie dem Scheide-Wasser gleich kommen sollte; wiedenn auch ferner die Versuche bestätigen, daß das Queckſilber selbst die Erzeugung der Säure verhindere. 13) Und hierdurch fällt auch derjenigen Meynung weg, welche alle Würckung des Queckſilbers von den sauren Saltzen, so sich mit demselbigen in unsern Gefässen vereinigen sollen, herleiten. 14)

12) Das Geblüte, weil es in der Liebes-Seuche schwartz aussiehet, und durch Laugen-Saltze, welche man den Tränken aus dem Frantzosen-Holtze zugesetzet, verbessert wird, soll also sauer seyn. Weil wir aber wenig flüchtige saure Saltze haben, auch das ansteckende Wesen in dieser Kranckheit so flüchtig, der ausgespuckte Speichel stinckend, und durch Erfahrung laugenhaft befunden worden, die faulenden Geschwüre und angefressenen Knochen ebenfalls so übel riechen, so kan man wohl nicht annehmen, daß die Säure gantz gewiß zugegen sey, vielmehr soll man dieses für eine besondere noch unbekandte Schärfe annehmen.

13) Wenn es zu Wein und Bier gemischet wird, verhindert es, daß diese nicht sauer werden; ja, der sauerste Sublimat wird durch dessen Zusatz süsse gemacht. Man lese das Merckwürdige, was Geoffroy davon sagt, in der Mat. Med. Tom. I. p. 267.

14) Ohne Feuer wird das Queckſilber durch die sauern Sachen nicht angegriffen und scharf. Besiehe die oben angeführte Diss. des Hebenstreits pag. 31.

§. 21. Es scheinet also wohl wahrscheinlicher zu seyn, wenn wir annehmen, daß das Queckſilber, indem es im Körper stocket, alle diese übeln Zufälle, allein durch die Pressung, vermöge seiner Schwere, so es in denen nahe gelegenen Theilen verursacht, zuwege bringe, woher nothwendig die Bewegung der Säfte verhindert, auch Verstopfungen, Entzündungen und Schmertzen entstehen müssen.

§. 22. Hieraus werden wir nun ferner einsehen, warum es so schwer halte, das solcher Gestalt stockende Queckſilber wieder aus dem Körper zu schaffen, denn wir können nichts angeben, was dieses in den Höhlungen der Knochen zertheilen, und geschickt machen könne, daß es von denen Gefässen eingesogen, mit dem Geblüte vermischt, und durch die Ausführungen wieder fortgeschafft werde. Unsers Erachtens werden hier weder die stärcksten auflösenden, Schweiß- und Urin-treibenden, noch die heftigsten Purgier-Mittel, zureichend seyn. Dahero auch letztere öfters ohne Grund, nach der geendigten Speichel-Cur, um das Queckſilber aus dem Körper zu schaffen, verordnet werden. 15)

15) Börhave giebt daher den Rath, nach der Speichel-Cur einen Monat lang Mercurium dulc. zu gebrauchen, als welcher am besten das zurückgebliebene Queckſilber austreiben könne, worinnen auch Thomson und Sydenham ihm beypflichten; daher werden auch Bäder, sonderlich Dampf-Bäder, aus Milch, gelindes Reiben, und gute Diät aus Milch, die besten Gegengifte wider die traurigen Zufälle vom Queckſilber seyn, denn diese alle können die ausgespannten Gefässe am besten erweichen, da hingegen die scharfen, reitzenden Mittel durch den Kraupf der Nerven solchen noch fester in die Canäle des Körpers einpfropfen.

§. 23. Zuletzt erinnern wir noch, daß es eben nicht allezeit, die Liebes-Seuche zu curiren, nöthig sey, durch das Queckſilber den Speichel-Fluß zu erregen, sondern es ist öfters hinlänglich, wann, nach desselben Gebrauche, nur andere Absonderungen, besonders der Gedärme und des Schweisses, vermehret werden, weil auch dadurch das Aufgelöſete, Scharfe, Ansteckende aus dem Körper gebracht wird, wiedenn eines vernünftigen Artztes Pflicht ist, in solchen Fällen die Bewegungen der Natur genau zu beobachten, welche sich nicht allezeit nach unserm Gefallen zwingen lassen.

Was

Was sonst bey desselben Gebrauch inacht zu nehmen ist, was vor ein genaues Verhalten bey und nach dem Speichel-Fluß zu beobachten, ingleichen, wie der Krancke darzu zu bereiten, dieses alles wird in der Therapie gelehret.

§. 24. Was die Indicantia derer salivirenden Artzeneyen und des Queckſilbers anlanget, so bestehen dieselbigen in folgenden:

1) Wenn in dem Geblüte eine Menge vom zähen Schleime überhand genommen hat, welcher durch keine andere Mittel kan aufgelöset werden. 16)

2) In denen Kranckheiten, da wir wissen, daß dergleichen Schleim mit einer besondern Schärfe verbunden ist, wie dieses vornehmlich in der Liebes-Seuche gilt.

3) Wo sich die Kranckheit durch einen selbst erregten Speichel-Fluß zu endigen pfleget, wie in epidemischen Kranckheiten, oder in zusammengeflossenen Pocken, Masern und Friesel, u. s. f. geschiehet.

4) In allen grossen und hartnäckigen Kranckheiten, wo man die stockenden Säfte durch andere starck auflösende Mittel nicht verändern und wegschaffen können, als in schweren Entzündungen der Augen, schwartzem Staar, fallenden Sucht, Lähmungen, u. s. f.

16) Man kan deßwegen eben nicht sagen, daß das Queckſilber bey scorbutischen Körpern allezeit schädlich sey, sondern, wann die Gefässe starck gnug, ist es die edelste Artzeney in Zertheilung des zähen Schleims, sonderlich in Rhevmatismis.

§. 25. Unter diejenigen Umstände aber, welche uns abhalten sollten, das Queckſilber, zumahl bis zu dem Speichel-Flusse, zu gebrauchen, rechnen wir

1) Krancke, welche truckener und hitziger Art seyn, wie auch Kinder und sehr alte Leute.

2) Ingleichen, wo durch die Liebes-Seuche bereits die Kräfte des Krancken zu sehr geschwächet, die Knochen bereits verzehret, und durch die Anfressung zu starck angegriffen worden.

3) Wann die Kräfte durch eine andere Kranckheit, als Schwind- und Lungensucht, 17) welche insgemein innerliche Geschwüre zum Grunde haben, verlohren gegangen.

4) Bey Hochschwangern, 18) und, wo die monatliche Reinigung nahe ist, müssen wir dergleichen erst abwarten.

5) Alle innerliche Geschwüre derer Eingeweyde, z. E. der Leber, des Gekröses, Miltzes, der Gebähr-Mutter, ꝛc. ingleichen andere schwere langwierige Kranckheiten, mit welchen die Liebes-Seuche zugleich verknüpft ist, als die Brust- und andere Wassersuchten, wie auch andere hitzige und langwierige Fieber.

6) Soll man auch niemahls bey geringen venerischen Zufällen gleich seine Zuflucht zum Speichel-Flusse nehmen, als da sind: Tripper, Beulen, leichte Geschwüre des Halses, und des männlichen Gliedes, u. s. f. Denn die Zufälle und Vergehung der Kräfte bey der Spuck-Cur machen öfters ein grösseres Uebel, als die Kranckheit vorher selbst war.

17) Doch wissen wir zwey merckwürdige Fälle, wo die Krancken Blut und Eyter ausspuckten, auch auszehrendes Fieber hatten, welche aber dennoch durch den Speichel-Fluß glücklich genesen; Indessen bleibt der Satz

des

des sel. Hoffmanns allemahl wahr, daß in allen Kranckheiten, wo die Nerven leiden, das Queckſilber zu fliehen ſey, wohin ſonderlich hypochondriſche und hyſteriſche Leute gehören, in welchem Falle man eben, wie bey den Kindern, der ſäugenden Amme, alſo das Queckſilber auch den Ziegen, darreichet, und alsdenn die ſchwachen Krancken dieſe Milch trincken läßt.

18) Wir wiſſen aber auch, daß in dem hieſigen Charité-Lazaret unwiſſend dergleichen ſchwangere Perſon die Speichel-Cur ausgeſtanden, und glücklich, obzwar mit einem ſehr kleinen Kinde, entbunden worden.

§. 26. Nunmehro kommen wir zu der Betrachtung des Queckſilbers ſelbſt, wie auch zu denen, aus demſelben bereiteten, und in der Artzeney-Wiſſenſchaft gebräuchlichen Mitteln.

Mercurius vivus, ſonſt Argentum vivum, auch Hydrargyrus, oder Hydrargyrum, Queckſilber genannt, iſt ein, in der Erde auf eine uns noch unbekandte Weiſe erzeugtes, Halb-Metall, welches theils in ſeiner natürlichen flüßigen Geſtalt, welcher Virgineus heiſſet, theils in dem gewachſenen Zinnober mit dem Schwefel verbunden, angetroffen wird, und einen ſchweren, flüßigen, undurchſichtigen, weiſſen, glänzenden Körper vorſtellet, welcher im Feuer völlig in die Luft flieget, mit allen Metallen ſich geſchwind vereiniget, und dieſelben auflöſet.

Man gräbet denſelben und die Zinnober-Minern ſonderlich häufig in Ungarn, welchen die Alchymici gemeiniglich hoch ſchätzen. Zum Gebrauch der Künſtler und der Artzeney wird er aus Indien gebracht, und ſonderlich von den Holländern verführet, ſonſt findet man denſelben auch in Böhmen, Cärnthen, Italien, Franckreich und Spanien.

Es hat das Queckſilber weder Geruch, noch Geſchmack, und von ſeiner innerlichen Miſchung iſt nichts gewiſſes bekandt, 19) deßwegen wir auch deſſen Art zu würcken allein von der Schwe-

re und Theilbarkeit hergeleitet. Weil sich dasselbe mit einigen Metallen leichtlich vermischet, so wird es öfters verfälscht gefunden, und ist ja darauf zu sehen, daß man kein verfälschtes in unsern Körper bringe. *v)*

Zu dem Ende waschen sie den Mercurium mit Eßig, destillirten Wässern und Brandtewein ab, welcher alsdenn ablutus, oder sie drücken denselben durch ein Leder, da er depuratus, genannt wird. Allein auch diesem ist nicht völlig zu trauen. Die beste Probe also ist wohl, wann man denselbigen in einem silbernen Löffel auf glüende Kohlen setzt, da denn derselbige, wenn er aufrichtig ist, in die Luft flieget, und nicht das geringste zurückeläßt. Am allersichersten endlich ist die Destillation mit einem Laugensaltze, oder mit Feil-Staube.

Dieses durch die Destillation gereinigte Queckſilber wird sicher von ℈j—ʒß—ʒj. vor sich, oder mit ausgepreßten Oelen vermischt, den Leib zu eröffnen, innerlich gebraucht, sonderlich, wo verhärtete feste Körper solche hartnäckige Verstopfungen des Unter-Leibes verursachen. *x)*

In

---

*v)* Die vornehmsten Eigenschaften des Queckſilbers bestehen 1) in der Schwere, indem es, nächst dem Golde, unter allen Metallen das schwerste, und 14mahl so schwer, als Wasser, ist, und noch schwerer wird, wenn man es durch eine gelinde Wärme in einen Kalck verwandelt. 2) In der Theilbarkeit und Flüchtigkeit; denn eine mittelmäßige Hitze zertheilt es in gantz unsichtbare Dünste, die gantz und gar verfliegen; ferner dringt es ungemein leicht in die Zwischenräumchen der Metalle, und vereiniget sich mit denselben, welches man Amalgamiren nennt, jedoch machen das Eisen, das Kupfer und das Spieß-Glas hierinn eine Ausnahme, als mit denen es sich sehr schwer verbinden läßt.

*x)* In so grosser Menge wird es niemahls anders, als in der Passione Iliaca, gegeben, welches jedoch sehr viel Behutsamkeit und Nachdencken erfordert; denn, wenn es die Verstopfung nicht bald hebt, so richtet es, vermittelst seiner Schwere, das gröſßte Unheil an.

In kleiner Dosi giebt man dasselbe in Pillen, die Würmer zu tödten, die Verstopfungen der Eingeweyde aufzulösen, auch wohl selbst in der Liebes-Seuche einen Speichel-Fluß zu erregen. *y*) Wider die Würmer pflegt man auch nur den Mercurium vivum mit Wasser zu kochen, und dieses trincken zu lassen, welchem er, ohne was von seinem Gewichte zu verliehren, die Kraft mittheilen soll, diese zu tödten. Aeusserlich wird derselbe mit Speichel und frischem Fette von Thieren vermischt, und der Haut wärmlich eingerieben, da er denn von denen Anfängen der einsaugenden Blut-Adern aufgenommen wird, und sich mit der schleimichten Lympha vermischt, dieselbe auflöset, und besonders durch die Speichel-Drüsen zugleich mit dem schädlichen Gifte der Liebes-Seuche ausführet. *z*) Eben dergleichen, ja noch bessere Würckung verrichtet derselbe, wann er mit Zucker und Gummatibus abgerieben, und in ein Pulver verwandelt wird. Dieses streuet man auf Kohlen, und läßt den Rauch desselben in einem verschlossenen Gefässe, oder sogenannten Schwitz-Kasten, den gantzen Körper, den Kopf ausgenommen, oder auch gewisse Theile, berühren. So braucht man auch denselben öfters in Emplastris, Unguentis, Cingulis, u. s. f. die Geschwülste zu zertheilen, anfangende Scirrhos aufzulösen, und die Krätze und Läuse zu vertreiben. *a*)



*y*) Wenn man es in Pillen geben will, muß es zuförderst mit Terpentin-Oel vermischt werden, welches man das Queckstilber-tödten nennt.

*z*) Durch das Abreiben mit Zucker löset es sich in die kleinsten Theile auf, welche das Gummi verhindert, sich wiederum zu vereinigen, weil es ungemein gern wieder seine vorige Gestalt annimmt.

*a*) Sowohl der äusserliche, als innerliche Gebrauch des Queckstilbers wurde ehedessen für sehr gefährlich gehalten; man glaubte, er schwäche die Nerven, verursache Glieder-zittern, und

wohl

19) Es soll aus Wasser, entzündlichen Theilen, und aus Bechers angenommener dritten Erde der Metallen bestehen. Viele wiederholte mühsame Versuche hat Börhave mit demselben unternommen, und, ob diese uns gleich seine Natur nicht lehren, so verdienen sie doch, gelesen zu werden.

Die aus dem Queckſilber zubereiteten, und in den Apothecken befindlichen, Artzeney-Mittel sind

a) diejenigen, welche durch Zusatz des Schwefels, entweder von der Natur, oder durch die Kunst, blos durchs Reiben, oder vermöge der Sublimation, entstehen, und nicht im Stande seyn, den Speichel-Fluß zu erregen.

Zu diesen gehöret

1) Cinnabaris nativa, Berg-Zinnober. Ist eine schwere, schön rothe, leicht zerbrechliche Miner, welche weder Geruch, noch Geschmack hat. Es giebt von derselben viele Arten, welche theils rein, theils mit Stein, Vitriol, Arsenic, u. s. f. vermischt, 20) in denen oben angeführten Gegenden gefunden, und durch Waschen und andere Handgriffe gereiniget werden.

Es

---

wohl gar eine Lähmung. Diese Meynung ist daher entstanden, weil man dergleichen Würckungen davon bey den Bergleuten wahrgenommen, welche sogar diese Arbeit nur wenige Jahre lang aushalten können, und noch darzu von sehr guter Leibes-Beschaffenheit seyn müssen; allein, man sieht leicht, daß dieses alles bey dem gereinigten Queckſilber, davon alles Scharfe abgesondert ist, und ausser den Bergwercken, wo keine arsenicalische Dämpfe zugegen sind, nicht statt findet. Dem ungeachtet will ich nicht in Abrede seyn, daß ein lang anhaltender Gebrauch desselben, indem die feinen Gefäßgen des Körpers getrennt, oder doch ausgedehnt werden, eine ausserordentliche Schwäche zurückelassen könne. Ja, man will sogar angemerckt haben, daß es Manns-Personen unfähig mache, ihre natürliche Bestimmung zu erfüllen.

Es bestehet derselbe, seiner Mischung nach, meistentheils aus Quecksilber und wenigem Schwefel, welche beyde Bestand-Theile die Scheide-Kunst alsbald an den Tag leget. Sie erheben denselben als ein Krampf-stillendes und auflösendes Mittel, und verordnen ihn von gr. j—ʒj. deßwegen kommt er auch in das bekandte Specificum cephalicum Michaelis. Da aber der Zinnober weder in den Gedärmen aufgelöset, noch die Queckſilber-Kügelchen aus demselben, wegen ihrer Grösse, von den zärtesten Oeffnungen der Gefässe in der Tunica villosa können aufgenommen werden, so erhellet wohl leichtlich, daß man alle ihm zugeschriebene Kräfte vergeblich hoffet, zumahl auch die Erfahrung beweist, daß er durch den Stuhlgang so wieder fortgehet, als er durch den Mund genommen worden. Am besten brauchet man solchen, die Pulver zu färben. Aeusserlich wird er noch bisweilen auf Kohlen gestreuet, um durch dessen Dämpfe den Speichel-Fluß zu erregen; Allein, wegen der vitriolischen Säure, so der Schwefel bey sich führet, und durch das Verbrennen zugleich mit in die Höhe steigt, ist er schädlich, und dahero allemahl der Mercurius vivus vorzuziehen. Von dem Cinnabari factitia und Antimonii gilt eben das, was von dem nativa gesagt worden, nur daß einige diese noch zum innerlichen Gebrauche vorziehen, weil man ungewiß, ob nicht etwan mit jenem noch Arsenical-Theilgen verbunden seyn möchten. *b)*

20) Auch wird er mit dem Minio verfälscht, da aber dieses sonst unwürcksame Mittel giftige Eigenschaften erhält.



*b)* Geoffroy hat wahrgenommen, daß der Gebrauch des Berg-Zinnobers, ungeachtet derselbe durch öfters Waschen von aller fremden Materie gereiniget zu seyn schien, dennoch Beklemmungen, Erwürgen, und sogar heftiges Erbrechen, verursacht hat.

hält. Doch entdeckt man diesen Betrug leichte, da auf der glüenden Kohle das Bley zurückebleibt, wenn das Queckſilber verflogen.

Cinnabaris factitia, gemachter Zinnober, entſtehet, wann I. Theil Schwefel-Blumen mit III. oder IV. Theilen lebendigem Queckſilber ſublimiret werden. *c)*

Cinnaboris Antimonii, Zinnober aus Spieß-Glas, wird verfertiget, wenn II. Theile Mercurii ſublimati mit einem oder II. Theilen Antimonii crudi ſublimiret werden, wo zuerſt, das, aus den ſcharfen Saltzen des Sublimats und denen reguliniſchen Theilen des Spieß-Glaſes, entſtandene ſcharfe und freſſende Butyrum Antimonii, welches die Wund-Aertzte, als ein etzendes Mittel, gebrauchen, übergehet, zuletzt aber der Schwefel des Spieß-Glaſes mit dem zurückgebliebenen Queckſilber ſich ſublimirt. Dieſer ſowohl, als der vorige, müſſen einigemahl rectificiret werden, und, je öfter dieſes geſchiehet, deſtoſchöner wird deſſen Farbe.

2) Aethiops mineralis. Man nimmt I. Theil Schwefel-Blumen, und III. Theile lebendiges Queckſilber, reibet beydes ſo lange in einem gläſernen Mörſel, bis daraus ein ſchwartzes Pulver entſtehet, in welchem gar keine Kügelchen von dem Queckſilber mehr zu unterſcheiden ſeyn. 21) Auf eben dergleichen Weiſe wird der Aethiops antimonialis gemacht, wann

---

*c)* Die Proportion des Schwefels zum Queckſilber in dem gemachten Zinnober wird nicht in allen Diſpenſatoriis, vielleicht nicht einmahl in allen Apothecken, gleich beobachtet, welches auch wohl die Urſache ſeyn mag, warum die Meynungen der Aertzte, in Abſicht auf ſeine Würckungen, ſo ſehr verſchieden ſind, daß einige ihm beynahe gantz und gar alle Kräfte abſprechen, andere hingegen ihn himmelhoch erheben. Ja, es haben mir ſtarcke Practici in Engelland verſichern wollen, daß ſie, nach einem anhaltenden Gebrauche deſſelben, endlich einen Speichel-Fluß erfolgen geſehen.

wann II. Theile Spieß-Glas mit I. Theil Queckſilber vereiniget werden. Von beyden verordnet man ℈ß—ℑj. und bey Kindern II—VIII. gr. Wenn es mit Zucker vermiſchet wird, iſt es ein gut Mittel wider die Würmer, ingleichen, wann dieſelbigen, wegen des zähen Schleimes, und derer davon abhangenden Verſtopfungen der Drüſen des Gekröſes, einen Anſatz zu der Verzehrung erhalten, denn er zertheilet und eröffnet, und kan, ohne daß ein Speichel-Fluß zu beſorgen ſey, gantz ſicher, auch in ziemlicher Menge, gegeben werden. Eben ſo gewiß iſt es, daß dieſes Mittel bey erwachſenen Leuten die Fehler der Lymphae ungemein verbeſſere, und dahero in der Krätze und Liebes-Seuche, wann letztere noch nicht ſehr überhand genommen hat, mit erwünſchter Würckung könne gegeben werden. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß die Kügelchen des Queckſilbers durch das bloſe Reiben nicht ſo genau können mit dem Schwefel vereiniget werden, daß nicht einige von den auflöſenden Säften der Gedärme und des Speichels ſollten aufgeſchloſſen, und alſo von den einſaugenden Blut-Adern und Milch-Gefäſſen aufgenommen, und zum Geblüte gebracht werden. Gantz anders iſt es mit dem Aethiope Saccharato beſchaffen, welcher durch Abreibung des Zuckers mit dem Queckſilber entſtehet. Da aber das Queckſilber im Waſſer ſich wieder von dem Zucker trennet, ſo muß man denſelben trucken einnehmen laſſen, auch ſich mit der Doſi wohl inacht nehmen, weil leicht davon der Speichel-Fluß erreget wird. Kinder werden unter dieſer Geſtalt das Queckſilber am leichſten einnehmen. Doch wird von dem Aethiope niemahls ein Speichel-Fluß erreget, weil entweder die auflöſenden Säfte der Gedärme nicht gnug Queckſilber aufſchlieſſen, oder, der damit vereinigte Schwefel die Würckung deſſelben verhindert, und vielleicht wird er durch denſelben mehr flüchtig und Schweiß-treibend gemacht. Zumahl man nicht, wie bey dem Zinnober, findet, daß der Ae-

thiops, auch in grosser Menge gegeben, durch den Stuhlgang wieder weggehe.

21) Andere erfordern, daß das Queckſilber warm gemacht mit dem geſchmoltzenen Schwefel ſolle untereinander gerieben werden, da er denn auch vermögend seyn ſoll, den Speichel-Fluß zu erregen. Das Gegentheil, und daß ſolcher völlig unwürckſam ſey, behauptet Börhave in der Chymie CII. Proceſſ. Wir können aber hierinnen ſeiner Meynung nicht beypflichten.

b) Aus der Vereinigung des Queckſilbers mit denen Saltzen entſtehen die beſten und ſicherſten Mittel, einen widernatürlichen Speichel-Fluß zu erregen.

Hieher gehöret

1) Mercurius ſublimatus, oder corroſivus. Man nimmt ☿ vivi, Salis communis decrep. et Vitrioli ad albedinem calc. āā. q. ſ. reibt es untereinander, und ſublimiret es, da ſich denn oben in dem Gefäſſe eine weiſſe, Cryſtalliniſche, glänzende, ſchwere Maſſe anhängt, welche einen ſehr ſcharfen und brennenden Geſchmack, aber keinen Geruch hat. Dieſes iſt das ſtärckſte Gift, und kan innerlich gar nicht gebrauchet werden, äuſſerlich aber dienet es, die hartnäckigen ſcorbutiſchen und veneriſchen Geſchwüre zu reinigen. Zu dem Ende bereitet man in den Apothecken Aquam Phagadaenicam, indem zu ℔j. Aquae Calcis vivae, ʒß. von dieſem Mercurio corroſivo geſetzt wird. 22)

22) Börhave verordnet ʒj. von dieſem Waſſer, mit einem Syrupo verſetzt, auch innerlich zu nehmen, und zu Bereitung des Mercur. ſubl. nimmt er Mercur. in aqua fort. ſolut. ⊖ Commun. et Vitrioli calc. gleiche Theile. Man leſe den CXCVIII. Proceß in dem zweyten Theile der Chymie.

2) Mercurius dulcis. Wenn man den jetzt beſchriebenen Mercurium corroſivum mit drey- oder viermahl ſo viel lebendi-

lebendigem Queckſilber in einem gläſernen Mörſel reibet, und ſublimirt, ſo entſtehet daraus ein geſtreifter, weiſſer und glänzender Körper, in welchem die ſcharfen Theile des Sublimats von denen Kügelchen des Queckſilbers ſo umzogen werden, daß keine Schärfe mehr durch den Geſchmack wahrzunehmen iſt.

Dieſer iſt das gewöhnlichſte, ſicherſte und beſte Mittel, vermöge welchem der Speichel-Fluß erreget werden kan. Man verordnet ihn von gr. 11.—ℌß. ſelten höher, doch insgemein ſo, daß man von der kleinſten Doſi anfange, und nach und nach ſteige, bis man zureichende Würckung davon ſiehet; und, wann der Speichel-Fluß nicht in gehöriger Menge erfolget, ſo läßt man denſelben auch noch währender Cur zu einigen gr. nehmen. Auch brauchet man denſelben in geringen veneriſchen Zufällen, zu einigen gr. mit Purgier-Mitteln vermiſcht, und, damit er denen Zähnen nicht ſchade, machet man daraus Pillen, Bolos, u. ſ. f. 23) Wie er denn auch in vielen andern langwierigen Kranckheiten, wegen ſeiner auflöſenden Kraft, ſehr zuträglich iſt, wie wir dieſe und andere Würckungen deſſelben ſchon unter denen laxirenden Mitteln betrachtet haben.

Wann die Sublimation des ☿ dulcis neunmahl wiederholet, und derſelbe mit Spiritu Vini aromatico drey Wochen digeriret wird, ſo truckuet man die Maſſe, nachdem der Spiritus abgezogen, und hebt ſie unter dem Nahmen der Panaceae Mercurialis in Apothecken auf. *d)* Man glaubet ohne Grund, daß dieſe beſſere und mehrere Kraft beſitze, als der Mercurius dulcis, es würcket ſolche nur gelinder, und kan alſo in gröſſerer Doſi gebrauchet werden.

23) Weil.

*d)* Den ſechsmahl ſublimirten Mercurium nennen auch einige Diſpenſatoria Colomel.

23) Weil dieses Mittel auch auf diese Weise bey kalter Witterung leicht im Munde sitzen bleibet, so ist es am besten, ihn mit dem Campher zu verschreiben, da wir unsere Krancken ohne Gefahr und erregten Speichel-Fluß, auch in der größten Kälte, dabey herumgehen lassen.

3) Mercurius praecipitatus albus. Man löset das Queckſilber im Scheide-Waſſer auf, präcipitirt daſſelbe mit Waſſer, und wäſcht es ſo lange mit heiſſem Waſſer ab, bis es in ein unſchmackhaftes weiſſes Pulver verwandelt wird. Dieſes wird insgemein von II—IV. gr. und, wann er ſeiner Schärfe vollkommen beraubet iſt, auch in gröſſerer Doſi gegeben. Einige wollen ihn dem Mercurio dulci, ſonderlich zu Erweckung des Speichel-Fluſſes, vorziehen.

4) Mercurius praecipitatus ruber entſtehet, wann der Salpeter Geiſt, in welchem das Queckſilber aufgelöſet worden, wieder abgezogen wird, und ein rother Körper zurückbleibt, welchen man falſch Praecipitatum nennet. Dieſer iſt ſchärfer, als der vorige, wird auch dahero ſelten von I—II. gr. gegeben. *e)* Wann aber die Salpeter-Säure von demſelben abgewaſchen iſt, ſo kan er ebenfalls in gröſſerer Doſi verordnet werden; Sonſten brauchet man den ſcharfen erſtern vor ſich, oder im Waſſer aufgelöſt, auch mit Salben vermiſcht, als

---

*e)* Es giebt auch ein Mercurius praecipitatus viridis, da man nämlich das, im Salpeter-Geiſt aufgelöſete, Queckſilber, mit einem auf gleiche Art aufgelöſeten Kupfer vermiſcht, ausdünſten läßt, und das zurückgebliebene Pulver mit Eßig deſtillirt, bis es grün wird, welche Maſſe, nachdem ſie erkältet, hart wird; dieſes Queckſilber macht Purgiren und Brechen, es wird aber, als ein Specificum, in dem bösartigen Tripper zu II—VI. gr. täglich gerühmt. Ferner hat man ein Praecipitatum nigrum, oder Mercurium Diaphoreticum, welcher mit Schwefel und Salmiac zubereitet wird, den Schweiß treibt, und deßwegen in Gichten, Liebes-Kranckheiten, u. a. nützlich iſt.

als ein äusserliches beitzendes Mittel, die Krebs-artigen Geschwüre, sonderlich des männlichen Gliedes, zu reinigen. 24)

24) Es werden auch vielleicht die Mittel aus dem Queckſilber in Heilung der Geſchwüre zu ſehr erhoben, indem ſolche den Schleim in den Gefäſſen beſſer, als auſſer denenſelben, auflöſen, daher auch öfters den zarten Gefäſſen durch das Gewicht ſchaden, und zu mehrern Verſtopfungen und Entzündungen Gelegenheit geben, deßwegen wir billig dem Guajaco und andern ähnlichen reinigenden Mitteln einen Vorzug einräumen.

5) Turpethum minerale. Man löſet das Queckſilber in Vitriol-Oel auf, und praecipitiret daſſelbe mit Waſſer, welches denn, als ein gelbliches Pulver, zu Boden fällt; dieſes iſt ſehr ſcharf, und wird von I—II. gr. nur in ſolchen Fällen gegeben, wo es ſchwer hält, mit andern jezt erwehnten Mitteln den Speichel-Fluß zu erregen. Wann es abgewaſchen, oder ſtarck calcinirt wird, damit die anhängende Vitriol-Säure davon gehet, ſo iſt es ebenfalls gelinder, und kan gantz wohl in höherer Doſi verordnet werden.

6) Was die Zubereitung des Queckſilbers mit dem reinſten und ſchärfſten Laugen-Saltze anlanget, wodurch es viel geſchwinder und ſicherer, nach der Meynung dererjenigen, welche ſolches wegen der anhängenden ſauren Saltze für ſchädlich halten, würcken ſoll, ſo muß die Methode, welche Ludolff in einer beſondern Streit-Schrift 25) weitläuftig, mühſam und ſehr beſchwerlich beſchrieben und angerathen hat, erſt durch die Erfahrung weiter beſtätiget werden.

25) *Hier. Ludolff* de Mercurio per Alcali ſoluto tutiſſimo ſpecifico antivenereo, Erfurti 1747. 4.

Das

# Das 7 Kapitel
## Von denen Niese-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die wäßrige und schleimichte Feuchtigkeit, welche durch die Schleim-Haut in den verschiedenen Höhlen der Nase abgesondert, und entweder in Ansehung der Menge, oder der Beschaffenheit schädlich wird, verbessern und ausführen, werden Errhina, oder Sternutatoria, genannt.

§. 2. Man theilet dieselben mit Recht in gelinde und starcke ein, und unterscheidet sie ferner nach der Art, wie sie diesen Theilen appliciret werden.

§. 3. Die gelinden Mittel, welche ohne den geringsten Reitz nur eine Auflösung dieses hier abgesonderten Schleims verursachen, belegt man insgemein mit dem Nahmen derer Errhinorum und Apophlegmatizantium.

§. 4. Diejenigen aber, welche, wegen ihres scharfen, flüchtigen Wesens, mit einem stärckern Reitze in die hier gelegenen festen Theile, und sonderlich in die sehr empfindlichen, blos mit dem Schleime bedeckten, Nerven würcken, und zu dessen besserer Ausführung aus den Höhlen ein starckes Niesen, wodurch nicht nur diese Theile, sondern der gantze Körper erschüttert wird, zuwege bringen, heissen eigentlich Ptarmica, oder Sternutatoria.

§. 5. Beyde, sowohl die gelinden, als starcken, müssen wegen des besonders künstlichen Baues der innerlichen Aushöhlungen der Nase 1) auf verschiedene Weise angebracht werden, damit sie in die Oerter, wo sie würcken sollen, eindringen können, und zwar geschiehet dieses

1) ins-

1) insgemein in Gestalt eines Pulvers, welches durch Hülfe der Luft angezogen wird.

2) Oder eines Räuches und Dampfes, welche, vermöge eines Trichters, an diese Theile gelassen werden, und in die Aushöhlungen wegen ihrer Theilbarkeit leicht eindringen: Worzu auch sonderlich die flüchtigen Spiritus und Saltze, z.E. Spir. Salis ammoniaci, gehören, als welche vor sich mit der grösten Heftigkeit in die Höhe steigen.

3) Werden dieselben, als flüßig, in die Höhe geschnupfet, z.E. Milch, warmes Wasser, u. s. f.

4) Werden dergleichen auflösende Mittel mit einem Schleime eingewickelt, damit sie eine feste Gestalt erhalten, welche denn nach der Grösse und Gestalt der Nasen-Löcher eingerichtet, in dieselben gesteckt werden, und, indem sie schmeltzen, ihre Würckungen verrichten.

1) Die verschiedenen Höhlen sind zwar in ihrem Umfange groß, aber sie endigen sich im natürlichen Zustande mit gar kleinen Oeffnungen in die Nase, deßwegen man nicht so leicht mit Artzeneyen ankommen kan.

§. 6. Alle diese Artzeney-Mittel, welche nur in Ansehung ihrer Stärcke, und der Art, wie sie angebracht werden, voneinander unterschieden seyn, würcken, indem sie theils die natürlichen und verdorbenen Säfte, so in Stockung gerathen, auflösen, theils die festen Theile reitzen, damit diese scharfe Feuchtigkeiten ausgeführet werden.

§. 7. Unter die Zahl derer auflösenden Niese-Mittel gehören alle diejenigen, welche sich zwischen die scharfen und zähen schleimichten Feuchtigkeiten setzen, und diese lindern und flüßiger machen, damit die Ausführung destoleichter geschehen könne.

§. 8.

§. 8. Die reitzenden Niese-Mittel hingegen würcken blos durch ihre natürliche Schärfe in die Fibern der Schleim-Haut, und sonderlich reitzen die flüchtigen Gewürtze, die in dieser Haut ausgebreiteten, und beynahe gantz blos liegenden Nerven, hauptsächlich die von dem ersten Paare und dem Aste des Nasen-Nervens, welcher die andere Zertheilung des Nervi orbitalis ist, so von dem fünften Paare, als dem ersten Haupt-Aste, abgehet. 2)

2) Obwohl mehrere Aeste der Nerven vom fünften Paar in die Nase zertheilet werden, so muß doch wohl hauptsächlich von dem Orbitali diese heftige Bewegung abhangen, weil das Niesen gelinder, oder gar nicht geschicht, wenn solcher an der Wurtzel der Nase zusammengedruckt wird.

§. 9. Die also gereitzten Nerven, sonderlich des fünften Paares, welches dem Nervo intercostali seinen Ursprung giebt, der mit dem Pari vago und denen Cervicalibus, von welchen der Phrenicus entspringet, beständig verbunden wird, verursachen, daß eine krampfhafte Bewegung des Zwergfelles erfolge, vermöge welcher die häufig eingezogene Luft geschwind und mit einem starcken Druck durch die Höhlungen der Nase und des Mundes auf einmahl gepreßt wird, da denn zugleich die übrigen, bey dieser Handlung würckenden, Mäuslein, und das gantze Gebäude der Nerven, in Bewegung, und der Körper in eine Erschütterung, gebracht, auch zugleich auf eine kurtze Zeit vielen krampfhaften Bewegungen ausgesetzet wird, welche, wann sie lange anhalten, zuletzt den Tod bringen können.

§. 10. Diese jetzt beschriebene starcke, geschwinde, mit einem Schall und grosser Erschütterung, besonders der Brust und des Haupts, verknüpfte, krampfartige Ausathmung der Luft nennet man Sternutationem, oder das Niesen; Man siehet auch leicht ein, wie, vermöge dieser starcken Pressung

der

der Luft, zumahl, wenn der Mund zugehalten, und ſelbige durch die verſchiedenen Höhlungen der Naſe mit Gewalt ausgeſtoſſen wird, dieſe Theile ungemein gereiniget, und von dem zähen und härteſten Schleime, wenn auch ſolcher in denen hier befindlichen Aushöhlungen ſtecket, befreyet werden können: Zumahl, da die ſtarcken Krämpfe in denen Nerven darzu kommen, welche vieles zu Reinigung dieſer Theile beytragen.

§. 11. Da nun mit dem Nieſen viele andere Handlungen verbunden ſind, und das gantze Gebäude der Nerven auf eine kurtze Zeit einer krampfartigen Bewegung unterworfen iſt, ſo erhellet hieraus, wie dergleichen heftige Erſchütterung nicht allein zu Ausführung des Rotzes aus der Naſe diene, ſondern auch dem gantzen übrigen Körper und deſſen Theilen öfters Nutzen ſchaffe. Muntert nicht das Nieſen den, aus dem Schlaf erwachenden und zu denen menſchlichen Handlungen noch gantz ungeſchickten, Körper auf einmahl ſo auf, daß er zu allen Verrichtungen geſchickt iſt? Iſt es nicht eben deßwegen das beſte Mittel in ſolchen Kranckheiten, die von einer langſamen Bewegung des Nerven-Safts entſtehen? als in Apoplexia, Lethargo, Caro, und allen Arten von Schlafſuchten. Ferner wird auch dadurch die Lunge und Luft-Röhre von dem Schleime, oder andern Körpern, welche von ohngefehr in den Kehl-Kopf gefallen, befreyet. Eben ſo kan dieſes zu Ausſtoſſung des Kindes aus Mutterleibe, wie auch zu Beförderung der Nachgeburt, beytragen, wie man denn auch viel Exempel hat, daß dadurch der Stein aus den Harn-Gängen in die Urin-Blaſe getrieben, auch andere Eingeweyde von widernatürlichen Körpern befreyet worden.

§. 12. Man verordnet dergleichen Artzeney-Mittel

1) im Schnupfen, es mag derselbe eine dünne, scharfe und fliessende Feuchtigkeit, oder einen zähen und stockenden Schleim zum Grunde haben.

2) Wann sich in diesen Theilen Eyter erzeuget, oder bey Augen-Kranckheiten 3) ein häufiger, scharfer Thränen-Fluß erfolget.

3) Bey starcken Kopf-Schmertzen, die von einer Verstopfung derer Aushöhlungen in der Nase entstehen.

4) Von dem Temperamente des Krancken, welchem besonders durch diese Ausführung des Rotzes geholfen wird.

5) Eine Zurückziehung in Kranckheiten zu machen, wo der Schleim das Gehirn und die Brust beschweret.

3) Sie haben auch, nach einiger Erfahrungen, in andern Kranckheiten der Augen-Hülfe geleistet, als in dem anfangenden Staare, ja Hoffmann rühmet solche gar in den Kranckheiten des Gehöres, zu welchen Ende die Resina Guajaci, das Turpethum, oder andere Mercurialia, in die Nase gezogen werden.

§. 13. Hingegen soll man diese Mittel nicht gebrauchen,

1) wo eine Schwäche der Fibern überhaupt zugegen ist, wie auch bey Kindern und Alten, ingleichen Vollblütigen, weil in diesen Fällen leicht durch das starcke Anstrengen bey dem Niesen die Gefässe springen können.

2) Bey Leuten, die zum Nasen-Bluten, vornehmlich aber zum Blut-Spucken, geneigt sind, als welche sich dadurch den plötzlichen Tod zuwege bringen können.

3) Ein

3) Ein gleiches gilt bey denen, welche innerliche Geschwüre und Vomicas haben.

4) Bey denen Schwangeren können sie leicht eine unzeitige Geburt verursachen.

5) Ist der beständige Gebrauch derselben sehr schädlich, weil sie den Geruch und die Sprache verderben, die Absonderung des Schleims aufheben, und Verstopfung machen, sonderlich bey Leuten, welche feste Fibern haben.

§. 14. Ausser denen scharfen-Purgier-Mitteln und flüchtigen Gewürtzen, wie auch erweichenden und zusammenziehenden Artzeneyen, welche wir theils schon beschrieben haben, theils noch abhandeln werden, und mehrentheils am besten zu gebrauchen sind, gehören eigentlich folgende unter dieses Kapitel.

# Der 1 Abschnitt,

## Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Convallaria, oder Lilium-Convallium Matthiol. 631. May-Blumen Tabernaem. 1135. L. D. G. P. 127. Die Pflantze wächst häufig in schattichten Wäldern, und hat zwey grosse längliche, dunckel-grüne Blätter auf einem Stengel, neben welchem aus der zäßrigen Wurtzel ein anderer gantz dünner Stengel kommt, woran oben viele weisse Glocken-förmige kleine Blumen sitzen. Diese werden zum Gebrauch gesammlet, und haben einen angenehmen, durchdringenden Geruch, und bittern Geschmack, und werden, wegen ihres scharfen und flüchtigen, theils salßigen, theils ölichten Wesens, als ein

Pulver, in die Nase gezogen, welches die Nerven ungemein reitzet, und also ein heftiges Niesen zuwege bringet. Ausserdem besitzen sie noch eben dieser Bestand-Theile wegen eine Haupt- und Nerven-stärckende Kraft, und werden in allen denen Kranckheiten, so eine langsame Bewegung des Nerven-Safts zum Grunde haben, mit gutem Nutzen gegeben; und zwar verordnet man sowohl das Pulver der Blumen bis zu ʒj. als auch die Conserva zu ʒß. am gebräuchlichsten ist die Aqua destillata cum und sine vino, simplex und composita zu einigen ʒ. ingleichen der, von den frischen Blumen abgezogene, Spiritus mit Wein, oder durch die Gährung bereitet, bis zu ʒj. Diesen hat Hoffmann öfters, als ein Blähungs-treibendes Mittel, gebrauchet. Obgleich aber diese Blumen einen durchdringenden, flüchtigen Geruch haben, so geben sie doch gar keines, oder sehr weniges Oel. Der rothen Beere 4) dieser Pflantze, in welcher viele kleine Saamen stecken, ingleichen der weissen zäßrigten Wurtzel, eignet man wohl mit Unrecht gleiche Kräfte zu, ob sie wohl einen bittern Geschmack haben.

4) Einige rühmen die Beeren in der fallenden Sucht. Besiehe des Joh. Chr. Senckenbergs Streit-Schrift de Lilii Convallium eiusque imprimis baccae viribus, Goett. 1737. 4. pag. 28. §. VII. nach Schultzens Erfahrungen soll das Extract davon purgiren.

2) Majorana, Amaracus I. Matthiol. 534. Majoran Tabernaem. 118. L. D. G, P. 221. Es wird diese Pflantze häufig bey uns in Gärten gebauet, weil solche vornehmlich zu Würtzung derer Speisen dienet, sonst wächst sie eigentlich in denen heissen Ländern Europä, aus welchen wir auch die Saamen erhalten, die bey uns nicht leicht zur Reife kommen. Sie hat einen niedrigen, harten, holtzigen Stengel, rundliche grüne, wie mit Wolle überzogene, Blätter, einen sehr starcken angenehmen und durchdringenden Geruch, wie auch scharfen und bit-

bitterlichen Geschmack. Wegen des flüchtigen und scharfen Wesens wird das Kraut davon getrucknet, und das Pulver zum Niesen gebrauchet, welches den Schleim ungemein ausführet. Eine gleiche Kraft besitzet das davon destillirte Wasser, wenn es in die Nase gezogen wird, als welches, wenn es gut ist, wegen des häufigen Oels, milchicht aussiehet. Dahero es auch innerlich, als ein Nerven- stärckendes und Blähungstreibendes Mittel, gantz wohl zu gebrauchen ist. Noch bessere zertheilende und stärckende Kräfte, sonderlich bey schleimichten Körpern, hat das daraus bereitete Oel, wo man zugleich bey der Rectification, ausser dem Oleo aethereo, noch eine Menge resinöses und schweres Oel erhält, welches im Kolben zurücke bleibet. Man giebt dieses zu einigen Tropfen, innerlich bey Kranckheiten, die eine langsame Bewegung der Säfte zum Grunde haben, auch wird es äusserlich, als ein zertheilendes Mittel, in Lähmungen, u. s. f. zum Schmieren und Einreiben gebraucht; man hat zu dem Ende einen Balsamum davon in Apothecken, und kommet überdieses in viele andere dergleichen zusammengesetzte Mittel. Ausserdem wird noch Syrupus, Conserva und Butyrum, davon bereitet.

3) Nicotiana Matthiol. 751. oder Tabacum, Taback, Indianische Bein-Wolle Tabern. 971. L. D. G. P. 58. Es hat diese Pflantze von der West-Indischen Insel Tabago, und von dem Frantzösischen Abgesandten, *Jean Nicot*, welcher den Saamen derselben zuerst 1560. aus Portugal mit nach Franckreich brachte, den Nahmen erhalten. Jetzo ist dieselbe an allen Orten bekandt gnug, und, wenn die jungen Pflantzen auf die Aecker gestecket, und gehörig gebauet werden, tragen solche sehr grosse grüne Blätter, welche getrucknet, und gehörig zubereitet, theils zusammengerollt, oder zerschnitten, für Rauch-Taback, theils zu Pulver gerieben, für Schnupf-Taback, ver-

kaufet werden; und muß man sich mit Rechte über die verschiedenen Arten wundern, welche alle durch gewisse Zubereitungen aus einer Pflantze entspringen. Der Taback ist das vornehmste Nieß-Mittel, welches, die Nase vom Schleime zu befreyen, mehr, als zu sehr, gebrauchet wird. Dahero man auch würcklich mehr Mühe hat, desselben Mißbrauch abzuschaffen, als den Gebrauch davon anzurathen. *f)* Eben so ist es auch mit dem Rauchen des Tabacks beschaffen, da doch beyde in phlegmatischen Körpern, und vornehmlich bey denen, welche dergleichen gar nicht gewohnet seyn, den Schleim im Munde und der Nase ungemein auflösen, und sonderlich durch den ertheilten Reitz und erregtes Niesen ausführen. Ausser denen scharfen und flüchtigen Saltzen, so der Taback sowohl vor sich besitzt, *g)* als auch bey der Zubereitung von denen laugenhaften Auflösungs-Mitteln, in welche die Blätter eingeweichet werden, erhält, besitzt derselbe auch eine Schlaf-machende Kraft, vermöge welcher diejenigen, so zum erstenmahle rauchen, taumelnd und schläfrig gemacht werden, und dahero kan er auch die Zahn-Schmertzen stillen, zumahl solcher zugleich die Ursache des Uebels, nämlich die stockenden scharfen Säfte, ausführ-

*f)* Man trifft aber auch im Gegentheile betrübte Exempel von dem Mißbrauche des Schnupf-Tabacks bey glaubwürdigen Schriftstellern an, daß er sogar einen Schlag-Fluß zuwege gebracht, und zu einer Entzündung der Hirn-Häute Gelegenheit gegeben, wie *Iosephus Lanzonius* in M. N. C. dec. I. an. 2. und andere mehr, versichern. Daß auch durch heftiges Niesen Convulsiones entstanden sind, wird nicht selten von Practicis, als *Platero, Fabricio*, und andern mehr, erzählet. Ob aber der Gebrauch, einem Niesenden Glück zu wünschen, daher gekommen, weil zu einer gewissen Zeit viele Menschen, blos vom Niesen, gestorben sind, mag ich nicht entscheiden; wenigstens werde ich mir nicht die Mühe geben, ein gantzes Buch davon zu schreiben, wie *Morin* gethan.

führet. Ferner finden wir, daß derselbe bey denen, die ihn zu rauchen gewohnt seyn, Brechen und Purgiren verursache, auch wohl bey Leuten, die täglich dergleichen gebrauchen, den Leib öffne, und also in dem Stücke vielen, als eine Artzeney, diene. Wird selbiger vor sich gekauet, so geschiehet gleiche Würckung, und, wenn man den Saft hinunterschlucket, oder ein Infusum foliorum einnimmt, wird ein häufiger Stuhlgang erfolgen, und gehöret deßwegen mit Rechte unter die starcken Brech- und Purgier-Mittel, welche, wegen ihrer Schärfe, nicht sicher zu gebrauchen sind. Am besten wird er zu denen Clystieren, und zwar in solchen Fällen, genommen, wo die gelinden Mittel nicht durchschlagen wollen, und kan man die Blätter, zu ℥j. mit Wasser gekocht, einspritzen, oder, welches noch besser ist, den Rauch davon, durch ein besonderes Werckzeug, in den Mast-Darm einblasen; da denn, wegen der scharfen, flüchtigen Salze und empyrevmatischen Oele, die Gedärme ungemein gereitzet werden, auch, weil er als ein Rauch gebraucht wird, zugleich in die Zwischen-Räume des verhärteten Unflaths und der Häute der Gedärme eindringen. Deßwegen ist es oft in denen schlimmsten Zufällen von Verstopfungen das bewährteste Mittel. Sonst hat der Taback wegen seiner scharfen Salze und Oele, welche sich sowohl durch den durchdringenden Geruch, scharfen und bittern Geschmack, als auch durch die Destillation zu erkennen geben, eine starck auflösende Kraft, und kan sonderlich den Schleim verdünnen und ausführen, deßwegen solcher in Asthmate pituitoso, Catarrho suffocativo, Epilepsia, Tussi, u. s. f. erhoben wird: Man brauchet in diesen Fällen den Syrupum Nicotianae bis zu ℥j. oder das Extractum von I—VI. gr. In Apothecken machen sie auch Aquam destillatam, Oleum per Infusionem und Salt, welches letztere in grosser Menge aus der Asche ausgelauget wird.

Aeusserlich erheben einige den Saft der frischen Pflantze, die Wunden und Geschwüre zu reinigen, welcher auch in giftigen Wunden 6) nützlich seyn soll. Gleiche Würckungen eignet man dem Unguento Nicotianae zu. Das Decoctum fol. Tabaci tödtet die Läuse und anderes Ungeziefer, wird auch wider die Krätze, und dergleichen ähnliche Zufälle der Haut, gebrauchet. Das Rauchen des Tabacks verhindert den Appetit zur Speise, und stillet den Hunger. Nach denen Erfahrungen des Diemerbröcks ist die Pest in solchen Häusern nicht wahrgenommen worden, wo man Taback verkaufet hat, demnach rühmet er solchen, die Luft in der Pest zu verbessern, und öfters zu rauchen. Ein mehreres von diesem Mittel hat Neander in seiner Tabacologia zusammengetragen.

5) Nützliche Versuche, welche mit dem Taback angestellt worden, findet man in des *Andr. El. Büchneri* Diss. de genuinis viribus Tabaci ex principiis eius constitutivis demonstratis, Halae 1746. 4. nach welchen derselbe aus wenigen hartzigen, viel gummösen und flüchtigen, wie auch feuerbeständigen, scharfen, saltzigen Theilen bestehet.

6) Andere, sonderlich Redi, hat gefunden, daß das Extract giftige Würckungen in Thieren verursachet, es macht auch in Wunden krampfhafte Zusammenziehungen.

4) Ptarmica Matthiol. 441. Dracunculus pratensis serrato folio, oder auch Adianthum album, weisser Dorant, wilder Bertram Tabernaemont. 1164. L. D. G. P. 358. Es wächst diese Pflantze häufig auf denen Wiesen, hat lange eingekerbte Blätter, und weisse Blumen, die sowohl, als die zäßrige Wurtzel, sonderlich frisch, einen etwas scharfen Geschmack und starcken Geruch besitzen. Das Kraut und die Blumen werden zu Auflösung und Ausführung des Schleims unter die Niese-Pulver gethan.

5) Saccharum, Zucker. Von diesem natürlichen sauren Saltze wollen wir unten ausführlich handeln. Wir mercken

hier

hier nur soviel an, daß der zu Pulver geriebene Zucker, sonderlich in solchen Zufällen, als Schnupf-Taback, gebraucht werden kan, wo eine gewisse Schärfe die Schleim-Haut angreiffet, denn diese inindert solche sowohl, als führet selbige auch ab.

6) Veratrum, oder Helleborus albus Matthiol. 843. weiß Niese-Wurtz, Taber. 1096. L. D. G. P. 731. Es ist dieses eine länglichte, runde, Fingers-dicke Wurtzel, von Farbe äusserlich grau-gelblich, inwendig mehr weiß, dabey sehr scharf, bitterlich und widrig vom Geschmacke und starck vom Geruch. Sie ist das stärckste Niese-Mittel, so aus dem Pflantzen-Reiche hieher gehöret, weßwegen solche auch wegen ihres allzuheftigen Reitzes mehr zu fürchten, als zu verordnen 7) ist. Indessen vermischt man dieselbe doch zu einigen gr. sonderlich bey phlegmatischen Körpern, mit andern Niese-Pulvern, um deren Kraft zu vermehren. g)

Eben dieses gilt von dem Euphorbio, wie auch denen Floribus Benzoes, von welchen wir in folgenden Kapiteln handeln werden.

7) Aus dieser sollen die gefährlichen Helleborismi der Alten bestanden haben, von welchen des *Ioh. Henr. Schulzii* Diss. de Elleborismis veterum, Halae 1717. 4. verdienet nachgelesen zu werden.



g) Hierher rechnen einige auch noch die Flores Anagallidis, Gauchheil, ein kleines gemeines Pflänzgen, insonderheit wird die Anagallis flore caeruleo wider die Raserey angerathen, daher sie vermuthlich den Nahmen Vernunft-Kraut erhalten hat. Man gebraucht davon die Aquam destillatam, oder das Decoctum. Es besitzt sehr wenig würcksame Theile. Ich habe es einer rasenden Frau einst häufig trincken lassen, ohne die geringste Würckung davon zu erlangen. Die Tinctura Anagallidis bestehet aus dem Acido vitriolico, und gehört also zu einer gantz andern Klasse. Man lese hiervon in der Pharmacologia nach.

# Der 2 Abschnitt,

## Aus dem Thier-Reiche.

Aus demselben gehören sonderlich das Castoreum, Zibethum, Ambra und Moschus hieher. Alle diese werden zwar oftmahls denen Niese-Pulvern beygemischt, weil sie aber alle weit bessere und vortrefflichere Kräfte besitzen, als diese, so wollen wir es hier bey Benennung derselben bewenden lassen, und selbige unter ihren Kapiteln ausführlicher beschreiben. Das Biebergeil gehöret unter die gelinden Niese-Mittel, und wird, die Krämpfe der Nerven zu lindern, zu selbigen gesetzet, die übrigen hingegen sind sowohl reitzende, wie auch stärckende Nerven-Mittel, und, wegen ihres angenehmen Geruchs, zu diesem Endzwecke sehr wohl zu gebrauchen.

# Der 3 Abschnitt,

## Aus dem Stein-Reiche.

1) Vitriolum album, weisser Vitriol, welcher theils von der Natur, theils durch das Verbrennen hervorgebracht wird, wie wir bey den Brech-Mitteln bereits erwehnet, kan auch hieher gerechnet werden, weil derselbige, einen stärckern Reitz zu erregen, andern Niese-Pulvern zu einigen gr. zugesetzt, oder unter die Aquas Errhinas zu Zij. Wasser ohngefehr ein Jß. gemischt wird, welches nicht eben allzuscharf würcket, sondern vielmehr die Theile zusammenziehet.

2) Gehören hieher die aus dem Zinnober und Queckßilber mit Zusatz derer Saltze bereiteten Mittel, welche wir im vorigen Kapitel betrachtet haben, z. E. der Mercurius dulcis,

die

die Praecipitati, und das Turpethum minerale, welche alle den hier befindlichen Schleim starck auflösen, die Theile reitzen, und durch erregtes Niesen die Ausführung desselben befördern, wiedenn diese sonderlich in Augen-Kranckheiten ungemein wohl zu gebrauchen sind.

Es werden auch die Niese-Pulver, damit sie nicht so sehr trucken seyn, angefeuchtet, oder denen flüßigen Niese-Mitteln zugemischt, als dem Spir. Salis ammoniaci, aquos. ervinos. Spir. C. C. Urinae, volatil. Serpilli, Rorismarini, und dergleichen, ℥ Cinnamomi, Caryophyl. Pulegii, u. s. f. und die aus den letztern bereiteten Balsama.

# Das 8 Kapitel

## Von den Blähungs-treibenden und Magen-stärckenden Mitteln.

### §. 1.

Die Luft, welche beständig, theils vor sich, theils auch mit Speise und Tranck vermischt, in den Magen und die Gedärme gebracht wird, spannet diese, indem sie durch die Dauung aus denen Nahrungs-Mitteln ausgezogen, und durch die Wärme noch mehr ausgedehnet worden, ungemein aus, und sammlet sich, besonders in dem Fallen derselben, und wird alsdenn, durch eine stärckere Zusammenziehung derer fleischigten Fäsern, entweder nach oben mit einem Laute, so aufstossen, oder auf eben die Art nach unten, so Winde heissen, ausgetrieben.

§. 2. Die Versuche, und die daraus gezogenen Erfahrungen, beweisen, daß verschiedene Arten vom Speise und Tranck eine grössere Menge Luft, als andere, enthalten, und daher, vornehmlich, wenn sie zugleich scharfe Theile bey sich führen, ver-

vermöge welcher sie die Gedärme reitzen, oder solche, wodurch sie dieselben schlapp machen, die aus denenselben frey gemachte häufige Luft 1) durch den Canal der Gedärme sehr schwer fortgeschafft werde.

1) Besiehe Hales Statick der Gewächse das IV. Hauptstück.

§. 3. So lange also die Gedärme mit solchen starcken Fibern versehen sind, daß sie der, durch die Wärme ausgedehnten, Luft nicht nur widerstehen, sondern dieselbe auch durch die stärckere Bewegung austreiben können, so lange wird nicht die geringste Unruhe von Winden gespüret werden.

§. 4. So bald sich aber eine Schwäche 2) entweder in allen diesen, oder einem einzeln Theile befindet, oder die Gedärme durch verhärteten Unflath, Brüche, Krämpfe, u. s. f. verschlossen seyn, daß die Luft nicht gehörig durchdringen und fortgetrieben werden kan, so bald häuft und versetzt sich dieselbe, und entstehen widernatürliche Ausdehnungen in diesen und jenen Theilen, welche insgemein mit Schmertzen verbunden; denn da bey einer jeden Verlängerung der Fiber, welche bey der Ausdehnung nothwendig erfolgen muß, ihre Beschaffenheit dem Zerreissen am nächsten kommt, so kan es nicht anders geschehen, als daß von den auseinander gezogenen Nerven-Fibern starcke Schmertzen entstehen.

2) Dieses ist der Grund, warum bey denen schwachen Körpern alles Blähungen verursachet, und die Winde selbige öfters am heftigsten beschweren, wann sie nichts von Speise zu sich genommen, folglich die Gedärme leer seyn, und nur Luft enthalten, welche besonders diejenigen quälet, welche bereits enge Gedärme haben.

§. 5. Es sind demnach die Blähungen nichts anders, als eine in denen verschiedenen Gedärmen eingeschlossene Luft, welche dieselben widernatürlich ausdehnet.

§. 6.

§. 6. Was also ferner im Stande ist, die Luft, so hier, vermöge ihrer elastischen Kraft, die verschiedenen Theile derer Gedärme ausdehnet, fortzuschaffen, und durch den Mund oder Mast-Darm auszuführen, wird ein Blähungs-treibendes Mittel 3) genannt.

3) Dahero haben solche den Nahmen Carminativa erhalten, weil sie nämlich zugleich angenehm seyn, und die heftigen Schmertzen der Gedärme lindern sollen.

§. 7. Da aber vornehmlich die Stärcke der Gedärme erfordert wird, diese schädliche Luft fortzuschaffen; so ist leicht begreiflich, daß bey solchen Zufällen diejenigen die besten Mittel abgeben, welche die Ursache der Schwäche heben, worunter insbesondere der Schleim zu rechnen, als welcher, wegen der häufigen Luft, zu Erzeugung der Blähungen und Schwächung der Gedärme Gelegenheit giebet; was also diesen abführet, und denen festen Theilen die vorige und gehörige Stärcke 4) wiedergiebt, das kan mit Recht ein Blähungs-treibendes und Magen-stärckendes Mittel genannt werden. Weil aber der Artzt die, von den Blähungen entstandenen, Zufälle insgemein alsbald heben soll und muß, so wollen wir in diesem Kapitel allein solche Artzeneyen abhandeln, welche dem gegenwärtigen Uebel geschwind und sicher abhelfen, indem sie die Winde nach oben und unten ausführen.

4) Es hat auch deßwegen Sydenham wider die Schwäche des Magens kein besser Mittel gewußt, als das Reuten, und wir haben zu unsern Zeiten noch kein kräftigers erfinden können.

§. 8. Bey dem Gebrauche dieser Mittel soll man sonderlich dahin sehen, daß die Wege, wodurch die Luft ausgeführet werden soll, frey und offen seyn, und also räumet man vornehmlich den Unflath durch Purgier-Mittel und Clystiere aus, bringt

bey

bey Brüchen die Theile wieder an ihren Ort, und mindert vor allen andern durch lindernde und Schmertz-stillende 5) Mittel die erregten Krämpfe, welche alle, wie leicht zu erachten, aus ihren Kapiteln nach denen vorfallenden Indicationen hieher zu bringen seyn.

5) Daher ist das Opium mit denen cohobirten Wassern von der Chamomille, Schaafgarbe, u. s. f. öfters ein berühmtes Mittel in heftigen krampfartigen Colicken.

§. 9. Wenn also die Gedärme geöffnet, und die verschlossene und widernatürliche ausgedehnte Luft den Ausgang nehmen kan, so giebt man die, in diesem Kapitel abzuhandelnden, Blähungs-treibenden Artzeneyen, davon die meisten hitzige Gewürtze seyn, welche wegen des starcken Reitzes, damit solche in die ausgedehnten Fibern der Gedärme würcken, eine stärckere Zusammenziehung, und folglich den Ausgang der Luft, befördern. Doch können wir öfters dergleichen sehr hitzige Gewürtze gar nicht verordnen, weil sie durch ihre Schärfe die gegenwärtigen Krämpfe vermehren, und folglich noch mehrere Blähungen verursachen. Lieber erwählen wir die gelinden gewürtzhaften Mittel, welche zugleich mit einer Krampf-stillenden Kraft begabet seyn.

§. 10. Hieraus erhellet, daß die scharfen gewürtzhaften Theilchen der Blähungs-treibenden Mittel, sonderlich vermöge ihrer Schärfe, die von der Luft und denen Dünsten ausgedehnten Gedärme, und vornehmlich deren nervenhafte und fleischichte Haut, dergestalt reitzen, daß dadurch ein häufiger Zufluß des Nerven-Safts, und von demselben eine stärckere Zusammenziehung derer Fleisch-Fibern, erfolge, wodurch die, in ihnen stockende, Luft fortgetrieben wird.

§. 11. Wer siehet also hieraus nicht ein, daß dergleichen scharfe und hitzige reitzende Mittel nur in solchen Fällen zuträg-

träglich seyn, wo es an einem zureichenden Einflusse des Nerven-Safts fehlet, hingegen aber gar nicht statt finden, wo schon von dem stärckern Einflusse die heftigsten Krämpfe erreget worden.

§. 12. Eben dieses gilt von dergleichen jetzo abzuhandelnden, hitzigen gewürtzhaften Mitteln, wann sie als Magen-stärckende sollen gebrauchet werden, da sie zwar eine stärckere Bewegung des Magens und bessere Dauung verursachen, aber auch wegen der Erhitzung, so sie im Geblüte machen, mit Vorsicht müssen verordnet werden. Deßwegen auch die besten Gewürtze, als Nelcken, Zimmet, u. s. f. selten, ausser in phlegmatischen Körpern, und wo ein Mangel in Bewegung der Säfte zugegen ist, nützlich seyn. In welchem Falle sie auch äusserlich dienen können, dieweil sie den geschwächten Mäuslein des Unterleibes eine neue Kraft mittheilen, auf die Gedärme stärcker zu drucken; Aus eben dem Grunde können ferner die truckenen Schröpf-Köpfe, und die in einigen Orten bekandten Nabel-Töpfgen, 6) unter die würcksamsten Blähungs-treibenden Mittel gerechnet werden, welche selbst in der fast unheilbaren Windsucht gute Dienste thun.

6) Man setzet einen brennenden Wachsstock auf den Nabel, und ein Töpfgen darüber, durch welches, wenn es angezogen hat, eine fast unglaubliche Menge Winde ausgeführet wird, und bessere Würckung thut, als der Wärm-Stein, wodurch man die Luft noch mehr ausdehnet, und oft zum Platzen der Gedärme Gelegenheit giebet.

§. 13. Was nun die Indication dieser Mittel anlanget, so geben die Aufblähungen und empfindlichen Schmertzen der Gedärme, und andere damit verknüpfte Zufälle, welche öfters schlimmer scheinen, als daß man sie von dieser Ursache herleiten solte, 7) gnugsam zu erkennen, wenn und wie dieselbigen sollen gebrauchet werden.

7) Be-

7) Besiehe *M. F. J. Landau* Diss. de Flatuum fallaciis, Altorf. 1733. 4.

§. 14. In Ansehung derer Contra-Indicantium muß man sich sehr hüten, daß man nicht die hitzigen Artzeneyen von der Art bey vollblütigen Körpern, und wo schon starcke Krämpfe derer Gedärme zugegen seyn, verordne, weil selbige dadurch noch heftiger gemachet und vermehret werden, wie wir bereits oben erwiesen haben.

# Der 1 Abschnitt,

## Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Anisum vulgare Matthiol. 553. Anies, Tabernaem. 171. L. D. G. P. 695. Diese, mit einem Blumen-Schirme gezierte, Pflantze wird um Bamberg und in Thüringen häufig gesäet, und trägt einen länglich-runden, gestreiften, grünlichen Saamen, der vom Geschmacke angenehm, süsse und etwas scharf, vom Geruch lieblich und gewürtzhaft ist. Dieser wird in Apothecken gesammlet, und enthält sonderlich in der äussersten Schaale eine Menge wesentliches Oel, welches sich in der Destillation zeiget, das innerste weisse marckigte Wesen hingegen giebt ein Oel, welches mit denen ausgepreßten übereinkommt. Wegen dieser angenehmen flüchtigen, scharfen und gewürtzhaften Theile besitzt dieser Saame eine ungemein auflösende und reitzende Kraft, und wird sowohl vor sich im Pulver von ℈j—ʒß. als auch in Infusis aquosis und vinosis von ʒj—ʒß. verordnet, und zwar hauptsächlich in solchen Fällen, wo die Blähungen auszutreiben, und der Schleim in Flüssen und Brust-Kranckheiten aufzulösen und abzuführen ist, auch kan man es, als ein Nerven-Mittel, ansehen. Es gehöret derselbe mit den Saamen des Fœniculi, Cumini und Carvi unter die

Semina

Semina quatuor calida majora. Ueberdieß ist Aqua und Oleum destillatum, Essentia, Confectio, Spiritus per Abstractionem und Fermentationem gebräuchlich, welche alle gleiche Kräfte besitzen, sonderlich aber ist in dem destillirten Oele, welches am besten mit Zucker vermischet wird, die ganze Kraft des Saamens gesammlet, und solches also für das würcksamste zu achten. Es unterscheidet sich dieses auch von denen übrigen abgezogenen Oelen darinnen, daß es nicht so scharfe, sondern mehr schleimichte Theile bey sich führet, und dahero verliehret es in der Kälte seine Flüßigkeit, wird auch deßwegen öfterer, als andere dergleichen Oele, gebrauchet, weil solche wegen ihrer Schärfe leichtlich schaden können. Man giebt es von II—X—XX. Tropfen. Auch braucht man den Spiritum Salis Ammon. anisatum, und Balsamum Sulphuris anisatum, in Catarrhis und Asthmate, so von dem Schleime entstanden. Ferner wird das Oleum Spiritus und Aqua destillata, äusserlich den Unterleib, sonderlich bey Kindern in Blähungs-Zufällen, zu schmieren und zu reiben, gelobet.

Ausser diesem haben sie in denen Apothecken noch einen ausländischen Saamen, welcher, wegen der Aehnlichkeit im Geruch und Geschmacke, Anisum stellatum, Stern-Anies, Badian Clusii Histor. CCII. genannt wird. Die Pflantze, von welcher dieser Saamen kommet, ist noch unbekandt, soviel aber ist gewiß, daß derselbe aus den Philippinischen Insuln zu uns gebracht wird, und bestehet solcher aus V—VI—VII. glantzenden Fächern, welche gleichsam einen Stern vorstellen, und in deren jeden ein leichter, platter und länglichter Saamen enthalten ist, so äusserlich braun-röthlich und glatt, inwendig aber weiß aussiehet. Von aussen sind die Behältnisse des Saamens ungleich und graulich, und in diesen ist die beste Kraft befindlich, dieweil sie einen durchdringenden und ange-

vehmen Geruch, und gewürtzhaften Geschmack, gleichsam wie aus Anies und Fenchel zusammengesetzt, haben. Der Saame schmeckt zwar auch etwas scharf, enthält aber viele schleimichte Theile, dahero das vortreffliche Oleum destillatum besser und häufiger aus denen Saamen-Behältnissen verfertiget wird. Sowohl die Frucht, als das destillirte Oel, Wasser, Spiritus und Essentz, besitzen gleiche, ja noch stärckere zertheilende und eröffnende Kräfte, als der gemeine Anies-Saamen, 1) deßwegen solche, oder die mit Wasser und Wein zubereiteten Infusa, gemeiniglich, als Blähungs-treibende und Brust-Mittel, verschrieben werden.

1) Das abgezogene Oel von dem Stern-Anies ist weit feiner, dünner und schärfer, als das von dem gemeinen, aus welchem Geoffroy ein zweyfaches Oel durch die Destillation erhalten hat. Eines, welches zart und durchdringend-scharf, und ein anderes, so dicke, wie das Fett von Thieren ist. Besiehe dessen Materiam Medicam Tom. III. p. 94. Es wird öfters das gemeine Anies-Oel mit Oliven- und Mandel-Oel verfälscht; welches man aber, wie Neumann gelehret, leicht durch Vermischung des Wein-Geistes entdecken kan.

2) Aurantium, Mala Aurantia, Matthiol. 206. Pomerantzen. Tabern. 1366. L. D. G. P. 605. Es wächst dieser Baum, sonderlich in denen warmen Ländern Europä, wild, wird aber jetzo bey uns häufig in denen Lust-Gärten angetroffen. Die schönen weissen Blumen desselben geben einen starcken und angenehmen Geruch von sich, und man bereitet aus denselben, wenn sie frisch gesammlet sind, das sogenannte Aqua Naphthae, bey dessen Destillation zugleich etwas vom wesentlichen Dele mit übergehet. Beyde haben eine Nerven-erquickende Kraft. Nach den Blumen folget eine grosse, runde Frucht, in welcher ein saures, oder bitterliches fleischiges Wesen 2) enthalten ist, dessen Saft die Hitze lindert, erquicket,

und die Fäulniß der Säfte mindert, auch, wann es bitter schmeckt, den Magen stärcket. Die in dem saftigen Fleische der Frucht befindlichen weissen Saamen sind bitter, und werden zu Stärckung des Magens und wider die Würmer gebrauchet. Das Beste von dieser Frucht ist die äusserliche Schaale, welche, nachdem das innerliche Weisse abgesondert worden, Flavedo Corticum Aurantiorum genannt wird. Diese Schaalen, sonderlich diejenigen, so aus Curassow, als die besten, kommen, haben einen angenehmen Geruch, bittern und scharfen Geschmack, und enthalten sowohl frisch, als trucken, eine Menge wesentliches, bitteres, gewürtzhaftiges Oel, und sind eins der gelindesten Blähungs-treibenden und Magen-stärckenden Mittel, indem sie nicht allein den Schleim ungemein zertheilen, und denen fleischichten Fasern der Gedärme einen Reitz mittheilen, wodurch derselben stärckere Zusammenziehung befördert, und die Blähungen ausgetrieben werden, sondern auch dieselbigen zugleich stärcken, welches das Nöthigste ist. Man verordnet am besten die, von den frischen ziemlich reifen Pomerantzen abgeriebene, äusserliche Schaale in Infusis vinosis carminativis, roborantibus, und sonderlich per epicrasin laxantibus, oder die frisch mit Zucker eingemachte Schaale. Ferner wird in Apothecken Aqua simplex und spirituosa, Oleum destillatum, Balsamum, Essentia simplex und composita, auch Extractum Corticum und Fruct. immatur. gemacht, welche alle, ausser der gewürtzhaften Kraft, eine angenehme Bitterkeit besitzen, und deßwegen in Zertheilung der Blähungen und Stärckung derer Gedärme gute Dienste thun. Man machet auch aus den kleinen grünen noch unreifen Früchten eine Essenz, und brauchet selbige zu denen Infusis aquoso-vinosis, indem sie gleiche, wo nicht bessere, Kräfte mit denen reifen Pomerantzen-Schaalen besitzen.

2) Die bittern Pomerantzen sind die besten, aus welchen auch das bey uns sehr gewöhnliche Getränckе, so unter dem Nahmen des Bischofs bekandt ist, bereitet wird, welches aber, weil die Pomerantzen geröstet, und das flichte Wesen schärfer gemacht wird, Hitze verursachet.

3) Cardamomum, Cardamömlein, Tabern. 1319 L. D. G P. 170. Die Pflantze, von welcher diese Frucht kömmt, wächst in Ost-Indien, und in dem Horto Malabarico T. XI. Tab. 4. 5. 6. sind unter dem Nahmen Elettari drey Arten derselben in Kupfer gestochen, welche aber nur in Ansehung der Grösse und Gestalt der Frucht voneinander unterschieden sind; obwohl vielerley Arten dieser Frucht von den Schriftstellern angeführet werden, so findet man doch deren eigentlich nur zweyerley in den Apothecken, nämlich das Cardamomum majus und minus. Die grosse Art ist länglicht, die kleine aber kurtz, beyde sind dreyeckigt, und haben eine zähe, weiß-graue Schaale, welche die drey Behältnisse bedecket, in deren jedem zwey Reihen von kleinen eckigten, runtzlichen, äusserlich gelbrothen, inwendig weißlichen Saamen liegen, die vom Geschmacke scharf, bitterlich, gewürtzhaft, dem Campher ähnlich, und starck vom Geruch seyn. Diese enthalten viel wesentliches Oel, 3) welches durch die Destillation erlanget wird. Es besitzen die verschiedenen Arten von Cardamomen, sonderlich die kleine, als die beste und gebräuchlichste, wegen ihrer angenehmen und gewürtzhaften Theile, eine Kraft, die Nerven, den Magen und die Gedärme zu stärcken, durch ihren annehmlichen Reitz die Verdauung zu befördern, und Blähungen zu treiben, deßwegen man solche häufig brauchet, die Speisen zu würtzen, und derselben Dauung zu erleichtern. Man giebt sie auch wohl im Pulver von ℈ß—℈j. in Infusis vinosis von ʒj—ʒß. Das destillirte Oel wird öfters zu Balsamis und Pulvern gemischet.

Carda-

Cardamomum rotundum maximum ist eine rundliche Frucht, wie eine Feige gestaltet, eines noch unbekandten Baums. Sie hat ebenfalls inwendig, wie die andern Arten, kleine dreyeckigte Saamen, so äusserlich röthlich, inwendig aber weiß seyn, und einen scharfen beissenden Geschmack haben, wie Pfeffer. Diese werden in Apothecken Grana Paradisi genannt.

Ferner rechnen einige zu denen Arten des Cardamomi, doch mit Unrecht, das Amomum racemosum, welches eigentlich unter die Semina quatuor calida minora gehöret, und gemeiniglich allerley Gewürtze genannt wird. Es sind dieses rundliche, braun-schwartze Beeren, welche dem Pfeffer gleich kommen, und, wie es scheinet, die unreife Frucht eines noch nicht bekandten Baums vorstellen, 4) weil sie in ihrer Oberfläche viele Runtzeln haben. Ihr Geschmack ist scharf und gewürtzhaft, der Geruch angenehm. Es werden diese sowohl, als die Grana Paradisi, für hitzig gehalten, und deßwegen bey kalten Naturen, als Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel, mit Nutzen 5) gebrauchet.

3) ℥j. Saamen von dem Cardamomo hat ʒj. Oel, welches, wie Börhave schreibet, sehr scharf, dicke, und dem Campher in allen ähnlich gewesen, mit Weingeist aber XIV. gr. und mit Wasser XLV. gr. Extract gegeben. Aus den Saamen-Behältnissen hat Neumann mit Wasser ℥j. Extract, und mit Wein-Geist XV. gr. erhalten.

4) Viele glauben nicht ohne Grund, daß es die Frucht von dem Baume der Cassiae caryophyllatae sey, da das Oel, wovon man aus ℥j. ʒß. erhält, in allen dem Nelcken-Oel ähnlich, ʒj. hat mit Wasser ʒij. gr. II. und mit Brandtewein ʒj—gr VI. Extract gegeben.

5) Hier sollten wir billig auch die Früchte, oder sogenannten Bohnen der Cacao, und die Schoten der Vaniglia, aus welchen man die Chocolade macht, zugleich betrachten, weil aber diese mehr, als Nahrungs-Mittel,

gebrauchet werden, so wollen wir solche, wie auch den Wein, in der Diätetic abhandeln.

4) Carum, oder Carvum Matthiol. 553. Karbe, Wiesen-Kümmel Tabern. 142. L. D. G. P. 671. Es wächst diese Pflantze häufig bey uns auf truckenen Wiesen: Sie hat eine etwas dicke, saftige Wurtzel, welche aber ihre Kräfte verliehret, und holtzig wird, sobald die Blumen, welche einen Schirm vorstellen, und die länglichten, gestreiften, etwas gekrümmten und schwartzbraunen Saamen zum Vorschein kommen. Letztere haben einen starcken gewürtzhaften Geruch, und scharfen, dabey bitterlichen, Geschmack, enthalten also viele flüchtige und scharfe Theile, und geben viel wesentliches Oel durch die Destillation, dahero wird der Saamen selten im Pulver zu ℈j—ℨß. öfterer aber und besser in Decoctis und Infusis carminativis von ʒj—ʒiij. und am häufigsten in der Küche, verschiedene Speisen damit zu würtzen, gebrauchet. Das Oleum destillatum ist sehr scharf, und wird dahero selten mit Zucker von II—VI. gutt. um den Schleim aufzulösen, und Blähungen zu treiben, gegeben. Aeusserlich pfleget man solches auf den Magen und Unterleib zu schmieren. Die Aqua destillata ist gelinder, und dienet zu eben dem Endzweck, wiedenn auch die frische saftige Wurtzel nicht zu verachten ist. *b)*

5) Cuminum Matthiol. 555. Cyminum, Pfeffer-Kümmel, Römischer, oder Kram-Kümmel, Tabernaem. 134. L. D. G. P. 670. Die Pflantze, welche mit voriger unter ein Haupt-Geschlechte gehöret, wird alle Jahr aus Saamen gezogen, und vornehmlich häufig auf der Insul Malta und in

Ita:

*h)* Hierher gehöret auch das Semen Seseli Cretici, auch Seseli Marsilienſis, oder Sileris montani, welches letztere auch den Schweiß treibt.

Italien gebauet. Sie hat eine zäßrige Wurtzel, und trägt lange, dünne, gestreifte, etwas rauche Saamen, welche zwar sehr scharf und gewürtzhaft, dabey aber widrig schmecken und riechen. Dieser sowohl, als der vorige Saamen, gehöret unter die Semina quatuor calida majora; wiedenn auch beyde an Kräften miteinander übereinkommen, nur daß dieses weit kräftiger und schärfer ist, und deßwegen sonderlich in Clystieren von ʒj—ʒij. die Blähungen auszutreiben, mit guter Würckung gebrauchet wird. Von dem Oleo destillato, welches man ebenfalls häufig aus diesen Saamen erhält, gilt, was wir in Ansehung des Saamens selbst schon erinnert haben, und kan nur äusserlich gebrauchet werden. Ausser der Aqua destillara ist auch das Emplastrum de Cumino bekandt, welches zum Zertheilen der Geschwülste verordnet wird.

6) Caryophylli Aromatici, Würtz-Nelcken, sind die zugeschlossenen Blüthen eines Indianischen Baums, so von dem Pisone in der Mantissa Aromat. p. 177. Tshinka genannt wird. Einen Ast desselben hat Clusius in Exoticis p. 16. abzeichnen lassen. L. D. G. P. 449. Es wächst derselbe sonderlich auf den Moluccischen Insuln, und wird auf derjenigen, so Ternate heißt, von denen Holländern mit vielem Fleisse gebauet. Er kommt dem Lorbeer-Baum ziemlich gleich, und erfüllet die gantze Gegend durch seinen durchdringenden, gewürtzhaften Geruch. Die Nelcken sind länglich, dünne, zusammengetrucknet, und endigen sich oben in vier Spitzen, welche den Blumen-Kelch vorstellen; Auf diesen sitzt ein runder Kopf, und dieser bestehet aus den vier zugeschlossenen Blumen-Blättern, welche aber, wenn die Blume zur Vollkommenheit gelanget, blau, und inwendig mit vielen rothen Staub-Fäden und einem Griffel gezieret seyn. Es werden diese unvollkommenen Blumen am Feuer und an der Sonne getrucknet, und erhalten daher eine braun-schwärtzliche

Farbe; je schärfer, angenehmer und brennender selbige schmecken, und je stärcker und gewürtzhafter sie riechen, desto schöner sind sie. Die Nelcken geben theils durch die blose Pressung, theils durch die Destillation, ein häufiges wesentliches Oel, 6) welches eine brennende Schärfe besitzt, und in Anfressungen der Knochen, wie auch bey dem kalten Brande alter Leute, mit grossem Nutzen zu gebrauchen ist. Selten kan man dasselbe, von 1—3. Tropfen mit Zucker abgerieben, in Kranckheiten, wo kein Fieber gegenwärtig ist, innerlich, als ein Nerven- und Hertz-stärckendes, zugleich auflösendes und Blähungs-treibendes Mittel, geben. Aus diesem erhellet auch, was die Nelcken vor eine Schärfe und gewürtzhafte Kraft besitzen, deßwegen solche sonderlich zu Würtzung der Speisen dienen, vor sich aber unter die hitzigen Mittel gehören, welche die besten Nerven-stärckenden Artzeneyen bey solchen Personen abgeben, wo ein phlegmatisches Temperament herrschet. Man giebt sie theils im Pulver von III. gr.—ʒß—ʒj. oder in Infusis vinosis von ʒß—ʒij. Aeusserlich werden sie in Säckgen, oder derselben Oel, als ein Magen-Pflaster, mit dergleichen andern Mitteln, um die Winde auszutreiben, auf den Magen geleget. Wenn sie gekauet werden, erregen sie bey Flüssen eine vermehrte Absonderung des Speichels, und sind in Lähmung der Zunge dienlich. Sonst kommen sie noch in viele Compositiones, z. E. ad Suffimigia, Salia volatilia aromatica, Trageas aromaticas, u. s. f. Das Oleum wird sonderlich denen Balsamis zugesetzet. *i)*

Die

*i)* Man pflegt es auch wider die Zahnschmertzen zu gebrauchen, und, ein oder ein Paar Tropfen davon auf Baum-Wolle getröpfelt, auf den krancken Zahn zu legen. In eben dieser Absicht bedient man sich des vor wenigen Jahren in Deutschland bekandt gewordenen Cajeputoels, welches aus Ost-Indien kommt, und, soviel sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, aus

Die reife Frucht, welche viel dicker, und oben an den vier Spitzen des Blumen-Kelches zusammengezogen, die Blume aber abgefallen ist, wird Anthophyllus, Mutter-Nelcke, genannt. Diese schmeckt nicht so scharf, hat auch keinen solchen starcken Geruch, und wird selten, doch bisweilen, zu Mutterstärckenden Räucher-Pulvern verschrieben. Der Caryophyllus regius, welcher sehr rar, und von dem gemeinen nur durch die vielen Spitzen, so er reyhenweise hat, unterschieden ist, scheinet wohl eine monströse Frucht dieses oder eines andern ähnlichen Baums zu seyn. Besiehe Geoffroy Mat. Med. P. II. p. 394.

6) Das Nelcken-Oel wird meistentheils mit Terpenthin- oder andern ausgepreßten Oelen vermischet, und mit der Essentia Caryophyllorum, oder derselben Extracto spirituoso, scharf gemacht. Das wahre Oel soll weiß, dünne, schwer und nicht allzuscharf seyn, welches aber doch, wenn es lange stehet, gelb, und zuletzt röthlich wird. Das mit Feuer ausgepreßte stehet allezeit roth-braun aus; ℞j. hat, nach Cartheusers Erfahrungen, wenn man die Destillation des Wassers einigemahl wiederholet, ʒiiß. Del gegeben. Aus ʒij. erhält man mit Wein-Geist ʒv eines sehr brennenden Extracts, hingegen mit Wasser ʒij. ℈j. welches letztere aber wenig schmecket. Die Güte und das scharfe flüchtige erhitzende Wesen des wahren Nelcken-Oels wird noch daraus abzunehmen seyn, weil es sich durch Zusatz des Spir. Nitri fumantis alsbald entzündet.

7) Chamomilla, oder Chamaemelum vulgare, Anthemis Matthiol. 649. Chamillen-Blumen Tabernaem. 58.



aus einer Art von Cardamom, vermittelst der Destillation, erhalten wird. Es ist helle und klar, jedoch ohne besondere Farbe, schmeckt und riecht ungemein scharf und gewürtzhaft, und ist daher in allen Nerven-Kranckheiten sehr zuträglich, nur muß man in Fiebern und hitzigen Kranckheiten sehr behutsam damit umgehen, weil es überaus hitzig ist.

L. D. G. P. 357. Diese gemeine Pflantze wächst häufig in dem Getreyde und auf den alten Wänden. Das Chamomelum nobile flore multiplici Matthiol. ib. 7) Römische Chamomille Tabernaem. 58. 59. wird in Gärten gezogen. Von beyden, welche nicht wesentlich unterschieden sind, wird das Kraut, und vornehmlich die Blumen, in Apothecken aufbehalten. Beyde besitzen gleiche Kräfte, doch hat Neumann aus der letztern mehr Oel durch die Destillation erhalten. Das Kraut, und sonderlich die Blumen, haben einen starcken und angenehmen Geruch, und bitterlichen Geschmack. Sie führen ausser dem wesentlichen Oele viele schleimichte und harzige Theile bey sich, 8) und besitzen eine zertheilende, auflösende, erweichende, Blähungs-treibende, Antihysterische und Schmertzlindernde Kraft. Man giebt dieselben gemeiniglich in Infusis mit Wasser, oder Bier, da sie am besten die Blähungen und monatliche Reinigung befördern, auch vornehmlich nach der Geburt das Geblüte ausführen. Das Pulver der Blumen zu ℥ß. in Electuario, oder den Succum expressum von ℥ij—℥iv. erhebet man in kalten Fiebern. Das destillirte Wasser und blaue wesentliche Oel wird ebenfalls gegen die Blähungen gerühmet, sonderlich, wenn man ersteres cohobirt, zu einigen ʒ. letzteres aber auf Zucker getröpfelt zu einigen Tropfen eingiebet. Das Oleum infusum, so nicht zu verwechseln, kommt mehrentheils zu den Clystieren, oder wird äusserlich, die Geschwülste zu zertheilen und zu erweichen, gebraucht. Zu eben dem Endzwecke dienet auch das Kraut und die Blumen in Umschlägen, oder Säckgen aufgelegt, weil entweder dadurch die stockenden Säfte zertheilet, oder die verhärteten Verstopfungen erweichet, und zum Schwären geschickt gemacht werden. Man braucht ferner das Kraut und die Blumen zu Fuß- und andern Bädern. Die Essentia, Spiritus, Syrupus, Sal, Extractum etc. von der Chamomilla nutzet wenig, sie kommt auch

zu

zu der Essentia carminativa Michaëlis, Spiritu carminativo Sylvii, und andern Compositionen mehr.

7) Diese wird auch in Apothecken Chamomilla Romana genannt. Man erhält öfters, statt dieser würcksamen Blume, das gemeine, auf den Wiesen befindliche, Leucanthemum, welches aber weit grössere Blumen hat; von diesem ist die Chamomilla, so auf hohen, dürren Feldern wächst, und stinckt, auch daher Cotula foetida heißt, unterschieden.

8) Von ℔j. Chamillen-Blumen erhält man ℥j. blaues Oel, davon das meiste, nach Neumanns Erfahrungen, in dem Blumen-Kelche steckt. Wenn es lange stehet, wird es grünlich und schwartz-brann, gemeiniglich ist es verfälschet. ℥j. von den gemeinen Blumen geben mit Wein-Geist ℥iij. mit Wasser ℥ivß. Extract, und die Römische eben soviel resinöses, aber nur ℥ß. gummöses Extract. Wann man auf die Chamillen-Blumen zu verschiedenenmahlen Rhein-Wein giesset, so wird dieser endlich, nach den Erfahrungen des Simon Pauli, gantz saltzig, daher ist es ein gutes, zertheilendes und auflösendes Mittel, und heilet, wie Börhave schreibet, die kalten Fieber so gut, als die China-Rinde. Das blaue Wesentliche in dem Dele der Chamomille soll, wie der berühmte Schultze angiebet, die lindernde Kraft der Pflantze enthalten, welcher auch behauptet, daß dieses seinen Ursprung aus dem Unflathe der Thiere erhalte.

8) Cinnamomum, Cassia Cinnamomea, oder Canella Ceylanica offic. L. D. G. P. 133. Zimmet. Es ist dieses die innerste Rinde eines auf der Insul Zeylon wachsenden Baumes, welchen Linnäus Fl. Zeyl. p. 61. Laurum foliis ovato oblongis, trinerviis basi nervos unientibus nennet. Es wird diese Rinde nur von denen jungen Bäumen im Früh-Jahr und Herbst abgeschälet, weil alsdenn der Saft zwischen dem Holtze und der Rinde am häufigsten ist, und, nachdem die äussere grüne Schaale weggenommen, löset man das auf dem unbrauchbaren Holtze sitzende Alburnum los, welches

ches sich in der Sonne zusammenrollet, und von den Holländern verkaufet wird; welche auch besser, und den kleinen Stücken weit vorzuziehen ist. Es muß diese Rinde dünne seyn, aus dem Blaß-gelben ins Hoch-rothe fallen, starck riechen, und scharf, gewürtzhaft, dabey angenehm und süßlich, zuletzt etwas zusammenziehend, schmecken. Sie bestehet sonderlich aus vielen scharfen, flüchtigen gewürtzhaften Theilen, so sich in dem wesentlichen Oele sammlen lassen, ferner aus gummösen, resinösen und vielen erdichten Theilen, 9) mit welchen noch, wie Neumann behauptet, einige saltzige verbunden seyn. Die würckende Kraft kommet demnach von den scharfen gewürtzhaften Theilen, vermöge welchen solche die festen Theile des Körpers reitzet, die Nerven erquicket, und die schleimichten Säfte ungemein zertheilet; Sonderlich ist es ein vortreffliches Magen-stärckendes und Blähungs-treibendes, und in allen Kranckheiten, wo kein Fieber zugegen, das beste Mittel. Wegen der vielen erdichten Theile kan es zugleich in den ersten Wegen etwas zusammenziehen. Man giebt diese Rinde theils im Pulver von ∋ß—ʒß—ʒj. am besten aber in Infusis mit Wein von ʒj—ʒß—ʒj. Am würcksamsten ist das aus demselben destillirte wesentliche flüchtige Oel, welches im Wasser zu Boden fällt, aber selten aufrichtig zu haben ist. Dieses wird, als ein Nerven- und Magen-stärckendes Mittel, auf Zucker getröpfelt, von I—III. gutt. gegeben, doch brauchet man es wegen seiner Schärfe selten innerlich, äusserlich erheben sie es wider den kalten Brand von innerlichen Ursachen, sonderlich bey alten Körpern, Anfressung derer Knochen, und denen daher entstandenen Zahn-Schmertzen. Das milchichte, mit vielen öhlichten und gewürtzhaften Theilen abgezogene, Wasser ist gelinder, und daher von ausnehmenden Kräften, sonderlich die Nerven zu stärcken. Sie machen zu eben dem Endzwecke in Apothecken noch eine Aquam Cinnamomi cum Vino, welche stär-

cker

cker, als die vorige, ist, und nicht leicht über ʒß—ʒj. verschrieben wird. In dem ersten Wasser suchet man auch die Schärfe des Zimmets zu mindern, wann dasselbe mit denen Floribus Borraginis, Buglossi, u. s. f. abgezogen wird, und deßwegen ist das Aqua Cinnam. borraginata, buglossata, cydoniata, hordeata gebräuchlich, welche alle, wegen des Zimmets, würcksam seyn, desselben Kraft aber nicht verändern. Ausserdem bereiten die Apothecker Essentiam, Syrupum, und aus dem Oleo einen Balsamum, welche alle die Kräfte der Rinde besitzen, das Extractum aber nutzet wenig, und ist mehr zusammenziehend. Sonst kommet der Zimmt in unzählige Nerven- und Hertz-stärckende zusammengesetzte Artzeneyen, und wird vornehmlich häufig zu Würtzung der Speisen gebraucht.

Aus der Rinde von der Wurtzel des Zimmet-Baums kan man auch durch die Destillation ein leichtes, flüchtiges Oel, und dergleichen Saltz, verfertigen, welches dem Campher in allem gleichet. Die Blätter des Baums hingegen geben wieder ein schweres Oel, so beynahe, wie Nelcken, riechet. Aus den Früchten desselben erhält man durch die Destillation ein wesentliches Oel, welches dem Wacholder ähnlich ist, und einen aus Zimmet und Nelcken zusammengesetzten Geruch hat; Durchs Kochen aber ein gewisses fettes ölichtes Wesen, welches beynahe, wie Talch, aussiehet, und dessen sich die Einwohner zu Salben bedienen. An den alten Stämmen wachsen hartzige Knoten, so wie Oleum Ligni Rhodii riechen.

9) Es werden mehrentheils die Nelcken und der Zimmet ihres wesentlichen Oels beraubet, ehe solche noch zu uns kommen. Dahero die Verfälschung von beyden sehr gewöhnlich ist. ℔j. Zimmet hat, wie Caribeusers Erfahrungen lehren, ʒiß—ʒij. von diesem dünnen, goldgelben Oele gegeben, von welchem Geoffroy schreibet: daß es zweyerley sey, eins, welches leicht und röthlich, und

oben

oben auf dem Wasser schwimmet, das andere, so Citronengelb, und zu Boden fällt. Auch hat man aus ℔j. Zij. resinöses, und Zß. gummöses Extract bekommen. Das Uebrige, und also beynahe drey oder vier Theile, ist Erde.

9) Canella alba, Cortex Winteranus spurius, Costus corticosus, oder Costus dulcis, ist die Rinde eines in Jamaica und andern Americanischen Insuln wachsenden Baums, welchen Sloane in the Natural hystory of Jamaica Vol. II. p. 87. Arborem bacciferam Laurifoliam aromaticam, fructu viridi calyculato racemoso, und Linnäus in H. Cliff. p. 488. Winzreraniam nennet. Die äusserliche Rinde dieses Baums ist ohngefehr einer Linie dicke, mit weissen Flecken vermischt, grau, ungleich und gewürtzhaft. Diese wird von der darunter liegenden abgesondert, und letztere allein zusammengerollt verführet. Diese ist glatt, viel dicker, als der Zimmet, weißlich, 10) feste, doch zerbrechlich, vom Geschmacke scharf, beissend und gewürtzhaft, wie Nelcken; vor sich riecht solche eben nicht starck, wenn sie aber zerstossen oder gekocht wird, giebt sie einen angenehmen starcken Geruch von sich. Es bestehet diese Rinde aus vielem gelblichen wesentlichen Oele, welches in dem Wasser zu Boden fällt, und dem Nelcken-Oele nahe kommt, wie auch aus schleimichten, vielen hartzigen und erdichten Theilen. Wegen dieser scharfen gewürtzhaften Eigenschaft, welche sonderlich in dem wesentlichen Oele steckt, besitzt dieselbe eine Nerven- und Magen-stärckende, ingleichen Blähungs-treibende Kraft, und wird deßwegen sonderlich in Infusis vinosis von Zj—Ziij. verschrieben; das Wasser, wenn es damit gekocht wird, erhält eine angenehme Bitterkeit, welche, als ein stärckendes Mittel, würcket. Eben dieses erlangen wir von den vielen Erd-Theilchen in ersten Wegen, wann

sie

sie im Pulver von ℈ß—ʒj. gegeben wird. Bey hitzigen Körpern muß man sich mit derselben Gebrauch inacht nehmen.

10) Wir müssen hier nothwendig anmercken, daß diese Rinde von den meisten Schriftstellern mit dem Winteranno Cortice vero verwechselt werde, von welchem sie doch, in Ansehung der Weisse, Dünne, Geschmacks, u. s. f. sehr unterschieden ist. Besiehe den Geoffroy l. c. T. II. p. 174.

10) Cassia Lignea, welche zum Unterscheid der Cassiae fistulae also genannt worden, ob sie gleich kein Holtz, sondern eine Rinde ist, welche aus Ost-Indien kömmt, davon der Baum auf der Insul Java in Malabarien wächst, und eine Art Zimmet, so der Rheede in Horto Malabarico Carua nennet, und im ersten Theile p. 107. Tab. 57. abgezeichnet hat. Bey dem Linnäo heißt er in der Fl. Zeyl. pag. 61. Laurus foliis lanceolatis trinerviis, nervis supra basin unitis. Diese Rinde kommt mit dem Zimmet überein, nur daß sie öfters etwas dicker ist, und einen schwächern Geschmack und Geruch hat, und wird von dem schlechten Zimmet allein durch den schleimichten Geschmack, den man beym Kauen empfindet, unterschieden. Es giebt dieselbe zwar bey der Destillation ein gutes milchichtes Wasser, aber kein wesentliches Oel, und enthält viele gummöse, wenig hartzige, und am meisten erdichte Theile. 11) Man muß also denen hartzigen Theilen sonderlich die würcksamen Kräfte dieser Rinde zuschreiben, vermöge welcher sie ein hitziges, Magen-stärckendes und Blähungs-treibendes Mittel ist, doch weit gelinder würcket, als der Zimmet, und am besten in Infusis vinosis von ʒß—ʒj. gegeben wird. Vermöge der gummösen Theile, welche das Decoctum aquosum gantz dicke machen, hat sie die Kraft, die Schärfe derer Säfte zu mindern. Im Pulver ziehet sie wegen der häufigen Erd-Theile zusammen.

11) ℔j.

11) ℔j. mit Wasser abgezogen, giebt kein Oel. ʒj. aber mit Wein-Geist ʒj. und mit Wasser ʒj. ℈ij. Extract, bleiben demnach von den Erd-Theilen ʒv. übrig. Wenn man sie zu den Tränken verordnet, wird solche den Krancken nicht leicht zuwider, sondern mehr angenehm seyn.

11) Cassia Caryophyllata, ist die Rinde eines Americanischen Baums, so in Mexico wächst, und von Hernandez Histor. Natur. Mexican. p. 43. Caninga, vom Linnäo aber Myrtus foliis obverse ovatis A. Zeylan. 183. genannt wird. Sie ist so dünne, wie die Zimmet-Rinde, braun-schwärtzlich, und die innere Schaale von dem Baume. Sie schmeckt, sonderlich, wenn sie von den jungen Zweigen genommen worden, scharf, gewürtzhaft und brennend, wie die Nelcken, hat auch dergleichen Geruch und Kräfte, doch ist ihre Würckung schwächer, indem sie zwar aus hartzigen scharfen Theilen bestehet, aber kein Oel, wie jene, giebt. Sie enthält wenig gummöse, aber destomehr erdichte Theile. 12) Man giebt sie, als ein Magen-stärckendes und Blähungs-ausführendes Mittel, am besten in Infusis vinosis von ʒj—ʒß—ʒj.

12) Cartheuser hat aus ʒj. Extract. resin. ℈ij. gummos. ʒß. erdichte Theile also ʒvj. gr. L. erhalten.

12) Culilaban, oder Culilawan Cortex. Es wird diese Rinde aus Amboina in Ost-Indien zu uns gebracht, und wird von einem hohen und starcken Baume, welcher dem Zimmet-Baum am nächsten kommen soll, genommen. 13) Die äussere Rinde des Baums, so etwas ungleich und weißlich ist, wird abgeschabt, und die darunter befindliche in der Sonne getrucknet, da sie mehr oder weniger dicke, von Farbe braun-roth, vom Geschmacke sehr scharf, trucknend, und etwas zusammenziehend ist, aber, dem Geruch nach, den

Nelcken

Nelcken nahe kommt. Es wird aus derselben ein leichtes gelbes Oel, doch in weniger Menge, destilliret, welches scharf schmeckt, und einen durchdringenden, wie aus Nelcken und Muscaten-Blumen vermischten, Geruch hat. Dieses besitzt eine Nerven-stärckende Kraft, wiederum auch die Rinde ein Blähungs-treibendes und ein Nerven-stärckendes Mittel angiebt, welches in Infusis vinosis von ℈j—ℨß. im Pulver aber von ℈ß—ℨiß. gegeben wird. Einige behaupten, daß man selbige, an statt der China-Rinde, gebrauchen könne. *k)*

12) Man lese die Beschreibung, so der Rumpfius hiervon gegeben, in *Valentini* Museo p. 79. und 80. Er soll dem Lorbeer-Baum ähnlich seyn, die Wurtzel nach Anies riechen, und von denen Einwohnern, statt des Sassafras, gebraucht werden.

13) Winteranus Cortex verus. Es hat dieselbe von dem Erfinder, dem **Wilhelmo Winthero**, einem Englischen Schiffs-Hauptmann, der solche im Jahr 1567. zuerst aus America gebracht hat, den Nahmen erhalten, davon der Baum in West-Indien, sonderlich an den Ufern des Meeres, wächst, und von dem **Sloane** in den Philosophical. Transact. no. 204. Periclymenum rectum foliis laurinis, cortice acri aromatico, von dem **Linnäo** aber, welcher ihn mit der Canella alba vereiniget, Laurus foliis enerviis obverse ovatis

*k)* Mit dieser Rinde kommt auch die Massoa-Rinde, Cortex Massoy, gewissermaassen, überein; sie wird gleichfalls aus Ost-Indien hergebracht, sie hat die Farbe und Gestalt des Corticis Peruviani, schmeckt gewürtzhaft, und riecht unangenehm. Die Indianer vermischen selbige mit dem Cortice Culilabani, und schmieren es, nachdem sie einen Brey daraus gemacht, auf den Leib und Kopf, wider die Colick und die Kopfschmertzen. Man giebt auch vor, daß sie wider das viertägige Fieber zuträglich sey; es kömmt aber darauf an, daß man Versuche damit anstellt, um ihre eigentliche Kräfte zu bestimmen.

tis obtusis, genannt wird. Er ist von mittelmäßiger Grösse, und desselben äussere Rinde weich, dicke, ungleich und mit vielen Ritzen versehen, die innerliche aber, welche man in Apothecken findet, ist feste, dunckelbraun-roth, vom Geschmacke scharf, gewürtzhaft, und beissend, wie Pfeffer. Wenn selbige gestossen oder gekocht wird, hat sie einen angenehmen und durchdringenden Geruch. Durch die Destillation erhält man ein wesentliches gewürtzhaftes Oel, die übrigen Bestand-Theile hingegen lassen sich am besten durch den Wein-Geist auflösen, 14) deßwegen sie bey Erkältung der Gedärme und verderbten Magen zu den Vinis medicatis von ʒj—ʒiij. gesetzet, auch wohl im Pulver mit Mittel-Saltzen von ϑß.—ʒß. vermischt wird, um den widernatürlichen Schleim wegzuschaffen, und die Theile gehörig zu stärcken. Sie kommt zu vielen Pulvern und Magen-Tropfen, wird auch wider den Scharbock erhoben. Das Oleum destillatum ist besonders denen Nerven angenehm, und treibet Blähungen in solchen Körpern, wo dergleichen hitzige Mittel zuträglich seyn.

14) Cartheuser hat aus ℔j. nur ϑß. scharfes dünnes Oel erhalten, das übrige, wenigstens ʒß. ist wie ein ausgepreßtes Oel, oder Fett, an dem Glase hangen, und mit dem Wasser vereiniget geblieben, ohne daß man es trennen können; ʒj. hat ʒj—ϑij resinöses, und ʒj. gummöses Extr. gegeben, und ʒv. ϑj. unauflösliche Erde.

14) Citrus, oder Citreum, Medica Malus Matthiol. 205. Citronen. Tabernaem. 1365. L. D. G. P. 605. Man nennet diese Früchte Mala medica, weil sie zuerst aus Assyrien und Medien nach Griechenland, und von da in die warmen Länder Europä, gebracht worden. Von dem Baume selbst, von dem Gebrauche derer Blumen und Saamen, gilt alles das, was wir bey den Pommeranzen hiervon erinnert haben. Der in dem weichen fleischichten Wesen der Frucht befind-

findliche Saft enthält die reinste und stärckste Pflantzen-Säure, und hat daher und seiner seifenhaften Eigenschaft wegen ungemeine Kräfte, sonderlich in hitzigen Fiebern, aufzulösen, der Fäulniß zu widerstehen, und die Hitze zu lindern. Er wird in Juleppen, Potionen und Ptisanen gegeben. 15) Auch dienet derselbe wider den Scharbock, der von einer faulenden Beschaffenheit der Säfte entstanden ist; Ferner wird er als eines der besten Urin-treibenden und Durst-lindernden Mittel gelobet. In Apothecken machet man Syrupum acerosi ratis citri, welcher recht wohl zu gebrauchen ist, wie auch Confectionem pulpae citri. Die äusserliche gelbe Schaale der Frucht schmecket viel gelinder, als die von denen Pommerantzen, indessen besitzt sie doch ein sehr angenehmes gewürtzhaftes Oel, welches sich durch den Geruch gnugsam zu erkennen giebt. Dieses wird in Italien aus den frischen Schaalen gepreßt, welches besser, dünner, flüchtiger und angenehmer ist, als dasjenige, so man durch die Destillation von denenselben erhält, und Oleum del Cedro nennet. Man giebt es, als ein Magenstärckendes und Blähungs-treibendes Mittel, zu einigen Tropfen mit Zucker, setzt es auch gerne zu denen Purgier-Tränckgen, vornehmlich zu denen, die aus Manna bereitet werden, um dadurch die Blähungen bey Schwachen abzuwenden. Es werden auch die Schaalen mit Zucker eingemacht, und in Apothecken hat man den Syrupum de toto Citro, Aquam destillatam, Spiritum, Elixir Citri, Confectionem Carnis siccae und Electuarium Citri solutivum, unter welchen das Wasser und der Spiritus am besten zu gebrauchen sind. Gleiche Kräfte besitzen die Limonia, welche Früchte von den Citronen wenig unterschieden seyn, ausser daß sie kleiner, rundlicher, und eine dünnere Schaale, auch einen häufigern und säuern Saft haben. Sie machen in Apothecken einen Syrupum de succo Limoniorum, und die eingemachte Schaale,

ingleichen die Frucht wird öfters gebrauchet. Auch gehören hieher die Adams-Aepfel, welche an Grösse und Schönheit der Frucht alle übrige dieser Art übertreffen, sonst aber eben die Kräfte besitzen. *l)*

15) Bey Entzündungen der Lungen und der Ribben-Haut, bey Blutspucken und der Lungen-Sucht, soll diese Säure von Citronen schaden, indem sie den Husten erreget. Man lese den Geoffroy l. c. Tom. III. p. 337.

15) Coriandrum Matthiol. 559. Schwindel-Kerner, Coriander Tabernaem. 176. L. D. G. P. 690. In denen warmen Ländern Europä wächst diese Pflantze wild, bey uns aber wird sie in Gärten alle Jahre aus denen Saamen erzeuget. Sie hat feine, vielmahls eingeschnittene, Blätter, der Stengel träget einen weissen Blumen-Schirm, und eine runde Frucht, so sich, wie alle dergleichen, in zwey Saamen theilet. Die gantze Pflantze, wenn sie frisch ist, riecht sehr starck, gewürtzhaft, widrig, und kommt beynahe denen Wantzken im Geruche gleich, deßwegen auch solche bey vielen Menschen, wegen dieser widrigen, durchdringenden, flüchtigen und scharfen Bestand-Theile, den Kopf beschweret, und übele Zufälle verursachet, ja, sie ist von vielen, sonderlich denen Alten, für giftig gehalten, und der Gebrauch der Saamen, wo sie nicht ein Jahr alt sind, verboten worden. Durch das Trucknen werden die Saamen blaß-gelb, vom Geruche angenehm, und schmecken süßlich,

---

*l)* Aehnliche Kräfte besitzt auch der Paradies-Apfel, Malum Adami, welcher viel grösser, als eine Citrone, ist, aber eine dickere Schaale hat, und auf seiner gantzen Ober-Fläche mit allerhand Erhabenheiten, und gegen die Spitze mit einem Eindrucke, wie wenn mit den Zähnen darinnen gebissen wäre, versehen ist. Der Geruch ist auch viel angenehmer und gewürtzhafter, als der von Citronen. Man vermuthet auch, daß das Oleum di cedro daraus verfertiget wird.

süßlich, scharf und gewürtzhaft. Die Bestand-Theile sind vornehmlich vieles wesentliches Oel und scharfes Hartz, und besitzen eine Magen- und Nerven-stärckende, ingleichen Blähungstreibende Kraft. Zu dem Ende kommen sie in dergleichen Decocta und Infusa, so mit Wasser, oder Wein, bereitet werden, von ℥j—℥iij. Das Oleum destillatum hat noch stärckere Kräfte, die schleimichten Säfte des Magens und der Gedärme zu zertheilen, und die daher entstandenen Winde abzuführen. In Apothecken machen sie auch die Confectionem Seminis, welche gekauet, wider den Schwindel, wann derselbe vom schwachen und verderbten Magen herkommt, gelobet wird.

16) Foeniculum Matthiol. 568. Fenchel, Tabernaem. 174. L. D. G. P. 669. Die Pflantze wächst sonderlich in Italien und andern warmen Ländern wild, woher wir auch die Saamen erhalten, so von denen unsrigen nur der Grösse und dem mehr süßlichen Geschmacke nach unterschieden sind, sonst kommet die, so bey uns gebauet wird, mit jener überein. Die lange, weisse, dicke, knolligte Wurtzel dauret viele Jahre, gehet tief in die Erde, und treibet einen hohen Stengel, an dessen Knoten sowohl zarte, zerschnittene Blätter hangen, als auch kleinere Stengel entspringen, welche einen gelben Blumen-Schirm tragen. Die längliche, gestreifte, grünliche Frucht zertheilet sich in zwey schwärtzliche Saamen. Der Geruch aller jetzt erwehnten Theile ist angenehm, und der Geschmack süßlich, vornehmlich aber enthält die äusserliche Rinde des Saamens ein häufiges, scharfes, gewürtzhaftes Wesen und vieles wesentliches Oel, welches, wegen der schleimichten Theile, die damit verbunden sind, dem Anis-Oel gleich kommt. Die Wurtzel hat mehrere schleimichte Theile, und wird dieselbe sowohl, als das Kraut, frisch gestossen, oder der ausgepreßte Saft zu einigen ℥. als ein verdünnendes und auflösendes Mittel, gerühmet. Auch kommt die gute, zu rechter Zeit ausgegrabene, und nicht

wurmstichige, oder holzige Wurzel, zu eben dem Endzwecke unter die Decocta, welche die Schärfe der Säfte verbessern, und ausführen sollen. Der Saame hat gleiche Kräfte, nur daß er, wegen der gewürzhaften Theile, 16) ein stärckeres auflösendes, Magen-stärckendes, Blähungs-treibendes und Brust-lösendes Mittel ist. Man verschreibet solchen in Infusis, oder Decoctis aquosis und vinosis von ℥j—ℨß. läßt ihn auch wohl im Pulver von ʒß—ʒj. nehmen. Noch mehr wird das von demselben destillirte wesentliche Oel gelobet, welches wegen der schleimichten Theile, so mit demselben verbunden sind, gelinder, als andere dergleichen Oele, würcket, und von 6—12. Tropfen auf Zucker mit grossem Nutzen, die von dem Schleim abhangende Auftreibung der Gedärme zu zertheilen, wie auch den Schleim in den übrigen Theilen des Körpers, sonderlich in denen Lungen, aufzulösen und auszuführen, gegeben wird. Das abgezogene Wasser hat, zu einigen ℨ. gebraucht, gleiche Kräfte, es schmecket aber sehr widrig, deßwegen man es gemeiniglich mit andern versetzet, und sonderlich äusserlich in Augen-Wassern wider die Zufälle der Augen, innerlich aber für die Brust gebrauchet, wo auch der Hauch des gekauetenSaamens, wie auch ein Umschlag von demselben, gute Dienste thun, vornehmlich, wann die Augen durch vieles Anstrengen geschwächet worden. Um das schwere Gehöre zu verbessern, lässet man die Saamen in ein Brodt backen, damit die Dämpfe davon, wann es noch warm ist, in die Ohren dringen. Sie haben in den Apothecken eine Confectionem Seminis, wie auch einen Spiritum und Extractum, kommt auch in viele Compositiones. Uebrigens wird das Kraut und der Saame zu Würzung derer Speisen häufig gebraucht. *m)*

16) ℨij.

*m)* Zu dieser Klasse kan man auch noch füglich das Semen Anethi, oder Dill-Saamen, rechnen. Denn, ob es gleich

16) ℥ij. Fenchel-Saamen geben ℥iij. ℈j. gr. jv. Extract. spirit. von welchem man noch ℈j. wesentliches Oel abnehmen kan, wässeriges Extract aber ℥ß. von welchem eben so viel Oel abzusondern ist. Das Extract mit Wasser schmeckt schärfer, und das mit Wein-Geist riechet stärcker.

Galanga major und minor, Galgant. Beyde Arten von Wurtzeln werden aus Ost-Indien gebracht, davon die Pflantze vielleicht mit dem Canacoro, oder Iride, übereinkommet, ob aber beyde der Art nach voneinander unterschieden seyn, ist ungewiß, indem noch niemand dieselben genau beschrieben. Soviel ist gewiß, daß die Indianer sich dessen zu Würtzung ihrer Speisen bedienen. Linnäus hält diese Wurtzel vor die Kaempferiam foliis ovatis sessilibus A. Zeyl. 8. und Kämpf. Amoen. 901. 902. nennet solche Wanhon, Geoffroy Bangala T. II. p. 59. Die Galanga major wächst auf der Insul Java und in Malabarien, hat eine dicke knollichte Wurtzel, welche äusserlich braunröthlich, und mit weissen Ringeln umgeben ist, inwendig blaß, fäsericht und mehlicht aussiehet, je fester und dichter, destoschöner ist sie. Sie hat einen gewürtzhaften, bitterlichen Geschmack, riecht auch etwas gewürtzhaft. *n)*



mehrentheils zum häuslichen Gebrauche angewandt wird, so hat es dem ungeachtet eine Stelle in der Apothecke gefunden, allwo man auch noch das daraus gekochte Oel antrifft, welches in Krämpfen, Blähungen und Colicken, sowohl äusserlich aufgestrichen, als auch in Clystieren, gute Dienste thut. Es wird auch mit Vortheil zu etlichen Tropfen mit Baumwolle in einen beschädigten Zahn wider die Zahnschmertzen gelegt.

*n)* Die Radix Cassumunas kömmt mit der Galanga major, in Ansehung der Figur, ziemlich überein, ob sie gleich Breyn Zedoariam radice lutea nennt. Sie sieht von aussen aschgrau, von innen gelblicht aus, riecht und schmeckt beynahe, wie jene. Es wird auch in Engelland eben der Gebrauch davon gemacht.

Die Galanga minor, welche Geoffroy unter dem Nahmen Lagundi beschrieben hat, l. c. T. II. p. 59. wird aus China, in Stücken zerschnitten, zu uns gebracht. Sie ist weit kräftiger, als die vorige, ebenfalls knolligt, mit Ringeln versehen, und ineinander gekrümmt, aber weit dünner und fester, von Farbe äusserlich braun-roth, innerlich röthlich, und hat einen starcken gewürtzhaften Geruch, und eben dergleichen scharfen, bitterlichen und etwas brennenden Geschmack. Beyde Wurtzeln, sonderlich die kleine, enthalten viele flüchtige, gewürtzhafte Theile, welche durch die Destillation in ein wesentliches Oel können vereiniget werden, ausserdem besitzen sie noch vieles Hartz, mit welchem auch erdichte und unrichte Theile 17) verbunden sind. Deßwegen gehören sie unter die hitzigen, gewürtzhaften Artzeneyen, welche zugleich stärcken, doch nicht so scharf, als andere von der Art seyn; dabey eine Magen-stärckende und Blähungs-treibende Kraft besitzen. Man verschreibt allezeit lieber die kleine Wurtzel, theils im Pulver von XV. gr—ʒß. theils in Infusis mit Wein und Wasser von ʒß—ʒij—ʒß. In Apothecken machen sie von denenselben Aquam und Oleum destillatum, Essentiam, Extractum cum Spiritu vini, auch sind die Species Diagalangae bekandt, welche alle recht wohl zu gebrauchen sind, sie kommen ausserdem in viele Compositiones. o)

17) ßj. von diesen Wurtzeln hat ʒj. wesentliches Oel, welches sich im Wasser, nicht aber im Wein-Geist, erhebt, dabey nicht allzuscharf ist, gegeben, ferner ʒvj. wäßri-

o) Von der Art ist auch die Radix Caryophyllata, Nein-Wurtzel, oder Nelcken-Wurtzel, welche rund und faserigt ist, äusserlich dunckel-brauner Farbe, und innerlich carmesinroth ist, und nach Gewürtz-Nelcken riecht und schmeckt. Sie wird besonders wider die Colick und die Mutterplage gerühmt, und in Decoctis und in Infusis, wie die Galanga, verordnet.

wäßriges und ℥ß. geistiges Extract, daß also über ℔ß. unauflösliche Erd-Theile zurückgeblieben.

18) Juniperus Matthiol. 1118 Wacholder, Tabern. 1357. L. D. G. P. 919. Es wächst dieser Strauch, oder Baum, in Wäldern, und sonderlich auf Bergen, in verschiedenen Gegenden Deutschlandes, und ist männlichen und weiblichen Geschlechtes. Beyde haben eine braun-röthliche Schaale, und schöne grüne, gantz schmale, kurtze, spitzige, steiffe Blätter, welche auch den Winter grün bleiben. Ersterer ist unfruchtbar, letzterer aber trägt eine schwärtzliche runde Beere, in deren süß-bitterlichen Safte dreyeckigte harte Kerner liegen. Die Schaale der Beere schmeckt eigentlich scharf, gewürtzhaft und hartzig, riecht auch starck und angenehm. Es wird aus diesen Beeren ein häufiges wesentliches, starck riechendes Oel 18) bereitet, und aus dem Uebergebliebenen machet man das Roob Juniperi, auch löst der Wein-Geist viele hartzige Theile von diesen Beeren auf, das Uebrige ist gummös, und die Saamen mehrentheils erdicht. Wegen dieser öhlichten, hartzigen und scharfen Bestand-Theile sind die Beeren des Wacholders gute Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel. Man verordnet solche in Infusis zu einigen ℥. weil sie vor sich unangenehm zu nehmen sind. Am besten ist das von denselben abgezogene Oel, welches zu einigen Tropfen, mit Zucker gegeben, als eine gewürtzhafte, reitzende und auflösende Artzeney, öfters in langwierigen Kranckheiten, die ohne Fieber sind, vortreffliche Dienste thut, auch zugleich in solchen Fällen ein gutes Urin-treibendes und die monatliche Reinigung beförderndes Mittel abgiebt. Man braucht auch die Wurtzel, das Holtz und die Spitzen der Aeste, den Schweiß und Urin zu treiben. Diese geben weniger Oel, als die Beeren, besitzen aber viele hartzige Theile.

Das Roob Juniperi ist ein gutes Magen-stärckendes und Urin- 19) beförderndes Mittel. Man läßt es auch zu ʒj. im Wein aufgelöset nehmen. Sie machen in Apothecken von denen Wacholder-Beeren Aquam, Essentiam, Spiritum per Fermentationem et Abstractionem, Sal, Extractum, und Elixir, welches auch Maluaticum Juniperinum genennet wird. Das Holtz und die Beeren geben im Verbrennen einen angenehmen Geruch, und werden in Flüssen und andern Zufällen, die Theile zu beräuchern, wie auch die schädlichen Eigenschaften der Luft zu verbessern, gebrauchet.

18) ℔viij. haben, nach Hofmanns Erfahrungen, ʒiij. eines wesentlichen, dünnen und scharfen Oels gegeben. Es mercket aber selbiger auch an, daß es sehr öfters mit der Resina Pini verfälscht werde. Besiehe dessen Opp. Chym. p. 12. Von den Kräften des Juniperi kan man ein mehreres in des Geoffroy Mat. Med. Tom. III. p. 635. nachlesen.

19) Es soll der Urin von dem Gebrauche der Beeren des Wacholders einen Violen-Geruch, wie von dem Terpenthin, annehmen.

19) Laurus Matthiol. 137. Lorbeer-Baum Tabernaem. 1362. L. D. G. P. 133. Es wächst derselbe in denen warmen Ländern Africä, auch Europä, und erlanget daselbst die Höhe und Stärcke einer grossen Linde, bey uns wird er in Gärten gebauet. Er hat längliche, breite, beständig grüne Blätter, und trägt eine Beere, welcher unter der dünnen schwärtzlichen Schaale einen schwartz-braun länglichten, in zwey Theile getheilten, fetten, doch festen Kern in sich schliesset. Dieser sowohl, als die Blätter, haben einen angenehmen gewürtzhaften Geruch, scharfen, bitterlichen, hartzigen und gelinde zusammenziehenden Geschmack, und beyde geben in der Destillation ein helles, flüchtiges, starck-riechendes und scharf-schmeckendes

Oel,

Oel, welches auf dem Wasser schwimmet; ausser diesem wesentlichen Oele erhält man von denen Beeren durchs Kochen mit Wasser ein dickes, grünliches, fettes, beynahe unschmackhaftes Oel. Ueberdieß haben die Beeren noch viele harzige Bestand-Theile, dahero solche gemeiniglich zu denen Infusis mit Wein, so Blähungen treiben sollen, von ʒj—ʒß. verschrieben werden.

Die Blätter dienen mehr zur Würzung derer Speisen, werden auch in Infusis, wie Thee, getruncken, das destillirte Oel ist wegen seiner Schärfe ein gutes auflösendes Mittel wider den Schleim in den ersten und zweyten Wegen, und verordnet man solches von 3—6. Tropfen in dergleichen Kranckheiten, wo kein Fieber zugegen ist. Das Oleum Laurinum coctum wird mit dem destillato vermischet, auf den Unterleib in Colic-Schmertzen geschmieret, oder kommt vor sich in die Clystiere, so nimmt man es auch zu Salben und Pflastern, die zu Zertheilung verschiedener Geschwülste dienlich seyn. Die Apothecker machen von den Lorbeer-Beeren Aquam destillatam, Electuarium und Emplastrum. Sie kommen in die Essentiam carminativam Wedelii und Michaelis, wie auch in Spir. carminativum Sylvii und andere Compositiones mehr.

20) Mastix, oder Gummi Mastichis. Dieses Hartz quillet aus dem Baume Lentiscus, Matthiol. 105. Mastix-Baum, Tabernaem. 1436. L. D. G. P. 627. welcher in Africa, wie auch in den warmen Ländern Europä, am häufigsten aber auf denen griechischen Insuln in der Grösse einer Linde wächset, doch soll einzig und allein derjenige, so man auf der Insul Chio antrifft, dieses Hartz geben. Die grossen, durchsichtigen, weiß-gelblichen, zerbrechlichen und truckenen Mastix-Kerner sind die besten. Wenn man solche kauet, müssen sie, wie Wachs, zergehen, und einen harzigen, gewürzhaften,

auch

auch etwas zusammenziehenden Geschmack haben, auf brennenden Kohlen geben sie einen angenehmen Geruch. Es bestehet dieses Mittel aus vielem Dele, so durch die Destillation erhalten wird, ingleichen aus einer grossen Menge Hartz, 20) und aus der Säure des Pflantzen-Reichs, so wie ein feiner, flüchtiger, säuerlicher Geist bey der Destillation übergehet. Es gehöret demnach unter die gelinden Gewürtze, so die Verdauung befördern, und die Theile stärcken, und man giebt solche innerlich von ℈ß—ʒß. Am meisten aber werden die Grana Mastichis bey Flüssen, Zahn-Schmertzen und andern Zufällen des Halses gekauet, da sie das scharfe stockende Blut-Wasser ungemein ausführen, das Zahn-Fleisch und andere hier befindliche Theile stärcken. Die Aqua Mastichina ist aus verschiedenen Gewürtzen zusammengesetzt, obgleich hitzig, dennoch aber zu Stärckung des Magens und Ausführung der Winde dienlich. Man machet auch Essentiam, Spirit. per destillationem ex Retorta, und per abstractionem, mit Brandtewein, ingleichen zweyerley Oel, destillatum und coctum. Von ersteren, welches eine balsamische Kraft hat, giebt man ʒ—ʒ. Tropfen auf Zucker, das Coctum, wie auch Emplastrum Mastichis dienen äusserlich zum Zertheilen. Der Spiritus acidulus nutzet wenig, der Spiritus per abstractionem aber wird häufig, als ein Blähungs-Mittel, im gemeinen Leben getruncken. Endlich bereiten sie auch noch einen Syrupum. Aeusserlich wird der zu Pulver gestossene Mastix in die Wunden gestreuet, um dieselbigen bey allzustarcken Verschwörungen zu trucknen, rein zu halten, und, indem er die Oeffnungen der kleinsten Gefässe stärcket, dadurch dieselben zur Heilung zu bringen, deßwegen er in viele andere, sonderlich Magen-Pflaster, kommet. Auch thut der Rauch des auf glüenden Kohlen gestreueten Mastix in Flüssen und andern Fällen gute Dienste.

20) Das

20) Das Wasser löset wenig, oder gar nichts, von denselben auf, deßhalben es ein wahres entzündliches Harz ist.

21) Mentha Matthiol. 526. Spitz-Müntze, Tabernaem. 729. L. D. G. P. 217. oder Mentha crispa Matthioli, ingleichen andere Arten Menthae und Menthastri. Es werden diese Pflantzen theils in Gärten gebauet, theils wild wachsend gefunden. Sie haben alle einen starcken gewürtzhaften Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack, sind auch an Kräften wenig voneinander unterschieden. Sie geben alle durch die Destillation ein kräftiges, scharfes, gewürtzhaftes und ölichtes Wasser, auf welchem sich besonders vieles gelbes wesentliches Oel sammlet. Beyde besitzen die besten Blähungs-treibenden, Magen- und Nerven-stärckenden, ingleichen die monatliche Reinigung befördernden Kräfte. Man giebt die Aquam destillatam, sonderlich die cohobatam zu einigen Z. und ist uns kein Mittel bekandt, welches den schwachen Gedärmen besser könnte zu Hülfe kommen, als eben dieses, vornehmlich, wenn die bittern, zertheilenden und stärckenden Extracta in derselben aufgelöset, und in gehöriger Masse mit dem Liquore ♁ Fol. ♀r. versetzt werden. *p)* Dieses heilet beynahe einzig und allein, wenn nur eine gute Lebens-Ordnung und gehörige Bewegung darzu kommt, die allerschwächsten hysterischen und hypochondrischen, schwindsüchtigen und darrsüchtigen

*p)* Einige Schriftsteller verordnen anstatt derselben öfters die Bergmüntze, Calamintha, sonderlich in Infusis und Vinis medicatis; es scheint aber kein anderer mercklicher Unterschied darzwischen zu seyn, als daß dieser Nahme um ein Paar Sylben länger ist, und daher gelehrter klingt. Zwar haben die Alten viel Rühmens davon gemacht, und sie als ein vortreffliches Emmenagogum ausgegeben. Allein, man zweifelt mit Recht, ob es dieselbe sey, die heutiges Tages in unsern Apothecken, unter dem Nahmen Nepetae agrestis, oder Calaminthae aruensis verticillatae, angetroffen wird.

tigen Krancken. Es ist denen Nerven angenehm, stärcket die Theile, und giebt ihnen einen gehörigen, doch nicht zu starcken Reitz, wodurch die schadhaften Theile können ausgeführet werden. Noch vortrefflicher, aber auch hitziger, ist das wesentliche Oel derselben, welches den Schleim in allen Theilen des Körpers ungemein auflöset, denen Nerven angenehm ist, dieselbigen stärcket, und daher unzähligen, langwierigen, sonderlich Nerven-Kranckheiten abhilft. Hauptsächlich ist es ein gutes Mittel in der Jungfern-Kranckheit, beym weissen Flusse, und bey Verstopfung der monatlichen Reinigung, zumahl, wenn solche wegen Mangel der Bewegung des Geblüts unterbrochen worden. Man lässet auch wohl das Kraut in Infusis mit Wasser und Wein trincken, und wird das Decoctum von derselben äusserlich zu Bähungen gebraucht, da es die Verstopfungen ungemein auflöset, und die Geschwülste zertheilet. In Apothecken machen sie noch einen Spiritum und Conservam, ingleichen ein Extractum, welches aber alles Flüchtige verlohren hat, und nur das widrige bittere Wesen behält. Das Oleum destillatum kommt häufig zu Balsamis und Magen-Pflastern, das Kraut nimmt man auch öfters zu Bädern.

22) Moschata Nux. Es ist die Frucht eines Ost-Indianischens Baums, der auf denen Moluccischen Insuln wächset, und sonderlich auf derjenigen, so Banda heisset, häufig gebauet wird. Wir haben zweyerley Arten dergleichen Früchte, deren Bäume nur der Art nach unterschieden zu seyn scheinen. Die eine ist gantz länglich-rund, und wird Nux Moschata Mas, der Baum aber, der sie trägt, Pala Mersiri, Pison Mantiss. aromat. p. 176. genannt, diese hält man für die schlechteste, und hat wenig Kräfte. Die andere ist rundlich, und heißt Nux Moschata Femina, der Baum aber bey dem Pisone pag. 173. Bongo-Pala. Diese ist weit vor-

treff-

trefflicher, und besitzt mehr gewürtzhafte Kräfte, deßwegen wir auch besonders auf dieselbe Acht haben. Der Baum, so sie trägt, kömmt unsern Birn-Bäumen ziemlich gleich, blühet wie eine Kirsche, und die Frucht sitzt auf einem langen Stengel, welche der Welschen Nuß ähnlich, nur grösser, als diese, ist. Das äusserliche fleischichte Wesen derselben ist weich, röthlich, saftig, eines Fingers dicke, vom Geschmacke herbe und zusammenziehend, und mit einem rauchen Häutchen überzogen, welches rothe und gelbe untermischte Flecken hat. Wann die Frucht reif, springet dieses Fleisch von selbst auf, und die Nuß fällt aus. Unter diesem Fleische sitzt, wie bey denen Welschen-Nüssen, ein Netz-förmiges Gewebe, welches dünne, zähe und öllicht ist, aus dem Gelben ins Hochrothe fällt, angenehm und gewürtzhaft riechet, scharf und etwas bitter schmecket, so eigentlich Macis, aber falsch Muschaten-Blumen, genannt wird. Auf dieses folgt eine harte, holtzige, dünne roth-braune Schaale, welche einen Kern umgiebet, der Nux Moschata heisset. Dieser hat von aussen verschiedene Einschnitte und eine grauliche Farbe, anfänglich ist er weich, wird aber bald durchs Trucknen hart, inwendig fället er aus dem Gelben ins Braun-röthliche, und hat verschiedene ungleiche Streife und Ringel, solcher riecht lieblich und durchdringend, schmecket scharf und angenehm-bitter. Wir sollen besonders diejenigen zum Gebrauch erwählen, welche rund oder Oliven-förmig, frisch, schwer und fettig seyn, auch, wenn sie mit der Nadel gestochen werden, einen öllichten Saft von sich geben. Die Macis muß frisch, zähe und öllicht, wie Saffran, aussehen, und starck riechen. Beyde besitzen ein häufiges wesentliches Oel, so durch die Destillation erhalten wird, geben auch durchs Auspressen ein Oel, welches dicker und weniger gewürtzhaft ist, wenn dieses seiner Farbe durch die Digestion mit Wein-Geist beraubet

wird.

wird, heisset es Oleum Nuciſtae expreſſum, oder Corpus pro Balſamo; mit dieſem vergleichet man dasjenige, ſo bey der Deſtillation des weſentlichen Oeles in dem Gefäſſe zurückbleibet, und, wie weisſes Fett, auf dem Waſſer ſchwimmet. Auſſerdem enthalten beyde auch noch reſinöſe und gummöſe, und ſonderlich die Nüſſe, viele erdichte Theile, 21) von welchen erſtern der bittere, von letztern aber der zuſammenziehende Geſchmack abhänget. Sie haben, vermöge dieſer Beſtand-Theile, eine Nerven-ſtärckende, 22) ingleichen, wann ſie als ein Gewürtze gebrauchet werden, eine Verdauungs-befördernde und Blähungs-treibende Kraft. Auch ſoll die Frucht, ſonderlich, wenn ſie geröſtet worden, lindern und ſtärcken, oder beſſer zuſammenziehen, und wird in Durchfällen und der Ruhr von ʒß—ʒj. gegeben. Sonſt wird die Nux Moſchata, oder die Macis, jedoch ſelten, im Pulver von ℈ß—ʒß. verſchrieben. Lieber giebt man das weſentliche Oel von 1—4—6. Tropfen innerlich, oder läßt daſſelbe äuſſerlich in Kranckheiten, als einen Balſam, einreiben, welches auch in Flüſſen, Blähungen, Erbrechen, Schlucken und Durchfällen geſchicht, bey Kindern ſtillet es vornehmlich das erregte Bauchgrimmen ungemein. Es kommt ſonderlich das ausgepreßte Oel in viele Balſama, wiederum auch ſowohl die Nüſſe, als Blumen, zu vielen guten Compoſitionen geſetzet werden. Aeuſſerlich werden ſie in Räucher-Pulvern ſchwachen Perſonen, wo die Gebähr-Mutter ſehr verſchleimt iſt, angerathen. Endlich kan man auch die unreife eingemachte Frucht mit Nutzen verordnen.

21) ℔j. Nüſſe haben Zivß. ausgepreßtes, und ʒß. deſtillirtes Oel gegeben, welches letztere theils oben ſchwimmet, theils im Waſſer zu Boden fällt, und alles Schmeckende und Riechende derſelben enthält. Mit Waſſer hat man aus Ziv. Extract ʒx. ausgezogen, auf welchem ʒj. Oel geweſen, von dem ſich ʒj. im Waſſer zu Boden geſetzt,

setzt, von dem Uebrigen machte man noch ℥ij. Extract, mit Wein-Geist, und blieben also ℥ij. irdischer unauflöslicher Theile zurück. Von den Macis hat ℥ij. ℥v—℈j. wesentliches Oel gegeben, mit Wasser ℥viij. mit Wein-Geist aber ℥iv. Extract, und sind auch hier auf die Hälfte erdichter Theile übrig geblieben. Das Oel von denen Nüssen ist durchsichtig und gelb-röthlich, von den Blumen aber dünner, stärcker, und durchdringender vom Geruch und Geschmacke.

22) Die Muscaten-Nüsse, sonderlich die eingemachten, sollen, wie Bontius schreibet, in grosser Menge gebraucht, die Nerven beschweren, und Schlaf machen, daher sie dieser in der Ruhr so hoch geschätzt, als Opium, ja, diesem noch vorgezogen hat.

23) Piper, Pfeffer. Es wachsen die verschiedenen Arten derer Pflantzen, so den Pfeffer tragen, sonderlich in Malabarien, und auf der Insul Zeylon, und theilt man selbige hauptsächlich, in Ansehung der Frucht, welche sie hervorbringen, in langen und runden Pfeffer. Piper longum kommt von einer sich windenden Pflantze, so Pimpilim, Pison Mantis. aromat. p. 182. Cattu-Tirpali Hort. Malabar. Tom. VII. Tab. 14. p. 27. von dem Linnäo aber in der Flora Zeylanica p. 12. Piper foliis cordatis petiolatis sessilibusque, L. D. G. P. 138. genannt wird. Diese Frucht ist lang, und siehet den Blüthen von der Bircke gleich, sie wird, ehe sie zur völligen Reife kommt, getrucknet, und hat alsdenn eine schwartz-braune Farbe, und enthält zwischen denen Schuppen viele kleine rundliche, schwartze Saamen, deren Geschmack sehr scharf, beissend, brennend und bitter ist. Diese wird selten gebraucht, der gemeine aber, und der in Küchen gnugsam bekandte, wird Piper rotundum nigrum genannt. Dieser ist ebenfalls die unreife Frucht eines Indianischen Strauchs, der sich um andere Bäume windet, oder auf der Erden liegt, es wird

derselbe Lada, oder auch Molanga, Pison l. c. p. 180. 181. in Horto Malabar. Tom. VII. Tab. 12. p. 23. Molago-Codi, und von dem Linnæo in der Fl. Zeyl. Piper foliis ovatis subseptinerviis glabris, petiolis simpliciſſimis, genannt und beschrieben. Dieser Baum trägt theils schwartze, theils weisse Früchte, letztere sind sehr rar, sie werden aber destohäufiger durch die Kunst nachgemacht, indem sie die schwartzen, sobald sie abgenommen sind, im Wasser weichen, wodurch die äussere schwartze Schaale abgehet, daher sie weiß werden, und viel von der gewöhnlichen Schärfe verliehren. Wir sehen also, daß der gebräuchlichste und beste der schwartze Pfeffer 23) ist. Dieses sind getrucknete Körner, wie kleine Erbsen, deren äusserliche schwartze Schaale zusammengerunzelt ist, das innere Wesen aber in frischen grün, in getrucknetem weiß, oder graulicht aussiehet, und in der Mitte eine kleine Höhle hat, der Geschmack ist beissend, brennend auf der Zunge und in dem Halse, der Geruch ist in den gantzen Kernen wenig, wenn sie aber zerstossen oder gerieben werden, sehr scharf und reitzend. Diese sowohl, als die übrigen Arten des Pfeffers geben durch die Destillation ein wesentliches Oel, welches nicht so sehr scharf, sondern gelind gewürtzhaft ist, und eben so kräftig zeiget sich das destillirte Wasser. Die hartzigen Theile aber, so durch den Wein-Geist aufgelöset werden, sind ungemein scharf, ausser denen erwehnten haben auch diese Früchte gummöse und viel erdichte Theile. 24) Es gehört der Pfeffer unter die hitzigen und scharfen Gewürtze, welche sonderlich in den ersten Wegen den Schleim zertheilen, und daher den Magen stärcken, und Blähungen treiben. Am besten wird er gebraucht, schwer zu verdauende, schleimichte und fette Speisen damit zu würtzen; man läßt auch wohl bey verderbtem Magen einige gantze Kerner einnehmen, da er durch sein hitziges Wesen weniger schadet, als wenn er klein gestossen ist, indem er nicht so ins Geblüt kommen kan. Es ist

bey

bey gemeinen Leuten ein gewöhnliches Mittel in kalten Fiebern, wo sie denselben in Brandtewein einnehmen, welches aber denen Wenigsten anzurathen. Man kan solchen nur bey kalten Naturen, und schlappen, mit Schleim erfüllten, Körpern von gr. I—℈ß. oder in Infusis vinosis bis zu ℈j. verschreiben. Auch giebt man das wesentliche Oel von 1—3. Tropfen, doch selten bey verdorbenem Magen und kalten Fiebern, innerlich ein. Am öftersten aber läßt man mit demselben und dem Oleo Laurino, ingleichen Nucistae, den Rückgrad vor dem Eintritte des kalten Fiebers äusserlich reiben. Die Species Diatrion Pipereon gehören ebenfalls unter die hitzigen Magen-Artzeneyen, und das Pulver des Pfeffers unter die scharfen Niese-Mittel. Es können auch die Cubeben hierher gerechnet werden, welche man, wegen ihres ähnlichen Geruchs, Geschmacks und Bestand-Theile, für eine Art Pfeffer ausgiebet; diese sind nicht so hitzig, und, weil man sie gemeiniglich für den Schwindel kauet, haben sie daher den Nahmen: Schwindel-Körner, erhalten.

23) Ausser diesen hat man noch Piper Jamaicense, welches die reifen Pfeffer-Kerner zu seyn scheinen, oder, wie Cartheuser will, das Amomum ist. Ferner Ost-Indianischen Steer-Pfeffer, welcher weit kleiner, und mit den Cubeben nicht zu verwechseln ist. Piper Aethiopicum, so in langen schwartz-braunen Schoten wächst. Endlich Piper Hispanicum, oder die Früchte des Capsici, L. D. G. P. 88. dessen innerliche kleine platte, weiß-gelbliche Saamen so scharf, ja, noch schärfer, als der Pfeffer, schmecken.

24) Aus ℔j. Pfeffer erhält man ℥ij. Oel, welches alles Riechbare, nicht aber das Scharfe desselben, enthält, und, seinem Wesen nach, dünne, und an Farbe gelblich ist. Ferner scharfes Extract mit Wein-Geist ʒij—ʒij. mit Wasser aber ʒx. welches weder schmeckt, noch riecht, und ʒiv. unauflösliche erdichte Theile.

34) Zedoaria, Zittwer-Wurtzel. Diese Ost-Indische Wurtzel von der Pflantze Malan-Kua Hort. Malab. Tom. XI. Tab. 9. p. 17 oder Kaempferia foliis lanceolatis petiolatis, *Linn.* Fl. Zeyl. no. 9. ist länglicht, knoticht, äusserlich graulich, inwendig mehr weiß, fest, zähe, und schwer. Sie hat einen scharfen, gewürtzhaften und bitterlichen Geschmack, und auch angenehmen, sonderlich, wenn sie gestossen, oder gekauet wird, flüchtigen und durchdringenden Geruch, welcher dem Campher ziemlich gleich kömmt. In Apothecken haben sie die Radicem Zedoariae longam und rotundam, welche, nur der Gestalt, nicht aber den Kräften nach, unterschieden sind, auch vielleicht von einer Pflantze kommen. Beyde geben, mit Wasser destillirt, ein dickes und gewürtzhaftes wesentliches Oel, welches sich mit der Zeit in ein hartziges Wesen, wie Campher, verwandelt, der Wein-Geist löst viele hartzige, scharfe Theile auf, welche, indem sie abgeraucht werden, in der Ober-Fläche einige wesentliche Saltz-Theilchen zeigen, das Uebrige ist gummös, und mehrentheils erdicht. Es besitzt also die Wurtzel, wie die Galanga, eine gelinde gewürtzhafte Kraft, vermöge welcher sie alexipharmisch, Nerven- und Magen-stärckend, ingleichen Blähungs-treibend ist. Man giebt sie von gr. VI—ʒß. im Pulver, oder in Infusis vinosis von ʒj—ʒß. So sind auch die zubereiteten Mittel davon, die sie in Apothecken haben, als die Aqua destill. cum et sine vino, das Oleum destill. Spiritus, Essent. Extractum und die Radix condita, ingleichen das pulvis Diazedoariae, gut zu gebrauchen.

25) Zingiber, Ingwer. Es ist dieses eine knollichte Wurtzel, davon in denen Apothecken eine weisse und schwartze aufbehalten wird. Die Pflantzen derselben wachsen sowohl in Ost-Indien, in Malabarien, und auf der Insul Zeylon, als auch in West-Indien, da sie erst von dortaus hingepflantzet worden. In dem Hort. Malab. Tom. XI. Tab. 12. p. 21.

wird

wird die eine Inſchi-Kua genannt, welches der Zingiber anguſtifolium, oder Amomum ſcapo nudo, ſpica ovata, *Linnaei* A. Zeyl. no. 3. iſt; die andere Art aber heißt eben daſelbſt Tab. VII. p. 13. Kua, ſo Zingiber latifolium, oder Amomum ſcapo nudo, ſpica oblonga obtuſa, *Linn.* ib. no. 2. iſt. Der ſogenannte weiſſe Ingwer iſt von auſſen weiß-grau, inwendig aber feſte, harzig und gelblich. Der ſchwarze iſt von auſſen mehr ſchwarz-grau, inwendig ebenfalls harzig, ſchwärzlich, oder bräunlich. Beyde ſchmecken ſehr ſcharf und gewürzhaft, haben auch einen durchdringenden ſtarcken Geruch. Man erhält durch die Deſtillation von denenſelben ein weſentliches Oel, und die mit Wein-Geiſt aufgelöſten Theile haben eine Schärfe, wie der Pfeffer, das Meiſte aber von ihren Beſtand-Theilen iſt die Erde. Sie gehören unter die ſcharfen, hitzigen Gewürze, welche, als auflöſende Nerven- und Magen-ſtärckende, ingleichen Blähungs-treibende Mittel, bey kalten Naturen, ſowohl zur Artzeney, als auch zur Würtzung der Speiſen, 25) vortrefflich zu gebrauchen ſind. Man giebt ſie wegen ihrer brennenden Schärfe ſelten im Pulver von V—XV. gr. öfterer in Infuſis vinoſis von ʒß—ʒß. noch beſſer aber die in Indien friſch-eingemachte Wurtzel, als welche unter dem Nahmen der Radicis Zingiberis conditae, zu einigen ʒ. als eine Magen-ſtärckende Artzeney, gegeſſen, oder von ʒß—ʒj. zu Electuariis, die da ſtärcken, und beſonders die kalten Fieber vertreiben ſollen, verſchrieben wird. Von dem Oleo und Aqua deſtill. gilt, was wir ſchon oft von andern dergleichen erinnert haben; das Extractum Zingiberis wird zu denen laxirenden und zertheilenden Pillen geſetzt.

Zum Beſchluſſe dieſer gewürtzhaften und ſcharfen Mittel wollen wir noch das gewöhnliche Gewürtze Deutſchlands, den Calamum aromaticum L. D. G. P. 784. anführen. Die-

ser wird, wegen seiner scharfen, starck-schmeckenden und riechbaren flüchtigen Theile, im Pulver von gr. V—ℑß. und in Infusis mit Wein ʒj—ʒiij. verschrieben, auch mit Zucker überzogen, wider den schwachen Magen gegessen, den Meisten aber ist es wegen seiner besondern Schärfe im Geschmack zuwider. q)

25) Von allen diesen Artzeneyen müssen wir anmercken, daß die meisten, welche wir, als Gewürtze, gebrauchen, unsere Gedärme, ja, auch wohl Blut-Gefässe, steif, und unbeweglich, unsere Säfte aber scharf machen, daher wir den täglichen Gebrauch derselben mehr ab-, als anrathen müssen. Und dieses ist die Ursache, warum wir selbige selten, als Artzeneyen, brauchen können, dieweil sie unserer Natur zur Gewohnheit geworden.

## Der 2 Abschnitt,
## Aus dem Thier-Reiche.

Das Castoreum, davon wir unten besonders handeln werden, ist, indem es die Krämpfe der Nerven, so bey allen Blähungs-Zufällen zugegen sind, stillet, eines der besten und vortrefflichsten Wind-treibenden Mittel, und vornehmlich bey hysterischen und hypochondrischen Krancken gut zu gebrauchen.

## Der 3 Abschnitt,
## Aus dem Stein-Reiche.

Aus diesem gehören hierher alle Saltze, so wir in dem Capitel von denen Digestiv-Mitteln betrachtet haben, in wieweit nämlich dieselben das Unverdauete im Magen und den

q) Dieser Kalmus ist nicht einerley mit dem Calamo aromatico der Alten, worunter sie, nach Prosp. Alpini Entdeckungen, keine Wurtzel, sondern eine Ruthe, verstanden haben, welche jedoch gleiche Eigenschaften mit unserm Kalmus, oder Acoro vero, besitzt.

den Gedärmen auflösen, den Schleim daselbst zertheilen, und ausführen, also die Ursache der Winde heben.

Diesen Blähungs-treibenden Mitteln können noch zugefüget werden

1) der Spir. carminativus de tribus, Spir. carminativ. Sylvii etc.
2) Sal volatile oleosum Sylvii, und andere dergleichen.
3) Essent. carminativ. Wedelii, Michaelis, Elixir Vitrioli Mynsicht. etc.
4) Spir. Nitri, Salis, Vitrioli dulcificati.
5) Oleum destillatum Anethi, Origani, Pulegii etc. ingleichen die Olea pressa, insolata und cocta, in wie weit dieselben zu den Clystieren gebrauchet werden.

# Das 9 Kapitel

## Von denen Artzeneyen, welche die Würmer abführen.

§. 1.

Die Gewürmer, welche, nach ihren verschiedenen Arten und Eigenschaften, mancherley lebendigen und todten Körpern, ihre Eyer auszubrüten, anvertrauen, erwählen unter diesen meistentheils die Luft, das Wasser, und der Pflantzen Blätter, Blumen, und Früchte. Ja, es wird die junge Brut dieser Thierchen, theils mit der Luft, theils mit Speise und Tranck, in unsern Körper gebracht, und daselbst ernähret.

§. 2. Da nun diese Eyerchen besonders um die Zeit, wenn sie von dergleichen Ungeziefer geleget werden, in grosser Menge in den menschlichen Körper kommen, so ist billig zu be-

wundern, warum nicht in einem jeden Menschen mancherley Arten von Gewürmern erzeuget werden.

§. 3. Daß beynahe in allen Theilen des Menschen und der Thiere verschiedene Würmer gefunden werden, lehret die Erfahrung, 1) welche auch zugleich bewiesen, daß die Gedärme der gewöhnlichste Sitz derselben sey. Als worauf wir auch in unserer Abhandlung einig und allein Acht haben, weil diese am häufigsten vorkommen, und also des Artztes Hülfe am öftersten erfordern.

1) Besiehe vor andern *Io. Bapt. Bianchi* Historia de naturali in C. H. vitiosa morbosaque generatione, August. Taur. 1741. 8. maj. Part. III.

§. 4. Daß die Würmer, so in den Gedärmen, theils als Lumbrici tereres, Spul-Würmer, theils als Band-Würmer Lati, theils auch als Ascarides, gefunden werden, nicht aus der Fäulniß verschiedener Körper daselbst entstehen können, ist wohl völlig erwiesen, und demnach nichts gewissers, als daß dieselbigen, wie die meisten übrigen Thiere, aus dem Eye müssen hervorgebracht werden.

§. 5. Wenn nun dergleichen Eyer der Gewürmer sollen ausgebrütet werden, so ist nöthig,

1) daß sie eingewickelt werden, um von aussen keinen Schaden zu leiden;
2) an einem Orte stille liegen;
3) immer einerley und zulängliche Wärme genüssen;
4) zureichende Nahrung haben.

§. 6. Alles dieses finden dieselben in den Gedärmen, der daselbst befindliche Schleim wickelt sie ein, und beschützet solche vor der ihnen schädlichen Schärfe, eben derselbe befestiget sie an den Falten der innerlichen Häute. Luft und eine zureichende Wärme ist hier gleichfalls beständig zugegen, und ihre

re Nahrung finden sie häufig, theils in dem Milch-Safte, theils in den Ueberbleibseln von Speisen.

§. 7. Aus diesem erhellet, warum nicht alle Menschen, sondern nur Kinder, 2) schwache und viel Schleim bey sich führende Körper, zur Erzeugung der Würmer geschickt seyn. Denn, je weniger die Speise gekauet, je schwächer die Bewegung der Gedärme, und je mehr Schleim in den ersten Wegen anzutreffen ist, destoeher finden dieselben Gelegenheit zu nisten, da sie sonsten alsobald mit dem Unflathe durch die starcke Bewegung dieser Theile, bey gesunden und starcken Körpern, fortgeschaffet werden.

2) Bey neugebohrnen und noch saugenden Kindern hat man sehr selten Würmer wahrgenommen, sobald aber selbige essen und trincken, sonderlich vieles Obst zu sich nehmen, werden sie zu dieser Kranckheit gleichsam geschickt gemacht.

§. 8. Daß aber nicht allerley Arten von Gewürmern, deren Eyer doch ebenfalls an diese Oerter gebracht werden, hier zum Vorschein kommen, ist wohl die Ursache, daß nicht alle und jede ihre Nahrung hier finden; denn wir sehen, daß dergleichen Thierchen selbst die Pflantzen und Oerter genau und verschiedentlich aussuchen, 3) denen sie ihre Eyer anvertrauen, weil solche auch von diesen, sobald sie anfangen zu leben, ihre Nahrung erhalten müssen. Warum aber die, in unserm Körper erzeugten, Würmer sich von allen andern ihresgleichen unterscheiden, davon ist vermuthlich der Grund in der Art ihrer Erzeugung und Nahrung, die sie hier erhalten, zu suchen.

3) Dieses hat der unermüdete von Reaumur in seinen Wercken von denen Insecten sehr genau gelehret.

§. 9. Sobald nun diese Würmer auf solche Art das Leben erhalten, so saugen sie vieles von dem Milch-Safte in sich,

erhalten dadurch eine ziemliche Grösse, 4) vermehren sich zugleich häufig, und, wenn sie dergleichen Nahrung nicht beständig und gnug finden, so verletzen sie die Gedärme, fressen sich wohl gar durch, 5) und erregen daher viele üble beschwerliche Zufälle. Dahero es höchstnöthig ist, würcksame Mittel zu haben, die dergleichen widernatürliche Gäste bald fortschaffen können.

4) Die Taeniam, oder den Band-Wurm, hat Börhave 300. Florentiner Ellen lang gesehen, und von einem Kinde wissen wir selber, daß nach und nach über 100. Ellen von einem solchen Wurme ausgeführet worden; denn meistentheils gehen nur eintzelne Gelencke, oder Glieder, davon ab, ob man gleich auch manchmahl gantze Würmer auf einmahl wahrgenommen, dergleichen wir selbst einige aufbehalten. Man lese, was wir in unsern Observationibus anatomico-chirurgico-medicis Obs. IV. p. 39. hiervon angeführet haben.

5) Besiehe Joh. Henr. Schultzens Streit-Schrift, de Lumbricis effractoribus Halae 1740. 4. und C. Coith. Diss. de Lumbricis intestino perforato per abdomen egressis Basil. 1734. 4. Es ist ausserdem bekandt, daß die Würmer ihr Wohnhaus verlassen, und entweder zum Halse, oder Mast-Darme, auskriechen, wenn sie nichts mehr von Nahrung finden, und rechnet man dieses unter die schlimmen Zeichen bey Kranckheiten.

§. 10. Was also im Stande ist, die Würmer, sonderlich in denen Gedärmen, zu tödten, und auszuführen, wird ein Mittel wider die Würmer, Anthelminticum, genennet.

§. 11. Diese Artzeneyen würcken, indem sie, theils als ein Gift, die in den Gedärmen befindlichen Würmer tödten, theils dieselbigen, indem sie den Schleim, als ihre Behausung, auflösen, und wegschaffen, zugleich mit ausführen, zumahl, wenn solche die wurmförmige Bewegung nicht allein vermehren, sondern auch die Gedärme stärcken.

§. 12.

§. 12. Deßwegen rechnen wir zu diesen Mitteln

1) alle diejenigen Artzeneyen, welche die Würmer tödten, dergleichen sind: das mit dem Queckſilber abgekochte Waſſer, der Mercurius vivus, vornehmlich aber der dulcis und der Aethiop's mineralis. Auch diese tödten die Würmer auf eine noch unbekandte Weise, ferner alle Gewürtze, als Piper, Zedoaria, 6) etc. welche den Schleim wegschaffen, und zugleich, vermöge ihrer Schärfe, die Würmer um das Leben bringen, ingleichen die starck-riechenden Gummata, als Sagapenum, Assa foetida, und dergleichen, welche dieselben ebenfalls nicht vertragen können. Gleiche Kräfte hat auch der Honig, und, nach denen Erfahrungen des Rhedi, auch alle aus Zucker bereitete Mittel, nur daß diese den Schleim vermehren, und die Eingeweyde schwächen, daher auch Gelegenheit zu Erzeugung derselben geben. Ferner die Oele und gelinden Laxier-Mittel, sonderlich die Saltze, als das Sal Sedlicense, Thermar. Carolin. commune, u. s. f. ingleichen die Sauerbrunnen und warmen Bäder. Noch besser aber sind die scharfen Purgier-Mittel aus dem Scammon. Jalap. Colocynth. zu gebrauchen, welche bey Körpern, die dergleichen vertragen, am besten die Wohnung derselben im Schleime zerstöhren, und die wurmförmige Bewegung vermehren.

2) Alle bittere Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel, in wie weit sie den Schleim auflösen, und die Gedärme stärcken.

3) Die süssen Artzeneyen, sonderlich die Milch, welche dieselben an sich locket, daß sie sich aus dem Schleime herausbegeben, und hernach destoeher durch andere Mittel können angegriffen, und getödtet werden.

4) End-

4) Endlich die sogenannten, und in diesem Kapitel eigentlich abzuhandelnden, besondern Anthelmintica, als Musc. Corall. Sem. Cinae, u. s. f. und diese letztere werden wir hier allein ausführlich betrachten, weil die übrigen in andern Kapiteln mehrentheils schon beschrieben worden.

6) Alle scharfe Sachen scheinen dem zarten Baue dieser Gewürmer zuwider zu seyn. Der Petersilgen-Saamen, und der Geruch des Anis-Oeles, tödtet die Läuse, und Semen Sabatilli, welches eine Art der Staphysagria L. D. G. P. 740. zu seyn scheinet, thut dieses noch weit besser. Von dem Rauche scharfer Mittel sterben solche in den Zähnen, und wenn sie durch Versehen und Nachläßigkeit in den Geschwüren erzeuget worden. 1) Man würde selbige also auch leicht in den Gedärmen durch dergleichen Artzeneyen tödten, wann man selbigen nur wegen des Schleims beykommen könnte.

§. 13. Beym Gebrauche der Artzeney-Mittel, welche die Würmer, vermöge ihrer giftigen Eigenschaft, tödten, läßt man insgemein vorhero aus jetzt angegebener Ursache Milch trincken, oder man versetzt sie mit scharfen auflösenden, auch wohl abführenden Mitteln, welche letztere man auch allezeit nach derselben Gebrauch geben muß, damit die getödteten Würmer ausgeführet werden, und nicht den Gedärmen, indem sie faulen, Schaden zufügen; es thun auch sonderlich bey denen Ascaridibus die Clystiere gute Dienste, welche mit Oleis coctis Hyperici, Abrotani, u. s. f. versetzt werden.

§. 14.

---

r) Eben diese Würckung sollen die zu Pulver gestossenen Cocci Orientales haben, welches die Früchte von einem Baume, den man Solanum Racemosum nennt, sind. Sie haben eine runde Figur, und dunckel-braune Farbe, man bringet sie aus der Levante.

§. 14. Die Indicantia derer Wurm-treibenden Mittel müssen nach denen Zufällen und Zeichen 7) der Würmer abgemessen, und in der Lehre von den Zeichen der Kranckheiten erkläret werden, die Contraindicantia lassen sich nach denen Umständen und Alter des Krancken leicht einsehen.

7) Die Härte und Dicke des Unterleibes, die blasse Farbe des Gesichts, das Kützeln in der Nase, Uebelkeiten, Zusammenlaufen des Wassers im Munde, Ohnmachten, Krämpfe, Schmertzen, Stuhl-Zwang, und was dergleichen Zufälle mehr seyn, nehmen wir als Zeichen an, daß Würmer zugegen sind. Ueberhaupt sollen wir bey Kranckheiten, deren Ursachen man gar nicht ergründen kan, zumahl, wenn solche krampfhafte Zufälle mit sich führen, öfters auf Würmer schliessen.

# Der 1 Abschnitt,

## Artzeney-Mittel wider die Würmer aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Allium domesticum Matthiol. 422. Porrum sylvestre latifolium, Knoblauch, Tabernaem. 872. L. D. G. P. 724. Wenn diese Pflantze, welche häufig wild wächst, in den Gärten gebauet wird, so bekommt sie eine, aus vielen kleinen Häutgen zusammengesetzte, Zwiebel, welche von aussen weiß, auch röthlich siehet, und einen scharfen, auch widrigen Geschmack, dabey starcken, flüchtigen und besondern Geruch hat. s) Das flüchtige und durchdringende Wesen liegt in dem

s) Es gedencken einige Schriftsteller der Victorialis (allii alpini,) longae et rotundae, Allermanns-Wurtzel, die dem Knoblauch ziemlich ähnlich ist, den Schleim zertheilt und erweicht. Sie wird aber sehr selten innerlich gebraucht; äusserlich aber wird sie zu Cataplasmatibus gesetzt.

dem wesentlichen Oele dieser Wurtzel, das Scharfe aber in denen hartzigen Theilen derselben, welche mit vielen gummösen und wäßrigen, wie auch erdichten Theilen 1) verbunden sind. Wenn man auf dieselbe warmes Wasser giesset, oder solche mit Milch gelinde kocht, so besitzt sie, wegen der scharfen Theile, eine ungemeine Kraft, sowohl in den ersten, als zweyten Wegen, starck aufzulösen, und giebt im letzten Falle ein vortreffliches Mittel wider die Würmer ab, indem sie den Schleim der Gedärme auflöst, und die Würmer tödtet. Weil sie aber sehr widrig zu nehmen ist, so läßt man das Decoctum davon in den Nacht-Stuhl setzen, und die Dämpfe an den Mast-Darm gehen, wodurch die Würmer, sonderlich, wenn man andere Wurm-treibende Mittel zugleich gegeben hat, gleichsam nach den grossen Gedärmen gelocket, und also ausgeführet werden. Zu dem Ende verordnet man auch die von derselben zubereiteten Clystiere. Die Infusa vinosa vermehren den Abgang des Urins, und, indem sie den Schleim in diesen Wegen auflösen, verhindern sie nicht allein die Erzeugung des Steines, sondern führen auch wohl selbigen, wenn er klein und grießig ist, aus. So kan auch dieses Mittel in Verschleimung der Mutter und Brust ebenfalls gute Dienste thun. Aeusserlich wird diese Wurtzel, gequetscht, Geschwülste zu zertheilen, aufgelegt, auch bey Kindern, als ein Wurm-treibendes Mittel, mit dem Oleo infuso Tanaceti, und andern vermischt, auf den Unter-Leib geschmieret; sonsten gebrauchet man sowohl diese, als andere Arten des Knoblauchs, besonders das Porrum sectile Matthiol. 412. Schnittlauch, die Speisen zu würtzen, und deren Verdauung zu befördern, wie es denn auch von einigen Völckern in grosser Menge roh, als ein Magen-stärckendes, Blähungs- und Schweiß-treibendes Mittel, gegessen wird.

1) Der

1) Der Knoblauch hat sehr durchdringende Kräfte in den Körpern derer Thiere. Es ist bekandt, daß gantze Nationen nach demselben riechen. Wenn man ihn in den Mast-Darm stecket, machet er eine gelb-blaue Farbe des Gesichts, und Milch, Käse, ja, die Eyer der Thiere erhalten davon einen besondern Geschmack. Dieses Durchdringende steckt allein in dem wesentlichen Oele, dessen man ʒß. aus ℔ij. erhalten, welches dicke ist, und sich schwer von dem Wasser absondern läßt. ʒij. geben Extract mit Wein-Geist ʒij. III. gr. mit Wasser ʒvj. übrigens bestehet die Wurtzel aus zwey Drittheilen Wasser, und ʒiv. haben ʒj. ausgepreßten Saft gegeben.

2) Cepa capitata Matthiol. 419. rothe und weisse Zwiebel, Tabernaem. 870. L. D. G. P. 724. Diese und andere Arten werden häufig in Gärten gebauet, deren Wurtzel eine, aus vielen aufeinander liegenden Häuten zusammengesetzte, Zwiebel ist, so von aussen weiß, auch roth aussehen, der Grösse und Schärfe im Geschmacke nach unterschieden, alle aber inwendig weiß und saftig seyn. Sie haben einen starcken und gantz besondern Geruch, und kommen mit dem Knoblauch meistentheils 2) überein. Man braucht sie, sowohl die Speisen zu würtzen, als auch verschiedenen Kranckheiten unsers Körpers abzuhelfen, besonders da, wo der Knoblauch zu hitzig ist. Vornehmlich sollen sie, nach denen Erfahrungen des Hales und Chomels, in Nephritide calculosa vortreffliche Dienste thun, sie wird auch gelinde auf Kohlen gebraten, und äusserlich aufgelegt, Bubones, wie auch andere Geschwülste, zu erweichen, solche zur Vereyterung und baldigen Aufbruch zu bringen; Zu eben dem Ende wird sie den Cataplasmatibus beygemischt. Es zertheilen auch die gequetschten Zwiebeln die Wasser-Geschwülste der Füsse, auch werden sie in Ascitide auf den Unter-Leib geleget, um die Abson-

sonderung des Urins, zu befördern. Das destillirte Wasser besitzt vortreffliche auflösende Kräfte.

2) Die Zwiebeln haben $\frac{7}{8}$. wäßriger Theile bey sich; durch die Destillation geben ℔xij. zwar ein starck-riechendes Wasser, aber kein wesentliches Oel. Aus ℥j. hat man ʒvj. geistiges, und im Gegentheil ʒviß. wäßriges Extract erhalten. Das Würcksamste steckt im ersteren, und gehet durchs Kochen verlohren. Wann der Hales die Blasen-Steine in Zwiebel-Brey gestecket, sind solche kleiner geworden, wie wir oben schon angemercket haben.

3) Cinae, oder Santonini Semen, so auch Sanctum, oder Semen contra Vermes, Wurm-Saamen, falsch aber Semen Zedoariae, Zittwer-Saamen, genannt wird. Es ist dieses ein kleiner, länglicher, grün-gelb-röthlicher Saame, mit welchem noch die Blätterchen des Blumen-Kelchs vermischt seyn. Von der Pflantze selbst hat man noch keine gewisse und zureichende Beschreibung; Indessen ist es wohl gantz gewiß eine Art Abrotani, oder Absinthii, oder, wie der Linnäus will, Artemisiae, von welcher er in Indien, sonderlich im Königreich Boutang, gesammlet wird. Es muß derselbe frisch, nicht allzuklein und staubigt, vom Geschmacke gewürtzhaft, bitter und angenehm seyn, dabey einen starcken und widrigen Geruch haben. Durch die Destillation erhält man aus demselben ein wesentliches Oel, 3) und durch die Extraction, sonderlich mit Wein-Geist, ein bitteres und hartziges Extract, wiedenn auch dieser Saamen dem Wasser seine Bitterkeit mittheilet, und ausserdem viele erdichte und unauflösliche Theile besitzet. Es ist solcher das beste und gebräuchlichste Wurmtreibende Mittel, indem es den Sitz derselben im Schleime zerstöhret, und zugleich die Gedärme stärcket. Man verordnet ihn im Pulver von ʒj—ʒß; oder mit Honig vermischet, als einen Bolum,

auch

auch verschreibt man selbigen in Infusis vinosis und aquosis in grösserer Menge. Ferner versetzt man ihn gerne mit laxirenden Mitteln, als dem Merc. dulci und der Rhabarb. damit die getödteten Würmer dadurch zugleich ausgeführet werden. So kan man auch demselben, wegen seiner Bitterkeit, eine Magen-stärckende und Blähungs-treibende Kraft zuschreiben. Sie machen in Apothecken eine Essentz und Confectionem, welche beyde recht wohl zu eben dem Endzwecke zu gebrauchen sind.

3) Obwohl das Oel, welches unter diesem Nahmen in den Apothecken aufbehalten wird, falsch ist, wie Neumann lehret, so behauptet doch Wedel, daß ℔x Saamen gantz gewiß ein wesentliches Oel geben würden, welches aber nur allzutheuer seyn möchte. Aus ℥j. hat man Extract mit Wein-Geist ℥iiiß. gr. III. mit Wasser aber ℥ß. ℈ß. erhalten, doch war ersteres das würcksamste und beste.

4) Tanacetum Matthiol. 607. Rheinfahren, Tabernaem. 28. L. D. G. P. 295. Es wächst diese Pflantze häufig auf denen truckenen Wiesen, und sonderlich zwischen denen Sträuchern in Deutschland. Das Kraut, die Blumen, und der Saamen, haben einen starcken, durchdringenden, widrigen, besondern gewürtzhaften Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack; sie geben durch die Destillation ein wesentliches Oel, und durch die Digestion mit geistigen oder wäßrigen Auflösungs-Mitteln ein sehr scharfes und bitteres Extract, deßwegen die Spitzen der blühenden Pflantze in die Infusa, so zertheilen und auflösen sollen, gesetzet werden, welche bey denen Verschleimungen der ersten Wege, Verstopfungen der Mutter, und anderer Eingeweyde, mit Nutzen zu gebrauchen sind, vornehmlich aber wird der Saame, wegen seiner Schärfe und Bitterkeit, als ein Wurm-treibendes Mittel, erhoben, und dem Sem. Cinae beynahe gleich geschätzt, oder zugleich mit

demselben verschrieben von ℈ß—℈j. In Apothecken bereiten sie Aquam und Oleum destillatum Tanaceti, welches letziere ein auflösendes und stärckendes Mittel ist. Das Kraut kommt sonderlich zu Bädern, welche die Nerven und festen Theile stärcken, wie auch die monatliche Reinigung befördern sollen, 4) ingleichen zu Wund-reinigenden Tränckten.

4) Börhave Hist. Plant. rühmt dieser Pflantze Infusum mit Wein, sonderlich in Fehlern der Gebähr-Mutter, und die monatliche Reinigung herzustellen.

5) Corallina, oder Muscus marinus lapideus L. D G. P. 1003. Ist eine Pflantze, so in dem Grunde des Meeres auf Klippen, Steinen, und andern festen Körpern, wächst, und viele dünne, kurtze Stengel hat, welche mit einer harten, steinigten Schaale überzogen seyn; von Farbe ist sie mehrentheils weißlich, oder graulich, besitzet weder Geruch, noch Geschmack, und knirscht im Kauen unter den Zähnen, wie Sand. Wegen der Theile vom Meer-Saltze, so sie bey sich führet, wird sie für ein Wurm-Mittel gehalten, und, zu gröblichem Pulver gestossen, von ℈ß—℈j. gegeben, oder man verschreibt sie, mit andern Mitteln wider die Würmer, am besten im Electuario. Einige erheben auch dieselbe in starcken Bauch- und Blut-Flüssen, als ein zusammenziehendes und stärckendes Mittel. t)

Der

t) Hierher gehöret auch die Arthanita, oder Cyclamen, Schweins-Brodt. Diese Wurtzel schmeckt zwar anfänglich etwas schleimicht, nachher aber überaus scharf und widrig, sie purgiret sehr heftig, und verursacht Entzündungen. Sogar das Unguentum de Arthanita, äusserlich auf den Leib und Nabel geschmieret, macht bey Kindern öfters Purgiren, und tödtet die Würmer; dieses Unguentum ist allein im Gebrauche. Ferner die Radix Filicis, Farren-Wurtzel, welche schwartz aussieht, und dick und fasericht ist, und mit dem Aethiope minerali versetzt zu werden pflegt.

# Der 2 Abschnitt,
## Aus dem Stein-Reiche.

Stannum, Zinn. Dieses Metall wird mit Rechte zu denjenigen Mitteln gezählet, deren Bestand-Theile dem menschlichen Körper schädlich seyn. s) Es hat aber dennoch der Edinburgische Artzt, Carl Alston, das reinste Englische Zinn in ein feines granulirtes Pulver bringen lassen, und solches Erwachsenen zu Zij. als ein besonderes Hülfs-Mittel, sonderlich wider den breiten Wurm, gegeben; welches, wie er schreibet, sich zwischen den Wurm und die Gedärme leget, und denselben davon lospresset, da er denn vor sich, oder durch Gebrauch derer Purgier-Mittel, leichtlich ausgeführet wird. *u)* Besiehe



*u)* Es bestehet dieses Metall aus einer glasartigen Erde, einem verbrennlichen Wesen, worzu sich bisweilen etwas Arsenicalisches gesellt, das die Hände schwartz färbt, und durch das Feuer in Dämpfen ausgetrieben wird. Es ist das Leichteste unter allen Metallen, nur ungefehr sechsmahl so schwer, als Wasser, und läßt sich sehr leicht zum Flusse bringen. In dem Dispensatorio des Hospitals St. Bartholomäi zu London findet man einen Bolum e Stanno, welcher aus 3. Theilen Zinn, und 1. Theile Conservae Absinthii, mit einem Syrupo versetzt, bestehet, den sie sowohl gegen die Würmer, als auch in der fallenden Sucht und andern Nerven-Kranckheiten, sehr hoch schätzen. Auch in unsern Apothecken giebt es einige daraus verfertigte Mittel, unter andern ist das Antihecticum Poterii bekandt, welches aus dem Regulo Antimonii martiali und Zinn, die vermittelst des Salpeters einigermaassen Feuer-beständig gemacht sind, bestehet. Es wird in Brust-Kranckheiten von einigen gerühmt, jedoch die Aertzte zu Bologna in Italien, wo dieses Mittel von einem dortigen Artzte, Poterio, erfunden worden, und lange Zeit, als ein Geheimniß, geblieben, halten es für nichts anders, als ein Antimonium diaphoreticum. Besiehe Scardonna Aphorismos de cognoscendis morbis Lib. II. p. 50.

die Edinburgischen Versuche in der deutschen Uebersetzung, Altenburg 1752. 8. des V. Bandes I. Theil p. 97. seqq.

5) Daß die vernünftigen Aertzte auch die Gifte, als Artzeneyen, gebrauchen können, wollen wir hier noch mit einem merckwürdigen Exempel bestätigen, welches uns der grosse Königl. Leib-Artzt und Hof-Rath, Cothenius, aus besonderer Gewogenheit, schriftlich mitgetheilet. Als vor einiger Zeit in Potsdam viele Menschen von dem Bisse der tollen Hunde angegriffen wurden, hat derselbe, nach genauen Beobachtungen, wahrgenommen, daß denenjenigen, so drey Tage nacheinander, alle Morgen, gefeiltes Kupfer auf Butter-Brodt genossen, der Biß nichts geschadet, doch mußte die Verletzung noch nicht über sechs Stunden geschehen seyn. Es würckte dieses Mittel, nach seinen Erfahrungen, durch den Stuhlgang, Urin und Speichel, ohne andere schlimme Zufälle, auch selbst bey gantz schwachen Körpern, zurückzulassen. Vierzehn, so es als ein Präservativ genommen, hat der Biß gar nichts geschadet, und zwey Verletzte sind dadurch genesen, bey vielen andern aber wurde dieser Erretter zu spät geruffen.

# Das 10 Kapitel

## Von denen Artzeneyen, welche die monatliche Reinigung befördern.

### §. 1.

Diejenigen Artzeneyen, welche die monatliche Reinigung, oder die Absonderung und Ausführung des Bluts in denen Gefässen der Gebähr-Mutter und der Mutter-Scheide, zuwege bringen, befördern, und, wenn sie verlohren gegangen, wieder herstellen, werden Emmenagoga, Menagoga, oder Uterina Medicamenta genannt.

§. 2. Wem die Art und Weise, wie diese Absonderung geschicht, aus der Natur-Geschichte des Menschen bekandt ist,

und

und wer in der Lehre von den Krankheiten die verschiedenen Ursachen erlernet hat, welche vermögend seyn, diese, bey dem weiblichen Geschlechte gewöhnliche, Absonderung zu verhindern, der wird leicht einsehen können, wie, nach den verschiedenen Ursachen, diese Arzeneyen von mancherley Eigenschaft seyn müssen.

§. 3. Es ist gewiß, daß diese Absonderung und Ausführung des Geblüts aus der Gebähr-Mutter, so bey dem weiblichen Geschlechte von dem 14. bis 48. Jahre insgemein alle Monate geschicht, von einem Ueberflusse des guten Geblüts abhange, und daher folget, daß bey Personen, wo wir wünschen, daß sie entstehen soll, eine Vollblütigkeit zugegen seyn müsse, und, wenn hingegen dieselbe nicht wahrzunehmen ist, man seine Bemühung dahin richte, daß durch eine gute Diät, und Beförderung des zubereiteten Milch-Safts, und daraus entstehenden Geblüts, zuerst eine Vollblütigkeit zuwege gebracht werde.

§. 4. Ob nun gleich nicht zu läugnen, daß die Vollblütigkeit bisweilen selbst Ursache sey, daß diese Ausführung des Geblüts nicht erfolgen kan, und man daher öfters den gehemmten und unordentlichen Umlauf der Säfte durch die Aderlassen verbessern, und also dem Blute Luft schaffen muß, so kommen doch erstere Umstände öfterer vor, und ist durch unrecht angestellte Aderlaß viel und grosser Schaden verursachet worden.

§. 5. Wenn nun in denen Jahren, wo die monatliche Reinigung zuerst hervorbrechen soll, entweder von der Natur, oder durch die darzu kommende Kunst, ein Ueberfluß des Geblüts in dergleichen Körper sich befindet, so ist doch dieser vor sich nicht hinreichend, die Ausführung des Geblüts zu befördern, wo nicht besondere, gleichsam hieher führende und ziehende, Mittel darzu kommen, wodurch verursachet wird, daß das

Geblüte mehr und stärcker in die häufigen Pulß-Adern der Gebähr-Mutter, als in andere Theile, fliesse.

§. 6. Was also den Widerstand in denen Gefässen der Gebähr-Mutter verringert, und zugleich den Rück-Fluß des Geblüts in die Blut-Adern leichter und geschwinder macht, das wird auch einen stärckern und häufigern Einfluß des Geblüts in dieses, ohnedem sehr schwammigte, Eingeweyde der Mutter und deren Scheide befördern; deßwegen thun alle Bähungen und Bäder, ferner die äusserlich aufgelegten Pelli, Pflaster, Salben, u. s. f. hierzu gute Dienste, vornehmlich aber machet das Reiben der untern Gliedmassen und des Unterleibes, ingleichen die auf diese Theile gesetzten truckenen Schröpf-Köpfe, ferner die Bewegungen durch Gehen, Tantzen, Reuten, Fahren, daß der Umlauf derer Säfte in denen Blut-Adern leichter und geschwinder, folglich der Widerstand in denen Pulß-Adern und dem Hertzen verringert werde, und demnach ein destohäufigerer Eingang des Bluts geschehe, wodurch die Erweiterung derer Seiten-Gefässe und Ausbruch der monatlichen Reinigung nothwendig erfolgen muß.

§. 7. Wir sehen demnach, daß der Artzt, wenn er diese natürliche Ausführung des Geblüts zuwege bringen will, sich vornehmlich bemühen müsse, die Säfte überhaupt zu verbessern, und dadurch die Verstopfungen, sonderlich in denen Gefässen der Gebähr-Mutter, zu heben, weßhalben, ausser denen, schon abgehandelten, scharfen, auflösenden Artzeneyen, noch die Gummata, das Ammoniacum, Galbanum, Sagapenum, Bdellium, und dergleichen, in wie weit solche den Schleim zertheilen, vornehmlich hieher gehören. Ferner rechnen wir auch zu diesen Mitteln die Magen-stärckenden Artzeneyen, indem sie eine bessere Ausarbeitung des Milch-Safts zuwege bringen,

und

und endlich die stärckenden Mittel überhaupt, als welche denen Eingeweyden, so zum Blutmachen bestimmt seyn, eine Kraft geben, damit aus dem Milch-Safte gutes Geblüte bereitet werde.

§. 8. Wenn auf solche Weise die Wege geöffnet, auch selbst hierdurch die insgemein mit verbundenen Krämpfe gestillet seyn, und die übrigen (§. 6.) angeführten derivirenden Mittel nicht zureichen wollen, so können alsdenn die eigentlich sogenannten treibenden Emmenagoga gegeben werden, von welchen wir vornehmlich in diesem Kapitel handeln müssen; Es schaden aber diese insgemein mehr, als sie helfen.

§. 9. Alle diese Artzeneyen würcken, indem sie durch ihren Reitz die Kräfte des Hertzens und derer Pulß-Adern vermehren, folglich dadurch einen stärckern Antrieb in die geöffneten Gefässe der Gebähr-Mutter und deren Scheide zuwege bringen, ja, selbst diesen Theilen einen gleichen Reitz mittheilen, damit die Oeffnung dieser Gefässe destoleichter erfolge, und durch den starcken Antrieb die letzten ausgedehnten Pulß-Adern rothe Blutkügelchen durchlassen, da sonst in dem natürlichen Zustande nur das Blut-Wasser durch dieselben beweget wird. Also geschiehet durch die Anastomosin derer letztern, in der innerlichen Ober-Fläche der Gebähr-Mutter und deren Scheide sich endigenden, Pulß-Adern diese Absonderung und Ausführung des Geblüts.

§. 10. Eben so verhalten sich dergleichen Artzeneyen, wenn sie die Geburt des Kindes befördern, Mond-Kälber, Nachgeburt und verhaltene Lochia treiben und vermehren sollen, ingleichen, wann dieselbigen, den Fluß der güldenen Ader zu machen, oder wieder herzustellen, gebraucht werden. Sie sind aber mit der gröβten Behutsamkeit, und nur nach gehörig ver-

ordneten, verdünnenden und auflösenden Mitteln zu geben, weil sie sonst leichtlich Schaden verursachen können.

§. 11. Aus diesem erhellet deutlich, warum es schwer sey, den Fluß der monatlichen Reinigung und güldenen Ader durch die Kunst zu machen; denn es müssen insgemein alle flüßige Theile verbessert, die festen, ingleichen das Gebäude der Nerven, gestärcket werden. Ferner siehet man hieraus, warum insgemein die sogenannten besondern Emmenagoga das Wenigste thun können, und daß man sich auf dergleichen nicht verlassen solle, sondern die Ursachen der Unterdruckung solcher gewöhnlichen Blut-Flüsse genau untersuchen, und, diese wegzuschaffen, sich vornehmlich bemühen müsse.

§. 12. Daß die Ausführung der monatlichen Reinigung und des Geblütes nach der Geburt befördert werden solle, erkennet man vornehmlich

1) aus dem Alter des Krancken;

2) aus der gegenwärtigen Vollblütigkeit;

3) aus der Unterdrückung dieser gewöhnlichen Ausführung;

4) aus denen Zufällen und Kranckheiten, die nach dergleichen unterbrochenen, oder gar nicht erfolgten Blut-Flüssen erreget werden, vornehmlich nach der Geburt.

§. 13. Daß man selbige aber gar nicht gebrauchen solle, 1) lehren uns die Ursachen und Zufälle, welche bey diesen Kranckheiten vorfallen, welche aber nicht zu bestimmen sind.

1) Wir mercken hier nur soviel an, daß, wann die Aertzte vor der Zeit, und ehe noch der Körper sein nöthiges Wachsthum und Stärcke erhalten hat, diese Ausfüh-

führung hervorbringen wollen, sie mehrentheils dem jungen Frauenzimmer Schaden zufügen. Eben so unrecht und schädlich ist es, wenn man bey Leuten, wo keine Verstopfungen in der Pfort-Ader sind, die güldene Ader erwecken will.

## Der 1 Abschnitt

## Von denen Arzeney-Mitteln aus dem Pflanzen-Reiche, welche die monatliche Reinigung befördern.

1) Aristolochia rotunda vera, Osterlucey Tabernaem. 1141. L. D. G. P. 283. Diese Pflantze wächst in denen warmen Ländern Europä zwischen dem Getreyde wild, und hat eine knolligte, rundliche, ungleiche Wurtzel, an welcher unten einige dünne Fibern hangen. Das äusserliche Häutgen derselben ist braun-roth, zähe und dicke, das inwendige Wesen aber blaß-gelb, mehlig, jedoch feste; sie besitzt einen sehr bittern Geschmack, aber keinen Geruch. Dieser ist vollkommen gleich die Aristolochia longa vera, doch ist noch ungewiß, ob dieses eine besondere Art sey, oder, ob nur die Wurtzel, wegen des verschiedenen Erdreichs, darinnen sie wächst, eine längliche Gestalt erhalte. Beyde haben viele würcksame, hartzige und gummöse, vornehmlich aber erdichte, 1) Theile; wegen der beyden ersten und des bittern Wesens, so mit denenselben verbunden ist, sind solche starck auflösende, Magen-stärckende, Urin- und die monatliche Reinigung befördernde Mittel. Man verschreibt sie am besten in Infusis mit Wein von ʒij—ʒß—ʒj. Ueberdieß brauchet man dieselben öfters, Wunden, Geschwüre, Fisteln, u. s. f. zu reinigen, und die Fäulniß zu verhindern, deßwegen werden sie auch zu allen dergleichen Decoctis gesetzet, welche man zum Einspritzen und Umschlägen bereitet.

So brauchen sie auch das Pulver und Essentz mit grossem Nutzen in Anfressungen der Knochen. Das Extract wird dergleichen auflösenden Pillen zugesetzt. Sonst werden noch folgende Rad. Aristolochiae, ob sie gleich schlechter sind, in denen Apothecken aufbehalten, und erstere insgemein damit verfälscht.

1) *Aristolochia longa* 111. Matthiol. 483. Aristoloch. Clematitis Tabern. 1141.

2) *Aristolochia tenuis*, s. Pistolochia et Polyrhizos Plinii.

3) *Aristolochia vulgar. rotund.* Dieses ist die Fumaria altera radice cava Matthiol. 807. Hohl-Wurtzel Tabernaem. 934. L. D. G. P. 471.

4) *Aristolochia fabacea*, welches die Fumaria bulbosa radice non cava Tabernaem. 934. ist. Alle haben einen bittern Geschmack, die 2te aber ist die kräftigste, no. 3. und 4. aber werden gantz unrecht für die wahre runde Osterlucey verkaufet.

1) Von der langen Osterlucey gebrauchet man auch in Apothecken das Kraut, aus welchem man eine Essentz macht. ℥j. von diesem Kraute hat ℥ij. resinöses und ℥iiß. gummöses Extract gegeben. ℥j. von der Wurtzel aber ℥ij. Extract mit Wasser, und nur ℥j. mit Wein-Geist; davon das letztere das beste und würcksamste ist. Borhave rühmt diese Pflantze, als ein sehr gutes, aber hitziges Mittel, in seiner Hist. Plant. Weil diejenigen Mittel, welche die monatliche Reinigung befördern, auch Aristolochica heissen, so haben diese Pflantzen, wegen ihrer besondern Kraft, die sie besitzen sollen, daher den Nahmen erhalten.

2) Assa foetida, Teufels-Dreck. Es ist dieses eine Gummi Resina, so aus der Wurtzel einer Schirm-tragenden Pflantze in Asien zu gewissen Zeiten von den Einwohnern, nach-

nachdem sie solche vorher geritzet haben, gesammlet wird. Die Pflantze ist wohl das wahre Sylphium der Alten, welche Kämpfer in Amoenitatibus exoticis fascic. III. observ. 5. p. 535. auf Persisch Hingisch, Linnäus aber Ferulam foliolis alternatim sinuatis obtusis, Mat. Med. no. 118. nennet. Es ist dieser frische Saft Milch-farbig, weit flüßiger und stärcker vom Geruch, und die dasigen Einwohner brauchen solchen, ihre Speisen damit zu würtzen. Wenn er zu uns gebracht wird, hat ihm die Sonnen-Hitze eine Festigkeit, wie Wachs, gegeben, und ist nunmehro gelb, weiß, röthlich, gläntzend und durchsichtig, besitzt einen scharfen, widerlichen, bitterlichen Geschmack, und eben dergleichen starcken, dem Knoblauch ähnlichen Geruch; je fetter, durchsichtiger und starckriechender, destoschöner ist dieser Saft. Die schlechten Arten sind schmiericht, schwärtzlich, undurchsichtig, mit Sand, Rinden, und andern Körpern, vermischt. Die feine erstere Gattung enthält, sonderlich, wenn sie frisch ist, etwas wesentliches Oel, 2) sonst aber bestehet sie meistentheils nur aus gummösen und resinösen Theilen, wovon ihre starcke, zertheilende, auflösende und eröffnende Kraft abhanget, daher sie mit unter die besten Emmenagoga zu rechnen; da das flüchtige, starckriechende Wesen zugleich den Krampf stillet, und dahero den hysterischen Weibern sehr zuträglich ist, auch überdieß, als ein Blähungs- und Wurm-treibendes Mittel, verordnet wird. Man giebt die Assam foetidam selten, wegen ihres übeln Geschmacks, vor sich allein, und noch vielweniger die davon bereitete Essentz, v) sondern viel besser in Pillen von ℈ß—℈j—ʒß.

wie

v) In Engelland wird die Essentz so häufig gebraucht, daß sie fast keiner eintzigen, auch der geringsten, Frau unbekandt ist.

wie auch das Extractum gummosum. Ueberdieß setzet man es auch zu Pflastern und Salben, die zertheilen sollen.

2) Dieses, weil es sehr wenig ist, wird schwerlich von dem Wasser abgesondert; die meisten Theile derselben sind gummös, denn ℥ß. hat nur ℈iv. resinöses Extract gegeben.

3) Cheiri, oder Keiri Flores, Leucojum aureum Matthiol. 637. Viola petraea lutea, gelbe Veilchen, Tabernaem. 688. L. D. G. P. 412. Die Pflantze wird häufig in den Gärten gebauet, davon die Blumen einen starcken, angenehmen Geruch und bittern Geschmack haben. Es werden solche unter die auflösenden und eröffnenden Mittel, sonderlich Emmenagoga, gerechnet. Man läßt Mj. derselben mit ℔j. Wein infundiren, und dieses auf zweymahl nehmen, auch werden sie in Infuso, wie Thee, die monatliche Reinigung zu befördern, getruncken. Ferner setzet man solche zu den eröffnenden Tränckten. In Apothecken machen sie Aquam destill. Spirit. Syrup. Oleum per Infusionem und Conservam. Den Saamen rühmen einige, die Geburt zu befördern.

4) Crocus, oder Crocum Matthiol. 71. Saffran, Tabernaem. 1021. L. D. G. P. 7. Es sind dieses die drey Spitzen der Staub-Wege von der Blume des Croci autumnalis, nicht aber die Blumen selbst, und werden im Wein-Monat gesammlet, und gelinde getrucknet. Es wächst derselbe häufig in Böhmen, Oesterreich, Franckreich, und andern Gegenden, doch wird der aus Gastinois in Franckreich für den besten gehalten, und dem Orientalischen gleich geschätzet. Es muß der Saffran frisch, von Farbe schön roth-braun, im Anfühlen biegsam, doch nicht schmierig und leicht zu zerreiben seyn; der Geruch ist angenehm, starck, und beschweret den Kopf, der Geschmack bitterlich, scharf und gewürtzhaft. Er wird öf-

öfters mit dem Mandel-Oel, oder mit einem andern, befeuchtet, und mit den Flor. Carthami L. D. G. P. 325. 3) verfälscht. Es bestehet derselbe, seiner Mischung nach, aus wenig wesentlichem Oele, so man am besten durch die Destillation in einer Phiole mit langem Halse erhält. 4) Die übrigen würcksamen Theile lassen sich, theils mit Wein-Geist, theils mit Wasser, auflösen. 5) Es gehöret der Saffran unter die hitzigen, auflösenden Artzeneyen, und besitzt, wegen der flüchtigen Theile, auch eine Schlaf-machende Kraft; indem der Geruch desselben diesen schon allein verursachet, und zum innerlichen Gebrauche mit dem Opio zu dem Ende vereiniget wird. Wegen seiner zertheilenden und eröffnenden Kräfte gehöret er unter die hitzigen Mittel, welche die monatliche Reinigung und das Geblüte nach der Geburt befördern, und, da er zugleich eine lindernde Kraft besitzt, so kan er die Krämpfe, so bey dieser und in andern Kranckheiten vorfallen, ungemein stillen; doch muß man sich, wie mit allen hitzigen Artzeneyen, so auch mit dem Saffran, sowohl in Ansehung der Menge, als des Körpers inacht nehmen. Man giebt ihn vor sich von ℈ß—℈j—ʒß. läßt ihn auch wohl, mit Wasser infundirt, wie Thee, trincken, zu der Zeit, da die monatliche Reinigung fliessen soll, um dieselbe zu befördern und stärcker zu machen. In Apothecken haben sie auch die Ess. Croci und Extract. aquos. auch spirit. Erstere wird von 6—20. Tropfen, letzteres aber zu einigen und mehrerern gr. zu eben dem Endzwecke gegeben. Das Ol. destill. essent. ist sehr rar und kostbar, auch insgemein verfälscht. Sonst kommt der Croc. in viele Pflaster, als in das Oxycroceum, de Galbano crocatum etc. ingleichen in viele andere Compositiones, sonderlich Opiatas, als in die Theriacas, Laudan. Liquid. Sydenham. etc. Am gebräuchlichsten ist das Elix. Propriet. und die Balsamischen, wie auch die monatliche Reinigung befördernde Pillen; äusserlich kommt er

in

in die Collyria und Cataplasmata, die zertheilen und lindern sollen. Im gemeinen Leben braucht man denselben häufig, als ein Gewürtze.

3) Der Kräuter-Kenner unterscheidet diesen Florem tubulosum gar leicht von den Staub-Wegen des Saffrans. Einige verfälschen ihn auch mit den länglich geschnittenen Blättern der Granat-Blume, ingleichen mit den Fäserchen vom geräucherten Ochsen- und Pferde-Fleisch, um dessen Schwere zu vermehren.

4) Obwohl Neumann sagt, der Crocus habe kein wesentliches Oel, so hat es doch unser ehemahliger Lehrer, D. Ludwig, vermöge einer Phiole, erhalten, und die Versuche haben gelehret, daß ℔j. ʒiß. dieses starcken flüchtigen Oels gegeben.

5) ʒiiß. Saffran haben durch gelindes Feuer, nach denen Versuchen des Neumanns, ʒß. flüßigen Crocum, ohne Oel, gegeben, ʒj. von diesem getruckneten Saffran hat zuerst mit Wasser ʒvj. Extract, oder, wenn zuvor schon Wein-Geist darauf gegossen worden, nur ʒv. gegeben. Von dem besondern Wesentlichen dieses letztern lese man des Börhavens Chymie Process. LXV. welcher sowohl an diesem Orte, als auch in seiner Historia Plantarum, sonderlich die erfreuenden Kräfte des Croci, in Kranckheiten, so mit einer Traurigkeit verbunden seyn, rühmt. Denn der bloße Geruch hat die Kinder starck gemacht, und zu einem beständigen Lachen gereitzet, wie Schultze versichert. Besiehe des Geoffroy Mat. Med. T. II. p. 286. Joh. Ferd. Hertodt in seiner Crocologia Jenae 1670. 8. c. f. lehret, wie er eine mit Saffran ernährte Hündin aufgeschnitten, deren junge Hunde und Nachgeburt mit Saffran gefärbt gewesen.

5) Marrubium album, Prassium, oder Prasium, Welscher Andorn Tabern. 925. Matthiol. 604. L. D. G. P. 212. Dieses ist eine gemeine Pflantze, welche häufig an den Wegen und ungebauten Oertern wächset, und einen bittern, zu-

sammen-

sammenziehenden Geschmack, und gantz besondern unangenehmen Geruch hat. Sie giebt wenig wesentliches Oel, auch löset der Wein-Geist nicht viel hartzige Theile von derselben auf, besitzt aber viele gummöse und erdichte Theile; Sie gehöret also ihres bittern, scharfen und herben Bestand-Wesens halber unter die starcken, auflösenden und stärckenden Mittel, und ist in Verstopfungen der Mutter, Leber, Miltze, Lunge, u. s. f. nützlich befunden worden. x) Man giebt solche am besten in Infusis mit Wasser und Wein von Mß—Mj. In Apothecken machen sie Aquam destillatam, Conserv. Syrup. und Extr. unter welchen das letztere am besten zu gebrauchen ist, auch verordnet man den, aus der frischen Pflantze gepreßten, Saft 6) zu einigen Z. und gebrauchet sie zu den Tränken, welche die Wunden und Geschwüre reinigen sollen. Gleiche, nur mehr gewürtzhafte und mehr flüchtigere, Kräfte haben Abrotanum Mas, Matthiol. 512. Stab-Wurtz, Tab. 50. L. D. G. P. 296. und die Artemisia Matthiol. 617. Weisser Beyfuß, Tab. 27. L. D. G. P. ib. welche mit ihm an Kräften ziemlich übereinkommen, und sonderlich zu Mutterstärckenden Bädern genommen werden. Das Abrotanum wird auch wider die Würmer gerühmt, die Artemisia aber in der Küche, als ein Gewürtze, gebraucht.

6) Besiehe Börhavens Histor. Plantarum, welcher von dem frischen Saft dieses Krautes rühmet, daß er, mit Honig vermischet, das allzudicke Eyter von der Lunge wegnehme, dieselbe reinige, und heile. Wir haben sie im Asthmate mit einem dicken, gelblichen, sehr zähen Auswurfe, und vielen andern langwierigen Kranckheiten, so vom Schleime abhangen, gut befunden.

6) Ma-

x) Dieser ist an Eigenschaften und Würckungen die Cardiaca, welche eine besondere Art Marrubii ist, gleich.

6) Matricaria, oder Parthenium Matthiol. 651. Mettram, Tabernaem. 28. L. D. G. P. 349. auch Mutter-Kraut genannt. Es werden verschiedene Arten des Mutter-Krauts in unsern Gärten gebauet, davon die Apothecker die blühenden Zweiglein sammlen. Diese haben, sonderlich frisch, einen starcken, beschwerlichen Geruch, und bittern Geschmack, geben durch die Destillation ein wesentliches Oel, und mit Wasser und Wein viele gummöse, aber wenig hartzige Theile, mit welchen viel Erde vermischet ist. Wegen der flüchtigen und scharfen Bestand-Theile ist diese Pflantze ein gutes, auflösendes, und wegen ihrer Bitterkeit ein Magen-stärckendes und Blähungs-treibendes Mittel, und wird vornehmlich in Infusis mit Wasser, oder Wein, von Mß—Mj gegeben, die monatliche Reinigung und den Abgang des Blutes nach der Geburt zu befördern. In Ansehung der Blähungs-treibenden Kraft kommt sie den Chamillen am nächsten, indem sie die Krämpfe stillet, und dahero auch denen Hysterischen sehr zuträglich ist, 7) welches aber durch das Trucknen ziemlich verlohren gehet. Den frisch-ausgepreßten Saft giebt man zu ℥j und mehr. In Apothecken wird von derselben Aqua, Oleum destillatum, Syrup. Extract. und Sal zubereitet. Aeusserlich kommt sie zu Mutter-Bädern, wie auch in die Clystiere.

7) Die frische Pflantze, so vornehmlich gebrauchet werden soll, besitzet, wie Börhave in der Histor. Plant. schreibet, dem Campher ähnliche Bestand-Theile, dahero sie ein durchdringendes, auflösendes und Nerven-stärckendes Mittel ist. Schultze erhebt solche über alle Mittel Deutschlandes, die der Gebähr-Mutter zuträglich seyn sollen.

7) Melissa, Apiastrum Matthiol. 602. Melissen-Kraut, Tabernaem. 737. L. D. G. P. 214. Dieses Kraut wird häufig bey uns in Gärten gebauet, hat einen angenehmen, gewürtzhaften, bitterlichen Geschmack, und durchdringenden sehr lieblichen besondern Geruch. Man sammlet vornehm-

nehmlich diejenige Art, so einen Citronen-Geruch von sich giebt, und zwar, ehe sie blühet. Man erhält, besonders, wenn sie frisch destilliret wird, vieles wesentliches Oel, und kräftiges Wasser, auch enthält sie würcksame, hartzige, gummöse und viel erdichte Theile. Sie gehöret zu denen kräftigen, auflösenden Artzeneyen, ist zugleich denen Nerven angenehm, stärcket dieselben, und hat daher vor vielen andern den Nahmen eines Haupt-stärckenden Mittels erhalten. 8) Ferner rechnet man es unter die vortrefflichen Blähungs-treibenden und der Mutter dienlichen Artzeneyen, und läßt die frischen Pflantze in Infusis mit Wasser, wie Thee, ingleichen mit Wein trincken, oder bedienet sich des destillirten Wassers, welches mit und ohne Wein bereitet wird, am vortrefflichsten aber ist die Aqua destillata cohob. Die truckene Pflantze verliehret das würcksamste, flüchtige Wesen, und eben dieses geschicht bey der Zubereitung des Extracti, hingegen ist das Oleum destillatum gut zu gebrauchen, die Gedärme und Nerven, wie auch die Gebähr-Mutter, vom Schleim zu befreyen, und zu stärcken. y) In Apothecken haben sie, ausser den erwehnten zubereiteten Mitteln, noch Spirit. Syrup. Conserv. und Sal. Gleiche, wo nicht noch bessere, Kräfte besitzt die Melissa citrata, Cedronella Rivini, Citronen-Melisse. Melissa moldavica Matthiol. 603. Türckische Melisse Tabernaem. 738. L. D. G P. 224. Beyde werden zu stärckenden Nerven-Bädern gebraucht.

8) Bör-

y) In gewisser Absicht gehört auch das Schaenantum, Cameel-Stroh, welches eine Art wohlriechenden Grases ist, hieher. Es schmeckt etwas scharf und bitter, und besitzt viele balsamische Theile, daß segar ein vortrefflich wohlriechendes Oel in Ost-Indien davon abgezogen und verführt wird, unter dem Nahmen Oleum Sirae. Dem ungeachtet wird es heutiges Tages selten anders, als zu Kräuter-Bädern und Umschlägen, gebraucht.

8) Börhave sagt in der Hist. Plantar. es sey das vorzüglichste ihm bekandte Mittel, welches die Menschen lustig und aufgeräumt macht, daher es in Nerven-Kranckheiten, sonderlich bey den hypochondrischen und hysterischen Zufällen, nützlich zu gebrauchen ist. Wenn die Pflantze unten Saamen trägt, und oben blühet, giebt sie am meisten wesentliches Oel.

8) Myrrha. Diese Gummi resina quillet in Indien aus einem uns noch unbekandten Baume, ist von Farbe gelbröthlich, oder braun-roth, ziemlich durchsichtig, und leicht zu zerbrechen, hat inwendig weisse Flecken und Streifen, und einen gewürtzhaften, scharfen, bitterlichen, widrigen Geschmack, dabey starcken Geruch, insbesondere, wenn sie gerieben, oder auf brennende Kohlen gestreuet wird. Was die Bestand-Theile der Myrrhae anlanget, so enthält sie ein wesentliches Oel, viele gummöse, wenig hartzige, und noch weniger erdichte Theile, 9) deßwegen besitzet sie die Kraft, wie alle hitzige Artzeneyen, starck aufzulösen, und zugleich die Bewegung der Säfte zu vermehren, ferner die monatliche Reinigung und güldne Ader zu befördern, und wird mit Rechte zu den Alexipharmischen, Magen- und andere Theile stärckenden Mitteln gezählet, nur muß man sich bey hitzigen Naturen vor derselben Gebrauch hüten, weil sie sehr trucknet, und das Geblüt erhitzt, dahero leicht zu Blut-Flüssen Gelegenheit giebt. Aeusserlich gebraucht man solche, als eine unvergleichliche balsamische, austrucknende und die Vereyterung befördernde Artzeney, welche zugleich der Fäulniß ungemein widerstehet, daher bey Reinigung der Wunden, Geschwüre und Fisteln gut zu verordnen ist, zumahl, da selbige in Wunden die Vereyterung mäßiget, aber nicht unterdrückt. 10) Man giebt innerlich selten das Pulver davon von einigen bis XII. gr. am besten in Pillen von ℈ß—ℐj so verschreibt man auch die Essentz derselben, sonderlich die mit Alkali bereitet ist, von X—XXX. gr. da diejenige, so ohne Alkali gemacht wird, in der Wund-Artzeney guten

Nutzen schaffet; welcher wir aber noch das Ol. Myrrhae per deliq. so auch Liquamen Myrrhae heisset, vorziehen, z) weil es ohne Wein-Geist gemacht wird, und die geistigen Mittel allezeit die Ränder, ja, auch wohl den Grund der Wunden, verhärten. 11) Auch braucht man diese, ingleichen das Pulver der Myrrhae in Anfressung der Knochen mit gutem Nutzen; das wesentliche Oel hat zum innerlichen Gebrauche vor andern destillirten Oelen nichts voraus. Ferner wird die Myrrha äusserlich zu stärckenden Räucher-Pulvern, sonderlich bey Fehlern der Mutter und der Nerven, genommen. Ausser denen erwehnten Mitteln kommt sie auch in viele Compositiones, als Pillen und Elixiria Proprietatis, ingleichen in die Essentiam vulnerariam Stahlii, Theriacas. Endlich macht man auch Saccharum Myrrhae, 12) welches von seinem Erfinder, dem Hofmann, als ein auflösendes Brust- und monatliche Reinigung beförderndes Mittel, ungemein erhoben wird.

9) Cartheuser erinnert recht, daß man die ausgelesene Myrrham gebrauchen, und die schwartze undurchsichtige, und mit allerley Unreinigkeiten vermischte, wegschmeissen solle, obgleich letztere mehrentheils in Apothecken aufbehalten wird. Eben dieser, wie auch Schultze, lehret, daß sich die gute beynahe gäntzlich in unserm Speichel auflösen lasse, und daß dasjenige, was davon übrig bleibt, sehr scharf und hitzig sey. ℔j. hat mit Wasser ℥xiij. und mit Wein-Geist ℥v. Extract, in beyden Fällen ℥ij. Unreinigkeiten gegeben. Durch die Destillation mit Wasser erhält man ℥iij. wesentliches, aber nicht sehr scharfes Oel. In dem Spir. Tartari und Sal. Ammoniaci wird sie auch völlig aufgelöset.



z) Dieses wird folgendergestalt verfertiget: Man kocht ein Ey gantz hart, nimmt sodenn den Dotter heraus, und füllt das Weisse, anstatt dessen, mit Myrrhen an, bindet es mit einem Zwirn-Faden wieder zusammen, und setzt es eine zeitlang in den Keller, so zerfließt die Myrrhe, und nimmt die Gestalt eines Oels an.

10) Man lese von dem Nutzen der Myrrhe, was Börhave in seinem zweyten Theile der Chymie p. 200. 245. und 297. gelehret, wie auch des Cartheusers Diss. de eximia Myrrhae genuinae virtute, Francof. ad. V. 1746. 4. woselbst er ein merckwürdiges Exempel von einer geheilten erblichen Schwindsucht der Lungen, durch das Kauen der Myrrhae, anführet, da man dasjenige, was sich nicht durch den Speichel auflösen lässet, ausspuckt, und dieses hartzige Wesen ist eben das Hitzige und Fürchterliche in der Myrrhe, wodurch sie die schädlichen Blut-Flüsse hervorbringen kan.

11) Man könnte auch in die äusserlichen Wund-Balsame das Extr. aquosum Myrrhae nehmen, weil alle Resinosa und Spirituosa in Wunden widrige Dinge abgeben.

12) Hofmann erhebt auch das Elaeosaccharum aus dem destillirten Oele in seinen Obs. Physic. Chymic. p. 20. wider den Husten, kurtzen Athem, und in der Pest. Von dem Myrrhen-Zucker, welcher gemacht wird, indem man ℥j. Extr. aquos. Myrrh. mit ʒß. oder ʒj. seinem Zucker zusammenreibet, haben wir sowohl in unsern eigenen, als andern Körpern, viel Gutes in der Schwindsucht der Lunge erfahren, auch die monatliche Reinigung, und Abgang des Geblütes nach der Geburt, befördert und wieder hergestellet. Es ist gewiß ein gelindes, der Fäulniß widerstehendes, wie auch die Verdauung befördernde Mittel, sonderlich, wenn es mit dem Extr. Cort. Peruv. aquos. und Saccharo Lactis versetzet wird.

9) Pulegium latifol. und angustifol. Matthiol. 521. deutscher Poley, Tabern. 740. L. D. G. P. 208. Die Pflantze, welche bey uns in Gärten gebauet wird, hat, sonderlich frisch, einen starcken, gewürtzhaften und durchdringenden Geruch, wie auch scharfen und bitterlichen Geschmack. Sie enthält viel wesentliches Oel, welches vornehmlich in dem abgezogenen Wasser zertheilet ist, und auch vor sich oben auf dem Wasser in weniger Menge schwimmet, a) Die getruck-

nete

a) Von gleicher Natur ist das Polium, Berg-Poley, jedoch wird es selten gebraucht.

nete Pflantze verliehret vieles von ihren flüchtigen, gewürtzhaften Theilen, dahero sie am besten frisch gebrauchet wird. Sie hat eine vortrefflich reitzende, auflösende, Krampf-stillende und Nerven-stärckende Kraft, und wird, als ein bewährtes Mittel, bey Fehlern der Mutter, und Blähungen, in Infusis mit Wein am besten gegeben. Gleiche Kraft hat das destillirte Oel und cohobirte Wasser, welches man bey schweren Geburten Löffel-weise verordnet, um die Kräfte zu erhalten, und die wilden Wehen zu stillen, ja, selbst die Gebähr-Mutter gelinde zu reitzen, damit solche durch ihre Zusammenziehung die Geburt befördere. Den ausgepreßten Saft, mit Zucker vermischt, loben einige in dem krampfhaften Magen-Husten der Kinder. Aeusserlich lässet man es zu Nerven-stärckenden Bädern, ingleichen Blähungs-treibenden Clystieren, nehmen.

10) Sabina baccifera Matthiol. 120. Seven-Baum, Tabern. 1355. L. D. G. P. 919. auch Sage- oder Sade-Baum genannt. Dieser immer-grünende Baum wird bey uns in Gärten angetroffen, giebt einen starcken, beschwerlichen und widrigen Geruch von sich, und hat einen scharfen, hartzigen und unangenehmen Geschmack; das Holtz sowohl, als die Blätter, geben durch die Destillation vieles wesentliches Oel und kräftiges Wasser, auch das Kochen und Infundiren hartzige und gummöse Theile. In diesen ölichten und hartzigten Bestand-Theilen steckt vornehmlich die starck reitzende, auflösende und erhitzende Kraft, vermöge welcher sie sonderlich die Gefässe der Gebähr-Mutter eröffnet, die monatliche Reinigung und Ausfluß des Geblütes nach der Geburt befördert, ja, selbst das Kind aus seiner Behausung, jedoch mit grossem Schaden, treibet. Deßwegen muß sich auch der Artzt mit diesem Mittel wohl inacht nehmen, und solches lieber gar nicht gebrauchen, er sey denn überzeugt, daß der gantze Körper gehörig zubereitet, auch die Gefässe geöffnet seyn, und es nur

noch an einem reitzenden Mittel fehle, so den Antrieb des Geblüts hieher vermehren soll. Man giebt bisweilen das Oleum destillatum zu etlichen Tropfen in Pillen, weil das Infusum und Decoctum davon übel zu nehmen ist. Gleiche Kräfte besitzet das destillirte Wasser, welches zugleich ein gutes Blähungen- und Würmer-treibendes Mittel abgiebt. Aeusserlich kommt sie zu Bädern und Räucher-Pulvern, so der Gebähr-Mutter helfen sollen, sie wird auch, als ein Cataplasma, auf den Unter-Leib gelegt, und getrucknet, mit Taback vermischt, wider das Zahn-Weh geraucher. Das Pulver loben einige in Anfressung derer Knochen, und in alten Geschwüren, dieselbigen zu reinigen; wie man es denn auch zu den Clystieren setzt, welche die verlohrnen Wehen wieder herstellen sollen. *b*)

11) Die Gummata, als das Ammoniacum, Bdellium, Galbanum, Hederae, Opopanax, Sagapenum, u. s. f. wie auch die öhlichten ausgepreßten seiffenhaften Säfte verschiedener einheimischer frischen Pflantzen, wohin vor andern das Meum, oder Meon Matthiol. 24. Beer-Wurtz, Tabern. 189. L. D. G. P. 677. gehöret. Diese alle müssen, in wie weit sie, als auflösende und zertheilende Artzeneyen, hieher zu rechnen sind, in dem Kapitel von den auflösenden Mitteln nachgesehen werden.

## Der 2 Abschnitt,
## Aus dem Stein-Reiche.

1) Borax. Von diesem Saltze haben wir unter den Digestiv-Mitteln ausführlich gehandelt, und, weil es, wegen sei-

ner

*b*) Dieser Baum kömmt mit dem Arbore vitae, oder Thuya, beynahe überein, von welchem einige angesehene Schriftsteller Erwehnung thun.

ner laugenhaften Eigenschaft, eine ungemeine auflösende Kraft besitzt, so rühmet man es deßwegen, als eine besondere der Gebähr-Mutter sehr zuträgliche Arzeney. Ja, es wird solche, die Geburt zu befördern, mit der Hepate Anguillae, Secundinis praeparatis, Testibus equi, und andern solchen unnützen Sachen, ohne Grund verschrieben. Doch ist solches, als ein auflösendes Mittel, mit Recht unter diejenigen zu zählen, so die monatliche Reinigung befördern können.

2) Mars und Chalybs. Sowohl die Limatura desselben, als auch die verschiedenen daraus bereiteten Tincturen und Croci, ingleichen die Flores ♁ ♃ ci ♂ tiales, und die Infusa mit Wein, welche wir unter dem Kapitel von den stärckenden Arzeneyen genauer betrachten werden, gehören, theils als auflösende, theils und vornehmlich als stärckende Arzeneyen, unter dieses Kapitel, welche den schwachen Fibern der Mutter ihre gehörige und zureichende Spannung wiedergeben, und dadurch die Bewegung der Säfte vermehren und ordentlich machen, demnach den Ausbruch des monatlichen Geblüts am besten befördern.

*******************************

# Die II Klasse

von denen

## Arzeney-Mitteln, welche die allzuhäufigen Ausführungen vermindern.

Bis hieher haben wir diejenigen Arzeney-Mittel betrachtet, welche die verschiedenen Absonderungen und Ausführungen in dem Körper vermehren. Nunmehro müssen wir, nach unserer angenommenen Ordnung, auch diejenigen anführen, welche die Absonderungen derer Feuchtigkeiten, wenn sie zu starck, oder widernatürlich geschehen, verrin-

gern und anhalten können. Dieses geschiehet nun, indem solche die Bewegung der Säfte langsamer machen, und dieses thun selbige, indem die flüßigen mit schleimichten und zähen Theilen umgeben werden, wodurch dieselbigen eine klebrigte Eigenschaft, und daher nothwendig eine langsamere Bewegung erhalten; und ferner, indem die solchergestalt dicken und zähen Säfte in die Oeffnungen derer Absonderungs-Gefässe nicht mehr eindringen, oder aber, weil dieselben, indem die festen Theile stärcker werden, die schlapp gemachten Fibern zusammenziehen, und die Oeffnungen der Absonderungs- und Ausführungs-Gefässe kleiner machen. Wir werden also erstlich diejenigen betrachten, welche die Säfte unsers Körpers verdicken, und ferner diejenigen, welche die festen Theile stärcken.

# Das 1 Kapitel

## Von denen Artzeneyen, so das Geblüte erkälten und verdicken.

### §. 1.

Die Säfte unsers Körpers werden durch das beständige Reiben, welches sowohl die Theilchen, woraus sie bestehen, untereinander leiden, als auch von den Seiten der Gefässe, wodurch und vermöge welcher sie beweget werden, entstehet, also erhitzet, 1) daß sie beständig eine Erkältung nöthig haben, und dieses geschiehet sowohl und vornehmlich in der gantzen Ober-Fläche des Körpers, als auch in der Lungen, 2) vermöge der kältern Luft, die uns umgiebet; dahero auch die Menschen und Thiere in der Luft, die mit ihnen gleiche Wärme hat, gar nicht leben können.

1) Wie sich unsere Säfte vor andern flüßigen Körpern leicht erhitzen lassen, und warm werden, hat der gelehrte Edinburgische Artzt, *Georg. Martini*, de Similibus Ani-

Animalibus et animalium calore Libr. II. Londin. 1740. 8. maj. sehr schön gelehret. Man kan auch dieses Reiben der Blut-Kügelchen untereinander sehr genau, lange und deutlich wahrnehmen, wenn man die Lunge und das Gekröse des Frosches durch das künstlich erfundene Vergrösserungs-Werckzeug unsers berühmten Lieberkühns nicht ohne Verwunderung betrachtet. Auch haben wir in den Haar-Röhrchen vom Glase die innerliche Bewegung des Geblüts ausser den Gefässen noch lange Zeit beobachtet, und ihre Zertheilung, sonderlich in denen Sonnen-Microscopiis, gesehen.

2) Wir glauben keinesweges, daß die Lunge den Menschen blos wegen der Erkältung des Geblüts gegeben sey, denn das Geblüte in den Blut-Adern ist, nach allen Erfahrungen, kälter, als das in den Pulß-Adern, daher das Blut, so hier, nach den Gesetzen des Hales, geschwinder durchfliesset, dabey mehr gedruckt und erhitzt wird, beynahe soviel wieder abkühlet, als es in den Lungen erhitzt worden, und dahero können kaltes Getränckе, kalte Bäder, u. s. f. das erhitzte Geblüte eben so gut abkühlen, als die kalte Luft, ob diese wohl nicht in die Lungen kommen.

§. 2. Da nun in dem gesunden und natürlichen Zustande des Menschen die Erkältung der Säfte beständig nöthig ist, so erhellet hieraus klärlich, wie solches sonderlich bey krancken Zufällen des Körpers, die eine starcke Erhitzung der Säfte zum Grunde haben, und wohin vornehmlich die vielerley Arten von Fiebern gehören, nothwendig erfordert werde.

§. 3. Und, weil ferner bey starcker, durch die geschwinde Bewegung verursachte, Erhitzung des Geblüts die äusserliche kalte Luft und gleiches Getränckе zwar dienlich, aber nicht hinreichend seyn, die nöthige und gehörige Erkältung zuwege zu bringen; so ist wohl nöthig, daß wir alsdenn Artzeneyen verordnen, welche dieses verrichten können.

§. 4. Alle dergleichen Artzeneyen, welche die Erkältung der Säfte zuwege bringen sollen, müssen entweder in die festen

sten Theile würcken, damit sich das Hertz und die Pulß-Adern längsamer zusammenziehen, oder müssen das Reiben derer Blut-Kügelchen verhindern, indem sie sich sowohl zwischen dieselben, als auch an die Seiten der Gefässe, anlegen. 3)

3) In denen Fiebern fehlet mehrentheils in dem Geblüte die Lympha, welche in dem natürlichen Zustande das heftige Reiben und die davon abhangende Erhitzung verhindert. Denn bey innerlichen Entzündungen ist diese durch den heftigen Druck der Gefässe beynahe in ein festes zusammenhangendes Fell verwandelt, und bey den faulenden Fiebern wird sie durch die Schärfe der Säfte verwüstet.

§. 5. Zu denen erstern gehören alle diejenigen, welche die festen Theile schlapp machen, auch zugleich die Schärfe der Säfte, wodurch die festen Theile gereitzet werden, einwickeln, dahero wir alle erweichende Artzeneyen, und besonders den Salpeter, hieher rechnen müssen, weil diese die Bewegung der Säfte langsamer machen, und die Hitze ungemein lindern.

§. 6. Zu der andern Klasse rechnen wir diejenigen, welche, indem sie zähere und schwerer zu bewegende Theile in unidzwischen die Blut-Kügelchen bringen, das Reiben derselben verhindern, und dahero die davon abhangende Erhitzung des Geblütes abwenden. 4)

4) Diese Mittel aber helfen nur auf eine kurtze Zeit, denn die vermehrte Bewegung des Hertzens und derer Pulß-Adern, ingleichen der Mäuslein des gantzen Körpers, und das Athemholen, sind die eintzigen wahren bekandten Mittel, welche das Geblüte natürlich dicke und durch den Zusammendruck elastisch machen.

§. 7. Die letzten sind nun eigentlich die sogenannten verdickenden Mittel, welche auch, vornehmlich in langwierigen Kranckheiten, das allzudünne, aufgelöste, und gleichsam wäßrige Blut, durch

durch ihre zähe und schleimichte Theile, so verdicken, daß dadurch, theils die Bewegung langsamer, theils auch der Trieb in die Seiten-Gefässe verhindert, und daher die allzuhäufigen Absonderungen und Ausführungen ungemein gehemmet werden.

§. 8. Endlich rechnen wir hieher noch diejenigen Mittel, welche das Blut und dessen Wasser, indem sie mit denselben vermischet werden, zusammenrinnend machen. Diese können aber innerlich nicht ohne Gefahr gegeben werden, deßwegen man sie nur äusserlich gebraucht, die allzuhäufigen Absonderungen und Ausführungen, sonderlich bey Blut-Flüssen, zu unterdrücken und zu hemmen. Dergleichen ist der Alcohol Vini, die sauren Geister aus dem Stein-Reiche, vornehmlich aber die Arzeneyen aus dem Bley, welche am füglichsten unter dieses Kapitel können gebracht werden, weil letztere besonders, als austrucknende Mittel, sowohl die Lympham zähe machen, als auch die festen Theile zusammenziehen.

§. 9. Man verordnet diese Arzeneyen bey allen Erhitzungen des Geblütes, obgleich auch diesen öfters durch die auflösenden und ausführenden Mittel geholfen wird, deßwegen der Campher bey Fiebern, welche mit Entzündung oder Ausschlägen begleitet sind, nützlich ist, indem er kühlet. Ferner, wenn das Geblüte dünne und scharf befunden wird, und sonderlich Blut-Auswürfe dadurch unterhalten werden. Doch muß man sich mit derselben Gebrauch bey solchen Krancken in acht nehmen, welche zugleich scharfes und schleimichtes Geblüte in ihren Adern führen; denn letzteres wird dadurch vermehret, deßwegen auch die Milch, als das beste Mittel, so man ebenfalls hieher rechnen kan, oftmahls geschadet, wo sie nicht wenigstens mit zertheilenden Mitteln versetzet worden, wie z. E. durch Mercur. dulc. in der Liebes-Seuche geschicht.

Der

# Der 1 Abschnitt

## Von den erkältenden und verdickenden Arzeneyen aus dem Pflanzen-Reiche.

1) Cerealia, so ihren Geschlechtern nach in der Kräuter-Wissenschaft alle miteinander verwandt seyn, vornehmlich Triticum, Secale, Hordeum, Avena etc. L. D. G. P. pag. 245. 246. Alle diese Pflanzen haben Saamen, davon das innerliche mehlichte Wesen dergleichen schleimichte Theile besitzet, welche, wenn sie mit den Säften unsers Körpers vermischt werden, derselben Flüßigkeit vermindern, und daher ihre Bewegung langsamer machen. Gleiche Kraft hat das daraus bereitete Mehl, sonderlich das Amylum, oder Kraft-Mehl, ingleichen Triticum, Hordeum, Avena excorticata, Haber-Grütze, Gersten- und Wäitzen-Graupen und Kleye, auch verschiedene Arten vom Brodt, welche, wenn aus denselben Decocta, so Panatae und Panatellae heissen, gemacht werden, ausser dem nährenden Wesen auch die Kraft haben, die Schärfen der Säfte zu mindern, und gleichsam einzuwickeln, damit sie denen festen Theilen weniger schaden; daher selbige die besten schlüpfrichmachenden und verdünnenden Mittel abgeben, welche zugleich in hitzigen Fiebern die geschwinde Bewegung und die davon abhangende Hitze lindern. Eben dieses gilt von denen übrigen Gräsern und Pflanzen, welche einen mehlichten Saamen tragen, 1) als Panicum. Milium, Fagopyrum, Oryza, Zea, Mays, u. s. f. welche alle in solchen Fällen, theils als Arzeneyen, theils als Nahrungs-Mittel, 2) können verschrieben werden.

1) Dahin gehören die Sem. quatuor frigida, majora, minora, die Mandeln, und vor andern die frischen Pingen oder Früchte des Pini sativae, von welchen allen wir unten handeln werden.

2) Wir erwehnen hier noch die weißlichen harten, rundlichen Körner, in welche sich der Stamm eines gewissen Indianischen Palm-Baums zu verwandeln pfleget, und den Nahmen Sago erhalten hat. Dieses wird mit Milch, oder Wein, weich gekocht, und soll ein vorzügliches Nahrungs-Mittel für die Schwindsüchtigen abgeben, weil es nicht so sehr schleimt und kühlt, als andere von dieser Art. Besiehe des Paul Jac. Malovin Streit-Schrift, an Sago Phthisicis prodest? Parisiis 1734. 4. maj. Diesem kommet der Grieß aus dem Spelte und unsern Schwaden ziemlich gleich. Die übrigen gebräuchlichen Mehl-Breye aber sind den Schwindsüchtigen öfters wenig zuträglich, weil sie den Magen verderben, und der starcke Schleim schwerlich von den schwachen Gefässen, sonderlich der Lunge, ausgeführet werden kan, daher sie öfters noch zu mehrern Verstopfungen Gelegenheit geben.

2) Gummi Arabicum. Es ist dieses ein schleimichter Saft, welcher aus der Acacia vera L. D. G. P. 156. in Aegypten quillet, und in festen Stücken zu uns gesendet wird, insgemein sind diese rundlich, von aussen ungleich, dunckel und durchsichtig, inwendig glänzend und blaß-gelb, dabey hart, doch zerbrechlich; Es hat wenig Geruch und Geschmack, und wird durch das Kauen im Munde zähe und schleimicht. Es löset sich dieses Mittel im Wasser völlig auf, und hat keine harzige, sondern allein gummöse Theile bey sich, und dahero, wegen des vielen Schleimes, die scharfe Lympham einwickelt und verdicket, und also in Husten, Schwindsucht, und in allen Kranckheiten, da die Säfte zu flüßig und zu scharf seyn, gute Dienste thun kan. Man giebt ihn theils im Pulver zu ʒß. oder in Decoctis zu ʒß—ʒj. ingleichen braucht man denselben, andere scharfe Artzeneyen damit einzuwickeln, um diese gelinder

zu

zu machen. Es kan auch dieses Mittel in verschiedenen Fällen gleichsam den natürlichen Schleim ersetzen, und die festen Theile vor der Schärfe vertheidigen, als im Halse, Gedärme, Nieren, Harngängen, Urin-Blase, Lungen, u. s. f. Gleiche Kräfte besitzen die Gummata, welche aus denen Kirschen, Pfirsichen und Pflaumen-Bäumen, u. s. f. fliessen.

3) Gummi Tragacanthae. Es ist dieses ebenfalls ein solcher gummöser Saft, so aus einer kleinen niedrigen, stachlichten Pflantze in Asien quillet, welche Tragacántha Matthiol. 503. Dragant, Tabernaem. 919. L. D. G. P. 639. heisset. Dieselbe wird insgemein, wie ein Wurm, zusammengewunden, oder in Stücken zu uns gebracht, von Farbe weiß, oder graulich, ziemlich durchsichtig, ohne Geruch, und vom Geschmacke schleimicht. Sie lässet sich allein im Wasser auflösen, und zwar muß man vieles nehmen, um es gehörig zu verdünnen. Sie wird auch gemeiniglich zu Verfertigung der Trochiscorum in Apothecken gebraucht, zumahl, weil solche zugleich die scharfen Arzeneyen einwickelt, und derselben Schärfe vermindert; sonst ist selbige, in Ansehung des übrigen Gebrauchs, mit dem Gummi arabico zu vergleichen. In Apothecken haben sie die Species Diatragacanthae calidae und frigidae, welche aus sehr vielen Mitteln zusammengesetzt seyn.

4) Psyllium Matthiol. 153. Flöh-Saamen-Kraut, Tabernaem. 424. L. D. G. P. 22. Diese Pflantze wächst sonderlich häufig bey uns in sandigten Gegenden, und trägt einen kleinen, länglichen, braun-rothen, glatten Saamen, welcher, wenn er in Wasser geweichet worden, einen häufigen Schleim von sich giebet, so man Mucilaginem Seminis Psyllii nennet. Dieser kan die Schärfe der Säfte ungemein einwickeln, und die von derselben abhangenden Schmertzen lindern.

dern. Man braucht ihn deßwegen auch äusserlich bey Entzündungen der Augen- und Brand-Schäden, ingleichen bey Schmertzen der blinden güldnen Ader. In Apothecken wird das Electuarium de Psyllio compositum aufbehalten.

5) Salab. Dieses ist eine noch nicht sonderlich bekandte Wurtzel, so aus Persien und China von einer Art Orchis, L. D. G. P. 698. oder Satyrium, zu uns gebracht wird. Sie ist von verschiedener Gestalt, länglich-rund, wie ein Hertz gebildet, von Grösse einer doppelten Coffee-Bohne, von Farbe weißlich und gelblich, ziemlich durchsichtig, dabey hart und feste. Sie hat keinen Geruch, läßt sich aber durch das Kauen beynahe gantz und gar auflösen, giebt alsdenn einen blosen schleimichten Geschmack, und klebt denen Theilen des Mundes ungemein an. Wann ℥j. derselben zu Pulver gerieben in ℥viij. Wasser, oder Milch, gelinde gekocht, aufgelöset, und von den wenigen erdichten Theilen gereiniget wird, so giebt es einen vortrefflichen schleimichten Tranck, von welchem man nach den Umständen alle 2. oder 3. Stunden einen halben Löffel verordnet, wodurch man die Schärfe der Galle und anderer Säfte versüssen, und die daher erregten Schmertzen ungemein lindern kan, deßwegen sie vornehmlich in der rothen Ruhr, bey Geschwüren derer Eingewende, nützlich zu gebrauchen ist; und, weil sie denen festen verletzten Theilen leicht und lange anhängt, wird sie vielen andern schleimichten Mitteln von der Art vorgezogen. 3)

3) Besiehe des *Sebae* Thesaur. Rer. Natural. Tom. II. p. 83. Tab. LXXXIII. *Degnerum* de Dysenteria §. LXI. pag. 126. sqq. ingleichen die Miscellanea Nat. Cur. Vol. V. p. 85.

6) Symphytum majus, oder Consolida 4) major, Matthiol. 683. Weiß-Wall, oder Schwartz-Wurtz, Tabern.

949. L. D. G. P. 35. Man findet diese Pflantze häufig auf sumpfichten Wiesen; sie hat eine lange, dicke, in viele starcke Zweige sich ausbreitende Wurtzel, welche von aussen schwartz, inwendig weiß, und vornehmlich im frischen Zustande sehr schleimicht; getruckuet aber mehr schwammicht und mehlicht ist. Es giebt solche keinen Geruch, und einen blos schleimichten Geschmack von sich. Sie verdickt ungemein die Säfte unsers Körpers, und kommt zu den Wund-Träncken, wird auch von einigen, sonderlich bey dem Blut-Spucken, erhoben, weil mit denen schleimichten Theilen zugleich ein gelindes, zusammenziehendes Wesen verbunden ist; vornehmlich kan man solche bey scharfen Catarrhen und Bauch-Flüssen, mit der Rad. Alth. Hb. Malv. Tussil. Ficubus etc. versetzt, nützlich gebrauchen. *c)* In Apothecken machen sie Aquam destillatam, Conservam florum, Syrupum, Extractum conditum, Oleum infusum. Aeusserlich wird selbige zu den erweichenden Mitteln gezählet.

4) Es werden zwar noch viele Pflantzen Consolidae genennet, welche wir aber deßwegen hier nicht erwehnen wollen, weil sie diesen Nahmen mit Unrecht führen. *d)*

7) Viscum

---

*c)* Hier müssen wir auch noch der Momordicae, Stechapfel, Erwehnung thun. Diese Garten-Pflantze enthält in den Früchten einen klebrigten, etwas stopfenden und kühlenden Mark. Und, obgleich die Pflantze wenig gebraucht wird, so können wir sie doch wegen des bekandten Oels, so in den Apothecken daraus verfertiget wird, nicht übergehen. Dieses Oel wird in Wunden und wider die blinde goldne Ader gerühmt.

*d)* So heißt bisweilen die Bugula Consolida media, die Calcatrippa heißt Consolida regalis, oder minor; eine Art virgae aureae heißt Consolida Saracenica, welche alle zwar etwas Zusammenziehendes besitzen, dem ungeachtet aber nicht so wichtig sind, daß man ihrer nicht überhoben seyn könnte. Wir nennen sie hier blos darum, daß man die Schriftsteller, die solche Nahmen gebrauchen, verstehen möge.

7) Viscum Matthiol. 589. Mistel, Tabernaem. 1376. L. D. G. P. 877. Diese Pflantze wächst auf verschiedenen Bäumen, und hat unterschiedene Nahmen erhalten, z. E. Viscum Betulinum, Corylinum, Quercinum, u. s. f. welche letztere einige für die beste halten. In den Apothecken wird vornehmlich das Holtz gebraucht, und aus den weissen glatten Beeren wird der so bekandte Vogel-Leim bereitet. Es haben die alten Schriftsteller bereits dem Mistel besondere Kräfte wider die fallende Sucht zugeeignet, welche auch durch die Erfahrungen einiger neuern sind bestätiget worden. 5) Wegen ihrer sehr schleimichten Eigenschaft gebrauchet man solche zu Tränckeu, welche den allzustarcken Bauch- und andern Flüssen Einhalt thun, indem sie das Geblüte ungemein verdicket.

5) Besiehe Joh. Colbatbs Abhandlung von der Mistel und dessen Kraft wider die Epilepsie, aus dem Engl. übersetzt, Altenb. 1748. 8. welcher verordnet, daß man die Mistel im Christ-Monat sammle, auf dem Becker-Ofen in gelinder Wärme truckne, und in Gläsern vor dem Schimmel verwahre. Bey grosser Hitze gedorret, soll es seine Kräfte verliehren. Dieses giebt man alle 6. Stunden zu ℥ß. im Pulver mit Pönien-Syrup, weil auch diese Wurtzel etwas besonderes in dergleichen Kranckheiten haben soll, und läßt ausserdem noch einen Tranck bereiten, da man ℥LX. kochendes Wasser auf ℥iv. zerstossene Mistel, und auf Mj. Pönien-Blumen giessen läßt, und es mit ℥ij. Syrup. de Poeonia versüsset. Dieses soll die Krämpfe ohne allen Schaden, und so gut stillen, als Opium, auch der fallenden Sucht so gewiß abhelfen, als die China-Rinde den kalten Fiebern. Wir haben selbst nur vor kurtzer Zeit zwey armen erwachsenen Personen das Pulver der Mistel zu ℥ß. alle drey Stunden Tag und Nacht nehmen, und beständig einen Tranck davon trincken lassen, welche von der fallenden Sucht, davon wir keine Ursache ergründen konnten, völlig genesen.

# Der 2 Abschnitt,
## Aus dem Thier-Reiche.

1) Gelatinae Animalium. Diejenigen Gallerten, so aus dem rothen, vom Fette abgesonderten Fleische, sonderlich derer frischen Italiänischen Vipern, und aus denen Knochen, vornehmlich junger Thiere, durch das Kochen mit Wasser ausgezogen, und dergestalt eingekocht werden, daß sie in der Kälte geliefern, verdienen, wegen der zarten und feinen Theile, vor denenjenigen, welche aus denen Häuten derer Thiere und andern schleimichten Körpern bereitet werden, einen grossen Vorzug. Diese haben eine schlüpfrige und zarte leimichte Eigenschaft, dabey gar keinen Geschmack, noch Geruch, und kommen in dem Stücke dem Weissen vom Ey, 1) oder unserer zur Nahrung des Körpers von dem Geblüte abgesonderten Lymphä, in allen Stücken gleich. Es sind also solche unserm Körper sehr zuträglich; weil solche die häufigsten und besten Theile, so zu der Ernährung erfordert werden, in sich schliessen, die Schärfe der Säfte mindern, und denenselben, wann sie gleichsam zu dünne und wäßrig seyn, die gehörige natürliche schleimichte Eigenschaft mittheilen, 2) weil sie aber, als geronnen, insgemein von einem schwachen Magen nicht leicht verdauet werden, so verdünnet man dieselben mit Wasser, oder Wein, vermischet sie auch wohl, damit sie von der Wärme des Magens nicht eine Fäulniß erlangen, mit sauren Dingen, und läßt sie eben deßwegen nicht in allzugrosser Menge nehmen, indem sie sonsten, weder in denen ersten, noch andern Wegen, gehörig zubereitet werden, folglich die erwünschten Würckungen nicht verrichten können.

1) Es ist bekandt, daß dieses mit Wasser, z. E. Aqu. Cinnam. s. V. verdünnet, und mit dem Zucker versüsset, das leichteste Nahrungs-Mittel für die schwachen Körper abgiebt, ob es wohl, wenn es gekocht ist, kaum von dem Magen des Stärcksten kan verdauet werden.

2) Man muß, bey Erhaltung der gantz schwachen Körper, öfters zu der Küche seine Zuflucht nehmen, und auch dem Koche ein Recept verschreiben. Man verordnet also in dem Falle zu nehmen: ℔j grob Brodt, ℔iij. Rind-Fleisch, 1. alt Huhn, 2. Italiänische Vipern, oder, an deren Stelle, 100. Schnecken, oder Austern, 6. Kälber-Füsse, 15. zerstossene Krebse, 4. Loth geraspelt Hirsch-Horn, 3. Hände voll im Wein gekochten Sagou, Zucker-Haber- Scorzoner- Zellery-Wurtz, Petersilge, Kerfel, Saueramp, von einem jeden 1. Hand voll, 4. Stück Citronen. Dieses alles läßt man, zerschnitten und zerstossen, mit Wasser in einem zugedeckten Topfe zu einem Brey kochen, die Brühe hernachmahls abgeseigt, und zu einer Gallert einkochen, worzu man noch Spanischen oder Ungarischen Wein, ingleichen Hinn-Beeren-Saft, mischen kan.

2) Ichthyocolla, Hausen-Blase. Dieses ist ein zähes, zusammengewickeltes Wesen, welches aus dem Weissen ins Gelblichte fällt, keinen Geruch und Geschmack hat, und aus denen Häuten derer Gedärme des Fisches, Huso genannt, durchs Kochen und Trucknen zubereitet wird. Es besitzet dieselbe viele schleimichte und zähe Theile, und wird selten, als eine Artzeney, zu Träncken gebraucht, die allzuhäufigen Absonderungen und Ausführungen derer Säfte zu hemmen.

## Der 3 Abschnitt,
## Aus dem Stein-Reiche.

Plumbum. Dieses schlechte Metall ist nach dem Golde und Queckfilber das Schwereste, im übrigen aber seinem Wesen nach gnugsam bekandt. Es dienet mehr zum

mechanischen, als medicinischen Gebrauch, 1) doch müssen wir nachfolgende, vom demselben in Apothecken bereitete, Mittel anführen. *e*)

1) Cerussa. Diese wird bereitet, indem das Bley durch die Dämpfe des Eßigs calcinirt, und in ein weißgraulich Pulver verwandelt wird. Man braucht dieselbe äusserlich zum Trucknen und Kühlen, besonders, wann die Theile und die Oeffnung des Mast-Darms, durch die Durchfälle und das Reuten, wund geworden. Zu eben dem Ende kommt das Bley-Weiß in unterschiedene Salben und Pflaster, so man in eben dergleichen Geschwüren der Haut brauchet.

2) Minium rubrum und luteum. Beydes ist ein Bley-Kalck, der durch starckes Feuer zuwege gebracht wird, 2) nur

---

*e*) Das Bley besteht aus einer glasartigen Erde, und einem verbrennlichen Theile, welcher aber mit der vorigen dermassen schlecht verbunden ist, daß dieses Metall mit sehr leichter Mühe und durch einen sehr geringen Grad des Feuers in Asche verwandelt wird. Es läßt sich in allen Säuren, sowohl leichten, als schweren, auflösen, deßgleichen in fetten und öllichten Materien; und hat überhaupt eine allzugrosse trucknende und kühlende Kraft, vermöge welcher es gar leicht Verstopfungen verursacht, daher es auch fast gantz und gar untauglich zum innerlichen Gebrauche ist. Die Cerussa wird sowohl zu dem Unguento albo, oder de cerussa, als auch zum Unguento diapompholygo und desiccativo rubro, gebraucht. Vom dem Minio hat man das Unguentum rubrum, sive de minio, das Emplastrum stypticum, u. a. m. Lithargyrium, oder Spuma argenti, welches nichts anders, als ein glasartiges Bley, vorstellt, dient besonders darzu, die Geschwüre zu füllen, das Fleisch wachsend zu machen, und eine Narbe zu erzeugen, es wird zu dem Unguento nutrito, desiccativo rubro und Apostolorum, deßgleichen zum Emplastro diachylo simplici et compositio gebraucht.

nur daß das letztere länger calcinirt worden. Man gebrauchet dieses gemeiniglich zum Mahlen, doch kommt es auch, als ein austrucknendes Mittel, zu Salben und Pflastern. Man muß sich wohl hüten, daß nicht der Zinnober, wie wir oben gelehret, mit demselben verfälschet sey.

3) Lithargyrium ist eine Bley-Schlacke, so, nach denen verschiedenen Graden des Feuers, eine gelbe, weisse, auch rothe Farbe erhält, und, nach der Reinigung derer Metalle durch das Bley, übrig bleibt, daher es auch Silber- oder Gold-Glätte genannt wird. Es kommt in viele Pflaster und Salben, auch wird daraus durchs Kochen mit Eßig das Acetum Lithargyrii 3) bereitet, so man gebrauchet, die Geschwüre auszutrucknen.

4) Plumbum ustum entstehet, wann das Bley mit Schwefel calcinirt, und zu einem feinen Pulver mit Wasser ausgewaschen wird. Man bedienet sich desselben, die bösartigen Geschwüre auszutrucknen, und zur Heilung zu bringen, weßwegen es auch in das bekandte Unguentum Diapompholygos, und andere mehr, kommt.

5) Acetum Saturni wird verfertiget, wenn man die Cerussam mit destillirtem Eßig auflöset, wodurch der Essig süß, aber sehr zusammenziehend wird. Wann man dieses mit aufgelöstem Alaun vermischt, wird es milchicht, und heißt Lac Virginis, so man zu Brand-Schaden, und sonderlich, als ein Schminck-Mittel, brauchet, welches aber mit der Lac Virginis aus dem Benzoe nicht zu verwechseln ist. Wann dieser Bley-Eßig gelinde eingekochet, und in Keller gesetzt

wird, erzeugen sich lange weiß-gelbliche und durchsichtige glänzende Crystallen, welche *f)*

6) Saccharum Saturni genannt werden. Diese sind vom Geschmacke süß, aber sehr zusammenziehend, und können deßwegen zum innerlichen Gebrauche nicht verordnet werden, weil sie die lymphatischen Säfte dicke und zähe machen, und die Gefässe zusammenziehen, daher auch dieses und alle aus dem Bley verfertigte Artzeneyen mit Recht unter die langsam würckenden Gifte gehören, so sehr sie auch von vielen in dem Tripper und weissen Fluß erhoben werden. Aeusserlich braucht man dieselben nicht ohne Nutzen in Fehlern des Halses, und der Augen, als zusammenziehende und trucknende Mittel. Auch thut in gutartigen Trippern die Injection von einigen gr. des Sacch. Saturni, mit der Aq. Calc. viv. Millefol. oder Aq. vulneraria aufgelöset, gute Dienste, indem es die kleinen Oeffnungen der Drüsen, so sich in der Harn-Röhre endigen, zusammenziehet, und dergleichen langwierigen und verdrüßlichen Zufall hebt. Sie machen aus demselben die bekandte Tinct. Antiphthisicam, deren Erfindung einige dem Garmann, andere dem Wedel zuschreiben, welche aber nichts nützet, ingleichen den Balsamum Saturni, da sie diese Crystallen mit Terpenthin-Oel auflösen, der, zum äusserlichen Gebrauche, in übeln um sich fressenden Geschwüren nicht zu verwerfen ist. *g)*

1) Man

---

*f)* Das Acetum Saturni wird in Augen-Kranckheiten stark gebraucht, ferner in Geschwüren zu Erzeugung der Narben.

*g)* Aus dem Bley mit Queckßilber vermischt, das gelinde digerirt, und in einen Kalck verwandelt worden, besteht die Mumia mineralis Poterii, welche in der Krätze, Brust-Wassersucht, und zur Reinigung der Geschwüre, gerühmt wird.

1) Man gebrauchet dasselbe in der Wund-Artzeney äusserlich zum Erkälten und Drucken bey Ueberbeinen, auch das blose Gehirne, wenn grosse Stücken von Knochen der Hirn Schaale verlohren gegangen, damit zu bedecken. Daß es würcklich etwas Schädliches in sich schliesse, beweisen die Leute, so es ausgraben, welche oft daher von der Colica Saturnina befallen werden.

2) Es ist dieses der von den Chymisten so oft bewunderte Körper, wo durch die Calcination das Gewichte des Bleyes vermehret wird, von 100. ℔. bekommt man 110. wieder. Giebt wohl das Feuer in dem verbrennlichen Wesen ihm selbst die Schwere dieser 10. ℔? denn weiter kan doch nichts darzu kommen.

3) Man hüte sich vor dem Wein und Biere, so mit diesem Eßig süsse und angenehm gemacht worden, und lese unter andern die Streit-Schrift, *Io. Zelleri* docimasiam, signa, causſas et noxam Vini Lithargyrio mangonisati tradens Tubing. 1721. Börhave bezeugt, daß der äusserliche Gebrauch desselben in Geschwüren des Gesichts manchmahl Schwindsuchten verursachet habe, im CLXXII. Procell. des zweyten Theils seiner Chymie.

# Das 2 Kapitel

## Von den stärckenden, zusammenziehenden und stiptischen Mitteln.

### §. 1.

Wann die Fäserchen, so die festen Theile in dem menschlichen Körper ausmachen, in ihren letzten Erd-Theilchen weniger und geringer zusammenhängen, als erfordert wird, die gewöhnlichen Bewegungen auszuhalten, so nennen wir dieses ein schwaches oder schlappes Fäserchen, und die daher entstandenen Kranckheiten Morbos a debilitate Fibrarum. 1)

1) Wir müssen nicht einen jeden, so von Natur zart gebildet ist, gleich für schwach halten, sondern alsdenn erst, wenn er die, nach der Stärcke der natürlichen Bau-Art seiner festen Theile, ihm zukommenden Handlungen nicht verrichten kan. Denn die schwache Frau werden wir mit unsern Artzeneyen nicht stärcker machen können, und die Kinder müssen schwache Fibern haben.

§. 2. Der Zusammenhang derer letzten erdichten, unveränderlichen Theile wird geschwächet und vermindert,

1) wann dasjenige leimichte Wesen, wodurch die elementarischen Theile verbunden werden, zu wässerig ist;

2) wann die Bestand-Theile der Fäserchen, durch eine starcke Anstrengung, wie in hitzigen Kranckheiten durch die heftige Bewegung und Reiben, sind verletzet worden;

3) wann die Fäserchen zu sehr gespannet, ausgedehnet, und daher ihre Berührungs-Puncte verringert werden, wodurch sie also dem Zerreissen am nächsten kommen. 2)

2) Wir betrachten hier allein die verlohrne Stärcke der Fäserchen nach ihrer natürlichen Bau-Art; denn diejenige Schwäche, so von denen verletzten Nerven entstehet, wird schwerlich durch diese Mittel, China-Rinde ausgenommen, wieder hergestellet. Ja, das Eisen, als die beste stärckende Artzeney, ist in denjenigen Kranckheiten, so von der Schwäche der Nerven herkommen, nicht eben besonders zuträglich. Diesen Unterscheid hat J. N. Weisse sehr genau gelehret in der Streit-Schrift de Discrimine motus elastici et vitalis fibrarum Altorf. 1742. 4.

§. 3. Dieser schwache Zusammenhang derer Fäserchen kan nun entweder allgemein und im gantzen Körper zugegen, oder aber besonders seyn, da er nur gewissen Theilen und Eingeweyden eigen ist.



§. 4.

§. 4. Was nun dieser allgemeinen oder besondern Schwäche derer Fäserchen abhilft, und denenselbigen ihren gehörigen Zusammenhang und Ergäntzung wiedergiebt, das wird ein stärckendes oder zusammenziehendes Mittel genannt.

§. 5. Da nun aber die Ursachen von der Schwäche (§. 2.) der Fäserchen verschieden seyn, so werden auch verschiedene Artzeneyen, als stärckende, hier zu betrachten vorkommen, und zwar:

a) Wann das Blut, und sonderlich die lymphatischen Säfte, allzuwäßrig sind, so kan in denen letzten festen Theilen, weil es an dem natürlichen leimichten Wesen fehlet, keine gehörig starcke Verbindung geschehen. Daher in solchen Fällen die Gallerte von jungen Thieren, die Milch, ernährende Träncke aus den Pflantzen, sonderlich aus Brodt und dergleichen bereitet, 3) die besten stärckenden Mittel abgeben, indem sie nicht nur die zarten Erd-Theilchen zu Erzeugung und Ergäntzung der Fäserchen darreichen, sondern auch einen festen Zusammenhang verursachen. Diese haben vornehmlich in dem Falle Statt, wo der Körper durch Kranckheiten, sonderlich hitzige Fieber, matt und schlapp gemacht worden.

b) Alle gewürtzhafte, balsamische, bittere Artzeneyen, welche daher auch Visceralia, ingleichen Nervina, heissen. Diese haben wir bereits unter ihren Kapiteln betrachtet, und verursachen durch ihren gelinden und angenehmen Reitz, daß nicht nur den verletzten Fäserchen ernährende Sachen mitgetheilet werden, sondern, daß sich auch die Fäserchen selbst stärcker zusammenziehen, und zugleich die zwischen ihrem Zusammenhange

häufig befindlichen wäßrigen Theile ausgepresset, folglich der natürliche Leim mehr zusammengedruckt werde, woraus ein stärckerer Zusammenhang dererselben erfolgen muß; deßwegen auch alle Artzeneyen, welche durch eine vermehrte Absonderung und Ausführung die vielen wäßrigen Theile des Geblüts vermindern, 4) ebenfalls hieher gerechnet werden können.

c) Eben dieses, was wir jetzo von denen gelinden reitzenden Mitteln behauptet, können auch besonders die Bewegungen des Körpers thun. 5) Denn diese geschehen allezeit durch Zusammenziehung und Verkürtzung erwehnter Fäserchen, wann sich aber dieselbigen zusammenziehen, kommen ihre Theile, woraus sie bestehen, näher aneinander, und dadurch wird das zwischen ihnen enthaltene wäßrige Wesen ausgestossen, das leimartige aber durch den Zusammendruck fester, die Berührungs-Puncte derer Erd-Theilchen vermehret, und also die Fäserchen gestärcket. Wir müssen aber allezeit eine gehörige Verhältniß zwischen der Bewegung und Stärcke der Fäserchen beobachten, sonst können dieselben durch die allzuheftige oder lange Bewegung zerrissen, oder wenigstens noch mehr geschwächet werden. Aus diesem erhellet nun, warum wir den Körper, wenn er im Bette lieget, schwerlich mit Artzeneyen stärcken können, und warum öfters die Stärcke blos durch zureichende und gehörige Bewegungen ohne alle Artzeney erhalten wird.

d) Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die allzustarcke Auseinanderziehung der elementarischen Theile derer Fä-

ser-

serchen verhindern, und derselben, wann sie bereits geschehen ist, abhelfen, 6) verhüten auch zugleich, daß die Fäserchen nicht können geschwächet werden, oder aber, daß solche, indem sie von der Ausdehnung in ihren ordentlichen Zustand zurückekommen, und sich wiederum zusammenziehen, ebenfalls ihre vorige Stärcke erhalten.

c) Endlich diejenigen Artzeneyen, welche, wegen ihres zusammenziehenden Wesens, 7) so man schon auf der Zunge wahrnimmt, verursachen, daß die elementarischen Erd-Theile derer Fäserchen näher aneinander gebracht, derselben Berührungs-Puncte vermehret, und daher gestärcket werden.

3) Dahin gehören besonders die im vorhergehenden Kapitel im 2ten Abschnitte no. 2 beschrtebenen kräftigen nahrhaften Gallerten, welche in solchen geschwächten Körpern um soviel leichter die ihnen eigene Natur annehmen können, je mehr sie schon durch die Eingeweyde stärckerer Körper hierzu geschickt gemacht worden.

4) Das Wasser, welches sich in unsern Körpern befindet, macht die Fäserchen schlapp, wie wir in der Wassersucht deutlich wahrnehmen, daher die Wasser abführenden, sonderlich Purgier- und Urin-treibenden Mittel öfters, als stärckende, gewürcket haben.

5) Börhave ließ daher das gantz schwache Frauenzimmer überall mit Binden einwickeln, und stärckte sie dadurch ungemein, wie der gelehrte van Swieten erzählt; wir sehen auch, daß die allzuoft bewegten Theile, z. E. bey dem Sänger, Reuter, Fechter, Täntzer, ꝛc. gleichsam hart werden, und der Greis, welcher solche lange gnug beweget hat, wird endlich überall steif.

6) Daher kan das Aderlassen bey Vollblütigen öfters ein stärckendes Mittel abgeben.

7) Die äusserliche Kälte ziehet die Fäserchen unsers Körpers zusammen, daher kan die kalte Luft dieselbigen in der Lunge, das kalte Baden aber den gantzen Körper, ungemein stärcken.

§. 6. Und diese letztern sind nun eigentlich diejenigen, welche wir in diesem Kapitel betrachten wollen, weil die andern stärckenden Artzeneyen, so hieher gehören, bereits erwehnet und beschrieben worden.

§. 7. Da aber diese Artzeneyen, welche die Zusammenziehung derer Fäserchen, und die nähere und stärckere Verbindung ihrer elementarischen Theile, befördern, nach der Kraft und Stärcke, wie solche würcken, unterschieden seyn, so wollen wir auch dieselbigen wiederum in besondere Arten abtheilen.

§. 8. Die meisten und besten stärckenden Artzeneyen erhalten wir aus dem Pflantzen-Reiche, und diese würcken alle, indem sie die letzten und kleinsten Theile derer Fäserchen näher und fester aneinander bringen, und sonderlich das Wäßrige, so den Zusammenhang derselben hindert, auspressen, doch wollen wir dieselben eintheilen

α) in wahre und sicher stärckende Artzeney-Mittel, welche nämlich gantz gelinde würcken, und insgemein noch bittere Bestand-Theile besitzen, dahero leichte in das Blut übergehen, und daselbst eine gelinde Zusammenziehung verrichten.

β) In herbe, gelind zusammenziehende Mittel, welche sowohl von saurer, als auch schleimichter Art seyn, ausser der gelinden zusammenziehenden Kraft, einen angenehmen erquickenden Geschmack haben, und eben so gut, als die vorigen, mit dem Milch-Safte zu dem Geblüte gehen, und die Stärcke der Fäserchen vermehren.

γ) Zusammenziehende und stiptische Mittel, welche alle heftig würcken, und die vermehrten Absonderungen und Ausführungen der Säfte, mehr durch eine starcke Zusammenziehung, 8) als wahre Stärckung der Fibern, hem-

hemmen. Doch können davon, wegen dieser stiptischen Kraft, wenige innerlich gegeben werden, und, wann auch dieses geschicht, so ist doch zweifelhaft, ob sie in das Geblüte würcken können, 9) weil solche die Oeffnungen der Milch-Gefässe in den einsaugenden Blut-Adern verschliessen. Zu diesen letzten gehören, ausser dem Eisen, alle zusammenziehende Mittel aus dem Stein-Reiche, welche wir zuletzt betrachten werden.

8) Daher hat man die sogenannten Wund-Mittel zu diesem Kapitel gerechnet, weil man sie vor diesem wegen ihrer zusammenziehenden Kraft, als heilend, annahm, auch noch zu unsern Zeiten die bekandten Wund-Wasser daraus bereitet.

9) Sie thun aber durch ihre zusammenziehende Kraft, wodurch sie in den ersten Wegen Krämpfe erregen, mehr Schaden, als sie in dem Blute helfen.

§. 9. Diese verschiedenen, im vorigen §. erwehnten stärckenden, Artzeneyen würcken alle in die festen 10) Theile des menschlichen Körpers; diejenigen aber von der 1. und 2ten Klasse machen das Blut hoch-roth und dünne, letztere aber dunckelroth, und etwas dicker. Ja, von den mineralischen gerinnet solches, deßwegen auch diese gar zu starck würcken, und nicht wohl innerlich zu gebrauchen sind.

10) Man lese unter andern die Versuche, welche Hales mit diesen Artzeney-Mitteln angestellet, welcher wahrgenommen, daß das warme Wasser in 62. Secunden, der Tranck von der China-Rinde aber nach 16mahliger Wiederholung erst in 224. Secunden durch die Pulß-Ader des Hundes beweget worden. Was werden also nicht die Tränckе aus der Bistorta und dem Vitriol thun? Besiehe dessen Statick des Geblüts p. 119. die XVI. Erfahrung.

§. 10.

§. 10. Dergleichen stärckende Artzeneyen verordnet man

1) in aller Schwäche derer Fäserchen, es mag dieselbe in allen, oder nur einzeln Theilen zugegen seyn, besonders aber da, wo die Kräfte des Lebens zu schwach sind, die nährenden Theilchen anzusetzen, und zu befestigen.

2) Wo die flüßigen Theile zu wäßrig, oder schleimicht, und daher unbeweglich seyn, auch zu Verstopfungen Gelegenheit geben.

§. 11. Wenn wir aber diese Mittel nicht gebrauchen sollen, lehret uns der entgegengesetzte Zustand des Körpers; z.E. die Schwäche bey dem Greise, welche aus einer allzugrossen Steifheit entstehet, kan man nicht durch dergleichen Mittel stärcken. Nach hitzigen Fiebern soll man sie nicht eher verordnen, bis die leeren Gefässe wieder mit gehörigen nahrhaften Säften angefüllet seyn, sonst werden diese zusammengezogen, verwachsen, und der Körper wird vor den Jahren steif. Ein gleiches Uebel verursachen sie, wo das schadhafte Geblüte in Cacochymien noch nicht gehörig zertheilet und verbessert worden.

# Der 1 Abschnitt,
## Aus dem Pflantzen-Reiche.

### a) Wahre, sicher stärckende Arzeney-Mittel.

1) Millefolium majus und minus Matthiol. 798. 799. Garben-Kraut, Schaf-Garbe Tabernaem. 773. L. D. G. P. 358. vornehmlich diejenige Art, die viel zärtere eingeschnittene Blätter und dem Campher ähnlichen Geruch hat. Erstere beyde findet man wild, letztere aber wächst nur in Thürin-

ringen, und wird bey uns in Gärten gebauet. Von dem erstern ist in Apothecken das Kraut und die blühenden Aeste, ingleichen die Blumen, gebräuchlich. Alle Theile der Pflantze haben einen bitterlichen, gewürtzhaften, etwas zusammenziehenden Geschmack, riechen gantz angenehm und starck. Die vollkommen aufgeblüheten Blumen besitzen vielleicht vor dem Kraute einen Vorzug an Kräften, doch sind beyde am besten frisch zu gebrauchen, vornehmlich, weil das Kraut auch unter dem Schnee beständig grünet. Es giebt die Schaf-Garbe durch die Destillation etwas blaues, wesentliches Oel, 1) und das abgezogene Wasser hat auch noch viele ölichte und gewürtzartige Theile bey sich. Der Wein-Geist löst viel harzige, das Wasser aber noch mehr gummöse Theile auf, welche beyde zugleich mit dem bittern Wesen der Pflantze begabt seyn. Ausserdem bestehet es noch aus vielen erdichten zusammenziehenden Theilen. Es besitzet demnach dieselbe eine auflösende und stärckende, und wegen des flüchtigen Wesens eine Krampfstillende Kraft, deßwegen solche in anfangenden Verstopfungen derer Eingeweyde hypochondrischer Krancken, 2) so mit einer Schwäche der Fibern und Nerven verbunden seyn, ungemein nützlich ist, indem es die Eingeweyde eröffnet, und gehörig stärcket. Gleiche Dienste thut es in Schwindsuchten, wenn anders das Geschwüre der Lungen, 3) oder anderer Theile, noch heilbar ist. Doch müssen die Artzeneyen aus der Schaf-Garbe lange gebrauchet werden, weil sie langsam, aber sicher würcken. Ferner dienet dieses Mittel bey dem Fluß der güldenen Ader, 4) und monatlichen Reinigung, wenn sie zu starck seyn, wie auch bey verschiedenen allzuheftigen Blut- und andern Flüssen, z. E. im weissen Fluß, Tripper, ꝛc. welche es mässiget, und durch seine stärckende Kraft völlig hebet. Man lässet es am besten in Infusis und Decoctis mit Wasser, oder Wein, nehmen, auch werden die jungen Blätter in Suppen

ge-

gekocht, oder der frisch-ausgepreßte Saft zu einigen ℥. gegeben. Hofmann rühmet es, als ein Blähungs-treibendes Mittel, sonderlich bey hypochondrischen Körpern, sowohl in Infuso, als auch in Clystieren, zu verordnen. Aeusserlich ist solche das vortrefflichste Wund-Mittel, indem sie die Wunden und Geschwüre ungemein reiniget, und also deren Heilung befördert. Sie kommt in alle dergleichen Träncke, die zu Bähungen und Einspritzen in Wunden, Entzündungen, heissem und kalten Brande, gebrauchet werden, auch setzet man sie zu den Bädern, die da stärcken sollen. In Apothecken machet man, ausser der Aqua und dem Oleo destill. 5) welches selten aufrichtig ist, Syrupum, Sal, Essentiam und Extractum, sie kommt zu den Aquis vulnerariis, und andern Compositionen mehr.

1) Die Blumen besitzen besonders das Flüchtige der Pflantze, uud geben dahero mehr Oel, sonderlich, wenn die Pflantze in einem fetten Erdreiche gezeuget worden; die, so im Sande gewachsen, hat, nach denen Erfahrungen des Cartheusers, nur ein gelbes Oel gegeben. Aus ℥j. Blumen erhält man mit Wasser ℥ij. und gr. XXIV. mit Wein-Geist aber ℥iß Extract welches letztere gewürtzhaft, bitter, und wie nach Campher schmecket, daher es besser, als das Wäßrige, ist. ℥j. Kraut hat, wie Neumann lehret, ℥iij. ℨi. wäßriges, und ℥iiß. geistiges Extract gegeben.

2) Die Schaf-Garbe ist auch besonders in Colicken, der güldenen Ader, und zur Zeit der monatlichen Reinigung, wo diese auch, wie manchmahl geschiehet, zugleich sich einfindet, mehr, als alle bisher bekandte balsamische Pillen, nützlich zu gebrauchen.

3) Wir wollen auch hier des besondern Lungen-Trancks Erwehnung thun, welcher an unserm und andern schwachen und mit verschwornen Lungen erkranckten Körpern nützlich befunden worden. Man nimmt ein sehr starckes Decoct, von der frischen Gras-Wurtzel, gießt dieses kochend

chend auf eine ziemliche Menge Schaf-Garben-Kraut und Blumen, und, wenn es gereiniget worden, versetzet man es mit dem Pulver von guter China-Rinde, zu ℔ij. Tranck, ℥j—ij. dieses Pulvers, wenn es zwölf Stunden gestanden, giesset man es wieder ab, versüsset es mit dem Syrupo Myrtino simpl. oder mit Honig, oder Oxymel. simpl.

4) In diesem Falle ist sie das sicherste anhaltende Mittel, weil sie sonderlich auch die Krämpfe der Nerven lindert, wie wir aus der Erfahrung gewiß behaupten können. Ja, es hat derselben langer Gebrauch auch die Blödigkeit des Gesichts verbessert.

5) Wenn man dieses und das abgezogene Oel von der Chamomille und dem Campher im Wein-Geist auflöset, so hat man äusserlich das stärckste, zertheilende, Krampf- und Schmertz-stillende, wie auch Blähungs treibende Mittel. Besiehe vor andern Fr. Hofmanns Streit-Schrift de Millefolio, Halae 1719. 4. p. 28.

2) Peruvianus Cortex, oder Chinae Cortex, auch China Chinae genannt. 6) Der Baum, von welchem man diese Rinde schälet, wird unter dem Nahmen Quinquina in denen Actis Gallicis 1738. beschrieben, sonst nennet man solchen Cinchona L. D. G. P. 1014. Es wächst derselbe in Peru, und sonderlich auf denen Bergen um die Stadt Loxa, woselbst die Einwohner schon vor langer Zeit sich dieser Rinde wider die kalten Fieber bedienet haben. Denen Europäern ist solche ohngefehr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch einen Spanier bekandt gemacht, und also zu uns gebracht worden. Was nun vor Streit wegen der Güte, Kräfte und Art zu gebrauchen, dieser Rinde wegen, bis zu unsern Zeiten, unter denen Aertzten gewesen, wollen wir hier nicht anführen, sondern nur soviel bemercken, daß man diejenige für die beste halte, welche von jungen Bäumen geschälet worden, und dahero dünne, nicht über 2. bis 3. Linien dicke, äusserlich ungleich, schwärtzlich und weißlich, inwendig aber feste, glatt, doch mit den Zäh-

nen leicht zu zerbeissen, nicht aber schleimicht, leimartig und holtzig ist, dabey eine Zimmet-Farbe, und anfänglich einen annehmlichen, gelinden, gewürtzhaften, endlich ziemlich bittern, und etwas zusammenziehenden, doch nicht trucknenden Geschmack, und scharfen, gewürtzhaften, und gleichsam dumpfichten Geruch hat. Hingegen soll die holtzige, dicke, braun-rothe, leicht zu zerreibende, schwammichte, von alten Bäumen abgesonderte Rinde, ingleichen diejenige, so leimicht, auch wohl mit Aloes-Saft angemacht ist, weggeworfen werden. Die gute Rinde bestehet aus einem hartzigen Wesen, welches sonderlich die Bitterkeit derselben verursachet, ingleichen aus wenigen gummösen, saltzigen und sehr feinen erdichten Theilen, 7) woraus erhellet, und längst durch gewisse untrügliche Erfahrungen bestätiget worden, daß solche vor allen andern Artzeneyen ein vortreffliches und sicher stärckendes Mittel sey. Vornehmlich aber ist selbige eine besonders bewährte Artzeney in den Wechsel- und faulenden Fiebern. 8) Wenn man sie im Pulver, oder Electuario, zu ℥ß. alle drey Stunden an dem guten Tage bis zum Antritt des neuen Paroxysmi verordnet, und bis zu ℥j. und noch höher, damit steiget. Doch ist nicht zu läugnen, daß auch gehörig zertheilende, auflösende und ausführende Mittel vorhero müssen gebrauchet werden, sonst kan derselben Gebrauch übele Folgen verursachen, es müßte denn das Fieber symptomatisch, oder bey schwachen Personen, wegen anderer noch übeler daher entstehenden Zufälle, zu fürchten seyn. Die Fieber-Rinde aber verdienet vornehmlich deßwegen von uns gerühmet zu werden, weil sie in allen langwierigen Kranckheiten, welche von der Schwäche, entweder des gantzen Körpers, oder eintzeler Theile, entstanden, nützlich ist, auch besonders die geschwächten Gedärme und Lungen heilet, 9) und deßwegen, wenn die Lunge nur von weni-

gen

gen Geschwüren verlezet worden, gantz und gar nichts schadet, sondern auch, wo möglich, derselben Heilung befördert, indem sie die Fäulniß abwendet; nur muß man dieselbe in gehöriger Menge und lange Zeit gebrauchen lassen. Z. E. des Tages zu 3j.—3ij. und 3ij—3iv. hintereinander, nebst denen übrigen zuträglichen, und nach denen Umständen des Krancken erforderlichen Mitteln, nebst einer guten Lebens-Ordnung. Man darf sich auch nicht vor der, in ihrer Mischung befindlichen, stiptischen Erde fürchten, als welche in der guten Rinde vergebens gesuchet wird. Bey sehr schwachen Personen kan auch wohl das Infusum mit Wein Statt finden, weil in dem Falle die stärckenden Mittel durch reitzende am besten angebracht werden können, wo man aber 3iv. von dem Infuso 3j. Pulver gleich schälzen muß, zumahl, da man dergleichen Auflösung mit Wein nur in der Kälte bereiten soll. Die Erfahrungen derer Engelländer haben uns auch ferner gelehret, daß diese Rinde ein vortreffliches Mittel wider den heissen Brand abgebe, wenn derselbe von innerlichen Ursachen 10) der beschädigten Säfte, sonderlich bey alten Leuten, entstanden, oder von der Fäulniß bey starcken Zerquetschungen der Theile der kalte Brand zu befürchten ist, da man dieselbe ebenfalls im Pulver, mit dem Syrupo Caryophyllorum, oder de Canella, etc. zu einer 3ß. alle 2. bis 3. Stunden nehmen, und bis zu 3iij.—3vj.—ßj. und noch mehr, fortbrauchen läßt. Eben dieses verrichtet sie in allen hitzigen, faulenden, und von der Auflösung entstandenen langsamen Fiebern, 11) nur muß man solche Vorsicht gebrauchen, damit in dem letztern Falle der Auswurf nicht unterdrucket werde. *h)* Cheynäus in seinem Buche



*h)* Gleiche Kräfte wider das Fieber wollen auch einige der Rinde vom wilden Castanien-Baume, Hippocastanus, zuschreiben, welche scharf, bitter, und anziehend schmeckt. Es wäre zu wün-

von der Diät rühmet bey gantz schwachen Körpern, welchen der Wein wegen des Reitzes schadet, das Infusum mit kaltem Wasser, welches zu einem Extracte eingekocht, und in Pillen gegeben wird. Von denjenigen Mitteln, welche in der Apotheke aus der China-Rinde bereitet werden, besitzet das mit Wein, oder Wasser, gemachte Extract die besten stärckenden Kräfte. Die Essentz wird wenig gebraucht, und das Saltz ist zu kostbar, indem man aus einem gantzen Pfunde nur ʒß.—ʒij. erhält.

6) Die China-Rinde hat von dem Grafen *del Cinchon* den Nahmen erhalten, daher sie auch Pulvis Comitissae heisset. Ferner ist es Pulvis Patrum, oder Cardinalis de Lugo, genannt worden, weil sie die Mönche theuer verkauften, wodurch aber ihr Gebrauch wiederum abgenommen, bis sie der empirische Talbotius vom neuen anfieng, pfundweise zu verordnen, von dem sie der freygebige König von Franckreich, Ludwig der XIV. als ein besonderes geheimes Mittel, theuer erkaufet hat; nach welcher Zeit sich abermahls viele Verächter derselben gefunden. Sydenham, Morton, Cheynäus, Börhave, van Swieten, Werlhoff, Lieberkühn, und Pringle, mögen durch ihre gewisse Erfahrungen derselben Feinde strafen. Diese alle haben gute China- und nicht eichene Rinde ihren Krancken gegeben, dahero denn auch Morton in Opp. p. 67. die Güte derselben so genau beschrieben.

7) Aus ℔ij. von der besten China-Rinde haben wir mit kaltem Wasser ʒiiiß. bitteres, und wenig zusammenziehen-

---

wünschen, daß man Erfahrungen gnug von dem sichern Gebrauch derselben hätte. Denn, da dieser Baum häufig und sehr geschwind nunmehr in Europa wächset, so könnten viele Kosten erspart werden, zumahl wäre es für arme unbemittelte Krancken sehr zuträglich. Vielleicht werden in folgenden Zeiten mehr Versuche damit angestellt. Eben diese Rinde loben auch einige, als Schnupf-Toback, wider die Augen-Kranckheiten, besonders gegen diejenige, so Hippus heißt. Wer weiß, hat nicht die Aehnlichkeit der Nahmen durch die Einbildungs-Kraft gewürckt.

ziehendes Extract erhalten. Ferner hat ℥j. durchs Kochen mit Wasser ℥ij. gr. XXV. und mit Wein-Geist ℥ij. Extract gegeben; doch hat von dem Ueberbliebenen des Letztern das Wasser noch XXIV. gr. aufgelöset. Das mit Wein-Geist bereitete Extract ist vom Ansehen weit glänzender und zusammenziehender vom Geschmacke, als das wässerige. Neumann und Cartheuser haben weniger erhalten, vermuthlich, weil sie schlechte Rinde darzu genommen. Das Meiste ist, wie in allen dergleichen Rinden, unauflösliche Erde, welche aber nicht allzuheftig zusammenziehet, auch schwerlich ins Geblüt gehen, und daselbst schädliche Würckungen verrichten kan.

8) Dieses ist der Stein des Anstossens für die China-Rinde, weil solche, nach vertriebenen Fiebern, die fallende Sucht, Schlag-Flüsse, Wassersuchten, Rasereyen, ꝛc. gemacht hat, und dahero herrschet bey den mehresten Menschen eine solche Furcht vor derselben Gebrauch, daß man sie unter einem verdeckten Nahmen und Form verschreiben muß. Allein, sind nicht auch andere würcksame Mittel sehr öfters schädlich gewesen, wenn solche unrecht angewendet worden. Wie nützlich sie in symptomatischen Fiebern, und solchen, die an sumpfichten Oertern epidemisch wüten, hat der gelehrte Werlhoff in der schönen Abhandlung: Observationes de febribus, Hanov. 1745. 4. sehr wohl gelehrt, auch verdienen Joh. Pringles Beobachtungen über die Kranckheiten einer Armee, aus dem Englischen übersetzt, Altenburg 1754. 8. maj. hierüber nachgelesen zu werden.

9) Die China-Rinde scheinet nicht allein die natürliche Stärcke der Zäserchen zu vermehren, sondern auch der Schwäche derselben, da sie von den Nerven nicht gnug gespannt werden, abzuhelfen; deßwegen solche die vielen hypochondrischen Beschwerden, die insgemein geschwächte Nerven zum Grunde haben, wie auch beynahe allen andern Nerven-Kranckheiten, welche von dieser Ursache unterhalten werden, ungemein abhelfen kan. Man soll sich auch in dem Falle nicht an ihre purgirende Kraft kehren; wir haben sie in einem dergleichen Krancken über ein Viertel-Jahr brauchen lassen, da er anfangs 10–12 mahl

täglich Oeffnung gehabt, zuletzt aber stillte sich das Purgiren, und der Krancke ward gesund. Man lernet auch hieraus, wie die zusammenziehenden Mittel, indem sie das Wasser zwischen den Elementen der Fäserchen wegnehmen, dieselben stärcken können. In unserm eigenen Körper, da wir mit Verstopfungen und der güldenen Ader beschweret waren, hat sie Stuhlgang gemacht, und denselben erhalten. Einem Knaben, dem die Aertzte durch mancherley Mittel den Stuhlgang zu befördern, sich vergeblich bemühet, haben wir durch diese Rinde alle Tage Oeffnungen zuwege gebracht; denn die Schwäche allein ist öfters Schuld, daß diese Ausführung nicht geschehen kan. Aus welchem Grunde wir auch die Clystiere aus dieser Rinde öfters, zumahl in Fehlern des Wind-Darms, und dem davon abhangenden hypochondrischen Husten, wie auch Arten von Windsuchten, dienlich befunden haben; wie einer unserer besten Freunde sich erinnern wird, wenn er dieses lieset. Es haben auch bey Krancken, welche diese Rinde nicht einnehmen können, nach den Erfindungen des Helvetii, die daraus bereiteten Clystiere sogar die kalten Fieber vertrieben. Wir haben auch, wegen der schwachen angeerbten Lunge, über ℔xij. von dieser Rinde hintereinander verzehret, und sind, GOtt sey Danck! dadurch gesund worden, und nun in dreyen Jahren weder Blut, noch Eyter, ausgeworfen. *i)*

10) Wir haben nun zu sechsmahlen die Kräfte der China-Rinde in dieser Kranckheit erfahren, und einen 70jährigen Greis zum andernmahle von seinem Untergange errettet; bey welchem wir zugleich wahrgenommen, daß, als er die China, und zwar zu zwey verschiedenenmahlen, einen Tag ausgesetzet, der Pulß allezeit um den zweyten oder dritten Schlag aussen geblieben, welcher aber, sobald er sie wieder eingenommen, 20. bis 40mahl geschlagen, ohne einmahl auszuruhen. In solchem Falle verordnen wir sie nicht nur alle Stunden zu ℥ij. im Pulver,

*i)* Wenn sie in Clystieren gebraucht wird, muß man sie in dreymahl so starcker Dosi verordnen, als wenn sie eingenommen würde.

Pulver, sondern lassen auch mit derselben gantz allein den sphacelirten Theil beständig bähen.

11) Man hat es denen Versuchen des geschickten Pringles zu dancken, daß wir nunmehro wissen, wie sie in allen diesen faulenden Fiebern würcket, da dieser durch Erfahrungen gefunden, daß sie das Fleisch und Blut der Thiere lange vor der Fäulniß verwahre. Es verdienet dieser Schriftsteller p. 366. 233. 228. 182. 263. als den vorzüglichsten Stellen in dem oben angeführten Buche, nachgelesen zu werden.

3) Santalum Lignum. In Apothecken hat man drey Arten desselben, das Rubrum, Citrinum und Album. Das rothe Sandel-Holtz wird aus Ost-Indien in grossen Stücken zu uns gebracht, und ist das innerste marckigte Theil eines noch nicht gnugsam beschriebenen Baumes, wovon die äusserlichen Schaalen abgesondert worden. Es ist feste und schwer, siehet äusserlich dunckel, inwendig mehr hellroth aus, hat keinen Geruch, aber einen etwas herben und zusammenziehenden Geschmack.

Das Gelbe ist ebenfalls ein schweres Holtz, von Farbe blaß-gelb, und soll auch der innerliche Theil eines Ost-Indianischen Baumes seyn, so Sarcanda L. D. G. P. 136. genannt wird. Es hat einen etwas scharfen, gewürtzhaften, bitterlichen, nicht unangenehmen Geschmack, und sonderlich, wann es gerieben und zerschnitten wird, einen durchdringenden und lieblichen Geruch.

Das Weisse soll, wie Paul Hermann schreibet, das Alburnum von dem vorigen Baume seyn; indem es nur, der blässern Farbe, und schwächern Geschmack und Geruch nach, von dem Gelben unterschieden ist.

Das weisse Sandel-Holtz wird selten gebraucht, das Gelbe aber kommt, wegen seiner gewürtzhaften Theile, zu den Infusis mit Wein, und Decoctis mit Wasser, welche auflösen, und den Schweiß treiben sollen. So kan man auch aus demselben

ein vortreffliches wesentliches Oel, 12) welches im Wasser zu Boden fällt, erhalten, ingleichen mit Wein-Geist eine gute Essentz. Das bey dem Abrauchen erhaltene Hartz, so von dem Hofmann, unter dem Nahmen Balsami liquidi ex Santalo flavo in seinen Observationibus Physico-Chymicis p. 63. beschrieben und erhoben worden, gebraucht man vornehmlich in Kranckheiten, die von der Schwäche der Nerven abhangen.

Das rothe Sandel-Holtz aber bestehet mehr aus feinen erdichten, zusammenziehenden Theilen, mit welchen aber doch auch hartzige und gummöse verbunden 13) sind. Selten gebraucht man die feine Raturam Ligni vor sich von ʒß—ʒj. öfterer wird solche in stärckenden Träncken von ʒß—ʒj. verschrieben. Man bedienet sich auch der Essentz, sonderlich in dem Tripper, wo auch das Extract gute Dienste thut. Ausser diesen haben sie in den Apothecken die Species Diatrion Santalorum, Trochiscos, Tincturam, Extractum gummosum, Unguentum, Emplastrum santalinum, seu incognitum. Ueberdieß wird es in viele zusammengesetzte Mittel genommen, sonderlich zu dem Pulv. epatico rubro, Syrupo Myrtino, u.s.f.

12) ʒij. haben ʒiiiß. resinöses, aber nur ʒij. gummöses Extract gegeben, unter welchen das erste das kräftigste ist. Aus ℔j. hat man ʒij. wesentliches Oel erhalten, welche Mittel alle, nach den angeführten Hofmannischen Erfahrungen, besondere Krampf- und Schmertz-stillende Artzeneyen abgeben sollen.

13) ʒij. geben mit Wein-Geist ʒiiiß. angenehm gefärbtes Extract, mit Wasser nur ʒij. das erste war das beste; flüchtige Theile besitzt es nicht, es mag mit Wasser, oder Wein, abgezogen werden.

4) Schaccarilla, Cascarilla, oder Kaskarilla, ist die Rinde eines kleinen Baums, so, nach der Beschreibung des Catesby

tesby in der Natural History of Carolina etc. Tom. I. Tab 97. auf den Lucaischen Inseln in Nord-America, und sonderlich in Bahama, häufig wächst, und von diesem Schrift-steller Ricinoides Elaeagni folio genannt wird, welchen her-nach Hofmann aus diesem kostbaren Wercke, in der 1738. de Cortice Cascarillae gehaltenen Streit-Schrift, nachstechen lassen. Linnäus aber giebt ihm den Nahmen Cluria foliis cordato lanceolatis Fl. Zeylan. no. 366. L. D. G. P. 912. Die abgeschälte Rinde, welche zu uns gebracht wird, hat äusser-lich ein graues oder weißliches Häutchen, das öfters schwammicht und ungleich erhoben ist, vor sich aber ist sie feste, schwartz-braun, zwey oder drey Linien dicke, der Geschmack bitter und gewürtzhaft, und der Geruch schwach; wann sie aber zerstos-sen, oder auf glühende Kohlen geworfen wird, riecht sie durch-dringend und angenehm. Durch die Destillation mit Wasser erhält man ein sehr feines, angenehmes, scharfes, grünliches wesentliches Oel, und eben dergleichen milchartiges riechendes Wasser. Der Wein-Geist schliesset viel hartzige, das Wasser aber noch mehr gummöse Theile 14) von derselben auf, und die erstere Auflösung enthält mehr von dem gewürtzhaften, die letz-tere aber von der Bitterkeit der Rinde. Es bleibt auch viel Unauflösliches zurück, welches aber durch das Feuer in sehr wenig Erde und Saltz verwandelt werden kan. Woraus er-hellet, daß diese Rinde, ihren Bestand-Theilen nach, von der Fieber-Rinde gantz unterschieden sey, und demnach beyde gar nicht einerley Kräfte besitzen. Erstere ist wegen ihrer gewürtz-haften Bestand-Theile hitzig, und, ob sie gleich eben dieser flüch-tigen Theile wegen eine Krampf-stillende und Schmertz-lin-dernde Kraft haben soll, so sind doch jene die besten, vermöge welcher sie unter die stärckenden Mittel, welche vor sich zugleich denen Theilen einen Reitz geben, zu rechnen, zumahl, da die mit derselben verbundene Bitterkeit ihre stärckende Kraft ungemein

vermehret; deßwegen sie nicht nur in langwierigen, sondern auch in hitzigen Kranckheiten, als ein auflösendes, stärckendes und Schweiß-treibendes Mittel, gerühmet worden. Man braucht sie theils im Pulver von gr. III—ʒß—ʒj. oder im Infuso mit Wein von ʒß—ʒj—ʒij. ingleichen die Essentz von 10—20—30. Tropfen, vornehmlich auch das Extractum aquosum von gr. III—VI—VIII—ʒß. Dieses letztere erheben einige besonders in denen bösartigen Fiebern des Gekröses, zumahl, wenn es mit Rhabarber und Corallen vermischt wird, welches auch bey Durchfällen und der rothen Ruhr, nachdem die verdorbenen Säfte gnugsam ausgeführet worden, eine ungemeine Kraft besitzt, die erschlappten Gedärme zu stärcken, und zugleich die Blähungen abzuführen. Stahl rühmet solche auch in der Peripneumonia und Pleuritide, sowohl die Auflösung des stockenden Geblüts, als auch den Auswurf des Eyters, zu befördern. Auch lobet Hofmann solche in schleichenden Fiebern, und Juncker in langwierigen Kopf-Schmertzen. Aeusserlich räuchert man mit derselben in Flüssen.

14) ℔j. von dieser Rinde giebt gummöses Extract, ʒvj. resinöses aber ʒiiß. ʒj. Durch die Destillation erhielt man von ℔j. kaum ʒj. wesentliches Oel, und ist dieses beynahe die eintzige Rinde, welche so viel auflöschliche Theile hat, da solche sonst mehrentheils erdicht seyn.

5) Acetum, Wein- und anderer, vornehmlich destillirter, Eßig. Dieser entstehet durch die andere und letzte Gährung, da die sauren Theile derer Pflantzen, welche sich von den entzündlichen und öhlichten abgesondert haben, und im Wasser durch einige, noch damit verbundene, geistige Theile aufgelöset gehalten werden. 15) Am besten ist der Wein-Eßig, welcher aber durch die Destillation noch besser gemacht wird.

Der-

Der Geschmack zeiget schon, daß solcher, vermöge der sauren Theile, eine zusammenziehende Kraft 16) besitze, und, weil unsere Säfte davon nicht gerinnen, mit Nutzen innerlich verschrieben werden könne, wenn wir nämlich den Endzweck haben, die kleinen erweiterten Gefässe zusammenzuziehen, z. E. im Blut-Spucken und andern Blut-Flüssen. Man verordnet solche insgemein mit andern stärckenden Mitteln von ʒj—ʒj. sonderlich in Tränken. Im Sommer bey sehr warmer Witterung, und in hitzigen Fiebern, kan man dadurch die Fäulniß 17) derer Säfte abwenden, und, indem solcher die alcalescirenden Säfte auflöset, und ihre Schärfe, vermöge seiner Säure, mässiget, so werden daher die Absonderungen und Ausführungen, besonders des Schweisses, vermehret. Eben deßwegen hat man ihn längst in der Pest erhoben, und so viele Acera Bezoardica composita bereitet, welche, wann sie auf Kohlen ausdunsten, die übele faulende Beschaffenheit der Luft, in der Pest und bösartigen Fluß-Fiebern, sonderlich in den öffentlichen Krancken-Häusern, ungemein verbessern. Es kommt auch der Eßig äusserlich zu dergleichen stärckenden und der Fäulniß widerstehenden Umschlägen, die aus zusammenziehenden Wurtzeln und Kräutern bereitet werden. In Apothecken machet man Acetum ruraceum, sambucinum, Liliorum Convallium, Lithargyrii, prophylacticum Bezoardicum, und andere dergleichen mehr, welche man auch zum Riechen brauchet. *k)*

15) Der

*k)* Wer die Kräfte des Eßigs genauer kennen will, der lese davon Börhaven im 2ten Theile seiner Chymie, wo er dem Eßig eine rechte Lob-Rede hält. Der Erste, der den Eßig empor gebracht, war wohl le Boe Sylvius, der sich zur Zeit der Pest dadurch gesund erhalten; und hat er ihn kaum einmahl zu nehmen vergessen, so empfand er schon Kopf-Schmertzen. Eben dieser Artzt ist der Erfinder des Aceti prophylactici, oder auch Aquae prophylacticae, ob er gleich selber sich des bloßen reinen Wein-

15) Der Wein-Eßig bestehet, nach Neumanns Erfahrungen, aus Wasser, Weinstein, stinckendem Weinstein-Oele, wenigem Spiritu, und etwas feiner Erde. In der Rectification gehet das Wasser zuerst über, denn der saure, und zuletzt ein sehr scharfer Eßig, eine stinckende, ölichte, irdische dicke Masse bleibt zurück.

℥j Bier-Eßig hat saures Saltz gr. VII.
– Wein-Eßig – – – – – XII.
– Weiß-Bier-Eßig – – – – XXVI.
– Spiritus Vitrioli – – – – XLVIII.
– der letzte scharfe Eßig bey der Destillation ℥j. ℈j. gr. II. gehabt.

16) Diese zusammenziehende Kraft ist noch besser und sicherer in denen Arten vom Wein, welche einen zusammenziehenden Geschmack haben, wie z. E. der wahre aufrichti-

---

Wein-Eßigs bedienet hat. Die vornehmste Kraft des Eßigs besteht wohl darinn, daß er den Schweiß treibt aus eben dem Grunde, weil er der Fäulniß widersteht, deßwegen er auch viel schicklicher unter der Classe der Schweiß-treibenden Mittel, als hier, gestanden haben würde. Weil auch durch die Bisse der tollen Thiere unsere Säfte zur Fäulniß gebracht werden, und daher eine schreckliche Raserey, die Wasserscheue, und die damit verknüpften Fieber, und gefährliche Zufälle, verursachen, so begreifft man leicht, daß auch hierwider der Eßig vortreffliche Dienste thun müsse. Es giebt auch ein Acetum antimoniacum, worinn allerhand balsamische Kräuter eingeweicht sind, dessen Kräfte und Würckung aber blos dem Eßig zugeschrieben werden müssen. Zum Riechen in Ohnmachten, insonderheit bey hysterischen Personen, schickt sich das Acetum rutae compositum, wegen des darinn aufgelöseten Castorei und Asae foetidae, am besten, welches auch in Schlag-Flüssen sehr zuträglich ist. Wegen des Aceti Lythargyrii müssen wir noch erinnern, daß dieser nicht nur innerlich nicht gebraucht werden darf, sondern auch äusserlich, als eine Schmincke, nach dem Zeugnisse des Borhavens, dermassen gefährlich ist, daß verschiedene Frauenzimmer diese Zierde mit dem Leben bezahlen mußten. Und, wenn er noch zu gebrauchen ist, so ist es wohl in bösartigen Geschwüren, den allzustarcken Zufluß von schädlichen Säften zu verhindern.

richtige Pontac. Wiedenn überhaupt der Wein das beste Nerven-stärckende Mittel ist, sonderlich bey denen, die ihn nicht gewohnt seyn, wie auch die neuern Pringelischen Erfahrungen in bösartigen Fiebern bestätigen. Wir erinnern auch hier, daß man die herben Weine brauchen könne, der stärckenden Mittel Kräfte auszuziehen, zumahl, weil der innerliche Gebrauch des Eßigs von einigen deßwegen verworfen wird, weil das Geblüte davon gerinnen soll. Wann wir den gemeinen Wein-Eßig in die cruralem Venam des Hundes eingespritzet haben, so ist das Thier den Augenblick davon gestorben, und im Hertzen funden wir ein Stück geronnen Geblüt, so groß, wie die förderste Hertzens-Höhle war; dennoch aber hält der Essig das Geblüte flüßig, wenn die Köchin es miteinander vermischet. Es scheinet, als wenn in dieser gemeinen Erfahrung die Kügelchen des Blutes durch den Eßig, in welchen sie Tropfen-weise fallen, so in sich selber zusammengezogen würden, daß sie nicht gerinnen können. Warum macht aber der Eßig das Fleisch mürbe, da er doch so sehr zusammenziehend ist? Ich weiß keinen andern Grund anzuführen, als weil er das gelatinöse Wesen zwischen den Zäserchen verzehret, daherv diese auseinander fallen. Warum wir aber glauben, daß der Eßig, innerlich gebrauchet, unsere Säfte nicht gerinnend macht, ist die Ursache diese, weil er in den ersten Wegen, durch die Vermischung derer einheimischen Säfte, verdünnet wird, und also nicht mehr schaden kan.

17) Dieser widerstehet solcher ungemein, daher er auch in denen Entzündungs-Fiebern sonderlich zuträglich ist, weil er die Fäulniß der Diathesis phlogisticae, welche, nach denen Erfahrungen des Pringles, am ersten fault, aufhalten soll. Dieser Schriftsteller hält den Eßig noch höher, als die Citronen-Säure, weil diese mehr gährend ist, beyde aber können in vielen Arten von Fiebern nicht gebrauchet werden, weil sie den Husten erregen, daher sie auch in der Brust-Wassersucht, ꝛc. schaden.

## β) Herbe und gelind zusammenziehende Mittel.

1) Berberis dumetorum L. D. G. P. 729. Oxyacantha Galeni, Saurach 2. Tabernaem. 1448. Crespinus Matthio-

thiol. 115. Dieser Baum, oder Strauch, wächst häufig wild in den Hecken, und dient sonderlich, lebendige Zäune anzulegen. Er trägt eine längliche rothe Frucht, so in ihrem weichen Wesen einen säuerlichen und herben Saft, und in der Mitten einen harten Kern, enthält. Sowohl der ausgepreßte Saft, als auch die eingemachte Frucht, werden, als stärckende Mittel, in den ersten und zweyten Wegen gelobet, sonderlich rühmet solche **Prosper Alpinus**, so in Aegypten, und **Simon Pauli**, der in Franckreich durch den Gebrauch derselben von einem gefährlichen bösartigen Fieber mit gallichten Durchfällen befreyet worden. Zu dem Ende läßt man auch die getruckneten Früchte in Ptisanen kochen. Die Arilli, oder harten Kerner, besitzen eine zusammenziehende Kraft. In Apothecken machet man Syrupum, Succum inspissatum, oder Rob und Rotulas. Die imerliche gelbe Rinde der Aeste und Wurtzeln rühmet Rajus in der gelben Sucht, in Infuso mit Wein, oder Wasser, zu nehmen, welcher auch noch andere Kräfte, jedoch vergeblich, zugeschrieben werden. Uebrigens kommen die Früchte dieses Baums in verschiedene Compositiones, als in Syr Myrtinum compos. Syrup. Dysentericum, u. s. f.

2) Cornus, Matthiol. 213. Cornel-Baum, Cornelius-Kirschen, Tabern. 1459. L. D. G P. 395. Dieser Baum, der sowohl in Gärten bey uns gebauet, als auch wild gefunden wird, ist der erste, der bey uns im Früh-Jahre blühet, und davon die länglicht-runden rothen Früchte im Herbst beynahe unter allen am spätesten reif werden. Den länglichen harten Kern umgiebt ein weiches Wesen, welches einen angenehmen, säuerlichen, gelind zusammenziehenden Geschmack hat, und deßwegen mit Rechte unter die stärckenden Früchte gehöret, die man mit Zucker einzumachen und zu verordnen pfleget. Einige machen auch von dem gegohrnen Safte derselben ei-

nen

nen Wein, und in einigen Apothecken hat man Rob. Cornorum, oder Succum inspissatum, welches Börhave von dergleichen Früchten unter dem Nahmen einer Gelatinae verschreibet.

3) Cydonia, Cotonia malus und pyrus, Matthiol. 202. Quitten. Tabernaem. 1412. L. D. G. P. 618. Der Baum wird bey uns in Gärten gebauet, und trägt eine grosse, denen Aepfeln oder Birnen ähnliche, rauche Frucht. Wann diese frisch und reif ist, hat sie einen Wein-säuerlichen, herben, etwas zusammenziehenden Geschmack, und angenehmen Geruch. Die Saamen derselben sind sehr schleimicht, und geben daher, wenn sie in Wasser geweichet werden, einen häufigen Schleim, welcher die Schärfe unserer Säfte mindert, und zugleich die leidenden Theile etwas stärcket, und wird daher bey Verbrennen und andern Verletzungen der Haut, sonderlich bey dem Aufspringen der Lippen, Warzen der Brüste, und Entzündungen der Augen, ꝛc. mit Nutzen gebrauchet. Die getrucknete oder eingemachte Frucht gehöret unter die Nahrungs-Mittel, welche die schwachen Theile des Körpers stärcken, z. E. in Ruhren, Durchfällen, zu häufiger monatlicher Reinigung, und güldenen Ader, ꝛc. Man bereitet auch von denenselben andere Mittel, als: Vinum Cydonites, Aquam destillatam und Aquam Cinnamomi Cydoniatam, Spiritum, Syrupum, Oleum infusum, Conditum, Marmelatam, Mivam simplicem und compositam. Das schlechte Quitten-Brodt wird, als ein zusammenziehendes Mittel, besonders im Tripper zu ʒß—ʒj. erhoben, das andere aber ist wegen der Gewürtze mehr, als ein Analepticum, zu betrachten.

4) Granatus, Punica malus Matthiol. 193. Granat-Baum, Tabernaem. 1444. L. D. G. P. 736. Es wächst dieser Baum häufig in Africa und Asia, wie auch in denen warmen Ländern Europä. Er trägt eine grosse, angenehm schme-

ckende Frucht, welche unter der harten dicken Schaale viele kleine Körner enthält, so mit einem rothen, säuerlich-süssen und gelind zusammenziehenden, stärckenden und erquickenden, weichen Wesen umgeben sind, und gleichsam in besondern Fächern liegen. Diese haben vortreffliche Kräffte, die Nerven und Fäserchen zu stärcken, und man brauchet solche in allen Entzündungs-Fiebern, sonderlich der Ruhr, mit erwünschtem Nutzen. Nur ist zu betauren, daß wir diese Frucht bey uns selten frisch erhalten können, und nur den eingekochten Saft und Syrup gebrauchen müssen. Die Saamen-Körner sind mehr herbe und zusammenziehend, ingleichen hat die Schaale, so das weiche Wesen umgiebt, und von aussen braun-roth, inwendig aber gelblich ist, einen starcken zusammenziehenden und bittern Geschmack. Diese nennen auch einige Malicorium, und in Apothecken machet man davon einen Syrup. Die rothen Blumen, so man Flores Balaustiorum nennet, sind gelinder, als die Schaale der Frucht, aber doch auch sehr zusammenziehend, und deßwegen in Durchfällen und der Ruhr, wie auch andern allzuhäufigen Absonderungen und Ausführungen, zum innerlichen Gebrauche nicht sicher zu geben. Besser gebrauchet man solche äusserlich zu Bähungen mit Wasser und Wein, auch zu Gurgel-Wassern, denen schlappen Theilen ihre gehörige Stärcke mitzutheilen.

5) Mispilus altera Matthiol. 210. Mespelen-Baum, Mispeln, Tabernaem. 1447. L.D.G.P. 617. *l)* Der Baum wächst

*l)* Eben diese Würckung hat auch Sorbus, oder Vogel-Beere, oder Spör-Aepfel; der Baum wächst häufig, und die Frucht kan niemand unbekandt seyn. Es werden in den Apothecken nur allein die Beeren, unter dem Nahmen Baccae, aufgehoben, so in Durchfällen, Ruhren, und ähnlichen Kranckheiten, gebraucht werden. Es soll aber auch der Fungus Sorbi aucupariae diese Kräfte besitzen.

wächst an verschiedenen Gegenden bey uns wild, durch die Kunst aber werden dessen Früchte grösser und vollkommener gemacht. Diese haben, wenn sie weich sind, einen angenehmen, säuerlichen, herben, und gelind zusammenziehenden Geschmack, und erquickende, stärckende, nährende Kräfte. Man lobet solche besonders in Bauch-Flüssen, auch wollen einige die noch harten und unreifen Früchte zu Tränken verordnen.

6) Myrtus Tarentina, Matthiol. 195. Myrten-Baum, Tabern. 1468. L. D. G. P. 603. Die Blätter dieses, in denen warmen Ländern wild wachsenden, Baumes haben einen angenehmen Geruch, und bittern Geschmack, deßwegen gehören sie unter die stärckenden Mittel, und werden zu Infusis und Tränken genommen. Noch besser aber sind die, oben mit einem Krönichen gezierten, schwartz-braunen, länglichten Beeren, welche aus einem herben, hartzigen, weichen Wesen, und vielen kleinen harten Kernern bestehen. In Apothecken bereitet man Syrupum Myrtinum simplicem und compositum, davon man den ersten, sonderlich in allzustarcken Blut-Flüssen, mit Nutzen verschreibet. Ingleichen das Oleum Myrtinum, so in das Unguentum Comitissae kömmt, auch äusserlich auf den Unter-Leib in Durchfällen geleget wird. *m)*

7) Myrtillus, Matthiol. 196. Heydel-Beeren, Tabernaem. 1487. L. D. G. P. 134. Die Pflantze wächst in schattichten Wäldern Deutschlandes, und trägt schwartze Beeren,

*m)* Zu dieser Art Früchte kan man auch noch die Maul-Beeren, mori, setzen, insonderheit werden die unreifen, in Durchfällen, Blutflüssen, u. s. w. anzuhalten, gerühmt; die reifen hingegen sind so sehr anhaltend nicht, doch kühlen sie, und ziehen etwas zusammen, deßwegen der Saft davon, Roob diamoron, vornehmlich zu Gurgel-Wassern in Entzündungen des Halses und Mundes, im Gebrauche ist.

ren, welche einen säuerlichen, gelind zusammenziehenden Saft enthalten; die getruckneten und zu Pulver geriebenen Beeren werden bisweilen in Durchfällen gebrauchet; die Blätter haben auch einen zusammenziehenden Geschmack, und man verordnet solche in Infusis mit Wasser. Diese aber übertreffen die Folia Uvae Ursi, Tabernaem. 1488. L. D. G. P. 140. Preissel-Beeren. Denn solche können nicht nur mit gutem Erfolge in stärckenden Infusis getruncken werden, sondern es haben auch die rothen Beeren einen angenehmen weinsäuerlichen Saft, welcher auch gelinde zusammenziehet, und mit Recht unter die herben stärckenden, weinsäuerlichen Artzeneyen gerechnet wird. In Apothecken machet man von den erstern Syrupum, Oleum und Roob. oder Succum inspissatum Myrtillorum, so mit dem Myrtino nicht zu verwechseln ist. *n)*

## γ) Starck zusammenziehende und stiptische Mittel.

1) Acaciae verae Succus. Es wird dieser Saft aus denen Schoten derjenigen Acaciae, welche das Gummi Arabicum

---

*n)* Endlich kan man auch noch zu dieser Klasse die berühmte Genseng, oder Nisi-Wurtzel, zählen, welche aus China nach Europa überbracht worden, und nunmehr in dem Königl. Garten zu Paris wächst. Man hält dafür, daß sie alte Leute gleichsam verjünge, und bey ihnen die mit den Jahren verlohrne Kräfte wieder herstelle; deßwegen sie auch in ihrem Vaterlande mit Golde abgewogen wird. Sie hat einen etwas bittern, jedoch angenehmen Geschmack, und wird auch in Fiebern gebraucht. Man giebt sie in Wein infundirt, oder auch in Brühen, von ℥ß—℥j. Lafiteau, der Erfinder derselben, hat ein gantzes Buch davon geschrieben, man findet auch eine Nachricht davon in dem Memoire de l'Academie de Paris. Es sieht aber ein jeder von selbst ein, daß sie der theure Preis fast gantz und gar unbrauchbar macht, wo nicht etwa grosse Herren zu curiren wären.

bicum giebt, und von welcher wir oben bereits geredet, durchs Kochen in Aegypten ausgezogen, und eingekocht. Der also zu uns gebracht wird, ist schwartz-braun, vom Geschmacke herbe, zusammenziehend, doch nicht unangenehm, ohne Geruch, und läßt sich von dem Wasser völlig auflösen, und wird solchergestalt selten von ʒß—ʒj. Blut-Flüsse zu stillen, innerlich gegeben; öfterer gebrauchet man solchen zu den stärckenden Gurgel-Wassern. Jedoch ist solcher selten aufrichtig zu haben, weil gemeiniglich der Succus Acaciae nostratis L. D. G. P. 594. dafür verkaufet wird, welchen man von denen unreifen Früchten auf gleiche Weise bereitet, und von jenen nur darinnen unterschieden ist, daß er eine stärckere Säure im Geschmacke zeiget. Gleiches Ansehen, Geschmack und Kräfte hat der, aus der Frucht des Hypocistis Matthiol. 158. L. D. G. P. 804. so an denen Wurtzeln des Cisti Ladaniferi in Franckreich häufig wächst, ausgepreßte und eingekochte Saft, welchen man dahero Succum Hypocistidis in Apothecken zu nennen pfleget.

2) Alchimilla, Stellaria, Matthiol. 819. Sinnau, Tabernaem. 249. L. D. G. P. 764. Von dieser, auf denen Wiesen wachsenden, Pflantze werden insgemein nur die Blätter in den Apothecken gesammlet, und zu denen Infusis und Tränckten mit Wasser gesetzet, denenselben eine gelind zusammenziehende Kraft mitzutheilen, deßwegen auch die Pflantze unter die zusammenziehenden Wund-Mittel gezählet, und ihr zugleich eine Kraft, die Säfte zu verdicken, zugeschrieben wird; zu welchem Ende man sie öfters in stärckenden Umschlägen mehr äusserlich, als innerlich, gebrauchet. o)



o) Man kan auch noch das Ligustrum, Mund-Holtz, hierher rechnen, welches in allen Durchfällen, und in den Zufällen des

3) Animae Gummi ist vielmehr ein Hartz, so sonsten aus Ost-Indien, jetzo aber aus West-Indien, zu uns gebracht wird, und aus einem, der Acaciae ähnlichen, und Schoten tragenden, Baume fliesset, **Piso** in Mantissa Arom. 122. und **Marggraff** 101. nennet solchen Jetaiba, und **Linnäus** in Hort. Clifort. p.484. Hymenea. Es ist solches helle, durchsichtig und weiß-gelblich, zusammenziehend, und terpenthinartig vom Geschmacke, angenehm und lieblich vom Geruch, besonders, wann es verbrannt wird. Solches stärcket die Theile, welche es berühret, und zertheilet zugleich die in denen Gefässen stockenden Säfte. Deßwegen brauchet man solche öfters zu Pflastern und Räucher-Pulvern wider die Flüsse, weil sie das Haupt und die Nerven ungemein stärcken soll. Es können auch mit dem Wein-Geiste, worinnen dieselbe aufgelöset ist, die Theile äusserlich gerieben werden. Von dieser ist eben nicht so sehr unterschieden das Gummi Copal, welches wir aus Neu-Spanien erhalten, und ebenfalls ein hartziges Wesen ist. *p)* **Hernandez** beschreibt acht Arten von Copal-Bäumen, davon die vornehmste Copalli Quahuitl. Copallifera I. p. 45. und von **Royen** H. L. Bat. p. 244. Rhus foliis pinnatis, petiolo membranaceo articulato genannt wird. Man braucht dieses selten, als eine Artzeney, gemeiniglich aber werden aus demselben schöne Fernisse verfertiget.

4) Bistor-

---

des Mundes, deßgleichen wider die Brüche der Kinder, abgekocht gebraucht wird. Besonders die Flores liguſtri werden in Gurgel-Wassern verschrieben.

*p)* Man bemercket, daß die Americaner insgemein unterm Nahmen Copal ein jedes wohlriechendes und zugleich durchsichtiges Hartz verstehen, und, zum Unterscheid der röthlichen, mit dem Nahmen Anime belegen. Das Copal pflegt man im Oleo Spicae aufzulösen.

4) Bistorta I. Matthiol. 674. groß und klein Natter-Wurtzel, Tabernaem. 820. L. D. G. P. 795. Diese gemeine Wiesen-Pflantze hat eine lange, knolligte, Fingers-dicke, mehr oder weniger untereinander geschlungene, und mit Fäserchen versehene Wurtzel, welche von aussen schwartz-braun, inwendig aber röthlich ist, nicht riechet, aber herbe und starck zusammenziehend schmecket. Sie bestehet mehrentheils aus zusammenziehenden erdichten Theilen, die mit einer Säure verbunden sind. Die alten Schriftsteller haben dieser auch gewürtzhafte Theile beygefüget, und deßwegen unter die Alexipharmaca gerechnet, auch vielen zusammengesetzten Mitteln beygemischet. Es ist solche ein starckes zusammenziehendes Mittel, sowohl im Pulver, als wäßrigen Träncken. Einige verordnen dieselbe in Durchfällen, Ruhren, zu starcken Blut- und andern Flüssen, Trippern, u. s. f. doch soll sie in allen diesen Fällen sehr behutsam gegeben werden. 1) Am besten brauchet man sie äusserlich zu stärckenden Bädern und Bähungen.

1) Wir haben bey einem starcken Menschen, der mit einem leichten Tripper behaftet war, acht Wochen hintereinander, nicht nur diese Wurtzel, sondern auch die Granat-Schaalen, Gall-Aepfel, u. s. f. in starcken Träncken mit Wasser gekocht, Kannen-weise trincken lassen; wovon er zwar die gantze Zeit über des Tages einigemahl purgirte; allein seine Kranckheit behielt er, wie zuvor. Und dieses haben wir mehr, als einmahl, erfahren, ja, bey schwachen Körpern werden diese Mittel durch ihre zusammenziehende Kraft denen Gedärmen ungemein schaden. Wir haben dergleichen auch öfters bey solchen Kranckheiten einspritzen lassen, haben aber niemahlen einige Hülfe verspühret. Sie müssen also wohl nicht in die nervenhaften Oeffnungen unserer Gefässe eindringen können; doch heilet man die kalten Fieber mit dem Extract. Bistortae, Tormentillae, u. s. f. in diesem Fall aber muß ihr Sitz nur in der Schwäche der ersten Wege seyn. Von den Nutzen solcher Mittel hat der gelehrte hiesige Professor Ludolff eine merckwürdige Erfahrung in Miscell.

Berol. Tom. VI. p. 16. erzählt, da in einem sechsjährigen Asthmate flatulento die Früchte von Eichen nützlich gewesen.

5) Bovista Officinarum, oder Crepitus Lupi, Lycoperdon globosum sessile. Gleditsch Meth. Fungor. p. 143. Bubenfist, Tabernaem. 1522. Es ist dieses ein grosser, rundlicher Schwamm, der auf Wiesen, und bey niedrigem dünnen Grase, häufig wächset, und äusserlich ein weisses Häutgen hat, welches bey dem Getruckneten zähe und grau-gelblich wird. Das innerliche Wesen ist bey dem Frischen gleichfalls weißlich, im Getruckneten aber gelblich und bräunlich, sehr leicht, und stäubet aus demselben, wenn er aufspringet, oder aufgerissen wird, wie das feinste Pulver, heraus, 2) welches einen gelind zusammenziehenden Geschmack, aber keinen Geruch, hat. Dieses feine Pulver, so sich leicht mit dem Geblüte vermischt, und macht, daß solches mehr zusammenhänget, brauchet man bey Wunden, das Blut zu stillen, auch wird es mit dem Phlegmate, oder Spiritu Vitrioli, versetzet, um die Gefässe desto stärcker zusammenzuziehen. Wiedenn dieses Blut-stillenden Mittels Kräfte nicht allein von den Alten sehr erhoben, sondern auch neulich durch Versuche bestätiget worden. Doch hat der Wund-Artzt, Brossard, durch Erfahrungen dargethan, daß der Agaricus Pedis Equini facie; Boletus subrotundus, peziolo horizontali brevissimo, tubulis subtilissimis. Gleditsch Meth. Fungorum p. 78. welcher an den alten Eichen wächset, und zum Zunder- oder Schwamm-machen gebrauchet wird, diese Kraft noch vor jenem besitze. Man soll aber denselben im August- und September-Monat sammlen, an einem truckenen Orte verwahren, und, wann man solchen gebrauchen will, soll man die weisse und harte äusserliche Rinde, nebst dem löchrichten und harten Wesen des Schwammes, ablösen, damit nur das lockere Wesen, so sich leicht deh-

nen läßt, übrig bleibe; Dieses wird so lange geklopfet, bis es gantz weich wird, und davon ein Stück, so etwas grösser, als die verletzte Pulß-Ader ist, auf die Oeffnung derselben von der Seite aufgeleget, wo die Rinde des Schwammes nicht gesessen, worauf noch ein grösseres, auch wohl noch mehrere gesetzet, und mit einer gehörigen Binde fest aufgedruckt werden; 3) wodurch sich das Blut auch bey den gröβsten verletzten Pulß-Adern soll gestillet haben. *q)*

2) Man muß sich inacht nehmen, daß man nichts davon in die Lunge ziehe, da es sonst leicht eine tödtliche Zusammenziehung machen könne, deßwegen er unter die Gifte gerechnet wird.

3) Es ist bekandt, daß man bey dem Abnehmen der Glieder, durch kleine aufeinander gelegte Compressen das Blut zu stillen, gewohnt gewesen; es fragt sich also, ob der Druck und die Pressung nicht das Meiste thue? und dieser Schwamm nur die beste Materie zu dergleichen aufeinander gelegten Compressen abgäbe?

6) Capparis I. Matthiol. 455. Capperen, Tabernaem. 833. L. D. G. P. 458. Die Pflantze wächst in den warmen Ländern Europä in sandigten und unbebaueten Oertern, hat eine ziemlich dicke Wurtzel, deren Schaale ungleich und graulich, das holtzige Wesen aber weiß-gelblich, oder röthlich ist. Die äusserliche Rinde wird abgeschälet, und getrucknet aufbehalten, welche keinen Geruch, aber scharfen, bittern, herben und gelind zusammenziehenden Geschmack hat; dahero man sie nicht nur unter die quinque Radices aperientes minores gezählet, sondern ihr auch eine besondere Kraft zu-



*q)* Von dieser Art ist das Boromez, eine Chinesische Pflantze, die Filix arborea heißt, und die Gestalt eines Schafes hat, daher einige fabelhaft sie für ein würckliches Thier ausgegeben. Sie ist mit einer Art von Haaren bekleidet, die, wenn sie Leute, welche Blut gespyen haben, im Munde gehalten, das Blut öfters gestillet haben sollen.

geeignet, die schwachen Zäserchen, und die von den Verstopfungen befreyeten Eingeweyde wieder zu stärcken. Man giebt diese Rinde, theils im Pulver von ʒß—ʒj. theils in Decoctis mit Wasser, und Infusis mit Wein von ʒß—ʒj. und noch höher. Die Flores Capparis werden, ehe sie aufgeblühet, gesammlet, getrucknet, und mit Eßig eingemacht. Diese gebrauchet man, wie Sallat, oder auf andere Art, als ein Magen-stärckendes Mittel, weil sie ein herbes Wesen besitzen. In Apothecken hat man Trochiscos und Oleum compositum.

7) Caranna ist ein hartziger Körper, so aus Neu-Spanien, in Blättern eingewickelt, zu uns gebracht wird; aus welchem Baume solcher fliesse, kan man nicht gewiß bestimmen. Hernandez nennet ihn Flahueliloca Quahuitl. Hist. Mex. p. 56. Es ist dieses Hartz, wenn es von dem Baume kommt, zähe und schwartz-grau, wie Theer, wird aber mit der Zeit hart und zerbrechlich. Es soll solches nicht mit andern Unrath vermischt seyn, einen starcken Geruch, sonderlich auf brennende Kohlen gestreuet, von sich geben, und einen hartzigen, bitterlichen, der Myrrha ähnlichen, Geschmack haben. Man destillirt aus demselben ein rothes Oel, welches fein und scharf, dabey starck vom Geruch ist. Und wegen dieses Oels besitzet solche die Kraft, die Schmertzen zu stillen, und die Geschwülste zu zertheilen. Es wird nur äusserlich vor sich, oder, mit dem Terpenthin erweicht, auch zum Räuchern gebrauchet, oder zu stärckenden Pflastern gesetzet.

---

8) Cupressi Nuces. Es sind eckigte und rundliche Früchte des, in den warmen Ländern wachsenden, Baumes Cupressi, Matthiol. 116. Cypressen-Baum, Tabernaem. 1353. L. D. G. P. 875. welcher unter die hartzigen Bäume

me gehöret, und daher man auch eben dergleichen harzliges Wesen in den Früchten findet, welches aber mit herben erdichten und zusammenziehenden Theilen verbunden ist, welches der bittere, harzige und zusammenziehende Geschmack lehret. Man läßt diese in Infusis mit Wasser und Wein innerlich in dem Tripper und weissen Flusse, ꝛc. nehmen, weil einige glauben, daß sie eher in das Blut übergehen, und, wegen ihrer balsamischen Theile, die zurückgelassenen alten Geschwüre beym Tripper heilen können. Aeusserlich braucht man sie zu stärckenden Räucher-Pulvern und Umschlägen.

9) Lacca, oder Gummi Laccae: Es wird dieser ebenfalls harzige Körper aus Asien zu uns gebracht, allwo solchen eine gewisse Art geflügelter Ameisen sammlet, und verschiedenen Bäumen anhänget, um diesen Thieren zur Wohnung zu dienen, von welchen es auch die rothe Farbe erhält. Es giebt zweyerley Arten derselben, nämlich in Granis und Baculis, auch wird es von den Einwohnern dasiger Gegenden geschmolzen, und in Täfelgen gegossen, die, wie Spieß-Glas, durchsichtig und braun-roth sind. Wir brauchen meistentheils das erstere, welches kleine durchsichtige, braun-rothe Stückgen vorstellet, so einen harzigen und zusammenziehenden Geschmack haben, und auf glühenden Kohlen angenehm riechen. Man machet von demselben mit wässrigen und sauren Auflösungs-Mitteln eine Tinctur, welche zwar eine angenehme rothe Farbe, aber wenig Kräfte, erhält, hingegen kan man solche nach der, in des Börhavens Chymie Processu LVI. beschriebenen, Weise völlig auflösen, und alsdenn die daselbst angegebenen Kräfte hoffen, besonders wird sie zu Stärckung des Zahn-Fleisches gebraucht. Man hat auch noch in Apothecken Trochiscos und Species Dialaccae.

10) Olibanum und Thus, 4) Weyrauch. Es sind dieses Gummi Resinae von gewissen, noch nicht gnug beschriebenen, Bäumen, welche einige für Arten des Juniperi und Cedri halten. Sie kommen dem Mastix an Farbe und Durchsichtigkeit ziemlich gleich, hängen aber im Kauen denen Zähnen stärcker an; sie haben einen etwas scharfen, bitterlichen, hartzigen und nicht unangenehmen Geschmack, im Verbrennen einen annehmlichen und lieblichen Geruch. Selten wird das Olibanum innerlich von ℈ß—℈j. zum Zertheilen und Stärcken gegeben, ob es gleich einige Schriftsteller im Seitenstechen gantz besonders erheben. Gemeiniglich braucht man es zu Räucher-Pulvern wider die Flüsse, ingleichen zu Pflastern, in welchem Falle es trucknet und stärcket, sonderlich dienet es, die Wunden und Geschwüre zu reinigen, und zur Heilung zu bringen; zu welchem Ende man aber vornehmlich das Olibanum, so in dem Weissen vom Ey zerflossen ist, zu verordnen pfleget. Vor diesem wurde auch die Rinde von dem Baum, so das Thus giebt, zu uns gebracht, welche gleiche, nur mehr zusammenziehende, Kräfte besitzet, man muß aber solche mit dem Cortice Thymiamatis, so auch Thus Judaeorum, oder falsch Cortex Thuris, genannt wird, nicht verwechseln; denn diese ist röthlich, hartzig, und riecht angenehm, wie Styrax, und bleibt nach der Extraction des Gummi Styracis übrig. Man gebrauchet solche zum Räuchern.

4) Das Thus soll aus den Ameisen-Haufen gesammlet werden, und ist zum Räuchern, wie bekandt, von den ältesten Zeiten her das gewöhnlichste Mittel.

11) Pinus. Von diesem hartzigen Baume haben wir schon unter denen Urin-treibenden Mitteln bey Betrachtung des Terpenthins gehandelt. Wir erinnern also hier nur noch, daß, wenn die jungen Turiones, oder Sprossen, 5) so von aussen bräunlich, inwendig sehr hartzig, bitter und herbe vom Geschma-

schmacke seyn, ingleichen die jungen Zapfen, oder Coni mit Wein infundirt, verordnet werden, solche eine besondere Kraft in eingewurtzelten Trippern und weissem Flusse besitzen, die alten Geschwüre zu reinigen, und die schlappen Theile zu stärcken; daher auch die Confectio Strobilorum, oder Turionum Pini, in erwehnten Kranckheiten längst gerühmet worden. Man bereitet auch aus den Fichten und andern gleichartigen Bäumen das bekandte Hartz, so Pix, 6) oder Theer, genannt wird. Von dem Infuso Picis liquidae haben wir auch schon oben Erwehnung gethan, jetzo betrachten wir nur die Picem solidam, Pech, welches nur in Ansehung der Härte von dem Theer unterschieden ist. Diese schwartze, zähe, glänzende, hartzige Masse hat einen bittern und terpenthinartigen Geschmack, und widrigen, doch etwas balsamischen Geruch. Man kan es, wegen seiner klebrigten Eigenschaft, nicht innerlich brauchen, destohäufiger aber wird es zu den Pflastern genommen, in welchen es trucknet und stärcket, zugleich auch denenselben eine gehörige Consistentz giebt, und den stärckern Zusammenhang derer Pflaster mit denen Theilen des menschlichen Körpers zuwege bringt. 7)

5) In diesen jungen Sprossen der Fichte ist das feine Terpenthinartige der Pflantze mit den wäßrigen und herben Theilen derselben häufig vermischet, daher der Tranck davon, mit Wasser und Wein bereitet, viel schlimmer, als Frantzosen-Holtz, schmeckt. Auch haben diese, sonderlich frisch, eine ungemeine Kraft, den Urin zu treiben, und diese Wege vom Unrathe zu befreyen.

6) Die Historie des Theer- und Pechmachens hat Joh. Conrad. Artius in der Abhandlung de Arboribus coniferis et pice conficienda Jenae 1679. 12. c. f. sehr genau beschrieben. Das beste Pech macht der Apothecker bey Bereitung des ℞ und ℥ Terebinthinae, da das Colophonium zurückbleibt, welches gemeiniglich zu Pflastern gebrauchet wird.

7) Von diesen haben die meisten Pflaster ihre heilende Kraft, indem sie die Luft, welche denen Wunden nachtheilig ist, abhalten; der Tropax, so Haut und Haare wegnimmt, bestehet gantz allein daraus.

12) Pyrola, Matthiol. 696. Winter-Grün, Tabernaem. 1139. L. D. G. P. 650. Sowohl die Rotundifolia, als Arbutifolia, ingleichen die andern Arten, wachsen bey uns häufig in schattichten Wäldern, davon die Blätter zu denen Infusis mit Wasser, die da stärcken und zusammenziehen sollen, verschrieben, auch deßwegen zum äusserlichen Gebrauche unter die zusammenziehenden Mittel gezählet werden.

13) Quercus, Matthiol. 179. Eich-Baum, Tabernaem. 1374. L. D. G. P. 890. Alle Theile dieses gnugsam bekandten Baumes führen einen starck zusammenziehenden Saft bey sich, und werden sowohl die Blätter, als auch der Scobs Ligni, oder die feinen Säge-Späne des Holtzes, in zusammenziehenden Träncken, zu äusserlichen Bähungen, und letzteres, sonderlich zu truckenen, stärckenden Umschlägen, gebraucht; auch giebt man die Cupulas, oder den Kelch, so die Frucht umschlisset, in zusammenziehenden Pulvern. 8) Die widernatürlichen Auswachsungen, welche durch Verletzung derer Blätter von einer gewissen Art Fliegen entstehen, werden Gallae, Gall-Aepfel, genannt, und sind nichts anders, als der ausgeflossene und zusammengelaufene Saft der Blätter, welcher zur Wohnung und Ausbrütung derer dahin gelegten Eyer dienen muß; daher, wenn sich die darinnen erzeugten Würmer durchgefressen haben, findet man ein Loch in denenselben, wo nicht, so werden diese todt darinnen angetroffen. Es sind die Gall-Aepfel der Grösse nach unterschieden, äusserlich rund und glatt, oder ungleich erhaben, graulich, gelblich, oder mehr schwärtzlich, und die orientalischen, so wir aus der Türckey erhalten,

die besten, weil solche inwendig feste, harzig und schwer seyn, auch einen sehr herben zusammenziehenden Geschmack haben. Man braucht sie zu stärckenden Umschlägen, z. E. in Vorfällen des Mast-Darms, bey Brüchen, u. s. f. die erschlappten Theile wieder zu stärcken; innerlich aber kan man sie nicht verordnen. Weil sie denen Vitriol- und Eisen-Solutionen eine schwartze Farbe mittheilen, so bedienet man sich derselben zu Untersuchungen der mineralischen Gesund-Brunnen, um zu erfahren, ob dieselben vitriolische und Eisen-Theile bey sich führen. *r*)

8) Daß durch die Eichen ein Asthma spasmodico-flatulentum geheilet worden, haben wir oben bereits angeführet; Man muß sich aber mit derselben innerlichen Gebrauch wohl inacht nehmen, weil die Säge-Späne des Eichen-Holtzes, auch nur äusserlich bey der güldenen Ader auf das heilige Bein gelegt, heftig zusammenziehen, und solche mit Nachtheil gestillet haben. Die eichene Rinde würckt noch in die Theile der todten Thiere, wie der Gerber täglich in Zubereitung der Häute lehret, woraus demnach ihre heftige zusammenziehende Kraft zur Gnüge erhellet.

14) Rosa sylvestris, Matthiol. 166. Heck-Rosen, Tabernaem. 1495. oder arvina, Feld-Rosen, Tabernaem. 1496. L. D. G. P. 628. und andere Arten, die aus diesen durch die Kunst in Gärten entstanden sind, von welchen man vornehmlich die weissen, blaß- und dunckel-rothen in Apothecken

*r*) Auch der Rhus, Gerber- oder Färbe-Baum, welcher in den warmen Ländern wächst, gehört hierher. Dessen runde Körner, Semen Sumach genennt, werden in Tränckenwider Blutstürtzungen verschrieben. Ferner der Populus, Aspel-Baum, davon man in den Apothecken ein Unguentum und eine Essentiam findet, die sogar innerlich, als Wund-Mittel, dienen, und zugleich eine Schmertz-stillende Kraft besitzen sollen.

cken sammlet. s) Den frischen Blumen-Blättern, auch sogar dem Geruche derselbigen, wird eine laxirende Kraft zugeeignet, 9) und, wegen des angenehmen Geruchs, rechnet man sie unter die Nerven-erquickenden Mittel; vor allen andern Arten aber haben die rothen, so Rosae provinciales, Provintz-Rosen, Tabernaem. 1494. genannt werden, eine stärckende und gelind zusammenziehende Kraft, welche sie durch den Geschmack gnugsam zu erkennen geben. Man braucht das Pulver derselben in truckenen Umschlägen, und zu stärckenden Gurgel-Wassern, auch dergleichen Umschlägen, Dampf-Bädern und Räucher-Pulvern. Innerlich giebt man den Syrupum simplicem, der aus frischen Rosen gemacht wird, und ex Rosis siccis die Conservam, Tincturam und Acetum Rosarum rubrarum. Aus denen andern Arten von Rosen machet man in den Apothecken Aquam destillatam, welches in Augen-Zufällen häufig gebraucht wird, ferner Spiritum per fermentationem und abstractionem, Syrupum de Rosis solutivum, Oleum per infusionem und destillationem, von welchen letztern aber man sehr wenig erhält, daher es sehr kost-

bar

---

s) Zu dieser Klasse gehöret die Numularia, sive Lysimachia humifusa, folio rotundiore, Pfennig-Kraut, das häufig wächst, und einen scharfen anziehenden Geschmack hat. Daher man ihm eine Blut-reinigende Kraft zuschreibt, und es gegen Blut-Flüsse und die güldene Ader in Extracto gebraucht. Vielleicht läßt sich auch die Hepatica nobilis, Gulden-Klee, hierher bringen, weil sie gleichfalls einen etwas zusammenziehenden Geschmack hat. Man erhebt sie ungemein, sie soll nicht nur gelinde zusammenziehen, und die Blut-Flüsse stillen, sondern auch die verstopften Eingeweyde, insonderheit die Leber, eröffnen, kühlen und reinigen; sie wird zu Kräuter-Weinen gesetzt. Ferner rechnen einige hierher das Kraut, so bonus Henricus heißt, und eine Art wilden Spinats ist, das, wie sie dafür halten, die Wunden reiniget und kühlet; es wird auch in Clystieren gebraucht. Es wird aber selten in Apothecken angetroffen.

bar ist, und gemeiniglich das Oleum Ligni Rhodii dafür verkaufet wird, Extractum, Sal, Mel Rosarum, Unguentum, Morsulas, Rotulas, Manus Christi, Trochiscos. Ueberdieß kommen sie in viele Medicamenta composita, die sonderlich Nerven- und Hertz-stärckend seyn sollen, dahero auch die Blumen unter die quatuor Flores cordiales 10) gerechnet werden. Die Früchte derer Rosen, so Fructus Cynosbati heissen, werden getrucknet, und, als ein stärckendes Nahrungs-Mittel, gegessen, oder zu Ptisanen verordnet. Die harten Körner, oder Saamen, sollen eine Urin-treibende Kraft besitzen, zu welchem Ende man daraus ein Oel bereitet. Endlich gehöret auch der Fungus Cynosbati, sonst Bedeguar genannt, unter die zusammenziehenden Artzeneyen. Dieses ist kein wahrer Schwamm, sondern nur eine widernatürliche, schwammichte, untereinander gewundene Auswachsung, so durch die Verletzung der Pflantze von einem Insect entstehet. Es hat solcher einen zusammenziehenden Geschmack, und gleiche Würckung. *t)*

9) Das grüne Infusum mit Wasser von frischen Rosen soll stärcker, als Scammonium, purgiren, besiehe Schultzens Mat. Med. pag. 182. daher muß man den Syrup. und Conservam derselben in bösartigen Fiebern, wo ein darzu kommender Durchfall öfters Gefahr bringt, nicht verschreiben.

10) Die übrigen sind Flores Borraginis, Buglossi, Violarum, welche alle wenig Hertz-stärckendes haben.

15) San-

---

*t)* Nach einiger Meynung würde auch die Hedera arborea hieher gehören, davon die Blätter in auszehrenden Kranckheiten zuträglich seyn sollen. Allein, das Sicherste ist der äusserliche Gebrauch davon in alten Schäden und zu Fontanellen, u. d. g. Der innerliche hingegen scheint etwas verdächtig zu seyn. Siehe Onomatologiam medicam.

15) Sandaracha Arabum, 11) oder Gummi Sandarac. Dieses truckne, leicht zerbrechliche, entzündliche, durchsichtige, blaß-gelbliche Hartz schwitzet in denen warmen Ländern Europä, sonderlich aber in Africa, aus denen Bäumen des Juniperi, oder Cedri bacciferae. Es hat einen hartzigen Geschmack, und giebt im Verbrennen einen starcken angenehmen Geruch von sich, und läßt sich völlig im Wein-Geist und destillirten Oelen, nicht aber im Wasser, auflösen. Man giebt solches selten, als eine stärckende Artzeney, innerlich von ℈j—ʒß. Gemeiniglich brauchet man es zu Pflastern und stärckenden Räucher-Pulvern, die da zertheilen, und den Nerven angenehm seyn sollen.

11) Zum Unterschiede des Sandarachae Graecorum, welches das Auripigmentum ist.

16) Sanguis Draconis, Drachen-Blut. Dieser ist ein hartziger, zerbrechlicher, dunckel-rother, gemeiniglich in lange, dünne, zähe Blätter eingewickelter Körper, welcher etwas hartzig und zusammenziehend, und auf glühenden Kohlen einen Geruch, wie Benzoe, oder Styrax, von sich giebet. Es fließt dieses Hartz von sich selbst, oder wird von denen Einwohnern aus verschiedenen Arten von Palmen-Bäumen durch die Kunst gesammlet, unter welchen der vornehmste und gewöhnlichste derjenige ist, so Draco arbor. Clusii Histor. oder Palma foliis longissimis pendulis, absque ullo pedunculo, ex caudice glabro enatis, genannt wird. In Apothecken haben sie feines und schlechtes Drachen-Blut, auch wird manchmahl dergleichen durch die Kunst nachgemacht, welches aber nicht brennet, und sich im Wasser auflösen läßt. Es hat das feine Sanguis Draconis 12) eine Kraft, zu trucknen und zusammenzuziehen, und wird in Blut- Bauch- und andern Flüssen von ℈ß—℈j. in Pulvern verordnet. Aeusserlich brauchet man

es

Pulvern, das schlappe Zahn-Fleisch zu stärcken; auch wird es zu Pflastern gesetzt, weil es die Wunden und Geschwüre heilen soll.

12) Dieses soll, wenn es wahr ist, in die zweyten Wege gehen, und daselbst stärcken.

17) Tacamahaca. Der Baum, welcher in Neu-Spanien dieses Hartz giebet, ist dem gemeinen Populo in allen gleich, und soll längliche, spitzige Blätter haben. Ein Aestgen davon hat Seba in Thes. Rerum Natural. Tom. II. Tab. 48. abzeichnen lassen. Von der Blume haben wir noch keine richtige Beschreibung. Das Hartz 13) selbst ist trucken, doch weichlich, ziemlich durchsichtig, weiß-gelblich, und wird in Muschel-Schaalen, oder Kürbis-Rinden, mit Blättern bedeckt, zu uns gebracht. Diese nennet man die feine, da die andere, in Granis, oder Stücken, weit schlechter ist. Die gute soll beym Verbrennen, wie Lavendel, riechen, und harzig und gewürzhaft schmecken. Innerlich wird es gar nicht, sondern nur zu Pflastern, gebraucht, wodurch solche eine gehörige Festigkeit erhalten, und die Wunden und Geschwüre heilen sollen. Wegen des ölichten und gummösen Wesens kan selbiges die Zertheilung der Geschwülste nach und nach zuwege bringen, und, indem dadurch die Theile von der Verstopfung und Ausdehnung befreyet werden, die Schmertzen lindern und stärcken. In Apothecken macht man ein eigenes Emplastrum de Tacamahaca, welches in Kopf- und Zahn-Schmertzen, wie auch bey Zufällen der Augen, an die Schläfe, oder bey schwachem Magen auf den Leib geleget, gute Dienste thut. Es wird auch zu zertheilenden und stärckenden Räucher-Pulvern in Flüssen genommen.

13) Daß es ein bloses Hartz, beweiset der Wein-Geist, welcher die Reine beynahe völlig auffschliesset, so, daß ℥j nur ℈j. Unreinigkeiten zurückläßt.

18) Terra Japonica, oder Catechu. Es ist dieses keine Erde, und auch nicht aus Japan, sondern wird in Malabarien, Pegu, und andern Gegenden Indiens, als ein hartziges, gummöses Wesen aus denen Rinden und Früchten verschiedener Bäume 14) durch die Kunst ausgezogen und eingekocht. Die Einwohner dasiger Gegenden pflegen dasselbe beständig zu käuen, machen auch durch Zusatz von Gewürtzen solches noch kräftiger und angenehmer, dessen sich die Vornehmen des Volckes bedienen. Was zu uns gebracht wird, sind harte, zerbrechliche Stücke, äusserlich schwartz-röthlich, inwendig mehr bräunlich, ohne Geruch, vom Geschmacke aber bitterlich und zusammenziehend, und lassen sich durch den Speichel völlig auflösen. 15) Man verordnet solches innerlich, als ein zusammenziehendes Mittel, in Blut-Flüssen und andern dergleichen Zufällen von ℈j—ℨß. gemeiniglich aber äusserlich, wann das Zahn-Fleisch schlapp ist, und bey aller Gelegenheit zu bluten pfleget, in welchem Falle man dieses damit reibet, oder die daraus bereitete Tinctur in den Mund nimmt. Man bedienet sich auch dessen in zusammenziehenden Gurgel-Wassern, bey der Bräune, die von vielem Schleime entstanden.

14) Geoffroy nennet derselben viele, sonderlich alle Arten der Acaciae, und vornehmlich diejenige Art, welche lange Stacheln hat. Sie nehmen auch den Saft der Areccae darzu, welche eine Art vom Palm-Baum ist, so Arecca frondibus pinnatis, foliolis oppositis, lanceolatis plicatis, *Linn.* Hort. Cliff. 392. genannt wird. Ferner mischen sie auch die noch unbekandte Pflantze, Hb. Bedel darzu. Besiehe dessen Mat. Med. T. II. p. 723.

15) Ziv. gute Terra Catechu haben Zij—Zijj. schönes Extract gegeben, im welchem man aber bey dem Abrauchen viele zähe schleimichte Theile wahrgenommen. Aus dem Uebergebliebenen erhielt man mit Wein-Geist noch Zv. welches letztere herbe und unangenehm, das erstere aber süßlich und annehmlich schmeckte. Zjv. gaben zuerst mit Wein-Geist Zij—Zvj. glänzendes Extract. Besiehe Bouldue in Auszügen der Paris. Acad. p. 511. an. 1709. Man hält dasjenige, was der Speichel beym Kauen davon auflöset, für ein gutes und sicher stärckendes Mittel, welche Kräfte man auch der Tinctur mit Wasser und dem Extracto aquos. zueignet. Geoffroy in der Mat. Med. lobet solche sonderlich, als ein Magen-stärckendes und Dauungs-beförderndes Mittel.

19) Tormentilla, Matthiol. 674 Tormentill, Tabernaem. 360. oder Ruhr-Wurtzel. Diese kleine kriechende Pflantze wächst häufig auf den Wiesen, hat eine knolligte, knotigte, gewundene, und mit vielen Zäserchen gezierte Wurtzel, welche äusserlich dunckel-braun, inwendig röthlich, dichte und hart ist, nicht riechet, aber herbe zusammenziehend schmecket. Sie besitzt nichts Gewürtzhaftes, 16) obgleich die Alten solche unter die Alexipharmaca gezählet, und zu den Theriacis und Bezoardischen Pulvern 17) in bösartigen Fiebern gesetzet haben. Vielmehr gehört sie unter die starcken zusammenziehenden Mittel, die besser äusserlich, als innerlich, zu gebrauchen sind. Die Quacksalber vertreiben oft zur Unzeit, und nicht ohne üble Folgen, vermöge des Pulvers dieser Wurtzel, die kalten Fieber. In Apothecken machen sie Aquam, Conservam und Extractum Tormentillae.

16) Das abgezogene Wasser soll daher, wie Neumann schreibet, nach Rosen riechen. Zij. derselben gaben Zvj. gr. V. Extract mit Wein-Geist, und Zjxß. mit Wasser. Das Würcksamste und Beste ist in dem erstern zu suchen. Geoffroy urtheilet nicht unrecht, wenn er die Bestand-Theile von dergleichen Wurtzeln mit dem Alaun vergleichet.

17) Was kan wohl dieses zusammenziehende Mittel thun, wann es die gleichsam ausgetrucknete Ober-Fläche der empfindlichen Gedärme in hitzigen Fiebern berühret? Daß es in der Ruhr Gift sey, wissen wir zu unsern Zeiten gewiß.

20) Zu denen zusammenziehenden und sogenannten Wund-Pflantzen werden, ausser denen ietzt beschriebenen, noch gerechnet der Fungus Sambuci, Auricula Iudae, oder Elvela sessilis, membranacea, rugosa et crispa, in formam gyrosam et concavam varie complicata, Gleditsch Meth. Fung. p. 39. no. 111. genannt, ferner Hb. Bursae Pastoris, Equiseti, Pilosellae. Plantaginis, Polygoni, Pulmonariae, Pimpinellae, Sanguisorbae, Saniculae, Verbenae, Virgae aureae, Cort. Fraxini, Tamarisci, Rad. Pentaphylli, Fl. Tunicae, Gum. Sarcocollae, und andere mehr. *u)* Da wir uns aber mit denen Beschriebenen leichtlich behelfen können, so wollen wir von diesen keine besondere Beschreibung hinzufügen.

Der

*u)* Desgleichen das Gnaephalium montanum, Ruhr-Kraut, welches auch besonders, und, als ein Thee, getruncken, wider den Stick-Husten der Kinder, und der Saft zum Gurgeln in Hals-Geschwüren, gerühmt wird.

Einige rechnen auch noch darzu die Nymphaeam, Wasser-Lilie, und schreiben ihr eine kühlende Kraft zu, es scheint aber diese Pflantze sehr unschuldig, so, wie das davon abgezogene Wasser, des häufigen Gebrauchs ungeachtet, unwürcksam zu seyn, oder doch nicht würcksamer, als das blose Brunnen-Wasser. Hierher gehört auch der Dracunculus esculentus, Dragun, welcher im Sallate gegessen wird, und davon in Apothecken eine Aqua destillata angetroffen wird, so man wider den Husten rühmt. Ferner das Ophioglossum, Natterzünglein; Desgleichen die Folia vincae pervincae, Wintergrün; Auch die Anserina, Gänse-Blume, gehört hierunter.

# Der 2 Abschnitt,

## Aus dem Stein-Reiche.

Die zusammenziehenden Mittel aus dem Stein-Reiche gehören mehrentheils zu der letzten Klasse der jetzt beschriebenen Pflantzen, da sie durch Zusammenziehung der festen und gerinnendmachenden flüßigen Theile würcken, dahero sie mit Recht den Nahmen der coagulirenden und stiptischen Mittel verdienen. Weil aber das Eisen von dieser starcken zusammenziehenden Kraft entfernet, und mehr zu denen sicher stärckenden Mitteln zu rechnen ist, so wollen wir dieses auch zuerst betrachten, und die übrigen stärckeren und unsichern nachsetzen.

1) Mars, oder Ferrum, Eisen, ist ein hartes und schwer schmeltzendes schwärtzliches Metall, welches aber durchs Poliren ein glänzendes Ansehen erhält, und, sowohl im gemeinen Leben, als auch in der Artzeney-Wissenschaft, alle Metalle, in Ansehung des Nutzens, übertrifft. Es wird solches gar nicht, oder doch sehr selten, von der Natur unter der Erde erzeuget, gefunden, sondern vielmehr aus verschiedenen reichen Eisen-Erden, mit Zusatz eines verbrennlichen Wesens, durch die Kunst bereitet. Ob es gleich gewiß ist, daß man die Eisen-Erde fast in allen Minern, Thieren und Pflantzen, obgleich in weniger Menge, findet, auch durch die Kunst aus denenselben erhält, so geben doch diejenigen, die aus der Erde selbst gegraben werden, das mehreste Eisen. Es bestehet dasselbe, wir mögen nun seine Zusammensetzung, oder seine Auflösung ansehen, aus zweyen Bestand-Theilen, 1) nämlich aus einer Erde, welche, wegen ihres besondern Wesens und Eigenschaften, von Neumannen Eisen-Erde genannt wird, und aus dem verbrennlichen Wesen. Der Stahl ist nichts anders, als Eisen, wel-

ches viel mehrere entzündliche Theile besitzet, und durchs Ablöschen im Wasser und Hämmern dichter und fester geworden ist. Der Stahl dienet mehr zum mechanischen, und das Eisen besser zum medicinischen, Gebrauche, 2) weil von denselben die Eisen-Erde leichter in unserm Körper kan aufgelöset werden, als von welcher allein dessen Kräfte abhangen. *v)* Man braucht vornehmlich die reine Limaturam Martis, welche zum zärtesten Pulver gerieben, und durch ein feines Haar-Sieb gestiebet worden. 3) Solche hat keinen Geruch, aber einen zusammenziehenden widrigen Geschmack, und wird von gr. V—ℌß—ßß. um die schwachen Fäserchen des Körpers zu stärcken, gegeben. Man findet in unserm Körper nach dem Gebrauche derselben folgende Veränderungen und Würckungen:

1) Dämpfet sie die Säure in den ersten Wegen, und macht zugleich, daß es den Krancken, wie faule Eyer, aufstößt.

2) Färbt sie die Excrementa gantz schwartz.

3) Stärcket sie die festen Theile, vornehmlich die ersten Wege, ohne, daß man eine besondere starck zusammenziehende Würckung davon wahrnimmt, daher, nach Gebrauch derselben, der Pulß völler, stärcker, lang-

*v)* Die Meynungen der Aertzte sind hierinn verschieden: Einige ziehen das Eisen dem Stahle vor, andere glauben, dieses wäre zuträglicher. Die Commentaria Academiae Bononiensis wollen gar die Eisenminer zum medicinischen Gebrauche anrathen. Allein, diese scheinen ohnstreitig zu weit zu gehen; denn, wenn wir ihnen auch zugeben wollten, daß unsere Gedärme und Eingeweyde aus lauter Eisen in Vulcans Werckstäte geschmiedet wären, so würde uns dennoch das in der Miner nicht selten vermengte arsenicalische Wesen nicht wohl bekommen können.

langsamer und gleiche schlägt, auch die blasse Farbe des Gesichts, und das aufgedunsene Wesen in der Ober-Fläche der Haut, sich verliehret.

Diese Veränderungen und Würckungen zu erklären, hat man sich längst Mühe gegeben, auch mancherley Meynungen auf die Bahn gebracht. Einige haben dessen Kräfte in zusammenziehende und eröffnende getheilet, welche aber, da sie einander entgegengesetzt sind, in ein- und eben demselben Körper ohnmöglich zugleich seyn können, 4) sondern man muß vielmehr die eröffnenden von der stärckenden Kraft herleiten. Wie nun aber diese Stärckung auch bey sehr schwammichten Körpern, und die Auflösung derer schleimichten Säfte, vermöge des Eisens, geschehen könne, läßt sich, unsers Erachtens, auf folgende Art erklären. Der Feil-Staub, und andere zubereitete Mittel aus dem Eisen, erwecken, wie schon gesagt, einen gelinden, zusammenziehenden Geschmack, folglich müssen selbige sowohl in den ersten, als andern Wegen, in welche sie gewiß übergehen, denen Fäserchen unsers Körpers ebenfalls eine solche Zusammenziehung und nähere Vereinigung derer Elemente, woraus sie bestehen, zuwege bringen; da nun hiervon, wie bekandt, die Stärcke der Fäserchen abhanget, und da ferner die Fäserchen, je stärcker sie in ihren Elementen zusammenhangen, um soviel mehr elastisch werden, und je elastischer sie sind, destostärcker würcken, sonderlich in Säfte, welche sollen beweget werden: Daher denn folget, daß die Säfte, so insgemein, als schleimicht, von den schwachen festen Theilen langsam bewegt werden, ja wohl gar in denen letzten ausgedehnten Gefässen stocken, nunmehro durch die wiederhergestellte Spannung der Adern aufgelöset, zertheilet und stärcker bewegt, und von denen nunmehro aufgelösten flüßigen Theilen, und geöffneten Gefässen, die Absonderungen und Ausführungen ungemein vermehret werden; woraus denn ferner die Aus-

führung des schleimichten und wäßrigen Geblüts erfolget. Wenn demnach die Fäserchen von der schlappmachenden Ursache befreyet, und nun nichts mehr zugegen ist, welches solche widernatürlich ausdehnen könnte, so nimmt derselben Stärcke und Spannung zu, der aufgeschwollene Körper wird zusammengezogen, die blasse Farbe verliehrt sich, und an deren Stelle findet sich eine angenehme Röthe des Gesichts wiederum ein. 5) Ob allezeit bey dem Gebrauche der Limaturae Ferri eine Säure in den ersten Wegen seyn müsse, von welcher sie aufgelöset, und gleichsam in Vitriolum Martis verwandelt werde, und dahero besser ins Geblüt gehe, ist wohl zweifelhaft. Soviel aber ist gewiß, daß das Eisen bey blassen, schwachen Krancken, die ein schleimichtes oder wäßriges Geblüte haben, besser, hergegen bey festen, starcken und mit dickem elastischen Geblüte begabten Körpern schlechter würcke. Auch müssen die Gedärme gehörige Kraft haben, diesen schweren Körper durch die wurmförmige Bewegung fortzuschaffen, und die zweyten Wege durch auflösende Mittel von dem schädlichen Geblüte, so Verstopfungen gemacht, befreyet seyn, sonst macht das Eisen schlimme Folgen, schwächet die ersten Wege, und vermehrt in denen zweyten die Verstopfungen derer Eingewende. Ferner soll man die Würckung desselben in dem Geblüte durch zureichende Bewegungen, oder Reiben bey schwachen Körpern, erleichtern, oder lieber die Limaturam Martis nur in Infuso mit Rhein-Wein von ℥ß—℥j—℥ij. zu ℔j—Mens. ℈. Wein nehmen. Ausser der Limatura Martis sind auch verschiedene zubereitete Mittel von dem Eisen gebräuchlich, welche, theils durch die natürliche und künstliche Auflösung, theils durch die Calcination desselben, entstehen.

1) Zu der natürlichen Auflösung des Eisens rechnen wir die mineralischen Wasser, welche in verschiedenen Gegen-

Gegenden aus der Erde quellen, und die aufgelösten Eisen-Theilchen bey sich führen. Die vornehmsten derselben sind die Aquae Pyrmontanae, Spadanae, Lauchstadienses, Freyenwaldenses, und andere, die wir oben pag 81. sqq. betrachtet haben, davon die ersten zum innerlichen Gebrauche die besten stärckenden Artzeneyen abgeben, weil die Eisen-Theilchen in denselben so fein aufgelöset sind, daß sie, vermöge des Wassers, leichter eindringen und würcken können, letztere braucht man zwar mehr zu äusserlich stärckenden Bädern, weil aber solche auch durch die Ober-Fläche des Körpers eindringen, so stärcken sie auch innerlich.

2) Die künstlichen Zubereitungen des Eisens geschehen,

a) wann das Eisen mit dem Wasser, vermöge derer Saltze, verbunden, und dadurch gleichsam die eben erwehnten natürlichen Gesund-Brunnen-Wasser nachgemachet werden. 6)

b) Das Eisen durch die saltzigen Menstrua aufgelöset wird, z. E. das Vitriolum Martis, welches theils von der Natur, theils durch die Kunst gemacht wird, indem die Vitriol-Säure sich mit den Eisen-Theilchen in durchsichtige zwölfeckigte Crystallen verbindet. Ingleichen die Flores Salis Ammoniaci martiales, wo der Salmiac bey der Sublimation die Eisen-Theile mit sich in die Höhe führet, und davon gelblich, bräunlich und schwer wird. Diese aus dem Eisen bereiteten Mittel sind, wegen der starcken und scharfen Saltze, mehr auflösende, als zusammenziehende Artzeneyen, und man giebt solche in langwierigen Kranckheiten, ersteres von I—II. gr. sonderlich in der Wassersucht, nachdem das Wasser bereits ausgeführet

worden, letztere aber, vornehmlich in hartnäckigen kalten Fiebern, von III—VI. gr. Cheynäus beschreibet auch in dem Tract. de Fibra p. 62. das berühmte Stahl-Pulver des Bourtons, welches gemacht wird, indem man ʒj. ☉ ♂ in ℔j. kochenden Wassers auflöset, und, nachdem sich ein gelblicher Staub auf dem Boden des Gefässes gesetzt, das Wasser wieder abgiesset, das Pulver aber zum Gebrauche verwahret, man verordnet davon einen kleinen Löffel voll. Erwehnter Schriftsteller erhebt solches in Kranckheiten von geschwächten Fäserchen. Es ist auch eine andere gute Zubereitung des Eisens, welche bey sehr schwachen Körpern nützlich befunden worden, indem man den Stahl mit Weinstein präpariret. Besiehe die Pharmacop. Edinburg. pag. 181.

c) Wird das Eisen in flüßiger Gestalt durch verschiedene saure Auflösungs-Mittel aufgeschlossen, welche man Tincturas martiales nennet, wie solche bereitet werden, kan man in den Dispensatoriis nachlesen. Die bekandtesten und gewöhnlichsten sind die ℞. ♂. Helleborata, Wedelii, Zwelfferi, ♀ata, Ludovici, c. Succo pomorum Borsdorffianorum, davon die meisten von ʒj—ʒß—ʒj. verschrieben werden. Es ist aber zu mercken, daß solche, weil sie wenig vom Eisen, und auch nicht alle wesentliche Theile desselben aufgelöset enthalten, nur eine geringe Kraft zu stärcken besitzen.

d) Verwandelt man das Eisen durch das Feuer gleichsam in diejenigen Eisen-Erde, aus welcher es vorhero, mit Zusatz des verbrennlichen Wesens, entstanden ist, denn dieses wird nun wieder im Feuer davon abgeson-

sondert. Diese Zubereitung nennet man Crocum Martis, und theilet solchen, jedoch unrecht, in Aperientem und Adstringentem. Diese, welche nur nach dem Grad der Calcination unterschieden sind, würcken alle, wie zusammenziehende und austrucknende Erden, und werden von II—VI. gr. verschrieben. Die gewöhnlichsten sind der Crocus Martis aperitivus Stahlii, und der Crocus Martis aperitivus cum salibus.

Es gehöret noch hierher das Antimonium diaphoreticum martiale, und andere Zubereitungen mehr; weil es aber am besten ist, das Eisen in Substanz zu geben, so können wir die übrigen leicht entbehren. Wegen der stärckenden Kräfte haben wir das Eisen bereits oben unter die besten Mittel gerechnet, wodurch man die monatliche Reinigung befördern kan.

Wir erwehnen auch hier den Lapidem Haematitem, welcher, wegen seiner Farbe, oder wegen der ihm zugeeigneten Blut-stillenden Kraft, Blut-Stein oder Glas-Kopf genannt wird. Es ist dieses ein dunckel-rother, glatter, und mit Streifen versehener, schwerer Stein, ohne Geruch und Geschmack; aus welchem man mit Zusatz eines verbrennlichen Wesens das meiste Eisen erhält, und deßwegen haben ihm auch einige gleiche Kräfte zugeeignet, besonders wird er, als ein zusammenziehendes Mittel, wider die Blut-Flüsse erhoben, und im Pulver von ℈j—ʒß. verschrieben. Weil aber derselbe, als ein fester Stein, von unsern Säften in den ersten Wegen nicht aufgelöset werden, und folglich auch nicht in das Geblüte gehen kan: so ist sehr zweifelhaft, ob solcher eine Würckung in unserm Körper verrichte. x) Eben dieses gilt von dem Magnete, wel-

x) Jedoch sind die chymischen Praeparationes davon nicht zu verachten. Wir haben oben schon der Florum Salis ammoniaci,

welchen man auch zu einigen Pflastern brauchet, da er trucknen und zusammenziehen soll.

1) Besiehe des Geoffroy Obs. sur le Vitriol et sur le Fer. Mem. de l'Acad. Royale des Sciences an. 1713. welche Abhandlung auch dem Tom. I. seiner Mat. Med. p. 61. vorgesetzet ist.

2) Andere, sonderlich die Engländer, ziehen den Stahl dem Eisen vor.

3) Die beste und feinste ist, welche durch den Magnet angezogen worden. Von dem Künstler soll man solche nicht kaufen, weil manchmahl Kupfer- und Messing-Staub darunter ist.

4) Je stärckere Saltze mit den Eisen-Theilen verbunden seyn, destostärcker werden freylich auch diese die stockenden Feuchtigkeiten auflösen können, z. E. in Vitriolo Mart. Fl. Sal. Ammon. mart. etc.

5) Man lese, was Geoffroy hiervon sagt in der Mat. Med. Tom. I. von pag. 295. bis 298.

6) Hofmann hat hierzu eine Anweisung gegeben in der Streit-Schrift de Acidularum et Thermarum usu, Halae 1717. 4. §. 9. und 10. ingleichen de Balneorum artificialium ex scoriis metallicis usu medico, germanice Schlacken-Bäder ib. 1722. 4. *Io. Thile* de Martis minera solari, sive de acidularum artificialium materia Vitemb. 1682. 4. und Geoffroy Mat. Med. T. I. p. 292. Andere haben den flüchtigen Geist von den Gesund-Brunnen-Wassern abziehen, und solchen dem gemeinen Wasser wieder zumischen wollen.

2) Alumen, Alaun. Derjenige, so in unsern Apothecken gebrauchet wird, ist ein weisses, durchsichtiges, würfelförmiges,

---

niaci, so damit zubereitet werden, erwehnet, welche denen Martialibus, wegen der feinern Textur der metallischen Theile in diesem Steine, vorzuziehen sind, wenigstens eben den Nutzen, wie jene, haben. Es wird auch eine Tinctur daraus verfertiget, und das Caput mortuum von der Destillation in freyer Luft ist nicht weniger würcksam, als der Crocus martis adstringens.

miges, achteckigtes Saltz, welches scharf und süßlich schmecket. Wann der Alaun in das Feuer kommt, verwandelt er sich in einen leichten, lockeren, schäumenden Körper, welcher Alumen ustum genannt wird. Ehedem war das Alumen nativum, oder plumosum verum, 7) gantz gemein, jetzo aber ist es sehr rar, und die gemeine Art wird bey uns aus steinichten und erdichten Alaun-Minern, durchs Kochen mit Wasser, und Zusatz des Urins, oder einer andern alkalischen Lauge, verfertiget. Der Römische Alaun hat eine röthliche, der gemeine aber eine blaulichte Farbe. Alle Arten desselben bestehen aus einer Thon-Erde, 8) mit welcher etwas Vitriol-Säure verbunden ist, daher gehören solche unter die starck zusammenziehenden Artzeneyen, und werden öfters mit Schaden innerlich bey Wechsel-Fiebern, 9) und zu Stopfung verschiedener Blut- und Bauch-Flüsse, angewendet. Aeusserlich gebraucht man den gebrandten Alaun, als ein ätzendes Mittel, das wilde Fleisch in Wunden und Geschwüren wegzufressen: So verordnet man auch den Alaun, sonderlich bey dem schlappen Zahn-Fleische, und die Theile, so hinterwärts im Munde liegen, zu stärcken, verschreibet man es in zusammenziehenden Gurgel-Wassern, wie auch bey langwierigen Entzündungen der Augen 10) in Collyriis. Zu dem Ende wird auch der Spiritus, welcher ein Phlegma Vitrioli ist, und das Wasser, so in der Auflösung des Alauns im erwehnten Phlegmate bestehet, in Apothecken bereitet. *y)*

7) In

*y)* Der Alaun wird in England, unweit Rom, und in Flandern, verfertiget, an einem jeden Orte auf verschiedene Art, bald mit, bald ohne Urin. Er enthält einerley Säure mit dem Vitriol und dem Schwefel. In der Pharmacopoea Bateana findet sich auch ein Lac alumino*s*um, welches aus Eyweiß mit Wasser angerührt, Alaun und Wein-Geist bestehet, und als ein Arcanum in fluore albo, gonorrhoea, u. s. zu einem Theelöffel voll des Tages gegeben, gehalten wird. *D. Iacob. de Ca-*

*stro*

7) In Apothecken haben sie jetzo, statt dieses, den Lapidem Asbestum, oder Amiantum, Berg-Flachs, welches nichts, als das äusserliche Ansehen, mit dem Alaun gemein hat.

8) Besiehe unsers grossen Chymici, *D. Pott*, Lithogeognosiam, Potsdam 1746. 4. p. 32. wo er dieses durch seine gewöhnliche mühsame Versuche erwiesen hat.

9) Obwohl Joh. Fr. Fürstenau in der zu Rinteln 1748. gehaltenen Streit-Schrift, de Alumine, den Alaun der China-Rinde wider die kalten Fieber vorgezogen, so lehret doch die Erfahrung das Gegentheil.

10) Der oft gerühmte Pringle erhebet das Coagulum aluminosum hierzu, als ein besonderes Mittel, pag. 158.

3) Creta, und alle dergleichen lockere Erden, die wir unter denen Schweiß-treibenden Mitteln abgehandelt haben, saugen in den ersten Wegen die Schärfe, sonderlich die Säure, in sich, welches sie auch in Geschwüren und Wunden thun, und deßwegen trucknen, und die zu sehr geöffneten Gefässe zusammenziehen, und also aus diesem Grunde hierher gerechnet werden können.

4) Calx viva, ungelöschter Kalck. Es wird derselbe gemeiniglich aus dem sogenannten Kalck-Steine 11) durch das stärckste Feuer erhalten, und bestehet aus einer groben und feinen laugenhaften Erde, mit welcher erstern noch ein saures vitriolisches Wesen, so bereits im Kalck-Steine zugegen war, durch die Kraft des Feuers genau verbunden wird. Die Säure ist auch die Ursache, warum viele Dämpfe und Erhitzung von

*stro* rühmt es in seinem Regno minerali wider die unmäßigen Schweisse, wenn nämlich in einer Solution desselben das Hemde des Krancken eingeweichet wird. Der äusserliche Gebrauch ist noch ziemlich sicher, der innerliche hingegen allezeit verdächtig. Das Alumen ustum dienet vornehmlich darzu, das schwammigte Fleisch in Wunden wegzubeitzen, oder, auf Leinewand gestreuet, den übeln Geruch etwa einestheils am Körper einzusaugen.

von dem Kalcke entstehen, wenn Wasser darauf gegossen wird, denn dieses macht die sauren Theilchen wieder frey, und löset solche zugleich mit dem alcalischen auf. 12) Dieses Wasser, nachdem es eine Zeitlang auf dem Kalcke gestanden, heißt Aqua Calcis vivae, dieses bestehet aus vielen aufgelösten, feinen, erdichten, laugenhaften Theilen, so mit wenigen sauren, laugenhaften, flüchtigen verbunden sind, welche verfliegen, erstere aber lassen sich auch durch alle Kunst niemahls in trucke-ner Gestalt, als ein Saltz, darstellen. Es ist das Kalck-Wasser, sonderlich in langwierigen Kranckheiten, die von einer Säure abhangen, sehr zuträglich, indem es das beste Mittel wider diese abgiebt, 13) und wegen der laugenhaften Eigenschaft im Stande ist, in solchen Kranckheiten eine Auflösung der Säfte zu machen, und diese durch den Urin und Schweiß auszuführen, vielleicht auch die schwachen festen Theile, wegen seiner herben erdichten Eigenschaft, etwas zu stärcken. Ob es aber in der Ruhr, Engbrüstigkeit, und Schwindsucht, anzurathen, ist zweifelhaft. Man läßt solches innerlich zu einigen Z. des Tages nehmen; am besten aber äusserlich zu Umschlägen brauchen, da es trucknet und stärcket, und dahero in Entzündungen, heissem und kalten Brande, zumahl, wann die bittern Artzeney-Mittel und Salmiack in demselben gekocht werden, gute Dienste thut. z)

Wann

z) Die Aqua Calcis wird insgemein tertiae extinctionis zum innerlichen Gebrauche verordnet. Es werden ungefehr zehen Pfund kochend Wasser auf zehen Loth ungelöschten Kalck gegossen; wenn dieses etwa sechs Stunden lang gestanden hat, schüttet man das Wasser ab, und giesset, an dessen Stelle, eben soviel wieder vom frischen zu, endlich gießt man auch dieses hinweg, und wiederum soviel anderes Wasser darauf. Setzet man zu diesem Wasser eine Säure, so verwandelt es sich zwar in ein bitteres Mittel-Saltz, wird aber nicht dicke, sondern bleibt

Wann man dem Kalck-Wasser eine gewisse Menge ☿ subl. corrosivi zusetzet, so wird dasselbe gelblich, und alsdenn Aqua phagedaenica genannt, welches ein vortreffliches äusserliches Mittel ist, die Geschwüre zu reinigen.

11) In Holland brennen sie denselben, wie bekandt, aus Muschel- Auster- und diesen ähnlichen Schaalen.

12) Der Kalck-Stein, so weiß-gelblich oder grau aussiehet, hat viele Erde schmierigtes Wesen und Vitriol-Säure bey sich. Die Erde wird durch das Feuer in Alcali verwandelt,

---

bleibt flüßig, wie vorher. Daß dieses Wasser in vielen Kranckheiten sehr zuträglich sey, wird ein jeder leicht einsehen, wenn er bedenckt, daß in demselben eine sehr gelinde alcalische Erde aufgelöset, die durch die Vermischung des Wassers verhindert wird, vermittelst ihrer Schärfe zu schaden, und gleichwohl alle Geschwüre, sogar der Lungen, welche durch scharfe saure Säfte gereitzet werden, zu heilen, und die schlapp gewordenen Theile gelinde zu stärcken. Auch die Erfahrung stimmt hiermit überein, ich habe nicht nur in England sehr glückliche Curen damit machen gesehen in Schwindsuchten, die den Krancken verzweifeln, und den Artzt zuschanden machten; sondern auch der Gesund-Brunnen zu Bristol, aus dem so viel Wunder gemacht wird, ist der Kalck-Erde fast gantz allein seinen Verdienst schuldig. Man hat mir auch versichert, daß der selige Herr Verfasser selbst in der Praxi treffliche Proben davon gesehen, die ihn endlich das aufrichtige Geständniß wider dasjenige, so er hier geschrieben, abgenöthiget hätten. Morton rühmt es auch sehr wider Tumores Scrophulosos, so nach den Masern zu entstehen pflegen. Die Art, es zu gebrauchen, wird verschiedentlich angegeben; bald mit allerhand Kräutern in Decocto versetzt, bald mit Milch, bald gantz rein, nur mit etwas Syrup Haederae terrestris, oder dergleichen, versüsset, (siehe Scardonna, oder besser *Beccori* Aphorismos de cognoscendis et curandis morbis Lib. 2. c. 3.) Die letzte gefällt mir am besten, weil sie viel natürlicher ist. Wenigstens scheint mirs ein Widerspruch zu seyn, es mit Milch zu vermischen, Caelum terris miscere. Die wenige zusammenziehende Kraft des Kalck-Wassers kan der erweichenden Kraft der Milch kaum widerstehen, die zugleich die Säure vermehrt, welche jenes dämpfen sollte.

wandelt, doch so, daß solche noch die Vitriol-Säure in ihren Zwischen-Räumchen behalte, daher löscht die Luft den Kalck, indem sie ihm noch mehr saure Theilchen mittheilt, daher man auch aus diesem kein Kalck-Wasser bereiten kan. Es macht also das Wasser die Vitriol-Säure los, damit sie in dem Alcali brausen kan, wodurch die Hitze entstehet. Das Kalck-Wasser enthält sowohl saure, als laugenhafte Theile. Besiehe Neumann in Praelect. p. 1535. und des Cartheusers Streit-Schrift de Calcis vivae usu interno, Francof. ad Viad. 1743.

13) Besiehe des Pringles Erfahrungen, welcher es auch wider die Säure rühmet, p. 388. Von dem innerlichen Gebrauche desselben kan Morton, Geoffroy und Cartheuser nachgelesen werden. Es wird auch besonders von einigen wider den Stein gelobet, welches aber noch nicht gnug durch Erfahrungen bestätiget worden.

5) Viride aeris, oder Aerugo, Grünspahn. Dieser blaulicht-grüne, schwere, scharfe und zusammenziehende Kupfer-Rost wird häufig in Franckreich verfertiget, da man die dünnen Kupfer-Plättgen von den Wein-Träbern anfressen läßt. 14) Es wird solcher gemeiniglich zum Mahlen, und in der Artzeney-Wissenschaft der daraus bereitete Spiritus sehr selten innerlich von gutt. V—XV. gebrauchet. Aeusserlich aber kommet es zu den Salben und Pflastern, welche die Wunden und Geschwüre reinigen, trucknen, und das wilde Fleisch wegfressen sollen. Doch soll man sich hüten, daß es nicht den Knochen zunahe komme, weil es in solchen die Fäulniß zuwege bringt: Dieses gilt auch von dem Balf. viridi Metensium, Charras, Unguento Apostolorum, viridi Isis, seu Galen. fusc. felic. Würtz, Divino, Aegyptiaco, davon das letztere sonderlich dienet, die Absonderung des todten Theiles von dem lebendigen zu befördern.

14) Besiehe des Börhaavens Chymie Process. LIII.

6) Vitriolum, ist ein Saltz, welches aus Rhomboidalischen zwölfeckigten, durchsichtigen Crystallen bestehet, und unter der Erde aus der Vitriol-Säure, so sich mit den Eisen-Minern verbindet, und daher eine grüne Farbe erhält, entstehet, oder sich dem Kupfer zugesellt, davon es blau wird, mit dem Zinco, Plumbo und Stanno aber verbunden, weißliche Crystallen darstellet. Vor sich kan man die Vitriol-Säure niemahls in dergleichen Crystallen zwingen, sondern sie bleibt allezeit flüßig. Das meiste Vitriol wird durch die Kunst aus den Vitriol-Ertzten, Atramentsteinen und Pyrite gemacht, da man diese mit der Vitriol-Säure begabte Minern mit Wasser auskochet, durchseiget, und dieses saure Auflösungs-Mittel auf Eisen oder Kupfer giesset, welche es auflöset, und, vermöge desselben, in Crystallen anschiesset. So wie der Vitriol der Farbe nach unterschieden ist, so unterscheidet man ihn auch ferner nach dem Orte, wo er gemacht wird, z. E. im Goßlarischen, Saltzburgischen, Cyprischen, Römischen, Ungarischen, Englischen, u. s. f. Der grüne Vitriol, so Eisen-Theile enthält, schmeckt süßlich, scharf und stiptisch, der natürlich gegrabene weisse Vitriol ziehet sehr starck zusammen, und der blaue kupferhaltige schmecket sehr unangenehm. Man eignet ihm, wegen der starcken Vitriol-Säure, mit Rechte eine anfressende, und die Säfte unsers Körpers gerinnend-machende Kraft zu, und die damit verbundenen metallischen Theile können dessen zusammenziehende Würckung vermehren. Der grüne eisenhaltige Vitriol wird, als ein auflösendes, stärckendes Mittel, selten von I—II. gr. innerlich gegeben. Am besten aber wird aller Vitriol, als ein äusserliches, ätzendes und sehr zusammenziehendes Mittel, gebraucht; zu welchem Ende auch derselbe von den Alten, die starcken Verblutungen, besonders derer Pulß-Adern, auch bey Abschneidung der Glieder, zu stillen, gelobet worden. Zu unsern Zeiten erheben noch viele

Pulv. sympathericum Dygbaei und Liquorem Stipticum Weberi. Auch kömmt das Vitriol, sonderlich das Calcinatum album, so man aus dem Ueberbleibsel nach der Destillation des Olei bereitet, zu einigen Gr. zu den stärckenden Collyriis in falschen Entzündungen der Augen, und wird zu Reinigung alter faulender Geschwüre gebraucht. Aus dem Vitriol erhält man durch starckes Feuer das sogenannte Oel, welches schwer, und durch die Rectification schön weiß und helle wird, und das stärckste Acidum ausmachet. Wenn diesem etwas Wasser zugemischt wird, heißt es Spiritus Vitrioli, und, wenn man es noch mehr verdünnet, Phlegma Vitrioli. Das Vitriol-Oel wird auch mit einer gehörigen Menge des stärcksten Brandteweins vermischet, und, nachdem beydes einige Zeit gestanden, etlichemahl destilliret, woraus der Spir. Vitrioli dulcis, oder Liq. anod. mineral. Hofmanni, entstehet. 15) Mit dem Phlegmate werden die bekandten Tincturae, Fl. Bellidis, Tunicae, Rosar. u. s. f. in Apothecken bereitet, welche, wegen dieser Säure, wie auch der Liquor anodynus, unter die vortrefflichsten antiphlogistischen, analeptischen, Nerven-stärckenden, Blähung- Urin- und Schweißtreibenden Mittel gerechnet werden können. *a)* Den Spir. Vitrioli brauchen einige in hitzigen Fiebern, das Getränck



*a)* Aus der Vitriol-Säure, mit dem Sale Tartari verbunden, wird der Tartarus vitriolatus erzeuget, desgleichen das Arcanum duplicatum, wie oben bey der Abhandlung vom Nitro erwehnt worden; welche Mittelsaltze sehr dienlich, jedoch der menschlichen Natur, wegen der schweren Vitriol-Säure, weil schwerer zu vertragen sind, als das Nitrum selbst, oder die übrigen durch die Kunst daraus verfertigten Mittelsaltze, und noch viel schwerer, als die mit der Pflantzen-Säure zubereitete Terra foliata Tartari.

Das Caput mortuum von dem destillirten Spiritu Vitrioli nennt man Colcothar. Es ist nichts anders, als eine Eisen-

Erde,

damit säuerlich zu machen, und Sydenham lobet solchen in bösartigen ansteckenden Pocken. Auch wollen einige, daß man solchen in kalten Fiebern zu etlichen Tropfen, mit Wasser verdünnet, vor dem Antritte des Fiebers verordne.

15) Diesem wird von einigen das Oleum Vini, oder sogenannte Naphtha Vitrioli, in Ansehung der lindernden Kraft, noch vorgezogen, wohin auch das Sal volatile Hombergii gehöret, welches Geoffroy in der Mat. Med. T. I. p. 131. rühmet, das aber nicht bey Fehlern und Entzündungen der Brust zu geben ist, weil es Husten machet.

7) Cadmia Fornacum, oder Tutia, Pompholyx, oder Nihil album, oder Flores und Cineres Zinci. Diese wollen wir hier zusammen abhandeln, weil solche bey dem Schmelzen, sonderlich des Kupfers, mit dem LapideCalaminari und des Zinci vor sich auf Schmeltz-Hütten entstehen.

a) Lapis Calaminaris, Gallmey-Stein. Dieser ist nicht allzuhart, und hat eine vermischte, grauliche, gelbliche, röthliche Farbe, davon der beste bey Acken gegraben wird. Man braucht solchen vornehmlich, das Kupfer damit zu versetzen, welches er gelb färbt, woraus also das Printz-Metall und Messing entstehet, vor sich aber besitzet er keine metallische Theile. In der Artzeney-Wissenschaft wird das zarte Pulver desselben, als ein stärckendes Mittel, in die Collyria bey Augen-Kranckheiten, wie auch in die Salben und Pflaster, so eine zusammenziehende Kraft haben sollen, verschrieben. Wann der Gallmey mit dem Kupfer geschmoltzen wird, setzt sich schon oben an dem Ofen und dessen eisernen Stangen ein feines, flüchtiges, weisses Wesen an, so den Floribus Zinci ähnlich ist, und ausserdem noch eine gröbere, erdichte, grauliche Masse, welche

---

Erde, in der noch einige Säure zurückgeblieben, und daher ungemein zusammenziehend, und nur äusserlich, um starcke Blut-Flüsse zu stillen, und in trucknenden Pflastern, im Gebrauche

welche Tutia, oder Cadmia fornacum, Ofen-Bruch, 16) genannt wird; Diese zerstößt man, und wäscht sie im Wasser ab, in welchem sich das Gröbste zu Boden setzt, das Feinste aber giesset man ab, und läßt es im Wasser aufgelöset setzen, welches den Nahmen der Tutiae praeparatae verdient. Man braucht dieselbe, wegen ihrer zusammenziehenden Kraft, in Augen-Kranckheiten, sonderlich vermischt man sie mit der ungesaltzenen May-Butter, oder mit dem Vipern-Fette, 17) bindet dieses in eine nasse Blase, in welcher unten ein Loch gestochen ist, wodurch dieses Unguentum tropfenweise in die Augen gelassen wird. Dieses kan bey Entzündungen gelinde zurücktreiben, und in der Ophthalmia serosa die erschlappten Gefässe des Auges stärcken. Eben dieses kan auch in Geschwüren der Horn-Haut des Auges gute Dienste thun. Weil man aber in Apothecken diese Tutiam, oder Cadmiam fornacum, selten aufrichtig, sondern insgemein, statt derselben, eine Mergel-Erde, mit Bleyweiß vermischt, erhält, so thut man am besten, sich der Florum und Cinerum Zinci zu bedienen. *b)* Es ist aber

b) Zincum, Berg-Gallmey, eine halb-metallische, weißblauliche Masse, welche, nachdem sie geschmoltzen worden, im Feuer brennet. Ehedem wurde es aus Indien zu uns gebracht, jetzo aber wird es vornehmlich in Goßlar, besonders aus dem Bley- und Silber-Erltzten, durch die Kunst abgeschieden, und färbet das Kupfer goldgelbe. Aus dem Zinco erhält man, wenn es durch gelindes Feuer verbrannt wird, weis-



*b)* Der Lapis Calaminaris selbst wird sonst in der Apothecke zu einigen Salben gesetzt, unter andern hat man das Emplastrum Gryseum, seu de lapide Calaminari. Er wird auch im Pulver aufgestreuet von einigen Wund-Aertzten gebraucht, um Geschwüre zu trucknen, welche zu starck fliessen; desgleichen wider starcke Schweisse unter den Achseln und Fußsohlen.

se, sehr feine, flüchtige Blumen, so Flores Zinci genannt werden. Diese sind das Nihil album, 18) oder Pompholyx und Spodium der Alten. Sie besitzen ebenfalls eine stärckende und trucknende Kraft, deßhalben sie in Augen-Kranckheiten, so, wie die Tutia, gebrauchet werden. In Apothecken hat man Unguentum Diapompholygos. Der Zinck giebt eine grünliche schöne Flamme, und verbrennt endlich, daß nichts übrig bleibt, als die sogenannten Cineres Zinci. Diese können eben, wie die Tutia, durch Waschen gereiniget, das Feinste davon abgesondert, und, wie obige, gebrauchet werden. *c)*

16) Cadmia metallica ist das Cobaltum; was die Alten Cadmiam genennet, ist ungewiß. Cadmia lapidosa heisset auch sonst der Lapis calaminaris, und Cadmia factitia ist die Tutia, welcher man, wegen ihrer verschiedenen Gestalt, vielerley Nahmen gegeben, z. E. Botrytis, *d)* placitis, u. s. f.

17) Daraus bestehet sonderlich das berühmte Augen-Mittel des Sloane, weil aber das Schlangen-Fett bey uns gemeiniglich verdorben ist, und daher noch stärckere

---

*c)* Die Flores Zinci machen innerlich Brechen und Purgiren, zum wenigsten treiben sie den Schweiß sehr starck, wenn sie zu wenigen Gränen genommen werden. Homberg hat auch ein überaus flüchtiges und entzündliches Oel daraus verfertiget. Dieses Halbmetall wurde zu allererst von dem Herrn Stahl in seiner Dissertatione de Metallurgia deutlich beschrieben, da es vor ihm fast gantz unbekandt gewesen. Es giebt auch dieses eine Cadmiam fornacum, welche von der vorigen, in Ansehung der Würckung, fast gar nicht unterschieden ist.

*d)* Diese Botrytis muß man nicht mit der Pflantze gleiches Nahmens, oder der Osmunda, vertauschen, welche eine zusammenziehende Kraft besitzt. Bey den Alten findet man auch noch von einigen andern dergleichen trucknenden, oder vielmehr ätzenden metallartigen Substantzen Erwehnung. Als z. E. Sory, Chalcitis, Misy, welche, nach dieser Ordnung, in Schichten in den Berg-Wercken übereinander angetroffen werden.

ckere Entzündung machet, so können wir solchen die frische Butter billig vorziehen.

18) Anstatt des Nihil album hat man in unsern Apothecken eine truckene weisse Erde, welche mit sauren Saltzen brauset. Beslehe Joh. Andr. Cramers Elementa Artis Docimasticae Part. I. p. 293. L. B. 1744. 8. maj. und Lawsons de Nihil albo in Leyden gehaltene Streit-Schrift, welche auch der hiesige Herr Prof. Pott in seiner Abhandlung de Zinco p. 441. angeführet, in welchen allen weitläuftiger von diesen Mitteln ist gehandelt worden.

Als zusammenziehende, fressende und stiptische Mittel gehören noch hierher:

1) Die sogenannten Ischaema, als das Zusammendrucken und Binden des verletzten Gefässes, in wie weit dieselben die besten und sichersten Blut-stillenden Mittel abgeben, wo sie können gebrauchet werden.
2) Ferrum ignitum, oder die bey den Alten gewöhnlichen Cauteria actualia, als wodurch sie die Zusammenziehung derer festen Theile zu machen suchten.
3) Vitis, Regia, Nissimus.
4) Butyrum ♀ii.
5) ☿. ♑. und ♉.
6) Lapis Infernalis.
   — Causticus Chirurgorum.
   — Medicamentos. Crollii.
   — Divinus,

und andere mehr, wovon die Pharmacopöen, sonderlich des Lemery, nachzulesen sind.



den. Desgleichen Melanteia, welches in einer Kupfer-Miner gefunden werden soll. Es sind aber alle diese Dinge heutiges Tages wenig bekandt, und, wenn ja noch von alten Compositionen in den Apothecken einige vorhanden sind, worzu eines oder das andere gebraucht wird, so substituirt man insgemein etwas anderes dafür; gleichwie zu dem Emplastro Diapalmae, oder Chalcitideos, das Colcothar Vitrioli genommen wird.

# Die III Klasse
## von denen alterirenden Artzeney-Mitteln.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche weder die Absonderungen und Ausführungen der Säfte im Körper vermehren, noch dieselbigen, wenn sie zu starck seyn, verringern, sondern, ohne merckliche Ausführung, die flüßigen Theile in den Gefässen verbessern, die festen aber, und sonderlich die Nerven, auf eine besondere Weise verändern, werden wir nunmehro in denen folgenden Kapiteln unter dem Nahmen der Medicamentorum alterantium betrachten.

## Das I Kapitel
## Von denen erweichenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Die Artzeney-Mittel, so die Fäserchen unsers Körpers, welche zu steif oder zu sehr gespannet seyn, erweichen und schlapp, ferner die verhärteten oder geronnenen Säfte desselben wieder flüßig machen, und verdünnen, nennet man Medicamenta Emollientia.

§. 2. Was aber dieses verrichten soll, muß nicht nur viele wäßrige Theile enthalten, welche sich zwischen die allzugenau vereinigten Elemente derer Fäserchen einsetzen, und die ausgeführten lymphatischen Theile, durch deren Abgang die flüßigen fester gemacht werden, denen Säften wieder ersetzen, sondern es muß auch vornehmlich mit schleimichten, und ölichten Theilen

len begabt seyn, weil diese vor allen andern eine Kraft haben, die festen Theile unsers Körpers zu erschlappen; wie dieses nicht nur aus den Kranckheiten, so von dem Schleime, und den daher erschlappten Fäserchen, entstehen, sondern auch selbst in todten Körpern, leicht zu beweisen ist.

§. 3. Die erweichenden Mittel würcken also, vermöge eines wässerigen, schleimichten, süssen oder ölichten und unschmackhaften Wesens, sowohl in die festen, als flüßigen Theile unsers Körpers, und zwar so, daß sie mit Darzwischensetzung erwehnter Theilchen die festen erweichen, und die flüßigen, so durch die Stockung in- oder ausserhalb denen Gefässen verhärtet und geronnen sind, die natürliche Flüßigkeit wiedergeben.

§. 4. Zu dem Ende werden diese Mittel, theils innerlich eingegeben, theils nur äusserlich denen verhärteten Theilen des Körpers aufgelegt.

§. 5. Wenn man dieselben innerlich verordnet, so würcken sie zuerst in die Gedärme, wodurch derselben Fäserchen schlapp, 2) die Ober-Fläche schlüpfrig gemachet, und die verhaltenen und verhärteten Feces erweichet werden, damit sie, nachdem sie dadurch eine mehrere Flüßigkeit erhalten, destoleichter können ausgeführet werden.

1) Es werden daher öfters wider die Schärfe in dem Geblüte dergleichen Ptisanen mit schlechtem Nutzen verordnet, weil sie denen schwachen Gedärmen mehr schaden, als ihnen wider die Schärfe nutzen; wir haben dieses öfters von dem Trancke der Gras-Wurtzel und der Milch erfahren, welche die beschädigte Lunge wider die Schärfe des Geblüts wohl würden geschützt haben, wann sie hier nicht geschadet hätten.

§. 6. Ferner kommen dieselben in das Geblüte, woselbst sie die Schärfe desselben einwickeln und verbessern, vornehmlich aber die allzusehr gespannten, oder steif gewordenen Fäserchen erweichen, und wieder beweglich machen, indem sie denenselben mehr wäßrigen und schleimichten Leim mittheilen.

§. 7. Wann aber dieselben äusserlich, als Balnea Vaporis, in Fomentis und Cataplasmatibus, oder als Emplastra und Unguenta, gebrauchet werden, so verursachen sie,

1) daß die Fäserchen der Haut, und der darunter gelegenen festen Theile, 2) ebenfalls schlapp gemachet werden, indem sie sowohl die auszudünstenden wässerigen und öhlichten Theile der Haut zurückhalten, als auch selbst durch die Einsaugungs-Gefässe ihre flüssigen Theile den stockenden Säften mittheilen.

2) Machen sie eine Verdünnung der stockenden und geronnenen Säfte, und verursachen also dadurch, daß diese entweder in dem vorher verstopften Gefässe weiter bewegt werden, oder, daß solche, wenn sie aus den Gefässen ausgetreten, nunmehro ihre vorige Flüssigkeit wieder erhalten, und durch die Oeffnungen der einsaugenden oder zerrissenen Gefässe wieder eingesogen werden, zumahl, wenn diese durch Aderlassen oder starcke Purgier-Mittel leer gemacht worden, und daher die verdünnten Säfte destoleichter einsaugen können.

Wann keines von diesen beyden möglich, so verwandeln sie die in den Gefässen stockenden Säfte zugleich mit den festen Theilen in Eyter, oder die ausgetretenen flüßigen Theile in Ichorem, befördern auch zugleich derselben Ausbruch durch die starcke Erschlappung und Ausdehnung der Haut. Daher

her diese Artzeneyen auch Maturantia und Suppurantia genannt werden, zu welchen letztern noch die Gummata aus dem folgenden Kapitel, Resinae, wie auch der Terpenthin und Honig, welche wir anderswo abgehandelt haben, zu rechnen sind.

2) Diese Mittel würcken auch noch in dem todten Körper, da sie dessen getrucknete festen Theile wieder aufweichen; doch ist schwer zu bestimmen, wie sie die unter der Haut gelegenen Aponevroses, Tendines, deren Vaginas und Ligamenta, wieder weich machen können, sonderlich, wenn sie, als Dämpfe, applicirt werden, da sonst die eingeriebenen Dele mehr verstopfen, als eindringen.

§. 8. Diese erweichenden Artzeney-Mittel verordnet man,

1) wann verhärteter Umrath die Gedärme verstopfet, oder andere widrige Körper in gewissen Eingeweyden Verstopfungen machen, z. E. Steine der Nieren und der Gallen-Blase, ꝛc.

2) In aller Steifheit und Spannung der Fäserchen, sowohl in Theilen, als dem gantzen Körper, wie bey alten Greisen.

3) In allen krampfigten, und vornehmlich bey Entzündungen, vorfallenden Spannungen und Ausdehnungen der Fäserchen, welche mit einem Schmertz- und Entzündungs-Fieber verbunden sind, hauptsächlich bey Entzündungen derer Eingeweyde, der Lungen, Ribben-Haut, Leber, Nieren, ꝛc. Da in dem ersten Falle die Dämpfe von dergleichen Artzeney-Mitteln zugleich mit der Luft in die Lungen eingezogen werden, und vortreffliche Dienste thun; Im andern Fall aber leget man die warmen Decocta derselben äusserlich in Rinder-Blasen auf, oder reibet auch wohl die Theile mit dergleichen erweichenden Mitteln.

4) In

4) In äusserlichen Geschwülsten, da die Zertheilung nicht rathsam ist, oder Statt findet, z. E. in Furunculo, Carbunculo, Tumoribus venereis, Testium, Bubone, Panaritio, oder die verschwollenen Theile hindern, daß man die ausgetretenen nicht zurückebringen kan, als in Tumoribus herniosis, Procidentia Ani, Vteri.

Ferner bey Elster-Augen, Zusammenziehung und Vertrucknung der Theile in Wunden selber, die mit einer starcken Entzündung verknüpft, und was dergleichen Kranckheiten mehr seyn, die in der Wund-Artzeney erkläret werden.

Man soll wohl mercken, daß, wann diese Artzeney-Mittel, als ein Fomentum, oder Cataplasma, aufgeleget werden, solche niemahls zu naß und flüßig seyn, auch nicht auf dem Theile kalt werden sollen. Ferner thut man am besten, die Cataplasmata, zwischen Tücher geschlagen, aufzulegen, weil sie sonst die Haut verunreinigen, mit einer harten Rinde überziehen, und dahero weniger durchdringen.

§. 9. Hingegen soll man diese erweichende Artzeneyen nicht verordnen:

1) Wenn, wegen des Orts, die Ausführung des Eyters nicht geschehen kan.

2) Wenn bey den Geschwülsten die Spannung derer Theile fehlet, z. E. bey Oedema der Wassersüchtigen, zumahl sie ohnedem, nach den Erfahrungen des Pringles, die Fäulniß befördern, indem solche die Fäserchen erweichen.

3) In Entzündungen, sonderlich der Rose, welche soviel, wie möglich, durch zertheilende Mittel sollen geheilet werden.

4) Bey

4) Bey Geschwülsten und scirrhösen Verhärtungen derer Drüsen, bey dem verborgenen Krebs, u. s. f.

5) Bey allzustarcken Quetschungen, wie sie denn auch öfters selbst bey Wunden mehr schaden, als helfen.

Alle diese erweichenden Artzeney-Mittel werden meistentheils aus dem Pflantzen- und einige aus dem Thier-Reiche genommen, denn die Mineralischen sind hierzu gar nicht geschickt.

# Der 1 Abschnitt,

## Erweichende Artzeney-Mittel aus dem Pflantzen-Reiche.

### A) Diejenigen, so schleimicht sind.

1) Althea, Matthiol. 662. Ebisch, Tabernaem. 1152. L. D. G. P. 146. welche auch, wegen ihrer die Malvam übertreffenden Kräfte, Bismalva oder Ibiscus genannt wird. Es hat diese, in Deutschland wild wachsende, Pflantze eine lange, dicke, zäsrigte Wurtzel, welche äusserlich grau, inwendig aber weiß und schwammicht ist. In Apothecken schälet man die graue Schaale ab, und verkauft solche also schön weiß. Sie riecht nicht, schmecket schleimicht, und läßt sich leicht im Wasser auflösen; deßwegen man dieselbe nicht in Menge zu den Decoctis nehmen muß, von ʒß—ʒj—ʒij. zu ℔j. Wasser; sonst wird es dem Krancken leicht zuwider. Dergleichen Tränckе können die Schärfe in den ersten und zweyten Wegen einwickeln, und die daher entstandenen Schmertzen stillen, also in Dysenteria, Phthisi, Tussi, Nephritide calculosa, unvergleichliche Dienste thun; deßwegen brauchet man sie auch zu den Clystieren, und äusserlich die Geschwülste zu erweichen, und zur Vereyterung zu bringen, und macht daraus Cataplasmata.

mata, Pflaster, Salben, Bäder, u. s. f. In Apothecken bereitet man Mucilaginem, Syrupum simplicem und compositum, Unguentum, auch wird sie zu dergleichen erweichenden Compositionen 1) gesetzet. Einige bedienen sich auch der Blätter, welche unter die Herbas quinque emollientes mit der Malva, Mercuriali, Parietaria, und Viola gehören, ingleichen die Blumen und Saamen, welche aber weniger Kräfte, als die Wurtzel, besitzen.

1) Es wird auch von dem frischen Safte die Pasta de Althea, Leder-Zucker, gemacht, welches ein gutes Brust-Mittel abgiebt, wo die Schärfe der Säfte allen natürlichen Schleim gleichsam verzehret, welchen dieser wieder ersetzet.

2) Lilium, Matthiol. 600. weisse Lilien, Tabernaem. 1026. L. D. G. P. 715. Die Pflantze wird, wegen des angenehmen Geruchs ihrer Blumen, häufig in Gärten gebauet; davon die Wurtzel eine weisse, aus vielen Schuppen zusammengesetzte, Zwiebel vorstellet, welche keinen Geruch, aber schleimichten Geschmack hat, und, entweder getruckner, in Apothecken aufbehalten, oder frisch, auf Kohlen gebraten, denen erweichenden Cataplasmatibus zugesetzet, auch manchmahl zu den Clystieren verordnet wird. Aus den starck und angenehm riechenden Blumen machet man Wasser, und Oleum infusum; ersteres wird, als ein Schminck-Mittel, und bey hysterischen Zufällen, gebraucht, letzteres aber in schweren Geburten und harten Geschwülsten gelobet. Die Staub-Fäden der Blume sollen die monatliche Reinigung befördern.

3) Malva, Matthiol. 359. Haasen-Pappeln, Tabernaem. 1150. L. D. G. P. 144. Die Wurtzel von dieser gemeinen Pflantze hat lange Fäserchen, wird aber bald holtzig. Die Blätter und Saamen enthalten einen klebrichten Saft,

haben

haben keinen Geruch, und einen schleimichten Geschmack, und werden zu den versüssenden Tränckeu gesetzet, welche, wie die Althea, verschiedenen Kranckheiten, so von der Schärfe der Säfte entstanden, abhelfen. Aeusserlich nimmt man sie in die erweichenden Cataplasmata und Clystiere. Die Blumen, so man in Apothecken hat, werden von der grossen Malva rosea, die man in Gärten säet, gesammlet, und werden gemeiniglich zu Gurgel-Wassern gebraucht. In Apothecken machet man Aquam Malvae, und Conservam florum. Sie gehören unter die IV. Hbas emollientes, mit der Althea, Viola nigra und Acantho, oder Branca ursina, auch hat man ausser diesen noch vier andere, so an Kräften geringer sind, als die Mercurialem, Parietariam, Betam und Atriplicem. *e)*

4) Melilotus, Lotus urbana, Matthiol. 808. gemeiner Stein-Klee, Tabernaem. 895. L. D. G. P. 473. 2) Die Pflantze wächst häufig an steinigten, bergigten und sandigten Gegenden; diejenige, so eine gelbe Blüthe träget, wird der weissen, weil sie viel stärcker, süßlicher riechet, und scharf, bitter, klebricht, zuletzt im Kauen widrig schmecket, vorgezogen. Man sammlet in Apothecken die blühenden Aestgen, welche, wegen dieses flüchtigen und erweichenden Wesens, ein unvergleichliches, zertheilendes, erweichendes und Schmertz-stillendes Mittel abgeben, und werden in den Sacculis, Epithematibus, ingleichen Cataplasmatibus und Emplastris, gebrauchet. Man versetzt diese auch gemeiniglich mit der Chamomille, die, wegen gleicher Kräfte, auch hieher gehöret, von welcher wir aber oben weitläuftig gehandelt haben. Diese und die Hollunder-Blumen 3) können auch denen Theilen auf-

*e)* Unter der Gattung von Atriplice stehet die Spinachia, Spinnat, welche häufig gegessen wird.

aufgeleget werden, die keine erweichende Mittel vertragen, weil sie, wegen ihrer flüchtigen durchdringenden Kraft, allezeit, wo es möglich, die Auflösung des stockenden, und nicht die Erweichung und Vereyterung, zuwege bringen; deßhalben verdienen sie vor andern ihresgleichen unter diesem Kapitel einen grossen Vorzug, man nimmt auch diese Blumen zu Clystieren. In Apothecken wird Emplastrum de Meliloto und Aqua destillata verfertiget, davon das letztere wenig gebrauchet, jedoch von einigen in Augen-Kranckheiten gelobet wird.

2) Dieser wird von einigen mit Rechte vorgezogen der Melilotus flore caeruleo odorato, Siebengezeit, Tabernaem. 896.

3) Das Pulver dieser Blumen, mit Campher versetzt, hat die härtesten Geschwülste der Brüste und Hoden wieder zertheilet, sonderlich, wenn im letzten Falle der Krancke ein Suspensorium trug, und durch Gehen, ja wohl gar Reuten, die Würckung dieses Mittels vermehrte.

5) Mercurialis mas und femina Matthiol. 890. Bingel-Kraut, Tabernaem. 941. L. D. G. P. 933. In Gärten und Weinbergen wächst diese Pflantze, wie Unkraut, frisch enthält sie viel wäßrigen, nitrösen und schleimichten Saft, hat weder Geruch, noch Geschmack, und gehöret unter die erweichenden und erkältenden Mittel, wird auch gemeiniglich nur zu Cataplasmatibus und Clystieren gebrauchet. Am besten wird dieselbe frisch, entweder gequetscht, äusserlich aufzulegen, oder der ausgepreßte Saft derselben vor sich, oder mit Fleisch-Brühe gekocht, verordnet, da sie den Leib öffnet, und zugleich kühlet. In Apothecken bereitet man Aquam destillatam, Syrupum und Mel Mercuriale, welches letztere zu den Clystieren kommt.

6) Parietaria, Helxine, Matthiol. 781. Tag und Nacht, Nachtschatte, Tabernaem. 939. L. D. G. P. 763. Diese wächst

wächst an eben dergleichen Oertern, und hat eben dieselbe erweichenden und kühlenden Kräfte, als die Mercurialis, und beyde haben getrucknet nichts würcksames bey sich.

7) Sambucus, Hollunder-Baum. Von diesem haben wir schon oben ausführlich gehandelt; wir erwehnen jetzo nur, wie die Blumen desselben einen starcken, flüchtigen, angenehmen Geruch, und in ihrem Bestand-Wesen viele schleimichte Theile enthalten, deßwegen sie unter die vortrefflichsten erweichenden, zertheilenden und Schmertz-stillenden Mittel gehören, und ad Gargarismata, Cataplasmata, Balnea, und andere dergleichen, nützlich gebrauchet werden. Man macht auch zum innerlichen Gebrauche von denselben Confervam, und Aquam destillatam, wie auch Acerum florum Sambuci.

8) Verbascum Matthiol. 800 Woll-Kraut, Tabernaem. 958. L. D. G. P. 274. Königs-Kertze. Diese gemeine wildwachsende Pflantze hat grosse, gleichsam mit feiner Wolle überzogene, Blätter, welche weder schmecken, noch riechen, sondern nur einen schleimichten Saft enthalten, und, wegen ihrer erweichenden Kraft, in die Cataplasmata genommen werden. Noch besser aber sind die schönen gelben Blumen, von welchen man ein Oleum infusum zu machen pfleget, so sonderlich bey der entzündeten und schmertzenden blinden güldenen Ader mit Nutzen zu gebrauchen ist. *f)*

B) Die-

*f)* Von dieser Gattung ist auch Tussilago, oder Farfara, Huflattich. Eine gemeine und deßwegen merckwürdige Pflantze, weil die Blumen eher, als die Blätter, zum Vorscheine kommen, daher sie den Nahmen Filius ante patrem erhalten. Man gebraucht davon die Wurtzel, (welche zugleich eine gelinde Schärfe hat) die Blätter und Blumen in Brust-Theen und in anderer Form. Man hat auch einen Syrupum und ein Looch davon, welche zu verschiedenen Artzeneyen in Apothecken kommen. Aeusserlich werden die Blätter auf den kalten Brand und andere Entzündungen mit Nutzen aufgelegt.

## B) Diejenigen, so mehlartig seyn.

1) Faba, Matthiol. 336. Bohnen, Tabernaem. 879. L. D. G. P. 486. Die Pflantze wird jährlich bey uns in Gärten und auf dem Felde aus den Saamen erzeuget, welche länglich-rund, platt, und gelblich sind, weder Geruch noch Geschmack haben, und ein Mehl enthalten, welches erweichende Kräfte besitzt, und dahero zu den Cataplasmatibus genommen wird. Von denen Cineribus stipitum fabarum und Salzen haben wir unter denen Urin-treibenden Mitteln bereits gehandelt.

2) Foenum Graecum, Matthiol. 333. Bocks-Horn, L. D. G. P. 505. Dieses Sommer-Gewächse, so bey uns in Gärten gezeuget wird, hat eckigte, harte, gelbliche Saamen, welche gemeiniglich die Färber brauchen. In der Artzeney-Wissenschaft aber wird das aus selbigen bereitete Mehl, so süßlich und widrig riecht, auch viel schleimichte Theile in sich schließt, als ein zertheilendes, erweichendes und Schmertz-stillendes Mittel, in Cataplasmatibus und andern dergleichen Arten verschrieben. Auch hat man in Apothecken Syrupum von denselben, welcher sehr widrig ist.

3) Lupinus, Matthiol. 344 Feigbohne, Tabernaem. 881. L. D. G. P. 494. Die verschiedenen Arten von Feigbohnen werden in Gärten gebauet, und jährlich aus Saamen erzeuget, doch wird besonders diejenige Art mit der weissen Blüthe und Saamen, und zwar der letztere in den Apothecken, aufbehalten; diese sind rundlich, eckigt, äusserlich weiß, inwendig gelblich, ohne Geruch, und bitter vom Geschmacke. Man bereitet daraus Mehl, welches mit der Farina Hordei, Orobi und Fabarum, ad Farinas IV. resolventes und emollientes gerechnet, und in die Emplastra und Cataplasmata genommen wird. Man erhebt dieses besonders äusserlich auf

den

den Nabel mit Honig geschmiert, als ein Mittel wider die Würmer.

4) Orobus oder Ervum, Erven, Tabernaem. 887. Matthiol. 343. L. D. G. P. 489. Es wachsen davon verschiedene Arten wild, in Apothecken aber brauchet man die Saamen derjenigen, so in Gärten gebauet wird. Diese sind rundlich, schwartz-braun, ohne Geruch, vom Geschmacke bitterlich und unangenehm. Das daraus bereitete Mehl kommt, wie die vorigen, zu Pflastern und Cataplasmata, die erweichend und zertheilend seyn sollen, wird auch vor sich in der Rose und Entzündungen der Drüsen, sonderlich der Brüste, trucken aufgestreuet. Gleiche Kräfte haben beynahe alle die Saamen derer Pflantzen, so Schoten tragen, z. E. Cicer, Pisum, Vicia, Lens, Lathyrus, Phaseolus, ü. s. f.

5) Secale, Matthiol. 252. Roggen, Tabernaem. 586. L. D. G. P. 826. Von dieser bekandten Pflantze bereiten wir nicht nur aus dem Mehle der Saamen unser Brodt, sondern es kommt auch dieses, als ein erweichendes und Eytermachendes Mittel, unter die Cataplasmata, wird auch gemeiniglich mit Honig vermischt aufgelegt. Gleiche Kräfte hat das Mehl, so man aus andern dergleichen Körnern machet. Auch brauchte man vor Alters diese, vornehmlich das Hordeum, die Ptisanen 4) daraus zu kochen, welche die Schärfe der Säfte, sowohl in hitzigen, als langwierigen Kranckheiten, ungemein mindern, weil sie durchs Kochen dem Wasser ihr schleimichtes Wesen mittheilen, daraus wird auch der Cremor und Saccharum Hordei gemacht. g)



g) Man könnte noch die Erd-Nüsse, oder Bulbocastanum, deren die Schriftsteller bisweilen erwehnten, hierher bringen, welche eine nahrhafte Speise abgeben, aber fast gar nicht in die Artzeneykunst gehören.

4) Besiehe *Galenum* Lib. I. Cap. IV. de Ptisana und de Alimentorum facultatibus Cap. IX. In die zusammengesetzten Ptisanen thaten die Alten noch Saltz, Kümmel, Anethum, Porrum, u. s. f. Es gehören auch hierher die Panatae der Italiäner, der Haber-Tranck des Lowers, von dem wir unten handeln werden; auch braucht man das Decoctum Hordei zu Bereitung der Emulsionen.

## C) Die, so ölichte Theile besitzen.

1) Amygdalus, Matthiol. 221. Mandel-Baum, Tabernaem. 1410. L. D. G.P. 596. Dieser Baum wird zwar nur in den warmen Ländern Deutschlandes angetroffen, doch aber auch bey uns in Gärten gezogen. Die Frucht desselben hat äusserlich eine rauche, übel-schmeckende, grüne Schaale, darunter ist ein hartes Behältniß, in welchem der längliche, platt-runde Kern lieget, welcher, nachdem das weisse, in dem Trucknen aber braune Häutchen 5) abgezogen worden, schön weiß aussiehet, und annehmlich, süßlich, oder bitter schmecket. Es werden diese Früchte öfters, als Nahrungs-Mittel, auf verschiedene Weise gebrauchet, und, wegen der vielen ölichten und schleimichten Theile, woraus sie bestehen, verordnet man sie, als ein versüssendes, kühlendes und nährendes Mittel. Wann dieselben mit Wasser in Ptisanen gekochet, oder in Mörsel gestossen, mit Gersten- und andern destillirten Wässern abgerieben werden, geben sie ein milchichtes Wesen, das wir mit dem Nahmen einer Emulsion belegen. Diese kan die Schärfe in den ersten und zweyten Wegen dämpfen, die Schmertzen lindern, die Ausführungen, sonderlich des Urins, wieder herstellen, oder vermehren, und den Körper gelinde ernähren, dahero verschreibt man sie, sowohl in hitzigen, als langwierigen Kranckheiten. Doch muß man sich hüten, daß sie nicht in dem ersten Falle bey allzustarcker Hitze in dem Magen rantzig werden, und schlimme Zufälle verursachen,

auch in andern Fällen, z. E. bey Austreibung der Pocken, nicht zu sehr kühlen. Man setzt, des Wohlschmacks halber und zur Veränderung, denen süssen einige bittere Mandeln 6) zu, welche, ausser daß ihr Oel etwas mehr riecht, und also flüchtigere Theile besitzen, wenig von den andern unterschieden sind. Von dem Oleo expresso der Mandeln haben wir schon bey den Laxier-Mitteln ausführlich gehandelt, hier erinnern wir nur noch, daß es auch, die Schärfe einzuwickeln, und die Krämpfe in den zweyten Wegen zu stillen, oft vor sich, oder mit andern versetzt, verschrieben wird. Auch braucht man es äusserlich, die Geschwülste zu erweichen, ingleichen zu den Clystieren. Das Oel von bittern Mandeln wird bey der Taubheit, wo ein zähes Wesen den äusserlichen Gehör-Gang verstopft, als ein erweichendes Mittel, eingespritzet. Man soll allezeit dahin sehen, daß die Mandeln, woraus die Milch und das Oel bereitet wird, schön weiß, nicht aber gelb und rantzig seyn, auch muß letzteres, zum innerlichen Gebrauche, allemahl frisch aus guten Mandeln gepreßt werden. 7)

5) Dieses hat, wie bey andern dergleichen Saamen, eine besondere Schärfe bey sich, daher es theils bey dem Hinunterschlucken Husten macht, theils auch denen Gefässen der Lunge zur Last wird, und, so zu sagen, auf die Brust fällt, wie von den Hasel- und Welschen-Nüssen zur Gnüge bekandt ist.

6) Diese haben eine flüchtige Schärfe durch die Destillation und Extraction, wie Neumann lehrt, gewiesen.

7) Gleiche nährende Kräfte haben die länglich-runden weissen Saamen des Pini sativae Italiens, welche zwischen den Schuppen dieser grossen Zapfen-Frucht sitzen, und Piniae, Pinien genannt, im gemeinen Leben bekandt gnug seyn.

2) Linum, Matthiol. 333. Flachs, Tabernaem. 1205. Lein, L. D. G. P. 547. Diese Pflantze wird alle Jahre, we-

gen ihres grossen Nutzens, häufig auf unsern Feldern gebauet. Die länglich-runden, glänzenden, bräunlichen Saamen schmecken süßlich und widrig, und werden in der Artzeney-Wissenschaft, als versüssende und erweichende Mittel, verordnet. Selten läßt man dieselben im Wasser kochen, und dieses wider die Schärfe der Säfte trincken, denn der Geschmack ist den Meisten unangenehm. Der Schleim, den sie dem Wasser mittheilen, wird äusserlich zum Erweichen gebraucht, und das von demselben frisch-gepreßte Oel innerlich, die Theile schlüpfrig zu machen, gegeben, weßwegen man es auch wider den trucknen Husten im Blutspucken lobet, und zu Clystieren verordnet, sonsten aber nur äusserlich ad Cataplasmata, Unguenta und Linimenta, verschreibet. Das Mehl der Saamen hat ebenfalls zertheilende und erweichende Kräfte, und braucht man es in der Chymie, als einen Leim, die Gefässe zu verbinden. *h*)

3) Olea domestica, Matthiol. 177 Oliven-Baum, Tabernaem. 1450. L. D. G. P. 2. Es wird derselbe in denen warmen Ländern häufig gebauet, dessen längliche, runde Frucht innerlich einen harten Kern, von aussen aber ein weiches, blaulichtes, fleischichtes Wesen zeiget. 8) Die grünen, welche unreif abfallen, werden, weil sie kein Oel geben, mit Salz-Wasser, oder Eßig, eingemacht, und an Sallate und Speisen gegessen. Das aus den reiffen zerstossenen Früchten gepreßte Oel wird nicht nur in der Haushaltung gebraucht, sondern es hat auch in der Artzeney-Wissenschaft vielen Nutzen. Das beste,

*h*) Hier hätte auch noch der Linariae, oder Lein-Kraut, welches dem Flachse sehr ähnlich ist, Erwehnung geschehen mögen. Daraus wird das Unguentum de linaria verfertiget, so wider die Zacken, oder die blinde goldene Ader, die Feigwartzen, und andere dergleichen Zufälle, vorzüglich angerühmt wird.

beste, so schön weiß, rein vom Geschmacke, und bey dem Auspressen zuerst kommt, pflegen wir in steinern Krügen, unter dem Nahmen des Carcer-Oels, zu erhalten. Wann dieses frisch und nicht rantzig vom Geschmacke ist, kan es innerlich gegeben, und anstatt des Mandel-Oels gebrauchet werden, welches auch damit oft verfälschet wird. Aeusserlich wird es zum Erweichen aufgeschmieret und eingerieben, dahero kommt es zu vielen Salben und Pflastern. Alle Olea infusa werden von demselben bereitet, auch nimmt man es häufig in die Clystiere, welche die harten Excremente erweichen, und sonderlich den Stuhl-Zwang stillen sollen, da man es oft gantz allein vor sich wärmlich einspritzet. Es ist, nach den Erfahrungen der Engelländer, besonders wider den Biß vergifteter Thiere, erhoben worden, was er aber in dem Stücke vor andern ausgepreßten Oelen voraus habe, ist noch nicht genugsam dargethan, weil doch sonst alle ausgepreßte Oele einerley Kräfte besitzen, und man also das Oleum Napi, Papaveris, Isatidis, Nucum Juglandum, Avellanae, Persicorum, Ceraforum, u. s. f. hierher rechnen kan, wann sie nur frisch gnug seyn.

8) Mit dieser kommen die Pistacien, eine glichte Frucht des Terpenthin-Baums, überein, dessen Nüsse inwendig einen nahrhaften Kern, wie die Pinichen, enthalten. Besiehe Geoffroy Mat. Med. T. II. p. 415.

## D) Die süssen Arzeneyen.

1) Ceratonia, Siliqua dulcis, Matthiol. 199. St. Johannes-Brodt Tabernaem. 1431. L. D. G. P. 923. Dieser Baum wächst häufig in den warmen Ländern, und trägt eine lange, breite, bräunliche Schote welche inwendig ein trukenes, süsses, bräunliches, fleischichtes Wesen hat, in welchem die

die harten, rothen, rundlichen, platten Saamen liegen: Wegen der süssen und schleimichten Theile kommen diese Früchte, wann sie nicht zu alt und von Würmern zernaget seyn, zu den Brust-Tränken, welche die Schärfe der Säfte hier, wie auch an andern Orten, mindern sollen. In Apothecken hat man Syrupum de Siliquis, sonst Diacodium montanum genannt. Das Extractum Siliquarum wird, mit den Absorbentibus vermischt, wider das Sod-Brennen verschrieben.

2) Dactyli, Datteln. Es sind dieses lange, runde, gelbbräunliche Früchte, welche unter der äusserlichen dünnen Schaale ein angenehmes, Wein-süßliches, fleischichtes Wesen haben, in welchem der längliche, harte, herbe Kern lieget. Sie wachsen sonderlich häufig in Africa, auf der Palma Dactylifera, Matthiol. 189. Datteln-Baum, Tabernaem. 1372. L. D. G. P. 908. Dessen historische Beschreibung, Bauungs-Art und Nutzen, den die dasigen Einwohner von demselben haben, verdienen in Kämpferi Amoenitat. exot. Fascicul V. nachgelesen zu werden. 9) Die Datteln, so zu uns, über Italien, aus Tunis kommen, müssen schön groß und glatt seyn, und werden von uns, theils ihres guten Geschmacks wegen, gegessen, theils auch, wegen ihrer schleimichten Theile, in der Medicin unter die versüssenden und kühlenden Tränke, in Catarrhis, Raucedine, Tussi, Phthisi, u. s. f. verschrieben. Man braucht auch die Pulpam derselben in die Cataplasmata emollientia, wie auch in das Electuarium Diaphaenicon, und in das Emplastrum gleiches Nahmens. Die inwendigen harten Kerner werden vor Urin-treibend ausgegeben.

Das Oleum Palmae, welches ganz dicklich und goldgelb 10) ist, wie Violen riechet, und süsse schmecket, wird aus den Kernen der Frucht einer andern Art des Palm-Baums durchs

Pres-

Pressen und Kochen erhalten. Es wird äusserlich, als ein erweichendes und linderndes Mittel, gebraucht, und kommt vornehmlich in das Emplastrum Diapalmae. Aus einer noch andern Art von Palmen-Baum wird, indem man den Stamm verwundet, der bekandte, bey uns aber selten aufrichtige, Palmen-Seckt gemacht, welcher auch in dasigen Gegenden nicht lange dauert, aber vom Geschmacke sehr angenehm seyn soll.

9) Der Palm-Baum hat vor andern Pflantzen-Gelegenheit zu der gewissen Erfindung der Geschlechter der Pflantzen gegeben. Eine sehr grosse Palma, als eine besondere Zierde des hiesigen Königl. Botanischen Gartens, hat lange Zeither alle Jahre gantz kleine rundliche Früchte getragen, aus denen man aber keine junge Palmen ziehen konnte. Als sich aber unser berühmter Naturforscher, D. Gleditsch, die männlichen Blumen aus dem Bosischen Garten von Leipzig übersenden ließ, so hatten wir das Vergnügen, von dieser Palma grosse Streuser von grossen langen fleischichten Früchten zu erhalten, welche auch ausgesäet, bald aufgegangen sind, und man also viele kleine Palmen daraus gezogen; Sollte auch wohl ein Versuch deutlicher beweisen können, daß es in den Pflantzen Geschlechter und Hochzeiten gebe? Man lese die Abhandlung des Hrn. D. Gleditsches in der Histoire de l'Acad. Royal. des Scienc. à Berlin 1751. Tom. V. p. 103 seqq. Die männlichen und weiblichen Blumen haben bereits Linnäus und Ludwig beschrieben. Jedoch erinnern wir nur, wahrgenommen zu haben, daß die weibliche Blüthe einen kleinen dreyblättrigen Kelch und sechs kleine Blumen-Blätterchen hat, von welchen drey mit dem Kelche bedecket werden. Es scheinet auch, als wenn drey Germina zugegen wären, ob solche gleich, zusammen betrachtet, ein Rundliches vorstellen.

10) Das wahre Palmen-Oel verliehrt diese natürliche Farbe, erhält sie aber im Feuer wieder, welches das verfälschte nicht thut. Es ist zu feinen anatomischen Einspritzungen sehr dienlich, wie Sam. Th. Quelmaltz wohl bemerket hat in dem Pr. de oleo Palmae materia injectionibus anatomicis aptissima Lipf. 1750. 4.

3) Ficus, Matthiol. 234. Feigen-Baum, Tabernaem. 1381. L. D. G. P. 866. Dieser wächst in denen warmen Ländern, und ist bey uns bekandt gnug. Er trägt jährlich zweymahl Früchte, welche aus dem gemeinschaftlichen Kelche der Blumen bestehen, in welchen inwendig zuerst zweyerley Arten kleiner Blümchen sitzen, und, wenn diese Decke grösser, saftiger und also reif geworden, findet man darinnen viele kleine Saamen. Die ersten Früchte können wenig genutzet werden, indem sie nicht dauren, sondern, wegen ihrer allzustarcken saftigen Eigenschaft, leicht faulen, die darauf folgenden aber sind fester und fleischichter, deren Reife von den Einwohnern durch die Kunst befördert 11) wird, indem sie die Früchte des wilden Feigen-Baums, welche voll kleiner Gewürmer sind, an diese Bäume hängen, damit die auskriechenden Thierchen diese Früchte anstechen, wovon sie geschwinder reiffen, und alsdenn werden solche in der Sonne und in heissen Oefen getrucknet und verführet. Diese getrucknete Feigen, so man Caricas nennet, sollen fleischicht, saftig, nicht verfault und vertrucknet seyn, und sollen, wegen ihres, dem Honig gleichenden, schleimichten Safts, theils, als ein schlüpfrig-machendes und Laxier-Mittel, gegessen, theils auch in die Decocta und Infusa vornehmlich pectoralia, welche die Schärfe der Säfte überhaupt und in gewissen Theilen mindern sollen, verschrieben, sie sind aber, oder werden doch leichtlich, oft wegen ihrer allzustarcken Süßigkeit, dem Krancken zuwider. Am besten braucht man sie äusserlich in Cataplasmatibus, die Geschwülste zu erweichen und zur Reiffe zu bringen, sonderlich bedienet man sich bey denen Geschwülsten des Zahn-Fleisches, der gebratenen oder gerösteten Feigen, welche warm aufgelegt, vieles zur baldigen Reiffe derselben beytragen.

11) Be-

11) Besiehe hiervon die Erzählung des grossen Tournefforts in den deutschen Auszügen der Pariser Academie vom Jahr 1705. p. 548. und folgenden.

4) Passulae, oder Uvae passae, majores und minores, kleine und grosse Rosinen. Es sind dieses an der Sonne, oder im Back-Ofen, gedörrete reiffe Wein-Beeren. Die gantz grossen, welche Passulae Damascenae in Apothecken heissen, werden aus Syrien, und die kleinen aus der Provence zu uns gebracht, letztere sind beynahe besser, als die erstern. Die kleinen Rosinen aber, so eigentlich Passulae minimae oder Corinthiacae genannt werden, kommen ebenfalls von dem Vite apyrena Corinthiaca fructu nigro minore, L. D. G. P. 525. welcher auf der Insel Zazintho und Cephalonien häufig wächst. 12) Es werden alle Arten von Rosinen, wegen ihres angenehmen, süssen Geschmacks, als ein Nahrungs-Mittel und Gewürtze, im gemeinen Leben gebraucht. Die kleinen kommen, sonderlich wegen ihres Weinsäuerlichen Geschmacks und schleimichten Theile, zur Artzeney, da man dieselben entweder in kühlenden und lindernden Ptisanen kochen läßt, oder man giebt sie mit andern Laxier-Mitteln, besonders mit der Rhabarber, den Leib zu öffnen, welche, unter dem Nahmen der Rhabarber-Rosinen, von uns oben ausführlich sind abgehandelt worden. In Apothecken haben sie auch zu dem Ende die Pulpam Passularum extractam.

12) Einige glauben, daß diese kleinen Rosinen von einer Art Grossularia oder Ribes genommen werden.

5) Sebesten, oder Myxa, Prunus Sebestena, Matthiol. 218. schwartze Brust-Beerlein, Tabernaem. 1325. L. D. G. P. 78. Es wächst dieser Baum allein in den warmen Ländern Orients, und ist bey uns nur selten in denen botanischen Gärten zu finden. 13) Die Früchte desselben sitzen auf

den

dem Blumen-Kelche, sind, wie sie getruckuet zu uns kommen, den kleinen Pflaumen ähnlich, äusserlich schwärtzlich und runtzlich, in deren bräunlichen Pulpa eine harte Nuß lieget, so einen weissen Kern enthält. Das fleischichte Wesen schmeckt angenehm, süß, und enthält viele klebrigte 14) Theile, welche sie im Kochen dem Wasser mittheilen, und deswegen sonderlich zu Brust-Tränckeu verschrieben wird. In Apothecken hat man das Electuarium Diasebesten.

13) In dem hiesigen Königl. botanischen Garten ist ein Baum von ziemlicher Grösse, welcher zwar häufig blühet, aber noch niemahls Früchte getragen hat.

14) Aus dem saftigen Fleische dieser Frucht bereitet man den besten Vogel-Leim. Besiehe Geoffroy Mat. Med. Tom. II. p. 313. welcher auch zwey Arten Bäume beschreibet.

6) Zizyphus, oder Jujubae, Matthiol. 219. rothe Brust-Beerlein, Tabernaem. 1443. L. D. G. P. 77. Dieser Baum wächst ebenfalls in den warmen Morgen-ländern, doch ist derselbe schon in der Provence häufig anzutreffen. Die Früchte desselben werden in der Sonne getrucknet, sind, wie die vorigen, runtzlich, röthlich, länglich, wie Oliven, mit einem weißlichen weichen Fleische und langen harten, oben und unten spitzigen, Kern versehen. Das fleischichte Wesen hat einen Wein-süßlichen Geschmack, indem das saure Saltz in den schleimichten Theilen gleichsam eingewickelt ist; deswegen es mit den vorigen zu solchen Tränckeu verordnet wird, welche, wegen der Säure, die Hitze und den Durst lindern. In Apothecken bereiten sie den Syrupum Jujubinum, ausserdem kommen sie in viele Compositionen.

7) Liquiritia, oder Glyzyrrhiza, Matthiol. 486. gemein Süß-Holtz, Tabernaem. 916. L. D. G. P. 633. Diese Pflantze wächst in verschiedenen Gegenden Europä, als ein Strauch,

Strauch, wo niedriges Gebüsche ist, sonderlich wird sie um Bamberg häufig gebauet, auch erhalten wir die Wurtzel davon aus Spanien, welche aber schlechter ist. Die Wurtzel ist sehr lang, dicke, biegsam, von aussen bräunlich, inwendig gelblich, saftig, vom Geschmacke etwas scharf, widrig, süsse, und vom Geruch beynahe wie Honig. Wegen ihrer wenigen scharfen Theile hat sie die Kraft, gelinde aufzulösen, ihre Hauptwürckung aber kommt von den vielen schleimichten Theilen, vermöge welcher sie die Schärfe der Säfte einwickelt und lindert, dahero sie sonderlich bey Kranckheiten der Lunge in Infusis und Decoctis verschrieben wird. Man setzt auch oft dieselbe zu andern Mitteln, um den Geschmack zu verbessern, doch muß man nicht viel davon nehmen, weil sie leicht vorschmeckt, und alsdenn denen Krancken bald zuwider wird. Wo sie häufig wächst, sonderlich in Spanien, bereitet man den Succum inspissatum, 15) so Lakritzen-Saft genannt wird, den der gemeine Mann häufig wider den Husten braucht, ob er gleich sehr widrig schmecket. Ueberdieß haben sie in Apothecken Essentiam, Syrupum und Unguentum Glyzyrrhizae. Das Pulver davon erheben einige äusserlich, mit andern vermischt, in dem Rothlauf auf die Haut zu streuen.

15) Neumann hat aus ℔j. ℥ix. dieses Saftes erhalten, und erinnert, daß das Extractum resinosum das Beste und Würcksamste von der Wurtzel sey.

8) Polypodium, Matthiol. 888. Engelsüß, Tabernaem. 1188. L. D. G. P. 944. Diese Pflantze rechnen die Kräuter-Kenner zu dem Epiphyllo Spermis, sie wächst an alten Mauern, sonderlich aber unter Eichen-Bäumen, und diese letztere wird auch, wiewohl ohne Grund, der erstern vorgezogen. Wann die knotigte, zäßrigte und bräunliche Wurtzel nicht holtzig, sondern inwendig grün-gelblich und weich ist, so

besitzet sie eben die Kräfte, 16) welche wir von dem Süßholtz jetzo angegeben, auch ist diese ebenfalls, wegen des sehr süssen Geschmacks, vielen zuwider. Wenn die Wurtzel in Apothecken holtzig, hart und ohne Geschmack ist, hat sie gar keinen Nutzen.

16) ℥j. hat, wie Neumann schreibt, mit Wasser ʒiij. ℥ij. mit Wein-Geist aber ʒiij. Extract gegeben, von welchem das erste Wäßrige das Beste ist, das andere aber die purgierende Kraft der Wurtzel enthält, welche sie, zu ʒij. gegeben, haben soll. Man rühmt auch zu eben dem Ende, den frisch-ausgepreßten Saft der Wurtzel, bis zu ʒj. zu geben; der Geschmack ist aber allemahl sehr widrig.

9) Saccharum. Dieses ist ein weisses, truckenes, crystallisches, festes, doch zerreibliches Wesen, welches sich im Wasser auflöset, im Feuer fliesset und entzündet, angenehm, süß, schleimicht schmecket, und in Indien aus der Arundine Saccharifera, Zucker-Rohr, Tabernaem. 577. L. D. G. P. 815. bereitet wird. Es wächst dieses, so von unsern Rohre nur in Ansehung der Stärcke unterschieden ist, in dasigen Gegenden, an nassen sumpfigten Oertern, oder wird auch in dem fetten Lande gebauet, und, wann es die gehörige Reiffe erlanget, ist es äusserlich braun-gelblich, Daumens- und Armensdicke, knotigt, und inwendig mit einem weichen, schwammichten, süssen Marcke versehen. Aus diesem presset man, wenn es frisch, auf gewissen darzu angelegten Mühlen, den Saft derselben aus, und leitet solchen durch Rinnen in grosse Kessel, worinnen er sofort gekocht, abgeschäumt, von da in einen andern gethan, auf starckes Feuer gesetzt, und, vermöge Zusatzes eines laugenhaften Lixivii, aus dem Kalcke und durch Ochsen-Blut, zur Crystallisation geschickt gemacht wird. Alsdenn giesset man solchen in Formen, in welchen er anschießt; das Flüßige aber läßt man unten ablaufen, und verführet es

unter dem Nahmen des Honigs-Zucker, oder Syrups. Aus dem andern aber, welchen man Moscobad nennet, werden alle übrige Arten des Zuckers, sowohl in denen Gegenden, als auch in Holland, Hamburg, u. s. f. auf verschiedene Weise durch die Rafination gemacht. Die gemeinsten Sorten sind, der gelbliche, noch schmierige, weiche und unreine sogenannte Thomas- oder Koch-Zucker, ferner der grobe in Hüten, und der feine Canarien-Zucker, endlich der gelbe und weisse Candies, oder Zuckerkant, welcher gemacht wird, indem der Zucker aufgelöset und gehörig eingekochet wird, so hernach in der Kälte an die darin gelegten Faden, wie Crystallen, sich ansetzet. *i)* Alle Arten von Zucker bestehen, ihrer Mischung nach, aus dem sauern Saltze der Pflantze, welches mit vielen schleimichten, ölichten, verbrennlichen Theilen verbunden, und durch den Zusatz von Alcali gleichsam in ein Mittel-Saltz verwandelt wird. Deßwegen rechnet man selbige zu den auflösenden Mitteln, und da er seiffenhafter Beschaffenheit ist, kan er sich mit denen Säften unsers Körpers leicht vermischen, und in denen ersten Wegen die Dauung befördern, indem er die ölichten mit den Wasser-Theilchen verbindet, und also zu Ausarbeitung des Milch-Safts, sowohl hierdurch, als durch den Reitz, so er denen Gedärmen giebt, vieles beyträgt; ferner, wegen des häufigen Schleims, 17) die verschiedene Schärfe unserer Säfte eins

*i)* Der weisse Zuckerkant wird vom Hut-Zucker, der gelbe hingegen von Cassonado, oder Koch-Zucker, verfertiget, man findet auch einen rothen, der von dem Moscobad gemacht wird. Die Einwohner in Neu-Engelland, in West-Indien, machen einen Zucker aus dem Safte des Ahorn-Baums; (Saccharum acernum) wenn nämlich in den Baum geschnitten wird, quillt dieser süsse Saft hervor. Mit diesem Zucker wird der berühmte Candische Capillar-Syrup zubereitet.

einwickeln, die festen Theile erweichen, und solche, wann sie zu sehr gespannt, oder zu steif seyn, schlüpfrig machen. 18) Demnach wird er nicht nur, als ein Nahrungs-Mittel, häufig gebraucht, sondern auch, als eine Artzeney, vor sich, am meisten aber mit andern vermischet, gegeben. In Apothecken braucht man allezeit den gantz feinen harten Canarien-Zucker, oder den Zuckerkant, weil dieses der reinste ist, ob es wohl gewiß, daß dieser mehr Kalck-Erde bey sich führet, und daher weniger süsse macht, als die schlechte Sorte, ingleichen das Saccharum penidium, hordeatum, etc. Es kommt derselbe zu vielen Artzeneyen, Julepiis, Potionen, Emulsionen, Mixturen, Bolis, etc. Auch werden viele Compositiones in Apothecken davon verfertiget, weil er eine Kraft hat, die damit vermischten Körper lange Zeit gut zu erhalten, als Conservae, Syrupi, Electuaria, Confectiones, Trageae, Morsuli, Condita, u. s. f. Weil aber doch der Zucker allezeit viel saures Saltz enthält, so mit wenig laugenhaften gesättiget ist, und unter den öhlichten Theilen verdeckt liegt, und dadurch versüsset wird; so darf er bey schwachen Personen, sonderlich die eine Säure und Schwäche der Gedärme haben, auch bey Kindern, die wegen der Milch-Speisen zur Säure geneigt, daher oft den Gekröß-Verstopfungen unterworfen seyn, niemahls in grosser Menge gegeben werden, weil er diese Kranckheiten vermehret, auch in solchen Fällen die Zähne verdirbt; wenn aber solcher mäßig gebrauchet wird, schadet er wohl 19) nicht. Aeusserlich brauchen sie ihn, als ein heilendes und balsamisches Mittel, in Wunden und Geschwüren, 20) sonderlich bey Kranckheiten der Augen, besonders in Geschwüren der Horn-Haut, da das feine Pulver mit Feder-Kiehlen eingeblasen wird. Auch giebt solcher ein Niese- und Räucher-Pulver ab, und wird bisweilen zu Clystieren gebrauchet.

17) Je

17) Je weisser der Zucker ist, je mehr Kalck, und destoweniger Schleim, hat derselbe bey sich, daher der feine nicht so sehr in den ersten Wegen säuret, und der Canarien-Zucker giebt deßwegen, mit Salmiac gerieben, keinen Geruch, da der grobe, wegen des nicht genau vereinigten Kalckes, urinös stinckt.

18) Man muß sich mit dem Zucker sowohl, als mit allen in diesem Kapitel erzählten Mitteln, sehr inacht nehmen, daß man die Eingeweyde nicht zu starck damit erschlappe.

19) Wenn er mit Milch vermischet wird, verhindert er, daß diese nicht gerinnet, wiedenn auch das Wasser sich dadurch mit dem Oel genau vereiniget hält.

20) Hier widerstehet solcher ungemein der Fäulniß. Besiehe die Erfahrungen des angeführten Pringles p. 385. 386. Nach den Versuchen des berühmten Rhedi soll er auch die Würmer tödten, ob er sonst wohl durch seinen Schleim ihnen leicht zur Behausung Gelegenheit giebt.

10) Mel. Den Honig haben wir oben weitläuftig abgehandelt, er kommt dem Zucker, als ein seifenhaftes und erweichendes Artzeney-Mittel, in allen gleich, darum wird er sonderlich äusserlich zur Reiffung und Vereyterung der Geschwüre gebraucht.

# Der 2 Abschnitt,
## Aus dem Thier-Reiche.

1) Hierher gehören alle Gelatinae, in wie weit sie, als Nahrungs-Mittel, anzusehen seyn, und ihre gallrichten Theile zwischen die allzusteifen Fäserchen gleichsam einschieben können, wie wir sehen, daß, wenn dergleichen gelatinöser Dunst aus denen frisch-geschlachteten warmen Thieren auch nur äusserlich die Theile berühret, die Steifigkeit und Unbiegsamkeit der Fäserchen verbessert wird. Ingleichen das Albumen

und Vitellum ovorum, von welchen sie in Apothecken das Oleum ovorum, und andere zubereitete Mittel mehr, haben, von welchen in dem folgenden Kapitel soll gehandelt werden.

2) Pinguedo, Axungia, Sebum und Medulla Ossium. Das Fett oder Talg und Marcks von verschiedenen Thieren. Dieses alles ist das Oel, oder der überflüßige wohl ausgearbeitete Nahrungs-Saft der Thiere, der in den Fächrichen des höhlichten Gewebes, welches alle Theile des Körpers umgiebt und zusammenverbindet, bey Menschen und Thieren, sonderlich die ruhig leben, gesammlet und verdicket wird, da die einsaugenden Blut-Adern das Flüßige davon wiederum in sich einsaugen. Man findet dasselbe insgemein, als ein weisses, gelbes, dickes, entzündliches Wesen, so im frischen Zustande weder Geruch, noch Geschmack, hat, durch die Länge der Zeit aber stinckend und scharf wird, daß dadurch, wie von den scharfen Giften, die Theile des Körpers, sonderlich der Magen, entzündet werden. 1) Es wird ohne Grund ein Fett dem andern vorgezogen, weil in allen Thieren einerley Materie selbigen den Ursprung giebt, 2) und nur in dem Stücke, je frischer es ist, und je gesünder das Thier gewesen, woraus es genommen, einen gewissen und grossen Vorzug verdient; dahero selbst die Axungia humana insgemein die schlechteste, und derselben die porcina und canina mit Recht vorgezogen wird, weil man die beständig frisch und aus den gesunden geschlachteten Thieren erhalten kan.

Viele rühmen dergleichen Fette, als schlüpfrig-machende und versüssende Mittel, innerlich zu nehmen, welches wir aber niemanden rathen wollen. Denn sie machen zwar die Gedärme schlüpfrig, schwächen sie aber auch zugleich, und, wann die Galle nichts nutzet, ingleichen, wann der Magen zu schwach ist, so ge-

gehen sie in ein ranziges Wesen über, welches viele schlimme Zufälle, sonderlich Sodbrennen, erreget, auch zugleich denen empfindlichen Theilen der Gedärme, wegen ihrer Schärfe, grossen Schaden zufüget; woraus leicht erhellet, wie wenig solche bey schwachen Schwindsüchtigen nutzen können. Am besten werden dieselben äusserlich gebraucht, die Fäserchen unsers Körpers biegsam zu machen, doch muß man allezeit dahin sehen, daß man es durch warme rauhe Tücher gehörig einreibe, sonst verstopft es vielmehr die Schweiß-Löcher der Haut, da es sonst diese, und die darunter liegenden Theile ungemein erweichet, deßwegen braucht man es häufig zu Salben.

1) Man lese die Versuche, welche Wepfer mit altem Specke angestellet, in dem bekandten Buche de Cicuta aquatica.

2) Es scheinet uns in der Dicke und Dünne unterschieden zu seyn; da alles Fett im lebendigen Körper flüssig ist, und nur nach dem Tode hart wird, deßwegen lassen wir solches von den frisch-geschlachteten Thieren aus den Fächrichen herauslaufen, weil es durch das Feuer leicht verdirbt. Das weiche Fett nennen wir Adipem, oder Pinguedinem, z. E. Anatis, Anseris, Ardeae, Aschiae, Canis, Caponis, Caprae, Cati sylvestris, Cuniculi, Gallinae, Leporis, Lucii Piscis, Muris montani, Serpentum, Viperarum etc. Das harte Schmaltz, oder Talg, Axungiam, oder Sebum, als: des Castoris, Hominis, Equi, Porci, Taxi, Vervecis, Ursi, Hirci, Cervi, Arietis, Vulpis, Apri, etc. denen allen wir die frische ungesaltzene Butter vorziehen.

3) Sperma Ceti, Wallrath. Dieses weisse, glänzende, schlüpfrige Wesen hat man, weil es auf dem Meere schwimmet, für den Saamen des Wallfisches gehalten. Es ist aber vielmehr das Gehirne, aus einer Art des Wall-Fisches, so Orca heisset, welches vom Fette, sonderlich durchs Kochen mit laugenhaften Auflösungs-Mitteln, gereiniget wird; andere

glauben gar, daß es durch die Kunst gemachet sey. *k)* Es schmeckt dasselbe fettig, schmiericht und widrig, und enthält viele gallrichte Theile, vermöge welcher es die Schärfe unserer Säfte lindert, auch deßwegen unter die Brust-Mittel gezählet wird. Man läßt den Wallrath, wenn er schön weiß, nicht aber gelblich und rantzig ist, im heissen Wasser auflösen, und von ℈j—ʒß. nehmen; oder vermischet es mit dem Gelben vom Ey, oder einem Syrupo, u. s. f. weil es im Pulver widrig zu nehmen ist. Aeusserlich hat es die Kraft, zu erweichen, und wird in viele Salben und Pflaster gesetzet, wie wir auch in Apothecken das Emplastrum de Spermate Ceti haben.

# Das 2 Kapitel

## Von denen verdünnenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeneyen, welche die allzudicken Säfte unsers Körpers dünner und flüßiger machen, werden mit Recht Diluentia genannt.

§. 2. Es ist uns aber in der gantzen Natur nichts bekandt, was diese Verdünnung unserer Säfte besser zuwege bringen könne, als das Wasser; denn alle die übrigen Mittel, so dieses verrichten sollen, thun es doch nur in soferne solche mit wäßrigen Theilchen vermischet werden.

§. 3.

*k)* Man kan auch das Sperma ranarum, Froschlaich, hierher setzen, woraus ein Oleum coctum gemacht wird, und dessen Gebrauch äusserlich, in dem Emplastro cum vel sine mercurio, zum Kühlen ist. Es giebt auch ein abgezogenes Wasser davon, das zu einer Schmincke dient, welches aber selten gebraucht wird.

§. 3. Da aber unsere Säfte, wann die Bewegung derselben bestehen soll, beständig dünne erhalten werden müssen, auch schon vor sich meistentheils aus Wasser bestehen; so ist klar, daß das Wasser, als ein nothwendiges allgemeines Mittel, 1) anzusehen sey, zumahl sich keine Artzeney dencken läßt, wo dieses nicht in dessen Mischung anzutreffen wäre.

1) Man lese die Streit-Schriften des berühmten Hofmanns de Aqua Medicina universali, Halae 1712. 4. de Medicina simplicissima et optima motu, inedia et aquae potu. ib. Ferner de Aquae natura et virtute in medendo ib. 1716. Es würde auch sonst die berühmte Familie derer von Hahn nicht so viele sonderbahre Curen mit diesem einfachen Mittel verrichtet haben. Das Beste aus diesem angeführten Schriftsteller hat Carl Friedrich Schwerdtner zusammengesammlet in dem Buche, Medicina vere uniuersalis, d. i. Kraft und Würckung des schlechten Wassers, Leipzig 1743. 8.

§. 4. Was das Wasser sey, haben wir bereits im Eingange dieser Abhandlung berühret, auch von dessen Kräften schon gehandelt, als wir die Lehre von Gesund-Brunnen vorgetragen, woselbst erwiesen worden, daß das Quell-Wasser, sonderlich, wenn es aus Felsen springet, und keine fremde Beymischungen, weder durch den Geschmack, noch andere Versuche, zeiget, ferner leichte, helle und klar ist, vor andern, wegen der Reinigkeit, einen Vorzug im gemeinen Leben und in der Artzeney-Kunst verdiene.

§. 5. Dieses Wasser kan also, sonderlich, wann es warm getruncken wird, unsere flüßigen Theile, wann sie zu dicke seyn, durch seine leicht beweglichen darzwischen gesetzten Theile verdünnen, die in denselben verborgenen Saltze, welche oft vieles zu derselben Dicke beytragen, auflösen, ausführen, und selbst dadurch eine Auflösung der zähen Theile zuwege bringen, zugleich aber machet es die festen Theile schlapp, indem es de-

nen Fäserchen, woraus sie bestehen, einen wässerigen Leim darreichet, und also ihren Zusammenhang ungemein mindert. Eben dieses verrichtet es, wenn es äusserlich, als ein Bad, gebrauchet wird. Das kalte Wasser hingegen hat, wegen der enthaltenen Luft, 2) eine besondere Kraft, die festen Theile zu stärcken, und die flüßigen zu verdicken, sowohl innerlich, als äusserlich, gebraucht.

2) Das reine Wasser wird daher durchs Kochen verdorben, weil es, wie es scheinet, nicht wieder soviel Luft, welche, wie Hales schreibet, in demselben in dem stärcksten Zusammendrucke sich befindet, einziehen kan, daher es niemahlen so erquickend schmeckt, als wenn es aus dem Felsen quillet.

§. 6. Weil aber sowohl das kalte, als warme Wasser gemeiniglich, sonderlich mit dem Urin, ausgeführet wird, ehe es sich mit den Säften des Körpers genau und inniglich vermischen kan; So haben, wie wir bereits gezeiget, die mineralischen Gesund-Brunnen-Wasser, wegen der beygemischten Salze, in diesem Stücke einen grossen Vorzug, weil sie besser in die Mischung des Geblüts eindringen, und daher länger mit demselben durch die innerliche Bewegung vereiniget und beweget werden.

§. 7. Eben dieses hat man durch die Kunst nachzumachen gesucht, und das Wasser mit verschiedenen Saltzen vermischt. Aus gleichen Gründen werden auch die schleimichten und gallrichten Theile derer Pflantzen und Thiere in demselben aufgelöset, und, weil unsere Säfte seifenhafter Art seyn, so ist am besten das Wasser durch Vermischungen dahin zu bringen, daß es dergleichen seifenhafte Eigenschaft ebenfalls erhalte; Dieses verrichten nun die Säfte der Pflantzen, 3) und Gelatinae der Thiere vor allen andern, weil sie das Wasser gleichsam klebrigt machen, damit es mit den Blut-Kügelchen und

Ge-

Gefässen stärcker zusammenhängen, und sich vermischen könne.

3) Z. E. Der Saponariae, Succus Ribesiorum etc. welches natürliche Seifen der Pflantzen seyn.

§. 8. Es gehören demnach unter dieses Kapitel die verschiedenen Arten von Ptisanen, welche entweder aus den einfachen Mitteln des Pflantzen- und Thier-Reichs, als schleimichte, verdünnende, seifenhafte Artzeneyen, durch die Kunst bereitet, oder von der Natur selbst dargereichet werden.

Zu den ersten rechnen wir den Haber-Tranck des Loweri, das Decoctum citratum album Sydenhami, und dergleichen mehr.

Zu der andern Klasse aber gehören die, aus den Pflantzen vor sich geflossenen, oder ausgepreßten Säfte, als der Succus Betulae, Vitis viniferae, Herbae Beccabungae, Acetosae, Acetosellae, Borraginis, Buglossi, Urticae, Sedi, Mercurialis, Parietariae, Radicis Graminis, welche alle Würckung gröstentheils vom Wasser haben, wenn man ihre seifenhafte Eigenschaften ausnimmt, vermöge welcher sie gelinde auflösen können, vor allen andern aber gehört zu diesem Kapitel die Milch, und die sogenannten Milch-Curen. *l)*



*l)* Von der Acetosa und Acetosella hat der selige Verfasser weiter in diesem Wercke nichts erwehnt, weil er sich vorgenommen, von den diätetischen Mitteln insbesondere zu handeln; indessen kan man von diesen beyden soviel mercken, daß in den Apothecken von jener eine Aqua destillata, Syrupus und Conserva, von dieser ein Saltz, welches überaus sauer und dem Weinsteine ähnlich ist, verfertiget werde. Sie kommen, in Ansehung ihrer Kräfte und Würckungen, miteinander überein, nämlich, vermöge des seifenartigen Safts, verdünnen sie, und, vermittelst der Säure, dämpfen sie die Hitze und den Durst,

und

§. 9. Die Milch wird zwar von den letzten Pulß-Adern derer Brüste aus dem Geblüte abgesondert, hat aber doch allezeit vieles von dem Milch-Safte bey sich, der noch nicht durch die Kräfte der Eingeweyde in Blut verwandelt worden, deßwegen auch solche, sonderlich in den Thieren, die von Kräutern leben, noch besondere Eigenschaften der Pflantze behält, auch unter allen Säften unsers Körpers allein sauer 4) wird. Wegen der vielen gallrichten Theile hat die Milch eine starcke nährende Kraft, jedoch ist in diesem Stücke, in Ansehung der Thiere, ein gewisser Unterscheid. Die Kuh-Milch ist zwar die gemeinste, besser aber ist die von Ziegen, noch besser die Esels-Milch, und am allervortrefflichsten die von Menschen, zumahl, da man bey der letzten dieselbe durch die Lebens-Ordnung und Artzeneyen nach Gefallen verändern kan. 5) Die Milch wird entweder vor sich, als ein verdünnendes, versüssendes und ernährendes Mittel, bey Menschen sogleich aus den Brüsten gesogen, bey Thieren aber so warm, als sie aus denen Brüsten gemolcken wird, getruncken, damit der gallrichte Hauch nicht verlohren gehe, welches nun destoeher geschicht, wenn man dieselbe wieder an dem Feuer wärmet, oder man verdünnet sie bey schwachen Personen mit gutem, reinen, am besten aber mit Selter-Wasser, und zwar nimmt man entweder gleiche Theile oder mehr Wasser, oder mehr Milch, nach denen verschiedenen Umständen und Kräften des Krancken. Auf solche Weise kan sie die Gedärme schlüpfrig machen, und den Leib öffnen, in den andern Wegen aber die Säfte verdünnen, die Schärfe derselben einwickeln; deßwegen sie oft in der

Schwind-

---

und sind deßwegen in hitzigen und Gallen-Fiebern ungemein zuträglich). Die Semina acetosae, welche viel Säure und wenig Saft enthalten, ziehen starck zusammen, und stillen daher die Blut-Flüsse und andere allzuhäufige Ausführungen.

Schwind- und Darr-Sucht nützlich befunden worden, zumahl, wenn die ersten Wege so beschaffen sind, daß sie die Milch vertragen können. Ausser den flüchtigen gallrichten Theilen zeigt die Milch noch dreyerley Bestand-Theile.

Wann sie ruhig stehet, setzt sich oben der Cremor, oder fette, ölichte Theil an, welchen wir Sane, oder Rahm nennen, unter demselben scheidet sich ein wäßriger, gallrichter und fester zusammenhangender Theil, davon der erste Serum, oder Molcken, der andere Käse genannt wird, der aus schleimichten und erdichten Theilen bestehet.

Von dem Rahm wird die Butter bereitet, deren wir uns, sonderlich der Butyri majalis, wie ander Fett von Thieren und Oelen der Pflantzen, bedienen, von welchen wir in dem vorigen Kapitel gehandelt haben.

Die Molcken bestehen aus sauren, saltzigen, gallrichten, wäßrigen und wenig erdichten Theilen, daher dieses Serum Lactis den Leib gelinde öffnet, Urin treibet, und das Geblüte verdünnet. Mit diesem kommt das Lac ebutyratum, Buttermilch, überein, welche gleiche Kräfte besitzet, und, wegen ihrer Säure, in hitzigen und Entzündungs-Fiebern die Hitze und den Durst ungemein lindert. Am besten ist es, wenn man das Serum Lactis aus der frischen Milch mit Zusatz vom Acero destillato, Succo Citri, Vino Rhenano, Cremore Tartari, etc. bereitet, doch ist unter allen hierzu am besten das sogenannte Lab aus den Kälber-Magen, weil es, wegen der gelinden Säure, am wenigsten Husten erwecket. Dieses ist das Serum Lactis acidum, welches, wenn es mit absorbirenden Erden versüßt wird, Serum Lactis dulce 6) heisset. Doch kan auch letzteres auf eine andere Art bereitet werden, wenn man nämlich die Milch bey gelindem Feuer und unter beständigem Rühren bis zu einem weiß-gelblichen Pulver

einkochet, und dieses mit eben so viel Wasser, als vorhero Milch gewesen, wieder auflöset, das oben schwimmende Fett absondert, und es also denen Krancken, als einen verdünnenden, versüssenden und nährenden Tranck, in den gefährlichsten langwierigsten 7) Kranckheiten, wie auch in hitzigen Fiebern, mit dem besten Erfolge, trincken läßt. Jedoch muß man zuerst wenig und nach Gutbefinden eine grössere Menge verordnen, von welchen allen Hofmann, in seinen Schriften 8) nachgelesen zu werden, verdienet. Aus dem Sero lactis wird auch das berühmte Saccharum lactis bereitet, welches täglich von ʒß—ʒj. und zwar lange Zeit gebrauchet, viele langwierige grosse Kranckheiten, sonderlich die Gicht, heilen soll. 9) Aus dem käsigten Theile der Milch machet man verschiedene Arten von Käse, welche, als Nahrungs-Mittel, genossen werden, die aber wohl niemand für gesund ausgeben wird. Aeusserlich braucht man den frischen Käse bey Entzündungen, als ein zertheilendes Mittel, die Milch aber und die Molcken werden oft zu Clystieren genommen, auch andere erweichende Mittel darinn gekocht, ingleichen Balnea emollientia davon bereitet.

4) Die von Löwen und andern Fleisch-fressenden Thieren wird nicht sauer, auch, wenn die Amme lauter Fleisch isset. Die Milch ist also nichts anders, als der Milch-Saft, und darum wird sie nach Tische häufiger abgesondert, und, wenn die Säugende nichts isset, wird sie gantz scharf.

5) Je weniger die Milch Käse und Fett hat, desto schöner ist sie. Die Esel- und Menschen-Milch ist also gleichsam meistentheils Lympha. Obwohl der Mensch an ordentliche Speisen und Getränckе, ja auch an Arzeney-Mittel, zu gewöhnen, so ist doch dessen Milch oft, wegen der Gemüths-Bewegungen, schlimmer, als der Thiere, zumahl man auch die Ziegen und Esel mit dienlichen Kräutern ernähren kan, welche zugleich in freyer

Luft

Luft herumlaufen, auch fleißig gestriegelt und abgewartet werden müssen; die Milch aber muß in ein Geschirr, so man in laulich Wasser setzt, gemolcken werden, damit sie warm bleibe.

6) Hiervon hat Börhave selber in einem heftigen Rhevmatismo ein gantzes Jahr gelebt, und bewiesen, was es vor ein grosses Mittel in dieser grausamen eingewurtzelten Kranckheit abgebe.

7) In langwierigen Kranckheiten, wo eine Schwäche der Fäserchen zugegen ist, läßt man in diesen Molcken noch glühendes Eisen ablöschen.

8) Vornehmlich in denen Streit-Schriften, de Lactis Asinini mirabili in medendo usu. De Connubio aquarum mineralium cum lacte longe saluberrimo. De seri lactis saluberrima virtute, welche in seinen Opuscul. Medico-Practicis Dec. I. zusammengedruckt seyn.

9) Wenn es frisch bereitet, und schöne weisse Crystallen hat, ist es im schweren Husten bey Schwindsüchtigen und beym Blutspucken eben nicht zu verachten, nur daß es kostbar ist.

§. 10. Endlich können wir noch hieher alle diejenigen Saamen rechnen, so durch das Reiben mit Wasser einen milchichten Saft geben, als da sind die Pinigen, die Semina quatuor frigida majora, Sem. Citrulli, Cucumeris, Cucurbitae und Melonum, ingleichen die Semina IV. frigida minora, die wir oben angeführet haben. Ferner die mehlichten Saamen, aus denen Cerealibus, und andere mehr, welche alle eine kühlende, verdünnende und etwas nährende Kraft besitzen, deßwegen man auch aus denenselben Ptisanen kochet, und diese in langwierigen Kranckheiten, als Husten, Schwind- und Lungen-Sucht, &c. wie auch in hitzigen Fiebern, mit Nutzen verordnet.

Das

# Das 3 Kapitel

## Von denen absorbirenden Mitteln.

### §. 1.

Absorbirende Mittel werden diejenigen genannt, welche die in unserm Körper befindliche Säure gleichsam verschlucken, mit sich vereinigen, und also dieselbe wegschaffen und ausführen.

§. 2. Wir haben oben schon gezeigt, daß dergleichen Artzeneyen, welche alle aus einem fixen, porösen, erdichten Wesen bestehen, zwar die saure Schärfe vor andern an sich nehmen, doch aber auch beynahe alle Arten der Schärfe, die in verschiedenen Saltzen bestehen, in dieselben eindringen können; Ingleichen, wie die laugenhaften Saltze die besten Mittel wider die Säure abgeben.

§. 3. Es hindert nicht, daß gleichsam die Löcherchen dergleichen erdichten absorbirenden Artzeney-Mittel bey dem Einnehmen gleich vom Wasser voll werden, denn, weil dieses leichter als die Saltze, so werden auch die vorkommenden saltzigen Stacheln in die Höhlen würcksamer eindringen, die wäßrigen Theile gleichsam austreiben, und sich selbst einsetzen.

§. 4. Wir haben ferner oben schon gewiesen, daß die meisten Absorbentia ihre Würckung nur in den ersten Wegen verrichten, und wenige, oder gar keine, in das Geblüte gehen können. Dahero werden sie auch nur wider die Schärfe in den Gedärmen nützlich seyn, weil aber in diesen Orten die häufigen Drüsen und letzten Pulß-Adern viele Feuchtigkeiten absondern, und hier zusammenfliessen, so kan doch dadurch die

Lym-

Lympha, von der Schärfe gereiniget, wieder zum Geblüte geführet werden.

§. 5. Was man bey dem Gebrauche derselben beobachten müsse, und was sie sonst vor Würckung verrichten, haben wir in andern Kapiteln ausführlich vorgetragen, auch sind diese Arzeneyen selbst schon von uns betrachtet worden, als da sind die Corallen, die gebrannten Hörner, Knochen und Schaalen, 1) die Erden, Creta, Lac Lunae, Osteocolla und Calces, Antimonium diaphoreticum, Cerussa.

1) Pringles hat noch von diesen Erd-Mitteln bemercket, daß sie die Fäulniß befördern. Besiehe dessen angeführte Schrift p. 381. daher sie in faulenden Fiebern nicht sicher zu geben sind, wo sie nicht durch Beförderung der Fäulniß die Crisin in denenselben beschleunigen, p. 388.

Wir erwehnen also hier nur noch

## 1) aus dem Thier-Reiche.

Os Sepiae, weiß Fischbein. Es ist dieses das Schild, welches der Fisch, Sepia, Black-Fisch, Matthiol. 265. der im mittländischen Meere häufig gefangen wird, auf dem Rücken führt; es hat äusserlich eine harte, glatte Schaale, unter welcher ein sehr poröses, leicht zerreibliches, weisses Wesen sitzet, welches viel Meer-Salz enthalten soll, es hat aber nur einen erdichten Geschmack, und absorbirt, wegen seines lockern Wesens, die Schärfe unserer Säfte, sonderlich in den ersten Wegen. Von andern wird es, als ein zusammenziehendes Mittel, sonderlich in Gonorrhaea und Fluore albo, jedoch vergeblich, erhoben. Man verordnet es von ℈j—ʒß.

## 2) Aus dem Stein-Reiche.

Crystallus montana. Diese steinerne, durchsichtige weisse, sechseckigte, pyramidale, crystallische Druse wird von einigen

gen zum feinsten Pulver gerieben, als ein absorbirendes, ja wohl gar Hertz-stärckendes, sonderlich aber Milch-vermehrendes Mittel, verordnet, da doch desselben Wesen so hart ist, daß es von den sauren Geistern nicht kan aufgelöset werden, viel weniger von denen Säften der Gedärme. Und wann man solche nicht fein gnug zerreibet, kan er, wegen seiner schneidenden Stacheln, als ein Gift würcken, und, durch seine mechanische Schärfe, die Häute der Gedärme verletzen. Eben dieses gilt von den übrigen kostbaren Steinen, so Gemmae genannt werden, als da sind, der Adamas, Granatus, Sarda, Carneolus, Hyacinthus, Saphyrus, Smaragdus, Rubinus, Jaspis, Topasius, und andere, welche zu den kostbaren Compositionen genommen werden, denen man Hertz-stärckende und andere Kräfte mehr, ohne allen Grund, zugeeignet, und daher noch die bekandten Species de Hyacintho, als ein Nerven- und Hertz-stärckendes Mittel, täglich verschreibet. *m*)

# Das 4 Kapitel

## Von den zertheilenden und auflösenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche den widernatürlichen stärckern Zusammenhang unserer Säfte aufheben, und dieselbigen, wenn sie stocken, also zertheilen, daß sie ihre natür-

*m*) Der Lapis, Specularis, Spiegel-Stein, welcher glänzend und durchsichtig ist, wird wider die Fieber, wo die Galle Theil hat, sehr gerühmt, er macht fast gantz allein das Pulvis albus diaphoreticus Wienensis aus, welches ein Magisterium von diesem Stein ist, nachdem er geglüht, und im Wasser gerei-

natürliche Flüßigkeit wieder erlangen, und nunmehro leichte beweget werden, nennet man zertheilende und auflösende Mittel.

§. 2. Die Lehre von dem gesunden und krancken Zustande des Menschen lehret uns zur Gnüge, wie die Säfte unsers Körpers aus solchen Theilen bestehen, welche bey erfolgter langsamer Bewegung, oder bey der völligen Ruhe derselben, einander entweder an sich ziehen, oder anhängen, und, vermöge dieser Kraft, in einen festen, zusammenhangenden Körper übergehen, daher viele Kranckheiten von dem Gerinnen oder widernatürlichen und stärckern Zusammenhang derer Theile unserer Säfte entstehen.

§. 3. Wann diese Theile, wovon die Flüßigkeit unserer Säfte, und derselben leichte Bewegung, auch durch die kleinsten Haar-Gefässe, abhanget, einen stärckern Zusammenhang untereinander erlanget haben, so müssen sie nothwendig in ihrem Umfange mehr Raum einnehmen, zugleich fester und unbeweglicher werden, und dahero in denen letzten kleinen Haar-Gefässen stocken, und also den ersten Grund zu den Verstopfungen legen.

§. 4. Da aber die meisten langwierigen und hitzigen Kranckheiten von dergleichen Verstopfungen, so die schleimichten und zähen Theile unserer Säfte 1) in diesen Gefässen verursacht haben, abhangen: so ist klar, warum wir dergleichen zertheilende und auflösende Mittel fast beständig und in allen Kranckheiten brauchen müssen.

1) Man

---

reiniget worden. Dieser Stein, welcher eigentlich ein Selenit ist, wird durch das Feuer in Gips, verwandelt, und eben hierdurch unterscheidet er sich von dem Marienglase, welches vom Feuer nicht verändert wird, ungeachtet sie in den Apothecken insgemein mit einander vertauscht zu werden pflegen, indem sie jenen für das Marienglas ausgeben.

1) Man theilet mit Grund den Schleim in den heissen und kalten; ersterer ist die bekandte Diathesis phlogistica, da das Blut in Entzündungs-Fiebern oben ein weisses Fell hat, die andere aber, so Diathesis frigida heißt, kan mit dieser gar nicht verglichen werden, weil sie eine entgegengesetzte Ursache, nämlich eine gantz langsame Bewegung der Säfte, zum Grunde hat; da die Säfte nicht nur in den kleinsten Gefässen, gleichsam als Polypi, stocken, sondern auch selbst in den grossen Gefässen, sonderlich in der Vena cava, jugularibus, pulmonalibus, u.s.f. sich sammlen.

§. 5. Nichts ist wohl gewisser, als daß die Würckung 2) derer auflösenden Mittel einzig und allein darinnen bestehen muß, daß sie die, im Geblüte gleichsam zusammengelaufenen zähen und schleimichten, Säfte in ihrem Zusammenhange dergestalt trennen, daß sie wiederum in diejenigen kleinen Theile verwandelt werden, welche sie vorher gewesen, und sonderlich ihre runde Gestalt wieder annehmen, als in welcher sie am geschwindesten können bewegt werden.

2) Diese Mittel würcken zwar allein in die flüßigen Theile unsers Körpers, jedoch vermöge der festen; denn die scharfen Mittel, so die Gefässe starck reitzen, sind die besten auflösenden Artzeneyen, und da, wo die Gefässe schwach seyn, helfen, die stärckenden Mittel die Auflösung des stockenden ungemein befördern, darum kan das Reiben und die Bewegung vieles zu der besseren Würckung dieser Mittel beytragen.

§. 6. Dieses kan nun anders nicht geschehen, als wenn die Theilchen der auflösenden Mittel, woraus sie bestehen, sich zwischen die dicken und zähen flüßigen Theile einsetzen, und solche, sie mögen aus wäßrigen, scharfen, saltzigen, oder öllichten Theilen bestehen, voneinander trennen und dünne machen.

§. 7.

§. 7 Es kan aber diese Veränderung allein durch die Pressung des Hertzens und der Pulß-Adern geschehen, und zwar müssen wir sonderlich auf die letzten und kleinsten Pulß-Aederchen Acht geben, weil dergleichen schleimichte und zähe Theile durch die grossen Gefässe leicht, und ohne sonderliche Vermischung mit den Artzeneyen, beweget werden, dahergegen in denen letzten Pulß-Adern die zähen Säfte gleichsam an den Seiten, und in dem Gefässe selber, hangen bleiben, und sich mit denen Artzeneyen genau verbinden, deßwegen die Auflösung auch nur in diesen Gefässen geschiehet, 3) so, wie dieselbe, denen Verstopfungen eintzig und allein unterworfen seyn.

3) Aus dem Grunde kan selbst das Aderlassen die Auflösung des Schleims befördern, in wie weit die Gefässe dadurch leer und der Umtrieb des Schleims leichter gemacht wird. Wenn aber dieses zu oft geschicht, ziehen sich die Gefässe zu starck zusammen, verwachsen, und machen unheilbare Verstopfungen und Scirrhos.

§. 8. Was die verschiedenen Arten von scharfen Sallze, sonderlich die Salia alcalina und saponara, z. E. Terra und Liquor Terrae foliatae Tartari, ingleichen die Medicamenta acria aromatica, als Campher, die Succi expressi, saponati von scharfen Pflantzen und Extracta amara, wie auch das Queckſilber, zu der Auflösung und Zertheilung der dicken, und zähen Säfte beytragen können, solches haben wir in den vorigen Kapiteln bereits gelehret. Wir werden also jetzo nur noch die Gummata, oder natürlichen Seiffen, und die durch die Kunst bereiteten, abhandeln, weil diese, wegen ihrer Beschaffenheit, sich mit unsern seiffenhaften Säften leicht vermischen, und solche auflösen und ungemein zertheilen; deßwegen sie sonderlich in langwierigen Kranckheiten vor allen andern auflösenden Mitteln einen Vorzug verdienen, wie die Beobachtungen der Aertzte dieses täglich bestätigen.

§. 9. Diese zertheilenden und auflösenden Mittel verordnet man in allen denjenigen Kranckheiten, welche, wie Börhave lehret, von dem glutinoso spontaneo entstehen, und besonders

1) in der Liebes-Seuche;
2) in der Jungfern-Kranckheit;
3) in Rhevmatismo;
4) in allen Arten der Wassersuchten;
5) in dem Scorbuto, so von dem kalten Schleim entstehet;
6) endlich in der Diathesi der Säfte bey Entzündungs-Fiebern.

§. 10. Man muß sich aber wohl vorsehen, daß man durch scharfe Mittel nicht schade, wenn bereits eine Verletzung der festen Theile und gewisser Eingeweyde zugegen ist, und gleichsam die flüßigen zugleich mit den festen Theilen auflöse, z. E. wenn durch den Scorbut schon alles mürbe geworden, und in andern Fällen Scirrhi der innerlichen Eingeweyde dadurch aufgeweckt, und in Krebse verwandelt, auch wohl, durch Zerreissung der zu sehr verstopften Gefässe, die Wassersucht, wie oft durch den übeln Gebrauch der starcken mineralischen Gesund-Brunnen geschicht, zuwege gebracht werden.

1) Ammoniacum Gummi. Diese Gummi-resina quillt in Africa, um die Oerter, wo sonst des Jovis Ammonis Tempel in Lybien gestanden, aus einer zwar noch unbekandten Schirm-tragenden Pflantze, welche aber vermuthlich eine Art der Ferulae ist. Es hat solche frisch eine weisse, milchichte, etwas gelbliche Farbe, ist zähe, biegsam in der warmen Hand, vom Geschmacke anfangs süßlich, hernach bitter und widrig, vom Geruche wie Knoblauch. Sie bestehet aus

gum-

gummösen und hartzigen Theilen, dahero sie sich sowohl mit wäßrigen, als geistigen Auflösungs-Mitteln vereiniget, 1) besonders aber bedienet man sich in Apothecken des Meer-Zwiebel-Eßigs, um die unreine, vermöge der Auflösung, zu reinigen, jedoch ist es am besten, wenn man zum innerlichen Gebrauche die reinen Stückgen aussuchet, weil bey der Depuration viel flüchtige und würcksame Theile verrauchen. Es hat dieses natürliche seiffenhafte Gummi eine besondere Kraft, aufzulösen und zu erweichen, deßwegen es in Verstopfungen der Eingeweyde, und besonders der Brust, mit dem besten Erfolge gegeben wird, weil es aber im Pulver und Emulsionen sehr widrig zu nehmen ist, so thut man am besten, solches mit Extractis amaris und Sapone Hispanico in Pillen zu verschreiben. Wann man dasselbe bis zu ʒß—ʒj. verordnet, so wird dadurch der Leib gelinde geöffnet, 2) und der Schleim in den Gedärmen ungemein aufgelöset, deßwegen man es auch den Pillen, die purgiren sollen, zuzusetzen pfleget. In Apothecken haben sie Tincturam und Pillulas de Gummi Ammoniaco, auch kommt es, als ein erweichendes Mittel, äusserlich zu Salben und Pflastern, unter welchen das Diachylon simplex und compositum, oder cum Gummatibus, die besten sind. 3)

1) ʒj. hat mit Wein-Geist ʒvj. mit Wasser aber ʒvj. ʒiiß. Extract gegeben. Wann es rein ist, bleiben nur sehr wenige gr. Unauflösliches übrig; der abgezogene Geist hat keine Kräfte, und das Wasser, mit dem es destillirt, riecht auch wenig.

2) Unter allen Mitteln ist wohl dieses das eintzige, welches ohne Schaden laxiret, indem es gar keine Verstopfungen hinterläßt, und besonders die Truckenheit der Gedärme verbessert.

3) Wir können nicht umhin, allhier eines gewissen Pflasters Erwehnung zu thun, welches ein erfahrner hiesiger Wund-Artzt und Regiments-Feldscheer, Bechholtz, erfun-

erfunden, und sich dessen, unter dem Nahmen Emplastri nigri, in vielen Zufällen, sonderlich in Gangraena, so von innerlichen Ursachen entstanden ist, mit vielem Nutzen bedienet hat. Wir halten dafür, manchem einen Dienst zu thun, wenn wir die Beschreibung hier mittheilen.

℞ Ciner. Clavell. ℔j.
⊖. ☿. pur. ℥iij.
♄. Terebinth. ℔ij.
Mixt. Diger. ♆. IV. Septiman.
Liquor. Digest. adde
Fl. ♃ris ℥ij.
Digere de novo ♆. Mensem.
Dein admisce
Gummi in Acet. Squil. depur. Ammon.
Galbani,
Bdellii,
Sagapen. āā. ℥ijß.
Colophonii ℔j.
Myrrh. optim. pur.
Mumiae,
Terebinth. āā. ℥ij.
Coque ad Consistent. Emplastr.
Sub finem adde
Camphorae in ℞. solut. ℥jß.

Dieses Pflaster ist von dem gemeinen Emplastro nigro sehr unterschieden, und wird vor sich gleich auf die sphacelirten Theile geleget, da es ihre Absonderung von den lebendigen ungemein befördert.

2) Bdellium. Dieses ist gleichfalls eine Gummi-resina, welche aus einem noch unbekandten Gewächse fliesset. Sie wird nach dem Orte, wo sie herkommt, nach der Farbe und Consistentz, die sie haben soll, von denen Schriftstellern verschiedentlich beschrieben. In unsern Apothecken findet man bieg-

same

same Stückgen, so von Farbe bräunlich sind, wie die Myrrha, welcher sie auch im Geruch fast gleichen, sie schmecken bitter, lassen sich, theils im Wasser, theils im Brandtewein, auflösen und brennen im Feuer. Man lobt dieses ebenfalls, als ein auflösendes und stärckendes Mittel, und verordnet solches, jedoch selten, in Pillulis resolventibus und emmenagogis. Oefterer aber braucht man sie äusserlich, als ein erweichendes und zertheilendes Mittel in Salben und Pflastern.

3) Elemi Gummi. Es ist dieses mehr ein hartziges, ziemlich durchsichtiges, äusserlich härteres, inwendig zäheres, weiß-gelbliches, grünliches Wesen, welches in Brasilien aus dem Baum Jacariba, *Pisonis* in Hist. nat. utriusque Indiae pag. 122. fliesset. Der Geschmack desselben ist bitter, der Geruch angenehm, und dem Fenchel ähnlich, im Feuer entzündlich, und im Brandtewein kan man es meist völlig auflösen. 4) Die Bestand-Theile sind mehrentheils hartzig, und nur mit wenig gummösen, und, wie die Destillation zeiget, öhlichten Theilen verbunden. Viele ziehen den orientalischen, so aus einem noch unbekandten Baume kommt, diesem gemeinen vor, doch ist nicht zu läugnen, daß sie in Apothecken öfters keinen von beyden haben, sondern es durch die Kunst aus der Resina Pini und der Terebinthina nachmachen.

Das wahre Gummi Elemi rühmet man, als ein Digestiv, erweichendes und die Vereyterung beförderndes Mittel, welches sonderlich bey Haupt-Wunden und Verletzungen derer fleischigten und nervösen Theile unvergleichliche Dienste thut. Deßwegen kommt es in die Balsama Vulneraria, vornehmlich in den sehr bekandten und gebräuchlichen Balsam, der von seinem Erfinder, dem Arcäo, 5) den Nahmen führet. Ausserdem wird es noch vielen Salben und Pflastern zugesetzt, wie wir denn auch ein Emplastrum de Gummi Elemi in Apothecken haben. Selten braucht man es innerlich, als ein auflösendes Mittel in Pillen.

4) ℔j. hat ʒxv. Extract mit Wein-Geist, und ʒj. Del gegeben, ʒj. gab mit Wasser ʒij. ℥ij. der abgezogene Spiritus und Wasser riechen starck.

5) Diesen hat er in dem Tractatu de recta curandorum Vulnerum ratione Amsteld. 1658. 12. Lib. I. p. 28. selbst also beschrieben.

℞. Gummi Elemi,
Terebinth. Abietinae āā. ʒiß.
Sevi cervini antiqui et liquefacti ʒij.
Pingued. porcinae antiqu. liquefactae ʒj.
M. et F. ad ignem Linimentum.

4) Galbanum Gummi. Diese Gummi-resina quillt in Syrien und Arabien aus dem unterwerts geritzten Stengel der Ferulae Africanae Galbaniferae, ligustici foliis et facie, welche in *Hermanni* Paradiso Batavo pag. 163. in Kupfer gestochen ist, sonst heißt sie Bubon foliis rhomboideis serratis glabris, umbellis paucis, *Linn.* Hort. Cliff. 96. M. M. 132. L. D. G. P. 687. Es ist gelblich, ziemlich durchsichtig, auch wohl etwas röthlich, zwischen den Fingern biegsam, vom Geschmacke scharf, bitter, und riecht sehr starck, beschwerlich und widrig. Die Bestand-Theile sind harzig und entzündlich, giebt auch durch die Destillation ein Oleum Essentiale 6) In Apothecken pfleget man es, wie das Ammoniacum, dem es auch an Kräften ziemlich gleich ist, mit Eßig zu reinigen, es ist aber besser, wenn man die reinen Stückgen zu Pillen aussucht, wodurch die zähen und schleimichten Säfte unsers Körpers aufgelöset werden sollen, und solche von ʒj—ʒij. verschreibet. Einige loben es besonders als ein Emmenagogum, weil es wegen seines besondern Geruchs die Krämpfe der Nerven ungemein stillet. Aeusserlich kan es ebenfalls zertheilen und erweichen, deßwegen brauchet man es zu vielen Pflastern, z. E. Diachylon, Manus Dei,

Divi-

Divinum, Oxycrocium, Stypticum, u. s. f. In Apothecken machen sie das Emplastrum de Galbano simplex und crocatum, Ceratum de Galbano simplex und crocatum, Ceratum de Galbano, oder Matricale, ingleichen das Oleum destillatum Galbani und Galbanetum Sennerti und Paracelsi, 7) welche letztere in Contracturis, Paralysi und Spasmis derer Nerven, äusserlich eingerieben, vortreffliche Dienste thun. Auch kommt es in den Theriac der Alten, und viele andere Compositiones mehr.

6) Es ist dieses Gummi selten rein, und dessen besondere Kraft befindet sich in dem riechbaren Dele, wo von ℔j ʒiij. giebt. Ausserdem hat ℔j. mit Wein-Geist ʒx. ℥j. Extract gegeben, welches ohne Geruch, Geschmack und zerbrechlich ist, mit Wasser aber hat man ʒiij. biegsames, etwas scharf und bitter schmeckendes Extract erhalten.

7) Das letzte würcksame Mittel wird also bereitet:

℞. Gummi Galbani ℔j.
Hederae ʒiij.
℥. Terebinth. ℔ß.
Laurin.
Spicae āā. ʒj.
Diger. Destill. Liquor.
Destill. Titulo praescripto fervetur.

5) Hederae Gummi. Dieses ist vielmehr ein Harz, welches aus der Hedera arborea, Matthiol. 466. Groß-Epheu, Tabernaem. 1278. L. D. G. P. 526. in warmen Ländern, selten bey uns, fliesset, und durch die Sonnen-Hitze in einen truckenen, roth-braunen, reinen und durchsichtigen Körper verwandelt wird. Der Geschmack desselben ist nicht scharf, sondern aromatisch, bitter, etwas zusammenziehend, und der Geruch, wann es mit den Fingern gerieben wird, kommt dem

Saffran nahe, und im Verbrennen riecht es gantz angenehm. Die Bestand-Theile sind also mehrentheils hartzig, 8) und nur mit wenigen gummösen verbunden. Es soll eine besondere auflösende und gelinde zusammenziehende Kraft haben, und deßwegen rechnet man es zu denen Wund-Mitteln. Auch wird solches zu den Becherischen Pillen gebrauchet, und Stahl erhebt es als ein besonderes Emmenagogum. Am besten wird es äusserlich zum Räuchern gebraucht, da es ungemein zertheilt und stärckt.

8) Die Erfahrungen lehren, daß sie zwey Theile Hartz, und einen Theil Gummi hat, mit welchen wenig Oel vermischet ist, wie das abgezogene Wasser beweist.

6) Opoponax. Wir erhalten diese Gummi-resina aus Ost-Indien, woselbst sie aus einer uns noch unbekandten Pflantze fliessen soll, und wovon **Linnäus** glaubt, daß es die Pastinaca foliis decompositis pinnatis Horr. Cliff. 105. sey. Es bestehet dieser Saft aus kleinen zusammengeflossenen Kernern, welche äusserlich röthlich, inwendig weiß-gelblich, im Anfühlen weich und fettig, vom Geschmacke bitter, scharf, und vom Geruch starck und widrig sind; ausser den gummösen und hartzigen Theilen enthält derselbe auch etwas wesentliches Oel, welches aber selten durch die Destillation bereitet wird. Es hat eine vortreffliche Kraft, den Schleim in unsern Säften aufzulösen, und wird in Verstopfungen der Eingeweyde und selbst der Nerven, auch sonderlich, wo die monatliche Reinigung verlohren gegangen, von ʒß—ʒj. verschrieben. Aeusserlich braucht man es am meisten, die Geschwülste, Ganglia und anfangende Scirrhos der Glandeln zu zertheilen und zu erweichen. Es kommt daher in viele Compositiones.

7) Sagapenum Gummi. Diesen hartzig-gummösen Saft erhalten wir ebenfalls aus Ost-Indien von einer noch unbekandten Pflantze, in Stücken von verschiedener Grösse,

Festig-

Festigkeit und Farbe; daher ungewiß, welcher der aufrichtige sey. Man lobet gemeiniglich die reinen, weiß-gelblichen Stückgen, welche zerbrochen glänzen, im Kauen zähe und scharf, vom Geschmacke starck und widrig, wie Knoblauch vom Geruch sind. Es ist dieses Gummi entzündlich, läßt sich im Wasser, Wein und Eßig 9) auflösen, zertheilt wegen seiner seiffenhaften Eigenschaft, die schleimichten und stockenden Säfte, und gehöret mit unter die besten Emmenagoga, wenn der monatliche Blut-Fluß, wegen des vielen Schleims, so die Gefässe der Mutter verstopft, zurückgehalten wird. Man giebt es mit andern Gummaribus am besten in Pillen von ʒß—ʒj. Aeusserlich ist es ein vortreffliches zertheilendes und auflösendes Mittel, sonderlich in Geschwülsten, so von einer langsam bewegten und stockenden Feuchtigkeit entstehen. Deßwegen auch Kolfinck solche in innerlichen Verstopfungen der Eingeweyde, mir äusserlich aufgelegt, nützlich befunden hat. Es kömmt in viele Compositiones, sonderlich in das Emplastrum Diachyl. composit. magneticum, und sogenannte Zug-Pflaster. *n)*



*n)* Hierher gehören endlich die Mumiae, welche todte Menschen-Körper sind, die aus Egypten zu uns gebracht werden, welche die Einwohner dieses Landes, theils aus Aberglauben, theils auch, um sie in ihren Stuben vor der Ueberschwemmung des Nils, und um nicht von dem Gestancke beschwert zu werden, aufheben zu können, mit allerhand Gewürtze und Hartze balsamiren und künstlich verwickeln. Dieses Artzeney-Mittel soll das geronnene Geblüt ungemein auflösen, und, wegen der Hartze sowohl, als wegen des flüchtigen Saltzes des Leichnams, überaus würcksam seyn. Doch, dem Himmel sey Danck! dergleichen eckelhafte Artzeneyen sind endlich aus der Mode gekommen; und man bedienet sich lieber anderer frischen und reinlicher Artzeneyen. Besiehe *Rivini* Censuram medicamentorum, wo er mit Grunde wider solche alte Mißbräuche eifert.

8) Cartheuser hält dafür, daß das Extractum mit Wein-Geist die würcksamen bitteren Kräfte des Sagapeni enthalte, da eine ℥ß. ʒj. und gr. xxxvj. gegeben; ausserdem besitzt es noch ein wesentliches Oel.

8) Denen Gummatibus können wir, wo nicht noch vorziehen, doch wenigstens gleich schätzen, die von den frischen, sonderlich scharfen, Pflantzen bey uns ausgepreßten Säfte, als den Succum Cochleariae, Nasturtiorum, Armoraciae, Raphani, Trifolii Fibrini, Taraxaci, Levistici, Oelsnitii, Tysselini, Chaerefolii, Fumariae, Ficariae oder Chelidonii minoris, Sedi, Pini, Mei, Acetosae, Acetosellae, Cichorei, Scorzonerae, Beccabungae, Vitis viniferae, Betulae, Mercurialis, Parietariae, Rad. Graminis, u. s. f. welche wir alle unter ihren Kapiteln beschrieben, und gezeigt haben, wie dieselben, wegen der genauen Mischung ihrer öhlichten und scharfen saltzigen Theile mit dem Wasser, im Stande seyn, als natürliche Seifen, die schleimichten und verdickten Säfte zu zertheilen, in ihre kleinsten Theile wieder aufzulösen, und ihnen dadurch ihre vorige Flüßigkeit wiederzugeben; daher sie in vielen langwierigen Kranckheiten die besten Hülfs-Mittel abgeben, wenn man dieselben zu einigen Unzen verordnet. o) Man muß aber auch bey diesen das Flüchtige nicht durch das Feuer

o) Man rechnet auch noch hierzu die Prunellam oder Consolidam minorem, deren Blätter schleimicht und saftig sind, und etwas bitter schmecken, deßwegen sie in Frühlings-Curen sowohl, als wider die Bräune, verschrieben wird. Ein angesehener Schriftsteller erwehnt des Salis prunellae hier bey dieser Pflantze, welches aber eine Art Nitri oder Salis polychresti ist. Saepe dormitat Homerus. Deßgleichen die Flores Bellidis, Gänseblumen, welche gleichfalls sehr saftig und wäßrigt sind, daher sie kühlen und verdünnen. Man verordnet sie auch in Kräuter-Theen. Von der Tinctura florum Bellidis muß in der Pharmacologia nachgelesen werden.

Feuer verjagen, wiewohl durch die Reinigung derselben in Apothecken insgemein geschicht. Einige Schriftsteller rechnen auch noch hierher die V. Herb. Capillares, und V. Rad. aperientes majores und minores, davon wir auch schon an einem andern Orte gehandelt haben.

9) Saponaria, Matthiol. 442. Seiffen-Kraut, Speichel-Wurtz, Tabernaem. 1115. L. D. G.P. 564. Es wächst diese Pflantze auf sandigten erhabenen Oertern Deutschlandes, davon man die Wurtzel zu gebrauchen pfleget, welche lang, dünne, mit kleinen Knötchen und zarten Fäserchen versehen, von aussen weiß-grau, inwendig gelblich, und im Kauen zähe ist, aber wenig schmeckt und riecht. Von dieser erhalten die Decocta aquosa eine seiffenhafte Eigenschaft, dergestalt, daß man sich auch sogar derselben zum Waschen bedienet; und daher eignet man ihr besondere starcke auflösende Kraft zu, und verschreibt sie oft in langwierigen Kranckheiten, so Verstopfungen zum Grunde haben, vornehmlich aber, das Schleimichte der venerischen Säfte zu verbessern, zugleich mit der Pimpinella alba. Aeusserlich erhebt man sie in der Krätze,

Ferner Hermodactylus, eine röthlich-weisse Wurtzel, die entweder eine Art Iridis seyn, oder von Colchico kommen soll. Sie löset den zähen Schleim kräftig auf, und führet ihn aus, deßwegen sie besonders in der Gicht und dem Podagra sehr gelobet wird. Sie wird im Pulver zu ʒß—ʒj. in Tränckern aber zu ʒß. gegeben.

Auch wird der Saft von der Piperitide, Pfeffer-Kraut, wie die vorigen Säfte, wider den Scharbock gebraucht, das Kraut treibt den Urin kräftig, und wird, wie ein Sallat, gegessen.

Von dem Nasturtio ist die bekandte Cardamine, Feld-Kresse, nicht sehr verschieden, sie ist aber noch nicht recht zum medicinischen Gebrauche eingeführet.

tze, und brauchet sie dieserwegen auch in dergleichen Bädern. In Apothecken kommt sie unter die Species Lignorum. *p)*

10) Sapo, Seiffe. Von denen natürlichen Seiffen haben wir bereits geredet, jetzo betrachten wir die durch die Kunst und chymischen Hand-Griffe bereiteten Sapones artificiales, welche alle aus einer alcalischen Lauge und Oele von Thieren oder Pflantzen bereitet, und durchs Kochen in einen festen, truckenen Körper verwandelt werden. Es ist bekandt, daß man die gemeine Seiffe aus der Lauge von Holtz-Asche und des ungelöschten Kalckes, und dem Fette von Thieren bereitet, weil aber hierzu das schlechste und verdorbene Fett, auch öfters von krancken Thieren, genommen wird, so kan man solche in der Artzeney-Kunst innerlich nicht gebrauchen; sondern es werden dergleichen Seiffen entweder in Apothecken gemacht, oder aus andern Gegenden uns zugeschickt. Und ist zu mercken, daß, je schärfer und truckener das Alcali, und je frischer und reiner das ausgepreßte oder destillirte Oel ist, woraus man

*p)* Eben solche auflösende Kräfte erhält man von dem Hyssopo, Isop, welches eine gnugsam bekandte Pflantze ist, die sehr angenehm riecht, und gewürtzhaft, scharf schmeckt, und viel Oel in der Destillation giebt. Sie wird in Kräuter-Theen und Weine gegeben, und in der Apothecke finden sich allerhand daraus bereitete Mittel, z. E. Extractum, Syrupus, Conserva, Species Diahyssopi, u. s. Und wegen ihrer balsamischen Bestand-Theile erwärmt und stärcket sie, treibt Winde, Urin, und befördert die monatliche Reinigung der Weiber. Die Satureia, oder Bohnen-Kraut, ist ihr sehr ähnlich, jedoch ist sie bey weitem so würcksam nicht.

Man eignet auch dem Vogel-Kraut, Alsine, eine zertheilende Kraft zu, und pfleget es auf Verhärtungen der Brüste, in Butter oder Milch gekocht, zu legen.

Hierher gehöret endlich das Polygonatum, oder Sigillum Salomonis, Weiß-Wurtzel, die zu Umschlägen gebraucht wird, und innerlich genommen, purgiren soll.

man sie verfertiget, destobesser auch die Seiffe zum innerlichen Gebrauche diene. Wir pflegen insgemein den Saponem Venetum und Alcanticum, oder Hispanicum auch Castilienſem, vor andern zu verordnen, weil diese aus dem reinen frischen Oliven-Oele und dem Lixivio Sodae zusammengesetzt seyn. Wann wir aber noch schärfere Seiffen verlangen, so bedienen wir uns derjenigen, welche aus dem Terpenthin, oder einem andern destillirten Oele, und dem reinen, truckenen Sale Tartari, durch besondere Hand-Griffe gemacht wird 10) Alle erwehnte Seiffen, sonderlich die scharfen von der letzten Art, 11) sind die stärcksten, uns bekandten auflösenden Mittel, welche die starck-zusammenhängenden, zähen, schleimichten und von der Säure verdickten Säfte unsers Körpers ungemein verdünnen und auflösen, daher alle, noch möglich aufzulösende, Verstopfungen der Eingeweyde und die anfangenden Scirrhos derselben würcksam zertheilen, und also in den langwierigen Kranckheiten, die diese Ursache, sonderlich eine langsame Bewegung der Säfte zum Grunde haben, mit dem erwünschten Erfolge, und zwar am besten in Pillen von ʒj—ʒß. verschrieben werden; doch muß man es so einrichten, daß sie oft in kleiner Dosi, z.E. zu VI. gr.—ʒß. alle 2. Stunden verordnet werden, auch muß man sich hüten, daß man dieselbe nicht in hitzigen oder langwierigen Kranckheiten gebe, wo die Säfte schon anfangen, durch die faulenden Saltze in ein stinckendes Wasser aufgelöset zu werden. 12) Ehedem hat man sich der Seife nur äusserlich bedienet, um die Unreinigkeiten der Haut, welche die Schweiß-Löcher verstopfen, wegzuschaffen, und zugleich die unterbrochene Ausdünstung wieder herzustellen; dahero sie zu Bädern, und sonderlich Fuß-Bädern, gebrauchet worden. Man nimmt auch dieselbe zu den Pflastern, z. E. Emplastro saponato Barbette, und zu dem Balſ. Vitae externo. 13) Ferner wird dieselbe mit Wasser oder

Brandte-

Brandtewein aufgelöset, und in Umschlägen bey Entzündungen, sonderlich, wo die Haut hart ist, und nicht ausdünstet, angerathen. Endlich werden auch Stuhl-Zäpfgen daraus verfertiget, und das Oel wieder durch die Destillation abgesondert, so Oleum Saponis genamt wird, welches man äusserlich zum Einreiben, bey kalten Geschwülsten und Verstrückung der Nerven, mit Nutzen gebrauchen läßt. *q)*

10) Von diesen verdienen nachgelesen zu werden Börhave in der Chymie Proceſſ. LXXXIII. LXXXIV. und Georg Starckey in seiner Chymie, von welchem letztern auch noch eine besondere Art von Seiffe in Apotheken den Nahmen führet.

11) Alle Seiffen schäumen mit Wasser, und werden auch im Brandtewein aufgelöset, präcipitiren sich aber gleich mit Vitriol-Oel, da das Oel, oder Fett, so darzu gebrauchet worden, oben schwimmt; vielleicht geschiehet dieses auch, wie Schultze dafür hält, wann in den Gedärmen viel Säure zugegen ist. Börhave will dahero, daß man sie bey Kindern mit der Galle von Thieren versetze. Die Spanische Seiffe hat ʒj. Saltz und ʒv. Oel, darum widerstehet sie der Säure, löst die geronnene Milch bey Krancken auf, und vereiniget das Wasser mit dem gleichsam pechigten Geblüte der Melancholischen. Sylvius hat sie daher erst in Milch aufgelöset, und solchergestalt innerlich verordnet, denn die scharfen Seiffen, wie der Madame Stephens, würcken zu heftig, und lö-

*q)* Endlich müssen wir noch des Olei laterini, sive de lateribus, sive philosophorum, gedencken, weil es hier und da in nutzbaren Schriften erwehnet wird, und zu dem Unguento ad tabida membra kommt. Es ist nichts anders, als Baum-Oel, das entweder über glühende Ziegel-Steine, oder auch über ungelöschten Kalck, abgezogen worden, wodurch es eine Schärfe erhält, und deßwegen die Geschwüre reiniget. Zum innerlichen Gebrauche wird es wohl selten jemand erwählen.

sen gar zu starck auf. Besiehe Schultzens Streit-Schrift de saponis usu medico Halae 1736. 4. wie auch desselben Chymie.

12) Der grosse Diemerbröck hat in seiner vorzüglichen Abhandlung de Peste, durch gewisse Beobachtungen, bestätiget, wie die Pest in den Häusern der Seiffen-Sieder und Wäscherin zuerst gewütet, so, wie sie die Häuser, wo man Taback verkaufet hat, verschonet; woraus klar, daß sie leicht Gelegenheit zur Fäulniß gebe, hingegen aber in den Kranckheiten, die von einer Säure entstehen, ungemein helfen kan.

13) Dieser wird auf folgende Weise verfertiget:

℞. Sapon. venet. sicci et plat.
℥. Terebinth. āā. ℔ß.
⊖. Tartar. ʒvj.

Digerantur leni calore, ut F. Massa, welche zu ʒj. in ʒx—xii. ∇. Sclopetariae, oder Calcis vivae, aufgelöset, und äusserlich, als ein Fomentum, gebrauchet wird.

# Das 5 Kapitel
## Von Hertz- und Nerven-stärckenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche durch ihre flüchtigen und durchdringenden Theile, entweder den edlen Nerven-Saft vermehren, oder denselben in eine stärckere Bewegung setzen, und also dadurch die Kräfte des Lebens vermehren, werden Analeptica genannt.

§. 2. Da uns aber bekandt, daß der Nerven-Saft aus nichts anders bestehe, als aus der allerfeinsten, zärtesten und durch die Eingeweyde des Körpers auf das allerbeste ausgearbeiteten Lympha, so ist klar, daß alle diejenigen Analeptica,

die den Nerven-Saft vermehren sollen, aus einem ihm ähnlichen flüßigen Wesen bestehen müssen, welches geschwinde, und durch die geringen noch übrigen Kräfte des schwachen Körpers die Eigenschaft dieses edlen und nöthigen Safts erlangen könne. 1)

1) Wem aus der Lehre vom Menschen bekandt ist, wieviel darzu gehöre, ehe die Natur aus den genossenen Nahrungs-Mitteln den Milch-Saft, von diesem das Blut, und aus demselben den Nerven-Saft, zubereitet, dem wird nicht schwer fallen, zu begreiffen, warum diese Art von Artzeney-Mitteln sehr mühsam zu erfinden ist.

§. 3. Es gehören also hierher vor andern die besten Nahrungs-Mittel, sonderlich aus dem Thier-Reiche, welche schon die Kräfte der Eingeweyde eines gesunden Körpers ausgestanden, und dahero in dem Krancken leichter in die, zum Nerven-Safte erforderliche feine ausgearbeitete, Lympha können verwandelt werden. Unter denen sind die vornehmsten, die Milch, besonders, wann sie bey Menschen gleich aus den Brüsten gesogen wird, ferner die Fleisch-Brühen und Gallerten, und vor allen andern das, unserer Lympha ähnliche, Weisse vom Ey. Alle diese können bald dem Mangel des Nerven-Safts auf eine erwünschte Weise ersetzen. 2)

2) Die besten Nahrungs-Mittel sättigen die Menschen blos durch die feinsten Ausdünstungen. Wird nicht der Koch durch den Geruch satt? und der alte Democrit erhielt sein Leben 3. Tage durch den Geruch vom warmen Brodte.

§. 4. Diejenige Art von Analepticis aber, welche, vermöge ihrer flüchtigen, unsichtbaren Theile, und derselben scharfen und angenehmen Reitz, die schwachen Bewegungen des Nerven-Safts gleichsam aufmuntern, auch wohl vermuthlich durch ihre zarte unbegreiffliche Theile, so sie ihnen mittheilen, vermehren; werden wir vornehmlich in diesem Kapitel abhan-

handeln, weil die Hertz-stärckenden Nahrungs-Mittel in hitzigen Kranckheiten, da wir sonderlich Analeptica nöthig haben, wenig brauchbar sind.

§. 5. Von diesen haben wir bereits viele abgehandelt, da wir die einfachen Artzeneyen, so einen flüchtigen, angenehmen, durchdringenden Geruch haben, unter ihren Kapiteln betrachtet; wiedenn auch die aus selbigen bereiteten flüchtigen Oele und Spiritus, welche alle eine gleiche Kraft besitzen, nicht weniger aus der Diät die verschiedenen Arten von Weinen, ingleichen die Ausdünstungen von gesunden jungen Menschen und Thieren, ebenfalls hierher gerechnet werden können.

§. 6. Es bleiben uns also nur die wenigen Medicamenta Analeptica zu betrachten übrig, so wegen ihres, den Nerven angenehmen, und starcken flüchtigen, durchdringenden Geruchs vor andern, als gantz besondere Hertz- und Nerven-stärckende Mittel, erhoben werden, und die, wie die Erfahrung bestätiget, einen gewissen Vorzug, vor jenen, verdienen.

§. 7. Von diesen wissen wir aus der Erfahrung, daß sie allen Personen, so auf verschiedene Art 3) von Kräften gekommen, geschwinde und auf eine kurtze Zeit Kräfte mittheilen; weil nun aber ohnmöglich die geschwinde Würckung derselben zulässet, daß sie alle die Veränderungen von den ersten bis zu den zweyten Wegen ausstehen können, wie wir wohl von den übrigen Artzeney-Mitteln behauptet, so müssen sie nothwendig gleich die Nerven und deren Saft berühren und so verändern, daß daher die von ihm zu erwartenden Kräfte abhangen, weil sie auch nur, als ein unsichtbahrer Hauch, in die Nase gezogen, oder in den Mund genommen, den abgematteten Krancken schon erquicken.

3) Sie wecken die in Ohnmacht Gefallenen auf, sie erfrischen die durch Arbeit Ermüdeten, sie erquicken den matten Venus-Bruder, sie ermuntern den durch Wachen

ermatteten Körper, und geben denen, die durch Kranckheiten geschwächet worden, die, oft nur auf eine Zeit nöthigen, Kräfte, um noch zur rechten Stunde die Crises zu verrichten.

§. 8. Aus diesem erhellet, wie schwerlich man die Würckung dieser Mittel bestimmen könne, zumahl, da uns die wahren Eigenschaften der Nerven und deren Saftes, nebst seinen Bewegungen, noch nicht hinreichend bekandt sind, indessen glauben wir, daß alle diese Mittel, entweder durch ihren angenehmen Reitz, 4) welchen sie in den Nerven erregen, oder durch die dem Nerven-Safte ähnlichen Theile, woraus sie bestehen, und welche sie demselben geschwinde mittheilen, ihre Würckung in Herstellung der Kräfte des Krancken verrichten; doch muß man auch von allen diesen Analepticis mercken, daß, je geschwinder dieselben ihre Kräfte beweisen, destoeher auch sich die von ihnen zuwege gebrachte Würckung wieder verliehre.

4) Daß die Nerven durch den bloßen Reitz gantz besondere Würckungen verrichten können, lehret uns der tolle Mensch, welcher, ohne zu essen, zu trincken und zu schlafen, dennoch die gewaltigsten Handlungen ausübet.

§. 9. Weil die Bewegung des Hertzens ihren vornehmsten Grund in dem ordentlichen Einflusse des Nerven-Safts hat, so ist leicht zu ermessen, warum eben diese Analeptica zugleich Hertz-stärckende Mittel abgeben können, obgleich nicht zu läugnen, daß diejenigen die besten Cardiaca 5) sind, welche die Unbeweglichkeit und Schärfe der zu bewegenden Säfte, oder eine andere Ursache der unordentlichen Bewegung des Hertzens wegnehmen und fortschaffen, so, wie gleichfalls diejenigen die besten Analeptica sind, welche die wahre Ursache

der

der Schwäche in den Nerven und der so gewöhnlichen Malignität heben. 6)

5) Wann wir wahre Cardiaca hätten, welche die Bewegungen des Hertzens unterhalten könnten, so dürfte kein Mensch sterben. Der rühmräthige Paracelsus aber starb mit seinem Elixirio vitae in der Blüthe seiner Jahre.

6) Der Salpeter, der Campher, Citronen-Saft, China-Rinde, u. s. f. sind die besten Analeptica, weil sie, der Fäulniß in bösartigen Fiebern widerstehen, solche ausführen, und daher, wie Börbave glaubet, mehr die Kräfte des gantzen Körpers, als des Hertzens, vermehren.

§. 10. Ein gleiches gilt in Ansehung derer Aphrodisiacorum, welche eben dieselbe Materie, woraus die Analeptica bestehen, erfordern, 7) indem die Absonderung des Saamens, entweder durch die besten Nahrungs-Mittel, oder aber, wenn der Reitz zur Wollust fehlt, durch reitzende, äusserliche und innerliche Nervina zu befördern ist, wann anders die Geburts-Glieder im gehörigen Stande, und eine unerlaubte Wollust, oder heßlicher Vorwurf der Liebe, die Menschen nicht abschrecket.

7) Es ist zwischen der Absonderung des Nerven-Safts und des Saamens eine grosse Aehnlichkeit, darum werden durch den übermäßigen Beyschlaf die Leute dumm, und der grosse Gelehrte lebt mit seiner Frau mißvergnügt. Daß die blose Schärfe des Saamens einen Reitz zur Wollust mache, erfährt der schwache Hypochondrist, und der Schwindsüchtige, leider! ofte zu seinem Schaden.

§. 11. Wir verordnen diese Medicamenta Analeptica,

1) wann es dem Krancken an Kräften fehlet, die Kranckheit, sonderlich zur Zeit der Crisis in hitzigen Fiebern, zu überwinden, und das Schadhafte auszustossen;

2) wann die Kräfte, wegen Verschwendung des Nerven-Safts, mangeln, z. E. nach starcken Arbeiten, übertriebener frühzeitiger Wollust, und starckem Nachdencken, oder Betrübniß;

3) vornehmlich in Syncope, Lipothymia, und denjenigen Kranckheiten des Gehirns, so vom Mangel des Nerven-Safts abhangen, z. E. Vertigo, Stupor, Lethargus, Memoriae laesio, u. s. f.

§. 12. Hingegen soll man sich hüten, dieselben zu gebrauchen,

1) wo die Unbeweglichkeit der Säfte Schwachheiten verursachet hat.

2) Soll man in langwierigen Kranckheiten dergleichen nicht öfters verschreiben, weil sie theils zur Gewohnheit werden, theils, nachdem sie die Bewegungen in dem gantzen Gebäude der Nerven stärcker gemacht, dadurch endlich mehr schwächen, in welchen Fällen man am besten die stärckenden Mittel 8) erwählet.

3) In Hystericis sind diese öfters mehr schädlich, als nützlich, weil bey denselben die stinckenden Artzeneyen die besten Analeptica ausmachen.

8) Hieraus erkennen wir, daß gantz andere Mittel zu Stärckung der Nerven, als zu den übrigen Fäserchen, erfordert werden, daher wir, so, wie unter Robur naturale und vitale, also auch unter denen Artzeneyen, so dieses herstellen und wiederbringen sollen, mit Recht einen Unterscheid machen müssen.

Der

# Der 1 Abschnitt,

## Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Benzoe Gummi, oder Assa dulcis. Dieses Hartz, welches aus dem geritzten Baume, Benzoinifera, oder Laurus foliis enervibus, obverse ovatis utrinque acutis, integris annuis, *Linnaei* Hort. Cliffort. 154. quillet, ist, wann es zu uns gebracht wird, trucken, hart, durchsichtig, weiß-gelblich, vom Geschmacke hartzig, leicht entzündlich, und alsdenn angenehm vom Geruch, und läßt sich im Brandtewein meist auflösen. Wegen des angenehmen Geruchs wird es sonderlich, als ein Nerven-Mittel, erhoben, und in Nerven-Kranckheiten, vornehmlich äusserlich der Rauch desselben an die Theile gelassen und eingerieben, auch bey Flüssen und andern Zufällen des Kopfs in die Nase gezogen, auch setzet man es deßwegen zu verschiedenen Pflastern, und rechnet es daher unter die Wund-Mittel. Einige verordnen auch solches innerlich, als eine auflösende und Schleim-zertheilende Artzeney, sonderlich bey Brust-Beschwerden; in welchem Falle aber die aus demselben sublimirten Flores 1) noch einen Vorzug verdienen. In Apothecken bereitet man die Essenz, welche, wann sie in Wasser getröpfelt wird, dasselbe milchicht machet, und daher Lac virginum genannt wird, dessen man sich, die garstigen Gesichter schön zu machen, und die kleinen Geschwüre der Haut zu vertreiben, gantz füglich bedienen kan. Besiehe Börhaven in der Chymie Proceſſ. LIX.

1) ℔j. giebt durch die truckene Destillation ʒij. Flores, welche ein saures Saltz seyn sollen, weil sie sich im Wasser auflösen lassen, empyrevmatisch Oel aber ʒix.

2) Ladanum Gummi. Es schwitzet dieser zähe Saft häufig aus den Blättern des Ledi, Matthiol. 160. Ladani, Tabernaem. 1476. welches die Kräuter-Kenner für eine Art des Cisti L. D. G. P. 590. halten. Er wird, wann die Sonnen-Hitze am stärcksten ist, auf den Griechischen Inseln von den Einwohnern mit vieler Mühe, durch ein besonderes Werckzeug, gesammlet, und entweder noch ganz weich in Blasen eingemacht verschicket, oder gemeiniglich mit zartem schwärtzlichen Sande vermischet, und runde lange Stängelchen daraus bereitet, welche sie rund zusammenwinden. Diese letztere gemeine Art ist schwärtzlich, dabey hart und trucken, vom Geruch schwach und angenehm, und im Feuer entzündlich, da sich auch der Geruch sehr vermehret. Es bestehet aus gummösen, hartzigen und ölichten Theilen, und wird nur äusserlich zum Räuchern und zu Pflastern gebraucht, da es die Nerven und Fäserchen stärcken soll. In Apothecken nimmt man es sonderlich ad Taedas aromaticas, Ofen-Lack, und dergleichen Compositiones, welche durch ihren angenehmen Geruch erquicken.

3) Storax oder Styrax. Diese Gummi resina quillet in den warmen Ländern aus dem Baum Styrax, Matthiol. 89. Styrax, Tabernaem. 1457. L. D. G. P. 159. Die feine Art, 2) so wir in Kernern erhalten, wird Calamita genannt, dieser soll aus kleinen Stückgen bestehen, glänzen, weißgelblich, rein und feste seyn, einen hartzigen, scharfen und nicht widrigen Geschmack haben, aber starck und lieblich riechen, besonders, wann er auf Kohlen verbrannt wird. Die gemeine Sorte aber bestehet aus grossen unreinen Stücken, welche aus dem Gelblichen ins Röthliche fallen, glänzen, fettig und insgemein mit vielen Unreinigkeiten vermischt seyn. Beyde werden, wegen ihres den Nerven angenehmen Geruchs, als Analeptica zum Räuchern gebraucht, und der Benzoe vorgezogen. Einige pflegen es auch innerlich zu verordnen, und lo-

ben solches, als ein auflösendes Haupt- und Nerven-stärckendes Mittel, sonderlich in Tussi und Catarrhis. In Apothecken hat man die von dem Sylvio erfundenen Pillen de Styrace, welche aber ein Opiatum sind, und daher höchstens bis zu ℈ß. können gegeben werden. Der Cortex Thymiamaris, von welchem wir bey Gelegenheit des Olibani gehandelt haben, ist die Rinde dieses Baums, welche von dem ausgepreßten Gummi noch etwas in sich hat, und daher im Verbrennen ebenfalls einen angenehmen Geruch giebt.

2) ℥j. giebt mit Wein-Geist ʒvj. mit Wasser aber ʒij. Extract, das abgezogene Wasser und Spiritus riechen angenehm, das Oel aber wird durch die truckne Destillation gemacht, und ist sehr durchdringend, da man auch Flores, wie von der Benzoe, erhält, Geoffro Mat Med. T. II. p. 569.

Styrax Liquida, ist ein harziger Saft, dicke, wie Honig, bräunlich, oder braun-roth, auch grau, vom Geruch sehr starck, dem Styraci an Annehmlichkeit gleich, und vom Geschmacke scharf, gewürtzhaft. Viele glauben, es sey derselbe das Liquidambra, so jetzo in Apothecken sehr selten gefunden wird, und aus dem Baume Styrax Aceris folio L. D. G. P. 893. Liquidambar. *Bauhini* Pinax. 502. Styraciflua Aceris folio, fructu tribuloide Plucku. et Almag. Botan. p. 224. Tab. 42. fig. 6. *Linn.* Hort. Upl. 287. fliessen soll. Andere halten dafür, daß er mit dem vorigen aus einem Baume quille, und nur wegen der flüßigen Gestalt unterschieden sey; Endlich beschreibt der Petiverius in den Actis Acad. Reg. Scient. n. 313. einen Baum, Rosa Mallos, welcher auf der Insel Cobros wächset, und aus dessen Rinde durchs Kochen solcher bereitet werden soll. Dem allen ohngeachtet ist wohl mehr, als zu gewiß, daß derjenige, welchen man in unsern Apothecken findet, aus Styrax, Myrrha, Terebinthina etc. durch

die Kunst 3) gemachet werde; und daher selten zu gebrauchen sey. Viele rühmen solches, als ein besonderes Mittel, äusserlich in Wunden und Geschwüren, ja gar wider den kalten Brand. r)

3) Darum merckt Neumann an, daß er in der Destillation ein Oel gebe, daß dem Oleo Pini ähnlich sey.

4) Zu den analeptischen Mitteln des Pflantzen-Reichs rechnet man noch die angenehmen destillirten Wasser, z. E. Florum Tiliae, Melissae, Ceraforum nigrorum, Cinnamomi, und andere. Ferner die Wurtzel des Satyrii, der Orchidum, die Früchte der Cacao und der Vanillae, welche zu der bekandten Choccolate, nebst andern Gewürtzen, genommen werden.

Der

r) Zu dieser Klasse gehöret das Agallochon oder Lignum Aloes, Aloes, oder Paradies Holtz, welches eine gantz andere Pflantze ist, als diejenige, wovon der purgirende Saft herkömmt. Das Holtz sieht braun oder röthlich aus, ist sehr schwer, und fängt leicht Feuer, und hat einen überaus angenehmen Geruch, aber einen bittern Geschmack. Nach des Herrn Cartheusers Versuchen, enthält es grösstentheils ein hartzigtes Wesen, das mit etwas Gummi vermischt ist, und nur sehr wenig Geistiges und Oel. Es wird mehrentheils äusserlich zum Räuchern in Flüssen und Kopf-Schmertzen gebraucht. Doch wird es auch bißweilen zu Pulvern und Trancken gesetzt von ℈j—ʒj. und in den Apothecken, (besonders solchen, die noch viele alte Compositiones verwahren,) findet man verschiedene daraus verfertigte Mittel, unter andern ein Extractum, so in Pillen gebraucht werden kan.

Von eben der Art ist das Lignum Rhodion, Rosen-Holtz, welches bräunlich-gelb gefärbt ist, und beynahe einerley Eigenschaften und Bestandtheile mit dem vorigen besitzt; ausgenommen, daß es etwas mehr wesentliches Oel enthält, auch keinen so angenehmen Geruch, als jenes, hat. Es ist daher, in Ansehung des Gebrauchs, von jenem nicht sehr verschieden.

# Der 2 Abschnitt,

## Aus dem Thier-Reiche.

1) Moschus. Diese fette schmierigte Feuchtigkeit wird in Asien in einem besondern Beutel, welcher unter dem Nabel einer Art von Ziegen hängt, die man daher Gazellas Moschiferas 1) nennet, durch gewisse Glandeln abgesondert. Sie schneiden den gantzen Sack ab, und schicken ihn mit dem darinn enthaltenen Moscho zu uns, indem sie denselben oben bey der Oeffnung wieder zunähen; dahero auch auf demselben die dünnen weißlichen Haare des Thiers noch zu sehen sind, inwendig aber enthält derselbe eine bräunliche, schwärtzliche, feste Masse, so wie getrucknet Blut 2) aussiehet, vom Geschmacke schärflich und bitterlich, vom Geruch sehr starck, durchdringend und angenehm ist. Es enthält derselbe alle die Bestand-Theile, welche wir in den Thieren finden, sonderlich aber viel flüchtiges, wesentliches Saltz, 3) deßwegen er nicht nur durch seinen angenehmen Geruch erquickt, sondern auch würcklich, als ein hitziges Mittel, anzusehen ist, welches durch seinen Reitz die Bewegung des Hertzens und der Pulß-Adern ungemein vermehret, und daher die Absonderung des Nerven-Safts befördert. Man muß demnach auch mit der Dosi desselben behutsam seyn, und ihn selten über gr. I—III. 4) in denen Kranckheiten des Gehirns, sonderlich, die vom Mangel des Nerven-Safts herkommen, verordnen. 5) Es wird zu vie-



5) Aeusserlich bedient man sich des Bisams in den bekandten Globulis moschatis, Bisam-Kugeln, welche besonders alsdenn gute Dienste thun, wenn die Verstopfung des Leibes von einer krampfhaften Zusammenziehung der Gedärme, oder von einer Schwachheit derselben, herrührt. Deßwegen sie auch hyste-

len Compositionen, sonderlich zu der Confect. Alkermes compl. gesetzet. Aeusserlich brauchet man solchen ad Unguenta odorifera und nervina, doch muß man sich bey hysterischen Weibern damit inacht nehmen. In einigen Apothecken wird auch mit ☞. Rosarum eine Tinctur von demselben verfertiget.

1) Besiehe *Luc. Schroeckii* Histor. Moschi, August. Vindelic. 1682. 4. wo die Abzeichnungen dieser Thiere p. 41.44. und die Zergliederung des Folliculi pag. 50. enthalten ist.

2) Darum wird er auch manchmahl aus diesem nachgemachet, indem man Säckgen von Fellen der Thiere verfertiget; der Indianische soll besser seyn, als der Moscowitische.

3) Es ist schwer zu bestimmen, wie dieses wesentliche Saltz entstehe, da auch der Koth der Marder wie Moschus riechet, und man auch in andern Ländern dergleichen Thiere findet, deren Unflath einen dergleichen angenehmen Moschus-Geruch hat. Es wird dieser Geruch auch im Pflantzen-Reiche angetroffen, z. E. kan dienen das Geranium moschatum und die Cucurbita lagenaria Moschi odore. Der Moschus wird in ☞. ☉li und ☾ völlig, in ☞. ♎is und ♎ ♓i zum Theile aufgelöset, auch das ♌. ♆. ♃. deliq. schließt etwas von demsel-

---

hysterischen und hypochondrischen Personen zuträglich sind. Zumahl, da dergleichen Subjecta öfters den Geruch, und folglich den innerlichen Gebrauch desselben, verabscheuen. Man verordnet ihn auch in Clystieren, und ich habe einst bey einer schwangern Frau, die gantzer 6. Monat rasend und mit Krämpfen gantz ausserordentlich geplagt war, als sie ihrer Entbindung nahe zu seyn schien, daran aber, dem Anscheine nach, wegen der häufigen Krämpfe im Unterleibe verhindert wurde, ich habe, sage ich, den Versuch gemacht, und ihr ein Clystier, worinn etwa ein halber Scrupel Bisam war, beybringen lassen, wornach nicht nur die Krämpfe abnahmen, sondern auch in weniger, als 12. Stunden, die Entbindung glücklich erfolgte.

selben auf, und macht das Ammonicalische frey. Trucken destillirt giebt er, wie andere Theile von Thieren, ein ☿. ⊖ Volatile und Oel. Das abgezogene Wasser riecht angenehm, der ♆. aber nicht, aus ʒß. hat das Wasser gr. XII. der Wein-Geist ℈ß. aufgelöset. Besiehe Neumann pag. 1289.

4) Die Erfahrungen der Engländer haben uns nur neulich gelehret, den Moschum in bösartigen Fiebern, aller 3. Stunden zu ℈j—ʒß. zu geben, da er den Leib öffnen, den Puls stärcker machen, und den nöthigen Schweiß hervorbringen soll. Besiehe Pringles p. 297. Er nutzet in eben der Dosi auch in dem Biß vom tollen Hunde, wie schon oben angeführet worden.

2) Zibethum. Es ist dieses ebenfalls ein fettes, schmierigtes Wesen, welches in einem besondern Behältnisse des Cati Zibethini so zwischen dem Mast-Darme und den Geburts-Theilen dieser wilden Zibeth-Katze lieget, abgesondert, und von den Schwartzen in dasigen Gegenden, aus denen zahm gewordenen Thieren, zu gewissen Zeiten, 5) oder auch von denen, so in der Wildniß leben, und sich diesen Saft selbst abreiben, von Bäumen gesammlet wird. Er ist von Farbe weißlich und gelblich, bräunlich, ziemlich dicke, vom Geschmacke bitterlich, und sehr starck vom Geruch, welchen aber viele nicht vertragen können. Er wird, wie der vorige, zu 1. gr. innerlich gebraucht, sonderlich aber auch äusserlich zum Riechen und zu Salben, die Geburts-Glieder damit zu schmieren, genommen.

5) In Holland werden dergleichen Katzen sorgfältig ernähret, und geben um den andern Tag ʒj der durch die Kunst nachgemachte riecht rantzig nach Butter, oder Fett, und wird leichtlich durch die Auflösung im Wasser erkandt. Der bräunliche ist der beste, und der schwartze der schlechteste. In Bestand-Theilen und Kräften kommt der Zibeth dem Moscho gleich, nur riecht er widriger, weil sein flüchtiges Saltz mit vielem Fette eingewickelt ist.

3) Stin-

3) Stincus marinus, ein vierfüßiges Thier und Eydexe, welche man in Africa findet, und getrucknet zu uns schickt, es wird von ʒß. zu ʒj. als ein Diureticum, sonderlich aber starckes Aphrodisiacum, erhoben.

# Der 3 Abschnitt,
## Aus dem Stein-Reiche.

Ambra gryſea, wird von einigen zum Thier- von andern zum Pflantzen- von den meisten aber mit Rechte zum Stein-Reiche gerechnet: indem es ein Bitumen ist, welches aus der Erde ins Meer fliesset, und von dem Meer-Wasser einen festen, zähern Zusammenhang erhält, und, vermöge desselben, an die Ufer des Meeres geworfen, und daselbst in grossen Stücken gesammlet wird. 1) Man kan leicht erachten, daß ein Stück vor dem andern mehr rein, oder unrein seyn müsse, indem oft Knochen, Holtz, Muscheln, Steine, u. s. f. mit demselben sich vermischen. Auch ist die Farbe derselben unterschiedlich, indem sie aus dem Weissen ins Gelbliche, bis ins Schwartze, sich verändern; die grau-schwartze, mit untermengten weissen Puncten, und welche daben rein, etwas zähe wie Wachs, doch zerbrechlich und leicht entzündlich ist, und, wenn sie mit der heissen Nadel gestochen wird, einen ölichten Saft von sich giebt, starck riechet, und fettig schmecket, hält man für die beste. 2) Diese gute Ambra bestehet aus vielem wesentlichen, riechbaren Oele, wenig flüchtigen Saltze, wie der Agtstein, und wenig erdichten Theilen. 3) Wegen der durchdringenden, angenehmen flüchtigen Theile, so sonderlich in dem Oel sich befinden, hat die Ambra erquickende und zugleich das Geblüt erhitzende Kräfte, deßwegen man sie ebenfalls nur zu 1—3. Gran in solchen Kranckheiten geben kan, wo ein Man-

gel

gel des Nerven-Safts sich befindet, darum sie auch unter die besten Aphrodisiaca gezählet wird, weil sie die Absonderung des Saamens theils vermehret, theils die Geburts-Glieder reitzet. Sie soll auch, nach denen Erfahrungen des Pringles, eine Kraft haben, der Fäulniß zu widerstehen; man braucht sie auch äusserlich zum Schmieren, wie auch zum Riechen, da sie die Kräfte auf eine kurtze Zeit ermuntert und wiederherstellet. In Apothecken wird eine Essentia Ambrae gemacht, und von 10—20. Tropfen verordnet. Auch verschreibt man die Composita, in welche sie kommt, als die Confectio Alkermes, Species de Hyacintho cum Moscho und Ambra, welche durch diese allein die analeptischen, erquickenden und Hertz-stärckenden Kräfte erhalten. *t)*

1) Besiehe *I. F. Klobii* Ambrae historiam Vitemb. 1666. 4. c. f. und Neumanns Praelectiones p. 1372. und folgenden.

2) Es wird auch die Ambra mit Pech, Wachs, Storax, Ladano, Benzoe, Succino, u. s. f. verfälscht, welches man aber am besten durch den Geruch, sonderlich beym Verbrennen, entdecket, wann man es, wie Kämpfer schreibet, auf eine heisse Platte leget.

3) Besiehe Neumann p. 1419. Sie giebt ein unschmackhaftes Wasser, einen sauren Spiritus, gelbes wohlriechendes Oel, mit etwas wenigen flüchtigen sauren Saltzen,

*t)* Jedoch können hysterische Frauen, und überhaupt alle empfindliche Personen, diesen und dergleichen Geruch schwerlich oder gar nicht vertragen; und, wenn sie die Kräfte, wie es heißt, auf eine Weile wiederherstellt, so schwächt sie dieselben nachher auf eine geraume Zeit. Meinem geringen Bedüncken nach, werden sich vernünftige Aertzte dessen, so lange, als möglich, enthalten, und nur in der dringendesten Noth, wo auch eine augenblickliche Erfrischung nöthig ist, oder, wo doch alle andere Mittel vergeblich angewendet worden, bedienen.

tzen, wie von dem Bernstein wird gesagt werden, und zum Theil läßt sie sich im Wein Geiste auflösen. *u)*

# Das 6 Kapitel

## Von den Krampf-stillenden Mitteln.

§. 1.

Antispasmodica nennet man diejenigen Artzeneyen, welche die starcken, geschwinden, widernatürlichen Zusammenziehungen, oder Spannungen der fleischichten, sehnigten und nervösen Fäserchen, und die zugleich von denselben abhangenden Schmertzen, im gantzen Körper, oder in gewissen Theilen, lindern und stillen.

§. 2. Da nun aber alle Spasmi und Convulsiones von einer unordentlichen, geschwinden und stärckern Bewegung des

*u)* Zu den sogenannten Nerven-stärckenden Artzeneyen aus dem Mineral-Reiche, pflegt man auch noch das Ero-Hartz und die Stein-Oele zu rechnen, welche darinn mit einander überein kommen, daß sie aus den Felsen und Steinklippen hervor quillen, auch bisweilen auf dem Wasser schwimmen. Die aller reinste Art derselben, so Naphtha, Erd-Hartz, heißt, ist hell und flüßig, wie klares Wasser, und hat einen durchdringenden Geruch, und wird aus Welschland zu uns gebracht. Es giebt aber auch dergleichen Stein-Oele, petrolea, die theils weis sind, übel riechen, aus den Morgenländern herkommen; theils schwartz, und entweder in der Erde bereits fertig gefunden, oder aus den Stein-Kohlen durch die Destillation erhalten werden, theils auch roth sind. Sie haben alle einerley oder doch sehr ähnliche Kräfte, und sind nur in Ansehung der Consistentz voneinander unterschieden. Sie werden mehrentheils äusserlich, doch auch bisweilen innerlich z. E. wider die Würmer gebraucht. Von gleicher Natur und Kraft ist auch das Oleum terrae, Erd-Oel, so aus Ost-Indien gebracht, aber auch in Teutschland an verschiedenen Orten, wie z. E. um unser Freyenwalde angetroffen wird. Siehe weiter unten Succinum.

des Nerven-Safts entstehen, und solche verschiedene Ursachen zum Grunde haben können; so ist leicht zu begreiffen, wie unterschiedlich die Artzeney-Mittel seyn müssen. 1)

1) In Wunden schneidet man den halb-verletzten Nerven entzwey, erweitert die verletzten Aponevroses, erweicht die gespannten Fäserchen und verstopften Gefässe, versüßt in andern Kranckheiten überhaupt die Schärfen, und treibt sie aus, die schwachen Fäserchen stärckt man, und was dergleichen Mittel mehr seyn, so man der Ursache der Krämpfe sicher entgegensetzt.

§. 3. Weil man aber die Ursachen der Krämpfe und Spannungen nicht allezeit geschwinde heben kan, und doch dieselben unserm Körper sehr gefährlich seyn, indem sie öfters den Ausbruch und Ausführung der schadhaften Materie durch Zusammenziehung derer Absonderungs- und Ausführungs-Gefässe verhindern; so sehen wir wohl, wie nöthig und nützlich die besondern Mittel sind, welche diesen unordentlichen Bewegungendes Nerven-Safts Einhalt thun, und wenigstens auf eine Zeitlang den Körper beruhigen, und die Krämpfe stillen.

§. 4. Es können also diese besondern Krampf-stillenden Mittel, weil die wenigsten die Ursache des Uebels heben, wohl nicht anders würcken, als daß sie die geschwinde und unordentliche Bewegung des Nerven-Safts zurückhalten, und also desselben geschwinden Lauf langsamer, den unordentlichen Einfluß aber in gewisse Theile ruhiger und ordentlicher machen.

§. 5. Die eigentlichen Veränderungen, welche sie in dem Nerven-Safte und dessen Bewegungen hervorbringen, lassen sich nicht genau bestimmen, sondern wir müssen solche mehr von ihrer Würckung annehmen. Soviel ist gewiß, daß die flüchtigen durch den Reitz, und wegen ihrer angenehmen Schär-

fe,

se, wie z. E. Assa foetida, Castoreum, bey Hysterischen und andern würcken, da ein stärcker reitzendes Mittel die Nerven von dem grösten Krampfe befreyet.

§. 6. Diese Artzeney-Mittel verordnet man demnach in allen krampfhaften Bewegungen, sie mögen allgemein, oder nur gewissen Theilen des Körpers eigen seyn, und zwar, wann sie eine Ursache zum Grunde haben, welche der Artzt nicht sogleich heben kan. Doch muß man sich allezeit vor dem Mißbrauche derselben hüten, und nicht glauben, daß dergleichen Kranckheiten dadurch geheilet werden, sondern auch darauf beständig bedacht seyn, die wahre Ursache des Krampfs aus dem Wege zu räumen.

Unter den vielen Mitteln, welchen man diese Kraft zueignet, 2) wollen wir ausser denen, die schon in andern Kapiteln betrachtet 3) worden, hier besonders abhandeln.

2) Z. E. Ungula Alcis, Cranium humanum, Usnea, Dens Hipopotami, Unicornu verum, und marinum, Lumbrici terrestres.

3) Z. E. Chamomilla, Matricaria, Millefolium, Melissa, Fl. Sambuci, Meliloti, Verbasci, u. s. f. vielleicht gehört auch noch hieher die Blume und Wurtzel der Poeoniae, L. D. G P. 751. ingleichen der Spir. Vitrioli und Nitri dulcis und deren Naphthae. *v)*

1) Aus

*v)* Aus dem Pflantzen-Reiche gehört zu dieser Klasse Anethum, Dill-Kraut, welches in Clystieren wider Mutterbeschwerden gebraucht wird. Und eben den Nutzen hat das daraus abgezogene oder auch gekochte Oel. Ferner auch das Basilicum, oder Ocymum, welches, wegen seines heftigen Geruchs, indem es die Nerven stärckt, eine Art von Betäubung verursacht. Es wird äusserlich mit andern solchen Kräutern gebraucht; es sind auch die Saamen im Gebrauche wider die Mutterbeschwerung. Desgleichen das Geranium robertianum, Storch-

## I) Aus dem Thier-Reiche.

Castoreum. Es sind dieses nicht die Hoden, wie der deutsche Nahme Biebergeilen auszudrucken scheinet, sondern vielmehr zwey über denselben gleich unter der Haut befindliche Drüsen, welche, sowohl bey dem Männchen, als Weibchen des Biebers, angetroffen werden. Sie stellen zwey längliche, hole Folliculos glandulosos vor, welche getrucknet schwer, dunckel-braun, inwendig aber mit einem festen, zerbrechlichen braunen Wesen angefüllet seyn, welches im frischen Zustande zähe, harzig, schmierigt und gelblich ist, auch alsdenn in verschiedenen Fächerchen verborgen liegt, und die mit Ausführungs-Gängen versehen sind, weil sie die Verdauung befördern sollen. 1) Dieses innere Wesen ist ungemein durchdringend, starck und beschwerlich vom Geruch, vom Geschmacke aber scharf, widrig und bitter. Es besitzet solches viele flüchtige ölichte Theile, die mehr durch den Geruch empfunden, als durch die chymischen Versuche entdecket und dargestellt werden; Ausserdem aber hat Neumann gleiche harzige und gummöse, wie auch viele erdichte Theile in demselben bemercket. 2) Wegen der flüchtigen, ölichten und scharfen salzigen Theile hat dieses Artzeney-Mittel eine besondere ihm eigene Kraft, in unsere Nerven zu würcken, und die Krämpfe derselben ungemein zu stillen, zu dem Ende braucht man es mit dem größten und erwünschtesten Erfolge in besondern und allgemeinen Krämpfen, sonderlich bey Hysterici, Hypochon-

dria-

---

Storch-Schnabel, eine Pflantze, welche den Gärten zur Zierde dient, und einen heftigen und etwas widrigen Geruch hat, deßwegen sie wider die Mutterbeschwerden gerühmt wird, sonst braucht man die Blätter in Tränken, als ein schönes Wund-Kraut, weil sie stärcken und gelinde zusammenziehen.

driacis, Epilepticis, u. s. f. auch ist es deßwegen ein vortreffliches Blähungs-treibendes Mittel. Man giebt es am besten im Pulver von einigen Granen bis Jß. auch läßt man nur den Krancken solches mit andern flüchtigen Dingen, z. E. mit Spiritu Salis Ammoniaci, oder Aceto rutaceo versetzt, zum Riechen, oder unter dem Schnupftaback gebrauchen. In Apothecken haben sie die Essentiam Castorei, deren Dosis a XX—XL. gtt. die aber, wegen des Brandteweins, insgemein Hitze macht. Das Extractum, welches nichts nützet, weil die flüchtigen, würcksamen Theile verlohren gehen, giebt man zu Jß. und die Aquam Hirundinum cum Castoreo zu ʒij. Es kommt ausserdem noch in viele Compositiones, welchen es eine Krampf-stillende Kraft mittheilet. Einige brauchen auch noch die Axungiam Castoris, welche aber wenig vor anderm Fette voraus hat.

1) Die Zergliederung des Bibers kan man in denen Actis Petropolitanis Tom. II. p. 415. nachlesen, aus welchen sie in dem Hamburgischen Magazine in dem ersten Bande p. 460. ins Deutsche übersetzt ist.

2) Man muß sich inacht nehmen, daß man nicht Bocks-Blut, Pech, und andere Dinge für gutes Bibergeil kaufe, das Moscowitische ist das beste. Die Weiber vertragen es eher, als die Männer; man versetzt es auch mit Opiatis, z. E. mit dem Laudano hysterico. Bey vollblütigen und sehr empfindlichen Leuten muß man wenig davon gebrauchen.

## II) Aus dem Stein-Reiche.

Succinum, Electrum, oder Karabe. Agt-Birn oder Bern-Stein. Dieses Bitumen minerale erhält unter der Erde, aus dem Petroleo, Wasser, feinem Sande und einer besondern Erde, wie auch aus dem Acido Vitriolico, seinen Ursprung, erlanget in dem Meer-Wasser eine Härte und Festigkeit,

keit, und wird bey den Stürmen des Meeres in die Höhe geworfen, da man es entweder an dem Ufer sammlet, oder durch Netze mit vieler Mühe und Gefahr ausfischet; 1) jedoch pfleget man auch vieles selbst aus der Erde 2) zu graben, vor allen Ländern wird es in dem Königreich Preussen, und in diesem auch nur in gewissen Oertern, so an der Ost-See liegen, häufig gefunden, dann in denen übrigen Gegenden der Welt, wo man es dann und wann antrifft, verlohnt es sich nicht der Mühe, solches zu sammlen. x) Man hat verschiedene Sorten vom Bern-Stein in denen Sammlungen der Natur-Liebhaber, allein in der Apothecke ist nur der weisse und gelbe bekandt.



x) Das Petroleum, oder Stein-Oel, wird in sehr vielen Orten in der Welt, theils aus der Erde zwischen den Felsen fliessend, theils auf dem Wasser schwimmend, gefunden. Es hat einen starcken widrigen Geruch, und entzündet sich, wenn man es der Flamme nähert; es hat verschiedene Farben, sieht bald weiß, bald roth, bald auch schwartz aus. Wegen seiner durchdringenden Kraft dient es, die Nerven zu stärcken, und ist daher von alten Zeiten her äusserlich in Salben gebraucht worden. Von eben der Art ist das sogenannte Oleum petrae, welches um unser Freyenwalde gegraben wird. Diesem ist auch das Bitumen Judaicum, Juden-Hartz, (weil es von dem gelobten Lande zu uns gebracht wird,) an Würckung fast ähnlich, ob es gleich keinen Geruch hat. Es sieht gantz schwartz aus, und wird deßwegen gebraucht, die gemachten Balsame damit zu färben. Man mercke nur noch dieses, daß einige das Succinum auch Ambram citrinam oder schlechtweg Ambram nennen, ob nun gleich beyde, wie man nunmehr endlich weiß, Geburten des Stein-Reiches sind, und, in Ansehung der Würckung, eine grosse Aehnlichkeit haben, und nur der Consistentz und dem Geruche nach voneinander unterschieden sind; so muß man dennoch genau darauf Acht haben, von welchen beyden bey einem Schriftsteller die Rede ist, damit man nicht einen Irrthum begehe, in welchen einige Gelehrte in unserm Jahrhunderte, nicht ohne Verlust ihrer Ehre, verfallen sind.

kandt. Beyde müssen durchsichtig seyn, etwas scharf und zusammenziehend schmecken, und, wann sie gerieben oder verbrannt werden, einen angenehmen Geruch von sich geben. Beyde bestehen aus einem wesentlichen Oele, welches dem Petroleo in allem gleich ist, aus einem flüchtigen sauren Saltze, empyreumatischen Oele und erdichten Theilen, doch giebt der weisse vielmehr flüchtiges Saltz. 3) Auch lassen sich beyde in lixiviosis Menstruis und im Spiritu vini rectificarissimo, wann sie vorher mit einem Laugen-Saltze vermischet worden, beynahe völlig auflösen. Man rühmet den Bern-Stein, als ein Resolvens, Diureticum, Analepticum, Anticatarrhale, Emmenagogum, Cephalicum, Roborans, Adstringens, u. s. f. besonders aber ist er den Nerven zuträglich, stillet derselben Krämpfe, und stärcket zugleich das schwache Gebäude der Nerven. Man pflegt zu dem Ende das Succinum praeparatum, oder das auf dem Steine zart geriebene Pulver, von ℈ß—ʒß—ʒj. mit einem Ey, oder Syrupo, zu verschreiben. *y)* Doch ist es, unseres Erachtens, besser, wann man es bereits aufgelöset verordnet, weil noch nicht gewiß ist, ob das Pulver von denen Säften der Gedärme kan aufgeschlossen und zu dem Geblüte gebracht werden. Es ist also am besten eine gute Essenz, nach Art des Börhavens, davon zu machen, oder dasselbe nach dem Hofmann in einem starcken Lixivio zu kochen, 4) und so von 50—70. Tropfen zu geben. Gleiche Kräfte hat der, aus dem Sale volatili acido Succini und Spiritu Cornu Cervi bereitete, Liquor Cornu Cervi succinatus, welchen man, als ein zertheilendes und auflösendes Mittel-Saltz, so gleichfalls die Krämpfe sicher

*y)* Merckwürdig ist, daß, wie die Erfahrung lehrt, die Krancken darnach munter und aufgewecktes Gemüths werden; weil es den Einfluß des Nerven-Safts in die Nerven befördert.

cher stillet, auch die Nerven stärcket, in eben der Dosi nehmen läßt. Man verschreibt auch das Sal Succini volatile von ℈ß—℈j. und selten giebt man das Oleum Succini innerlich von 2—10. Tropfen, am besten aber braucht man dasselbe, wie auch dessen Oleum empyrevmaticum, kalte Geschwülste damit zu reiben, welche es ungemein zertheilet; auch ist die Essentz, welche sie zu dem Ende ohne Alcali in Apothecken bereiten, ebenfalls ein unvergleichliches balsamisches Wund-Mittel, so sonderlich bey nervösen und tendinösen Verwundungen Dienste thut. Ueberdieß braucht man den Bernstein in Suffitus anticatarrhales und uterinos, die zertheilen und stärcken sollen. In Apothecken haben sie noch den Balsamum Sulphuris succinatum und Trochiscos de Karabe, welche letztere ein Opiatum seyn.

1) Besiehe die ausführliche Historie des Bernsteins in des P. I. *Hartmanni* Tr. de Succini prussici physica et civili historia, Francof. 1677. c. f. 8. und des *Nath. Sendelii* Historia succinorum, Lipf. 1742. fol maj. c. f.

2) Wir besitzen aus der Freygebigkeit eines redlichen Freundes ein dergleichen sehr grosses Stück Bernstein, so ℥vj. wieget, das in der Erde gefunden, und bey Seehausen in der Alten-Marck ausgepflüget worden.

3) ℔j. gelber Agstein gab ʒj. weisser aber ʒß. Besiehe Neumanns Versuche über diesen natürlichen Körper; ausserdem ʒxii. Oel und ʒiß. Phlegma, und ʒj. blieb in dem Glase zurück.

4) Man lese desselben Obs. Phys. Chymic. p. 198. wo er auch einen schönen Firniß, so man von demselben machen kan, beschreibet.

# Das 7 Kapitel

## Von den Schmertz-stillenden und Schlafmachenden Artzeneyen.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die Schmertzen stillen, der stärckeren und unordentlichen Bewegung der Lebens-Geister Einhalt thun, daher Schlaf machen, und die allzustarcken Absonderungen mindern, werden Anodyna oder Sedantia und Paregorica genannt, wann sie aber dieses in einem stärckern Grad thun, so heisset man sie Hypnotica, oder Somnifera, ingleichen Narcotica, und endlich gar Stupefacientia.

§. 2. Ein jeder Schmertz, der in dem krancken Körper sich äussert, entstehet eintzig und allein von einer widernatürlichen Beschaffenheit und Verletzung derer Nerven, da aber diese auf vielerley Weise beschädiget werden können, so ist gantz gewiß, daß es viele Schmertz-stillende Mittel gebe, welche nach denen Ursachen von dem Artzte müssen erfunden werden.

§. 3. Weil es aber, wie bereits von dem Krampfe gesaget worden, nicht allezeit in der Kraft des Artztes stehet, die Ursache der Schmertzen nach Gefallen aus dem Wege zu räumen, welche doch dem Krancken theils den Tod bringen, theils dergestalt schwächen können, daß er die Kranckheit nicht zu überwinden vermag, so bedienen wir uns auch solcher Artzeneyen, welche, indem sie das Sensorium commune verstopffen, verursachen, daß der Schmertz derer leidenden Nerven nicht empfunden werden könne, obgleich die Ursache desselben nicht gehoben ist.

§. 4.

§. 4. So nützlich diese Mittel sind, die übermäßigen Schmertzen auf eine Zeitlang zu vertreiben, eben so nöthig sind dieselbigen auch in solchen Fällen, wo die Absonderungen und Ausführungen der Säfte allzustarck, ja wohl tödlich werden, dieweil sie alle vermehrte Absonderungen, den Schweiß ausgenommen, 1) hemmen.

1) Es ist schwer zu bestimmen, warum z. E. das Opium den häufigen Schweiß nicht stillen kan, sondern vielmehr denselben vermehre, da doch solches in andern Fällen gewiß hilft. Vielleicht ist es wegen seiner sehr flüchtigen riechbaren Theile mehr zur Ausdünstung geschickt.

§. 5. Es ist schwer, die Würckungen dieser Schlaf-machenden und Schmertz-stillenden Mittel genau zu bestimmen; nämlich in wie weit sie die Veränderungen in den Nerven und dem Sensorio communi, nach der Beschaffenheit ihrer Bestand-Theile, zuwege bringen, und vermöge dieser Veränderungen vermuthlich auch die Absonderung der Säfte hemmen können, weil alle willkührliche Handlungen nach dem Gebrauche derselben aufhören, ja von dem Mißbrauche wohl gar verlohren gehen.

§. 6. Wer aber die natürlichen Ursachen, so den Schlaf erregen, wohl erwogen, und auf die bey demselben vorfallenden Umstände wohl Acht gegeben, ferner die Würckungen, welche auf dergleichen Schlaf-machende Mittel bey Lebendigen folgen, und nach dem Tode wahrgenommen werden, 2) genau betrachtet hat, dem wird nicht schwer werden, durch die Erfahrung zu begreiffen, wie ohngefehr diese Artzeneyen in unsern Körper, sonderlich in das Gehirne und die daselbst anfangende Nerven, würcken können.

2) In der Hist. Acad. Reg. Scienc. von Paris erzählet man von einem Menschen, der von dem Gebrauch des Opii gestorben, wo man in der Ober-Fläche des todten Körpers stinckende, blaustreifigte Geschwülste und Bla-

sen wahrgenommen, deren Geruch alle Katzen zusammengelockt. Man lese nur die Versuche *A. E. Buchneri* in der Streit-Schrift de Opii genuinis Effectibus in C. H. Halae 1748. 4. die an Thieren gemacht worden. Wir haben selbst bey Thieren bemercket, daß das Opium zu ʒj—ij. gleich den Magen roth machte, folglich entzündete.

§. 7. Wann man, diese Erfahrungen, welche hier zu erzählen zu weitläuftig wären, zusammennimmt, so ist es gantz wahrscheinlich, daß diese lindernde und Schlaf-machende Mittel, vornehmlich vermöge ihres scharfen, flüchtigen vaporosi Principii die Bewegung der Säfte vermehren, dieselben starck ausdehnen, und eben deßwegen geschwinder nach der obern grossen Pulß-Ader, und sonderlich nach dem Kopfe, bewegen, daselbst die ohnedem mit schwachen Häuten und sehr zarten Aestgen versehene Arteriam Carotidem internam und Vertebralem um soviel leichter ausdehnen, und dadurch, sowohl wegen des stärckern Antrieb des Geblüts, die Absonderung des Nerven-Safts verhindern, als auch, nachdem sich das Geblüte daselbst gehäuft, die Anfänge der weichen, marckigten Nerven-Fäserchen zusammendrücken, und alle Bewegung des Nerven-Safts zu denen Theilen vermindern, oder aufheben; worauf nothwendig, wie bey jeder Pressung des Gehirns, zumahl, wann sie in Menge gegeben worden, ein tiefer Schlaf, und mit demselben der Verlust aller Sinnen, erfolgen muß. Diesen Satz beweisen wir,

1) weil die Narcotica, wann sie ihrer flüchtigen Theile beraubet sind, wenig oder gar nicht würcken;

2) daß bey Menschen und Thieren, die von einer allzustarcken Dosi solcher Artzeneyen verstorben sind, allezeit die Gefässe des Gehirns vom Blute gleichsam strotzen, eben so, wie in der Apoplexia sanguinea und bey Erstickten.

§. 8.

§. 8. Daß aber demnoch die flüchtigen Theile dieser Artzeneyen, vermöge welcher sie, wie jetzo gezeigt worden, ihre Würckung verrichten, noch etwas besonderes enthalten, welches auf eine besondere Weise in die Nerven, sonderlich aber deren Saft, würcke, beweiset ebenfalls die Erfahrung; 3) weil das Opium, so bald es nur in den Magen kömmt, schon seine lindernde, Schmertz-stillende und Schlaf-machende Kräfte den Nerven mittheilet. Ja, man hat wahrgenommen, daß dergleichen narcotische Pillen den andern Tag wieder gantz weggebrochen worden, nachdem sie ihre Kräfte verrichtet haben. Woraus nothwendig folget, daß in denselben eine besondere Kraft verborgen liege, vermöge welcher solche, wann sie nur die Nerven berühren, auch selbige schon so verändern, daß die bekandten Würckungen erfolgen müssen.

3) Wann wir einem Hunde durch die Venam cruralem ʒj. Opium, mit ℥ij. Wasser aufgelöset, einspritzten, so starb der Hund den Augenblick, sobald es nur die Gefässe berührte. Im Geblüte und dem Hertzen war nichts verändert, und daß das Einspritzen nicht daran Schuld gewesen, haben uns andere Versuche zur Gnüge gelehret.

§. 9. Man pfleget diese Schmertz-stillenden und Schlafmachenden Mittel zu verordnen

1) bey einem jeden starcken Schmertze, den der Krancke nicht mehr auszuhalten vermögend ist, und dessen Ursache man nicht heben kan, z. E. in Stein-Schmertzen.

2) Wann die Absonderungen und Ausführungen der Feuchtigkeiten, sowohl in hitzigen, als langwierigen Kranckheiten, so starck geworden, daß der Krancke aller Kräfte beraubet ist.

§. 10. Hingegen soll man sich wohl hüten, daß man,

1) weder unsichere und starcke Narcotica gebe, auch diejenigen, so ohne Schaden zu gebrauchen sind, nicht in allzugrosser Dosi auf einmahl verschreibe.

2) mit dem Opiatis nicht etwan critische Ausführungen hemme, zumahl, weil die Zeichen der Crisis und des instehenden Todes, sonderlich in hitzigen Kranckheiten, sehr genau miteinander verwandt sind.

§. 11 Wir wollen nunmehro die sichersten Artzeney-Mittel von der Art, welche alle aus dem Pflantzen-Reiche genommen werden, abhandeln, und die unsichern Stupefacientia, so mehr giftig, als nützlich seyn, mit Stillschweigen übergehen. Als da ist Cicuta, Datura, Mandragora, Solanum, Belladona, u. s. f.

1) Crocus. Die vortrefflichen Kräfte des Saffrans haben wir bereits oben weitläuftig betrachtet, deßwegen mercken wir hier nur an, daß, wann derselbe in Menge gegeben wird, er die Sinnen verdunckle, und Schlaf mache, auch deßwegen in viele Compositiones opiatas genommen werde. Noch kräftiger sind in diesem Stücke die blosen Ausdünstungen des Saffrans, welches diejenigen erfahren, die nahe bey demselben geschlafen. 1)

1) Die Leute sollen sich auf den Säcken, in welchen Saffran gewesen, zutodte geschlafen haben. Der blühende Hollunder, und der welsche Nuß-Baum, verursachen ebenfalls, blos durch ihr dunstendes Wesen, einen tiefen Schlaf.

2) Cynoglossum, Matthiol. 827. Hunds-Zunge, Tabernaem. 1113. L. D. G. P. 33. Die Pflantze wächst häufig an den Zäunen und sumpfigten Oertern, sie hat eine lange, dicke Wurtzel, welche von aussen schwartz-roth, inwendig

aber

aber blaß-weißlich ist, und, wann sie frisch im sumpfigten Boden gewachsen, und nicht holtzig, hat sie einen widrigen, beschwerlichen Geruch, und schleimichten weichlichen Geschmack; die getrucknete Wurtzel besitzt wenig Kräfte, daher verschreibt man sie selten vor sich, als ein linderndes und zusammenziehendes Mittel, in Tussi, Diarrhaea, Dysenteria, Gonorrhoea und Haemorhagiis, sondern man bedienet sich alsdenn vielmehr der Massae Pillularum de Cynoglosso, welche, wegen des Opii und Hyosciami, eine starcke Schlaf-machende Kraft besitzen, und von 2—5. Gr. und noch höher, in Pillen, oder lieber im Pulver, verschrieben wird. Die Blätter von dem Cynoglosso werden äusserlich, als ein erkältendes, zertheilendes und linderndes Mittel, auf die Geschwülste gelegt.

3) Hyosciamus albus, Matthiol. 750. Bilsen-Kraut, Tabernaem. 968. L. D. G. P. 275. Es wächst diese Pflantze häufig an den Wegen, und alle Theile derselben haben einen starcken, sehr widrigen, giftigen Geruch, der Geschmack ist weichlich und schleimicht, und alle Erfahrungen bestätigen, daß auch der blose flüchtige Geruch derselben im Stande sey, daß stärckste Rasen zuwege zu bringen, dahero man solche innerlich gar nicht gebrauchen kan. Die Blätter läsfet man äusserlich auf die schmertzhaften Geschwülste legen, worzu auch das Oleum infusum von denenselben dienet; Man nimmt sie gleichfalls in die Clystiere, und läßt die Dämpfe derselben an die faulen Zähne gehen, wodurch die darinnen enthaltenen Würmer ausgeführet werden. Die Saamen, welche aus vielen dicken, ölichten Theilen, zugleich mit dem Principio vaporoso narcotico, bestehen, sollen gelinder würcken, und werden zu einigen Granen, ja, wie einige wollen, gar bis zu ℈j. am besten in Emulsionen verschrieben, oder man läßt ʒj. derselben, mit Spanischen Wein 24. Stunden infundiren, und einnehmen. Sie kommen, wie bereits gemeldet, zur Massa Pillularum de Cynoglosso. Aeusserlich braucht

man

man das ausgepreßte Oel 2) derselben, sonderlich bey der schmertzhaften blinden güldenen Ader.

2) Vielleicht ist dieses Oel eben so wenig schädlich, als das, so aus dem Mohn-Saamen gepreßt wird.

4) Opium. Ehedem wurde dieses sonderlich um Thebas in Egypten, daher es den Zunahmen Thebaicum erhielt, mit vieler Mühe, aus den ziemlich reifen, mit einem besondern Werckzeuge geritzten, Köpfen des Papaveris hirsuti flore maximo puniceo, Tournefort Voyage Tom. 2. p. 118. L. D. G. P. 446. tropfenweise gesammlet. Zu unsern Zeiten aber kochet man die noch nicht reifen milchenden Köpfe, oder die gantze Pflantze dieses grossen Mohnes, und verfertiget also dieses Extract. Es ist gleichviel, aus welchen Gegenden der Morgenländer wir solches erhalten, wann es nur schwartz-röthlich aussiehet, und, im Wasser aufgelöset, mehr röthlich, als gelblich, färbt, dabey gläntzend, trucken, nicht allzuzerbrechlich, auch nicht zu schmierigt, oder gar verbrannt ist. Der Geschmack soll bitter, scharf und widrig, auch der Geruch unangenehm, virös und starck seyn. Es bestehet, ausser denen flüchtigen, noch aus hartzigen und gummösen Theilen, welche, vermöge der Saltze und des Wassers, auf das genaueste verbunden werden, denen noch viele unauflösliche Erde zugesellet ist. Vermöge dieser Theile, sonderlich des flüchtigen, widrigen vaporosi Principii, welches auch durch den blossen Geruch dumm, und tiefen, ja gar tödtlichen Schlaf, macht, würcket es vornehmlich in die Nerven und deren Saft, weil es scheinet, als ob es das Geblüte mehr auflöse, indem insgemein starcke Schweisse mit der Würckung des Opii verbunden sind, obgleich andere dafür halten, daß es solches mehr verdicke; denn diejenigen, so es einnehmen, werden mehrentheils aufgeräumt und lustig, der Puls vermehret sich, die

Schmer-

Schmertzen verliehren sich nach und nach, und endlich schlafen sie darüber ein, wann sie aber erwachen, klagen sie allezeit über eine zurückgelassene Schwäche der festen Theile. Viele schlafen nicht nach dem Gebrauche desselben, sondern bringen ganze Nächte vergnügt und ohne Schmertzen zu. Bey dem allen aber werden doch die übrigen Absonderungen und Ausführungen im Körper verringert, so, daß oft darauf verstopfter Leib erfolget. Wo also unerträgliche Schmertzen, beständiges Wachen, allzustarcke Absonderungen und Ausführungen, 4) u. s. f. im Körper zugegen sind, ist dieses das eintzige und beste Mittel, welches wir wider diesen elenden Zustand gebrauchen können. Es muß aber solches Mittel nur ein vernünftiger Artzt, und mit grosser Ueberlegung, verordnen, damit man nicht die critischen guten Bewegungen, so die Natur macht, stille, und dadurch den Krancken verderbe, ja gar tödte. Es haben viele das giftige Wesen, so im Opio seyn soll, so aber nur in der stärckern Dosi bestehet, zu verbessern getrachtet, und, da sie es bald für kalt, bald für warm gehalten, so mischten sonderlich die Alten viele hitzige Sachen zu demselben, daher fast die meisten Compositionen aus den flüchtigsten und schärfsten Mitteln zusammengesetzt seyn. Einige haben hingegen Acetum, Succum Cydoniorum, Citri, Spiritum Vitrioli, als erkältende, andere Salia alcalina fixa und volatilia, damit vermischet, noch andere liessen es gähren, und glaubten, solches dadurch zu verbessern, allein, alle diese Verbesserungen sind unnöthig; unsers Erachtens wird das Opium am besten mit gutem Wein aufgelöset, durchgeseiget, und damit eine ziemliche Menge flüchtiges Hirschhorn-Saltz 4) vermischet. Dieses könnte man unter dem Nahmen des Laudani in Apothecken aufbehalten. Gelinder ist die Auflösung mit Wasser, welche nur den gummösen Theil aufschliesset, stärcker aber die mit Alcohol, deßwegen der Wein, mit welchen sich beyde ver-

einigen

einigen lassen, das beste Auflösungs-Mittel ist. Der Eßig thut ein gleiches, scheint aber die Kräfte des Opii zu verringern, weil alle saure Dinge die besten Antidota derer Opiatorum seyn. In Apothecken löset man es mit Wasser, Phlegmate Aceti und Wein auf, reiniget es und lässet solche wieder abrauchen. Dieses wird Extractum Opii genannt und in Pillen oder in Wasser und Spiritu aufgeschlossen, von ß—i—ij. gr. verschrieben. Sie haben auch in Apothecken die Tincturam Opii, welche von ʒ—10—20. Tropfen gegeben wird. Es kommt das Opium in sehr viele Compositiones, bey welchen man wohl Acht haben soll, wie viel vom Opio darinnen ist, damit man nicht in der Dosi irre; die vornehmsten sind:

Laudanum liquidum Sydenhami Dos. X—XX. gtt.
Laudanum Opiatum completum, oder incompletum sine Moscho und Ambra von i—ij. gr.
Laudanum Cydoniatum zu i—ij. gr.
Laudanum hystericum iij—vj. gr.
Tinctura Laudani hysterici XX—XXX. gtt.
Theriaca Andromachi ʒj—ʒij.
Theriaca coelestis iv—vij. gr.
Mithridatium ʒj.
Electuarium Diascordium Fracastorii ʒj—ʒij.
Pulvis Requiei Nicolai den Kindern ad i—ij. gr.
Pulvis anodynus Michaelis v. gr.
Pulvis anodynus Mortoni ʒij.
Essentia Theriacalis anodyna Ejusdem XXX. gtt.
Pillulae anodynae Starkii i—v. gr.
Mass. Pillul. de Cynoglosso iv—v. gr.
Mass. Pillul. de Syrace gr. iij—ʒß.
Pillulae Wildegansii ij—iv. gr.
Trochisci de Karabe ʒß—ʒj—ʒß.
Trochisci de Halicacabo ʒj—ʒij.

Von

Von diesen und andern mehr muß man die Dispensatoria nachschlagen.

3) Es kan auch die, durch die Krämpfe, zurückgehaltenen, nöthigen Excretiones herstellen, darum thut es, als ein Mittel wider die Blähungen, in heftigen Colicken grosse Dienste, und der Sydenham befiehlt, bey zurückgehaltenen Lochiis erst eine Dosin seines Laudani zu versuchen.

4) Der Pringles lehret, daß dergleichen thierische, faulende, flüchtige Saltze auch in hitzigen Fiebern eben nicht nachtheilig sind, und hat zugleich gewiesen, daß dieses das beste verbessernde Mittel des Opii abgeben könne.

5) Papaver album und nigrum. Dieses sind die Saamen des Papaveris sativi, Matthiol. 745. Mohn-Mag-Saamen, Tabernaem. welcher in den Gärten gebauet wird, in der Blüthe verschiedene Farben zeiget, und theils weisse, theils schwartze Saamen träget. Diese letztern enthalten ein schleimichtes Wesen, und durchs Pressen bekommt man ein Oel, welches im gemeinen Leben und in der Medicin, wie andere Olea pressa, gebrauchet wird. Die Saamen aber werden vor sich zu Emulsionen genommen, die auch, wie alle versüssende Mittel, und wegen des Oels, die Schmertzen zwar lindern können, aber nicht die geringste Schlaf-machende Würckung beweisen. Der wilde Mohn, so Rhoeas oder erraticum, Matthiol. 745 Klapper-Rosen, Tabernaem. 966. genannt wird, und zwischen dem Korn mit rothen Blumen häufig wächst, soll auch ein Anodynum seyn, und daher werden die Blumen desselben in Infusis von i—ij. pug. als ein Schmertz-linderndes Mittel, verschrieben. Die von denselben mit dem Phlegmate vitriolico bereitete Tinctur hat

mehr erkältende Kräfte. In Apothecken machet man Aquam destillatam, Syrupum Papaveris albi simplicem und compositum, wie auch Diacodium simplex und montanum, derer Dosis ʒß—ʒj—ʒij. z)

# Das 8 Kapitel

## Von denen roth-machenden und Blasen-ziehenden Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Mittel, welche äusserlich aufgeleget, die letzten Nerven, und Blut-Gefässe der Haut, durch ihre mechanische saltzige Stacheln, ungemein reitzen, heissen Irritantia, und, wann durch diesen Reitz der Nerven und Pulß-Adern ein stärckerer Zufluß des Geblüts erfolgt, so, daß die Haut davon roth wird, werden sie Rubefacientia, oder Attrahentia, auch Epispastica, genannt. Wann aber der Zufluß der Säfte so starck wird, daß sie, und vornehmlich das Blut-Wasser, aus den Gefässen herausfliesse, und sich daher das Häutgen von der Haut absondere, und also eine Blase entstehe, erhalten sie den Nahmen Vesicantia, oder Vesicatoria.

§. 2. Es ist leicht zu begreiffen, daß diese Artzeneyen nur nach dem Grad ihrer Schärfe unterschieden sind, und daß sie alle

---

z) Eben den Gebrauch macht man auch von dem Semine Bombycis, welches die Saamen-Körner von derjenigen Frucht sind, so die Baum-Wolle in sich schließt, und ungefehr die Grösse von grossen Erbsen haben. Nämlich man giebt es in Milchen, um die Schmertzen zu lindern, die von einer scharfen fressenden Materie herrühren, deßwegen dieser Saamen wider den Husten und andern Brust-Kranckheiten (sogar in der Haemoptysi,) gute Dienste leistet.

alle vermöge der mechanischen Schärfe einen starcken Reitz in den Nerven zuwege bringen. 1) Indessen ist gewiß, daß auch in diesen mechanischen Stacheln, die den Giften nahe kommen, noch etwas besonderes stecke, welches das gantze Gebäude der Nerven angreiffet, weil dieselben, zumahl die Spanischen Fliegen / mit einer ungemeinen Gewalt würcken, und die gäntzlich geschwächten Kräfte des Lebens dergestalt aufrichten, und das gantze Nerven-Gebäude in eine solche heftige Bewegung setzen, daß auch öfters dadurch die gefährlichsten Kranckheiten überwunden, und die Crisis und Ausbruch des Ausschlages befördert werde.

1) Wir erwecken durch diese scharfen Mittel gleichsam ein Fieber durch die Kunst, da wir die letzten Kräfte der Nerven anzustrengen suchen, ob sie nicht das Schädliche ausstossen können. Vielleicht vermischen sich auch die scharfen Theile derselben mit dem Nerven-Safte, und darum hält man es in Kranckheiten für ein tödliches Zeichen, wenn diese Mittel keine Blasen mehr ziehen. Doch hat uns die Erfahrung in zwey Krancken das Gegentheil gelehret, da zu dreymahlen gesetzte Spanische Fliegen keine Würckung bey dem, in unsern Gegenden sonst raren, Fieber, Assodes genannt, thaten, und die Krancken doch beyde erhalten wurden. Es verdienet hiervon der Baglivius in der Praxi Med. Opp. p. 655. nachgelesen zu werden.

§. 3. Wenn man also dergleichen scharfe Artzeneyen an verschiedenen Oertern auf die Haut leget, so werden, durch die unempfindliche Ausdünstung, die in ihnen enthaltenen scharfen saltzigen Stacheln aufgelöset, und dringen also in die Oeffnungen der Gefässe, welche sie zerschneiden, und zugleich die Nerven ungemein reitzen, ja, es kan geschehen, daß diese scharfe Theilchen von den Blut-Adern eingesauget werden, von da zum Gehirne selbst gelangen, und also das gantze Gebäude der Nerven erschüttern, aufwecken und krampfhafte Bewegungen in demselben erregen; vermöge welcher das Schädli-

che in den Säften ausgeführet wird. Denn das wenige Blut-Wasser, so durch den Reitz und Zertrennung der Gefässe eine Blase macht, kan wohl nicht alles Schädliche enthalten, und vor sich zu Hebung der Kranckheit hinlänglich seyn, sondern man muß hauptsächlich auf den Reitz sehen, so diese scharfen Mittel den Nerven mittheilen, wodurch hernachmahls die vermehrten Kräfte des Lebens das Schadhafte auszuführen im Stande seyn. Obgleich nicht zu läugnen, daß die gelinde roth-machenden Mittel öfters nur, als anziehende, gebrauchet werden, damit sie die schädlichen Säfte von den edlen Theilen des Körpers abziehen, und an einen andern Ort leiten möchten, um dadurch jene von denen gefährlichen Zufällen zu befreyen.

2) Sie sind gantz mechanische Mittel, denn, indem sie eine Entzündung an dem Fusse machen, so verursachen sie, daß der Kopf, oder die Lunge, nicht weiter kan entzündet werden.

§. 4. Diese reitzenden und Blasen-ziehende Mittel verordnen wir

1) in derjenigen Art von Fiebern, die mit einem schwachen Pulß, Erkältung der äussern Gliedmassen, ängstlichem Athemholen und Schlaffsuchten verknüpfet seyn, wohin die bösartigen Fluß-Fieber, sonderlich die, so mit einem Ausschlage verknüpft seyn, vor andern gehören.

2) In allen langwierigen Zufällen des Gehirns und der Nerven, wo eine langsame Verstopfung in denselben vorgehet, als: in Apoplexia serosa, Paralysi, Lethargo, Epilepsia, ingleichen Hemicrania, Clavo hysterico, Fehlern des Gehörcs, und der Augen.

3) In Catarrhen, starckem Husten, und andern Flüssen, sonderlich in Rhevmatismis, als in dem hartnäckigen Malo Ischiadico, etc. da man solche auf den leidenden Theil leget, und wo von einem edlen Thei-

le die schadhafte Materie zu dem unedlern soll gezogen werden.

§. 5. Jedoch sind diese Mittel auch öfters schädlich, vornehmlich,

1) wenn nach dem Temperamente des Menschen der natürliche Bau des Körpers allzufeste ist;
2) wo schon krampfhafte Zufälle und Rasen zugegen, denn da machen sie insgemein das Uebel ärger;
3) bey krampfhaften Zufällen der Brust und dergleichen Asthmate convulsivo. Hier muß man wenigstens die scharfen Vesicatoria vermeiden.
4) So finden sie auch bey Vollblütigen nicht Statt, ingleichen in Cachecticis, wo sie leicht in den Theilen den Brand verursachen.

# Der 1 Abschnitt,
## Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Arum, oder Aron. Matthiol. 448 Aron, Tabernaem. 1123. L. D. G. P. 810. Diese Pflantze wächst in sumpfichten und schattigten Wäldern, ihre frische Wurtzel ist knolligt, dicke, weiß, schwammicht, milchicht, ohne Geruch, brennend, scharf vom Geschmacke, so, daß sie auch in dem Munde und auf der Zunge Blasen macht; wann die wenigen anhängenden Fäserchen abgesondert sind, und die Wurtzel getrucknet worden, ist sie feste, mehlicht, und verliehrt viel von ihrer Schärfe. Die frische Wurtzel gehöret also eigentlich unter dieses Kapitel, welche, vermöge ihrer Schärfe, ein brennendes Mittel abgiebt, das die Haut entzünden, und Blasen ziehen kann *a)* dahergegen die getrucknete 1) eines der besten Magen-



*a)* Aehnliche Kräfte mit dieser schreibt man der Radici Dracunculi majoris zu, welche noch schärfer schmeckt, als die Radix Ari.

reinigenden Mittel ist, welches den, wegen des im Magen befindlichen Schleims, verlohrnen Appetit wiederherstellet, und unzählige Kranckheiten, die von dem Schleime im Geblüte abhangen, heilet, sonderlich ist sie auch im Asthmate pituitoso sehr zuträglich. Man verschreibt sie von gr. IV—ℨß. mit Saltzen, oder erwählet lieber das Pulv. stomach. Birkmanni, vel Quercetani, zu welchem man die Wurtzel vorher präpariret, und ihre Schärfe, die vom Sale Alcali abhangen soll, durch das Einweichen in Eßig 2) zu dämpfen suchet. Auch nimmt man solche in die Infusa vinosa resolventia und carminativa. In Apothecken haben sie die Feculam, Essentiam und Extractum Ari. Aeusserlich wird das Pulver derselben in die üblen Geschwüre gestreuet, um dieselben zu reinigen.

1) ℨi. dieser Wurtzel hat nur ℨj Extr. mit Wein-Geist, in welchem alles Gute derselben enthalten war, gegeben, und ℨij. wäßriges Extract, so zwar etwas saltzige Crystallen zeigte, aber nicht schmeckte. Börhave hat zwar, wie man in seinen Consultationibus lesen kan, in langwierigen schleimichten Kranckheiten öfters den Bulbum Ari rec. zu ℨi—ij. in Pillen-Massen verschrieben; welches aber bey unsern Landes-Leuten wohl nicht angehen möchte.

2) Weil man geglaubt, dergleichen scharfe Pflantzen hätten ein Sal alcali bey sich, da aber Pringle p. 403. bewiesen, daß er durch die scharfe Cochlearia der Fäulniß widerstanden habe, so ist diese Mühe wohl vergebens.

2) Esula, oder Tithymalus. Von diesem haben wir oben unter denen starcken Purgier-Mitteln gehandelt, und bemercken deßwegen nur, daß der frische milchichte Saft derselben, wiewohl selten, wegen seiner Schärfe, als ein roth-machendes, und Blasen-ziehendes Mittel, äusserlich gebrauchet werde.

3) Euphorbium, ist ebenfalls ein milchichter, scharfer Saft, der in den warmen Ländern aus dem Euphorbio L.

D. G. P. 166. welches Schadidacalli, Hort. Malab. Tom. 2. Tab. 42. pag. 81. heisset, und mit dem Tithymalo, unter ein Geschlecht gehöret, aus der verletzten Pflantze fliesset, und als eine truckene Gummi-resina gesammlet wird, so alsdenn löchricht, blaß-gelblich, vom Geschmacke sehr scharf und brennend, aber ohne Geruch ist. Es gehöret, wegen seiner sehr scharfen Theile, unter die starcken und unsichern Purgier- und Niese-Mittel. Aeusserlich braucht man es, als ein roth-machendes und Entzündungs-Mittel, auf die Haut geleget, sonderlich bedienet man sich desselben in der Wund-Artzeney, die angefressenen Knochen dadurch zu heilen, oder, mit der Rad. Ari und Iride flor. versetzt, die alten Geschwüre zu reinigen. In Apothecken hat man Essentiam, Pillulas und Oleum Euphorbii, welches aus ℥. Terebinth. ʒj. ℞. ʒj. Euph. ʒß. bestehet.

4) Hydropiper, oder Persicaria, Matthiol. 440. Flöh-Kraut, Tabernaem. 1240. L. D. G. P. 779. Diese Pflantze wächst an sumpfichten Oertern, und die frischen Blätter derselben haben eine ungemeine Schärfe, dahero sie zerquetscht, als Rubefacientia, aufgeleget werden. In der Wund-Artzeney brauchet man auch den Saft und Pulver davon zu Reinigung der Geschwüre.

5) Pix. Von diesem haben wir anderswo gehandelt; wenn das Pech auf die Haut gelegt wird, hänget es nicht nur, vermöge seiner zähen Theile, mit ihr starck zusammen, sondern erwecket auch, wegen seiner Schärfe, eine Röthe auf derselben.

6) Ranunculus sylvestris, wilder Hahnen-Fuß, Tabernaem. 107. L. D. G. P. 623. Vornehmlich gebrauchet man denjenigen, so scharf und brennend ist, und daher den Zunahmen, Acris, erhalten hat. Er wächst auf feuchten Wiesen, und, wenn die frischen gequetschten Blätter auf die Haut

geleget werden, verursachen sie durch ihre Schärfe eine ungemeine Röthe und Entzündung derselben. *b)*

7) Sinapi, Matthiol. 424. gelber oder rother Senff, Tabernaem. 838. L. D. G. P. 408. Die Pflantze wird bey uns in Gärten und auf dem Felde gesäet, davon man den runden, äusserlich gelblich, röthlich, oder schwärtzlich, inwendig aber mehlichten Saamen gebrauchet. Diese werden mit Eßig, oder Most, gemahlen, und also das scharfe mehlichte Wesen derselben mit der Säure vermischt, und, als ein Magen-reinigendes Mittel, im gemeinen Leben gegessen; Es hat auch auf diese Weise eine Urin-treibende Kraft, indem es die scorbutische Säfte auflöst, und die schädlichen Saltze ausführet. 3) Aeusserlich wird er zerstossen, und mit Feigen oder Sauerteig vermischt, als ein reitzendes und roth-machendes Cataplasma, auf die Fuß-Sohlen geleget, daher auch diese Art von Artzeney-Mitteln den Nahmen derer Sinapismorum erhalten. *c)*

3) Man stößt auch den Senf zu Pulver, infundirt ihn mit Wasser, oder Bier, und läßt dieses, als ein auflösendes und Urin-treibendes Mittel, mit Honig versüßt, selbst in der anfangenden Wassersucht trincken.

8) Vrti-

---

*b) Chesneau* in Observat. erhebt es, als ein unvergleichliches Mittel wider die hartnäckigsten Kopf-Schmertzen, und insonderheit der Hemicraniae, auf ein Pflaster, nach Art einer Fontanelle aufgelegt, bis es eine Blase zieht, wovon er vielfältige untrügliche Erfahrungen gehabt hat.

*c)* Mit diesem kömmt die Eruca, oder der weisse Senf, in Ansehung des Geschmacks und Würckung, überein, und wird auf gleiche Art und auch wider den Scorbut gebraucht. Eine Art von Eruca ist auch die Barbaren, Wasser-Senf, die aber gar selten gebraucht wird. Von der Art sind auch die Semina Thlaspios arvensis, Bauren-Senfkörner.

8) Urtica urens. Von dieser haben wir unter den Urin-treibenden Mitteln gehandelt. Es ist bekandt, daß sie durch ihre Stacheln die Haut so heftig reitzt, daß Blasen entstehen, deßwegen die Urticationes oder das Peitschen mit Brenn-Nesseln, im Podagra, Arthritide, Malo Ischiadico, Paralysi, Atrophia 4) speciali und Salacirate, gute Dienste thun. *d)*

4) Allein nicht in allen Arten der Darrsuchten, z. E. bey Kindern, wo von verdorbenen Eingeweyden solche entstanden.

# Der 2 Abschnitt,

## Aus dem Thier-Reiche.

Cantharides. Diese haben wir ebenfalls schon unter den Urin-treibenden Mitteln ausführlich betrachtet, und daselbst gezeiget, wie dieselben entweder wegen ihrer Stacheln, so man mit den Vergrösserungs-Gläsern entdecket, oder wegen des sehr scharfen flüchtigen Saltzes, so sie enthalten, die Gefässe der Haut reitzen, erweitern und zerreissen, wovon das Blut-Wasser häufig austritt, das Häutgen von der Haut losgehet,



*d)* Unter diese Klasse gehört auch noch der Raphanus rusticanus, oder Meerrettig, der den Nerven beynahe eine stärckere Erschütterung giebt, als die Spanischen Fliegen. Es wird auch fast in allen denen Fällen gebraucht, wo diese zuträglich sind. In der Schlafsucht, und andern ähnlichen Kranckheiten, auch in schweren Fiebern, wo eine Revulsion nöthig ist, wird der geschabte Meerrettig auf die Fuß-Sohlen gebunden; auch wider die Verstopfung des Urins auf die Gegend der Harn-Blase, deßgleichen in gewissen Augen-Kranckheiten im Nacken geleget. Ein, wiewohl betrübtes, Exempel von seiner Würcksamkeit erinnere ich mich an dem seligen Verfasser in der Kranckheit gesehen zu haben, welche seinen Schmertzen und Empfindungen ein Ende machte.

und also eine Blase entstehet. Ferner werden nicht nur die in der Haut befindlichen Nerven verletzet, und, vermöge dieser, das Gehirn gereitzet, sondern sie gehen auch wohl durch die Einsaugungs-Gefässe in das Geblüte und zum Gehirne, und setzen, vermöge ihrer Schärfe, das gantze Gebäude der Nerven in eine stärckere Bewegung, erwecken die schwach-bewegten Nerven-Säfte, und thun eben dadurch in Kranckheiten, wo die Kräfte des Lebens fehlen, sonderlich bey Schlafsuchten, die erwünschtesten Würckungen. In Apothecken hat man ein besonderes Emplastrum vesicatorium, doch thut man am besten, die frisch und gröblich zerstossenen Spanischen Fliegen mit Sauerteig, oder auf ein jegliches Pflaster gestreuet, auflegen zu lassen, in solchen Fällen, wo eine geschwinde Würckung erfolgen soll.

Endlich rechnen wir auch hierher das Reiben mit warmen, truckenen, rauhen Tüchern; 1) Cucurbitas siccas, oder mit der Scarification, ingleichen die Hirudines, Cauteria actualia, Fonticulos, Setacea, und wenn die Moxa, so das wollichte Wesen von gewissen Kräutern, sonderlich der Artemisia ist, oder Wolle und Flachs auf den Theilen angezündet und verbrannt wird; 2) als in Malo Ischiadico und starcken Kopf-Schmertzen, in welchem letztern Falle selbst die Scarificationes Occipitis öfters die vortrefflichsten Dienste thun. 3)

1) Die kalte Geschwulst reibet der Wund-Artzt so lange, bis sie sich entzündet, oder zertheilet. Im Blutspucken, hysterischen Zufällen läßt man die Füsse so lange reiben, bis sie warm werden, um das Geblüte von innen nach aussen zu ziehen.

2) Besiehe *Wilh. ten Rhyne* de Arthritide et Acupunctura Lond. 1683. 8. maj.

3) Worüber unsers ehemahligen Lehrers, Aug. Fried. Walthers, Streit-Schrift, de Scarificatione occipitis Lipſ. 1742. 4. mit mehrern, und vor andern, verdienet nachgelesen zu werden.

Von

Von

# Verschreibung

der

# Arzeneymittel

durch

# Recepte aus der Apotheke.

# Inhalt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *


## Das 1 Kapitel,
### Allgemeine Einleitung zum Receptschreiben.

## Das 2 Kapitel,
### Betrachtung der besondern Recepte.

### Der 1 Abschnitt
### Von denjenigen, welche man innerlich verordnet.

1) Pulver, Pulvis.
2) Bissen, Bolus.
3) Lattwerge, Electuarium, Conditum, Opiatum, selten Mistura.
4) Leck-Saft, Eclegma, Linctus, Looch.
5) Pillen, Pillulae und Catapotia.
6) Stern-Küchlein, Torchisci und Pastilli.
7) Morsellen, Morsuli, oder Tabellae, auch Electuarium solidum.
8 Küchlein, Christ-Küchlein, Rotuli, Orbiculi oder Teffelli.
9) Abge-

9) Abgesottner Tranck, Decoctum oder Apozema und Infusum.

10) Mandelmilch, Emulsio.

11) Julep, Julepus, auch Julapium.

12) Tränckchen, Mixtura, oder Potio.

# Der 2 Abschnitt

## Von denjenigen, welche man äusserlich gebraucht.

1) Injectio, Enema, Clyster.

2) Umschläge, Epithema, Fotus, Fomentum liquidum oder siccum.

3) Gantze, und halbe Fuß-Bäder, Balneum, Semicupium, Pediluvium.

4) Pflaster, Emplastrum.

5) Ceratum.

6) Salbe, Unguentum.

7) Balsamum odoratum.

8) Linimentum.

9) Stuhl-Zäpfchen, Suppositorium oder Glans.

Ueber die Lehre vom Recept schreiben, welche wir hier nur kürtzlich vortragen wollen, kan mit mehrern nachgelesen werden

BALTHASAR, (*Th.*) de Dosibus Medicamentorum, Lipf. 1719. c. f. 8.

BARBEIRAC, *(Carl.)* Medicamentorum constitutio S. Formulae, Lugdun. 1751. 12. maj.

CARTHEVSER, *(Io. Fr.)* Tabulae de praescribendis formulis, Halae 1739. 12. und Frfurth. ad Viad. 1753. 8.

FICKII, *(Io. Iac.)* Manuductio ad formularum compositionem, Ienae 1713. 4.

IVNCKER, *(Ioh.)* Conspectus Formularum medicarum Tab. XVI. Halae 1723. 4.

MORELLI, Methodus praescribendi Formulas Remediorum cum Blasii additamentis, Amstel. 1680. 12.

NICOLAI *(Ern. Ant.)* Methodus concinnandi Formulas Medicament. Halae 1747. 8.

SCHVLTZE, *(I. H.)* Liber memorialis de Formulis praescribendis, Halae 1746. 8.

Vor allen aber

GAVBII, *(Hier. Dav.)* Libellus de Methodo concinnandi Formulas Medicamentorum, Lugd. Batav. 1739. 4. oder die neue Auflage mit Hof-Rath Trillers Vorrede, Francof. 1750. 8.

Welchen noch zuzufügen

PARENTI, *(Paul. And.)* de Dosibus Medicamentorum Liber singularis, in ordinem Alphabeti digestus c. praef. H. D. Gaubii L. B. 1751. 8. maj. welcher vorzügliche Schriftsteller, das Maaß der Artzeney-Mittel nach den Erfahrungen der berühmtesten und glaubwürdigsten practischen Aertzte zu bestimmen, sich gantz besonders bemühet hat.

Das

# Das 1 Kapitel,

## Allgemeine Einleitung zum Recept-schreiben.

§. 1.

Nachdem wir die einfachen natürlichen Artzeney-Mittel, aus welchen die zusammengesetzten durch die Kunst gemachet werden, betrachtet haben; so ist noch übrig, daß wir auch die Art und Weise, nach welcher man die Artzeneyen aus der Apothecke, vermöge eines sogenannten Recepts oder Formul, zu verschreiben pflegt, in kurtzen Sätzen vortragen.

§. 2. Ein Recept, oder Formula medica, ist eine genaue Bestimmung des, nach denen, im Krancken vorfallenden, Indicantibus, von dem Artzte gemachten Indication erfundenen Indicati, eines einfachen oder zubereiteten, auch wohl schon zusammengesetzten Artzeney-Mittels, wie, in was vor Maaß und Gestalt, es von dem Apothecker zu verfertigen und dem Krancken zu geben sey.

§. 3. Da aber die einfachen, zubereiteten und zusammengesetzten Artzeney-Mittel, die eintzige Quelle sind, aus welcher der Artzt verschreibet; so ist klar, warum selbiger die Materiam Medicam und Pharmacie genau verstehen müsse, denn sonst kan er kein Mittel wählen, oder dem Apothecker Gesetze vorschreiben; und weil dieses ferner die letzte Handlung des Artztes ist, vermöge welcher er seinen Endzweck bey dem Krancken zu erhalten suchet, so folget ferner, daß dieses Verschreiben, die Erkenntniß aller übrigen Wissenschaften der Artzeney-Gelahrheit, welche zur Erkenntniß der Ursachen von gegenwärtiger Kranckheit etwas beytragen können, voraussetzet,

denn die Cur wird dem Artzte nur sehr selten fehl schlagen, wann er sich nicht in Untersuchungen derer Ursachen des Uebels selbst betrogen hat.

§. 4. Man soll also kein Artzeney-Mittel verschreiben, man habe denn zuvor nach der Erkenntniß der Kranckheit die sichere Indication gemacht, daß es dem Krancken nützlich seyn werde, und, wenn man diese Indication gefunden, so ist hauptsächlich nöthig, auch sichere, doch allezeit, soviel möglich, würcksame Mittel zu verschreiben, hingegen sich vor denjenigen, so verdorben, und nur dem Nahmen nach würcksam seyn, zu hüten; vornehmlich muß ein junger Artzt nicht leicht heftige, und neu erfundene Artzeneyen geben, auch sich vor kostbaren, und mit vieler Mühe und Unkosten des Krancken zubereitenden Artzeneyen inacht nehmen, und allemahl die inländischen 1) denen ausländischen, wenn sie an Kräften einander gleich seyn, vorziehen.

1) Mancher aber weiß, leider! nicht, was bey uns als inländisch gefunden wird. Die gemeinen Mittel soll man unter verdeckten Nahmen verschreiben, weil die Leute denselben gemeiniglich wenig Kräfte zutrauen, z. E. Rad. Gram. Fuligo, u. s. f.

§. 5. Vor denjenigen Artzeneyen, welche übel schmecken, oder sonderlich der Natur zuwider seyn, soll man sich inacht nehmen, 2) oder wenigstens die erstern unter einer solchen Gestalt verschreiben, vermöge welcher sie leichter zu nehmen sind.

2) Alle Artzeneyen schmecken übel, und die Noth macht sie nur schmackhaft; wir finden daher bisweilen, daß die Leute keine Mandel-Milch trincken, keine Gelee und Eingemachtes essen wollen, weil es in der Apotheecke gemacht worden. Man kan auch nicht in Abrede seyn, daß manchmahl Leute einen natürlichen Widerwillen vor allen oder nur einigen Artzeneyen haben, z. E.

Aqua

Aqua fl. Sambuci machte in einer lindernden Mixtur Convulsiones, und da ist es besser keine, als solche Mittel zu verschreiben, die der Natur zuwider sind.

§. 6. Die Haupt-Regel bey dem Verschreiben ist: Je einfacher die Artzeney, je schöner; deßwegen soll man keine Ehre in langen Recepten suchen, auch allezeit die einfachen denen zusammengesetzten und zubereiteten Mitteln, wo letztere nicht dadurch verbessert worden, vorziehen.

§. 7. Es ist auch nöthig, daß man die einfachen und zusammengesetzten Artzeney-Mittel an dem Orte, wo man die Artzeney-Kunst ausübet, sich bekandt mache, damit man nicht unbekandte Sachen verschreibe, und den Apothecker gleichsam nöthige, dieses für jenes zu geben, weil er selten ein Recept zurückschicket; oder erst zusammensetze, was schon bereitet ist, auch muß man sich inacht nehmen, daß man nicht einerley Artzeney, unter zweyerley verschiedenen Nahmen, in einem Recepte verschreibe, 3) und die Pflantzen nicht mit denen in der Kräuter-Wissenschaft angenommenen, sondern längst gebräuchlichen Apothecker-Nahmen nenne.

3) Z. E. Symphytum und Consolida, Spodium und Ebur, Succinum und Karabe. ♀ Regen. ▽ fol. ♀ und Arcan. ♀ und was dergleichen unzählige mehr seyn.

§. 8. Da viele Artzeneyen, wenn sie getrucknet sind, ihre Kräfte verliehren, so muß man auch dahin sehen, daß, wenn man dieselben frisch verschreibt, es zu einer solchen Zeit geschehe, da man sie solchergestalt erhalten kan, und ihre Kräfte beysammen haben.

§. 9. Man muß auch die Beschaffenheit der zusammengesetzten Artzeney-Mittel wissen, damit man nicht in der Art zu verschreiben und Bestimmung des Gewichts irre, wenn man z. E. Diascordium in Pulver verschriebe, oder davon eine Hand voll verordne. 4)

4) Indessen wird doch die MPil. de Cynogl. de Styrace in Pulvern verschrieben, ingleichen gewisse Extr. Olea destil. u. s. f. welches man sonsten aus ihrem Wesen und Nahmen nicht schliessen sollte.

§. 10. In gefährlichen Zufällen muß man allezeit geschwind zubereitende, oder schon verfertigte Artzeney-Mittel verschreiben, so es aber Zeit hat, kan man sich wohl nach dem Geschmacke des Krancken, in der Art des Recepts, richten, 5) ob er z. E. lieber Pillen, Pulver oder Tropfen nimmt, vornehmlich soll man bey Kindern dahin sehen, wie es ihnen am besten könne eingegeben werden.

5) Doch muß die Artzeney dadurch ihre Kraft nicht verliehren, wie z. E. in der Esf. Castor geschicht. In der Angina kan man Pillen und truckene Pulver nicht verschreiben.

§. 11. Ferner soll man auch das erwählte und gebrauchte Mittel nicht geschwinde verändern, sondern, soviel möglich, mit dem Gebrauch anhalten, wenn man aber siehet, daß es doch die gehofften Dienste nicht thun will, soll man auch nicht, sonderlich wider Willen des Krancken, darauf bestehen, sondern dasselbe gänzlich, oder zum Theil verändern.

§. 12. Bey Verschreibung der Recepte hat man sonderlich Acht zu geben, daß alles ordentlich, deutlich und nach der rechten Art geschrieben werde, zu dem Ende muß man oben darüber den Tag und ein willkührliches Zeichen, z. E. $+\frac{\alpha}{\omega}$ ℨ. ℨ. D. D. etc. auch wohl den Nahmen des Krancken, welcher auch unten stehen kan, setzen. Vom Anfang aber pflegt man allezeit zu schreiben ℞. das ist Recipe, oder Nimm; Hernach einem jeglichen Artzeney-Mittel seine besondere Zeile zu geben, und diejenigen, so von gleicher Art seyn, zusammenzufügen, und einzurücken, als:

Rad. Bardan. Sem. Foenic. ▽ Sordii,
Pimpinel. Anisi Fl. Tiliae,
Glyzyrrh. Coriandri Sambuc.

und

und, wann von dem einen soviel, als von dem andern, genommen werden soll, so schreibt man āā oder ana. Diese selbst aber stehet in meinem Gefallen, zu setzen, wie ich will, wo ich nicht von der Basi den Anfang machen, denn das Adjuvans, hernach das Corrigens, und endlich das Constituens, setzen will. Man thut wohl, wenn man, soviel möglich, die Nahmen derer Artzeney-Mittel, sonderlich derer, die leicht zu verwechseln sind, und schaden können, ausschreibet, und nicht durch angenommene Zeichen zu bestimmen sucht, damit nicht Irrthum geschehe. Auch muß man sich allezeit der Römischen Zahlen, in Bestimmung des Gewichts, Maasses, u. s. f. bedienen, auch die einzeln allezeit mit eben so viel Punkten, als Striche seyn, bezeichnen. Z. E. iij. viij. und bey denen, wo eine genaue Dosis erfordert wird, muß man auch die flüssigen Körper wägen lassen.

No. oder Numerus, braucht man, die Früchte, Saamen, das Weisse und Gelbe vom Ey ꝛc. zu bestimmen; des Tropfens gutt. bedienen wir uns insgemein, wann wir flüßige Körper unter ℥j. verschreiben; alles kan getheilt werden z. E. ℥ß. ʒß. ʒß. aber nicht gerne verschreibt man gr. ß. weil der Apothecker alsdenn insgemein soviel nimmt, als ihm gefällt und genug düncket. So muß man auch nicht schreiben X. gr. sondern ℥ß. nicht XX. gr. sondern ℥j. nicht gr. XXX. sondern ʒß. nicht ℥iij. sondern ʒj. nicht ʒiv. sondern ʒß. Oft schreibt man auch q. s. ad Cons. q. s. ad. gr. Sap. das ist quantum satis ad Consistentiam, und quantum satis ad gratum Saporem. Die Unterschrifft des ℞. lehret allezeit den Apothecker, was es werden soll, und wie dieses zu bereiten, und zu applíciren sey. Dahero, wenn es nur eine einfache Formel ausmacht, so ist zureichend F. ℘. d. i. Fiat Pulvis, oder was es sonst werden soll, ingleichen auch wohl nur D. d. i. Detur. Wann aber das einfache oder zusammengesetzte Mittel zube-

reitet werden soll, so wird die Incisio, Contusio, Digestio, Coctio etc. vor oder nach der Vermischung angedeutet. Man füget auch wohl die Theilung in verschiedene Theile hinzu, z. E. Divid. in p. aequ. es soll in gleiche, in p. viij. etc. oder in acht Theile abgewogen werden. Da denn, wenn viele zusammen verschrieben werden, es so einzurichten ist, daß bey der Theilung nichts übrig bleibt. Man befiehlt auch manchmahl, in was es soll gethan werden, als z. E. wann die Sachen flüchtig. D. ad Vitrum Epistomio vitreo munitum, vel in Charta cerata, oder bestimmt das Werckzeug, wie bey den Clystieren, z. E. D. c. Instrumento Clysmatico. Endlich pfleget man auch dem verschriebenen Mittel einen Nahmen nach seinen Kräften zu geben, das Maaß und die Zeit zu bestimmen, wie viel und wenn es soll gebrauchet werden, nicht weniger, womit es zu nehmen ist, und wie sich der Krancke hernach zu verhalten habe. Z. E. S. Laxier-Tränckchen, gelinde gewärmt auf einmahl früh zu nehmen, und dünne Haber-Grütze nachzutrincken, dabey sich in der warmen Stube zu halten. 6) Man hüte sich vor prächtigen, viel versprechenden Titeln, als Gold R. und p. unvergleichlich Hertz-verwahrende Artzeney, Lebens-Tropfen, und was dergleichen übertriebene Benennungen mehr sind; ingleichen, daß man in der Liebes-Seuche und andern heimlichen Kranckheiten die Zufälle des Krancken nicht durch den Titel verrathe. Ein jedes geschriebenes Recept soll der Artzt noch einmahl durchlesen, damit er gewiß wisse, daß alles ordentlich aufgezeichnet sey, und wenn deren mehr als eins, solche durch A. B. C. etc. oder 1. 2. 3. zu unterscheiden suchen.

6) Allzulange Vorschriften sind dem Artzte und Apothecker im Schreiben zur Last, darum befiehlt man dem Krancken, und schreibt nur auf das Recept nach Verordnung.

§. 13. Was die innerlichen Beschaffenheiten eines Recepts anlanget, so kommt es hauptsächlich, sowohl bey den einfachen als zusammengesetzten darauf an, daß man die Menge, Anzahl, Gewichte, u. s. f. derer Mittel, so darzu kommen sollen, nach einer guten Ueberlegung und Beurtheilung bestimme, welche alle nach der Art der Kranckheit, nach den gegenwärtigen Kräften des Lebens, nach dem Temperament und Alter unterschieden seyn. Juncker hat hiervon einen Abriß nach dem Alter gegeben, welchen auch der Gaubius angenommen hat.

Wenn das vollkommene Alter ʒj. bekommt,
so bekommt der von

XIV. bis XXI. Jahr $\frac{2}{3}$ oder ℈ij.
der von VII. — XIV. — $\frac{1}{2}$ — ʒß.
— IV. — VII — $\frac{1}{3}$ — ℈j.
— IV — — $\frac{1}{4}$ oder gr. XV.
— III — — $\frac{1}{6}$ oder ℈ß.
— II — — $\frac{1}{8}$ — gr. viij.
— I — — $\frac{1}{12}$ — gr. v.

Man kan auch den Erwachsenen XX. Jahr setzen, bey diesem die Dosin des Artzeney-Mittels zu ℈j. machen, und mit den Jahren immer herunternehmen, bis zuletzt das Kind von 1. Jahr gr. j. erhält; welchen die alten Greisse, die gleichsam auch wieder zu Kindern geworden, gleich zu schätzen sind, doch kan man bey allen nichts gewisses bestimmen; andere werden eher alt, und der Cholericus verträgt niemahlen die Dosin eines Phlegmatici, deßhalben allezeit der Krancke, den ich vor mir habe, genau soll betrachtet werden; bey welchem ich ferner Achtung geben muß auf das Geschlechte, besondere Beschaffenheit desselben, oder sogenannte Idiosyncrasiam, vor-

hergegangene und zusammengesetzte Kranckheiten, auf den Fluß der güldenen Ader und monatlichen Reinigung, ob sie säuge, gebohren hat, schwanger gehe, Bruch oder Vorfall der Mutter und deren Scheide habe, hysterischen oder hypochondrischen Zufällen ausgesetzt sey, ob jemand verletzte Eingeweyde hat, von Natur schwach, übel gebauet, und vom Steine beschweret, und was dergleichen Dinge mehr seyn. Leute, die einer Artzeney gewohnt seyn, erfordern eine stärckere Dosin, auch hat darinnen ein Volck vor dem andern was besonders. Die Jahrs-Zeiten selbst machen hierinnen gewisse Veränderungen. Die Erfahrung bestimmt am besten die Menge der Artzeney-Mittel, ja, selbsten die Art der Formel, wie aus der besondern Abhandlung derselben wird zu ersehen seyn. Die starck-riechenden und übel-schmeckenden Artzeneyen und die gar zu leicht im Gewichte seyn, erfordern auch öfters eine kleine Dosin, es kommt auch viel darauf an, ob sie innerlich eingenommen, äusserlich aufgelegt, oder durch den Mast-Darm eingespritzt werden.

§. 14. Wie viele Doses von einer Artzeney zu verschreiben sind, bestimmen die Umstände des Krancken. Wann eine zulänglich, was braucht es mehrere? wann das Mittel flüchtig ist, leicht zerfließt und verdirbt, muß man wenige verschreiben, wenn es beschwerlich und kostbar zu machen, kan man viel auf einmahl zubereiten lassen; eben dieses gilt, wann es auf das Land verschickt wird, wo kein Artzt und Apothecker zugegen ist. Wann es der Krancke lange Zeit gebrauchen soll, so muß ich viel verschreiben, das Gegentheil aber findet statt, wenn derselbe die Veränderung liebt.

§. 15. Was bishieher gesaget worden, gilt von der Formula simplici, welche aus einem einzigen einfachen, zube-

reiteten, oder zusammengesetzten Mittel bestehet, die Formula composita aber, weil darzu viele einfache, zubereitete, oder zusammengesetzte Mittel kommen, erfordert wieder ihre besondern Regeln.

§. 16. In der Formula composita, welche öfters aus mancherley Ursachen nöthig ist, hat man acht zu geben

1) auf die Anzahl, Nutzen und Verhältniß der Theile, woraus sie zusammengesetzt ist;

2) auf die allgemeine und besondere Menge;

3) auf ihre eigentliche Gestalt und Beschaffenheit, was nämlich daraus entstehet, wenn diese zusammengemischt werden.

§. 17. Was die Theile anlanget, woraus sie bestehet, so zählet man deren viere: 1) Basin, 2) Adjuvans, 3) Corrigens, 4) Constituens, denen einige noch das Dirigens zusetzen, welches wir aber unter das Adjuvans rechnen.

§. 18. Basis ist eigentlich das wahre würcksame Artzeney-Mittel, welches die Ursache der Kranckheit zu heben im Stande seyn soll, daher dieselbe öfters vor sich, ohne Zusatz der folgenden zureichend ist. Diese wird einfach genannt, wann sie nur einen Zufall der Kranckheit hebt, oder nur aus einem einfachen Mittel bestehet, zusammengesetzt aber heißt sie, wann sie vielen Zufällen der Kranckheit entgegen gesetzt wird, oder aus vielen einfachen zubereiteten und zusammengesetzten Mitteln bestehet.

§. 19. Adjuvans nennt man dasjenige Artzeney-Mittel, welches die Würckung des vorigen vermehren kan, so setzt man

z. E. den gelinden Purgier-Mitteln die Resina Jalapae, das Diagrydium zu. 7)

7) Hierzu gehöret auch noch das Dirigens, z. E. wenn man dem Mercur. dulc. Campher zusetzt, damit solcher nicht nach den Speichel-Drüsen gehen könne.

§. 20. Corrigens ist ein solches Mittel, welches zwar die Schärfe und unangenehme Eigenschaft der Artzeneyen, dem Geschmack und Geruch nach, verbessert, die Kräfte aber desselben nicht verringert. Z. E. wenn Resina Jalapae mit frischen Mandeln angerieben wird; der unangenehme Geruch wird durch Olea destill. und riechbare Mittel als Ambra, Moschus; der Geschmack durch süsse und saure Dinge; die Farbe durch Cinnab. Raf. Lign. Santali, Auri fol. verbessert: Auch hierinnen muß man sich nach den Kraucken richten; einer liebt süsses, der andere bitteres, einer ziehet das Stinckende dem angenehm riechenden vor, welches öfters die beste Verbesserung ist.

§. 21. Constituens wird dasjenige einfache, zubereitete oder zusammengesetzte Mittel genannt, welches denen, in dem Recepte erwehnten, Artzeneyen die gehörige Gestalt und Beschaffenheit giebet. Wann das Adjuvans oder Corrigens dieses thut, so ist kein neues Constituens nöthig, sonst aber muß man eins erwählen, welches, seinen Kräften nach, denen übrigen nicht zuwider ist, auch muß die Verhältniß nach der Dosi der vorigen und deren eigenen Beschaffenheit bestimmet werden, wie dieses in der besondern Abhandlung deutlicher erhellen wird.

§. 22. Was 2) die Bestimmung der Menge und Dosis der zusammengesetzten Formel anlanget; so wird die eben, wie

wie bey der einfachen, nach der Kranckheit, den gegenwärtigen Kräften des Krancken u. s. f. abgefasset.

§. 23. Was 3) der zusammengesetzten Formeln eigentliche Gestalt und Beschaffenheit betrifft, so kommt öfters hierauf viel an, und muß man sonderlich auf die Consistentz, Farbe, Geruch, Geschmack und Kräfte Acht haben.

§. 24. 1) Hat eine jede Art Formeln ihre eigene Consistentz, wie bey der besondern Abhandlung derselben erhellen wird. Man kan aber in der Gegenverhältniß fehlen, da sie entweder zu dicke oder zu dünne werden, deßwegen wir diese bey der besondern Betrachtung bestimmen wollen. Ferner wenn man Sachen zusammensetzt, die sich nicht vermischen lassen, sondern brausen, gähren, sich niederschlagen, zerfliessen ꝛc. da aber dieses hauptsächlich die Chymie lehret, so ist klar, warum diese in dem Falle höchstnöhig sey.

§. 25. Was 2) die Farbe anlanget, so ist wohl nichts veränderlicher, als diese, denn, nachdem verschiedene Dinge miteinander vermischt werden, entstehen auch mancherley Farben, weil aber doch eine vor der andern angenehmer scheinet, und da allezeit die weisse, goldgelbe, rothe und blaue am angenehmsten, die schwartze, dunckel-grüne undurchsichtige aber allezeit dem Krancken gleichsam zuwider ist, so soll man sich vor dergleichen inacht nehmen; sonderlich müssen die Emulsiones allezeit weiß, die Juleppe insgemein roth seyn, ja, eine schlechte und ungewöhnliche Farbe erregt leicht bey dem Krancken Eckel.

§. 26. Eben so veränderlich ist auch 3) der Geruch, welcher aber eine grössere Würckung in die krancken Körper hat

wie wir sehen, daß die mehresten flüchtigen Gewürtze, wann sie das Riechbahre verlohren, gar nicht mehr würcksam sind. Dem alten ohngeachtet ist es sehr schwer, gewisse Gesetze hierüber zu geben; einige lieben stinckende, andere wieder angenehm riechende Dinge, die den vorigen verhaßt, ja öfters schädlich seyn, am besten aber wird wohl von allen die mittlere Art vertragen, und die sehr stinckenden sind denen meisten verhaßt.

Hier wird wieder bey Mischung der Artzeney-Mittel ein guter Chymist erfordert, weil aus den Dingen, die gar nicht riechen, öfters der stärckste Geruch entstehet, und andere wieder den stärcksten Geruch verliehren. Z. E. wenn man dem Salmiack ein Feuer-beständiges Laugen-Saltz oder Kalck zusetzt, wenn man das Vitriol-Oel mit dem Salpeter, Küchen-Saltze oder andern gleichartigen Mittel-Saltzen vermischt, und so verliehret der am allerstärcksten riechende ☋. ☉. ☿. alsbald seinen Geruch, wenn ihm das ☩. ☽. oder ☉. zugesetzt wird. Wenn man dem, mit Alcali fixo aufgelösten Schwefel Essig zugiesset, so riechet es wie faule Eyer. Die stinckenden Sachen, wenn sie bey Ambra, Moscho, oder Croco liegen, nehmen deren Geruch an sich, und so ferner.

§. 27. 4) Von dem Geschmacke gilt beynahe eben das, was wir von dem Geruch gesagt haben, da dem einen dieser, dem andern jener gefällt; Insgemein aber sind die sehr bittern, ranciden, faulenden, und urinösen, die übelsten und widrigsten. Doch kan auch das Schmeckende durch die Mischungen leicht verändert werden, das caustische Acidum und urinosum putridum verliehret sich, sobald sie beyde zusammengemischt werden; die gesiegelten Erden werden durch den Zusatz von sauren Dingen Allaunartig, das Bley aber Zuckerhaft. Die übrigen unschmackhaften Metalle erhalten durch

den Zusatz von Saltzen einen übeln, scharfen und beissenden Geschmack.

§. 28. Diese vom §. 24. bis hieher, erzählten Fehler werden aber doch oft selbst durch den Apothecker verbessert, und von der Gedult des Krancken überwunden; daher sie leicht zu dulden sind, wann sie nicht selbst denen Artzeney-Mitteln Schaden bringen, indem ihr würcksames Wesen dadurch geschwächet und verändert, oder öfters gar giftartig gemacht wird. als z. E.

1) Saure und laugenhafte Saltze verändern bey der Mischung gantz und gar ihre Kräfte, weil sie in ein Mittel-Sallz übergehen.

2) Wenn die sauren Dinge den einsaugenden Erd-Mitteln zugemischt werden, berauben sie diese ihrer Kräfte.

3) Die verschiedenen Erden, sonderlich der Bolus, werden heftig zusammenziehend, wann ihnen saure Sachen zugemischt werden, wegen des allaunigten Wesens, das dadurch entstehet.

4) Das Opium wird ebenfalls durch saure Dinge geschwächt.

5) Saure und geistige Artzeneyen verderben allezeit die Emulsiones, deßwegen man von den versüßten sauren Geistern nur sehr wenig zusetzen muß.

6) Die stärckenden und zusammenziehenden Mittel werden durch Vermischung mit süssen und schleimichten Sachen in ihrer Würckung geschwächt.

7) Das Queckſilber, wenn es durch den Schwefel in Aethiopem und Zinnober verwandelt wird, kan den

Speichel-Fluß nicht mehr erregen, und wenn der Merc. dulc. mit dem Schwefel, das Spieß-Glas mit dem Campher versetzt wird, erfolgt eben dieses, ingleichen mit Purgier-Mitteln gegeben.

Wenn Aurum fulminans mit dem Merc. dulc. vermischt wird, so verursacht es eine fressende Schärfe. Der scharfe Mercur sublimatus wird durch die Zumischung des lebendigen Queckſilbers wieder gantz süsse; viele Calces Merc. sonderlich das Turpethum, so wegen der anhangenden Säure fressend ist, werden durch die Calcination und Zusatz vom Alcali gelinde und unwürcksam.

8) Der ungelöschte Kalck, welcher vor sich nicht scharf ist, erregt eine heftige Schärfe, wann solcher mit einem Feuer-beständigen Laugen-Saltze und Salmiac verbunden wird.

9) Ein stärckeres saures Saltz treibt das schwächere aus. Z. E. das Vitriol, wenn es zum ☉. ☋ com. ☿. ♀. solubil. ♀. regener. u. s. f. gesetzt wird.

10) Wann eben diese starcken sauren Saltze zu den Metallen gesetzt werden, entstehen die heftigsten, fressenden Gifte, wie der Lapis infernalis, Mercur. subl. praecip. ruber, Butyrum Antimonii, und andere mehr beweisen.

11) Wir erfahren auch täglich, daß viel darauf ankomme, mit was vor Menstruis die Theile derer Artzeney-Mittel aufgelöset werden. Anders würckt eine Essentia Rhabarb. anders die Tinct. aquosa. Die Extracta aquosa der Purgier-Mittel sind insgemein sehr gelinde, hingegen würcken die mit Wein-Geist ausgezogenen Resinae heftig, und verursachen viele Schmertzen. Vitrum Antimonii giebt seine Brechen-machende Kräfte allein dem Weine, nicht dem

Brantwein, sauren und wäßrigen Menstruis; viele werden gelinde durchs Kochen, z. E. Rhabarbarum, Senna, Asarum, Gratiola, sonderlich verliehren die flüchtigen Gewürtze dadurch ihre Kräfte, daher man sie nothwendig erst zumischen muß, nachdem die Species schon gekocht haben, z. E. Sassafras, wie wir dieses alles bey der Betrachtung der besondern Artzeney-Mittel gezeiget; wer die daselbst gegebenen Anmerckungen behalten hat, und zugleich der Chymie kundig ist, der wird diese groben und noch viele andere Fehler leicht vermeiden, den Unwissenden aber hilft man auch nicht durch alle gegebene Regeln und Exempel; deßwegen dieses von den Formeln überhaupt zureichend seyn kan, da die beständige Uebung vieles zu der Fertigkeit in Verschreibung der Recepte beyträgt, auch vieles hilft, wenn man Gelegenheit hat, in die Apothecken zu gehen, und daselbst die Recepte, so von andern verschrieben worden, anzusehen, theils das Gute daraus zu lernen, theils durch anderer Fehler sich selbst zu verbessern.

# Das 2 Kapitel,
## Betrachtung der besondern Recepte.

### §. 1.

Nunmehro kommen wir auf die besondere Abhandlung einer jeglichen Formel, deren verschiedene Erklärung wir in dem Eingange dieses Werckes (pag. 23. und folgenden) gegeben, wo wir auch das Gewichte und Maaß (p. 61.) und die gewöhnlichen Zeichen, so im Recept-schreiben der Kürtze halber nöthig und gewöhnlich sind, (p. 59.) angeführet

führet haben. Wir mercken also hier nur noch, daß, gleichwie man die Kranckheiten in innerliche und äusserliche einzutheilen pfleget, man eben dieses bey den Formeln beybehalten, und dieselben eben daher in innerliche und äusserliche unterscheiden könne.

§. 2. Wir wollen aber keinesweges dieselben nach allen erforderlichen Umständen besonders abhandeln, sondern nur versprochenermassen gewisse Regeln von der Gegenverhältniß im besondern Verschreiben geben, und diese allemahl durch ein Exempel zu erläutern suchen, in welchem zugleich die nöthigsten Gebräuche sollen mit angebracht werden.

# Der 1 Abschnitt

## Von den innerlichen Formeln.

### 1) Pulver oder pulvis. 1)

Die Dosis eines Pulvers für einen erwachsenen Menschen, wann die Artzeneyen leichte sind, ist von gr. XV—ʒj. insgemein zu ʒß und wann die Mittel schwer seyn oder Saltze, die sich im Wasser leicht auflösen lassen, bis zu ʒj. Für ein Kind ʒß—ʒj.

Wann man ʒß—ʒj. zusammen verschreibt, ist die Dosis insgemein eine kleine oder grosse Messerspitze. Z. E.

℞. C. C. ust. grosso mod. trit. ʒß.

D. ad. Scarul. S. Pulver wider das Sodbrennen, bey Anfällen des Uebels eine Messerspitze zu nehmen.

Oder

℞. Conch. Citr. ʒj.
⊙. dep.
Camphor. āā. gr. v.

vel

vel p. Caſtor. optimi gr. vij.
Maſſ. Pill. de Cynogl. gr. v—gr. vj.
M. D. in vj. part. Confic. Singul. ſeorſim. S. Pulver nach Verordnung zu nehmen.

℞. ℥. Diaph. non obtuſ. ʒij.
℧. ℥ti gr XV.
Extr. Caſcarill. ▽ſi. ℈ß.
Cinnab. nativ.
Elaeoſacch. Foenic. āā. gr. v. 2)
M. exacte F. p. omnium ſubtiliſſ. Div. in port. V. aeq. D. S. Pulver nach Verordnung zu nehmen.

Uebelſchmeckende und riechende Artzeneyen, ingleichen Gummata, muß man nicht leicht vor ſich allein im Pulver verſchreiben; ſo verordnet man auch dieſelben nicht, wo der Krancke beſchwerlich ſchlucken kan, ferner verſchreibt man die ſehr leichten Artzeneyen nicht gerne im Pulver, als die Kräuter und Blumen, Sulphur Lycopodii, u. ſ. f.

1) Das Pulver wird auch äuſſerlich verſchrieben, z. E. in der Roſe aufzuſtreuen, woraus ſchon erhellet, daß dieſe Eintheilung in die äuſſerlichen und innerlichen Mittel nicht gewiß und beſtändig ſey.

2) Auf dieſe Weiſe läßt man mit Zucker ꝛc. Roſarum und andere, nebſt deſtillirtem Oele, den Pulvern zumiſchen. Gummata, z. E. das H. wie auch Reſinas, z. E. die Jalapp. verſchreibt man nicht gerne vor ſich, denn ſie werden mit Waſſer eingerührt, ein harter Klump, auch die fetten Sachen werden ſchwer verſchluckt, z. E. Sperma Ceti, deßhalben man ſie cum Nebula, oder mit einer Oblate, zu nehmen verſchreibt.

2) Biſſen oder Bolus, deſſen Doſis iſt ʒj—ʒiß—ʒij. insgemein verſchreibt man nur einen auf einmahl, ſelten daß man bis IV. ſteiget, weil ſie leicht zerflieſſen. Die Verhältniß der Ingredientium iſt

truckene Excipienda von ℥j—℥ij—ʒj.

flüſ-

flüßige Excipientia sind insgemein
Roob.
Theriaca.
Mithridatium.
Conservae.
Syrupi, von diesen sind ℥ij—ʒj. zureichend, öfters aber überläßt man es der Willkühr des Apotheckers, und schreibt q. s. z. E.

℞. ☾. Rad. Ipecacuanh. ʒß—℥j.
Roob. Junip. ℥j.
Conserv. Rosar. ℥ij—ʒj.
M. F. l. a. Bolus, ☉. folio obducendus. D. S. Brech-Bissen früh zu nehmen.

Oder:

℞. ☿. dulc. rite pp. bene trit. ℥ß.
Conserv. Fumar. q. s.
M. F. Bolus, cui similes iij. alii seorsim confecti, exhibeantur cum totidem Nebulis. S. Alle Morgen und Abend einen zu nehmen.

Selten nimmt man Saltze in die Bolos, weil sie davon leicht zerfliessen.

3) Lattwerge oder Electuarium, selten Mistura, sonst auch Conditum oder Opiatum genannt.

Die allgemeine Dosis ist ʒj—ʒv. selten wird es höher verschrieben. Die Menge, nach welcher es zu nehmen, wird nach der Grösse, nicht nach dem Gewichte, bestimmt. Z. E. wie eine Hasel-Nuß groß, Messerspitze, ꝛc. Die Verhältniß der Ingredientium ist folgende.

Conserv. vel Roob. ʒß.
Conditur. — ʒij.
Pulv. — — ʒj.
☉. vel ☽. fol. no. j—ij.

Syrup. q. s. pro Consist. tenui vel spissa.

Z. E.

℞. Pulv. Sem. Santon.
Rhab.
Aethiop. mineral. āā. ʒß.
Roob. Juniper. ʒvj.
Mellis Anthos. q. s.

M. F. l. a. Electuarium D. S. alle Morgen und Abend ein Thee-Löffelchen voll zu nehmen.

℞. Pulv. Cort. Peruv. elect. ʒj.
Roob. Sambuc. ʒiß. l. ʒj.
Cond. Rad. Cichor.
Zinziber in Ind. āā. ʒij. l. ʒj.
Syrup. de Canel.
Absinth. āā. q. S.

M. F. Electuarium D. ad fictile album, S. Fieber-Lattwerge alle 3. Stunden eine Hasel-Nuß groß zwischen dem Paroxysmo mit Wein zu nehmen.

4) Leckssafft, oder Eclegma, Linctus, Looch kommt mit dem vorigen in allem überein, nur daß es flüßiger ist und keine Condita, sondern Looch officin. Olea press. Mucil. Vitell. ovorum, auch wohl destillirte Wässer darzu kommen.

Allgemeine Dosis ist von ʒß—ʒvj. In der Composition derselben ist kaum eine Verhältniß zu bestimmen, und darinnen weniger zu fehlen.

Z. E.

℞. ℥. Amygdal. dulc. rec. express. ʒij.
Mucilag. Sem. Pfyll. ʒj.
Spermat. Ceti c. ovi vitell. solut. ʒij.
Syrup. Diacod. montan. ʒiß.

M. F. Linctus, D. in fictile, cum frustulo Rad. Liquiritiae S. bey Anfällen des Hustens öfters daran zu lecken.

5) Mix-

5) Pillen, Pillulae, sonst auch Catapotia genannt.

Die Excipienda sind insgemein Pulveres, Gummata, Resinae, zumahl übelriechende, schwere Arzeneyen, aber nicht Salze, weil diese auch davon leicht weich werden.

Die Excipientia aber Extracta, Succi, Terebinthina, Balsama, Mica panis, Vitell ovi, Mucilagines, Essentiae, Elixiria, Spiritus, Olea destillata.

Man verschreibt sie theils zum Purgiren, theils aber auch die Säfte in den Gefässen zu verbessern.

Das Gewichte einer Pille ist insgemein j—ij—iij. gr. doch verschreibt man sie auch wohl, wenn nur ein Stück auf einmahl zu nehmen, bis zum ℈ß da von den erstern insgemein ℈j—℈ij—℥ß. auf einmahl genommen wird.

Die allgemeine Menge der Pillen ist kaum zu bestimmen. Die, welche die Säfte verbessern sollen, verschreibt man in grosser Menge, von ʒi—ʒj—ʒiij.

Die Verhältniß derselben ist folgende, wenn

von den Excipiendis ʒj.

so nimmt man von dem

Excipiente, wenn es dicke ʒv—vj.

wenn es dünner ʒij—iv.

wenn es flüßig ʒij—iij.

Oefters thut man wohl, weil eine gehörige Consistenz der Pillen-Massen erfordert wird, daß man es dem Gutdünken des Apotheckers überlasse.

Z. E.

℞. G. H. elect. pur. ʒj.

Extr. Rhabarb.

Hellebor. nigr. ver. aquos.

Aloes gummos ää. ℈j.

Resin. Jalapp. rec. ℈. Amygdal. trit. gr. xij.

Ol. essent. ℳ. Meliss tantil. Sacch. excipt. gutt. vj.

M. F. M. ex qua formentur. Pillul. ad pond. gr. iß. obduc.

duc. foliis Auri D. ad Scatul. S. laxirende Pillen beym Schlafengehen 18. Stück zu nehmen.

℞. Sapon. Hiſpan. vel Alcal. ʒß.
G. ℋ. pur. ʒij.
Galban. pur.
Sagapen. pur. āā ʒj.
℥. deſtill. Foenicul. ℨij.
M. F. l. a. Pill. no. gr. j. Conſperg. Pulv. Lycopod. D. S. Pillen alle 3. Stunden X. Stück mit dem verordneten Tranke oder Mixtur zu nehmen.

6) Stern-Küchelchen, Trochiſci oder Paſtilli, welche gleichſam ein Eclegma ſolidum vorſtellen, indem man ſie im Munde erſt muß zerflieſſen laſſen.

Die Excipienda ſind truckene Pulver, ſowohl zähe, als leichte, Pulpae, Electuaria, auch wohl fluida, Olea deſtill. und Decocta mucilaginoſa, Vina, Aqu. deſtill. Albumen ovi, Mucilagines Alth. Cydon. Succus Glyzyrrh. Syrupi, Balſama, Mel. Farinae Orobi, Lupini, u. ſ. f.

Die Form iſt ſehr unterſchieden, die beſondere Doſis aber von gr. VI—ʒß.

Insgemein bedienet man ſich derer in Apothecken ſchon bereiteten Trochiſcorum, wenn man aber welche verſchreibt, iſt die allgemeine Doſis ſelten unter ʒj.

Die Verhältniß derer Ingredientium iſt ſehr unterſchieden, nachdem Pulver, oder nur Mucilagines, Pulver oder Succi, zuſammengemiſcht werden, deßhalben man ſie am beſten dem Apothecker überläßt.

Der Zucker iſt bey dieſen das gewöhnlichſte Excipiens, weil ſie angenehm ſchmecken müſſen, daher auch übel ſchmeckende, heftige und ſaltzige Artzeneyen nicht in dieſelben verſchrieben werden.

Ad Pulv. ſicci leviſſ. — part. iij.
℣. ∽. Decocti, — — jv.

Syrup. Mucil. Gum. — part. vj—ix.

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Irid. Florent. ʒj.
Liquirit. — ʒiij.
Pimpinell. alb. ʒij.
Sem. Foenicul.
Coriandr. āā. ʒj.
Sacchar. Canariensis.
Syrup. de Alth. āā. ʒj.
Cum Mucilagine G. Tragacanth. in Aqu. Anisi solut. q. s. F. l. a. Trochisci, Pisi magnitudine D.S. Wann es nöthig, einen in den Mund zu nehmen.

7) Morsellen, Morsuli, oder Tabellae, auch Electuarium solidum genannt.

Die Excipienda sind mancherley, wie bey dem Bolo und Electuario.

Das Excipiens ist insgemein der Zucker mit Wasser aufgelöset.

Die Gestalt ist verschieden, also auch das Gewichte eines jeden, von ʒj—ʒß. und noch mehr, und wird diese, wo nicht würcksame Artzeneyen hineinkommen, selten bestimmt.

Die allgemeine Dosis muß wenigstens ʒiv. seyn, indeß verschreibt man am besten die schon in Apothecken zubereiteten.

Die Verhältniß der zu verschreibenden Artzeneyen ist:

Pulveris — — — ʒij.
Condit. — — — ʒiij.
Sacchar. alb. — — ℔j.

Z. E.

℞. Lapid ℈ ppt.
Corall. rubr. ppt.
Cretae albis. pp. aa. ʒiij.
Sacchar. albis. in Aqu. ℔. Til. solut. q. s. vel ʒvj.

F. l.

F. l. a. Morſuli conſp. fol. Auri vel. fl. Tunic. Cyan. etc. Roſar. rubr. D. S. wenn es nöthig, ein Stück wider das Sodbrennen zu nehmen.

8) Küchlein, Chriſt-Küchelchen, Rotulae, Orbiculi oder Teſſelli, dieſe kommen mit denen vorigen ſehr überein, nur daß man darauf ſiehet, damit dieſe halb durchſichtig ſeyn, weßhalben die Ingredientia, ſo die Durchſichtigkeit ſtöhren, weggelaſſen werden.

Sie ſind viel kleiner, als die Morſuli, die Doſis eines jeden iſt von ℈j—ʒß welche öfters auch, wenn würckſame Arzeneyen darzu kommen, nach der Zahl no. j—ij—iij. oder Gewichte beſtimmt wird.

Die allgemeine Menge iſt zu einigen ʒ.

Die Verhältniß der Mittel, ſo darzu gebrauchet werden, gegeneinander iſt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Succi Acidul. | — | — | ʒiij. |
| Sacch. alb. | — | — | ℔j. |
| | Oder | | |
| Pulv. | — | — | ʒj. |
| Sacch. | — | — | ʒviij. |
| ad Eſſent. | — | — | ʒj. vel ʒß. |
| und Oleum deſtill. | — | | gutt. xx. |
| Sacch. | — | — | ʒij. |

ʒ. E.

℞. Sacch. albiſſ. ſubtiliſ. trit. ℔iij.
leni igne calefact.
admiſce
Succ. Limonum.
Granat. rec. preſſ. aa. ʒiij.

F. l. a. Rotul. D. S. den Durſt zu lindern, ein Stück in Mund zu halten, und, ſo oft es nöthig, zu wiederholen.

Auf gleiche Weiſe werden die Spir. Eſſ.. R. Olea deſtil.

dem beschriebenen, aufgelösten und eingekochten Zucker zugemischt.

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Ari.
Myrrh. aa. ʒj. l. ʒij.
M. et s. q. Sacch. in Aqu. Melissae S. V. solut. inspissa, ante Concretionem.
adde
Ess. Succin. ʒj.
Ol. dest. Menth. gutt. XV.
Cinnam. gutt. V.
M. F. l. a. Rotul. D. S. Eine Stunde vor Essens ein Stück zu nehmen.

9) Abgesottner Tranck, Decoctum oder Apozema und Infusum.

Die Artzeneyen selbst, und die Art zu verschreiben, ist bey beyden einerley. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß man ein gutes Auflösungs-Mittel erwähle, welches die Artzeneyen aufzuschliessen geschickt ist, und wann dieses nicht zureichet, so pflegt man denenselben noch wohl ein Accessorium zuzusetzen, um dessen Würckung zu vermehren, z. E. ☉. ☿. Darzu gehöret auch, wenn man nach der Bereitung des Decocti, oder Infusi, dessen Kräfte zu vermehren, oder aber solches angenehmer zu machen, noch etwas zusetzet, z. E. Sal Polychrestum, Acetum destil. Syrupum, Mell. etc.

Die besondere Dosis ist kaum zu bestimmen öfters ein Löffel voll, ʒij. ein Schluck, ein Wein- auch wohl ein Bier-Glas voll, einmahl oder oft, wenn es zum ordentlichen Getränke seyn soll, zu nehmen.

Die allgemeine Menge ist von ʒiv—℔ß—℔ij—℔iv. selten über ℔viij.

Die Verhältniß der darzu kommenden Artzeney-Mittel ist:

Zum

Zum Decoct. — — ℔j.

Z. E.

Rad.
Lign.
Cort. — Zj—Zij.
wenn diese gewürtzhaft sind zj—zij.
Herb.
Fol. — aa. Mj—ij.
wann sie aromatisch, ebenfalls weniger.
Florum — — p. j—ij.
Seminum
Baccar. aromat. — Zj—ij.
Sal. — — — Zj.
Electuar. — — Zj—Zij.
Extract. — — Zj—ij.
Antim. Crud. in petia ligat.

Oder:

Limat. Mart. — Zj.
Colat. Dep. adde ℔. gr. S. q. f.
vel Syrup. — — Zi—ij.
Spirit. Vitriol. — Zß. etc.

In Infusis wird wohl noch viermahl soviel, sonderlich von denen Brech- und Purgier-Mitteln des Pflantzen-Reichs genommen.

Z. E.

℞. Hb. Chamaedrios oder Millefol.
Absinth.
Cent. min. aa. Mj.
Rad. Pimpinell. alb.
Galang. min aa. Zß.
Aristol. rot. ver.
Rhabarb. opt. aa. Zi.
Ari.

Fibr. Hellebor. nigr. ver.
Agaric. in Petra ligat. aa. ʒii.
Fol. S. S. S. ʒß.
Cort. Winteran. ʒii.
Aurant. rec. rasp. no. iij.
Sem. Coriandr.
Foenicul. aa. ʒß.
Sal. Card. Bened. vel Sedlicens. ʒvi—ʒi.

Incis. Cont. M. Lig. in Sindone, Infund. Aqu. fontan. pur ebull. Mens. j. Stent in leni Digest. calid. p. XXIV. Hor. post Refriger. adde

Vini Rhenani vet. opt. Mens. j.

D. S. Blut-reinigender, zugleich laxirender Kräuter-Wein, alle Morgen ein Spitz-Glas, oder noch mehr, damit er einmahl starck laxire, gelinde gewärmt zu nehmen, und allezeit um den dritten Tag einmahl auszusetzen.

℞. Rasp. Lign. Guajac. ℔ß.
Pimpinell. alb.
Gentian. nigr.
Bardan. maior.
Turion. Pini aa. ʒi.
Incis. Coq. in Mens. vj. Aqu. font. ad Consumt. III. part. vase clauso, sub finem adde
Rasp. Lign. Sassafr. ʒi.
Rad. Liquirit. ʒß—ʒii.
Ebul. semel, Refrig.
et Colat. depur. ℔iv.
admisce
Confect. Strobilorum Pini ʒii.
Syrup. de Canella ʒiß.

D. S. Blut-reinigender Tranck, des Tages über auszutrincken.

Oder

℞. Hb.

℞. Hb. Millefol.
Scordii āā. Mj.
Rad. Imperator. vel Leviſt. ℥i.
Cort. et Lign. Saſſafr. ℥ß.
Flor. Cheiri P. j.
Bacc. Junip.
Sem. Ammon āā. ʒi.
Inciſ. Contuſ. M. D S. Species, wie Thee zu trincken.

10) Mandel-Milch, Emulſum, oder Emulſio. Es wird hier ebenfalls ein Auflöſungs-Mittel erfordert, dieſes iſt meiſtentheils gemeines, oder abgekochtes Haber- und Gerſten-Waſſer, oder es ſind Aqu. deſtill. aromaticae, ſelten ſpiriruoſae. Zu dem Emulgendo werden alle mehlichte und öhlichte Saamen erwählet, ja, man nimmt auch öfters die Olea, Reſin. Gummata und Balſama darzu.

Es hat auch die Emulſion ihr Acceſſorium, als welches entweder die Auflöſung befördert, wie bey denen letzten nöthig, als da ſind die Saponacea, Vitell. ovor. Sacchar. Mel, etc. oder ihre Kräfte und Annehmlichkeit vermehret, z. E. Syrup. alb. Eloeoſacch. ſelten Salia, und feine Pulver, auch etwas Weniges vom Spir. acid. dulcificatis.

Die beſondere Doſis iſt von ʒi—ij.

Die allgemeine Menge von ℥iv—℥viij. ſelten höher, weil ſie leicht, ſonderlich in der Wärme, verdirbet, ſie müßte denn zum ordentlichen Getränke dienen ſollen.

Die Verhältniß der erwählten Artzeney-Mittel iſt:

Zu Sem. — — — — ʒi. wird genommen
Aqu. ſimpl. vel deſtill. ʒi.
Pulv. vel Sal. z. E. Nitri, ℈ß—℈i.
Eſſ. R. doch ſelten — ℈i.
Spir. Vitr. dulc. — gutt. X.
Syrup. alb. — — ʒß—ʒi.

Zu den Resinis und Gummaribus wird doppelt soviel, z. E. Vitello ovorum, oder zu ʒj—ʒij. Gelbes vom Ey am besten q. s. verschrieben, die Verhältniß vom Wasser ist einerley.

Ordentlich wird dergleichen Milch nicht gefärbt, doch muß man auch bey gewissen Umständen dieselben zu färben wissen, um den Krancken zu betrügen; die Saamen, so darzu genommen werden, müssen frisch seyn.

Z. E.

℞. Amygdal. dulc. excortic. rec. ʒij.
amar. excort. rec. no. iij.
Sem. IV. frigid. mai. aa. ʒj.
Aqu. Ceras. nigror.
Fl Sambuc. aa. ℥iij.
Cinnam. S. V. ʒß.
M. F. l. a. Emuls. Colat. fort. express.
admisce
Antim. Diaphor. rit. abl.
Lap. ℔. subtil. pulv. aa. ʒij.
Nitri dep. ʒß.
Syrup. Papav. alb. ʒvi.
M. D. S. alle 2. Stunden umgerüttelt ein Thee-Köpfchen voll zu nehmen.

Oder:

℞. Terebinthin. vel Balsam. de Copaiv. ʒß.
Solve c. Vitell. ovorum.
q. s. vel ℥iß. vel no. ij.
Probe subactis, admisce sensim.
Aqu. Fragar. vel Juniper.
Flor. Persic. aa. ℥ij.
Mellis alb. desp. ʒiij.
M. D. S. nach Verordnung zu nehmen.

Oder;

℞. G. Ammon. pur. ʒi.
Resin Jalap. gr. ij.
Solve c. Vitell. ovor. ʒij.
et Aqu Cort. Aurant. ʒi.
F. l. a. Emulsio, cui
adde
Sacch. Canar. ʒi.
D. S. früh auf einmahl zu nehmen.

11) Julep, Julapium. Es bestehet solches aus dem Excipiente, so insgemein schlechtes oder destillirtes Wasser, dünnes Decoct oder Serum lactis ist, und aus denen Excipiendis, hierunter gehören alle Aqu destil. aromaticae, Vina generosa, als die besten cardiaca. Ferner alle angenehme Sachen, Acidula, dulcia, Saccharum, Succi, Confectiones; denn es muß angenehm schmecken, ruchen und aussehen.

Die besondere Dosis ist zu ʒj. oder Thee-Köpfchen, auch soviel, als zureichend, den Durst zu lindern.

Die allgemeine Menge kan also ʒiv—℔ß—℔iv. und noch mehr seyn, zumahl, wenn es zum ordentlichen Getränke in Fiebern dienen soll.

Die Verhältniß der darzu genommenen Mittel, ist folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ad. Aqu. simplic. oder destillat. aromat. | | | ℔i. |
| Vin. Generos. | — | — | ʒi—ij—iij. |
| Syrup. | — | — | ʒij. |
| Succ. | — | — | ʒij. |
| Tinct. | — | — | ʒß. |
| Spir. | — | — | ʒij—vi. |
| Confect. | — | — | — |
| Sal Pulv. | — | — | ʒß—ʒi. |
| Acet. | — | — | ʒi—ʒiß. |
| Acidi fossil. mineral. | | — | gutt. XX—ʒi. |

vel q. l. p. gr. S.
Sacchar. q. s. ad grat. dulced. vel ʒß—ʒi.
Z. E.
℞. Aqu. Flor. Tiliae.
Cerasi. nigr. āā. ʒiv.
Cinnam. s. v. ʒi.
Vini generos. Hispan. ʒiß.
Suc. Ribes.
Berberum aa. ʒß.
Conf. Alkerm. compl. ʒi.
℞. Flor. Bellidis ʒij.
Syrup. de Canella ʒi.
Spir. Sulph. per Camp. l. Spir. Nitri, aut
Vitrioli dulc. ʒi. vel q. s. p. gr. S. acidulo.
M. D. ad Vitr. S. alle Stunden ein Thee-Köpfchen voll zu nehmen.

12) Tränckchen, Mixtura media, oder Potio.

Das Excipiens ist wieder destillirtes Wasser.

Die Excipienda aber sind Terrea, Salia, Spiritus, Tinct. Ess. nur hat man hier nicht so sehr auf die Annehmlichkeit des Geschmacks und des Ansehens Acht zu geben, als bey dem vorigen.

Die Dosis ist insgemein ein Löffel voll, ein halb Thee-Köpfchen, wo nicht ij—ʒiij. pro haustu auf einmahl verschrieben werden.

Die allgemeine Menge ist ʒi—ʒiv—ʒviij.

Die Verhältniß der Artzeney-Mittel ist folgende:

| | |
|---|---|
| Ad Aqu. insipidae | ʒi. |
| Spir. | ʒij—ʒß. |
| Succ. sapid. | ʒij. |
| insipid. | ʒß—j. |
| Elixir | ʒi—ij. |
| Extr. doch selten | ʒi—ʒß. |

Spir.

| | |
|---|---|
| Spir. inflam. | ʒj. |
| Pulver. | ℈i—ʒß. |
| Spir. urinos. | ℈j. |
| Sal. fixi | ℈ß. |
| Sal. volatil. | gr. V. |
| Spir. acid. | gutt. viij. |
| R. | ʒß—ʒi—ʒij. |
| Essent. | ʒß. |
| Olei destill. | gutt. ij—v. |
| Syrup. vel Sacch. | ʒß—ʒj. |

## ʒ. E.

℞. Aqu. Flor. Acac. ʒiß.
Extr. Rhab. ℈j.
Helleb. nigr. ver. aquos. ℈ß.
Syrup. de Manna ʒiß.

M. F. Haustus, D. S. Laxier-Tränckchen, auf einmahl zu nehmen.

℞. Aqu. Scord. vel Millefol.
Flor. Sambuc. āā. ʒiij.
Cinnamom. s. v.
Meliss. s. v.
Liqu. Terr. fol. Tart. aa. ʒj.
Corall. rubr. ℔℔t.
Conch. ℔℔t. aa. ʒi.
Antim. diaphor. non abl. ℈ii.
R. Flor. Bellid. vel Spir. Nitri dulc.
Essent. Alex. Stahl. aa. ʒi.
Nitri pur. ʒß. vel ℈i.
Elaeosacch. Cinnam, ʒi.
vel Syrup. de Canel.
Caryophyll. aa. ʒii.

M. F.

M. F. Potio, D. S. alle Stunden einen Löffel voll umgerüttelt zu nehmen.

Oder:

℞. Aqu. cohob. Millefol.
Menth.
Chamomael.
Rutae,
Meliss. āā. ℥iij.
Hirund. c. Castor. ℥iß.
Ess. Aurant. immatur. ʒij.
Liqu anodyn. mineral. Hofm.
Sacch. Canar. āā. ℥j. cui instilla
Olei destill. Chamomael. gutt. X.
in hystericis addi potest
Asae foetid. in ☩. Rutac. q. s. solut. ʒß.
Laudan. Liquid Sydenh.
vel R. Laud. hyster. ℥i. ad ij.

M. D. S. Blähungs-Mixtur, bey üblen Zufällen einen Löffel voll zu nehmen.

Zu diesen gehören noch die sogenannten Mixturae contractae, deren Doses tropfenweise bestimmt werden, als da sind die Ess. R. Elixiria, Spir. Balsam Extract. Olea dest. Liquores, Salia Resin. so in kleiner Dosi würcksam sind. Bey diesen muß man bemercken, daß allezeit die schwachen Essenzen die starcken aus Alcohol niederschlagen, welches auch durch die wäßrigen Tincturen geschicht, weßhalben man sich in diesem Stücke bey dem Verschreiben kaum gnug in acht nehmen kan.

Die allgemeine Menge ist ʒii—ℨj—ℨij. und noch höher:

Z. E.

℞. Extr. Absinth.
Millefol.

Cort.

Cort. Casc. aquos.
Chin. aquos. āā. ʒj.
Solv. in s. q. Liqu. ∀. fol. ♃. vel Aqu. Menth. cohobat.
adde
Ess. Aurant. immatur.
Myrrh. aa. ʒj.
Succin. ʒiß.
Spir. Vitriol. dulc. ℥ij.
℞. Mart. Cydoniat. ʒj.

M. D. S. stärckendes Visceral-Elixir. Eine Stunde vor Tische, oder gleich nach der Mahlzeit, 80. Tropfen mit Wein zu nehmen.

℞. Ess. Alexiph. Stahl. ʒij.
Gent. rubr. ʒj.
Spir. Nitr. dulc. ʒß.

M. D. S. Morgens und Abends 60. Tropfen zu nehmen.

Oder:

℞. Resin. Lign. Guajaci ʒij. vel Gummi Nativ.
Guajac. Juniperi ʒj.
Extr. Lign. Guajac. ℥ij.
Solv. in s. q. Liqu. Terr. fol. Tart. adde
℞. Tartar.
Essent. Pimpinel. aa. ʒß.
Ol. destill. Sassafr. ℥j.

M. D. S. Morgens und Abends 80. Tropfen im gewöhnlichen Trancke zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. Cochlear.
Trifol. fibr. aa. ʒj.

Solv.

Solve in s. q. Aqu. cohob. Cochlear.
adde
Spir. Cochlear. ℥ij.
Confect. Strobil. Pini ℥iß.

M. D. S. Blut-reinigende Tropfen, des Tages dreymahl 60. zu nehmen.

Nota: Dergleichen soll man im Winter verschreiben, wo man die Säfte dieser nützlichen Pflantze nicht wohl frisch haben kan.

# Der 2 Abschnitt

## Von den äusserlichen Formeln.

1) Iniectio, Enema, Clyster. Was man in verschiedene natürliche, oder widernatürliche Höhlen des Körpers einspritzet, wird unter dem Namen der Injection begriffen. Da nun aber diese alle aus Infusis, Decoctis oder Mixturis bestehen, von welchen schon gehandelt worden, so wollen wir nur noch hinzufügen, was die Clystiere in diesem Stücke vor besondere Regeln erfordern, ob sie gleich eine ähnliche Materie zum Grunde haben.

Die Excipienda sind mancherley, nachdem dieselbigen zu purgiren, zu reitzen, Blähungen zu treiben, zu erweichen, zu lindern, zu ernähren, zu stärcken, Wunden und Geschwüre allhier zu reinigen, u. s. f. gesetzet werden.

So ist es auch mit dem Excipiente beschaffen, welches aber doch insgemein schlechtes oder destillirtes Wasser, oder Spiritus, Vinum, Lac ebutyratum, dessen Serum, Urina, Decocta vulneraria, roborantia, Olea pressa, Juscula Carnium, etc.

Die besondere Dosis ist:

pro Adulto — ℥viij — ℔i.

Puero

| | |
|---|---|
| Puero | ʒiv—ʒvij. |
| recens nato | ʒij. |

Wenn es lange soll beybehalten werden, muß man wenig nehmen, ingleichen, wenn es ernähren soll, im letzten Falle wird ohnedem allezeit ein reinigendes Clystier vorher eingespritzt.

Die Verhältniß der darzu erwählenden Mittel gegeneinander ist folgende:

| | |
|---|---|
| Für einen Erwachsenen ad Colat. | ʒviij—viiij. |
| Pingued. oder Olei | ʒß—ʒiß. vel triplum. |
| Terebinth. | ʒvi. |
| Vitell. ovor. | no.i—ij. |
| Mellis | ʒi. |
| Elect. purg. | ʒiß. |
| Hierae simpl. | ʒii—ʒß. |
| Sal. Ammon. comm. Nitri | ʒi—ʒiß—ʒij. |

Von denen Purgier-Mitteln wird immer eine drey- bis vierfache Dosis genommen, wie auch von Schmertz-stillenden Artzeneyen, doch muß man sich auch damit inacht nehmen, weil der Gaubius Erfahrung haben will, daß einer von IV. gr. Opium in den ewigen Schlaf gefallen sey.

Die Terebinthina wird mit dem Vitello ovor. abgerieben, sonst brauchen hier die Fette und Oele mit dem Wasser nicht genau vereiniget zu werden. Selten nimmt man Pulver zu Clystieren.

In der Unterschrift muß das Alter des Krancken angezeiget werden, weil nach diesem das Instrument zum Clystieren von dem Apothecker zu erwählen ist.

℥. ℈.

℞. Hb. Millefol. vel Rutae rec.
Chamomael. c. Fl. aa. mj.

Fl. Ver-

Fl. Verbasci vel Sambuc. pj.
Sem. Cymin. ʒii—iij.
Incis. Cont. Coqu. in Aqu. simpl. (vel Ser. lac. l. Jusc.)q.s.
℞. Colat. dep. ʒviij.
Ol. coct. Chamomael. ziß.
Nitr. depur. ʒß.

Oder, wenn es reitzen 1) und purgiren soll:

℞. Mell. despum ʒj.
Terebinth. vener. c. Vitell. ovor. subact. ʒiij.
Electuar. de Hiera picra ʒij.
Ol. Laurin. ʒij.
Nitri vel Sal. Ammon. ʒj.
M. F. (Clyster.) D. c. Instr. Clysm. pro adulto, S. sogleich zu setzen.

Wenn es ernähren soll, wird, nachdem das beschriebene Clystier wiederum weggegangen, und also die Gedärme gereiniget werden, ʒvj. gute Fleisch-Brühe eingespritzt.

Eben so wird es mit denen stärckende Clystieren gehalten, davon das folgende zum Exempel dienen kan.

℞. Summit. Millefol. Mj.
Rad. Gent. rubr. ʒj.
Cort. peruv. elect. ʒij.
Incis. ebulliant in Aqu. font. pur. q. s.
Colaturae depur. ʒvj.
adde
Tinct. Mart. Cydon. ʒj.
D. c. Instrum. Clysmatico p. adulto.

Das Moeconium auszuführen nach dem Börhave:

℞. Seri lact. rec. ʒij.
Sapon. Venet. ziß.
Mell. alb. ʒij.
M. F. Clyster. D. c. Instrumento pro infante recens nato.

Was

Was bey dem Setzen derselben und nachhero zu beobachten, lehret der Gaubius p. 375 seq. Daß man auch aus dem blosen Rauch des Tabacks Clystiere setze, haben wir oben angeführet.

1) Zu eben dem Ende wird sonderlich die Squilla und Colocynthis mit den Speciebus gekocht, die aber in eine feine Leinewand müssen gebunden werden, damit ja bey dem Durchseigen nichts von ihren wesentlichen Theilen mit ins Clystier komme.

2) Umschläge, Epithema, oder Fotus, auch Fomentum liquidum und siccum. Dieses ist entweder flüßig, oder trucken, ersteres wird warm, auch kalt applicirt, und befeuchtet allezeit die Theile vor sich, oder durch seine Dämpfe; letzteres aber wird in truckener Gestalt aufgestreuet, oder in Säckgen gemacht, daher hat es von denen verschiedenen Arten besondere Nahmen erhalten, als da sind: Adspergo, (oder Pasma, Catapasma, Diapasma, Empasma, Sympasma der Alten,) Sacculus, Cucupha, Cucullus, Frontale, Scutum, Lectulus, Pulvinar, wenn der Krancke im letzten Falle auf dergleichen, mit Kräuter ausgestopften, Küssen schlafen muß.

Erstere sind leicht zu verschreiben, nach denen vorfallenden Umständen, da sie aus warmen Infusis und Decoctis bereitet, mit wollenen übereinander gelegten rein ausgerungenen Tüchern oft, und, sobald es erkältet, appliciret, auch wohl in Blasen gethan, und warme Steine und Sand darüber geleget werden, oder es ist eine kalte Mixtur aus Wasser, Spiritibus, Oelen, Eßig, womit man die Theile benetzen, oder reiben muß.

Das truckene Epithema hat keine Schwierigkeiten, da man nur gewisse Species erwählet, so gröblich zu Pulver

gestossen, oder klein zerschnitten werden, welche man aufgestreuet, oder in Tücher genehet, und erwärmet, verschiedenen Theilen applicirt.

Die Menge desselben bestimmt man nach der Grösse der Theile, worauf es geleget wird.

Noch können wir hierher das Cataplasma rechnen, welches entweder coctum, oder crudum ist.

Das Coctum erfordert erstlich ein flüßiges Wesen, als da ist: Wasser, Milch, Eßig, Lauge, ꝛc. hernach eine Artzeney, die darinnen gekocht wird, dieses sind insgemein Pflanzen, und zwar die von zärterer Art, als die Blätter, Blumen, und weiche Früchte. Endlich ein Accessorium, welches aber nicht allemahl nöthig ist, dieses sind entweder flüchtige Dinge, die das Kochen nicht vertragen, und doch zur Würckung desselben erfordert werden, oder aber nur solche Körper, welche den Zusammenhang, wenn es gekocht, oder oft gewärmt wird, verhindern.

Das crudum Cataplasma wird blos durch Vermischung vom Mehl, Pulver, weichen, und flüßigen Körpern ohne Kochen bereitet, deßwegen die Epispastica und Rubefacientia mit Recht zu denenselben können gezählet werden.

Die Dosis von beyden bestimmt man nach dem Orte, wo es soll aufgeleget werden. Die Verhaltung der Menge von Artzeneyen, die darzu kommen, anlangende, so wird gesetzt: Coqu. ad Consist. Cataplasm. oder q. s. ad Consist.

Z. E.

a) Epithema humidum s. Fotus.

℞. Hb. Millefol.
Absinth. l. Cent. minor.

Hb.

Hb. Card. Bened. l. Scord.
Rut. rec. l. Salviae l. Menth. aa. Mj.
Rad. Ariſtol. rot. ver. ℥j.

Conciſ. Coqu. in Vin. Gallic. et Acet. Rut. ſimpl. aa. q. ſ. in Phiola alta l. vaſe clauſo, p. $\frac{1}{8}$. hor. Liquor. colat.

Adde

Sal Ammon. dep. ℥i—℥ß.
Spir. Ther. ℥iv.
Aqu. Prophyl. Sylv. ℥ij.

M. D. S. Mit dieſem warmen Trancke dicke wollene Tücher anzufüllen, rein auszudrucken, und ſo heiß, als es zu leiden iſt, umzuſchlagen, und bey der geringſten Erkältung zu wiederholen.

℞. Fol. Malv.
Fl. Sambuc. l. Chamomael.
Papav. errat. aa. Mj.

Inciſ. Coqu. c. ſ. q. Lactis F. Decoctum p. Fomento.
D. S. Eine Blaſe von dieſem warmen Trancke halb voll zu gieſſen, und auf den ſchmertzhaften Ort, ſo warm, als es zu leiden iſt, zu legen, mit warmen Kley, oder Steinen, zu bedecken, und bey Erkältung gleich zu wiederholen, oder die Dämpfe davon beſtändig in die Lunge zu ziehen.

℞. Aqu. Regin. Hung. ℥j.
Balſ. Vit. Hofmann. ℥j—℥ij.

M. D. S. Tücher, oder Brodt-Rinde, damit anzufeuchten, und wärmlich auf die Gegend des Magens zu legen.

b) Epithema ſiccum.

1) Adſpergo.

℞. Pulveris sive Farin. Fl. Sambuci.
Melilot.
Chamomael. āā. ʒij.
Camphor. ʒß—ʒß—ʒß.

Subtil. Trit. M. D. S. gelinde erwärmt auf die Theile zu streuen.

2) Cucupha, s. Sacculus.

℞. Hb. Serpill.
Rorismarin.
Major.
Melisf. āā. Mß.
Fl. Salv.
Lavendul.
Rosar. aa. p. j.
Caryophyll. aromat.
G. Styrac. aa. ʒj.

Incis. Tus. insperg. Spir. Rosar. F. Species p. Cucupha, D. S. zwischen Leinewand zu nähen, und auf den Kopf zu setzen.

Wenn man dergleichen in grosser Menge verschreibet, so kan man davon Kopf-Küssen und gantze Betten, mit Hülfe der Baumwolle, oder Spreu, machen lassen, auf welchen gantz schwache, an Nerven-Kranckheiten darnieder liegende, Leute, sonderlich auch rachitische Kinder, schlafen können.

c) Cataplasma.

1) Coctum maturans.

℞. Hb. Melilot. Mj.
Flor. Sambuc.

Chamo-

Flor. Chamomael. āā. p. j.
Farin. Fabar.
Orob. āā. ℥ß.

Incis. Coqu. c. Aqu. l. Lact. ℏ. et Oleo Lilior. alb. aa. q. s. ad Consist. Catapl. dein admisce

Pulp. Cepar. in Ciner. assat. ℥ii—℥j.
G. Ammon. c. Vitello ovi sol. ℥j.
Pulv. Croc. (si dolor. urget) ℥ß—℈ij.

D. ad Fictile S. zwischen Tücher geschmieret, so oft es nöthig, warm umzuschlagen, wann es zu trucken, mit Milch, oder Eyer-Dotter, etwas wieder anzufeuchten.

2) Crudum.

℞. Farin. Secal. Mj.
Mell. desp.
Ol. coct. Chamomael. āā. q. s.

M. F. s. a. Catapl. S. auf die Geschwulst wärmlich zu legen.

d) Epispasticum, oder Sinapismus.

℞. Fermenti Pan. acer. ℥vj.
Sum. Rut. virid. Mj.
Sem. Sinap. contus. ʒvj.
Sal. commun.
Acet. āā ℥ß.

ppta (i.e. Contus. Incis.)
M. D. S. auf die Fußsohlen und oben an die Waden zu legen.

3) Gantze, halbe und Fuß-Bäder, Balneum, Semicupium, Pediluvium. Dieses ist entweder naß, oder bestehet aus Dämpfen, und jenes wiederum kalt, oder warm, dieses wird

sowohl dem gantzen Körper, als eintzelnen Theilen desselben, mitgetheilet. Zu denen letztern gehöret: Semicupium, oder Insessus, Capitiluvia, Manuluvia, Pediluvia, und, wann es andern Theilen applicirt wird, heißt es Lotio, Lavamentum, wenn es von der Höhe tropfenweise auf die Erde fällt, heißt es Embroche, Stillicidium, Impluvium.

Die Sachen, so darzu genommen werden, sind gemeines Wasser, vornehmlich Gesund-Brunnen, oder dergleichen durch die Kunst nachgemachte, ferner Milch, Lauge, gepreßte Oele, Theile von frisch-aufgeschnittenen Thieren, &c. welche man aber selten aus der Apothecke verschreibt, wo nicht darzu besondere Species erfordert werden, in welchem Falle man es nach Art derer Decocte einrichten muß.

Die besondere Dosis und allgemeine Menge wird leicht bestimmt, nachdem es nur gewissen Theilen, oder dem gantzen Körper, appliciret werden soll, insgemein thut man die damit zu kochenden Species in ein Säckchen, worauf sich der Krancke setzt.

Die Dampf-Bäder sind entweder naß, oder trucken, im ersten Fall werden die Dämpfe von flüßigen Sachen entweder durchs Kochen, oder, da man solche auf heisse Steine giesset, auch durch gewisse Machinen an den gantzen Körper, oder an gewisse Theile, gelassen. Dahergegen die truckuen, welche am besten Suffitus heissen, auf Kohlen verbrannt, und ebenfalls, den menschlichen Körper, oder die Luft zu verbessern, gebrauchet werden, bey diesen ist öfters eine kleine Dosis zulänglich, zu einigen Tropfen zu ℈i. bis zu j—℔iij.

Hierher gehören auch Candelae und Aviculae, Cypriae, Taedae aromaticae und Baculi ad fornacem, welche mit Zusatz vom Wachs, Hartz und Kohlen-Staube, in Apothecken schon in Menge zubereitet seyn, daher selten verschrieben werden.

Weil zum Balneo und Semicupio insgemein eine grosse

Menge

Menge Artzeney-Mittel erfordert wird, so verschreibt man insgemein die

| | | |
|---|---|---|
| Hb. | — | ad Fasc. j. |
| Fl. | — | Miv. |
| Rad. | — | ℔ß—℥viij. |
| Sem. | — | Mi—iv. |
| Mell. l. Sapon. | | ℥ij—iij. |
| Sal. | — | ʒi—ij. |

In den übrigen ist die Verhältniß kleiner.

Z. E.

℞. Hb. Serpil.
Absinth.
Major. aa. Fasc. j.

Incis. M. D. S. Species zum Bade, in einer zureichenden Menge Wasser zu kochen, worinn der Krancke bis an den Hals eine Stunde sitzen kan, hernachmahls ist der Körper mit warmen, rauhen, trucknen Tüchern wohl zu reiben.

Semicupium emmenagogum roborans.

℞. Hb. Artemis.
Chamomael. aa. Miv.
Matricar. rec.
Rut. rec.
Meliss. rec. aa. Mj.
Puleg. rec.
Sabin.
Fl. Cheiri aa. Mj.

Incis. M. F. Species pro Semicupio, Saccul. lint. infuend. D. S. Dieser Sack wird in einer zureichenden Menge Wasser, in einem verschlossenen Gefässe, gelinde gekocht, und hernach, mit Zugiessung kalten Wassers, ein Bad bereitet, so warm, als es die Krancke leiden kan, in welches sich solche bis an den Nabel setzet, und oben herum mit Tüchern

behangen wird, der Sack aber mit den Kräutern dienet ihr zum Küssen, worauf sie sich setzen muß. Nachhero, wann sie $\frac{1}{4}$. oder $\frac{1}{2}$. auch wohl gantze Stunde gesessen, und rein abgetrucknet ist, werden die Füsse und der Unterleib mit warmen rauchen Tüchern gerieben, welche mit dem Rauche von der Benzoe, Succino, Myrrha, etc. angefüllet seyn, auch wird ihr, da sie die Ausdünstung im Bette abwarten muß, ein Infusum emmenagogum aus vorigen Kräutern, oder andere gute dienliche Mittel, innerlich, warm zu trincken, gegeben.

Weil diese Signatur zu lang, so schreibet man nur S. Species zum halben Bade, nach Verordnung zu gebrauchen.

Lavamentum emolliens.

℞. Hb. Malv. Mij.
Rad. Alth. ℥ij.
Flor. Sambuc. pug. iij.
Sem. Lin. l. Foenugr. ʒij.
Incis. Contus. Coqu. in s. q. Aqu. font. vel Lactis.
Col. dep. admisc.
Sapon. Venet. ℥i.

D. S. In dieses warme Wasser, oder Milch, wird der Penis und Scrotum öfters, den Tag über, zu einer halben Stunde gethan, hernach aber die von demselben naß gemachten und ausgepreßten Tücher der regione Pubis, dem Scroto und Perinaeo umgeschlagen.

Balneum vaporosum antiparalyticum universale.

℞. Hb. Majoran.
Mar. ver.
Orig. Cret.
Menth. crisp.
Rut.
Rorismarin.
Salv. omn. rec. āā Mj.

Bacc.

Bacc. Junip.
Sem. Coriandr. aa. ℥ij.

Incis. Cont. M. Digerant. Vas. claus. c. Acet. et Spir. Vini simpl. aa. s. q. S. Dieses alles wird in ein Gefäß gethan, damit die Dämpfe von dem krancken Körper können aufgefangen werden, wovon er ½. Stunde, wenn es die Kräfte zulassen, schwitze, indem er vorher einen verdünnenden Tranck getruncken; nach abgewischtem Schweisse soll man solche mit warmen, rauhen, truckuen Tüchern reiben, welche mit nachfolgenden durchräuchert sind:

Suffitus discut. et roborans.

℞. G. Benzoes.
Oliban.
Sarcocoll.
Mastich.
Succin. aa. ℥j.
Lign. Aloes ℥ij.
Cort. Thymiam. ℥ß.
Cinnam.
Caryophyll. aromat. aa. ʒij.

Incis. Cont. F. Pulv. gross. D. S. auf Kohlen gestreuet, die Theile damit zu räuchern, oder mit Tüchern die Dämpfe aufzufangen, und damit zu reiben.

Taedas, Aviculas, Baculos ad fornacem vid. in Dispensatoriis.

4) Pflaster, Emplastrum, wenn es zäher ist, heisset es Dropax, s. Picario, ingleichen Sparadrapa, Tela emplastica.

Man hat hier auf das Excipiens und die Excipienda Acht zu geben.

Zum ersten dienen alle Olea, Pinguia und Tenacia.

Die Excipienda sind

1) Liquida aquosa, Mucilagines, Decocta, Infusa, Succi, Ol. aromat. destill. pressa, Balsam. nativa und artefacta, Tinct. Spir. Vinum, Acetum.
2) Succi densi, Extr. Sapo, Amalgamata.
3) Sicci pulveres, Calces metall.

Hauptsächlich kommt es auf die Consistentz an, daß es weder zu hart, noch zu weich ist, und in der Wärme sich leicht streichen läßt, und mit denen Theilen des Körpers gehörig zusammenhange.

Weil dergleichen sehr viele schon in Apothecken bereitet sind, so verschreibt man selten ein Magisteriale, welches auch nicht in einer kleinen Menge, sondern wenigstens zu einigen Z. oder ℔ß. muß verschrieben werden. Um den Zusammenhang recht zu treffen, setzt man insgemein q. s.

Die Verhältniß der Artzeney-Mittel ist nach der verschiedenen Consistentz unterschieden, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cerae | — | — | ℥iij. |
| Olei | — | — | ℥ij. |
| Pulveris | — | — | ℥ij. |

Oder:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pulveris | — | — | ℥j. |
| Ol. l. Pingu. l. Mell. | | | ℥iij. |
| Resin. Pin. | | — | ℔ß. |
| Cerae | — | — | ℔j. |

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Tormentil.
Ter. Catech.
G. Sarcocol.
Sangu. Drac. aa. ℥ß.
Sandarac ℔ß.
Ol. Olivar. l. Rosar. ℥iij.
Cer. citr. ℔ß. l. q. s.

Lique-

Liquefact. leni igne prius Cera et Oleum reliqua admiſc.
F. l. a. Emplaſt. D. S. nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Empl. de Cruſta Panis.
Cumin. aa. q. ſ.
Malaxentur c.
Balſam. vit. Hofmann. ʒj.

Vel:

Ol. Nuciſt. expreſſ. ʒj.
deſtill. Meliſſ. gutt. XV.
Caryophyll. gutt. X.
Cinnamom. acut. gutt. vj.

Extende ſupra Alutam Palmae magnitudine F. Scutum ſtomachicum, D. S. wärmlich auf die Gegend des Magens zu legen.

5) Ceratum. Dieſes iſt weicher, als das Emplaſtrum, und härter, als ein Unguentum, es gilt alles von demſelben, was wir von dem Emplaſtro geſagt haben. Man verſchreibt es ſelten, weil auch dergleichen ſchon in Apothecken verfertiget ſind, zumahl, da auch ein jedes Pflaſter, vermöge des Oels, leicht die Conſiſtentz des Cerati erhalten kan.

Die Proportio Ingredientium iſt:

| | | |
|---|---|---|
| Ad Pulver. | — | ʒiij. |
| Ol. | — | ʒiij. |
| Cerae | — | ʒß. |

Doch iſt dieſes auch oft unterſchiedlich, wann kein Pulver darzu kommt, nimmt man mehr Wachs.

Z. E.

℞. Olei Chamomael. coct. ʒiij.
Pulv. Fl. Melilot.
Sambuc.
Chamom. aa. ʒj.
Cerae ʒß, vel q. ſ.

M. F.

M. F. l. a. Ceratum D. ad Fictile S. nach Verordnung zu gebrauchen.

6) Salbe, Unguentum. Dieses ist noch viel weicher, als das vorige, und enthält mehr Oel und Fett, sonst sind die Artzeney-Mittel mit denen vorigen einerley.

Es sind auch davon viele in Apothecken befindlich, daher wir wiederum die Magisterialia entbehren können.

Die Verhältniß der Mittel, so darzu kommen, ist:

Ad Pingu. l. Ol. — ℥j.
Cer. — — ℥ij.
Pulv. — — ʒj.

Auf gleiche Weise werden auch die Balsama vulneraria gemacht und verschrieben.

Z. E. der gewöhnliche Bals. Locatelli.

℞. Cerae citr.
Terebinth. Venet. āā. ℥vj.
Ol. Olivarum ℔j.
Liquefact. adde
Bals. Peruv. ℥i.
Ras. Lign. Santal. rubr. subtil. trit. q. s.
ad Colorem.

M. D. S. Wund-Balsam, nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Plumbi usti.
Aerugin. subtil. pp. āā. ʒj.
Ol. Lin. l. Pingued. Can. ℥ij.
Cer. alb. ℥ß.

M. F. l. a. Unguent. D. S. nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Axung. Viper. ℥j.
Tutiae subtil. pp. ʒj.

M. Includantur Nodulo, ex Vesica vitulina madefacta confecto, inferius acu perforando. D. S. Aus diesem runden

runden Bläschen werden durchs Drucken einige Tropfen aus dem unten befindlichen Loche, Abends und Morgens, in den grossen Augenwinckel, bey der Nase, in das Auge gelassen.

7) Balsamum odoratum.

Das Excipiens ist Oleum Nucistae expressum, Pinguedo alba, inodora, non rancida, Butyrum, Cera, Olea pressa, Spir. Vini, etc.

Die Excipienda sind alle Olea destill. aromat. Balsama nativa und artef. Pulv. fragr. Ess. Spir. aromatici, Sal volat. oleosa, Opium, Crocus, Moschus, Ambra, Zibethum, etc. Die Farbe giebt man solchen mit Cochinella, Gran. Cherm. Curcuma, Santalo, Cinnab. Bolo, Rubia, etc.

Es ist derselbe entweder von dicker Consistentz, oder gantz dünne, daher die Verhältniß der Mittel unterschieden.

Von den ersten ist folgende zu beobachten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Corpor. pro Balsamo | l. | Pingued. | l. alius excip. ʒj. |
| Olei destill. | — | — | ℥j. |
| Pulv. frag. | — | — | ℥ß. |
| Extr. | — | — | gr. viij — ℥ß. |
| Sal. volat. | — | — | gr. v. |
| pro Colore additur | — | | q. s. |

Bey dem Liquido ist der Wein-Geist das Excipiens, oder ein anderer Spir. aromaticus, und kan man in der Verhältniß nicht leicht irren, wie aus denen folgenden Exempeln erhellet:

℞. Corp. p. Balsam. ʒj.
Ol. destill. Rut.
Menth. l. Galbani.
Pulv. Cast. optim. āā. ℥ß.
Sal volat. C. C. ℥j.
Lign. Santal. rubr. subt. ras. gr. viij.

M. F. s. a. Balsamus, D. S. in Paroxysmo hysterico ein wenig davon unter die Nase und an die Schläfe zu reiben.

Oder:

Oder:

℞. Ol. destill. essent. Rorismar.
Lavendul.
Melisf. aa. ℥j.
Caryophyll. aromat. ℥ß.
Cinnam. gutt. V.
Solv. in Spir. Serpilli q. s. D. S. Balsam zum Riechen.

Nota. Eigentlich könnte man dieses eher Mixturam, als Balsamum, heissen.

8) Linimentum S. Litus.

Dieses muß eine Consistentz haben, so etwas dicker, als gepreßtes Oel, und dünner, als die Unguenta ist; Bey dem Verschreiben muß man eben das beobachten, was wir von dem Unguento und Balsamo erinnert haben. Die Verhältniß der Arzeneyen ist sehr veränderlich, dahero schwer zu bestimmen. Es muß nur nicht zu dicke seyn, damit es nicht ein Unguentum werde.

Z. E.

℞. Ol. Infus. Absinth.
Chamomael.
Croc.
Castor. aa. ℥ij.
Ol. still. Menth. ℥ij.
Cardamom. ℥j.
Caryophyll. ℥ß.
Balf. Peruv. ʒß.
M. F. Liniment. D. in Vitro S. die Gegend des Magens damit zu schmieren.

9) Suppositorium, Glans, oder Nodulus Intestinalis. e)

Es

e) Sie sind sonderlich in dem Falle sehr zuträglich, da der Sphincter intestini recti allzusehr erschlappt ist, so, daß die Clystiere alsofort, nachdem man sie einspritzt, wieder herauslaufen.

Es wird dieses oft gantz einfach, ohne Hülfe des Apothe-ckers, im gemeinen Leben, aus einem Stückgen Seiffe, etwas Honig und Küchen-Saltz, Stückgen Speck, Feigen, ꝛc. gemacht.

Diejenigen, so in Apothecken verschrieben werden, brauchet man, entweder den Stuhlgang, durch ihren Reitz, zu befördern, oder denen Zufällen des Mast-Darms abzuhelfen, daher die Artzeneyen mancherley seyn. *f)*

Es muß allezeit ein Excipiens seyn, so insgemein der Honig, Seiffe, Vitell. ovi, Mucilag. Tragacanth. etc.

Die Excipienda sind entweder reitzend, und scharfe purgirende Mittel, oder solche Sachen, so der Schwäche der Gedärme abhelfen, ferner reinigende Mittel in fistula ani, balsamica, consolidantia, sopientia, adstringentia, etc.

Die Excipienda schreibt man insgemein erst, und das Excipiens darunter.

Die Gestalt ist mancherley, insgemein so dicke und lang, als der kleine Finger, daher die besondere Menge von ʒi—vj—ʒj. seyn kan, selten verschreibt man mehr, als eines, wenn man aber mehrere haben will, kan man die allgemeine Menge leicht ausrechnen.

Die Verhältniß der Artzeneyen, so man darzu nimmt, ist:

Ad Mellis indurat. ʒi.
Excipiendor. — ʒiv. ziß.

Wann das Excipiens weicher, als Honig, kan die Dosis derer Excipiendorum vermehret werden.

Von den Pessis, oder Pessario, bey Weibern gilt eben das, welche aber weniger im Gebrauche sind.

Z. E.

℞. Pulv. Fol. Senn. ʒß.
Sapon. vulg. ʒi. Sal.

*f)* Für Haemorrhoidarios schicken sich die Saltze in dieser Absicht besser, als die scharfen, und insonderheit aloetischen Mittel, als wodurch die um dem Ano gelegenen Theile gereitzt, und gar leicht Blut-Flüsse erreget werden.

Sal. Gemm. ℥i.
Mell. coct. et inspiss. ℥i. l. q. s.

M. F. l. a. Suppositorium Oleo Laurino illinendum.
D. S. sogleich dem Krancken zu appliciren.

Oder:

℞. Bulb. Allii rec. cont. no. XI.
Pulv. Sem. Santon. ʒß.
Mellis coct. et inspiss. ℥vi. l. q. s.

M. F. l. a. parva Suppositt. XII—XV. ℔. puero, seruentur Oleo Absinth. cocto demersa, ne deliquescant, S. allemahl nach dem Stuhlgange eines zu setzen.

Was die übrigen besondern Compositiones anlanget, als Frontale, Oxyrrhodinum, Collyrium, Nasale, Errhinum, Odoramentum, Dentifricum, Apophlegmatismus, Gargarisma, etc. so werden diese aus den vorigen leicht verstanden und verschrieben, weil sie insgemein aus denen beschriebenen Arten von Formeln bestehen, und nur darinn unterschieden sind, daß sie gewissen besondern Theilen applicirt werden. Demnach machen wir dieser unserer Abhandlung ein

# E N D E.

TABV.

# TABVLA
## MEMORIALIS SYNOPTICA
## MATERIAE MEDICAE

### CLASSIS PRIMA
## EVACVANTIVM

### Genus I Emeticorum.

*Leniora:*

1) *Asarum*, in Infus. vin. fol. no. xx. Rad. ʒj. Decoct. ʒij. Extract. ℈ij. Elect. ʒß. Coagulum ℈j.
2) *Gratiola*, Rad. in pulv. ℈ij. Infus. ʒij. Decoct. ʒß. Extract. Conserv.
3) *Gutta gamba*, gr. v.
4) *Ipecacuanha*, Rad. in pulv. ℈j.
5) *Squilla*, Rad. Oxymel. ʒij.

*Fortiora:*

6) *Antimonii* Vitrum, in Infus. vin. ℈ß. Syr. Angel. Salae, vel Rubi idaei emet. ʒvj.
— — Flores, ☿. vitae, Inf. vin. gr. iv.
— — Regulus, pocula, pill. perp.
— — Sulphur aurat. gr. vj.

7) *Crocus metallor.* gr. IV: ▽. Bened. Ruland. ℥j.
8) *Tartar. emet.* gr. vj.
9) *Vitriol. alb. vomit.* ʒß.

## Genus II Digestiuorum.

1) *Aquae minerales.*
   a) *Acidulae*, v. g. Pyrmont. Egran. Selteran. Antonian. Swalbacens. Wildungenses, Bachens. Spadanae, Carolinae, Aquisgran. Embsens. Hirschbergens. Bollens. Wisbadens.
   b) *Martiatae*, e. g. Radebergens. Lauchstad. Freyenwald. Weisbergens.
   c) *Amarae*, ut Sedlicenses.
   d) *Purae*, v. g. Toeplicens. Piperan. Schleusing. Serpent.
2) *Salia.* Carolinar. ℥j. Egranum ℥ß. Ebshamense ℥j. Sedlicense.
3) *Nitrum dep.* ℈ij. Magnes. alb. ʒij.
   — *fixum*, eiusdem liquor. ℈j. Lapis prunel. ⊖. polychrest. Arcan. dupl. ⊖. Seignet.
4) *Sal ammoniac.* ʒij. flores ℈j. ♂tiales ℈ß. Sal. digest. Sylu. ʒj. mirab. Glaub. ʒß.
5) *Sal med.* in clysterib. Gemmae, marin. fontanum.
6) *Borax*, ℈ij. Sal sedatiu.
7) *Tartarus*, Crystall. Cremor. ʒj. Sal. ʒß. oleum p. deliq. Liqu. terr. fol. ʒß. Tartarus tartarisat. Vitriol. ʒj. Sal acetosell. ℈ß.

## Genus III Laxantium.

1) *Cassia fistul.* pulpa ʒiß. Elect. ʒj. Clyst. ʒij.
2) *Manna Calabr.* dep. ʒß. Syr. solut.
3) *Mel*, rosat. anthos violac. anacard. Aquileg. Oxymel. simpl. et compos. Hydromel. Ess. Ra. Cera. Ol. Sp. externe.

4) Ta-

4) *Tamarindus*, pulpa in Dec. ℥ij Elect. lenitiuo ℥ij.
5) *Ol. amygdal. dulc.* Cochl. 3. pinguia caet. adde *herbas emollientes* 5. paſſulas min. et mai. ficus, dactylos, ſapones, gummata. Lac, eius ſerum, iuſcula, fruct. horaeos, rad. hermodactyli.
6) *Mercurius dulc.* ℈ß.

## Genus IIII Purgantium.

Lenitiua:

1) *Mechoacan. alb.* rad. ʒj.
2) *Hellebor. nigr.* rad. ſiue fibr. in nodulo ʒß. Extr. aquoſ. gr. xv.
3) *Rhabarbar.* rad. ʒj. Infuſ. ʒß. Extr. ℈ij. Syr. ſolut. de cichor. c. Rheo. anima gtt. C. Elix. prop. c. rheo ʒij.

Huc ſpectant Rhaponticum, Lapath. acut. Myrobalani, Rhamnus cathart. Syr. de Spina Ceruina, Bryon. rad.

Fortiora:

4) *Aloes*, ℈j. roſ. violat. ʒß. Extr. reſinoſ. gr. xv.
5) *Senna*, fol. ſ. t. Inf. ʒvj. Extr. ʒß. Syr. ʒij.
6) *Turpet. veget.* ʒj.
7) *Terebinth. Venet.* ʒß. Clyſt. ʒj.
8) *Agaricus*, Inf. ʒvj. Extr. ℈ij. Ref. ℈ß. pill. ʒj.
9) *Jalappae*, rad. ʒß. Ref. gr. xv. Eſſ. gtt. xc. pulu. diagialap. Mynſincht. ℈ij.
10) *Scammonium*, ℈j. Diagryd. ref. ℈ß. Eſſ. gtt. C. pulu. Cornach. Tabul. purg. Syluii.
11) *Sambucus*, Cort. int. Inf. ʒij. rob. ʒj. ſencina ʒj. Inf. ʒß.
12) *Iris noſt.* rad. ℈j. Inf. ʒß. ſucc. ʒß. Extr. ℈j.
13) *Eſula*, cort. ʒß. Inf. ʒij. Extr. ʒj. ſem. no. xii.
14) *Cucumis aſin.* rad. ʒß. elaterium gr. iv. ℞. ʒij.
15) *Colocynthis*, pulpa ℈ß. Inf. ℈j. trochiſci alhand. ℈ß. pill. extr. gr. v. Eſſ. in Clyſt. ʒij.

16) *Braſſica mar.* fol. ʒij. Inf. Mj.
17) *Gratiola*, it. *Aſarum.* vid. Emetica.
18) *Mezereon* gr. iij. *Cuſcuta, Aurum fulminans.* Huc pertinent:

*Elect.* Bened. laxat. Caſſ. cum mann. Diacathol. de prunis lax. āā ℥j. de hiera picr. ℈ij. Diaphoenic. ℥ß. lenit. c. Mann. ʒvj. Eſſ. Cathol. purg. ʒß.
*Pill.* diagaric. Coch. hermodact. āā ʒj. Aloephang. c. diagryd.; c. G. Ammoniac. Becherian. Stahl. Hofm. aureae Francofurt. angel; de Succ. Crat. anglic. āā. ℈j.

## Genus V Diaphoreticorum.

1) *Abſinthium vulg.* hb. ol. deſtill. Eſſ. ſimpl. et comp. ʒj. Extr. ℈j. Conſeru. Syr. ℥ß. Sal. ʒij.
2) *Agrimonia*, hb. aq. deſt. Syr. Conſeru. Eſſ. extr. ſuccus.
3) *Angelica*, rad. ʒj. aq. eſſ. extr. ſem.
4) *Aquilegia*, fl. ſem. Ra. ʒij. Syr. conſeru. mel. ſem. ʒj.
5) *Betonica*, hb. inf. aq. eſſ. ſyr. ſal. ſucc. conſ. extr. empl.
6) *Calendula*, ſucc. ʒij. Inf. Dec. ʒj. aq. ſucc. conſeru. extr. ſal.
7) *Camphora*, ℈j. in pulu. bolo Emulſ. c. vitell. duor. ſp. vin. ſpir. theriac. M. S. Vngu. alb. Ol.
8) *Capilli veneris*, hb. Syr. ſimpl. et compoſ.
9) *Carduus bened.* hb. fl. ſem. in emulſ. aq. conſeru. ſyr. eſſent. extr. ſal.
10) *Carlina*, rad. ℈ij. Inf. ʒij.
11) *Centaurium minus*, Inf. Dec. aq. eſſ. conſ. extr. ♁.
12) *Chamaedrys*, Inf. aq. Conſeru. Syr. ſucc. Eſſ. extr.
13) *China*, rad. Inf.
14) *Cichorium*, ſylu. et hort. rad. aq. Conſeru. Syr. ſimpl. et c. rheo. extr. ſal. Conf. ſem.
15) *Cochlearia*, ſuccus, conſeru. Sp. aq. extr. ol.

16) *Di-*

16) *Dictamnus*, alb. cret. rad. Inf. Dec. ʒj. aq. Conf. eff. extr.
17) *Doronicum*, rad. ʒj. hb. c. fl. *Aegagrop. Arnica* in cereuif. *Filipendul.* rad.
18) *Enula*, rad. Inf. Dec. Vinum enulatum, eff. extr. Syr. *Petafitis*, rad. eff.
19) *Fumaria*, hb. Inf. Dec. fuccus ℥j. aq. effent. fimpl. comp. Syr. Conf. fucc. extr. fal.
20) *Gentiana* rubra, rad. ʒj. Inf. vin. Eff. extr. alb. nigra.
21) *Guaiacum*, lign. Dec. ref. G. extr. Sp. ol. Eff. Lign.
22) *Imperatoria*, rad. ʒß. ol. deft. eff. extr.
23) *Leuifticum*, rad. fem. ʒj. Inf. vin. ℥ß. fuccus rec. aq. ol. eff. fuccus extr.
24) *Thyffelinum*, rad. Inf. eff.
*Peucedanum*, rad. fuccus.
*Oreofelinum*, rad. fuccus.
25) *Meum*, rad. Inf. extr.
26) *Origanum*, cret. et vulg. hb. ol. aq. fal. balfam.
27) *Rosmarinus*, fol. fl. anthos. Inf. aq. fp. eff. Ol. deft. balfam. conferu. mel.
28) *Lauendula*, Spica, Staechas arabica, Sp. ol. balf.
29) *Ruta latifol.* Inf. fuccus, fem. aq. ol. inf. eff. acet. conferu. extr. fal.
*Galega*, aq.
30) *Saluia*, fol. fl. extern. aq. ol. conferu. fyr. extr. fal.
*Paris*, herba.
31) *Saffaparilla*, rad. inf. Eff. lign.
32) *Saffafras*, lign. rafur. ol. eff. extr. Sp. acet. ʒij.
— — fpurium aniſat.
33) *Scordium*, hb. inf. aq. eff. acet. Syr. fimpl. et comp. conferu. fal. extr. Diafcord. Fracaftor.
34) *Scorzonera*, rad. Dec. iufcula, aq. extr.
35) *Serpillum*, Inf. aq. ol. balf. Sp. extern.

36) *Serpentaria virg.* rad. ℨij. Inf. vin. ʒß.
saſſafraſſata.
*Contrayerua*, rad. pulu. anglor. (Contrayerua germanica) Lichen terreſtris.
37) *Taraxacum*, Dec. Succus ʒiv. Aq.
38) *Thymus*, Inf. vin. Ol. deſt.
Epithymum. Marum verum ʒß. Inf. vin.
39) *Trifolium fibr.* Succus rec. aq. Sp. Extr. eſſ.
40) *Valeriana mai.* rad. ℨij. Inf. vin. ʒß. aq. extr.
*(Phu. Valerian. min. Spica celtica.)*
41) *Veronica* mas, aq. Extr. Conſ. Sal.
Scabioſa, aq.
42) *Vincetoxicum*, rad. ʒj. Inf. ʒj.
Napus ſatiuus, Sem.

## ANIMALIA:

43) *Alcis*, cornu, ungula ʒj.
44) *Aper*, Dentis raſ. ʒiij.
45) *Ceruus*, Cornu, Sp. gtt. LX. Sal. vol. ℨß. Ol. gtt. x.
Sp. Succ. gtt. LX. Oſſa de cord. ℨij. Aq. Lachryma, Priapus.
46) *Ebur*, Spodium, trochiſci.
47) *Hippopotamus*, Dens raſ. ℨij.
48) *Lucius piſc.* mandib. ℨij.
*Lapides percar. Carpion.*
49) *Rhinoceros*, Cornu.
50) *Vnicornu verum* ℨß.
51) *Lapis, Bezoar.* ℨij.
*Cancror.* chel. ʒj.
52) *Vipera*, Sal. vol. axung. Ol. Caro.
Cicon. axung. *Mus alpinus.*
53) *Lapid. del porco, de Geo. Manati.*

54) Con-

54) *Conchae, testae ostrear.*
*Margaritae*, ℈ij. Magist. ess. gtt.xxx. Mater perlar.
Quor. testae.
55) *Hircus*, Sanguis in Aq. dest.

## MINERALIA.

56) *Lac lunae, Osteocolla, Terra melitensis, Bolus armena.*
57) *Creta.*
58) *Bolus, Marga, Terra lemnia*, Strigonensis, Laubacensis, Lithomarga.
59) *Corallium*, ʒj. Ra. Magist. Sal. Syr.
60) *Antimonium*, ʒj. Sulph. aurat. tertiae praecip. gr. ij. diaphoreticum ʒß. mart. Ra. acr. tartarisat. regulina gtt. lx. Ra. metallor. reguli medicinales, crocus, mart. *aper.* Clyss. Cinnab. Antim. Aethiops, Kermes min. Morsuli restaurant. Kunckel.
61) *Bismuthum*, flores.
62) *Sulph. viu.* ℏ. ʒß. balsama gtt.x. pillul. Sp. p. Campan. Iulep. ℈j.
*Thermae*, vid. Digestiua.
63) *Vnicornu fossile* ʒj.

*Huc spectant composita:*

Pulueres, Specif. Cephal. Mich. March. Pannonic. r. ʒß.
Sp. Sal. ammon. simpl. et anisat. gt. L.
Sp. bezoard. epilept. Buss. fulig. urin. gtt. lx. tart. Mr. simpl. Ess. alexiph. Stahl. Ra. bezoard. gt. lx.

# Genus VI Diureticorum.

1) *Asparagus*, rad. sem. turiones in ptisanis et iusculis ʒj. aq. dest. Syr. de quinq.
2) *Beccabunga*, hb Succus rec.
3) *Chaerefolium*, hb. Ol. ess. aq.

4) *Hedera terr.* hb. inf. ſuccus, aq. conſ. ſyr. eff. ſal. Externe.

5) *Lupulus*, turiones, fruct. hb. Dec.

6) *Thea.* Caſſine quoque floridorum, ut et Apalachine.

7) *Vrtica* mai ſuccus (pulu. ſem.) externe
Huc pertinent Eryſimum Syr. Lobel. Lactuca, hb. ſem. Chamaepythis, Telephium, Hypericum, ol. eff. ſyr.

8) *Alkekengi*, Syr. Ra.

9) *Ananas*, Rub. idaeus, Malus punica. Aurant. poma, Ribeſia, r. et nigr.

10) *Ceraſa*, aq. ſp.

11) *Coffea.*

12) *Cannabis*, ſem. Milium ſolis.

13) *Fragaria*, ſyr. hb. rad. inf. dec. externe.

14) *Perſica* malus, ſem. fl. ſyr. ℥j. Conſ. aq.

15) *Bardana*, rad. Inf. Dec. ℥ij. hb ſem. aq.

16) *Curcuma*, rad. ℈j. Inf. Dec ℥ß. Species.
*Cyperus*, long. et rotund. rad. Inf. externe.
*Ikan.* rad.

17) *Daucus cret. et vulg.* Succus rec. ſem. Ammium. Sem. 4. calid. min.

18) *Eryngium, rad. 5. aperitiv. min.* Confect. (Gramin. Capparidis, Rubiae, Ononidis) *Anchuſa, Behen.*

19) *Gramen Caninum*, rad. aq. ſem.

20) *Petroſelinum*, rad. aq. ol. Sem. 4. *calid. min.* Apium dulce, Siſarum, Scorzonera Paſtinacea. Tragopogon.

21) *Pimpinell. alb. et nigr.* ʒß. Inf. Dec. ʒß. eff. aq. ſp. Extr. *Pyrethrum*, rad.

22) *Pareira braua*, rad. ʒß. Inf. Dec. ʒij. extr. ℈j.

23) *Raphanus ruſtic.* aq.

24) *Scilla* ℈ß. extr. aq. gr. v. Ra. Syr. vinum. Looch. Acet. ʒij. Oxymel. ʒß. pulu. comp.

25) *Ne-*

25) *Nephritic. Lign.* Inf. aq. ℥j.
26) *Simarouba cort.* ʒß. Inf. ʒij. Filipend. rad. Pocgereba ℥j.
27) *Acmella* hb. *Cyanus* ſeg. aq. conſeru. *Calcatrippa* aq. conſ. *Euphraſ.* aq.
28) *Balſama natiua*, v. g. Terebinthina ℈ij. Sp. ol. balſ. ſulph. pix liquida Inf. Opobalſamum gtt. xx. Ra. gt. i. de Rackaſira, Tolutan. Peruuian.
29) *Cantharides* gr. iv. Ra.
30) *Grana kermes* ʒß. ſyr. ℥ß. confect. ʒß. incomplera ʒß. eſſ.
31) *Millepedes* ʒij. no. 80. *Lumbrici* ol.
32) *Scorpio* ol. bufones combuſti.
33) *Lapid. Iudaic.* lyncis, nephrit. Aëtit.
34) *Cineres* ſtipit. fabar. Sal. alcal. fixa, ut:
Ononidis, Geniſtae, ol. tart. p. deliq. Soda hiſpan. Sp. ſal. nitr. vitr. dulc. Ra. tart. antimon. terra, fol. tart. liqu. ſucc. citr. granat.

## Genus VII Sialogogorum.

1) *Mercurius viu.* in linim. ungu. empl. cingulis, pill. dep. ʒij.
2) *Cinnabaris nat.* ℈j. fact. ℈j. Antimon.
3) *Aethiops min.* antimon. ℈ij. gr. viij.
4) *Mercurius ſubl.* externe tantum, aq. phagedaen. ʒj.
5) *Mercurius dulc.* ℈ß. praecip. alb. gr. vj. rub. gr. iij. virid. nigr.
6) *Turpethum minerale* gr. ij.

## Genus VIII Ptarmicorum.

1) *Lilium conual.* A. ʒj. Conf. ʒß. aq. c. l. ſ. vino, ſimpl. compoſ. ʒij. Sp. ʒj.
2) *Maioræna*, hb. ol. balſ. conf. butyrum.

3) *Nicotiana*, Syr. ℥j. extr. gr. vj. aq. ol. ſal. ungu. dec.
4) *Ptarmica.*
5) *Saccharum.*
6) *Veratrum.*
7) *Anagallis*, flor. dec. aq. Ka.
8) *Ambra*, Moſchus.
9) *Vitriol. alb.* Cinnab. Mercurialia.

## Genus IX Carminatiuorum.

1) *Aniſum vulg.* Sem. ʒj. Inf. ʒß. *4. calid. mai.* aq. eſſ. Confect. Sp. ol. gtt. xx. Sp. Sal. ammon. aniſ. Balſam. ſulph. aniſ. *Aniſ. ſtellat.*
2) *Aurantium*, flau. cort. aq. ſimpl. et ſp. Ol. balſ. eſſ. extr.
3) *Cardamomum*, ſem. ℈j. Inf. ʒß. ol.
*Grana paradiſi*, *Amomum racem.*
4) *Caruum*, ſem. ʒj. Inf. ʒiij. ol. aq.
5) *Cuminum*, ſem. in clyſt. ʒij. ol. aq. empl.
*Seſeli*, ſem.
6) *Caryophylli*, arom. fl. ℈j. Inf. ʒij. ol. externe.
*Caieput*, ol.
7) *Antophyllus*, Caryophyllus reg.
8) *Chamomel vulg.* fl. Elect. ʒß. Succus ʒiv. aq. ʒiij. Ol. in clyſt. eſſ. Sp. Syr. Sal. extr.
9) *Cinnamom.* cort. ʒj. Inf. vin. ʒj. aq. c. l. ſ. vino ʒj. Borraginata, etc. Eſſ. Syr. ol. balſ. extr.
10) *Canella alb.* cort. ʒj. Inf. ʒß.
11) *Caſſia lign.* cort. Inf. ʒj.
12) — *caryophyllat.* cort. Inf. vin. ʒj.
13) *Culilaban*, cort. ℈ij. Inf. vin. ʒj.
Maſſoy, cort
14) *Winteranus*, cort. ʒj. vin. med. ʒß.
15) *Citrus*, Syr. acetoſ. ol. di cedro, Syr. de toto. aq. Sp. elixir, conf. Elect.
Limonia. Malum Adami.

16) Co-

16) *Coriandrum*, sem. Dec. Inf. ʒij. confect.
17) *Foeniculum*, sem. ʒj. Inf. Dec. ʒß. rad. ʒiv. ol. gtt. x. aq. ℥ij. Conf. Sp. extr. *Anethum*, sem. ol. externe.
18) *Galanga mai. et min.* rad. ʒß. Inf. ʒß. aq. ol. ess. extr. Species. Cassumunar. caryophyllata.
19) *Iuniperus*, bacc. Inf. ʒij. ol. rad. lign. rob. aq. eff. Sp. Sal. extr. elixir.
20) *Laurus*, bacc. Inf. vin. ʒß. ol. gtt. vj. Ol. coct. aq. elect. empl.
21) *Mastix*, G. ʒß. grana, Mastic. aq. eff. Sp. ol. gtt. v. coct. externe, Empl. Syr.
22) *Menthacrispa*, hb. aq cohobat. ʒj. Sp. Conf. extr. ol.
23) *Moschata*, nux ʒj. Ol. nucist. gtt. vj. Macis.
24) *Piper*, sem. ℈ß. Inf. vin. ℈j. ol. gtt. iij. Species Diatrion. Cubebae.
25) *Zedoaria*, rad. ʒß. Inf vin. ʒß. aq. c. l. f. vino, ol. Sp. eff. extr. rad. condita, pulu.
26) *Zingiber*, rad. ℈ß. Inf. v. ʒß. Condit. in elect. ʒj. Ol. aq. extr.
27) *Calamus arom.* ℈ß. Inf. vin. ʒß. Confect.
28) *Castoreum.*
29) *Sal. digest.* vol. ol. Syluii, Sp. Eff. Sp. nitr. Sal. vitr. *Olea.*

## Genus X Anthelminticorum.

Mercurius, Aethiops min. Piper, Zedoar. Olea Laxantia, Purgantia fortiora, Amara, Carminatiua, Lac, Muscus corall. Sem. Cinae, Sem. Sabatillos. Cocc. or. Allium, Victorialis, Cepa capitata.

1) *Cinae*, sem. in bolo, Inf. vin. ʒj. Eff. confect.
2) *Tanacetum*, hb. sem. ʒj. aq. ol.

3) *Coral-*

3) *Corallina* ʒj. elect.
*Arthanita*, rad. externe, *Filicis*, rad. interne.
4) *Stannum*, granulatum ʒij. *Antihecticum Poterii.*
5) *Cuprum.*

## Genus XI Emmenagogorum.

1) *Aristolochia rot.* vera, rad. inf. vin. ʒj. externe, ess. extr.
*Aristolochia long.* tenuis vulg. rot. fabacea.
2) *Asa foetida*, G. res. pill. ʒj. Extr. ess. empl.
3) *Cheiri* fl. aq. Sp. syr. ol. conf. sem.
4) *Crocus* ʒß. ess. gtt. xx. extr. aq. gr. v. ol. empl. oxycroc. d. galban. croc. collyria.
5) *Marrubium* alb. Inf. Mj. aq. conf. syr. extr. succus ʒiij. *Abrotanum mas.* Artemisia, cardiaca Mj. aq. ol. syr. extr. sal.
6) *Matricaria.*
7) *Melissa*, Inf. aq. cohobat. ol. extr. sp. syr. conf. sal. Schoenanth. ol. sirce.
8) *Myrrha* ℈ß. pill. ʒj. ess. gr. xxx. ol. p. deliq. externe, extr. aq. sacch.
9) *Pulegium*, hb. ol. aq. cohob. succus. Polium.
10) *Sabina*, ol. externe. Arbor vitae. Gummata.
11) *Borax*, ut et ferrum. Chalybs. Ka. croc. Fl. Sal. ammon. Mart.

# CLASSIS SECVNDA
# EVACVATIONES SISTENTIVM

## Genus I Condensantium
siue
## Refrigerantium.

1) *Gummi arabicum* ʒß. Dec. ʒj.
*cerasorum, prunor. persicor.*
2) *Gummi tragacanthae.* Species.

3) *Psyl-*

3) *Pſyllium*, mucilago ſem. elect.
4) *Salab.* rad.
5) *Conſolida*, ſeu Symphytum rad. ol. aq. conſeru. ſyr. extr. cond.

## MOMORDICA:

6) *Viſcus* betulinus, corylinus, quercinus, huc ſpectant legumina, v. g. triticum, ſecale, hordeum, auena, amylum, panicum, Milium, Fagopyrum, Oryza, Zea, Mays. Amygdalae, Sem. 4. fr. Sagou. item gelatinae animalium. Caro viperarum.
7) *Ichtyocolla.*
8) *Mineralia nonnulla*, ut: plumbum, ceruſſa, minium, rubr et lut. Lithargyrium, plumbum uſtum, Acet. ſaturni, lithargyrii, ſaccharum, ei. Vngu. deſiccatiuum, diapomphol. Ra. antiphthiſica.

# Genus II Roborantium, Adſtringentium, Stypticorum.

1) *Millefol.* mai. et min. hb. inf. Dec. ſuccus, aq. ol. ſyr. ſal. eſſ. extr.
2) *Peruuianus cortex*, ʒj. in elect. inf. extr. eſſ. externe in clyſt. *Hippocaſt.* corr.
3) *Santalum lign.* rub. (citr. alb.) ʒj. Dec. ʒj. Species diatr. extr. Ra. ungu. empl.
4) *Caſcarilla Cortex*, ℈j. Inf. vin. ʒij. eſſ. gtt. xxx. extr. aquoſ. ℈ß. thymiama.
5) *Acetum*, aceta bezoardica.
6) *Berberis dumetor.* ſucc. fruct. ſyr. rob. rotulae, arilli.
7) *Cornus*, fruct. rob. ſuccus.
8) *Cydonia*, fruct. ſem. vinum, aq.; aq. cinnam, ſp. ſyr. ol. Condit. miua.
9) *Granatus*, fruct. malicor. ſ. Balauſt. ʒj.

10) *Meſpil-*

10) *Meſpillus*, fruct. Sorbas.
11) *Myrtus*, Syr. ſimpl. et comp. Ol.
*Morus*, ſucc. Rob. diamoron.
12) *Myrtillus*, fruct. fol. Inf. Syr. ol. rob. Succ.
*Genſing*. rad.

## Adſtringentia fortiora.

1) *Acacia vera*, Succ. noſtrat. hypociſt.
2) *Alchimilla*, fol. Inf. externe.
Liguſtr. lign. fl.
3) *Anime*, Reſ. externe, Copal.
4) *Biſtorta*, rad. pulu. dec. balnea.
5) *Bouiſta*, off. externe, Boletus ſubrot. Baromez.
6) *Cappariſ*, rad. ʒ. aperient. min. ʒj. Dec. Inf. vin. ʒj. trochiſci, ol.
7) *Caranna*, reſ. externe.
8) *Cupreſſi nuces*, Inf. aq. Thymiama.
9) *Lacca*, Reſ. externe, trochiſ. Species.
10) *Olibanum*, Thus ʒj. Styrax.
11) *Pinus*, turiones, coni. Inf. vin. Confect. Pix, empl.
12) *Pyrola*, fol. Inf.
Quercus, Gallae, rhuſ. Sumach. ſem.
13) *Populus*, ungu. eſſ.
14) *Roſa*, Sylu. fl. Syr. Conſeru. Ra. acet. Sp. aq. Syr. ſolut. ol. extr. Sal. mel, ungu. morſul. rotul. ſem. Bedeguar, Numularia, Hepatica, nob. Bonus Henricus (Hedera arbor.)
15) *Sandaracha*, arab. Gum. ʒj. externe.
16) *Sanguis draconis*, Reſ. ʒj. externe.
17) *Tacamahaca*, Reſ. externe.
18) *Terra Catechu*, Gum. reſ. ʒj. Ra.
19) *Tormentilla*, rad. aq. conſ. extr.
Gnaphalium, Nymphaea, Dracunculus, Ophioglosſum, Anſerina, caet.

20) *Fer-*

20) *Ferrum*, Limatura mart. ʒß. Inf. vin. ʒij.
Aquae mineral. Vitriol. mart. gr. ij. fl. sal. ammon. mart. gr. vj. pulu. Bourton. Rae. mart. Helleb. Wedelii, Zwelfferi, e succo pomor. ʒij. Croc. mart. gr. vj. aperit. it. c. Salibus, ℈. diaphoret. mart. Lapis haematit. ʒj. flor.
21) *Alumen* ust. externe, Creta.
22) *Calx viua*, aq. ʒij. externe.
23) *Aerugo*, (Sp. gtt. xv.) externe Balf.
24) *Vitriolum*, (gr. ij.) externe, Liqu. Stiptic. Weberi, Ol. Sp. Liqu. anod. min. Hoffm. Rae. fl. bellid. tunicae, rosar. etc. Tart. vitr. Arcanum dupl. colcothar.
25) *Cadmia.*
26) *Lapis Calaminaris.*
27) *Zincum*, Pompholyx, Cineres, Sory, Chalcitis, Misy, Ischaema, Caurerium, Aq. fort. Butyr. antimon. Merc. subl. praecip. Lapis infern. causticus, medicament. Croll. diuinus.

## CLASSIS TERTIA
# ALTERANTIVM
## Genus I Emollientium,
quorum Species sunt
### MVCILAGINOSA, ut:

1) *Althea*, rad. Dec. ʒij. mucilago, syr, ungu. fol. *Herbae 5. emoll. Pasta.*
2) *Lilium*, rad. aq. ol.
3) *Malua*, aq. conseru. *4. herbae emoll.*
4) *Melilotus*, hb. fl. empl. aq.
5) *Mercurialis*, aq. syr. mel.
6) *Parietaria*, Sambucus, Conseru. aq. acet.
7) *Verbascum*, fol. fl. ol.
Tussilago, rad. fol. fl. syr. Looch.

FARINOSA:

1) *Faba*, farina, cineres ſtip. Sal. externe.
2) *Foenum graec.* externe, fyr.
3) *Lupinus*, farinae, 4. emoll et reſoluent.
4) *Eruum*, Cicer. piſum, vicia. lens.
5) *Secale*, Dec. hord. Loweri.

OLEOSA:

1) *Amygdalus*, ol. ſem. pini, ſatiuae.
2) *Linum*, ol. ſem. Linaria, ungu. huc pertinent olea domeſtica. Napi perſicor. auellan. caet.

DVLCIA:

1) *Ceratonia*, fruct ſyr. d. ſiliquis extr.
2) *Dactylus*, fruct. dec. externe ol. palmae, empl.
3) *Ficus*, fruct. Caricae Dec. Inf. externe.
4) *Paſſulae*, pulpa extracta.
5) *Sebeſten*, fruct. elect.
6) *Iuiubae*, fruct. ſyr.
7) *Liquiritia*, rad. inf. Dec. ſuccus, eſſ. ſyr. ungu.
8) *Polypodium*, rad. ſuccus ℥j.
porro Saccharum, mel, gelatinae, oua, olea, pingued. medulla.
9) *Sperma ceti*, ℥j. empl.
Sperma ranor. empl. c. l. f. merc.

## Genus II Attenuantium.

1) *Acetoſa*, aq. ſyr. conſ. ſem.
Acetoſella, ſal. it. ptiſanae, ſucci preſſi, Lac eiusq. ſerum et ſaccharum ℥j. emulſa ſemina 4. fr. mai. et min.

## Genus III Abſorbentium.

1) *Os ſepiae* ℥ß.
2) *Cryſtallus mont.* Gemmae.
lapis ſpecularis, pulu. diaphoret. Wienenſis.

Genus

# Genus IIII Resoluentium.

1) *Ammoniacum* Gummi dep. ℥j. Ra. pill. externe.
2) *Bdellium* Gummi res. (pill.) externe.
3) *Elemi* res. externe empl. balf. Arcaei.
4) *Galbanum* Gummi ref. pill. ʒij. externe. Empl. ſimpl. et crocat. ceratum ol. deſt. Galbanata.
5) *Hederae* Gummi res. pill.
6) *Opoponax* Gummi res. Sagapenum Gummi res. pill. ʒij. externe.

Mumiae. it. Succi rec. Cochlear. Naſturt. Armoraci, Raphani, Trifol. fibr. Taraxaci, Leuiſtici, Oelsnitii, Thyſſelini, Cheraefol. Fumar. Chelidoniae min. Sedi, Pini, Mei, Acetoſ. Acetoſell. Cichor. Scorzoner. Beccabung. Viris, Betulae, Mercurialis, Parietar. Gramin. Brunel. fl. Bellidis, Hermodact. ʒij. Dec. ʒß. Piperitis, Cardamine.

7) *Saponaria*, rad. Hyſſop. hb. Inf. extr. Syr. Conf. Species.
8) *Satureia*, hb. Alſine externe, Polygonatum hb.
9) *Sapo venetus*, alcanticus, hiſpanicus, pill. ℈ß. externe Empl. Saponatum Barbette, Ol. laterinum.

# Genus V Cardiacorum ſeu Neruinorum.

1) *Benzoe*, res. fl. eſſ.
2) *Ladanum*, Gummi res. empl. raedae, aromat.
3) *Storax*, pill. ℈ß.
4) *Agallochon*, ʒj. extr. Thymiama, Lign. Rhodion. aq. deſtill. Satyrium, Orchis, Vaniglia.
5) *Moſchus*, gr. iij — ʒß. Ra. globul. in clyſter. Zibethum gr. ½. externe. Stincus marinus.

vel q. l. p. gr. S.
Sacchar. q. s. ad grat. dulced. vel ʒß—ʒi.
Z. E.
℞. Aqu. Flor. Tiliae.
Ceras. nigr. āā. ʒiv.
Cinnam. s. v. ʒi.
Vini generos. Hispan. ʒiß.
Suc. Ribes.
Berberum aa. ʒß.
Conf. Alkerm. compl. ʒi.
℞. Flor. Bellidis ʒij.
Syrup. de Canella ʒi.
Spir. Sulph. per Camp. l. Spir. Nitri, aut
Vitrioli dulc. ʒi. vel q. s. p. gr. S. acidulo.
M. D. ad Vitr. S. alle Stunden ein Thee-Köpfchen voll zu nehmen.

12) Tränckchen, Mixtura media, oder Potio.

Das Excipiens ist wieder destillirtes Wasser.

Die Excipienda aber sind Terrea, Salia, Spiritus, Tinct. Ess. nur hat man hier nicht so sehr auf die Annehmlichkeit des Geschmacks und des Ansehens Acht zu geben, als bey dem vorigen.

Die Dosis ist insgemein ein Löffel voll, ein halb Thee-Köpfchen, wo nicht ij—ʒiij. pro haustu auf einmahl verschrieben werden.

Die allgemeine Menge ist ʒi—ʒiv—ʒviij.

Die Verhältniß der Artzeney-Mittel ist folgende:

| | |
|---|---|
| Ad Aqu. insipidae | ʒi. |
| Spir. | ʒij—ʒß. |
| Succ. sapid. | ʒij. |
| insipid. | ʒß—j. |
| Elixir | ʒi—ij. |
| Extr. doch selten | ʒi—ʒß. |

Spir.

| | |
|---|---|
| Spir. inflam. | ʒj. |
| Pulver. | ʒi—ʒß. |
| Spir. urinos. | ʒj. |
| Sal. fixi | ʒß. |
| Sal. volatil. | gr. V. |
| Spir. acid. | gutt. viij. |
| R. | ʒß—ʒi—ʒij. |
| Essent. | ʒß. |
| Olei destill. | gutt. ij—v. |
| Syrup. vel Sacch. | ʒß—ʒj. |

z. E.

℞. Aqu. Flor. Acac. ʒiß.
Extr. Rhab. ʒj.
Helleb. nigr. ver. aquos. ʒß.
Syrup. de Manna ʒiß.

M. F. Haustus, D. S. Laxier-Tränckchen, auf einmahl zu nehmen.

℞. Aqu. Scord. vel Millefol.
Flor. Sambuc. āā. ʒiij.
Cinnamom. s. v.
Meliss. s. v.
Liqu. Terr. fol. Tart. aa. ʒj.
Corall. rubr. ℔t.
Conch. ℔t. aa. ʒi.
Antim. diaphor. non abl. ʒii.
℞. Flor. Bellid. vel Spir. Nitri dulc.
Essent. Alex. Stahl. aa. ʒi.
Nitri pur. ʒß. vel ʒi.
Elaeosacch. Cinnam, ʒi.
vel Syrup. de Canel.
Caryophyll. aa. ʒii.

M. F.

M. F. Potio, D. S. alle Stunden einen Löffel voll umgerüttelt zu nehmen.

Oder:

℞. Aqu. cohob. Millefol.
Menth.
Chamomael.
Rutae,
Meliss. āā. ℥iij.
Hirund. c. Castor. ℥iß.
Ess. Aurant. immatur. ʒij.
Liqu anodyn. mineral. Hofm.
Sacch. Canar. āā. ℥j. cui instilla
Olei destill. Chamomael. gutt. X.
in hystericis addi potest
Asae foetid. in ☩. Rutac. q. s. solut. ʒß.
Laudan. Liquid Sydenh.
vel R. Laud. hyster. ℥i. ad ij.

M. D. S. Blähungs-Mixtur, bey üblen Zufällen einen Löffel voll zu nehmen.

Zu diesen gehören noch die sogenannten Mixturae contractae, deren Doses tropfenweise bestimmt werden, als da sind die Ess. R. Elixiria, Spir. Balsam Extract. Olea dest. Liquores, Salia Resin. so in kleiner Dosi würcksam sind. Bey diesen muß man bemercken, daß allezeit die schwachen Essenzen die starcken aus Alcohol niederschlagen, welches auch durch die wäßrigen Tincturen geschicht, weßhalben man sich in diesem Stücke bey dem Verschreiben kaum gnug in acht nehmen kan.

Die allgemeine Menge ist ʒii—ℨj—℥ij. und noch höher:

Z. E.

℞. Extr. Absinth.
Millefol.

Cort.

Cort. Casc. aquos.
Chin. aquos. āā. ʒj.
Solv. in s. q. Liqu. ∀. fol. ♃. vel Aqu. Menth. cohobat.
adde
Ess. Aurant. immatur.
Myrrh. aa. ʒj.
Succin. ʒiß.
Spir. Vitriol. dulc. ℥ij.
℞. Mart. Cydoniat. ʒj.

M. D. S. stärckendes Visceral-Elixir. Eine Stunde vor Tische, oder gleich nach der Mahlzeit, 80. Tropfen mit Wein zu nehmen.

℞. Ess. Alexiph. Stahl. ʒij.
Gent. rubr. ʒj.
Spir. Nitr. dulc. ʒß.

M. D. S. Morgens und Abends 60. Tropfen zu nehmen.

Oder:

℞. Resin. Lign. Guajaci ʒij. vel Gummi Nativ.
Guajac. Juniperi ʒj.
Extr. Lign. Guajac. ℥ij.
Solv. in s. q. Liqu. Terr. fol. Tart. adde
℞. Tartar.
Essent. Pimpinel. aa. ʒß.
Ol. destill. Sassafr. ℥j.

M. D. S. Morgens und Abends 80. Tropfen im gewöhnlichen Trancke zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. Cochlear.
Trifol. fibr. aa. ʒj.

Solv.

Solve in s. q. Aqu. cohob. Cochlear.
adde
Spir. Cochlear. Zij.
Confect. Strobil. Pini Ziß.
M. D. S. Blut-reinigende Tropfen, des Tages drey-mahl 60. zu nehmen.

Nota: Dergleichen soll man im Winter verschreiben, wo man die Säfte dieser nützlichen Pflantze nicht wohl frisch haben kan.

# Der 2 Abschnitt

## Von den äusserlichen Formeln.

1) Iniectio, Enema, Clyster. Was man in verschiedene natürliche, oder widernatürliche Höhlen des Körpers einspritzet, wird unter dem Namen der Injection begriffen. Da nun aber diese alle aus Infusis, Decoctis oder Mixturis bestehen, von welchen schon gehandelt worden, so wollen wir nur noch hinzufügen, was die Clystiere in diesem Stücke vor besondere Regeln erfordern, ob sie gleich eine ähnliche Materie zum Grunde haben.

Die Excipienda sind mancherley, nachdem dieselbigen zu purgiren, zu reitzen, Blähungen zu treiben, zu erweichen, zu lindern, zu ernähren, zu stärcken, Wunden und Geschwüre allhier zu reinigen, u. s. f. gesetzet werden.

So ist es auch mit dem Excipiente beschaffen, welches aber doch insgemein schlechtes oder destillirtes Wasser, oder Spiritus, Vinum, Lac ebutyratum, dessen Serum, Urina, Decocta vulneraria, roborantia, Olea pressa, Juscula Carnium, etc.

Die besondere Dosis ist:

pro Adulto — Zviij — ℔i.

Puero

| | |
|---|---|
| Puero | ʒiv—ʒvij. |
| recens nato | ʒij. |

Wenn es lange soll beybehalten werden, muß man wenig nehmen, ingleichen, wenn es ernähren soll, im letzten Falle wird ohnedem allezeit ein reinigendes Clystier vorher eingespritzt.

Die Verhältniß der darzu erwählenden Mittel gegeneinander ist folgende:

| | |
|---|---|
| Für einen Erwachsenen ad Colat. | ʒviij—viiij. |
| Pingued. oder Olei | ʒß—ʒiß. vel triplum. |
| Terebinth. | ʒvi. |
| Vitell. ovor. | no.i—ij. |
| Mellis | ʒi. |
| Elect. purg. | ʒiß. |
| Hierae simpl. | ʒii—ʒß. |
| Sal. Ammon. comm. Nitri | ʒi—ʒiß—ʒij. |

Von denen Purgier-Mitteln wird immer eine drey- bis vierfache Dosis genommen, wie auch von Schmertz-stillenden Artzeneyen, doch muß man sich auch damit inacht nehmen, weil der Gaubius Erfahrung haben will, daß einer von IV. gr. Opium in den ewigen Schlaf gefallen sey.

Die Terebinthina wird mit dem Vitello ovor. abgerieben, sonst brauchen hier die Fette und Oele mit dem Wasser nicht genau vereiniget zu werden. Selten nimmt man Pulver zu Clystieren.

In der Unterschrift muß das Alter des Krancken angezeiget werden, weil nach diesem das Instrument zum Clystieren von dem Apothecker zu erwählen ist.

Z. E.

℞. Hb. Millefol. vel Rutae rec.
Chamomael. c. Fl. aa. mj.

Fl. Ver-

Fl. Verbasci vel Sambuc. pj.
Sem. Cymin. ʒii—iij.
Incis. Cont. Coqu. in Aqu. simpl. (vel Ser. lac. l. Jusc.) q.s.
℞. Colat. dep. ʒviij.
Ol. coct. Chamomael. ʒiß.
Nitr. depur. ʒß.

Oder, wenn es reitzen 1) und purgiren soll:

℞. Mell. despum ʒj.
Terebinth. venet. c. Vitell. ovor. subact. ʒiij.
Electuar. de Hiera picra ʒij.
Ol. Laurin. ʒij.
Nitri vel Sal. Ammon. ʒj.
M. F. (Clyster.) D. c. Instr. Clysm. pro adulto, S. sogleich zu setzen.

Wenn es ernähren soll, wird, nachdem das beschriebene Clystier wiederum weggegangen, und also die Gedärme gereiniget werden, ʒvj. gute Fleisch-Brühe eingespritzt.

Eben so wird es mit denen stärckende Clystieren gehalten, davon das folgende zum Exempel dienen kan.

℞. Summit. Millefol. Mj.
Rad. Gent. rubr. ʒj.
Cort. peruv. elect. ʒij.
Incis. ebulliant in Aqu. font. pur. q. s.
Colaturae depur. ʒvj.
adde
Tinct. Mart. Cydon. ʒj.
D. c. Instrum. Clysmatico p. adulto.

Das Moeconium auszuführen nach dem Börhave:

℞. Seri lact. rec. ʒij.
Sapon. Venet. ʒiß.
Mell. alb. ʒij.
M. F. Clyster. D. c. Instrumento pro infante recens nato.

Was

Was bey dem Setzen derselben und nachhero zu beobachten, lehret der Gaubius p. 375 seq. Daß man auch aus dem blosen Rauch des Tabacks Clystiere selze, haben wir oben angeführet.

1) Zu eben dem Ende wird sonderlich die Squilla und Colocynthis mit den Speciebus gekocht, die aber in eine feine Leinewand müssen gebunden werden, damit ja bey dem Durchseigen nichts von ihren wesentlichen Theilen mit ins Clystier komme.

2) Umschläge, Epithema, oder Fotus, auch Fomentum liquidum und siccum. Dieses ist entweder flüßig, oder trucken, ersteres wird warm, auch kalt applicirt, und befeuchtet allezeit die Theile vor sich, oder durch seine Dämpfe; letzteres aber wird in truckener Gestalt aufgestreuet, oder in Säckgen gemacht, daher hat es von denen verschiedenen Arten besondere Nahmen erhalten, als da sind: Adspergo, (oder Pasma, Catapasma, Diapasma, Empasma, Sympasma der Alten,) Sacculus, Cucupha, Cucullus, Frontale, Scutum, Lectulus, Pulvinar, wenn der Krancke im letzten Falle auf dergleichen, mit Kräuter ausgestopften, Küssen schlafen muß.

Erstere sind leicht zu verschreiben, nach denen vorfallenden Umständen, da sie aus warmen Infusis und Decoctis bereitet, mit wollenen übereinander gelegten rein ausgerungenen Tüchern oft, und, sobald es erkältet, appliciret, auch wohl in Blasen gethan, und warme Steine und Sand darüber geleget werden, oder es ist eine kalte Mixtur aus Wasser, Spiritibus, Oelen, Eßig, womit man die Theile benetzen, oder reiben muß.

Das truckene Epithema hat keine Schwierigkeiten, da man nur gewisse Species erwählet, so gröblich zu Pulver

gestossen, oder klein zerschnitten werden, welche man aufgestreuet, oder in Tücher genehet, und erwärmet, verschiedenen Theilen applicirt.

Die Menge desselben bestimmt man nach der Grösse der Theile, worauf es geleget wird.

Noch können wir hierher das Cataplasma rechnen, welches entweder coctum, oder crudum ist.

Das Coctum erfordert erstlich ein flüßiges Wesen, als da ist: Wasser, Milch, Eßig, Lauge, ꝛc. hernach eine Artzeney, die darinnen gekocht wird, dieses sind insgemein Pflantzen, und zwar die von zärterer Art, als die Blätter, Blumen, und weiche Früchte. Endlich ein Accessorium, welches aber nicht allemahl nöthig ist, dieses sind entweder flüchtige Dinge, die das Kochen nicht vertragen, und doch zur Würckung desselben erfordert werden, oder aber nur solche Körper, welche den Zusammenhang, wenn es gekocht, oder oft gewärmt wird, verhindern.

Das crudum Cataplasma wird blos durch Vermischung vom Mehl, Pulver, weichen, und flüßigen Körpern ohne Kochen bereitet, deßwegen die Epispastica und Rubefacientia mit Recht zu denenselben können gezählet werden.

Die Dosis von beyden bestimmt man nach dem Orte, wo es soll aufgeleget werden. Die Verhaltung der Menge von Artzeneyen, die darzu kommen, anlangende, so wird gesetzt: Coqu. ad Consist. Cataplasm. oder q. s. ad Consist.

Z. E.

a) Epithema humidum s. Fotus.

℞. Hb. Millefol.
Absinth. l. Cent. minor.

Hb.

Hb. Card. Bened. l. Scord.
Rut. rec. l. Salviae l. Menth, aa. Mj.
Rad. Ariſtol. rot. ver. ℥j.

Conciſ. Coqu. in Vin. Gallic. et Acet. Rut. ſimpl. aa. q. ſ. in Phiola alta l. vaſe clauſo, p. ⅛. hor. Liquor. colat.

Adde

Sal Ammon. dep. ℥i—℥ß.
Spir. Ther. ℥iv.
Aqu. Prophyl. Sylv. ℥ij.

M. D. S. Mit diesem warmen Trancke dicke wollene Tücher anzufüllen, rein auszudrucken, und so heiß, als es zu leiden ist, umzuschlagen, und bey der geringsten Erkältung zu wiederholen.

℞. Fol. Malv.
Fl. Sambuc. l. Chamomael.
Papav. errat. aa. Mj.

Inciſ. Coqu. c. ſ. q. Lactis F. Decoctum p. Fomento.
D. S. Eine Blase von diesem warmen Trancke halb voll zu giessen, und auf den schmerzhaften Ort, so warm, als es zu leiden ist, zu legen, mit warmen Kley, oder Steinen, zu bedecken, und bey Erkältung gleich zu wiederholen, oder die Dämpfe davon beständig in die Lunge zu ziehen.

℞. Aqu. Regin. Hung. ℥j.
Balſ. Vit. Hofmann. ℥j—℥ij.

M. D. S. Tücher, oder Brodt-Rinde, damit anzufeuchten, und wärmlich auf die Gegend des Magens zu legen.

b) Epithema ſiccum.

1) Adſpergo.

℞. Pulveris sive Farin. Fl. Sambuci.
Melilot.
Chamomael. āā. ʒij.
Camphor. ʒß—ʒß—ʒß.

Subtil. Trit. M. D. S. gelinde erwärmt auf die Theile zu streuen.

2) Cucupha, s. Sacculus.

℞. Hb. Serpill.
Rorismarin.
Major.
Melisſ. āā. Mß.
Fl. Salv.
Lavendul.
Rosar. aa. p. j.
Caryophyll. aromat.
G. Styrac. aa. ʒj.

Incis. Tus. insperg. Spir. Rosar. F. Species p. Cucupha, D. S. zwischen Leinewand zu nähen, und auf den Kopf zu setzen.

Wenn man dergleichen in grosser Menge verschreibet, so kan man davon Kopf-Küssen und gantze Betten, mit Hülfe der Baumwolle, oder Spreu, machen lassen, auf welchen gantz schwache, an Nerven-Kranckheiten darnieder liegende, Leute, sonderlich auch rachitische Kinder, schlafen können.

c) Cataplasma.

1) Coctum maturans.

℞. Hb. Melilot. Mj.
Flor. Sambuc.

Chamo-

Flor. Chamomael. āā. p. j.
Farin. Fabar.
Orob. āā. ℥ß.

Incis. Coqu. c. Aqu. l. Lact. ┼. et Oleo Lilior. alb. aa. q. s. ad Consist. Catapl. dein admisce

Pulp. Cepar. in Ciner. assat. ℥ii—℥j.
G. Ammon. c. Vitello ovi sol. ℥j.
Pulv. Croc. (si dolor. urget) ʒß—ʒij.

D. ad Fictile S. zwischen Tücher geschmieret, so oft es nöthig, warm umzuschlagen, wann es zu trucken, mit Milch, oder Eyer-Dotter, etwas wieder anzufeuchten.

2) Crudum.

℞. Farin. Secal. Mj.
Mell. desp.
Ol. coct. Chamomael. āā. q. s.

M. F. s. a. Catapl. S. auf die Geschwulst wärmlich zu legen.

d) Epispasticum, oder Sinapismus.

℞. Fermenti Pan. acer. ℥vj.
Sum. Rut. virid. Mj.
Sem. Sinap. contus. ʒvj.
Sal. commun.
Acet. āā ℥ß.

ppta (i. e. Contus. Incis.)
M. D. S. auf die Fußsohlen und oben an die Waden zu legen.

3) Gantze, halbe und Fuß-Bäder, Balneum, Semicupium, Pediluvium. Dieses ist entweder naß, oder bestehet aus Dämpfen, und jenes wiederum kalt, oder warm, dieses wird

sowohl dem gantzen Körper, als eintzelnen Theilen desselben, mitgetheilet. Zu denen letztern gehöret: Semicupium, oder Insessus, Capitiluvia, Manuluvia, Pediluvia, und, wann es andern Theilen applicirt wird, heißt es Lotio, Lavamentum, wenn es von der Höhe tropfenweise auf die Erde fällt, heißt es Embroche, Stillicidium, Impluvium.

Die Sachen, so darzu genommen werden, sind gemeines Wasser, vornehmlich Gesund-Brunnen, oder dergleichen durch die Kunst nachgemachte, ferner Milch, Lauge, gepreßte Oele, Theile von frisch-aufgeschnittenen Thieren, &c. welche man aber selten aus der Apothecke verschreibt, wo nicht darzu besondere Species erfordert werden, in welchem Falle man es nach Art derer Decocte einrichten muß.

Die besondere Dosis und allgemeine Menge wird leicht bestimmt, nachdem es nur gewissen Theilen, oder dem gantzen Körper, appliciret werden soll, insgemein thut man die damit zu kochenden Species in ein Säckchen, worauf sich der Krancke setzt.

Die Dampf-Bäder sind entweder naß, oder trucken, im ersten Fall werden die Dämpfe von flüßigen Sachen entweder durchs Kochen, oder, da man solche auf heisse Steine giesset, auch durch gewisse Machinen an den gantzen Körper, oder an gewisse Theile, gelassen. Dahergegen die truckuen, welche am besten Suffitus heissen, auf Kohlen verbrannt, und ebenfalls, den menschlichen Körper, oder die Luft zu verbessern, gebrauchet werden, bey diesen ist öfters eine kleine Dosis zulänglich, zu einigen Tropfen zu ℈i. bis zu j—℔iij.

Hierher gehören auch Candelae und Aviculae, Cypriae, Taedae aromaticae und Baculi ad fornacem, welche mit Zusatz vom Wachs, Hartz und Kohlen-Staube, in Apothecken schon in Menge zubereitet seyn, daher selten verschrieben werden.

Weil zum Balneo und Semicupio insgemein eine grosse

Menge

Menge Artzeney-Mittel erfordert wird, so verschreibt man insgemein die

| | | |
|---|---|---|
| Hb. | — | ad Fasc. j. |
| Fl. | — | Miv. |
| Rad. | — | ℔ß—ℨviij. |
| Sem. | — | Mi—iv. |
| Mell. l. Sapon. | | ℨij—iij. |
| Sal. | — | ℨi—ij. |

In den übrigen ist die Verhältniß kleiner.

Z. E.

℞. Hb. Serpil.
Absinth.
Major. aa. Fasc. j.

Incis. M. D. S. Species zum Bade, in einer zureichenden Menge Wasser zu kochen, worinn der Krancke bis an den Hals eine Stunde sitzen kan, hernachmahls ist der Körper mit warmen, rauhen, trucknen Tüchern wohl zu reiben.

Semicupium emmenagogum roborans.

℞. Hb. Artemis.
Chamomael. aa. Miv.
Matricar. rec.
Rut. rec.
Melis. rec. aa. Mj.
Puleg. rec.
Sabin.
Fl. Cheiri aa. Mj.

Incis. M. F. Species pro Semicupio, Saccul. lint. infuend. D. S. Dieser Sack wird in einer zureichenden Menge Wasser, in einem verschlossenen Gefässe, gelinde gekocht, und hernach, mit Zugiessung kalten Wassers, ein Bad bereitet, so warm, als es die Krancke leiden kan, in welches sich solche bis an den Nabel setzet, und oben herum mit Tüchern

behangen wird, der Sack aber mit den Kräutern dienet ihr zum Küssen, worauf sie sich setzen muß. Nachhero, wann sie $\frac{1}{4}$. oder $\frac{1}{2}$. auch wohl gantze Stunde gesessen, und rein abgetrucknet ist, werden die Füsse und der Unterleib mit warmen rauchen Tüchern gerieben, welche mit dem Rauche von der Benzoe, Succino, Myrrha, etc. angefüllet seyn, auch wird ihr, da sie die Ausdünstung im Bette abwarten muß, ein Infusum emmenagogum aus vorigen Kräutern, oder andere gute dienliche Mittel, innerlich, warm zu trincken, gegeben.

Weil diese Signatur zu lang, so schreibet man nur S. Species zum halben Bade, nach Verordnung zu gebrauchen.

Lavamentum emolliens.

℞. Hb. Malv. Mij.
Rad. Alth. ℥ij.
Flor. Sambuc. pug. iij.
Sem. Lin. l. Foenugr. ℥ij.
Incis. Contus. Coqu. in s. q. Aqu. font. vel Lactis.
Col. dep. admisc.
Sapon. Venet. ℥i.

D. S. In dieses warme Wasser, oder Milch, wird der Penis und Scrotum öfters, den Tag über, zu einer halben Stunde gethan, hernach aber die von demselben naß gemachten und ausgepreßten Tücher der regione Pubis, dem Scroto und Perinaeo umgeschlagen.

Balneum vaporosum antiparalyticum universale.

℞. Hb. Majoran.
Mar. ver.
Orig. Cret.
Menth. crisp.
Rut.
Rorismarin.
Salv. omn. rec. āā Mj.

Bacc.

Bacc. Junip.
Sem. Coriandr. aa. ℥ij.

Incis. Cont. M. Digerant. Vas. claus. c. Acet. et Spir. Vini simpl. aa. s. q. S. Dieses alles wird in ein Gefäß gethan, damit die Dämpfe von dem krancken Körper können aufgefangen werden, wovon er ½. Stunde, wenn es die Kräfte zulassen, schwitze, indem er vorher einen verdünnenden Tranck getruncken; nach abgewischtem Schweisse soll man solche mit warmen, rauhen, trucknen Tüchern reiben, welche mit nachfolgenden durchräuchert sind:

Suffitus discut. et roborans.

℞. G. Benzoes.
Oliban.
Sarcocoll.
Mastich.
Succin. aa. ℥j.
Lign. Aloes ℥ij.
Cort. Thymiam. ℥ß.
Cinnam.
Caryophyll. aromat. aa. ʒij.

Incis. Cont. F. Pulv. gross. D. S. auf Kohlen gestreuet, die Theile damit zu räuchern, oder mit Tüchern die Dämpfe aufzufangen, und damit zu reiben.

Taedas, Aviculas, Baculos ad fornacem vid. in Dispensatoriis.

4) Pflaster, Emplastrum, wenn es zäher ist, heisset es Dropax, s. Picario, ingleichen Sparadrapa, Tela emplastica.

Man hat hier auf das Excipiens und die Excipienda Acht zu geben.

Zum ersten dienen alle Olea, Pinguia und Tenacia.

Die Excipienda sind

1) Liquïda aquosa, Mucilagines, Decocta, Infusa, Succi, Ol. aromat. destill. pressa, Balsam. nativa und artefacta, Tinct. Spir. Vinum, Acetum.
2) Succi densi, Extr. Sapo, Amalgamata.
3) Sicci pulveres, Calces metall.

Hauptsächlich kommt es auf die Consistentz an, daß es weder zu hart, noch zu weich ist, und in der Wärme sich leicht streichen läßt, und mit denen Theilen des Körpers gehörig zusammenhange.

Weil dergleichen sehr viele schon in Apothecken bereitet sind, so verschreibt man selten ein Magisteriale, welches auch nicht in einer kleinen Menge, sondern wenigstens zu einigen Z. oder ℔ß. muß verschrieben werden. Um den Zusammenhang recht zu treffen, setzt man insgemein q. l.

Die Verhältniß der Artzeney-Mittel ist nach der verschiedenen Consistentz unterschieden, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cerae | — | — | ℥iij. |
| Olei | — | — | ℥iß. |
| Pulveris | — | — | ℥iß. |

Oder:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pulveris | — | — | ℥j. |
| Ol. l. Pingu. l. Mell. | | | ℥iij. |
| Resin. Pin. | | — | ℔ß. |
| Cerae | — | — | ℔j. |

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Tormentil.
Ter. Catech.
G. Sarcocol.
Sangu. Drac. aa. ℥ß.
Sandarac ℔ß.
Ol. Olivar. l. Rosar. ℥iij.
Cer. citr. ℔ß. l. q. f.

Lique-

Liquefact. leni igne prius Cera et Oleum reliqua admiſc.
F. l. a. Emplaſt. D. S. nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Empl. de Cruſta Panis.
Cumin. aa. q. ſ.
Malaxentur c.
Balſam. vit. Hofmann. ʒj.

Vel:

Ol. Nuciſt. expreſſ. ʒj.
deſtill. Meliſſ. gutt. XV.
Caryophyll. gutt. X.
Cinnamom. acut. gutt. vj.

Extende ſupra Alutam Palmae magnitudine F. Scutum ſtomachicum, D. S. wärmlich auf die Gegend des Magens zu legen.

5) Ceratum. Dieſes iſt weicher, als das Emplaſtrum, und härter, als ein Unguentum, es gilt alles von demſelben, was wir von dem Emplaſtro geſagt haben. Man verſchreibt es ſelten, weil auch dergleichen ſchon in Apothecken verfertiget ſind, zumahl, da auch ein jedes Pflaſter, vermöge des Oels, leicht die Conſiſtentz des Cerati erhalten kan.

Die Proportio Ingredientium iſt:

| | | |
|---|---|---|
| Ad Pulver. | — | ʒiij. |
| Ol. | — | ʒiij. |
| Cerae | — | ʒß. |

Doch iſt dieſes auch oft unterſchiedlich, wann kein Pulver darzu kommt, nimmt man mehr Wachs.

Z. E.

℞. Olei Chamomael. coct. ʒiij.
Pulv. Fl. Melilot.
Sambuc.
Chamom. aa. ʒj.
Cerae ʒß, vel q. ſ.

M. F.

M. F. l. a. Ceratum D. ad Fictile S. nach Verordnung zu gebrauchen.

6) Salbe, Unguentum. Dieses ist noch viel weicher, als das vorige, und enthält mehr Oel und Fett, sonst sind die Artzeney-Mittel mit denen vorigen einerley.

Es sind auch davon viele in Apothecken befindlich, daher wir wiederum die Magisterialia entbehren können.

Die Verhältniß der Mittel, so darzu kommen, ist:

Ad Pingu. l. Ol. — ℥j.
Cer. — — ℥ij.
Pulv. — — ℥j.

Auf gleiche Weise werden auch die Balsama vulneraria gemacht und verschrieben.

Z. E. der gewöhnliche Balf. Locatelli.

℞. Cerae citr.
Terebinth. Venet. āā. ℥vj.
Ol. Olivarum ℔j.
Liquefact. adde
Balf. Peruv. ℥i.
Raf. Lign. Santal. rubr. subtil. trit. q. f. ad Colorem.

M. D. S. Wund-Balsam, nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Plumbi usti.
Aerugin. subtil. pp. āā. ʒj.
Ol. Lin. l. Pingued. Can. ℥ij.
Cer. alb. ℥ß.

M. F. l. a. Unguent. D. S. nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Axung. Viper. ℥j.
Tutiae subtil. pp. ʒj.

M. Includantur Nodulo, ex Vesica vitulina madefacta confecto, inferius acu perforando. D. S. Aus diesem runden

runden Bläschen werden durchs Drucken einige Tropfen aus dem unten befindlichen Loche, Abends und Morgens, in den grossen Augenwinckel, bey der Nase, in das Auge gelassen.

7) Balsamum odoratum.

Das Excipiens ist Oleum Nucistae expressum, Pinguedo alba, inodora, non rancida, Butyrum, Cera, Olea pressa, Spir. Vini, etc.

Die Excipienda sind alle Olea destill. aromat. Balsama nativa und artef. Pulv. Aragr. Ess. Spir. aromatici, Sal volat. oleosa, Opium, Crocus, Moschus, Ambra, Zibethum, etc. Die Farbe giebt man solchen mit Cochinella, Gran. Cherm. Curcuma, Santalo, Cinnab. Bolo, Rubia, etc.

Es ist derselbe entweder von dicker Consistentz, oder gantz dünne, daher die Verhältniß der Mittel unterschieden.

Von den ersten ist folgende zu beobachten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Corpor. pro Balsamo | l. | Pingued. | l. aliusexcip. ʒj. |
| Olei destill. | — | — | ℥j. |
| Pulv. Aag. | — | — | ℥ß. |
| Extr. | — | — | gr. viij—℥ß. |
| Sal. volat. | — | — | gr. v. |
| pro Colore additur | — | | q. s. |

Bey dem Liquido ist der Wein-Geist das Excipiens, oder ein anderer Spir. aromaticus, und kan man in der Verhältniß nicht leicht irren, wie aus denen folgenden Exempeln erhellet:

℞. Corp. p. Balsam. ʒj.
Ol. destill. Rut.
Menth. l. Galbani.
Pulv. Cast. optim. āā. ℥ß.
Sal volat. C. C. ℥j.
Lign. Santal. rubr. subt. ras. gr. viij.

M. F. s. a. Balsamus, D. S. in Paroxysmo hysterico ein wenig davon unter die Nase und an die Schläfe zu reiben.

Oder:

Oder:

℞. Ol. destill. essent. Rorismar.
Lavendul.
Meliss. aa. ℥j.
Caryophyll. aromat. ℥ß.
Cinnam. gutt. V.

Solv. in Spir. Serpilli q. s. D. S. Balsam zum Riechen.

Nota. Eigentlich könnte man dieses eher Mixturam, als Balsamum, heissen.

8) Linimentum S. Litus.

Dieses muß eine Consistentz haben, so etwas dicker, als gepreßtes Oel, und dünner, als die Unguenta ist; Bey dem Verschreiben muß man eben das beobachten, was wir von dem Unguento und Balsamo erinnert haben. Die Verhältniß der Artzeneyen ist sehr veränderlich, dahero schwer zu bestimmen. Es muß nur nicht zu dicke seyn, damit es nicht ein Unguentum werde.

Z. E.

℞. Ol. Infus. Absinth.
Chamomael.
Croc.
Castor. aa. ʒij.
Ol. still. Menth. ℥ij.
Cardamom. ℥j.
Caryophyll. ℥ß.
Balsf. Peruv. ʒß.

M. F. Liniment. D. in Vitro S. die Gegend des Magens damit zu schmieren.

9) Suppositorium, Glans, oder Nodulus Intestinalis. e)

Es

e) Sie sind sonderlich in dem Falle sehr zuträglich, da der Sphincter intestini recti allzusehr erschlappt ist, so, daß die Clystiere alsofort, nachdem man sie einspritzt, wieder herauslaufen.

Es wird dieses oft gantz einfach, ohne Hülfe des Apothe-ckers, im gemeinen Leben, aus einem Stückgen Seiffe, etwas Honig und Küchen-Saltz, Stückgen Speck, Feigen, ꝛc. gemacht.

Diejenigen, so in Apothecken verschrieben werden, brauchet man, entweder den Stuhlgang, durch ihren Reitz, zu befördern, oder denen Zufällen des Mast-Darms abzuhelfen, daher die Artzeneyen mancherley seyn. *f)*

Es muß allezeit ein Excipiens seyn, so insgemein der Honig, Seiffe, Vitell. ovi, Mucilag. Tragacanth. etc.

Die Excipienda sind entweder reitzend, und scharfe purgirende Mittel, oder solche Sachen, so der Schwäche der Gedärme abhelfen, ferner reinigende Mittel in fistula ani, balsamica, consolidantia, sopientia, adstringentia, etc.

Die Excipienda schreibt man insgemein erst, und das Excipiens darunter.

Die Gestalt ist mancherley, insgemein so dicke und lang, als der kleine Finger, daher die besondere Menge von ʒi—vj—ʒj. seyn kan, selten verschreibt man mehr, als eines, wenn man aber mehrere haben will, kan man die allgemeine Menge leicht ausrechnen.

Die Verhältniß der Artzeneyen, so man darzu nimmt, ist:

Ad Mellis indurat. ʒi.
Excipiendor. — ʒiv. ʒiß.

Wann das Excipiens weicher, als Honig, kan die Dosis derer Excipiendorum vermehret werden.

Von den Pessis, oder Pessario, bey Weibern gilt eben das, welche aber weniger im Gebrauche sind.

Z. E.

℞. Pulv. Fol. Senn. ʒß.
Sapon. vulg. ʒi. Sal.

*f)* Für Haemorrhoidarios schicken sich die Saltze in dieser Absicht besser, als die scharfen, und insonderheit aloetischen Mittel, als wodurch die um dem Ano gelegenen Theile gereitzt, und gar leicht Blut-Flüsse erreget werden.

Sal. Gemm. ℥. Ammon. ℈i.
Mell. coct. et inspiss. ℥i. l. q. s.

M. F. l. a. Suppositorium Oleo Laurino illinendum. D. S. sogleich dem Krancken zu appliciren.

Oder:

℞. Bulb. Allii rec. cont. no. XI.
Pulv. Sem. Santon. ℥ß.
Mellis coct. et inspiss. ℥vi. l. q. s.

M. F. l. a. parva Suppositor. XII—XV. ℔. puero, seruentur Oleo Absinth. cocto demersa, ne deliquescant, S. allemahl nach dem Stuhlgange eines zu setzen.

Was die übrigen besondern Compositiones anlanget, als Frontale, Oxyrrhodinum, Collyrium, Nasale, Errhinum, Odoramentum, Dentifricum, Apophlegmatismus, Gargarisma, etc. so werden diese aus den vorigen leicht verstanden und verschrieben, weil sie insgemein aus denen beschriebenen Arten von Formeln bestehen, und nur darinn unterschieden sind, daß sie gewissen besondern Theilen applicieret werden. Demnach machen wir dieser unserer Abhandlung ein

# E N D E.

TABV.

# TABVLA
# MEMORIALIS SYNOPTICA
# MATERIAE MEDICAE

## CLASSIS PRIMA
## EVACVANTIVM

### Genus I Emeticorum.

*Leniora:*

1) *Asarum*, in Infus. vin. fol. no. xx. Rad. ℥j. Decoct. ℥ij. Extract. ʒij. Elect. ʒß. Coagulum ʒj.
2) *Gratiola*, Rad. in pulv. ʒij. Infus. ℥ij. Decoct. ʒß. Extract. Conserv.
3) *Gutta gamba*, gr. v.
4) *Ipecacuanha*, Rad. in pulv. ʒj.
5) *Squilla*, Rad. Oxymel. ℥ij.

*Fortiora:*

6) *Antimonii* Vitrum, in Infus. vin. ʒß. Syr. Angel. Salae, vel Rubi idaei emet. ℥vj.
— — Flores, ♃. vitae, Inf. vin. gr. iv.
— — Regulus, pocula, pill. perp.
— — Sulphur aurat. gr. vj.

7) *Crocus metallor.* gr. IV. ▽. Bened. Ruland. ℥j.
8) *Tartar. emet.* gr. vj.
9) *Vitriol. alb. vomit.* ʒß.

## Genus II Digestiuorum.

1) *Aquae minerales.*
   a) *Acidulae*, v. g. Pyrmont. Egran. Selteran. Antonian. Swalbacens. Wildungenses, Bachens. Spadanae, Carolinae, Aquisgran. Embsens. Hirschbergens. Bollens. Wisbadens.
   b) *Martiatae*, e. g. Radebergens. Lauchstad. Freyenwald. Weisbergens.
   c) *Amarae*, ut Sedlicenses.
   d) *Purae*, v. g. Toeplicens. Piperan. Schleusing. Serpent.
2) *Salia.* Carolinar. ℥j. Egranum ʒß. Ebshamense ℥j. Sedlicense.
3) *Nitrum dep.* ℈ij. Magnes. alb. ʒij.
   — *fixum*, eiusdem liquor. ℈j. Lapis prunel. ⊖. polychrest. Arcan. dupl. ⊖. Seignet.
4) *Sal ammoniac.* ʒij. flores ℈j. ♂tiales ℈ß. Sal. digest. Sylu. ʒj. mirab. Glaub. ʒß.
5) *Sal med.* in clysterib. Gemmae, marin. fontanum.
6) *Borax*, ℈ij. Sal sedatiu.
7) *Tartarus*, Crystall. Cremor. ʒj. Sal. ʒß. oleum p. deliq. Liqu. terr. fol. ʒß. Tartarus tartarisat. Vitriol. ʒj. Sal acetosell. ℈ß.

## Genus III Laxantium.

1) *Cassia fistul.* pulpa ℥iß. Elect. ℥j. Clyst. ℥ij.
2) *Manna Calabr.* dep. ℥ß. Syr. solut.
3) *Mel*, rosat. anthos violac. anacard. Aquileg. Oxymel. simpl. et compos. Hydromel. Ess. Ra. Cera. Ol. Sp. externe.

4) Ta-

4) *Tamarindus*, pulpa in Dec. ℥ij Elect. lenitiuo ℥ij.
5) *Ol. amygdal. dulc.* Cochl. 3. pinguia caet. adde *herbas emollientes* 5. paſſulas min. et mai ficus, dactylos, ſapones, gummata. Lac, eius ſerum, iuſcula, fruct. horaeos, rad. hermodactyli.
6) *Mercurius dulc.* ℈ß.

## Genus IIII Purgantium.

Lenitiua:
1) *Mechoacan. alb.* rad. ʒj.
2) *Hellebor. nigr.* rad. ſiue fibr. in nodulo ℥ß. Extr. aquoſ. gr. xv.
3) *Rhabarbar.* rad. ʒj. Infuſ. ℥ß. Extr. ℈ij. Syr. ſolut. de cichor. c. Rheo. anima gtt. C. Elix. prop. c. rheo ʒij.

Huc ſpectant Rhaponticum, Lapath. acut. Myrobalani, Rhamnus cathart. Syr. de Spina Ceruina, Bryon. rad.

Fortiora:
4) *Aloes*, ℈j. roſ. violat. ʒß. Extr. reſinoſ. gr. xv.
5) *Senna*, fol. ſ. t. Inf. ʒvj. Extr. ℥ß. Syr. ℥ij.
6) *Turpet. veget.* ʒj.
7) *Terebinth. Venet.* ℥ß. Clyſt. ℥j.
8) *Agaricus*, Inf. ʒvj. Extr. ℈ij. Ref. ℈ß. pill. ʒj.
9) *Jalappae*, rad. ʒß. Ref. gr. xv. Eſſ. gtt. xc. pulu. diagialap. Mynſincht. ℈ij.
10) *Scammonium*, ℈j. Diagryd. ref. ℈ß. Eſſ. gtt. C. pulu. Cornach. Tabul. purg. Syluii.
11) *Sambucus*, Cort. int. Inf. ℥ij. rob. ℥j. ſencina ʒj. Inf. ℥ß.
12) *Iris noſt.* rad. ℈j. Inf. ℥ß. ſucc. ℥ß. Extr. ℈j.
13) *Eſula*, cort. ʒß. Inf. ʒij. Extr. ʒj. ſem. no. xii.
14) *Cucumis aſin.* rad. ʒß. elaterium gr. iv. R. ʒij.
15) *Colocynthis*, pulpa ℈ß. Inf. ℈j. trochiſci alhand. ℈ß. pill. extr. gr. v. Eſſ. in Clyſt. ʒij.

16) *Braſſica mar.* fol. ʒij. Inf. Mj.
17) *Gratiola*, it. *Aſarum.* vid. Emetica.
18) *Mezereon* gr. iij. *Cuſcuta, Aurum fulminans.* Huc pertinent:

*Elect.* Bened. laxat. Caſſ. cum mann. Diacathol. de prunis lax. āā ʒj. de hiera picr. ℈ij. Diaphoenic. ʒß. lenit. c. Mann. ʒvj. Eſſ. Cathol. purg. ʒß.
*Pill.* diagaric. Coch. hermodact. āā ʒj. Aloephang. c. diagryd.; c. G. Ammoniac. Becherian. Stahl. Hofm. aureae Francofurt. angel; de Succ. Crat. anglic. āā. ℈j.

## Genus V Diaphoreticorum.

1) *Abſinthium vulg.* hb. ol. deſtill. Eſſ. ſimpl. et comp. ʒj. Extr. ℈j. Conſeru. Syr. ʒß. Sal. ʒij.
2) *Agrimonia*, hb. aq. deſt. Syr. Conſeru. Eſſ. extr. ſuccus.
3) *Angelica*, rad. ʒj. aq. eſſ. extr. ſem.
4) *Aquilegia*, fl. ſem. Ra. ʒij. Syr. conſeru. mel. ſem. ʒj.
5) *Betonica*, hb. inf. aq. eſſ. ſyr. ſal. ſucc. conſ. extr. empl.
6) *Calendula*, ſucc. ʒij. Inf. Dec. ʒj. aq. ſucc. conſeru. extr. ſal.
7) *Camphora*, ℈j. in pulu. bolo Emulſ. c. vitell. duor. ſp. vin. ſpir. theriac. M. S. Vngu. alb. Ol.
8) *Capilli veneris*, hb. Syr. ſimpl. et compoſ.
9) *Carduus bened.* hb. fl. ſem. in emulſ. aq. conſeru. ſyr. eſſent. extr. ſal.
10) *Carlina*, rad. ℈ij. Inf. ʒij.
11) *Centaurium minus*, Inf. Dec. aq. eſſ. conſ. extr. ☉.
12) *Chamaedrys*, Inf. aq. Conſeru. Syr. ſucc. Eſſ. extr.
13) *China*, rad. Inf.
14) *Cichorium*, ſylu. et hort. rad. aq. Conſeru. Syr. ſimpl. et c. rheo. extr. ſal. Conf. ſem.
15) *Cochlearia*, ſuccus, conſeru. Sp. aq. extr. ol.
16) *Di-*

16) *Dictamnus*, alb. cret. rad. Inf. Dec. ʒj. aq. Conf. eff. extr.
17) *Doronicum*, rad. ʒj. hb. c. fl. *Aegagrop. Arnica* in cereuif.
*Filipendul.* rad.
18) *Enula*, rad. Inf. Dec. Vinum enulatum, eff. extr. Syr.
*Petafitis*, rad. eff.
19) *Fumaria*, hb. Inf. Dec. fuccus ℥j. aq. effent. fimpl. comp. Syr. Conf. fucc. extr. fal.
20) *Gentiana* rubra, rad. ʒj. Inf. vin. Eff. extr. alb. nigra.
21) *Guaiacum*, lign. Dec. ref. G. extr. Sp. ol. Eff. Lign.
22) *Imperatoria*, rad. ʒß. ol. deft. eff. extr.
23) *Leuifticum*, rad. fem. ʒj. Inf. vin. ℥ß. fuccus rec. aq. ol. eff. fuccus extr.
24) *Thyffelinum*, rad. Inf. eff.
*Peucedanum*, rad. fuccus.
*Oreofelinum*, rad. fuccus.
25) *Meum*, rad. Inf. extr.
26) *Origanum*, cret. et vulg. hb. ol. aq. fal. balfam.
27) *Rosmarinus*, fol. fl. anthos. Inf. aq. fp. eff. Ol. deft. balfam. conferu. mel.
28) *Lauendula*, Spica, Staechas arabica, Sp. ol. balf.
29) *Ruta latifol.* Inf. fuccus, fem. aq. ol. inf. eff. acet. conferu. extr. fal.
*Galega*, aq.
30) *Saluia*, fol. fl. extern. aq. ol. conferu. fyr. extr. fal.
*Paris*, herba.
31) *Saffaparilla*, rad. inf. Eff. lign.
32) *Saffafras*, lign. rafur. ol. eff. extr. Sp. acet. ʒij.
— — fpurium anifat.
33) *Scordium*, hb. inf. aq. eff. acet. Syr. fimpl. et comp. conferu. fal. extr. Diafcord. Fracaftor.
34) *Scorzonera*, rad. Dec. iufcula, aq. extr.
35) *Serpillum*, Inf. aq. ol. balf. Sp. extern.

36) *Serpentaria virg.* rad. ℈ij. Inf. vin. ℥ß.
saſſafraſſata.
*Contrayerua*, rad. pulu. anglor. (Contrayerua germanica) Lichen terreſtris.
37) *Taraxacum*, Dec. Succus ℥iv. Aq.
38) *Thymus*, Inf. vin. Ol. deſt.
Epithymum. Marum verum ʒß. Inf. vin.
39) *Trifolium fibr.* Succus rec. aq. Sp. Extr. eſſ.
40) *Valeriana mai.* rad. ℈ij. Inf. vin. ℥ß. aq. extr.
*(Phu. Valerian. min. Spica celtica.)*
41) *Veronica* mas, aq. Extr. Conſ. Sal.
Scabioſa, aq.
42) *Vincetoxicum*, rad. ʒj. Inf. ℥j.
Napus ſatiuus, Sem.

## ANIMALIA:

43) *Alcis*, cornu, ungula ʒj.
44) *Aper*, Dentis raſ. ʒiij.
45) *Ceruus*, Cornu, Sp. gtt. Lx. Sal. vol. ℈ß. Ol. gtt. x.
Sp. Succ. gtt. Lx. Oſſa de cord. ℈ij. Aq. Lachryma, Priapus.
46) *Ebur*, Spodium, trochiſci.
47) *Hippopotamus*, Dens raſ. ℈ij.
48) *Lucius piſc.* mandib. ℈ij.
*Lapides percar. Carpion.*
49) *Rhinoceros*, Cornu.
50) *Vnicornu verum* ℈ß.
51) *Lapis, Bezoar.* ℈ij.
*Cancror.* chel. ʒj.
52) *Vipera*, Sal. vol. axung. Ol. Caro.
Cicon. axung. *Mus alpinus.*
53) *Lapid. del porco, de Geo. Manati.*

54) Con-

54) *Conchae, testae ostrear.*
*Margaritae*, ℈ij. Magist. eff. gtt.xxx. Mater perlar.
Quor. testae.
55) *Hircus*, Sanguis in Aq. dest.

MINERALIA:

56) *Lac lunae, Osteocolla, Terra melitensis, Bolus armena.*
57) *Creta.*
58) *Bolus, Marga, Terra lemnia*, Strigonensis, Laubacensis, Lithomarga.
59) *Corallium*, ʒj. Ra. Magist. Sal. Syr.
60) *Antimonium*, ʒj. Sulph. aurat. tertiae praecip. gr. ij.
diaphoreticum ʒß.
mart. Ra. acr. tartarif. regulina gtt. LX.
Ra. metallor. reguli medicinales, crocus, mart. *aper.* Clyff. Cinnab. Antim. Aethiops, Kermes min. Morfuli restaurant. Kunckel.
61) *Bismuthum*, flores.
62) *Sulph. viu.* ℌ. ʒß. balsama gtt.x. pillul. Sp. p. Campan.
Iulep. ℈j.
*Thermae*, vid. Digestiua.
63) *Vnicornu fossile* ʒj.

*Huc spectant composita:*

Pulueres, Specif. Cephal. Mich. March. Pannonic. r. ʒß.
Sp. Sal. ammon. simpl. et anisat. gt. L.
Sp. bezoard. epilept. Buff. fulig. urin. gtt. LX. tart.
Mr. simpl. Eff. alexiph. Stahl. Ra. bezoard, gt. LX.

## Genus VI Diureticorum.

1) *Asparagus*, rad. sem. turiones in ptisanis et iusculis ʒj.
aq. dest. Syr. de quinq.
2) *Beccabunga*, hb Succus rec.
3) *Chaerefolium*, hb. Ol. eff. aq.

4) *Hedera terr.* hb. inf. ſuccus, aq. conſ. ſyr. eſſ. ſal. Externe.

5) *Lupulus*, turiones, fruct. hb. Dec.

6) *Thea.* Caſſine quoque floridorum, ut et Apalachine.

7) *Vrtica* mai ſuccus (pulu. ſem.) externe

Huc pertinent Eryſimum. Syr. Lobel. Lactuca, hb. ſem. Chamaepythis, Telephium, Hypericum, ol. eſſ. ſyr.

8) *Alkekengi*, Syr. Ra.

9) *Ananas*, Rub. idaeus, Malus punica. Aurant. poma, Ribeſia, r. et nigr.

10) *Ceraſa*, aq. ſp.

11) *Coffea.*

12) *Cannabis*, ſem. Milium ſolis.

13) *Fragaria*, ſyr. hb. rad. inf. dec. externe.

14) *Perſica* malus, ſem. fl. ſyr. ℥j. Conſ. aq.

15) *Bardana*, rad. Inf. Dec. ℥ij. hb ſem. aq.

16) *Curcuma*, rad. ℈j. Inf. Dec ℥ß. Species.

*Cyperus*, long. et rotund. rad. Inf. externe.

*Ikan.* rad.

17) *Daucus cret. et vulg.* Succus rec. ſem. Ammium. Sem. 4. calid. min.

18) *Eryngium, rad. 5. aperitiv. min.* Confect. (Gramin. Capparidis, Rubiae, Ononidis) *Anchuſa, Behen.*

19) *Gramen Caninum*, rad. aq. ſem.

20) *Petroſelinum*, rad. aq. ol. Sem. 4. *calid. min.* Apium dulce, Siſarum, Scorzonera Paſtinacea. Tragopogon.

21) *Pimpinell. alb. et nigr.* ℥ß. Inf. Dec. ℥ß. eſſ. aq. ſp. Extr. *Pyrethrum*, rad.

22) *Pareira braua*, rad. ℥ß. Inf. Dec. ℥ij. extr. ℈j.

23) *Raphanus ruſtic.* aq.

24) *Scilla* ℈ß. extr. aq. gr. v. Ra. Syr. vinum. Looch. Acet. ℥ij. Oxymel. ℥ß. pulu. comp.

25) *Ne-*

25) *Nephritic. Lign.* Inf. aq. ℥j.
26) *Simaroubà cort.* ʒß. Inf. ʒij. Filipend. rad. Pocgereba ℥j.
27) *Acmella* hb. *Cyanus* feg. aq. conſeru. *Calcatrippa* aq. conſ. *Euphraſ.* aq.
28) *Balſama natiua*, v. g. Terebinthina ℈ij. Sp. ol. balſ. ſulph. pix liquida Inf. Opobalſamum gtt. xx. Ra. gr. i. de Rackaſira, Tolutan. Peruuian.
29) *Cantharides* gr. iv. Ra.
30) *Grana kermes* ʒß. ſyr. ℥ß. confect. ʒß. incompleta ʒß. eſſ.
31) *Millepedes* ʒij. no. 80. *Lumbrici* ol.
32) *Scorpio* ol. bufones combuſti.
33) *Lapid. Iudaic.* lyncis, nephrit. Aëtit.
34) *Cineres* ſtipit. fabar. Sal. alcal. fixa, ut:
Ononidis, Geniſtae, ol. tart. p. deliq. Soda hiſpan. Sp. ſal. nitr. vitr. dulc. Ra. tart. antimon. terra, fol. tart. liqu. ſucc. citr. granat.

## Genus VII Sialogogorum.

1) *Mercurius viu.* in linim. ungu. empl. cingulis, pill. dep. ℔ij.
2) *Cinnabaris nat.* ℈j. fact. ℈j. Antimon.
3) *Aethiops min.* antimon. ℈ij. gr. viij.
4) *Mercurius ſubl.* externe tantum, aq. phagedaen. ʒj.
5) *Mercurius dulc.* ℥ß. praecip. alb. gr. vj. rub. gr. iij. virid. nigr.
6) *Turpethum minerale* gr. ij.

## Genus VIII Ptarmicorum.

1) *Lilium conual.* A. ʒj. Conſ. ʒß. aq. c. l. ſ. vino, ſimpl. compoſ. ℥ij. Sp. ℥j.
2) *Maiorana*, hb. ol. balſ. conſ. butyrum.

3) *Nicotiana*, Syr. ℥j. extr. gr. vj. aq. ol. ſal. ungu. dec.
4) *Ptarmica.*
5) *Saccharum.*
6) *Veratrum.*
7) *Anagallis*, flor. dec. aq. Ka.
8) *Ambra*, Moſchus.
9) *Vitriol. alb.* Cinnab. Mercurialia.

## Genus IX Carminatiuorum.

1) *Aniſum vulg.* Sem. ʒj. Inf. ʒß. *4. calid. mai.* aq. eſſ. Confect. Sp. ol. gtt. xx. Sp. Sal. ammon. aniſ. Balſam. ſulph. aniſ. *Aniſ. ſtellat.*
2) *Aurantium*, flau. cort. aq. ſimpl. et ſp. Ol. balſ. eſſ. extr.
3) *Cardamomum*, ſem. ℈j. Inf. ʒß. ol.
*Grana paradiſi*, *Amomum racem.*
4) *Caruum*, ſem. ʒj. Inf. ʒiij. ol. aq.
5) *Cuminum*, ſem. in clyſt. ʒij. ol. aq. empl.
*Seſeli*, ſem.
6) *Caryophylli*, arom. fl. ℈j. Inf. ʒij. ol. externe.
*Caieput*, ol.
7) *Antophyllus*, Caryophyllus reg.
8) *Chamomel vulg.* fl. Elect. ʒß. Succus ʒiv. aq. ʒiij. Ol. in clyſt. eſſ. Sp. Syr. Sal. extr.
9) *Cinnamom.* cort. ʒj. Inf. vin. ℥j. aq. c. l. ſ. vino ʒj. Borraginata, etc. Eſſ. Syr. ol. balſ. extr.
10) *Canella alb.* cort. ʒj. Inf. ʒß.
11) *Caſſia lign.* cort. Inf. ʒj.
12) *caryophyllat.* cort. Inf. vin. ℥j.
13) *Culilaban*, cort. ℈ij. Inf. vin. ʒj.
Maſſoy, cort
14) *Winteranus*, cort. ʒj. vin. med. ʒß.
15) *Citrus*, Syr. acetoſ. ol. di cedro, Syr. de toto. aq. Sp. elixir, conf. Elect.
Limonia. Malum Adami.

16) Co-

16) *Coriandrum*, sem. Dec. Inf. ʒij. confect.
17) *Foeniculum*, sem. ʒj. Inf. Dec. ʒß. rad. ʒiv. ol. gtt. x. aq. ʒij. Conf. Sp. extr. *Anethum*, sem. ol. externe.
18) *Galanga mai. et min.* rad. ʒß. Inf. ʒß. aq. ol. ess. extr. Species. Cassumunar. caryophyllata.
19) *Iuniperus*, bacc. Inf. ʒij. ol. rad. lign. rob. aq. ess. Sp. Sal. extr. elixir.
20) *Laurus*, bacc. Inf. vin. ʒß. ol. gtt. vj. Ol. coct. aq. elect. empl.
21) *Mastix*, G. ʒß. grana, Mastic. aq. ess. Sp. ol. gtt. v. coct. externe, Empl. Syr.
22) *Mentha crispa*, hb. aq cohobat. ʒj. Sp. Conf. extr. ol.
23) *Moschata*, nux ʒj. Ol. nucist. gtt. vj. Macis.
24) *Piper*, sem. ℈ß. Inf. vin. ℈j. ol. gtt. iij. Species Diatrion. Cubebae.
25) *Zedoaria*, rad. ʒß. Inf vin. ʒß. aq. c. l. f. vino, ol. Sp. ess. extr. rad. condita, pulu.
26) *Zingiber*, rad. ℈ß. Inf. v. ʒß. Condit. in elect. ʒj. Ol. aq. extr.
27) *Calamus arom.* ℈ß. Inf. vin. ʒß. Confect.
28) *Castoreum.*
29) *Sal. digest.* vol. ol. Syluii, Sp. Ess. Sp. nitr. Sal. vitr. *Olea.*

## Genus X Anthelminticorum.

Mercurius, Aethiops min. Piper, Zedoar. Olea Laxantia, Purgantia fortiora, Amara, Carminatiua, Lac, Muscus corall. Sem. Cinae, Sem. Sabatillos. Cocc. or. Allium, Victorialis, Cepa capitata.

1) *Cinae*, sem. in bolo, Inf. vin. ʒj. Ess. confect.
2) *Tanacetum*, hb. sem. ʒj. aq. ol.

3) *Coral-*

3) *Corallina* ʒj. elect.
*Arthanita*, rad. externe, *Filicis*, rad. interne.
4) *Stannum*, granulatum ʒij. *Antihecticum Poterii.*
5) *Cuprum.*

## Genus XI Emmenagogorum.

1) *Aristolochia rot.* vera, rad. inf. vin. ʒj. externe, ess. extr. *Aristolochia long.* tenuis vulg. rot. fabacea.
2) *Asa foetida*, G. res. pill. ʒj. Extr. ess. empl.
3) *Cheiri* fl. aq. Sp. syr. ol. cons. sem.
4) *Crocus* ʒß. ess. gtt. xx. extr. aq. gr. v. ol. empl. oxycroc. d. galban. croc. collyria.
5) *Marrubium* alb. Inf. Mj. aq. cons. syr. extr. succus ʒiij. *Abrotanum mas.* Artemisia, cardiaca Mj. aq. ol. syr. extr. sal.
6) *Matricaria.*
7) *Melissa*, Inf. aq. cohobat. ol. extr. sp. syr. cons. sal. Schoenanth. ol. sirce.
8) *Myrrha* ℈ß. pill. ʒj. ess. gr. xxx. ol. p. deliq. externe, extr. aq. sacch.
9) *Pulegium*, hb. ol. aq. cohob. succus. Polium.
10) *Sabina*, ol. externe. Arbor vitae. Gummata.
11) *Borax*, ut et ferrum. Chalybs. Ra. croc. Fl. Sal. ammon. Mart.

# CLASSIS SECVNDA
# EVACVATIONES SISTENTIVM

## Genus I Condensantium
siue
## Refrigerantium.

1) *Gummi arabicum* ʒß. Dec. ʒj. *cerasorum, prunor. persicor.*
2) *Gummi tragacanthae.* Species.

3) *Psyl-*

3) *Pſyllium*, mucilago ſem. elect.
4) *Salab.* rad.
5) *Conſolida*, ſeu Symphytum rad. ol. aq. conſeru. ſyr. extr. cond.

MOMORDICA:

6) *Viſcus* betulinus, corylinus, quercinus, huc ſpectant legumina, v. g. triticum, ſecale, hordeum, auena, amylum, panicum, Milium, Fagopyrum, Oryza, Zea, Mays. Amygdalae, Sem. 4. fr. Sagou. item gelatinae animalium. Caro viperarum.
7) *Ichtyocolla.*
8) *Mineralia nonnulla*, ut: plumbum, ceruſſa, minium, rubr et lut. Lithargyrium, plumbum uſtum, Acet. ſaturni, lithargyrii, ſaccharum, ei. Vngu. deſiccatiuum, diapomphol. Ra. antiphthiſica.

## Genus II Roborantium, Adſtringentium, Stypticorum.

1) *Millefol.* mai. et min. hb. inf. Dec. ſuccus, aq. ol. ſyr. ſal. eſſ. extr.
2) *Peruuianus cortex*, ʒj. in elect. inf. extr. eſſ. externe in clyſt. *Hippocaſt.* corr.
3) *Santalum lign.* rub. (citr. alb.) ʒj. Dec. ʒj. Species diatr. extr. Ra. ungu. empl.
4) *Caſcarilla Cortex*, ℈j. Inf. vin. ʒij. eſſ. gtt. xxx. extr. aquoſ. ℈ß. thymiama.
5) *Acetum*, aceta bezoardica.
6) *Berberis dumetor.* ſucc. fruct. ſyr. rob. rotulae, arilli.
7) *Cornus*, fruct. rob. ſuccus.
8) *Cydonia*, fruct. ſem. vinum, aq.; aq. cinnam, ſp. ſyr. ol. Condit. miua.
9) *Granatus*, fruct. malicor. ſ. Balauſt. ʒj.

10) *Meſpil-*

10) *Meſpillus*, fruct. Sorbas.
11) *Myrtus*, Syr. ſimpl. et comp. Ol.
*Morus*, ſucc. Rob. diamoron.
12) *Myrtillus*, fruct. fol. Inf. Syr. ol. rob. Succ.
*Genſing*. rad.

## Adſtringentia fortiora.

1) *Acacia vera*, Succ. noſtrat. hypociſt.
2) *Alchimilla*, fol. Inf. externe.
Liguſtr. lign. fl.
3) *Anime*, Reſ. externe, Copal.
4) *Biſtorta*, rad. pulu. dec. balnea.
5) *Bouiſta*, off. externe, Boletus ſubrot. Baromez.
6) *Capparis*, rad. ʒ. aperient. min. ʒj. Dec. Inf. vin. ℥j. trochiſci, ol.
7) *Caramna*, reſ. externe.
8) *Cupreſſi nuces*, Inf. aq. Thymiama.
9) *Lacca*, Reſ. externe, trochiſ. Species.
10) *Olibanum*, Thus ʒj. Styrax.
11) *Pinus*, turiones, coni. Inf. vin. Confect. Pix, empl.
12) *Pyrola*, fol. Inf.
Quercus, Gallae, rhuſ. Sumach. fem.
13) *Populus*, ungu. eſſ.
14) *Roſa*, Sylu. fl. Syr. Conſeru. Ra. acet. Sp. aq. Syr. ſolut. ol. extr. Sal. mel, ungu. morſul. rotul. ſem. Bedeguar, Numularia, Hepatica, nob. Bonus Henricus (Hedera arbor.)
15) *Sandaracha*, arab. Gum. ʒj. externe.
16) *Sanguis draconis*, Reſ. ʒj. externe.
17) *Tacamahaca*, Reſ. externe.
18) *Terra Catechu*, Gum. reſ. ʒj. Ra.
19) *Tormentilla*, rad. aq. conſ. extr.
Gnaphalium, Nymphaea, Dracunculus, Ophioglosſum, Anſerina, caet.

20) Fer-

20) *Ferrum*, Limatura mart. ʒß. Inf. vin. ʒij.
Aquae mineral. Vitriol. mart. gr. ij. fl. sal. ammon. mart. gr. vj. pulu. Bourton. Rae. mart. Helleb. Wedelii, Zwelfferi, e succo pomor. ʒij. Croc. mart. gr. vj. aperit. it. c. Salibus, ℈. diaphoret. mart. Lapis haematit. ʒj. flor.
21) *Alumen* ust. externe, Creta.
22) *Calx viua*, aq. ʒij. externe.
23) *Aerugo*, (Sp. gtt. xv.) externe Balf.
24) *Vitriolum*, (gr. ij.) externe, Liqu. Stiptic. Weberi, Ol. Sp. Liqu. anod. min. Hoffm. Rae. fl. bellid. tunicae, rosar. etc. Tart. vitr. Arcanum dupl. colcothar.
25) *Cadmia.*
26) *Lapis Calaminaris.*
27) *Zincum*, Pompholyx, Cineres, Sory, Chalcitis, Misy, Ischaema, Caurerium, Aq. fort. Butyr. antimon. Merc. subl. praecip. Lapis infern. causticus, medicament. Croll. diuinus.

## CLASSIS TERTIA
# ALTERANTIVM
## Genus I Emollientium,
quorum Species sunt
### MVCILAGINOSA, ut:

1) *Althea*, rad. Dec. ʒij. mucilago, syr, ungu. fol. *Herbae 5. emoll. Pasta.*
2) *Lilium*, rad. aq. ol.
3) *Malua*, aq. conseru. *4. herbae emoll.*
4) *Melilotus*, hb. fl. empl. aq.
5) *Mercurialis*, aq. syr. mel.
6) *Parietaria*, Sambucus, Conseru. aq. acet.
7) *Verbascum*, fol. fl. ol.
Tussilago, rad. fol. fl. syr. Looch.

FARINOSA:

1) *Faba*, farina, cineres ſtip. Sal. externe.
2) *Foenum graec.* externe, fyr.
3) *Lupinus*, farinae, 4. emoll et reſoluent.
4) *Eruum*, Cicer. piſum, vicia. lens.
5) *Secale*, Dec. hord. Loweri.

OLEOSA:

1) *Amygdalus*, ol. ſem. pini, ſatiuae.
2) *Linum*, ol. ſem. Linaria, ungu. huc pertinent olea domeſtica. Napi perſicor. auellan. caet.

DVLCIA:

1) *Ceratonia*, fruct ſyr. d. ſiliquis extr.
2) *Dactylus*, fruct. dec. externe ol. palmae, empl.
3) *Ficus*, fruct. Caricae Dec. Inf. externe.
4) *Paſſulae*, pulpa extracta.
5) *Sebeſten*, fruct. elect.
6) *Iuiubae*, fruct. ſyr.
7) *Liquiritia*, rad. inf. Dec. ſuccus, eſſ. ſyr. ungu.
8) *Polypodium*, rad. ſuccus ℥j.
porro Saccharum, mel, gelatinae, oua, olea, pingued. medulla.
9) *Sperma ceti*, ℥j. empl.
Sperma ranor. empl. c. l. ſ. merc.

## Genus II Attenuantium.

1) *Acetoſa*, aq. ſyr. conſ. ſem.
Acetoſella, ſal. it. ptiſanae, ſucci preſſi, Lac eiusq. ſerum et ſaccharum ℥j. emulſa ſemina 4. fr. mai. et min.

## Genus III Abſorbentium.

1) *Os ſepiae* ℥ß.
2) *Cryſtallus mont.* Gemmae.
lapis ſpecularis, pulu. diaphoret. Wienenſis.

Genus

## Genus IIII Resoluentium.

1) *Ammoniacum* Gummi dep. ℥j. Ra. pill. externe.
2) *Bdellium* Gummi res. (pill.) externe.
3) *Elemi* res. externe empl. balf. Arcaei.
4) *Galbanum* Gummi res. pill. ʒij. externe. Empl. simpl. et crocat. ceratum ol. dest. Galbanera.
5) *Hederae* Gummi res. pill.
6) *Opoponax* Gummi res. Sagapenum Gummi res. pill. ʒij. externe.

Mumiae. it. Succi rec. Cochlear. Nasturt. Armoraci, Raphani, Trifol. fibr. Taraxaci, Leuistici, Oelsnitii, Thysselini, Cheraefol. Fumar. Chelidoniae min. Sedi, Pini, Mei, Acetos. Acerosell. Cichor. Scorzoner. Beccabung. Viris, Betulae, Mercurialis, Parietar. Gramin. Brunel. fl. Bellidis, Hermodact. ʒij. Dec. ʒß. Piperitis, Cardamine.

7) *Saponaria*, rad. Hyssop. hb. Inf. extr. Syr. Cons. Species.
8) *Satureia*, hb. Alsine externe, Polygonatum hb.
9) *Sapo venetus*, alcanticus, hispanicus, pill. ℈ß. externe Empl. Saponatum Barbette, Ol. laterinum.

## Genus V Cardiacorum seu Neruinorum.

1) *Benzoe*, res. fl. ess.
2) *Ladanum*, Gummi res. empl. taedae, aromat.
3) *Storax*, pill. ℈ß.
4) *Agallochon*, ʒj. extr. Thymiama, Lign. Rhodion. aq. destill. Satyrium, Orchis, Vaniglia.
5) *Moschus*, gr. iij — ʒß. Ra. globul. in clyster. Zibethum gr. ¼. externe. Stincus marinus.

6) *Ambra gryſea* gr. iij. externe eſſ. gtt. xx. conf. Alkermes, Species d. hyacintho, Petroleum, Naphtha, ol. terrae.

7) *Anethum*, Baſilicum, Geranium Robertianum.

## Genus VI Antiſpaſmodicorum.

1) *Caſtoreum* ℈j. eſſ. gtt. xl. extr. aq. hirundin. c. Caſt. ℥ij. Axungia.

2) *Succinum* ʒj. eſſ. Sp. C. C. Sal. vol. ℈j. ol. gtt. x. externe.

## Genus VII Anodynorum et Narcoticorum.

1) *Crocus.*

2) *Cynogloſſum* M. P. gr. v.

3) *Hyoſciamus alb.* ſem.

4) *Opium*, extr. pill. gr. ij. Ra. cet. compoſita.

5) *Papauer alb. nigr.* ſem. rhoead. Inf. aq. deſt. Syr. ſimpl. et compoſit. Dec. ℥ij.

## Genus VIII Rubefacientium et Veſicantium.

1) *Ari*, rad. ℈ß faecula, eſſ. extr. Dracuncul. mai.

2) *Eſula*, Euphorbium, eſſ. pill. de —.

3) *Hydropiper*, Ranunculus, Sinapi, Sem. Inf. Eruca, Thlaſpi, Barbarea.

4) *Vrtica urens*, raphanus ruſticanus.

5) *Cantharides*, empl. veſicatorium. *Cucurbitae, Scarificationes, Hirudines, Cauteria actualia, Fonticuli, Setacea.*

* * *

# Register.


A

Acknet Bad pag. 83
Abatillon, v. Malua.
Abrotanum mas 399
Absinthium 156
Absorbirende Mittel, was sie seyn 524. befördern die Fäulniß 525. saugen die Schärfe in sich 524. würcken nur in die ersten Wege ibid.
Acaciae verae und nostrat. succus 450. 451
Acanthus 495
Acetosae succus 519. 538
Acetosellae succus 519. 538
Acetum 442
Aceta composita 21
Acidulae 81
Acmella 276
Acriuiola, v. Cardamindum.
Adamas 526
Adams-Aepfel 356
Aderlassen, häufiges, ziehet die Gefässe über dem Schleime zusammen 529. hilft den Schleim auflösen 529
Adianthum aureum 167. album 167. s., Ptarmica. nigrum, siehe Capillus Veneris.
Adiuuans beym Recept-Schreiben 597
Adonis 123
Aegagropila 175
Aerugo, s. viride aeris.
Aethiops antimonialis 312. mineralis 312. 313 saccharatus, erregt vor andern einen Speichel-Fluß 313
Agallochon 552
Agaricus mineralis, s. Lac Lunae.
Agaricus 134. pedis equini facie, soll das Blut stillen 454
Ageratum, v. Ptarmica.
Agrimonia 158
Agtstein, s. Bernstein.
Akeley 160
Alandwurtzel 177
Alaun 476. soll wider die kalten Fieber dienen 477
Alchimilla 451
Alcis cornu und ungula 209
Alexicaca, s. Alexipharmaca.
Alexipharmaca 56

Alexiteria, ſ. Alexipharmaca.
Alkekengi 256
Alkermes Confectio 288
Allerley Gewürtze 341
Allium 381
Aloë, 128. ihre Kräfte beſtehen in dem weſentlichen bittern Saltze 131. iſt phlegmatiſchen Körpern dienlich 130. ſchadet trockenen Körpern 129. macht Blut-Flüſſe 131. ſoll die Blut-Flüſſe befördern, und auch ſtillen 131. ſoll man mit Citronen-Saft auflöſen 131 tödtet die Würmer 130. widerſtehet der Fäulniß 130
Alſine 540
Alterirende Artzeneyen 488
Althea 493
Alumen 476. plumoſum verum und uſtum 477
Aluminoſum coagulum ein beſonderes Mittel in Augen-Kranckheiten 478
Amaracus, ſ. Maiorana.
Ambra 330. gryſea 556
Amianthus, ſ. Asbeſtus.
Ammium 264
Ammoniacum Gummi 111. 530. öffnet den Leib, ohne Verſtopfungen zu hinterlaſſen 531
Amomum 341
Amygdalus 500
Amylum 412
Anagallis ſ. 329. TR. ib.
Analeptica, aus was vor einem Weſen ſie beſtehen müſſen 544. müſſen flüchtige Dinge ſeyn 545. ſtärcken die von Kräften gekommene Perſonen 545. 546. wann ſie nicht zu gebrauchen 548. welche eigentlich brauchbar 544. 545. wenn ſie zu verordnen 547. ſeq. würcken wahrſcheinlich in die Nerven 546. und dieſes auf eine beſondere noch unbekandte Weiſe 546
Ananas 257
Anatis Pinguedo 515
Anchuſa 265
Andorn, welſcher 398
Anethi ſem. 358. 560
Angelica 159
Animae Gummi 452
Aniſum vulgare 336. ſtellatum 337
Anodyna, ſ. Schmertzſtillende Mittel.
Anſerina 468
Anſeris Pinguedo 515
Antambuſta 57
Antaphrodiſiaca 56
Anthelmintica, ſ. Wurm-Mittel.
Anthemis 345
Anthophyllus 345
Anthora 198
Anthos flores 188
Anticauſtica, ſ. Antambuſta.
Antidota 57
Antihecticum Poterii 387
Antimonium 230. diaphoreticum 231. martiale 232. 475
Antimonii Flores 75. Regulus

Ius simpl. 76. 232. Sulphur auratum 76. 231. Vitrum 75
Antiphlogistica 57
Antispasmodica, s. Krampfstillende Mittel.
Antonianae Aquae 82
Aphrodisiaca 56. 547
Apium dulce 267. hortense, s. Petroselinum.
Apiastrum, s. Melissa.
Apocrustica 57
Apalachine 254
Apophlegmatizantia 56. 292. 318
Apri Sebum 515. Dens 209
Aqua Boiemorum amara 90
Aquae cohobatae, was sie seyn 16. destillatae, was sie seyn, und wodurch man sie erhält, 15. fortis 487. Phagadaenica 314. Regis 487. Reginae Hungariae 188
Aquila alba, s. Mercurius dulcis.
Aquilegia 160
Aquilina, s. Aquilegia.
Arabicum gummi 413
Arbor vitae, v. Thuya.
Arcanum duplicatum 93
Ardeae Pinguedo 515
Areccae succus 466
Argentum 69. vivum, s. Mercurius.
Arietis sebum 515
Aristolochica 56. 394
Aristolochia 393. fabacea, eine Art fumaria 394. vulgaris rotunda ist eine fumaria ibid.
Armoraciae succus 538
Arnica 176
Aron, s. Arum.
Artemisia 399
Arthanita 386
Arum 579
Artzeneyen bestehen aus den chymischen Bestand-Theilen 38. ihre besondere Theilbarkeit und Flüchtigkeit 36. 37. Kräfte sind nicht alle zu erklären, weil wir die Bewegungen des Nerven-Safts nicht wissen 37. kühlende, wie sie würcken müssen 410. warum sie nöthig 409. müssen nach den Kräften des besondern Krancken verschrieben werden 34. Erkenntniß ist schwer 4. 5. Erkenntniß erlanget man sonderlich durch die äusserlichen Sinne 6. ob man sie allein durch den Geruch und Geschmack erkennen könne 44. sind nicht nach dem Titel, sondern nach den wahren Kräften zu schätzen 3. 4. was es sey 33. wie sie erfunden worden 30. wie sie die festen und flüßigen Theile verändern 32. wie sie durch den Reitz der Nerven würcken 35. wie sie die Ausführungen verringern 33. 407. seq. wie es von einem Nahrungs-Mittel und Gift unterschieden 33 verbessern die festen Theile 33. verbessern die flüßi-

gen in ihren Gefässen 33. so einheimisch, soll man den ausländischen vorziehen 590. werden durch die Kräfte des Lebens in Bewegung gebracht 34. würcken mechanisch in unserm Körper 33

Artzt muß eine genaue Erkenntniß der Artzeney haben 47. was man von ihm mit Recht verlangt 1. wie er zu seinem Endzweck kommen könne ibid.

Asarum 69. 146
Asbestus Lapis 478
Ascarides 376
Aschiae Pinguedo 515
Asclepias, v. Vincetoxicum.
Aselli, s. Millepedes.
Asparagus 250
Asplenium 167
Asa dulcis, s. Benzoe. foetida 394
Atriplex 495
Attich-Rinde 139
Attrahentia, s. Rubefacientia.
Avena 412. excorticata ibid.
Auflösende Mittel, wie sie ihre Würckung verrichten 528. ihre Kräfte, werden durch stärckende Artzeneyen und Bewegungen vermehret 529. wenn sie zu geben 530. wenn sie schaden 530
Auffstossen, was es sey 331
Aurantium 338
Auricula Iudae, s. Sambuci fungus.
Aurin, weisser, s. Purgierkraut.
Aurum fulminans 147. soll in der Gicht vom Mercurio Dienste thun 147. wird mit dem Mercurio dulci ein fressendes Gift 602
Ausdünstung führet viele krancke Theile der Säfte aus 151. muß daher wieder hergestellet werden 151. unsichtbare, wie und wodurch sie geschehe 150. von gesunden Menschen 545
Austerschaalen 219
Axungia humana, ist nicht so gut, als die von Thieren 514. muris alpini 221. s. Pinguedo.

B

Bachbungen 251
Baculi ad fornacem 630
Bäder, was sie vor Kräfte haben 237. kalte, kühlen das erhitzte Geblüt 409. warme 82. was bey ihren Verschreiben zu beobachten 629
Balaustiorum flores 448
Baldrian, grosser 202
Balneum, s. Bad.
Balsama, was sie sind 26
Balsamus Arcaei 533. Copaiba 283. Locatelli 636 de Mecca 282. de Rakasira 284
Balsama natiua, woraus sie bestehen 277. kommen mit dem Terpentin überein 277. kömen untereinander überein ibid. was sie seyn ibid. werden verfälscht 278. wie sie

sie zu verschreiben 279. was sie vor Kräfte haben 278
Balsamum odoratum, was bey dessen Verschreiben zu beobachten 637. Peruuianum album 284. nigrum ibid. nigrum, muß nicht mit Nelcken-Oel verfälscht seyn 285
Balsama Sulphuris 236
Balsamum Tolutanum 284
Balsamus vitae 543. externus 542
Balsamum vulnerarium, siehe Vnguentum.
Band-Wurm 376
Band-Würmer, von ungemeiner Länge 378
Barbarea, vid. Eruca.
Bardana 262
Barsch- oder Bersig-Steine 213
Basilicum 560
Basis im Receptschreiben 597
Batengel 170
Beberanae Aquae 83
Beccabunga 251. succus 519. 538
Bedeguar, s. Fungus Cynosbati.
Bdellium Gummi 111. 532
Been album 69
Beere der Mayenblume, soll für die fallende Sucht helfen 324
Beerwurtz 406
Behen 266
Belladonna 570
Bellidis A. 538
Benzoes flores 329. 549. Gummi 549
Berberis dumetorum 445. seq.
Berg-Gallmey, s. Zincum.
Berg-Flachs 478
Berustein 562. wird auch aus der Erde gegraben 563
Bertram, wilder 328
Beta 495
Betonica 161
Betulae succus 519. 538
Beyfuß, weisser 399
Beyschlaf, übermäßiger, macht tumm 547
Bezoar occidentalis 215. orientalis 214
Bezoardische Pulver 238
Bibergeil 561
Bibenell 268. schwartze, ihre Wurtzel giebet frisch einen blauen Saft 269. färbt daher den Spiritum blau 268
Bilsen-Kraut 571
Bingel-Kraut 496
Birnstein, s. Bernstein.
Bischoff, Getränckе, macht Hitze 340
Bismalua, s. Althea.
Bismuthum 233
Bissen, was bey dessen Verschreibung inacht zu nehmen 605
Bistorta 453
Bittere Artzeneyen sind unserer Natur zuwider 158
Blackfisch 525
Blasenstein, in Zwiebel-Brey gesteckt, nimmt ab 384
Blasen-ziehende Mittel 576. wenn sie gleich nicht würcken, so ist es doch nicht allemahl tödtlich 577. wenn sie

sie zu gebrauchen 578. wenn sie schädlich 579. wie sie würcken 576
Blähungen 331. wie sie entstehen 332. sind eingeschlossene Luft 332
Blähungs-treibende Artzeneyen 333. Mittel, so scharf gewürtzig, schaden 334. was bey ihrem Gebrauche zu beobachten 333. 334. wie sie äusserlich helfen 335. wenn sie sollen gebrauchet werden ibid.
Bley, wird durch die Calcination im Minio schwerer 423. hat etwas Schädliches in sich ibid.
Bley-Mittel, äusserlich der Haut applicirt, schaden ibid.
Bleyweiß 420
Bley-Zucker 422
Blut, wird in der Lunge nicht mehr erkältet, als es in derselben erhitzet worden 409. wird in der Oberfläche des Körpers erkältet 408
Blut-Kügelchen, ihre Zertheilung und ihr Reiben siehet man durch die Vergrösserungs-Gläser 409
Bockshorn 498
Bohnen 498.
Bollenses Aquae 83
Bolus, s. Bissen. was er ist 25. wird alaunartig durch saure Dinge 601. armena 225
Bombax sem. 576
Bonus Henricus 462
Boromez 455
Borrax 99. 406. wird nicht durch die Kunst gemacht 100
Borrago 463. succus 519
Botrytis 486
Bouista 454
Bracken-Distel 264
Branca ursina 495
Brassica marina, s. Soldanella.
Brechmittel aus dem Antimonio, wodurch sie würcken 78. helfen in Brust-Zufällen. 66. in Kopf-Zufällen 66. was bey währenden ihrem Gebrauche zu beobachten 68. so unsicher 68. 69. warum man sie nicht geben soll 67. wie sie sollen gebrauchet werden 66
Brechen entstehet in dem Reitze der Nerven 65. entstehet durch mancherley Dinge 64. seq. wie es geschehe 63. wozu es dem menschlichen Körper nutze 65
Brodt 412
Brunella 538
Brustbeerlein 507. 508
Bruchstein 223
Bryonia 122
Bubenfiest 454
Buccella, s. Bissen.
Buchsäuerling 82
Bufo 290
Bulbocastanum 499
Bunium, v. Bulbocastanum.
Buglossum 463. succus 519
Bugula, v. Consolida media.
Bursa Pastoris 468

Butter 521. besser, als alles Fett 515
Buttermilch 521
Butyrum antimonii 487
Buxus 250

C

Cacao 341. 552
Cadmia factitia 486. fornacum 484. lapidosa 486. metallica 486
Calaminaris Lapis 484
Calamintha 365
Calces chemici 18
Calcis viuae aqua 479
Calciniren, philosophice, was das ist 206
Calamus aromaticus, s. Calmus.
Calcatrippa, v. Delphinium.
Calendula 161
Calmus 373
Caltha, s. Calendula.
Calx viva 478. warum er sich mit Wasser erhitzet 479
Campher 162. wird durch die Kunst aus andern Pflantzen gemacht 163. hilft in Gangraena 166. widerstehet der Fäulniß 164. macht Aengstlichkeit zu unrechter Zeit gegeben 165. machet bey Gesunden keine Hitze 166. verbessert die Schärfe der Spanischen Fliegen ib. Oel, ist äusserlich gut zu gebrauchen 166. Spiritus schadet den Drüsen 166. ist äusserlich oft schädlich 166
Cancrorum chelae 217
Cannabis 259
Candelae 630
Cancrorum Lapides 216
Canella alba 350. ist mit dem Cortice Winterano vero nicht zu verwechseln 351.
Zeylanica, s. Cinnamomum.
Canis Pinguedo 515
Cantharides 285. 583
Capern 455
Caphura, s. Campher.
Capillus Veneris 167
Capitiluuia, s. Bäder.
Caponis Pinguedo 515
Capparis 455
Caprae Pinguedo 515
Caput mortuum, s. Erde.
Caranna Gummi 456
Cardamindum 539
Cardamomum 340
Cardiaca 399
Cardopatium, s. Carlinae Radix.
Cardebenedicten 167
Carduus benedictus ib.
Carduus mariae 168
Caricae, s. Ficus.
Carlinae radix 168
Carls Bad 82
Carlsbader Salz 88
Carminatiua, warum sie so heissen 333
Carneolus 526
Carpionum lapides 213
Carpo Balsamum 283
Carthami Sem. 69
Carum 342
Caruum, s. Carum.
Caryophillata, r. 360
Caryophylli aromatici 343

Caryophyllus regius 345
Cascarilla, s. Schaccarilla, wird in der Entzündung der Brust und des Ribben-Fells erhoben 442
Cassia Caryophyllata 352. Cinnamomea, s. Cinnamomum. fistula 105. lignea 351
Cassien-Rohr 105
Cassine floridanor. 254
Castoreum 330. 561. als ein Blähungstreibendes Mittel 374
Castoris axungia 515
Cassumunas r. 359
Cataputia, s. Ricini sem.
Cataplasma, was es sey 24
Cathaeretica 57
Cati Pinguedo 515
Caustica, s. Escharotica.
Cauterium actuale 584. 487
Cedronella, s. Melissa citrata.
Centaurium minus 169
Cepa 383
Cerae oleum 109
Cerasa 257
Ceratonia 503
Ceratum 26. 635
Cerefolium, s. Chaerefolium.
Cerealia 412
Cereuisiae medicatae 21
Cerui cordis ossa 211. cornu 210. lacryma 211. medulla ibid. Priapus ibid. Sebum 211. 515
Cerussa 420
Ceterach. s. Asplenium.
Chalcitis 486
Chalybs, s. Mars.
Chamaemelum, s. Chamomilla.
Chamillen-Blumen 345. Wein darauf gegossen, wird salzig 347. stinckende ibid.
Chamaedrys 170
Chamaepythis 255
Chaerefolium 251. succus 538
Chamomilla 345. romana 346
Cheiri flores 396
Chelidonium minus, s. Ficaria.
China Radix 170. Rinde, bewahret die thierischen Theile vor Fäulniß 439. damit angestellte Versuche 437. hat in Fiebern geschadet 437. heilet Verstopfungen des Leibes, so von schwachen Eingeweyden herrühren 437. hilft sonderlich in faulenden Fiebern 437. hilft der natürlichen und Nerven-Schwäche der Fiebern ab 437. hilft in Fiebern 434. kan bey Schwachen in sehr grosser Dosi gegeben werden 438. muß bey Schwachen mit Wasser infundiret werden 436. thut besondere Dienste im kalten Brande von Verderbnissen des Geblüts 438. purgiret bey schwachen 438
Choccolade 341. und 552
Cholagoga 53
Christ-Wurtzel 123
Chymische Versuche gehören nicht in die materiam medicam 45. Zubereitungen der Artzeney-Mittel 14. sq.
Cicer 499

Cichoreum 171. succus 538
Cicuta 570
Cinae Semen 384
Cineres clauellati 102. 291
Cinnabaris, mit dem Minio verfälscht, wird erkannt 312. Antimonii 312. factitia 312. natiua 310
Cinnamomum 347
Cineres, was sie sind 19. clauellati 291. stipitum fabarum ibid. Zinci 485
Citronen 354
Citronen-Säure, soll Husten machen 356
Citrulli semen 523
Citrus 354
Clyssus Antimonii 233
Clystir, was es sey 24. was bey dessen Verschreiben zu beobachten 623
Cobaltum, s. Cadmia metallica.
Cocci orientales 380
Cochlearia 173. succus 538
Cochinella 287
Coffea 258
Colcothar vitrioli 483
Collyria, was sie seyn 26
Colocynthis 144
Colomel 315
Conchae Ostrearum 219
Conditum, was es ist 21
Confectio, was sie sey 21
Conseruae, was sie seyn 21
Consolida media, regalis, minor, saracenica 416
Consolida maior, s. Symphytum.
Constituens, was es in der Formul sey 598
Contrayeruae Radix 198
Conuallaria 323
Copal Gummi 452
Corallina 386
Corallium 228
Coriandrum 356
Cornel-Baum 446
Cornus ibid.
Corpus pro Balsamo 26. 368
Corrigens, was es in der Formel sey 598
Cosmetica 51
Cosmotica 51
Costus corticosus, s. Canella alba. Dulcis, s. Canella alba.
Cotonia s. Cydonia.
Cotula foetida 347
Crepitus lupi, s. Bouista
Crespinus, s. Berberis.
Creta 224. 478
Crocus, s. Saffran.
Croci chimici, was sie sind 19. martis 475. martis aperitiuus Stahlii 232. metallorum 77
Crystallus montana 525
Cubebae 371
Cucumeris semen 523. asinini succus, s. Elaterium.
Cucupha 25
Cucurbitae semen 523
Culilaban Cort. 352
Cuminum 342
Cuniculi Pinguedo 515
Cuprum 69
Cupulae Quercus 460
Curcuma 262
Cuscuta 147
Cyanus 276
Cydonia 447
Cyminum, s. Cuminum.

Cynoglossum 570
Cynosbati fructus 463. fungus 463
Cyperi radix 263
Cypressi nuces 456

D

Dactyli, s. Datteln.
Dampf-Bäder, s. Bäder.
Datteln 111. 504
Datura 570
Daucus 263
Decoctum albi Sydenhami 519
23. s. Tranck.
Defrutum 20
Delphinium 277
Dens leonis, s. Taraxacum.
Diacodium montanum 504. was es sey 22
Diachylon Emplastrum 531
Diagrydium 138
Diapensia, v. Sanicula.
Diaphoretica 152
Dictamnus albus 173. Creticus 174
Digestiv-Mittel 79. gehören zu den Blähungstreibenden 374. wenn und wie sie zu gebrauchen 80. wie sie würcken 79. 80
Digitalis 74
Diluentia, s. verdünnende Artzeneyen
Diptam, weisser, s. Dictamnus,
Dirigens kommt mit dem adiuvante überein 597
Dorant, weisser 328
Doronicum 175
Dosis der Artzeney-Mittel ist allezeit ungewiß 595. was bey ihrer Bestimmung zu beobachten 596. 597
Dosten, gemeiner 187
Dotter-Blumen 199
Drachen-Blut 464
Dracunculus maior 579. esculentus 468
Drey-Blatt 201
Dropax 27

E

Eberwurtz, weisse 168
Ebisch 493
Ebsamer Saltz, siehe Englisch Saltz
Ebuli Correx 139
Ebur 211
Eccoprotica 55. 79
Eclegma 22
Egerisch Sauer Brunnen 82. Sauerbrunnen-Saltz 89
Ehrenpreis 203
Eichenbaum 460
Eimbeer, Brasilianische 72
Eisen 469. was es vor Veränderungen in unserm Körper mache 470. wie es eröffnen, und zugleich zusammenziehen könne 471
Eisen-Staub, soll man nicht vom Künstler kaufen 476
Elaterium 143
Electrum, s. Succinum.
Electuarium 26. s. Lattwerge.
Elemente, was sie seyn 38. seq. wie aus ihnen die natürlichen Körper erzeuget werden 43
Elemi Gummi 533
Elends-Horn und Klaue 209
Elephanten-Meisterhorn 213
Elixiria, was sie seyn, und wie sie gemacht werden 18

Elixir purgans Michaelis 139
Embser Bad 83
Embroche, s. Bäder.
Emmenagoga, wie sie würcken 390. 391. müssen mancherley seyn 389. was sie thun 388. wenn sie zu gebrauchen 392
Emplastrum 27. nigrum, dessen Composition 532. s. Pflaster.
Emulsio 24. zu diesen soll man nicht saure und geistige Artzeneyen mischen 601. s. Mandelmilch.
Endiuia 255
Enema, s. Clystier.
Engelsüß, s. Polypodium.
Engelwurtz 159
Englisch Purgier-Saltz 90
Ens veneris 69
Entzian-Wurtzel 179. 180
Enula 177. macht Beklemmung auf der Brust 178
Epispastica, s. Rubefacientia.
Epithema, was es ist 25. s. Umschläge.
Epulotica 57
Epithymum 200
Equi Axungia 515
Equisetum 468
Erdbeeren 259
Erd-Mittel, warum sie zu den Schweißtreibenden gerechnet werden 154. aus den Thieren, sind nicht Schweißtreibend 206. was sie würcken 207. wie sie zu bereiten 206
Erde, einfache, was sie sey 40
Erden mineralischer Kräfte 222 was sie in dem Körper verrichten 227. trockene, derselben Kräfte 224. wie sie einzutheilen 222
Erdigte Mittel, schaden in grosser Menge 217
Erdraute, oder Erdrauch 178
Erfahrungen von Artzeney-Mitteln, wie sie zu machen 45. 46
Errhina 318
Eruca 582
Erven 499
Eruum, s. Orobus.
Erweichende Artzeney-Mittel 488. wie sie würcken 489. wann sie sollen verordnet werden 491. seq. wenn sie schädlich 492. seq. was bey ihrem äusserlichen Gebrauche zu beobachten 492. ihre äusserliche Würckung läßt sich schwer bestimmen 490. 491. machen Eyter 490. was sie in den ersten Wegen verrichten 489. wie sie daselbst schaden 489. wie sie im Geblüte würcken 490
Eryngium 264
Erysimum 255
Escharotica 57
Eselskürbis-Saft 143
Essentiae 17. Alexipharmaca Stahlii 240
Eßig 442. desselben Kräfte 443. seq. in die Ader des Thieres gesprützet, machet das Geblüt gerinnend 445. schadet der

der Brust 446. soll besser seyn, als Citronen-Säure ibid. warum er das Fleisch mürbe mache ibid.
Esula 580. Rinde und Extractum 142. ihr Saamen 142.
Eupatorium, s. Agrimonia.
Euphrasia 277
Euphorbium 329. 580
Extracta, was sie seyn, und wie man sie bereitet 18
Eyerschaalen 221

F

Faba 498
Fabariae aquae 84
Fagopyrum 412
Farben, was von denselben bey Verschreibung der Recepte zu beobachten 599
Farfara 497
Farinae IV. emollientes und resoluentes 498
Fasciculus 61
Fäserchen, geschwächte, wie sie im Körper entstehen 424. schlappe, wie sie zu beurtheilen 423. sind von Natur, oder durch die Nerven starck 424.
Feig-Bohne 498
Feigen-Baum 506
Fel Anguillae 111
Feld-Kümmel 196
Fel Lucii Piscis 111
Fenchel 357
Fenchel-Holtz 192
Ferrum, s. Mars.
Fett 514. schadet innerlich genommen, wie auch äusserlich, wenn es nicht starck eingerieben wird 511. seq. ranzig, würcket wie Gift 514
Feuer 38
Ficariae succus 538
Ficus 111. 506
Fieber, in diesem ist sonderlich die Erkältung des Geblüts nöthig 409
Fieber-Klee 201
Filipendulae radix 176. 275
Filix 386
Fischbein, weisses 525
Flachs 501
Flöh-Kraut 581. Saamen-Kraut 414
Flores chemici, was sie sind 19. quatuor cordiales 463. Salis Ammoniaci martiales 96. 473
Foecula 18
Foeniculum 357
Foenum graecum 498
Fomentatio 24
Fonticulus 584
Formel, was sie sey 589. was bey ihrer Verschreibung eigentlich zu beobachten 589. 592. derselben innerliche Beschaffenheit 595. werden in äusserliche und innerliche getheilet 604. zusammengesetzte, was bey derselben zu beobachten 597
Fotus, s. Fomentatio.
Fraga 260
Fragaria 259
Frantzosen-Holtz 181
Frauen-Haar 167
Fraxini Cortex 468

Fraxinella, ſ. Dictamnus albus.
Freyenwalder Bad 83
Fructus horraei maturi 111
Fuligo 239
Fumaria 178. ſuccus 538

G

Galanga 359. 360
Galbanum Gummi 111. 534
Galbanetum Paracelſi 535
Galega 190
Galgant 359
Gallae 460
Galle der Thiere 218
Gallert 208. beſondere wird beſchrieben 419
Gallinae Pinguedo 515
Gallmey-Stein 484
Gamanderlein 170
Gargariſma 24
Gedärme, ſchwache, ſind immer voll Winde 332
Gefäſſe, wie ſie verſtopft werden 527
Gelatinae 22. 208. 513. animalium 418
Gelatinöſer Dunſt aus friſch geſchlachteten Thieren 513
Gemmae 526
Gemſen-Kugeln 175. 176. Wurtzel 175
Geniſtae Sal 291
Genſing rad. 450
Gentiana 179. 180. rubra macht Erbrechen 181
Geranium robertianum 561
Geruch iſt nicht zu beſtimmen 45. was man von ſelbigem bey Verſchreibung der Recepte zu beobachten 599. 600
Geſchmack iſt nicht zu beſtimmen 45. was von ſelbigem bey Verſchreibung der Formeln zu beobachten 600
Gerinnendmachende Artzeneyen kühlen, können aber nicht innerlich gegeben werden 411
Getränckе, kaltes, kühlet das erhitzte Geblüt 409
Gewichte der Apothecker 59. 60. verſchiedenes 61. 62
Gewürtze, ſind mehr ab- als anzurathen 374
Gewürmer, ihre Eyer werden in unſern Körper gebracht 375. warum nicht alle Arten erzeuget werden 376. was zu ihrer Ausbrütung nöthig 376
Gialappa, ſ. Jalappa.
Gicht-Rübe 122
Gift, was es ſey 33
Glans, ſ. Suppoſitorium.
Glette, Silber, oder Gold 421
Globulus moſchatus, ſ. Peſſus.
Glyzyrrhiza, ſ. Liquiritia.
Gnaphalium montanum 468
Gramen caninum 266. deſſen Wurtzel hat etwas dem Zucker Aehnliches bey ſich 266
Graminis canini ſuccus 519. 538
Grana Paradiſi 341. Tilli 69
Granatus 447. 526
Gratiola 70. 146. mit Milch verſetzt, dienet wider die Würmer und Waſſerſucht 146

Graupen von Gersten und Wäitzen 412
Grieß 413
Grieß-Holtz 274
Grieß- oder Lenden-Stein 290
Grünspahn 481
Guajacum 181. nativum Gummi 182
Gummata, was sie seyn 17. wodurch sie aufzulösen ib. gehören zu den Emmenagogis 406. aus Kirsch- und andern Bäumen 414
Gundermann 252
Güldene Ader zu machen, hält sehr schwer 392. soll man nicht machen, wo sie nicht ist 393
Gutta Gamba 71
Gutti Gummi, s. Gutta Gamba.
Guttae anglican. 97

H

Hasen-Pappeln 494
Haber-Grütze 412
Haber-Tranck des Lowers 519
Hahnen-Fuß, wilder 581
Haematites Lapis 475
Hanf 259
Hasel-Wurtz 69
Hausen-Blase 419
Herbae IV. emollientes 495. V. capillares 167. emollientes 494
Hedera arborea 463. Gummi 535. terrestris 252
Hecht-Zähne 213
Helenium, s. Enula.
Helfenbein 211
Helleborismi der Alten 329
Helleborus albus, s. Veratrum. niger 123. befördert sonderlich die monatliche Reinigung 124. ist nicht scharf 121. der Alten war scharf 124
Helxine s. Parietaria.
Hepar nguillae 407
Hepatica nobilis 462
Hermodactylus 112. 539
Herniaria v. polygonum.
Hertzstärckende Mittel hat man nicht 547. wie sie beschaffen seyn müssen 546
Heusaamen 266
Heydelbeeren 449
Hidrotica 55
Hindläufte 171
Hippocastanus 435
Hippopotami Dens 212
Hirci Sebum 515
Hirsch-Hertzbeinlein 211. Hirsch-Horn ibid. Hirsch-Talch ibid.
Hirschberger Bad 83
Hirudines 584
Hohlwurtzel 394
Hollunder, blühender, macht einen tiefen Schlaf 570. dessen Theile haben vielfältigen Nutzen 141. Rinde 139. 149
Hominis Axungia 515
Honig 107
Hopfen 253
Hordeum 412. 499. Cremor 499
Hunde-Gras 266
Hunds-Zunge 570

Hyacinthus 526
Hydragoga 54
Hydrargyrum, ſ. Mercurius.
Hydropiper 581
Hyoſciamus 571
Hypericum 256
Hypnotica 57. ſ. Schlaf-machende Artzeneyen.
Hypociſtidis Succus 451
Hyſſopus 540

I

Jalappa 136. deſſen Magiſterium iſt denen Hunden Gift 137
Jaſpis 526
Ibiſcus, ſ. Althea.
Ichthyocolla 419
Ideoſyncraſia 34
Ikan radix 263
Imperatoriae Radix 184
Impluuium, ſ. Bäder.
Indianiſche Bein-Wolle 325
Inflammabile, ſ. Phlogiſton.
Infuſum 23
Ingwer, weiß und ſchwartzer 372. 373
Injectio 24. was bey ihrem Verſchreiben zu beobachten 622. ſq.
Intybus, ſ. Endiuia.
Ipecacuanha 72
Iris alba florentina 141. noſtratis radix 141
Irritantia 576
Iſatidis oleum 503
Iſchaema 487
Juden-Kirſchen 256
Juden-Stein 290
Jujubae, ſ. Ziziphus.
Julapium 23. was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 617
Juniperus 361
Juſcula pinguia 111

K

Kalck-Waſſer 479. beſtehet aus ſauren und laugenhaften Theilen 479. 481. hilft vor die Säure 481. ob es innerlich zu geben 479. ſtärcket ibid.
Kalck, ungelöſchter, macht den Salmiac ſcharf 602
Käſe 522
Karabe, ſ. Succinum.
Karbe 342
Karmaſien Beere 288
Karpfenſtein 213
Kaſcarilla, ſ. Schaccarilla.
Keiri, ſ. Cheiri.
Kellerwürmer 289
Kermes grana 288. mineralis 233
Kirſchen 257
Klapper-Roſen, ſ. Mohn, wilder.
Kletten-Wurtzel 262
Kleye 412
Knoblauch 381. nach dem ſchmeckt Milch und Eyer 383
Königs-Kertze 497
Körfel 251
Kraftmehl 412
Krampf-ſtillende Mittel 558. ſind mancherley 559. wie ſie würcken 559. ſind durch die Erfahrung bekandt 559. warum und wenn ſie nicht zu geben 560

Kranckheiten, wie sie im menschlichen Körper entstehen 32.
Krebsscheeren 217
Krebs-Augen 216
Kreide 224
Kühlende Mittel, wann sie zu geben 411
Küchlein, wie sie zu verschreiben 611
Küchen-Saltz, dessen besonderer Nutzen 98
Kümmel, Kram- 342. Römischer 342. Wiesen- 342
Kupfer dienet wider den Biß des tollen Hundes 388

L

Lac 111. dessen Saccharum 522. Serum 111. cbutyratum 521. Lunae 222. Sulphuris 236. Virginis 421
Lacca Gummi 457
Lachen-Knoblauch 194
Lactuca 173. 255
Ladanum Gummi 550
Lakritzensaft 509
Lapathum acutum 128
Lapis Aetites 290. Belemnites 290. Bezoar, s. Bezoar. causticus Chirurgorum 487. de Goa 218. del Porco 218. divinus 487. infernalis 487. Judaicus 290. Lazuli 69. Lincis 290. Manati 219. medicamentosus Crollii 487. nephriticus 290. prunellae 92. specularis 526. tuberonis 219
Lappa, s. Bardana.
Lathyrus 499
Lattwerge, was bey ihrer Verschreibung zu beobachten 606
Lauchstädter Bad 83
Laugensaltze, im Feuer beständige 291. Feuerbeständige, kommen aus allen Pflantzen überein 158. sind dienlich wider die Säure 158. werden durch Zusatz des Schwefels verdorben ibid.
Laurus 362
Lavendula 189
Laxier-Mittel, was sie seyn 79. was sie thun 104. seq.
Leberkraut 199
Lecksaft 22. was bey seiner Verschreibung zu beobachten 607
Lederzucker 494
Lein 501
Lens 499
Lepidum, s. Piperitis.
Leporis Pinguedo 515
Lerchen-Schwamm 134
Leucophagum, s. Emulsio.
Levisticum 185. dessen succus 538
Liebstöckelwurtzel 185
Lichen cinereus terrestris, soll wider den Biß des tollen Hundes helfen 199
Lignum nephriticum 274. sanctum s. Guaiacum.
Lignum Rhodion. 552
Ligusticum, s. Levisticum.
Ligustrum 451
Lilien, weisse 494. Wurtzel von der blauen 141
Lilium Convallium, s. Convallaria.

Limonia 355
Linaria 502
Linctus, ſ. Leckſaft.
Lingua Ceruina, v. Ceterach.
Linimentum, was es ſey 26. was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 638
Linum 501. ſq.
Liquidambarum 551
Liquiritia 508. ſq.
Liquores, was ſo genannt wird 19
Liquor anodyn. mineral. Hoffmanni, ſ. Vitriol. ſpir. dulcis. cornu cervi ſuccinatus 210. ſtypticus Weberi 483. terrae foliatae tartari 102
Lithargyrium 421
Lithomarga 227
Lithontriptica, ſ. Stein-Mittel.
Lithoſpermum 259
Lixivum 19
Looch 22
Lochia zu treiben, iſt ſchwer 391. 392
Löffelkraut 173
Lorbeerbaum 362
Lotus odora, v. Melilotus.
Lucii piſcis mandibulae 213. pinguedo 515
Luft, was ſie iſt 39. macht Blähungen 332. kalte, erkühlet das erhitzte Geblüte 409
Luiula, v. Acetoſella.
Lumbricus latus 376. teres ibid. terreſtris 289
Lunge, dienet nicht zur Erkältung des Geblüts 409
Lupinus 498
Lupulus 253
Lycoperdon, ſ. Bouiſta.

M

Maaſſe der Apothecker 61. 62. der Artzeneyen, wie ſie zu beſtimmen 62
Macis 367
Magenſtärckende Mittel 335
Magiſterium, was es iſt, und wie es gemacht wird 18
Magneſia alba 92. nitri 98. ſalis communis ibid.
Magnes Lapis 475
Maiorana 324
Malicorium 448
Malum Adami 356
Malua 494
Mandel-Baum 500
Mandel-Milch, was bey ihrer Verſchreibung zu beobachten 615
Mandragora 570
Manipulus 61
Manus Chriſti, was es ſey 22
Manna 106
Mannstreu 264
Marga 225
Margaritae 219
Marcks 514
Mars 469. iſt ein Emmenagogum 407. deſſen limatura, wie ſie würcke 472
Martiatae aquae 83
Marum verum 201
Marrubium album 398. iſt ſehr dienlich bey verſchleimten Lungen 399
Maſſoy cortex 353
Maſticatoria 292
Maſtix 363

Materia Medica, was sie sey und in sich begreiffe 28
Materia Medica, wann sie von einem Lernenden zu hören 7.
ihre Ordnung 48. 49
Matricaria 400
Maturantia 491
Mayblumen 323
Mays 412
Mechoacanna alba 122
Medulla ossium 514
Meer-Zwiebel 74. 271
Meer-Rettig 271
Mehlbrey schadet oft den schwachen Lungen 413
Meisterwurtz 184
Mel 513. 107. simpl. und compositum 21
Melanagoga 52
Melilotus 495. zertheilt ungemein 495. odorata 496
Melissa 400. citrata 401. moldauica ibid.
Melonen-Saamen 523
Menagoga, s. Emmenagoga.
Mennige 420
Meon, oder Meum 406. dessen Saft 538
Mentha 365
Mercurialis 496. dessen Saft 519. 538
Mercurius, gereinigter 308. hat denen vereyterten Lungen, wie auch Schwangern, nicht geschadet 307. hat nichts besonders wider die Frantzosen 299. ist Leuten, deren Gefässe mürbe sind, nicht leicht zu geben 299. ist schwer wieder aus dem Körper zu schaffen 304. ist seiner Würckung nach schwer zu bestimmen 297. löset das rothe Geblüt in lauter Wasser auf 298. macht bey Schwachen die feinsten Gefässe anevrismatisch 299. erreget den Speichel-Fluß am besten 294. macht die stärckste Auflösung des Geblüts 295. mit Saltzen zubereitet, verdienet den Vorzug vor dem Vivo 301. muß in der Heylung der Frantzosen nicht eben allezeit einen Speichel-Fluß machen 304. schadet nicht durch die Säure in unserm Geblüt 302. 303. wohl aber durch seine Schwere 303. Purgier-Mittel schaffen solchen nicht aus dem Leibe 304. seine Würckung kan nur von der Schwere und Flüßigkeit erkläret werden 297. soll mit Laugensaltzen zubereitet werden 317. vermehret alle Absonderungen 299. unter was vor Form er am leichtesten von den Gefässen unsers Körpers aufgenommen wird 296. warum er die aufgelöste Lympham insgemein durch die Speichel-Drüsen auszuführen pfleget 299. 300. wenn er in der Lieves-Seuche schadet 301. wenn er zu geben 305. wenn er nicht zu geben 305. 306.

wie

wie er aus dem Körper zu schaffen 304. wie er dem Körper appliciret wird 295. wie er, im Körper zurückgeblieben, schade 302. wie er zu Erzeugung der Metallen helfe 43. woraus er bestehe 310. würckt besser in krancke schleimichte, als gesunde Säfte 295. dulcis 112. 314. 330. ist Kindern schädlich, so grüne Stuhlgänge haben 113. soll nicht mit Saltzen aus der Vitriol-Säure verschrieben werden ibid. tödtet die Würmer 112. wird am besten mit Campher verschrieben 316. praecipitatus 487. albus 316. ruber ibid. niger ibid. viridis ibid. diaphoreticus ibid. sublimatus 314. 487. wird durch Mercurium dulc. süsse 602. vitae 75. viuus 113. 307. ist nach dem Tode im Körper gefunden worden 302. läuft durch die Gedärme durch 295. widerstehet der Säure 303

Mergel 225
Mespel-Baum 448
Meum 186
Mezereon 146

Milch 520. das beste verdünnende Mittel 520. entstehet von dem Milchsafte 522. Fleisch fressender Thiere wird nicht sauer 522. nähret starck 520. von Menschen ibid. ist wegen der Gemüths-Bewegungen schädlich 522. vom Esel 520. von Ziegen ibid. welche die beste ibid. wie sie zu gebrauchen 520. seq. wird scharf, wenn der Mensch nichts isset 522. wird allein unter allen Thierischen Säften sauer, wenn die Thiere von Kräutern leben 520. woraus sie bestehe 521. Zucker 522

Milium 412
Millefolium 430. seq.
Millepedes 289

Mineralische Gesundbrunnen-Wasser, wie und warum sie würcksam 84. wie sie zu gebrauchen, und was dabey zu beobachten 87

Mineralische Gesundbrunnen, was darzu vor eine Diät nöthig 87

Mineralische Wasser 81. 472. durch die Kunst zu machen 476

Minium 420
Misi 486
Mistel 417

Mittel, diätetische 1. chirurchische 2. pharmaceutische ibid. wie mancherley sie seyn 29

Mittelsaltze, so aus der Pflantzen-Säure bereitet werden, haben einen Vorzug vor denen aus der Mineral-Säure 247

Mixtura contracta, was bey ihrer Verschreibung zu beobachten 620

Mixtura 18. media, ſ. Tränkgen, it Potio. ſimplex, ſ. Spiritus diatrion.
Mohn-Saamen 575
Mohn, wilder ibid.
Möhren 263
Molcken 521. in dem wird glühend Eiſen abgelöſcht 523. ſaurer 521. ſüſſer ibid. wie er zubereitet wird ibid. wird am beſten mit Lab gemacht ibid.
Momordica 416
Monatliche Reinigung zu machen, iſt ſchwer 392
Monoceros, ſ. Unicornu.
Moluccenſe Lignum, ſ. Pauana.
Morus 449
Morſellen 22. was bey ihrer Verſchreibung zu beobachten 610
Morſuli, ſ. Morſellen.
Moſchata nux 366
Moſchus 330. 553. ſoll in bösartigen Fiebern und Biß der tollen Hunde dienen 199. 555. Geruch iſt auch im Pflantzen-Reiche und mehrern Thier-Arten zu finden 554
Moxa 584
Mucilago 20
Mulſa ibid.
Mumia 537
Mumia mineralis Poterii 422
Müntze 365
Muris Pinguedo 515
Muſcaten-Nüſſe ſollen eine ſtillende Kraft haben 369
Muſchel-Schaalen 219
Muſcus marinus lapideus, ſ. Corallina.
Mutter-Kraut 400
Myriſtica nux, vid. Moſchata.
Myrobolani 128
Myrrha 402
Myrten-Baum 449
Myrtillus 449
Myrtus Tarentina 449
Myxa, ſ. Sebeſtena.

## N

Nabel-Töpfgen 335
Nacht-Schatten 496
Nahrungs-Mittel 33. die beſten vermehren leicht den Nerven Saft 544. ſättigen durch den Geruch ibid. ſcharfe machen viel Blähungen 331
Naphtha 558
Naphtha vitrioli 484
Napi oleum 503
Napi Semina 204
Nardus, ſ. Spica Celtica.
Narcotica, ſ. Schlaf-machende Artzeneyen.
Naſen-Horn 213
Naſturtii Succus 538
Natter-Wurtzel 453
Natur unſers Körpers und Unterſchied von andern künſtlich gemachten Machinen 36
Nelcken-Oel, entzündet ſich mit Spiritu nitri fumante 345
Nepeta, vid. Calamintha.
Nerven können vor ſich den Artzeneyen ähnliche Würckungen im menſchlichen Körper hervorbringen 35

Nerven-stärckende Artzney, warum sie schwer zu erfinden 545
Nessel 254
Nicotiana 325
Niesen, wie es geschehe 318. bestehet in einer Erschütterung des gantzen Nerven-Gebäudes 320. wie es die Nase reinige 321. wie es in entlegenen Theilen helfe 321
Niese-Mittel 318. wenn sie zu geben 322. wie sie zu appliciren 318. 322. wie sie würcken 319
Niesewurtz, weisse 329. schwartze 123
Nihil album, vid. Pompholyx.
Nitrum 91. antimoniatum 93. alcalisatum 92. fixum ibid. saturninum 93
Nitrum tabulatum, vid. Lapis prunellae.
Nodulus intestinalis, vid. Suppositorium.
Nucis Auellanae oleum 503
Juglandis oleum ibid.
Numerus 61
Numularia 462
Nuß-Baum macht durch seine Ausdünstung einen tiefen Schlaf 570
Nux vomica 69. 71
Nymphaea 468

O

Odermennige 158
Odontica 57
Deligte und fette Sachen sind schwer in den ersten Wegen zu verändern 111
Oelsnitium 186. dessen Saft 538
Olea 502. destillata, was sie seyn, und wie man dieselben bereitet 16. expressa 17. laxiren 110. wenn und wie sie zu geben 111. infusa 17. Amygdalarum dulcium 110. animale Dippelii 102. del Cedro 355. myrrhae per deliquium 403. saponis 542. tartari per deliquium 102. 291
Oleum Caieput 344. petrae 558. Laterinum, vid. philosophorum 542
Olibanum 458
Oliven 502
Omphacium 20
Ononidis Sal 291
Ophioglossum 468
Opiata, vid. Electuarium.
Opium 572. eingesprützet in die Adern des Hundes tödtet geschwinde 569. entzündet den Magen 568. in wie viel und mancherley Compositiones es komme, wird erzählet 574. hilft in Blähungen 334. stellet die durch Krampf zurückgehaltenen Ausführungen wieder her 575. wird am besten mit Wein aufgelöset 573. und durch flüchtige Laugen-Saltze verbessert ibid. wird durch saure Dinge geschwächet 574
Opobalsamum, vid. Balsamum de Mecca.
Opoponax Gummi 536
Orbiculus 22

Orchidis radix 552
Oreoſelinum 187
Origanum ibid.
Orobus 499
Oryza 412
Oſmunda 486
Oſteocolla 223
Oſterlucey 393
Oſtracodermata 206
Oſtrutium, vid. Imperatoria.
Otica 57
Ouorum teſtae 221
Oui vitellum und albumen 514
Ouorum oleum ibid.
Oxyacantha, vid. Berberis.

*P*

Palmae oleum 504. wird zum Einſpritzen gebraucht 505
Palmbaum-Blüthe wird bemercket ibid. derſelben Befruchtung ibid.
Palmen-Seckt ibid.
Panácea Holſatica, vid. Arcanum duplicatum mercurialis 315. ſolutiua, vid. Magneſia alba.
Panata, oder Panatella 412
Panchymagoga 54
Panicum 412
Papauer album und nigrum 575. erraticum, oder Rhoeas ibid.
Paregorica 57. ſ. Schmertzſtillende Mittel.
Pareira braua 269
Parietaria 496. deſſen Saft 519. 538
Paris 190
Parthenium, vid. Matricaria.
Paſſulae 111. 507
Paſta de Althea 494
Paſtillus maſticatorius 22
Paſtinaca 267
Paſtinack-Saamen 263. ſeq.
Pauana Lignum 69
Pech 459. 581
Pentaphylli radix 468
Percarum lapides 213
Perlarum mater 220
Perlen 219
Perlenmutter 220
Perquoy-Herba 69
Perſica malus 261
Perſicaria, vid. Hydropiper.
Perſonata, vid. Bardana.
Peſſus 25. vid. Suppoſitorium.
Peſt hat da, wo Seife war, und damit gewaſchen wurde, am erſten gewüthet 543
Petaſitis 178
Peterſilien 267
Peucedanum 187
Pfaffen-Blatt 199
Pfeffer 369. weiſſer 370.
Kümmel 342
Pflantzen, ſcharfe, ſind doch ſaurer Art 590. wenn ſolche zu ſammlen 28
Pflaſter, was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 633
Pflaumen 110
Phaſeolus 499
Pharmaceutiſche Zubereitungen der Artzeneyen 23
Phlegma, ſ. Waſſer.
Phlegmagoga 54
Phlogiſton gehört unter die allgemeinen Beſtand-Theile der Körper 42

Phu magnum, ſ. Valeriana. minimum 202. paruum 203
Phyſagoga 55
Picis liquidae infuſum 281
Piloſella 468
Pillen 26. was bey ihrer Verſchreibung zu beobachten 608
Pimpinella alba 268. nigra 268. ſanguiſorba 468
Pinguedo animalium 514
Pini ſuccus 538. turiones 459
Piniae 413. 501
Pinien ib.
Piper Aethiopicum 371. Hiſpanicum ib. Jamaicenſe ib. longum 369. rotundum ib. nigrum ib.
Piperanae aquae, ſ. Fabariae.
Piſtacien 503
Piſum 499
Pix 459. 581
Piperitis 539
Placitis 486
Plantago 468
Plumbum 419. uſtum 421
Pocgereba cortex 276
Poeonia 560
Poley, deutſche 404
Polium 404
Polygonum 468
Polygonatum, v. Sigillum Salomonis.
Polypodium 509
Polytrichon, ſ. Adianthum aureum.
Poma Adami 356. Borsdorffiana 257
Pommerantzen 338
Pompholyx 486
Pontack-Wein 445
Populus 461
Porci Axungia 515
Parotica, ſ. Tylotica.
Porrum ſectile 352
Portulaca 173. 255
Potio 24. ſ. Tränckgen.
Potaſche 291
Praſſium, ſ. Marrubium.
Preiſel-Beeren 450
Prunella, v. Brunella.
Pſilothra 51
Pſyllium 414
Ptarmica 318. 328
Ptheirocſtana 57
Ptiſana 499. 519
Pugillus 61
Pulegium 404
Pulmonaria 468
Pulver, was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 604. ſeq.
Puluis Contrayeruae compoſitus anglorum 199
Pulvis Cornachinus 139. ſympatheticus Dygbaei 483
Purgier-Kraut 70
Purgier-Mittel, was ſie ſeyn 113. gehen ins Geblüt 117. haben durch das bloſe Anſehen, Riechen u. ſ. f. gewürcket 114. gelinde 121. heftige machen Aſthmata 121. ihre Contraindicantia 119. 120. müſſen mit Bedacht gegeben werden 121. ſcharfe ſoll man nicht mit Opiatis verſetzen 149. ſchwächen allezeit die Eingeweyde 121. ſtarcke 133. ſtarcke, warum

sie öfters bey Wassersüchtigen nöthig 143. müssen auch bey diesen behutsam gebrauchet werden 143. was sie eigentlich in den ersten Wegen ausführen 116. 117. 118. was sie durch ihren Reitz würcken 115. wie sie die Alten eingetheilet 114. wie sie in denen zweyten Wegen helfen 118. wenn man sie verordnen soll 119

Purgier- und Niese-Mittel haben eine genaue Verwandtschaft 114

Purgier-Mittel, zusammengesetzte, so in den Apothecken befindlich, werden erzählet 149. 150

Pyrethrum 269

Pyrmonter Stahl-Wasser 81

Pyrola 460

Q

Queckſilber 307. erzeugt die Mineralien 38. 43. wird durch den Campher Schweißtreibend 602. wird vom Schwefel unwürcksam 601

Quecken-Gras 266

Quendel 196

Quercus 460

Quinque folium, v. Pentaphyllum.

Quitten 447

R

Radebergenses aquae 83

Radices V. aperientes maiores 250. aperientes minores 265

Rhabarber 125. in kleiner Dosi gegeben, heilet grosse Kranckheiten 127. ist trucknen Gedärmen schädlich 126. wird in Durchfällen und der rothen Ruhr gelobet 126

Rhabarbarum monachorum 128

Rhabarber-Rosinen 128. 507.

Tinctur muß mit dem Liquore terrae foliatae tartari gemacht werden 127

Rahm, s. Sane.

Ranunculus acris 581

Raphanus 270. dessen Saft 538. rusticanus 271. 582

Rhaponticum vulgare 127

Rhaponticum off. 128

Rhamnus Cathart. 128

Raute 189

Recept-schreiben lernet man durch Uebung 603

Recepte, deren Verschreibung, warum sie in der Materia Medica mit abgehandelt seyn 7. s. Formeln.

Regen-Würmer 289

Regulus 19

Reiten ist das beste Blähungstreibende Mittel 333

Resinae, was sie seyn 17. müssen mit Zucker abgerieben werden 139. praeparatae 136

Rettig 270

Rhein-fahren 385

Rhinocerotis Cornu 213

Rhodii ligni oleum, wird vor Rosen-Oel gegeben 463
Rhus 461
Ribesia rubra et nigra 257
Ricini Sem. 69
Ringel-Blumen 161
Rob 20
Roggen 499
Röhrleins-Kraut 199
Rosen 461. haben eine purgirende Kraft 462. seq.
Rosinen 507
Rosmarin 188
Rosmarus 212
Roth-machende Mittel 576
Rotula 23. s. Küchlein.
Rubefacientia 576
Rubus Idaeus 257
Rubia tinctorum färbt die Knochen der Thiere, auch die Knorpel, roth 265
Rubinus 526
Rüben, gelbe 263
Ruhr-Wurtzel 467
Ruta latifolia 189. muraria, s. Adianthum album.

S

Sabatilli Semen 380
Sabina 405. ist behutsam zu geben 405
Saccharum 328. 510. acernum 511. Myrrhae, wird in der Schwindsucht gelobt 404. Saturni 422. s. Zucker.
Sadebaum 405
Säfte der Pflantzen, frisch gepreßte, sind sehr auflösend 538. sind seifenhaft 519. unsers Körpers, wie sie erhitzt werden 408. unsere, werden durch den mehrern Zusammenhang franck 527
Saffran 396. 570. macht aufgeräumt 398. giebt ein wesentliches Oel ibid.
Sagapenum Gummi 536
Sago 413
Salab Radix 415
Salbe, was bey ihrem Verschreiben zu beobachten 636
Salbey 190
Sal Absinthii 157. Acetosellae 104. Ammoniacum 94. ammoniaci flores 94. commune 98. culinare, s. Sal commune. digestiuum, oder febrifugum Syluii 95. gemmae 98. marinum 98. mirabile Glauberi 97. Petrae, s. Nitrum. pharyngeum Zobelii, s. Nitrum Saturninum. polychrestum 93. polychrestum Rupellense, s. Seignette.
Sal Sedatiuum 101
Sal Seignette Gallorum 94. Tartari 102. volatile Hombergii 484. oleosum Syluii 96
Salia, was sie seyn 18
Salivirende Mittel, s. Speichel-Fluß erregende Mittel.
Salmiac 94
Salpeter 91. kühlet vor andern Mitteln 410. Küchelchen 92
Saltz, was es sey 40. wie sie entstehen ibid. machen das wesentliche der natürlichen Körper

Körper aus 40. wie sie zu erkennen 41. ihre allgemeine Eintheilung 40. durch die Kunst gemacht 40. laugenhafte, was sie seyn 41. laugenhafte, so im Feuer beständig 42. Mittel, was sie seyn 42. natürliche 40. saure des Pflantzen-Reichs 41. des Stein-Reichs ib. und laugenhafte verliehren ihre Kräfte, wenn sie zusammen gemischet werden 601. was sie seyn, und wie sie zu erkennen 41. starcke machen die unschmackhaften Metalle giftartig 602
Saluia 190
Sambucus 497. dessen Cortex 139. fungus 468
Sanctorius hat die unempfindliche Ausdünstung erfunden 150
St. Johannis-Brodt 503
Sandaracha Arabum 464. Graecorum ibid.
Sandel-Holtz 439
Sane 521
Sanguis Draconis 464
Sanicula 468
Santalum album 439. citrinum ibid. dessen hartziges Wesen stärcket die Nerven 440. rubrum ibid.
Santonici Semen, s. Cinae.
Sapa 20
Saphyrus 526
Sapo 20. 111. 540. Alcanticus 541. Castiliensis ib. Starkeyanus 542. Venetus 541
Saponaria 539
Sarcocollae Gummi 468
Sarcotica 57
Sarda 526
Sassafras lignum 192. spurium 193
Sassaparillae radix 191
Satureia 540
Satyrionis radix 552
Saubohnen-Stroh-Asche 291
Sauerbrunnen 81
Scabiosa 203
Scammonium 137
Scarificatio 584
Schaccarilla 440
Schafgarbe 430. giebt ein blaues Oel 431. ist in Lungen-Kranckheiten sehr dienlich 432
Scharbock-Klee 201
Scharlach-Gräm 288
Schlaf-machende Artzeneyen 566. haben noch etwas besonders, womit sie in die Nerven würcken 569. ihre Würckung wird erkläret 567. 568. machen die Gefässe des Gehirns vom Blute strotzen 568. wenn sie geordnet werden 569. würcken weniger, wenn sie ihrer flüchtigen Theile beraubet sind 568
Schlangen-Bad 84
Schlangenmord-Wurtz 195
Schlangen-Wurtz 197
Schleim, heisser und kalter, dessen Unterscheid 528
Schleusingenses aquae 84
Schmertz-stillende Artzeneyen 566.

566. müssen nach den Ursachen des Schmertzes erfunden werden 566. wenn sie nicht zu geben 570. wie sie würcken 566. verringern die Absonderung und Ausführung, den Schweiß ausgenommen 567

Schmertz, wie er entstehet 566
Schnittlauch 382
Schoenanthum 401
Schriftsteller der Materiae Medicae, 10. seq. so von Formeln geschrieben 588
Schröpf-Köpfe, truckene, treiben Winde 335
Schwaden 413
Schwalbacher Wasser 82
Schwalben-Wurtz 204
Schwartz-Wurtzel 415
Schwefel 233
Schweins-Zahn, wilder 209
Schweiß, ist allemahl widernatürlich 151. machet die mehrere Erweiterung der letzten Haupt-Puls-Adern 151

Schweiß-treibende Mittel 150. in welchen Umständen sie zu geben 155. sind mancherley 153. was für welche darzu gerechnet werden 152. was sie für Veränderungen in dem Körper machen müssen 152. 153. wenn sie nicht zu geben 155

Schwertel-Wurtzel 141
Schwindel-Körner 356
Scilla 74. 271. ist giftig 273. ist ein gutes Mittel in der Wassersucht ibid.
Scordium 194
Scorpio terrestris 289
Scorzonera 195. dessen Saft 538
Scrophulariae, ihre Blätter machen die Sennes-Blätter gelinder 133
Scutum 27
Sebestena 507
Sebum, s. Pinguedo.
Secale 412. 499
Secundinae praeparatae 407
Sedentia, s. Schmertzstillende Mittel.
Sedi Succus 519. 538
Sedlitzer Bitter-Wasser 83. wie das zu gebrauchen 87. dergleichen Saltz 90
Seife, ihre Eigenschaft 542
Seifen-Kraut 539
Selter-Wasser 82
Semina IV. calida minora 264
Semina IV. frigida maiora 523.
IV. frigida minora 173
Senf 582
Sennes-Blätter 131. würcken mit Milch gelinder 132. gekocht werden Urin-treibend 132
Serpentaria germanica 197. sassafrassata 198. Virginiana 197
Serpentum Axungia 515
Sepiae Os 525
Serpillum 196
Serum Lactis 521
Sesellum creticum, it. marsilicum 342

Setaceum 584
Sialagoga 57. welche so genamt werden 293
Siebengezeit 496
Sigillum Salomonis 540
Siliqua dulcis, s. Ceratonia.
Simaruba Cortex 275
Sinnau 451
Sinapi 582
Sinapisini ibid.
Sisarum 267
Smaragdus 526
Soda Hispanica 291
Solanum 570. halicacabum, s. Alkekengi.
Soldanella 146
Sonchus, vid. Lactuca.
Sorbus 448
Sory 486
Spaa-Wasser 82
Spanische Fliegen 285
Spargel 250
Speichel-Fluß erregende Artzeneyen 292. wann sie zu geben 305. widernatürlicher, welcher eigentlich so genant wird 293. von der Natur gemacht ibid. wird bey dem Speichel-Flusse stinckend und Giftartig 294
Speichel-Wurtz 539
Speise und Tranck enthält viel Luft, machet daher Blähungen 331
Sperma Ceti 515
Sperma ranarum 516
Spica 189. celtica 202
Spießglas 230
Spinachia 495
Spiritus 15. Bezoardicus Bussii, und andere 239. Cornu Cervi succinatus 210. de tribus 240. Salis ammon. calc. viv. 96. vinosus ibid. Sulphuris per campanam 236. theriacalis camphorat. kommt zur Mixtura simplici 165. vini rectificat. 487
Spodium der Alten 486
Spodium, s. Ebur.
Springgurcken-Saft 143
Spuhl-Würmer 376
Squilla, s. Scilla.
Stabwurtz 399
Stahl 470
Stahl mit Weinstein bereitet 474. Pulver des Burtons 474. soll besser seyn, als Eisen 476
Stärckende Artzeney-Mittel sind unterschieden 425.426. 427. was sie seyn 425. wenn sie schaden 430. wenn sie zu geben 425.430. wie sie würcken 429. wie sie einzutheilen 428. schwächt man durch Zumischung der schleimichten und süssen Sachen 601. Nerven-Mittel sind von denen, welche die Fibern stärcken, sehr unterschieden 548
Stannum 387
Steer-Pfeffer, Ostindianischer 371
Steine der Thiere sind nicht Schweiß-treibend 207
Stein-Klee, gemeiner 495. Marck 225. weisses 222.

Mergel 227. zermalmende Artzeneyen 248
Stellaria, ſ. Alchimilla.
Stern-Küchelgen, was bey ihrer Verſchreibung zu beobachten 609
Sternutatoria 318
Sternutatoria, ſ. Ptarmica.
Stibium, ſ. Antimonium.
Stillicidium, ſ. Bäder.
Stincus marinus 556
Stoechas arabica 189
Storax Gummi 550
Stuhl-Zäpfgen 25
Stupefacientia, ſ. Schlaf-machende Artzeneyen.
Styrax, ſ. Storax.
Styrax wird durch die Kunſt gemacht 551. 552
Succinum 562
Succus expreſſus 23
Sudorifera, was ſie ſeyn 152
Suffimigia, ſ. ſuffitus.
Suffitus 630. ſ. Dampf-Bäder.
Sulphur, laxiret 236. viuum 233
Suppoſitorium, was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 638. ſeq. was es iſt 25
Suppurantia 491
Süßholtz 508
Symphytum maius 415
Syrupus, was er ſey 21

T

Taback 325. hat etwas Giftartiges 328. iſt in der Peſt gut geweſen 328
Tabellae, was ſie ſeyn 22
Tacamahaca 465
Taedae aromaticae 630
Tänſteiner Waſſer 82
Tag und Nacht 496
Talg 514
Tamarindi 109
Tamariſci Cortex 468
Tanacetum 385
Taraxacum 199. deſſen Saft 538
Tartarus 101. Cremor ibid. Cryſtalli ibid. emeticus 77. tartariſatus 103. vitriolatus ibid.
Tauben-Kopf 178
Tauſendgülden-Kraut 169
Taxi Axungia 515
Telephium 256
Terebinthina 280. cocta 281
Terra catechu, ſ. terra Japonica.
Terra foliata Tartari 102. Japonica 466. Laubacenſis 226. Lemnia ibid. Melitenſis 223. Strigonienſis 226. ſigillatae 228
Terpentin 280. giebt dem Urin einen Violen-Geruch 362. venediſcher, laxiret 133
Teſtes equi 407. oſtrearum, ſ. Conchae.
Teufelsdreck 394
Thea 254
Theer-Waſſer 281
Thermae 82. 237
Theriacks-Kraut 202
Thiere, können in der Luft, die mit ihnen gleiche Wärme hat, nicht leben 408
Thieriſche flüchtige Saltze, Dele

Dele und Geist, sind starck Schweiß-treibend 205
Thierische Theile, was sie durch die Destillation geben 205
Thlaspi aruensis 582
Thus 458
Thuya 406
Thymiamatis Cortex 551
Thymian 200
Thymus ibid.
Thyphi 211
Thysselini succus 538. s. Oelsnitium.

Tiliae florum aqua 552
Tinctura 17. Aquilegiae hat ihre Kräfte vom Phlegmate Vitrioli 161. bezoardica 240. Antimonii 232. Metallorum 232. martiata 474
Töplitzer Bad 84
Topasius 526
Tormentilla 467
Tragacanthae Gummi 414
Trageae 22
Tragopogon 267
Tranck, abgesottener, was bey dessen Verschreibung zu beobachten 612
Tränckgen, wie es zu verschreiben ist 618
Traumatica 57
Trichomanes 167
Trifolium aquaticum. ibid.
Trifolium fibrinum 201. dessen Saft 538
Triticum 412
Trochiscus 22. Alhandal. 145
Trochiscus, s. Sternküchelgen.
Tunicae flores 468
Turpethum minerale 317. kommt unter die Niese-Mittel 331. wird durch Alcali gelinder 602
Turpethum vegetabile 131
Tussilago 497
Tutia, s. Cadmia.
Tutia ein besonderes Mittel wider die Augen 485
Tutia praeparata, wie sie zubereitet werde 485
Tylotica 57

## U

Umschläge, was bey ihrem Verschreiben zu beobachten 625
Unguenta, was sie seyn 26
Unguenta, s. Salbe.
Unicornu fossile 138. verum, oder marinum 214
Urin, krancker 242. saubert das Geblüt von Unreinigkeiten 243. wie vielerley er sey 241. 242. wie er abgesondert wird 240. woraus er bestehet 241
Urin-treibende Mittel können das Geblüte reinigen 243. seyn mancherley 244. 245. was sie seyn 243. wenn und zu welcher Zeit sie zu geben 247. 249. wenn sie nicht zu geben 249. wie sie in unsern Körper würcken 244
Urin-treibendes Verhalten 246
Ursi Axungia 515
Urtica 254. 582. dessen Saft 519
Urticatio 582

Uterina Medicamenta, vid. Emmenagoga.
Uua urſi 450
Uuae paſſae, ſ. Paſſulae.
Valeriana maior 202. minor ib.
Vaniglia 341. 552
Veilchen, gelbe 396
Venus-Haar 167
Veratrum 329
Verbaſcum 497
Verbena 468
Verdickende Artzeneyen, wie ſie kühlen 410
Verdünnende Artzeneyen, was ſie ſeyn 516
Veronica 203
Verſtopfungen der Gefäſſe fallen in den meiſten Kranckheiten vor 527. wie ſie entſtehen ibid.
Veruecinum Sebum 515
Veſicatoria 27. 576
Vicia 499
Victorialis 381
Vinca peruinca 468
Vina medicata, was die ſeyn 21
Vincetoxicum 204
Viola 463
Violaria, vid. Viola.
Viperarum Axungia 515. 218
Vipern, Italiäniſche 217
Viperarum oleum 217
Virga aurea 468
Viride aeris 481. ſchadet den Knochen ib.
Viſcum 417. ein beſonderes Mittel in der fallenden Sucht ibid.
Vitis vinif. 538. deſſen Saft 519
Vitra chemica, was ſie ſeyn 19
Vitriolum 482. album 330. vomitorium 78. was er vor andern Brech-Mitteln voraus haben ſoll 79. martis 473
Vitriol-Oel 483
Vitrioli Phlegma ibid.
Vitriol-Säure gehet vor ſich nicht in Cryſtallen 482
Vitrioli Spiritus dulcis 483. iſt ein groſſes Mittel in faulenden Fiebern 484
Vollblütigkeit iſt ſelten Schuld, daß die monatliche Reinigung nicht erfolgt 389. wird die monatliche Reinigung zu befördern erfordert ibid.
Vulpis axungia 515

W

Wachs 108
Wacholder 361. Beeren geben dem Urin einen Violen Geruch 362
Wallrath 515
Wall-Roß 212
Warme Steine auf den Unterleib gelegt, können ſchaden 335
Waſſer-Bathenig 194
Waſſer, was es iſt 39. wie es die natürlichen Körper erzeuget 39. iſt eine allgemeine Artzeney 517. dringt vor ſich nicht gut in die Miſchung des Geblüts 518. verdünnet allein unſere Säfte 516. wird durchs Kochen verdorben 518. kaltes, wie es würcke 518. warmes, wie es würcke 517. reines aus den Quellen das beſte 518. wie es zubereitet, daß es ins Geblüte gehe, und ſich mit demſelben vermiſche 518

Wegwart 171
Weine die mit acero lithargyrii angemacht, sind giftartig 423
Weine sind analeptisch 545
Weinstein 101
Weiß Wall-Wurtzel 415
Weisse Rhabarber Wurtzel 122
Weissenburgenses aquae 83
Wermuth, gemeiner und Pontischer 156
Wildunger Wasser 82
Wilhelms-Brunn 84
Winteranus Cortex verus 353
Winteranus spur. s. Canella alb.
Wisbad 83
Wolfsmilch 142
Wohlgemuth 187
Wollkraut 497
Wund-Mittel, werden zu den zusammenziehenden gerechnet 429
Würmer, bey welchen Leuten sie häufig erzeuget werden 377. entstehen nicht von der Fäulniß 376. fressen die Eingeweyde entzwey 378. ihre Zeichen, daß sie im Körper zugegen 381. sind in allen Theilen des Körpers gefunden worden 376. werden am häufigsten in den Gedärmen gefunden 376
Wurm-Mittel, ihre verschiedene Classen 379. 380. was sie thun können 378. was bey ihrem Gebrauch zu beobachten 380. wie sie würcken 378.
Saamen 384

X

Xylobalsamum 283

Y

Yquetaye-Kraut macht die Sennesblätter angenehm 133

Z

Zaunrüben-Wurtzel 122
Zea 412
Zedoaria longa u. rotunda 372
Zeichen wodurch die Artzeneyen ausgedruckt werden 58. 60
Zertheilende Mittel 526
Ziebeben 111. 507
Zibethum 330. 555
Zimmet-Baum, aus dem wird mancherley bereitet 348. sq. giebt zweyerley Oel 349. Rinde 347
Zincum 485
Zingiber album und nigrum 372. sq.
Zinnober aus Spiesglas 312
Zinnober, Berg- 310. gemachter 312
Zinn-Pulver 387
Zinci Flores, s. Pompholyx 485
Zittwer-Wurtzel 372
Zucker 328. 510. befördert die Dauung 511. feiner, süßt weniger als grober, schleimt auch nicht so sehr 513. macht, daß die Milch nicht gerinnet ibid. tödtet die Würmer ibid.
Zusammenziehende Mittel, starcke, würcken nicht in die zweyten Wege 453
Zwiebelbrey, macht den Stein kleiner 248
Zwiebel rothe und weisse 383
Zyzyphus 508

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Löseke, Johann Ludwig Leberecht,

D. Johann Ludwig Leberecht Lösecke Abhandlung der auserlesensten Arzneymittel nach derselben Ursprung, Güte, Bestandtheilen, Maasse und Art zu würken ingleichen wie dieselben aus der Apothecke zu verschreiben sind zum Nutzen seiner Zuhörer abgefaßt

Berlin 1763

M.med. 587
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287524-0
VD18 10574158